Leben und Thaten

des Fürsten

Georg Friedrich von Waldeck

(1620—1692)

von

Geheime-Rath Johann Georg von Rauchbar.

Vollendet und mit Beilagen herausgegeben

von

Dr. L. Curtze.

I.

Arolsen,
in Commission bei A. Speyer.
1867.

Leben und Thaten

des Fürsten

Georg Friedrich von Waldeck.

(1620—1692.)

Von

Geheime-Rath Joh. Georg v. Rauchbar.

Vollendet und mit Beilagen herausgegeben

von

Dr. L. Curtze.

Erster Band.

Arolsen,

in Commission der Speyer'schen Buchhandlung.

1870.

Druck der Weigel'schen Hofbuchdruckerei in Mengeringhausen.

Inhalt.

Sr. Hochfürstlichen Durchlaucht

dem regierenden Fürsten

Georg Victor

zu Waldeck und Pyrmont

ehrfurchtsvoll gewidmet

von

dem Herausgeber.

Vorwort.

Georg Friedrich ist neben dem Grafen Wolrad II. unstreitig die bedeutendste Persönlichkeit des waldeckischen Regentenhauses und doch fehlt es bis jetzt an einer würdigen Lebensbeschreibung desselben. Das Bedürfniß einer solchen ist schon oft empfunden, es sind mehrfache Versuche gemacht, demselben abzuhelfen. Es hat aber über allen bisher ein eigenthümliches Schicksal gewaltet.

Außer den Versuchen des Fürsten Georg Friedrich Selbst, eine Selbstbiographie abzufassen, von der sich Fragmente in der Bibliothek zu Weimar und in den Archiven zu Arolsen und Cuylenburg vorfinden, die wir in Beilagen zu veröffentlichen gedenken, haben sich in den verschiedensten Jahrhunderten treffliche Männer mit Abfassung einer Biographie des Fürsten beschäftigt.

Der erste, der es versuchte eine Lebensbeschreibung des Fürsten abzufassen, ist Conrad Samuel Schurzfleisch, ein geborner Corbacher, nachmaliger Rector des Gymnasiums zu Corbach und zuletzt Professor der Geschichte an der Universität Wittenberg. Er schrieb das Leben in lateinischer Sprache, ist aber nur bis zu dem Ende des Feldzuges im J. 1674 gekommen. Der waldeckische Regierungsrath Nemeitz sagt (Vern. Ged. IV., S. 19) davon: „Der Professor Schurtzfleisch zu Wittenberg wollte das Leben des holländischen General-Feld-Marschalls, Fürsten Georg Friedrichs von Waldeck beschreiben, vermuthlich aus unterthäniger Erkenntlichkeit, weil er aus Corbach im Waldeckischen gebürtig war. Er ließ demselben auch einen zur Probe bereits abgedruckten Bogen davon überreichen. Als aber der Fürst darinnen fand, daß er ihn mit Alexandro, Caesare, Pompejo und andern großen Helden

der Antiquität verglich, gab er das Blatt zurück und ließ ihm bedeuten, er möchte diese seine Arbeit nur einstellen, er wäre ihm dankbar für seinen guten Willen". Prof. J. D. Köhler (Münzbel. V., 112) aber berichtet: „Der große Historicus Conr. Sam. Schurzfleisch hat als ein geborner Corbacher des Fürsten Georg Friedrichs von Waldeck Leben in lat. Sprache geschrieben, davon auch ein Probedruck gemachet worden, den ich selbsten besitze. Man hat aber nachdem, aus unbekannten Ursachen, im Druck nicht fortfahren dürfen." Henrich Aug. Schumacher aus Corbach, später Rector der Schule zu Grimma, gibt an (Friderr. Seren. Germ. Principes, Pacis, Liter. et scholar. Amatores, brevi comment. expos. Grimmae. 1728, 37), Schurzfleisch sei durch den Tod an der Vollendung verhindert worden. Da Schurzfleisch im J. 1712 starb, 1681 aber in Arolsen gegenwärtig war, um das Archiv zu benutzen, so ist diese Angabe sicher nicht richtig. Leicht möglich, daß dem Fürsten die von Schurzfleisch gewählte lateinische Form der Biographie nicht zusagte, vielleicht genügte ihm aber überhaupt der Inhalt nicht. Wie dem nun sei, gewiß ist, daß sich ein anderer Versuch, das Leben des Fürsten in deutscher Sprache darzustellen, Seines Beifalls, ja Seiner Hohen Mitwirkung zu erfreuen hatte. Und es ist nicht in Abrede zu stellen, daß diese Arbeit die erstgenannte in hohem Grade übertrifft nicht allein durch großartigere Auffassung des Gegenstandes überhaupt, sondern auch durch gediegenern und reicheren Inhalt. Es ist dies die Lebensbeschreibung des Fürsten Georg Friedrich von J. G. Rauchbar.

Johann Georg v. Rauchbar, Sohn des Johannes Jakob Rauchbar, der in Worms zum Dreizehner-Rath gehörte, ist den 22. Novbr. 1650, wahrscheinlich in ebengenannter Stadt, geboren. Er studirte die Rechte und machte dann Reisen in Deutschland, Frankreich und England. Dann trat er in gräflich waldeckische Dienste. 1678 als waldeckischer Canzlei-Rath mit einer Tochter des waldeckischen Canzlers Johannes Vietor copulirt, war er 20 Jahre lang Hofrath unter dem Fürsten Georg Friedrich und nach dessen Tode unter dem Grafen Christian Ludwig 3 Jahre lang wald. Regierungs-, Consistorial- und Canzlei-Director. Im J. 1695 oder 1696 trat er bei dem Landgrafen Ernst Ludwig

von Hessen in Hessen-Darmstädtische Dienste als Gesandter bei dem Kaiser mit dem Titel Geheime-Rath und lebte dann als Vice-Canzler 9 Jahre lang bei der Regierung in Gießen. Im J. 1701 wurde er seiner Verdienste wegen vom Kaiser Leopold in den Adelstand erhoben. Nachdem er später 10 Jahre lang bei den Herzogen Adolf Friedrich, Vater und Sohn, von Mecklenburg-Strelitz als Geheime-Rath und Regierungs-, Consistorial- und Justiz- und Cammer-Präsident in Diensten gestanden hatte, trat er in den Ruhestand und kehrte in das Waldeckische auf seinen Landsitz Lengefeld zurück. Hier starb er im J. 1718.

von Rauchbar beschäftigte sich in waldeckischen Diensten mehrfach mit waldeckischer Geschichtsforschung. So hat man von ihm einen „Bericht von Ihro Hochf. Gnaden Georg Friedrich von Waldeck zugehörigen Graf- und Herrschaften. 1683." Manuscr. Bei weitem größere Wichtigkeit hat aber das gleichfalls handschriftlich von ihm hinterlassene Werk: Leben und Thaten des Fürsten Georg Friedrich von Waldeck.

Als vor Jahren von mir nach diesem Werke, auf dessen Existenz ich schon in der Wald. allgem. Zeitschr. 1837, Bd. I., S. 319 aufmerksam gemacht hatte, gefragt wurde, legte mir Herr Archivar Krafft zu Arolsen u. A. auch ein großes Werk in mehreren Foliobänden ohne Titel, ohne Namen des Verfassers und ohne Inhaltsangabe zur Einsicht vor. Sofort erkannte ich, daß dieses das gesuchte Werk sei. Ich halte diese Ansicht noch jetzt für die richtige und glaube durch nachfolgende Gründe einen vollgültigen Beweis dafür liefern zu können.

Die erste Nachricht, daß J. G. Rauchbar eine Lebensbeschreibung des Fürsten Georg Friedrich abgefaßt habe, findet sich im Jahre 1740. Der wald. Regierungsrath Joachim Christoph Nemeitz gibt nämlich im genannten Jahre die Nachricht: **Des Fürsten Georg Friedrichs von Waldeck Leben hat der vormalige F. Mecklenburg-Strelitz'sche Präsident und Geheime-Rath von Rauchbar, als welcher bei diesem Herrn ehedessen als Hof-Rath in Diensten gestanden, in Teutscher Sprache beschrieben. Ist aber noch in Manuscr. (Vergl. Nemeitz, Vernünftige Gedanken. 1740. III., S. 6.)**

Der Director des Gymnasiums zu Corbach und Consistorial-Rath Vogel, der 1746 zu Corbach starb, bemerkt, die Defecte in dem betr. Werke seien gar merkwürdig; es fehle Alles von 1685 bis auf das hochf. Ende dieses Herrn Anno 1692. Aus dem kurzen Inhalt aber, welchen der s. Herr Geheimter-Rath von Rauchbar von 1685—1692 aufgesetzt, ersehe man, was dieser unermüdete Fürst für große und wichtige Sachen zum allgemeinen Besten Europae in dieser Zeit verrichtet. Die betr. eigenhändige Notiz des Dir. Vogel fand sich in einem der fragl. Foliobände. Zuletzt schreibt etwa 1776 der 1784 zu Corbach verstorbene Hofrath Speirmann an Varnhagen, daß Rauchbar eine Lebensbeschreibung des Fürsten aufgesetzt habe. Die Glaubwürdigkeit dieser Nachrichten wird nun im höchsten Grade dadurch bestätigt, daß viele in dem Werke vorkommende Correcturen von der Hand des Geh. Rath von Rauchbar herrühren, wie eine Vergleichung mit anderen eigenhändig hinterlassenen, durch Namensunterschrift beglaubigten Nachrichten von demselben unwiderleglich dargethan hat.

Sicherer Nachricht zufolge war nun die fragl. Lebensbeschreibung in der Bibliothek des Directors Vogel zu Corbach. Dieser hat dieselbe wahrscheinlich in der im J. 1735 im Auditorium des Gymnasiums veranstalteten Auction der Bücher des Hofraths Carl Gottfried von Rauchbar, eines Sohnes des Geh. Rathes und Präsidenten von Rauchbar, erstanden, da er für waldeckische Geschichte, insbesondere für die Geschichte des Gymnasiums großes Interesse hatte. Daß C. G. von Rauchbar das Werk seines Vaters besessen hat, ist an und für sich wahrscheinlich, scheint aber auch daraus mit Sicherheit angenommen werden zu dürfen, daß die am Rande desselben gemachten Inhaltsangaben zum großen Theil von der Hand des Sohnes gemacht zu sein scheinen. In der 1746 veranstalteten Bücher-Auction des Directors Vogel erstand das fr. Werk, aus 5 Foliobänden bestehend, der Prorector Speirmann. Später ist es in die fürstl. Bibliothek und darauf in das Archiv gekommen; schon 1776 befand es sich in der ersteren.

Das im Archiv wieder aufgefundene Exemplar ist nun dasjenige, welches Vogel besessen hat. Nach einer von ihm aufbe-

wahrten schriftlichen Nachricht (ohne Jahr), hat das von ihm besessene Werk verschiedene Lücken und ist nur bis zum J. 1685 vollendet. Es stimmt dies genau mit dem Exemplare des fürstl. Archivs; außerdem verdient bemerkt zu werden, daß des Directors Vogel betr. Notizblatt in einem der fragl. Bände aufgefunden worden ist, was gleichfalls ein nicht geringer Beweis für unsere Annahme ist. Die ersten 3 Bände enthalten die eigentliche Biographie bis zum J. 1685, der 4. ein ausführliches Inhaltsverzeichniß, welches aber bis zum October des J. 1689 reicht; der 5. ist ein abgekürzter Abschnitt aus dem größeren Werke. Der erste Band des Hauptwerkes zeigt die Hand verschiedener Abschreiber, der zweite ist fast durchgängig von einer Hand geschrieben, so wie von einer anderen auch der dritte. In allen Abschriften ist ziemlich viel corrigirt, am meisten im ersten Bande; theilweise ist darin die Hand des Joh. Georg von Rauchbar zu erkennen, theilweise selbst die des Fürsten Georg Friedrich, der namentlich bis etwa in die Mitte des 2. Bandes auf den einzelnen Blättern unten am Rande eigenhändig sein V. gemacht zu haben scheint. Am Rande findet sich die Inhaltsangabe, wie es scheint zu verschiedenen Zeiten beigesetzt, meist aber von der Hand des Carl Gottfr. von Rauchbar zum Abschluß gebracht. Die beigesetzte Eintheilung in Bücher, Capitel und Paragraphen stammt gleichfalls aus verschiedenen Zeiten und ist wahrscheinlich erst von Carl G. von Rauchbar beendet; die Eintheilung in §§. hat ursprünglich bei dem Verfasser im Plane gelegen.

Die Zeit der Abfassung des Werkes ist nicht anzugeben; im Allgemeinen steht nur das fest, daß es Rauchbar noch zu den Lebzeiten des Fürsten, wahrscheinlich von 1683—1689 verfaßt hat. Wenn es im Anfange des Werkes heißt: Man hat aus dessen (des Fürsten) zurückgelassenen Briefschaften und Nachrichten, das, was er Zeit seines Lebens gethan — kürzlich aus denen incompleten actis und Briefschaften —, der Nachwelt bekannt zu machen nicht ermangeln wollen — und man daraus schließen wollte, die Biographie sei erst nach dem Tode des Fürsten verfaßt, so möchte das formell genommen zwar richtig sein, der wahren Sachlage wäre es nicht entsprechend. Unverkennbar sind

nämlich die ersten Bogen der Arbeit, die ursprünglich mit A. und B. bezeichnet waren, später umgearbeitet und dem darauf folgenden Bogen C. wieder vorgeheftet. Es spricht dafür nicht allein, daß die Hand bis dahin eine von der nachfolgenden ganz verschiedene ist, sondern auch, daß die sonst durchweg angewendete Bezeichnung der Abschriften durch Buchstaben fehlt, so wie auch namentlich das sonst durch den ganzen Band unten am Rande angebrachte V.

Was den Werth des Werkes betrifft, so erlaube ich mir hier mitzutheilen, was Herr Doctor Erdmannsdörfer, Privat-Docent an der Universität Berlin, * der das Werk zu Arolsen eingesehen hat, darüber schreibt: „Ich finde die Biographie des Fürsten Georg Friedrich von Rauchbar von großem Interesse. Ich habe mich, soweit ich neben meinen anderen Arbeiten dort in das Werk einbringen konnte, überzeugt, daß dasselbe durchaus auf streng actenmäßigem Material beruht, aber weiter auch, daß zum Theil Materialien dabei benutzt worden sind, die sich jetzt nicht mehr vorfinden, und endlich, daß offenbar vielerlei darin vorkommt, was gar nicht auf Akten beruht, sondern keinen andern Ursprung haben kann, als die mündliche Tradition des Fürsten Georg Friedrich selbst, der ja, wie man aus der Handschrift selbst sieht, der Abfassung seiner Biographie eine große und eingehende Theilnahme geschenkt hat. Ich bin nach dem allem auf's vollkommenste überzeugt, daß der waldeckische Geschichtsverein ein sehr nützliches Werk thun würde, wenn er seinen Plan, das Ganze zum Abdrucke zu bringen, ausführt; wir sind in Deutschland gerade für diese Periode unserer Geschichte noch so tief im Argen und gerade von Materialien dieser Art so sehr entblößt, daß man eigentlich nichts, was etwa in dieser Richtung vorhanden ist, in den Archiven verschimmeln lassen dürfte. Ich zweifle nicht, daß das Werk allgemein als eine höchst dankenswerthe Bereicherung unserer Literatur gerade auf diesem, für diese Periode so dürftig bestellten, Gebiet memoirenartiger Quellen begrüßt werden wird. — Ich würde, wenn ich dazu gekommen wäre, das Werk, oder den ersten Theil

* Der verdienstvolle Herausgeber der Urkunden und Actenstücke zur Geschichte des Kurfürsten Friedrich Wilhelm von Brandenburg. Berlin 1864.

desselben herauszugeben, es unbedenklich mit dem Titel: Memoiren* des Fürsten Georg Friedrich von Waldeck bezeichnet haben".

Aber auch schon der Director Vogel hatte im vorigen Jahrhundert den Werth des Werkes erkannt und beabsichtigte Vollendung und Herausgabe desselben. „Großer Schade", sagte er, „wäre es, wenn diese Sachen nicht noch dem Publico sollten mitgetheilt werden. Aus dem kurzen Inhalt, welchen Geh.-Rath von Rauchbar von 1685—1692 aufgesetzt, ersieht man, was dieser unermüdete Fürst vor große Sachen zum allgemeinen Besten Europae in dieser Zeit verrichtet. Wenn man dieser Sachen und Scripturen noch könnte habhaft werden, wollte ich keinen Fleiß sparen, solche, so gut als möglich, der Welt mitzutheilen. Ich würde nicht ermangeln alle Historicos und memoires selbiger Zeit zu Rathe zu ziehen, damit das Leben dieses gewiß großen Fürsten vollkommen edirt werden könnte und würde solches den Ruhm desselben viel besser verewigen als das monumentum, so hier in Corbach ihm zu Ehren aufgerichtet ist. Es würde solches auch zu großer Ehre und gloire der Hochlöblichen Häuser Waldeck und Hildburghausen gereichen."

Nach Rauchbar beabsichtigte in den 70r Jahren des vorigen Jahrhunderts der General-Superintendent Joh. Franz Christoph Steinmetz das Leben des Fürsten Georg Friedrich zu beschreiben; er sammelte Material dazu, und hatte insbesondere auch Rauchbars Werk eine längere Zeit im Hause gehabt; zu einer Ausführung des Vorhabens ist es nicht gekommen.

Sofort als der waldeckische historische Verein gegründet wurde, hat es in der Absicht gelegen, namentlich auch das Leben des Fürsten Georg Friedrich, das für Deutschland, ja für Europa bedeutsam geworden ist (vergl. Bd. I. S. V.), gründlich darzustellen. Herr Hauptmann von Wiedburg, der sich zur Abfassung bereit erklärte, begann mit großem Eifer Material zu sammeln und namentlich die den Fürsten betreffenden Acten im fürstl. Archive chronologisch zu ordnen. Leider haben ihm ein-

* Diesem entsprechend macht Hr. Dr. Erdmannsdörfer in dem neuesten Bande der Preuß. Jahrbb. Heft 4 S. 430 aufmerksam auf die baldige Veröffentlichung „der Memoiren des brandenburgischen Ministers Georg Friedrich von Waldeck".

getretene Gesundheitsverhältnisse die Fortsetzung der begonnenen Arbeit verboten, die jedoch auch so schon Andern Nutzen gebracht hat. So entschloß ich mich denn zur Veröffentlichung des Rauchbarschen Werkes, woran sich ein Theil des von mir seit Jahren gesammelten Materials schließen soll, und hoffe hierdurch einem künftigen Bearbeiter der Lebensgeschichte des Fürsten* seine Aufgabe zu erleichtern.

Schließlich noch ein Wort über den von mir gewählten Modus der Herausgabe der Biographie.

In den ersten Bogen ist das Original in seiner ursprünglichen Form wörtlich selbst mit Beibehaltung der Orthographie genau zum Abdruck gebracht; in den folgenden bin ich von diesem Grundsatz insofern etwas abgewichen, als ich da den Periodenbau hier und da etwas geändert, resp. abgekürzt, auch die allzufremdartige Orthographie einigermaßen modernisirt habe. Der ursprünglich dem ganzen Werke durch das Zeitalter seiner Entstehung aufgeprägte Charakter hat aber nirgend verwischt werden sollen. Die im Originale sich vorfindende Eintheilung in Bücher und Capitel ist beibehalten, nicht aber die Eintheilung in Paragraphen. Der leichteren Uebersicht wegen ist aus dem vorhandenen besonderen Inhaltsverzeichniß der betr. Inhalt der Capitel von mir in den Text gesetzt worden.

Das Titelwort „Leben und Thaten des Fürsten Georg Friedrich von Waldeck" ist einer Randbemerkung der Handschrift entnommen. Die Veröffentlichung geschieht nach, unter dem 6. October 1865, ertheilter Genehmigung fürstl. Staatsregierung; sie ist aber nur dadurch ermöglicht, daß sowohl Se. Durchlaucht der Fürst Georg Victor als andere Hohe Anverwandte des fürstl. Hauses die erforderlichen Mittel dazu gnädigst verwilligt, resp. in Aussicht gestellt haben. So hoffen wir denn in einer Reihe von Jahren das Werk vollständig gedruckt den Mitgliedern des histor. Vereins übergeben zu können.

Corbach, im December 1866. L. C.

* Wir dürfen einer solchen von Dr. Fr. Böttcher zu Leipzig entgegensehen.

Georg Friedrichs von Waldeck Leben und Thaten.

Erstes Buch.

Cap. 1.

Eltern. — Geburt. — Education. — Proben dero tapferen Gemüthes. — Gute Conduite in der Jugend. — Reisen.

(1620—1642.)

Obwohlen des durch seine Kluge Conduite und tapffere Thaten sowohl, als wegen seines Uhralten Gräfflichen Stammes und Nahmens in der welt genugsam Bekandten HErn Graffen und Hernacher **Fürsten Georg Friedrichs von Waldeck** 2c. ohnsterblicher Ruhm, auch ohne Hülffe einer in dergleichen schreibarth ohnedem gantz ohnerfarenen feder, beständig bleiben und grünen wird und man Keineswegs durch dieße Arbeit deßen lob zu erhöhen gedencket, so hat man dennoch, auß Deßen zurückgelaßenen Briefschaften und nachrichten Das, was Er Zeit seines Lebens in Stats- und Kriegssachen weniger nicht, als in seines Haußesangelegenheiten löblich verrichtet, Kürtzlich und unpassioniret, so vill man auß denen incompletis actis und brifffchafften Zusammen bringen können, zu extrahiren und der Nachwelt zum Besten bekannt zu machen, nicht ermangeln wollen.

Und ist demnach zu wißen, Daß derselbe von dem Hochgebohrnen und Gottseeligen HErn Graffen Wolrado von Waldeck und der Durchleuchtigen Frauen Annen, Margräffin zu Baden Durlach, erzeuget und den letzten Tag Januarij 1620 Zu einer

solchen Zeith gebohren worden, da daß liebe Vatterland in voller Kriegsflamme bereis gestanden und unser Herr Graf so bald mit dem ahnfang seines Lebens die Mühseeligkeit und unbeständigkeit der welt mit erfahren müßen; wie er dann das zweite Jahr seines alters noch nicht Zurückgelegt hatte, alß Herr landgraf Mauritz von Hessen Caßel obhocherwehnten HErn Graffen Wolraden zu Waldeck, weilen er seinen freyen und immediaten Reichsstand durch den erlaubten weg Rechtens zu erhalten gesucht, und unter dem Nahmen des Lehen-Mannes sich nicht zur Landsasserey ziehen laßen wollen, in gewaltsamer weiße überfallen, von Land und Leuten verjaget, und gezwungen, daß dießer fromme Herr sich mit seiner Gemahlin und gantzen Familien einige Zeit in einem in Dem Chur Cölnischen gelegenen Schloß Canstein, welches der Zeith einem seiner Vassallen dießes Nahmens zugehöret, verborgen aufhalten, und dießer unser HE. Graff Georg Friederich also Von der wiegen aus seinen Land ins exilium und in die frembde getragen auch aldar Kümmerlich so lang verpfleget werden müßen, biß vorhochgenanter HE. Graff Wolrad mit seiner Familie seine residence wiederumb beziehen können, Da dann derselbe seine erste Sorg seyn laßen, wie Er seine HEn. Söhne, und darunter insonderheit dießen HE. Graff Georg Friederichen, welcher damahlen der Dritte in der Ordnung der Jungen Herrn geweßen, wohl erziehen möge, wie schwer es ihm auch gefallen, indem derselbe währendder solcher Zeit mit den seinen, wegen der gegen ihn vorgenommenen gewalthaten und Krafft der vom Ihro Kaiserl. Mayestät außgelaßenen Edicten weiters befahrenden Execution noch alß in gefahr und mangel leben, und zu seiner höchsten betrübniß die Herrn Söhne an standmässiger Education sowohl, alß an Kleidern, und anderer Nothwendiger Verpflegung vielen mangel leiden laßen müßen; indeßen hatte Er sich gleichwohl öffters zu einer sonderbahren consolation dienen laßen, daß seine Söhne und insonderheit Herr Graf Georg Friederich dieß alles mit sonderlicher höchstrühmlicher standhafftigkeit ertragen, und dieser in seinen jungen Jahren sonderbahre Zeichen seines tapfern und genereusen gemüths auch stattlichen verstandeß und ongemeiner application, sich zu qualificiren, von sich spühren laßen. Inmaßen derselbe

(der andren particularitäten seiner Kinder Jahren zu geschweigen, und auß vielen nur ein exempel anzuführen) solches in folgende rencontre sonderbahr hervorscheinen laßen: Sein HE. vatter war umb die Hewrath zwischen HE. Margraffen Friederichen von Baden Durlach und seiner Frll. Tochter Marien Elisabethen, gräfin zu waldeck, Zur richtigkeit zu bringen, verreißet, und hatte dießen seinen HE. Sohn im 14. Jahr seines alters Zu Arolsen zurück gelaßen, da dann Mittlerweil es sich Zugetragen, daß ein gewißer Eremit (welcher vorgab, wie er durch eine revelation Versichert worden, daß er die Catholische partie emporbringen werde) auf recommendation einiger Churfürsten von Kayserln. Mayestt. zu außführung seines desseins authorisirt ward, mit einen hauffen Räuber und allerhand liederlichen zu dem Ende zusammen gerafften gesindels ad 2000 Mann für das mit einem wall und waßergraben wohl verwahrtes Schloß Arolsen kame, dasselbe aufforderte und begehrte, daß man dießen jungen Graffen Ihm herauß geben sollte; wie nun die anwesende Bedienten wegen der vorscheinenden gefahr dermaßen zaghaft worden, daß Sie sich auch zu der ausliefferung Hochgeb. Herrn Graffen bereits resolviret hatten, stellte derselbe selbst dießen leuthen ihre fehler vor, welches sein damahliger Informator Jeremias Kleinschmied nebst dem damahligen Beambte zu Arolsen treulich secondireten, also daß durch bezeugte Fermetè der Bedienthen das Schloß erhalten wurde, und gedachter Eremit nicht allein davon abweichen muste, sondern es bewegte auch dieße des HEn. Graffen muthige resolution die Städte Mengeringhaußen und Rhoden zur Nachfolgung, indem die burger und Unterthanen, welche sich in die gedachten Städte retirirten, dießes gesindel, alß solches schon verschiedenlich auf diese Städte zu stürmen begunde, tapfer abschlugen, und in der that also unserm HEn. Graffen die Conservation deren in so weith mit Zuzuschreiben war.

Seine Frau Mutter ließ inzwischen sich sonderbahrlich angelegen seyn, dießen Ihren Herrn Sohn für den andern wohl zu versorgen, so daß Sie auch bey seinen noch sehr jungen Jahren einen Heyrath zwischen Ihm und der Princessin Johannetten, Herrn Markgraffen Friederichen von Baden Frl. tochter, bereits projectirt,

und dieße Princessin zu dem End Bey sich genommen hatte, um von Zeit zu Zeit beyden Parthien dergleichen vorhaben zu insinuiren. Nachdem aber unserm Herrn graffen der gleichen vor denen Jahren Zu proponiren sich nicht fügen wollte, Zumahlen da derderselbe ohnedem ein großes Verlangen sich in der welt erst recht zu qualificiren bezeigte, so wurde er von seinen Eltern nach Culenburg geschicket, woselb Er den HE. Graffen Floris von Culenburg dermaßen Contentiret, daß selbiger auch in deliberation gezogen, ob Er nicht das zum besten des herrn Graffen Philippi Theodori von Waldeck, vorgedacht. Herrn Graffen Georg Friedrichs ältesten Bruders, bereits eingerichtetes Testament verändern und dießen vor jenen zum universal-Erben setzen solte. Inmaßen auch folgendß hochgemelter Herr Graff von Culenburg auß solcher sonderbahren affection dießem unsern Herrn Graffen die gelegenheit uf Paris zu reißen machte, wo Er, ohne ein wort von der Französischen Sprach zu Können, mit seinem Bruder Graff Jacob im Jahr 1639 ahnlangte, muste aber sobald im anfang durch banquerout des Kaufmanns, welcher 2000 Rthlr. zu seiner Reiß übermachen sollen, erfahren wie einem in der frembde, der sich von aller Hülffe verlaßen befindet, Zu muth seye, dann leicht zu erachten, was große consternation dieses Ihm als einem jungen Ehrliebenden caualier, welcher den geringsten Credit in der frembde nicht hatte, verursachet haben müße. Doch fand sich endlich ein verständiger und redlicher Mann, so der Frauen Landgräfin Amelia von Hessen-Caßel, gebohrner Gräffin zu Hanau, als Damahligen vormünderin Ihres Herrn Sohns, Resident zu Paris war, Namens Polhelm der obgedachten beyden Herrn Graffen Credit machte, und in allem mit hülff und trewen Raht an die hand gienge, daß sie ein Jahr mit gutem Succes die Sprach und andere Exercitien zu lernen sich zu Pariß aufhalten, und in des Berühmten Mons. de Benjamin Academie reiten lernen Können. Währendder solcher Zeit Kam Pfaltzgraf Carl Gustav von Zweibrücken, nachmals König in Schweden, in dieselbe Academie, mit welchen Herr Graf Georg Friederich vertraulicher freundschafft zu machen gelegenheit erlangte. Bei Hochermecht. Herrn Pfaltzgrafen abzug gaben demselben diese beide gebrüder, Herr Graff Georg Friederich und Graf Jacob von

Waldeck, nebst herrn und Cavalliers, worunder der President W. Pohlmann mit wahr, das geleydt Biß in ein Städtlein ohnweit Paris gelegen, Poisy genannt, woselbsten sich eine sonderliche avanture Zutrug: Als den abend einige Bürgerstöchter auf den Straßen tanßeten, und Graff Jacob von Waldeck nebst einem Schwedischen Edelmann im Spaßierengehen solchen Zusahen, und einer des Bürgervolks auß einem ungegründeten Concept auf dieselben zu schelten anhub, solches auch einer Ihrer Laquayen hörete, und den Bürger darüber mit worten bestraffete, geriethe derselbe mit dem Laquayen in schlägerey also daß dießer Durchstochen, und ein großer tumult erreget, auch daß Graf Jacob von Waldeck ermordet würde geruffen ward, welches verursachte, Daß gedachter Pfaltzgraf mit Herrn Graff Georg Friederichen und etlich andern sich aus dem Hauß begaben, umb HEn. Grafen Jacob Zu erretten; die Menge des volcks aber fiel dieße junge Herrn und Cavaliers mit schießen, hauen und stechen von allen seiten so hefftig an, daß gedachter Resident Polheim mit zweyen schüßen, und etliche andere von der Compagnie sehr gefährlich verwundet worden. Wie in der gegenwehr einige von der Canaille gleichfals zur Erden gelegt und blessirt worden, wolten dießelbe das Hauß, worinn obgedachte Herrn sich salviret hatten, mit aller gewalt stürmen, endlich aber, als sie ein und andermahl abgetrieben wurden, gaben sie dem Magistrat gehör und sich zur ruhe, worauf man dann den Officier von der justice ins Hauß ließ, und die effecten der gewaltthat zeigte, zugleich auch nach Paris an den Schwedischen Ambassadeur sandte, welcher folgends die geqvetschten nach Paris mit Kutschen ablangen ließ, und sich bemühete, daß dem Resident Polhelm wegen seines Schadens von der Stadt durch die justice satisfaction gegeben ward.

Während der Zeit nun, daß unser Herr Graf von Waldeck in der frembde sich aufhielte, erfuhr Er, daß der Schwedische Feldmarschall Graf Bannier obgedachte Badische Princessin, Johanette, zu heurathen verlangte, worüber Er zwar, so viel sein eigen Interesse betraf, Keinen Mißfallen empfande, sintemahlen die Person sein Hertz niemahlen gerühret, und er zu heurathen dermahlen noch wenig gesinnet war, allein es ward dennoch solche

Heurath gegen den willen seines Herrn Vatters und Frauen Mutter mit Bannier vollenzogen, und über dieße Freyerey die Grafſchafft Waldeck übel zugerichtet, weilen Bannier in die 6 wochen deswegen mit seiner unterhabenden Armée, auch den Frantzösischen trouppen, darinnen stehen blieb und dadurch die Kayserl. Bayerische und Cölnische völcker nach Fritzlar lockete, mithin den Ruin der graffschaft durch deren Hülffe mit beförderte, jedoch schickte Hochgedachter Herr General zu einiger Ergötzlichkeit, für den dardurch Verursachten ruin, „und das Er einen schönen Thiergarten gantz verdorben", auch alles im Hauße Arolßen, woselbst er sich copuliren ließ, aufgezehret, einen wechsel naher Paris von 6000 Rthlr., womit gedachter Graff die Schulden Bezahlten, und Ihre Reiß nach Italien fortzusetzen gemeint waren, auch in der intention durch die Schweitz über Baßel, wohin Sie zu Ihrem herren Schwager, Margraff Friederich, vorhero ein tour thaten und sich so forth von dar weiters auff die Reyße begeben wolten. Nach dem aber Ihnen zu Baßel die Nachricht von dero Herrn vatters tod ohn Vermuthet zu Kahme, wurde die Reiße nach Italien dardurch gehemmet, indem Herr Graf Georg Friederich, auf begehren seiner Kranckliegenden Frau Mutter zu Ihr zu Kommen, Er den Weg folgends auf Straßburg nahme, daßelbst etliche wochen bey seinem Schwager Friederich verharrete, und eine Schwester Hochgeb. seines herrn Schwagers, deß Herrn Margraffen „Princessin Anna" nicht wenig lieb gewann, welches seiner Frau Mutter auch, als sie davon nachricht erhielte, zwar nicht mißfiel, von Ihm selbsten aber, da Er die ohngleichheit der Jahren der Princessin und der seinigen nebst seinen Zustand betrachtete, der raison platz gegeben wurde, und seine gedancken auff erlangung mehrer wissenschafft in Welt und Kriegs-Experten wendete. Dann ob schon seine Frau Mutter auß sonderbahrer liebe, so Sie Ihm Zutrug, daß er bey Ihro bleibe, so sehr verlangte, als einige Räthe solches Nöthig erachteten, umb der Frau Mutter in der Regierung zu assistiren, hochgedachter Herr Margraff Friederich von Durlach auch durch abschickung des Obrist Lieutenant L. Ihne darzu anmahnen und zu Hauß zubleiben rathen ließ, so gab doch seine Frau Mutter Denen rationibus, so dero damahlige Waldeck.

Cantzler Z. Vietor vorstellte, gehör, und gestattete, daß dießer junge Herr sich in die Holländische Kriegsdienste begeben möchte, iedoch müße Er Vor seiner abreyße seinen underthanen Zum besten noch eine Reyse Zu dem Kayserl. General Grafen von Hatzfeld (1641) thun, Denselben war von Kayserl. Mayest. aufgetragen, das vorhin formirte dessein Dorsten, so die Frau Landgräfin von Hessen fortificiret hatte, hinweg zunehmen, u. außzuführen, welcher zu deme ende eine große anzahl früchte zum Magazin und viel Geld zum unterhalt Seiner Armée von der Nachbarschaft und insonderheit von der Grafschafft Waldeck forderte. Wie nun diese unerträgliche last abzuwenden der herrschafft sehr ahngelegen wahr, undernahm dises geschäfft unser Herr Graff, ritte in Begleitung einiger Bedienten, doch nicht ohne große gefahr wegen der ohnsicherheit der Straßen und Räuber zu der generalität v. H. und solicitirte die Verschonunge seines landes eyfrig und mit gutem success ab. Und obschon, wie Er bey dem Feldmarschall Holtzapffel vor Dorsten ankam, nachricht einlief, ob wolte Prinz Heinrich von Oranien, welcher Dazumahl das Genaper Huys belagert hatte, Dorsten entsetzen, und das Interesse und Kriegsbedienung des Herrn Graffen ältesten HE. Bruder in den Niederlanden, Graff Philippi Theodori, Nebst der nahen verwandschafft deß Haußes Waldeck mit dem damahligen Feldmarschall, HE. Graffen Wilhelm von Nassau, des Herrn Graffen von Waldeck persohn etwas suspect machten, hatte Er doch in allem gute verrichtung.

Worauff die Begräbniß des Herrn vatters, welcher beyzuwohnen Sein ältester Bruder aus Holland kame, der dermaligen Zeithen Zustand nach, ehrlich und standmäßig Von Ihm mit verahnstaltet wurde.

Nach welcher Iro 3 gebrüder, Herr Graff Philip Theodor, Herr Graff Georg Friederich und Herr Graff Jacob von Waldeck mit einander wieder nacher Holland reisten; bey Ihrer abreiß aber konten aus Mangel der Mittel jedem nicht mehr alß 4 Pferd und 500 Rthlr., so von den obgemelten reiße geldern noch überschossen, mitgegeben werden.

Cap. II.

Georg Friedrich gehet mit Prinz Henrich von Oranien zu Feld. — Action mit Graf Guebriant bei Oerdingen. — Action bei Venlo. — Tapfere Aufführung. — Avancement. — Heirath mit Gräfin Elisabetha Charlotte von Nassau. — Bezeigte Sorgfalt vor dero Land und Leute bei den westphälischen Friedens-Tractaten 1647 und 1648. — Vergleich mit den benachbarten wegen der alten Grenzen und anderen Streitigkeiten, vornehmlich mit Paderborn, Cöln, Hessen-Cassel und Sachsen.

(1642—1651.)

In Holland gieng eben damahlß Prinz Henrich von Oranien zu Feld und schlug ein läger zwischen Rheinberg und Orsaw, welches Er wohl befestigte. Der Graff von Guebriant aber, alß Er von der kayserln. Armée starck gepressiret, und anbey die Spanische Armée unterm Commando des Don Francisco de Melos im Anmarsch begriffen war, setzte sich bey Oerdingen, etwa zwei stund von Orsaw.

Nachdem nun der Staatische General-Wachtmeister, Rhein-Graff Fritz Magnus, mit 12 Compagnien zu pferd, eine embuscade vor Geldern Zumachen, von dar außgieng, und ohngefehr die Nachricht bekam, daß zwey Regimenter Spanische, eins Selbiger nation, und eins Teutsche, nebens 3 Compagnien zu pferd, nach dem Spanischen Läger, so bey venlo stunde, im anmarsch waren, resolvirte ermehlter Rheingraff, dieselben auf einer Heyde in dem Marsch anzugreiffen, verfehlete Sie aber so weit, daß er erst selbiges, wie sie Stralen schon vorbey, in einem Morast antraff, da sie biß auf die fahrt zwischen Geldern und venlo gekommen waren, sich setzten, aber von dem Rittmeister Johann von Meidern tapffer angegriffen wurden, in welches Compagnie in dem ersten Glied als volontairs sich befunden Hertzog Georg Wilhelm von Braunschweig, Fürst Bogislaus Radziwil, Graff Georg Friederich und Graff Jacob von Waldeck, Graff Henrich von Dona, ein Polnischer Edelmann, Gorrizky, und ein Braunschweigischer caualliér, so bey Hertzog Georg Wilhelmen sich befand, Freyschütz genannt. So tapfer nun dießer Rittmeister seine leuthe anführte, so sehr frischt dießer Herrn Muthige nachfolge denselben Zum gefecht an, Daß Sie endlich mit einander die zwey Regimenter über einen Hauffen warffen, einige Fahnen und viele gefangene

erlangten, auch die 3 Compagnien zu pferd, so hinter dem Fuß=volck stunden, in die Flucht brachten. Und ob wohl bey dießer attaque, welche auff einem Damm geschah, das fußvolk vom feinde sowohl auff dem Damm selbst genugsam resistence, alß von der seiten die Musquetter in die flanqs großen schaden thun konten, so geschah deßen doch wenig, indem nur der Rittmeister in das Dicke vom Bein, und Hertzog Georg Wilhelm von Braunschweig auch ins Dicke vom Bein geschoßen, Fürst Radzivil mit einer Musqueten, weilen sein Pferd fiel, aufs bein geschlagen, Graff Henrich von Dona aber nur sein Pferd todt, und HErrn Graff Georg Friederichen von Waldeck der Hutband mit einem Musqueten=schuß entzwey geschoßen, auch mit einer picken ohne verletzung auf die Brust gestoßen und ein Corporal durch die Naßen geschoßen ward.

Als nun der Feind hierauff auß dem lager vor Venlo her=aus kam, ordinirte der Herr Rheingraff die Retraite, und schickte alle volontairs von sich; wie Er aber selbst in der arriere guarde bliebe und dieselbe poussirt, auch Er sich vom Feind abgeschnitten befand, wolte Er sich durch einen Fuspfadt zur avantgarde begeben, blieb aber mit dem pferd in dem Morast stecken, welches viele andere volontaires nebst Graff Georg Friederichen sehend, Selbigen zu secondiren, sich auf den antringenden Feind begaben, da Graff Christian von Dona zwar mit seiner Compagnien zu treffen ver=meinte, aber, als Er von derßelben verlaßen ward, vor seine persohn den volontairen fort ahnrückte, welche, ob sie wohl den feind repoussirten, sich doch ohnvermuthet weit engagirt befanden, daß Sie mit demselben gemelirt wurden, und Graff Friederich einen schuß durchs bein und wie Er einen Reuter, so Graff Christian von Donna die pistol an den Kopf setzte, erlegte, noch mit zwey Kugeln einen schuß ins Knie, und einen Hieb, iedoch ohne sonderbahre verletzung, in den Kopf bekam, welches Seinen Bruder, Ihn samt seinem Pferde wegzubringen, bewog, und als die übrigen sich folgends auch zurück begaben, mußte der Rheingraf verlohren bleiben; wie nun unser Herr Graff auf des Rheingraffen Pferd gebracht wurde, und alles in voller flucht fortgieng, halff der Rittmeister Stohm und der von Schom-

berg, so nach der hand unter dem Nahmen des Marschall de France, und zuletzt Duc und General der Engelländischen Armeé, sich einen unsterblichen Nahmen erworben, Ihme durch etliche Graben bey Stralen, da Er etwa ein stund von dar auff einen Kahn gelegt, und nach Rheinberg geführet ward, woßelbst Er in einem Sessel gantz ohne Hoffnung des Lebens, wegen des vielen verlohrnen Bluts, getragen und in einer Adelichen Damen Hauß gebracht ward. — Sonsten wahr bei dieser action sonderlich remarquable, daß Graff Georg Friederich von Waldeck dem HEn. Graff Christian von Dona durch Herunterschießung deß feindlichen Reuters, so diesen die pistol ans Ohr gesetzet hatte, Graf Jacob von Waldeck aber dem Graf Henrich von Dona, indeme Jener einen Officier, so diesen graffen auf der Erden unter dem Pferd liegend erstechen wolte, erschoß und also diese beyden graffen von Waldeck den beyden Grafen von Dona das Leben erhielten. Dieße unsers HE. Graffen Georg Friederich bey dießer Action bezeigte tapferkeit brachte folgendß Ihm zur recompence eine Compagnie zu Pferde in Stateschen Diensten, welche ein in dießer rencontre gebliebener Graff Von Naßaw gehabt hatte, zu Wege, die Er dann nicht allein der Hand wohl und rühmlich commandirte, sondern auch durch täglich gepflogene Conversation mit denen vornehmsten officiers sich je mehr und mehr qualificirt machte.

Gewann darauf Elisabeth charlotten von Nassau wegen Ihrer tugenden und ohnvergleichlichen meriten lieb, und heu, rathete dieselbe anno 1643, weilen aber die Grafffchaft Waldeck, wovon Er bey lebzeiten Seines ältern Herrn Bruders (welcher vorhero die Grafffchafft culenburg nebst denen herrlichkeiten wittemwerth und andren Stattlichen güthern In Folge deß von Graffen Florentio von Culenburg auffgerichteten testamenti geerbet hatte), vermög deß zwischen seinen Eltern, und Ihme, dem ältesten Bruder, aufgerichteten, von Kayserl. Mayest. confirmirten pacti familiae ohne dem nichts, außer einer Kleinen in dem in der grafffchafft Waldeck gelegenen Ambt Rhoden und Eylhauffen Ihm assignirten portion, Zu praetendiren hatte, ruiniret, und der Monatliche Sold gar gering, auch alle Dieße Seine revenues zu seinem und seines Hoff Staats subsistence bey weitem nicht anreichend waren, so

muste die Frau Schwiegermutter die nöthigen Kosten Zum underhalt anfangs herschießen, welches Sie dann gern und willig gegen die gemeine Gewohnheit der Schwieger-Eltern thate, und gereuete Sie dieße geschehene vermählung doch nicht, da sie sahe, wie Sie einen solchen verständigen und genereusen Eydam, welcher allem ansehen nach in der Welt nicht der letzte bleiben würde, bekommen, und daß die Ehe im übrigen sowohl gerathen.

Nach der Hand sahe Hochgedachter herr Graff, daß es im Römischen Reich, und insonderheit auch in der graffschafft Waldeck gar trüb herginge, dahero deßen vornehmste Sorge war, wie Er sein Hauß, so viel es möglich, im stand zu erhalten, reißete dahero bald zu dießem, bald zu jenem General und suchte selbige auff alle weiße zu gewinnen. Inmaßen Er anno 1647, als die Kaiserl. Armée unter dem Feldmarschall Graff Holtzapffel, neben der Bayrischen unter dem Feldmarschall Graffen von Groesfeld in hessen stunde und eine große quantitäts proviants forderte, auß der Graffschafft waldeck sich zu Ihnen begab, und Selbige, durch verehrung eines schönen Pferds von 1000 Thlr. begütete, auch dahin bewegte, daß der beytrag des proviants gemiltert würde, wie dann unter andern auch die Stadt Corbach von denen einlogirenden 3 Kayserl. regimentern, mit welchen bey belagerung der Stad Marburg der Kayserl. General-Major Philipp von der Beck als eine vorwacht in Corbach hielte, und die Schwedische, so im Braunschweigischen stunden, von dem entsatz Marpurg abzuhalten, intentionirt wahr, auff unsers HEn. Grafen gutte Vorsorge befreyet worden.

Und alsbald hierauff, nehmblich anno 1648 im Januario, der Schwedische General-Major Sebastian Funk auf befehl des Herrn Landgraffen Fritzen von hessen, Dhl., viel proviant von der Graffschafft Waldeck forderte, und dieß Land mit Durchzügen beschweren wolte, verfügten sich Ihro Hochged. Gnaden von Waldeck samt Dero jüngsten herrn Bruder, Graff Wolraden, zu Ihro Hochfürstl. Durchln. von Hessen, und wendeten solches alles durch affection Höchstgemeldt. Herrn Landgraffens, wie auch durch die an den herrn General-Major Funck gethane praesenten und remonstrationen ab, brachtens bey dem Schwedischen Feldmarschall Wrangel

und Königsmarck auch dahin, daß, als die unter Ihren commando stehende Schwedische völker in Hessen aufbrachen und auf Fritzlar marchirten, die Graffschaft Waldeck mit dem Durchmarch und Nachtlägern verschonet wurde, außer einem Nachtläger im Wildungenschen, so durch Nachlässigkeit der Bedienten verursachet ward.

Und nachdeme in der Zeith noch zu Münster und osnabrüg wegen eines Friedens tractiret ward, thäten Sr. Hchgr. gnaden nicht allein verschieden Reißen dahin, sondern secondirten auch der frau Mutter fleißige Sorgfalt durch correspondenz in Frankreich, Schweden und Holland, daß, da das Hauß Hessen die Frantzosen auf einer, Schweden auf der andern seiten und die Erb-Verbrüderten heußer Zu rückgehalten hatte, und die Keyserl. sowohl, als auch andere in faveur der Graffen von waldeck vormahls ergangenen Decreta aufzuheben und die Sach in Vorigen stand Seiner praetensionen (wofern Selbigem Fürstln. hauß zur satisfaction dieße Graffschafft nach deßen willen nicht gentzlich wolte hingegeben werden) zu stellen begehrte, solches nicht allein geweigert, und hingegen der mit Land-Graff Wilhelmen aö 1635 aufgerichtete Vergleich festgestellet, und Zu Gräffl. haußes besten in den Friedensschluß gebracht, sondern auch die Restitution der Graffschafft Pyrmont, herrschafft Düdinghaußen und andern von der Graffschafft Waldeck ins Cölnische gezogenen Dörffer dem Friedensschluß einverleibet worden. Sie continuirten folgends mit sothaner eifferigen Sorgfalt dießes Werck zu völligen end zu bringen, inmaßen HE. Graff Georg von hessen-Darmstatt zwischen DHl. obgemeld. Landgraff Wilhelmen Von hessen-Cassel und Graff Christian von Waldeck aufgerichteten, und in Instrumento pacis bestätigten Vergleich nicht ratificiren wolte, brachte Sr. hochgräffl. Excell. von Waldeck durch hülffe des damahligen Schwedischen Generalissimi, Pfaltzgraff Carl Gustav, und seinen eignen fleiß dieße Sach nicht allein in einen völlig guten stand, sondern setzten auch die an hessen-Cassel gegebene Obligation von 4000 Rthlr. Zu gemeinem Besten, und nicht, Wiewohl Ihm anleitung dar Zu gegeben ward, Zu seinem eigenen und privatnutzen Wieder herauß.

In gleich. hatte offt HochgebEr. HE. Graff sonderbahren fleiß angewendet besitz der graffschafft Pyrmont Zu erhalten. Diese Graffschafft hatte der Graff Joh. Ludwig von Gleichen anno 1619 in einem testament denen beyden Herrn Gebrüdern Graffen Christian und Wolraden von Waldeck eygenthümlich Vermacht und diese selbige anno 1625 ruhig in besitz bekommen, auch Daneben etliche Dörffer und Renthen, welche Zu dieser Graffschafft Pyrmont gehöret, von dem Fürstl. Hauß Braunschweig anno 1630 Zu Mannlehen empfangen. Eß hatte aber der Churfürst Ferdinand von Cöln alß Bischoff von Paderborn sothane graffschafft Vor ein dem Stifft Paderborn vermeintlich heimgefallenes Lehen gehalten, und das Schloß Pyrmont in anno 1629 und 1630 Zehen Monath lang belägern, auch mit einwerfefeuer und Vergiffteten Kugeln so graußam ahngreiffen laßen, Dz der commandant endlich, nachdem es gantzlich Verbrennet und ruinirt geweßen, übergeben müßen; die herren Graffen aber haben ahm keyserl. Cammergericht sich über diese gewaltthat beklagt und so forth mit ahnziehung Dez von anno 1558 ahn bereits über die Von Paderborn Vorgeschützt qualitas feudalis lis pendens und Sie so wohlen, alß der Graff von Gleichen und deßen vorfahren, die graffen von der Lippe und Spiegelberg in den besitz solcher alß eines allodialen guts biß hierhin geweßen, Paderborn auch niemahlen Ihre intention Zu er weißen sich underfangen, und dahero diese gewalt lite pendente so weniger zu beschonen wißen würden, mandata de restituendo non amplius offendendo et turbando sed via juris procedendo weniger nicht alß gleich auch auff den Convent Caesaris et Electorum Zu Regensburg ad 1620 erhalten, dz der Churfürst erinnert worden, seinen militem auociren, wie aber derselbe dem kein gehör gegeben, hatt Hertzog Georg von Braunschweig Lüneburg alß deß Nider-Sächsischen creißes Obrister, ahn welchen diese Graffschaft Pyrmont, welche sonst Zum westphälischen Creise gehöret, gränzet, die possesion nahmens der HEn. Graffen ao. 1632 recuperiret und diese solche so lang behalten, biß anno 1636 der keyserl. general Götz dz Schloß nahmens Keyserl. Mayest. occupirt und die Braunschweig. besatzung herauß marchiren machen, welches denen Paderbornischen gelegenheit gegeben, wiederumb

darein zu nisten und sich dieser graffschafft zu bemächtigen, auch solche biß anno 1646 Zu detiniren, da der Schwedische general Lieut. von Königsmarck dieß schloß wieder weggenommen, dasselbe zwar besetzt behalten, aber doch das hauß waldeck in den besitz der graffschafft wider gesetzt hatt.

Wie aber ofthochgedachter HE. Graf indessen doch vernommen, daß die Cölnische bey dem Schwedischen Assistenz-Rath es dahin gebracht hatten, daß das Hauß Pyrmont vermög Friedenschlusses denen Cölnischen, alß von welchen es Schweden genommen, restituirt werden solte, hat derselbe den 1. Novbr. 1649 sich durch die wegen der grassirenden pest und wegen der Räuber unsicheren pässe im größesten Schnee und Kälte nach Prag begeben, und bei obgedachtem Generalissimo die Ordre an Graff Königsmarck, daß denen Graffen Von Waldeck auch das Hauß Pyrmont einräuhmen, Selbige dabey mainteniren und dirigiren in marchen seine unterhabende völcker alßo, daß das Waldeckische Land nicht berühret würde, die auf die Graffschafft waldeck assignirte Schwedische Compagnie zu Pferd, abdancken, und die Abführung einer Compagnie zu pferd und einer Compagnie zu Fuß hessischer Völcker durch ernstliche Anmahnung befördern solte, erhalten: Womit die Executions-Sach wegen Pyrmont und Düdinghaußen ins stecken gerieth, folgends reißeten Sr. hochgedacht. Gnaden den 18. April 1650 zu Chur Maintz auf Würtzburg und abermahl nach Nürnberg zum Schwedischen Generalissimo, Herrn Pfaltzgraff Carl Gustav, und erhielten durch deßen recommandation und anmahnung d. Execution, tractirten anbey des Schwedischen und Hessischen satisfaction Contingents halber auf erträgliche termine, und wendeten Zugleich allen Schwedischen Völkermarsch von der Graffschafft ab.

Nach dießen Verrichtungen giengen Sr. hochgrfl. Excel. nach Wien an den Keyserl. Hoff, alwo Sie die des Logirung der 4 Fürstenbergischen oder Keyserl. Compagnien zu Pferd, so währender Executions-tractaten in der Graffschafft Waldeck liegen solten, beneben andern difficultäten, so der Keyserl. Hoff in Execution des friedeninhaltes Pyrmont und Düdinghaußen betreffend, machte, remedirte, und zugleich ein Moratorium wegen des Schul-

den=Staats erhielten; alß mann Ihro Gn. aber ein Reichshoff= raths= und Cammerherrn Stelle offerirte, schlugen Sie selbe mit gebührender modestie ab, negotyrten auch Vor sich en particulier nicht das geringste, sondern reißeten darauf wieder zurück, um Die durch das Kriegsweßen gantz Verwüstete Graff= schafft und oeconomica wiederum in auffnahme zu bringen und die in den Kriegszeiten negligirte gesetze und Gerichte von neuem einzurichten.

Bei solchem guten Vorhaben betrachteten Sie sonderlich, Wie die Wohlfahrt eines Staats und Landes guten Theilß auch darin bestehe, daß mann mit einem Zumahlen mächtigern Benachbarten in guter Vertraulichkeit und ausser streit lebe, Und da das hauß waldeck mit Chur Cöln wegen des gantzen Kirchspiel Adorffs, des stattlichen Dorffs Cülte, Kirchspiels Eppe, eines stück waldes, das Niedergehöltz genant, und andere Gräntz=, hudens= und Jagens Sachen, in processen stand, auch die bißherige Experienz gezeiget hatte, daß bey dergleichen differenzien der schwächere meistentheilß leiden müße, und daß solche strittigkeiten ein stäter Zunder zu großen ohngelegenheiten, und ein Krebs, so dz andere Vermögen verzehrete, seye, so beschlossen Sie nach reifer Ueberlegung mit Ihren angewandten und Räthen, auch denen Geistlichen, welche Sie wegen cedirung und außtausch einiger Kirchen mit denen Rö= misch=Catholischen mit zu Rath zogen, sich mit Chur Cöln durch Begebung eines und erhaltung des andern Zu Vergleichen, welches dann, wie man dann damahlen deßwegen zu tractieren ahnfing, auch 1654 zu Bonn ein Vergleich machte, selbigen aber weilen Status Provinciae Coloniensis dagegen sprachen, erst anno 1663, wie hiernach gemeldet wird, zum effect brachte.

Ingleichen Wendeten Sr. hochgräfl. Gnaden von Waldeck allen fleiß dahin an, wie Sie mit Paderborn wegen der Graffschafft Pyrmont gleichfallß einen Vortheilhaftigen Vertrag erlangen möch= ten, dann ob Sie schon Zu Oßnabrück und Münster, wie wohl nicht ohne sonderbahre difficultäten (indeme der Keyserliche Plenipotentiarius Gran, welcher ehmalß Advocat in dießer Sach Vor Paderborn geweßen, die Keyserliche Assistentz dem hauß Waldeck schwer machte, und der Churfürst von Beyern dem damahligen

Churfürsten von Cölln undt Bischoffe Von Paderborn, alß einem Princen deß Bayerischen haußes, beystund, annebens favor Religionis die Frantzoßen in dießer Sachen Kaltsinnig machte) dießes Werck in solchen stand brachten, daß die Execution durch die Schweden quo ad possessionis restitutionem vollzogen ward, so blieb doch die haubtsach ohnaußgemacht, und stunde in gefahr, ob mann die Restitution der vom Gräfln. Hauß praetendirte Kosten und schaden per sententiam erhalten würde, auch war die Graffschafft Pyrmont an sich selbst der Zeith so wenig bastant, die erforderte Garnison und andere Defensions-Nothdurfften auf dem Schloß zu ertragen, als der beutel Zu denen process-Kosten genugsam versehen, woneben man noch Zu consideriren hatte, daß fleißige Herren und capable, treue, denen geschäfften gewachsene diener nicht allemahl Zu finden, dahero Sr. hochgräfl. Excell. um so vielmehr bewegt wurden, Zu erlangung eines Vergleichs mit Paderborn Zu arbeiten. Selbigen nun Zu facilitiren, nahmen Sie Chur-Cölnische-Brandenburgische und Braunschweigische Soldaten, Von jeden etliche Mann aufs Schloß Pyrmont, und communicirten mit Braunschweig wegen dießer Graffschafft sicherheit vertraulich, Welches dem Bischoff suspect ware und Ihn zur Conferenz über den Vergleich umb so mehr triebe, auch endlich den effect thate, daß anno 1668 dieser inportante und bey 120 Jahren getriebene processus und strittigkeiten gütlich verglichen und dem hauß Waldeck, so lang der Mannßstamm wehret, Pyrmont gelaßen, Paterborn das condominium reserviret worden, jedoch dergestalt, daß solches, so lange der wald. Mannsstamm stehet, quiesciren und erst deficientibus masculis gegen erlegung 4000 fl. ahn die aldann lebende Gräfl. Tochter völlig heimfallen solte. Es wird der Vergleich anno 1668 völlig geschlossen.

Ingleichen nahmen Jhro Hochgräfl. Excell die wegen der in Thüringen liegenden herrschafft Tonna Zwischen Herrn Friedrich Wilhelmen, Hertzogen Zu Sachßen-Altenburg, und dem Hauß waldeck schwebende strittigkeiten vor, reißeten Selbst nach Altenburg, und brachte die Sach dahin, daß gemelte Herrschafft Tonna dem hauß Waldeck zu Lehen gegeben, die darinnen gehabte Gerechtigkeiten erhalten, und das der immeditat

der Herren Graffen von Waldeck nachtheilige Beginnen, dieselbe alß Sächsische vasallos auch in actionibus personalibus von ordentlichen richter ab und vor sich zu Ziehen, folgends durch Recht hintertrieben ward.

Cap. III.

Ihro Hochgr. Excell. gehen alß General-Major in Chur-Brandenburgische Dienste. Nehmen Ihre Dimission. Vertreten indessen bey dem Tauff-Actu deß Herrn Landgrafen zu Cassel Dießer vices. Dero Reyse und Negotiationes zu Düsseldorf. Davon zu Cleve abgestattete Relation. Bringen Alles zum guten Effect. Werden wieder auffs Neue bey Chur-Brandenburg alß Geheimbder Rath und General-Lieutenant engagirt. (1651.)

Alß nun Ihro Hochgräfl. Excell. Ihre Haußangelegenheiten zum Theil eingerichtet und obgemelte affaires in gute disposition zu vergleichen gesetzt, empfingen Selbige im jahr 1651 von Herrn Friedrich Wilhelm von Brandenburg, Churfürstl. Durchl., ohnvermuthet ein handschreiben, worin dießelbe, auf Veranlassung der Neuburgischen Kriegsverfassung, sich umb mehreres Volck und officiers bewarben, auch bey der gelegenheit hochgedachten herrn Graffen eine General Major Stelle über Dero Cavallerie offerirten, mit begehren, daß Zu Ihro Churfürstl. Durchl. Sie sich in persone erheben möchten. Ob nun wohl Dero damahlige unpäßlichkeit und der Zustand Ihrer importanten ahngelegenheit, die considerationes 1) wegen der Graffschafft Pyrmont und 2) der herrschafft Düdinghaußen in puncto der Friedens-Execution, so dann 3) der Strittigkeiten mit Spanien wegen Witten und 4) obgemeldt. mit Sachßen Altenburg wegen Tonna, 5) mit Münster wegen Werth, 6) mit dem hertzog von Neuburg wegen der von Selbigem resp. zu Lehen rührenden, und im Lande Von Gülich gelegenen Herrlichkeiten Palant, Kynsweiler, Engelßdorff, Frechen und Bachann und was sonsten auf der Reiße Ihro und Ihrem hauß vor ungelegenheit Zustoßen Könte, Sie einige Zeit balanciren machten, so erwogen Sie doch endlich, daß Sie bey solcher Bedienung mehrere gelegenheit, sich in Dero privatis Zu helffen, erlangen auch sonsten ein so vornehmer Chur-

fürst des Reichs alles wohl eingerichtet, und sich gegen die adhaerenten von Neuburg so wohl verwahret, alß Ihro Keyserl. Mayest. und anderer Potentaten hülff sich Versichert und ohnedem sein Vornehmen auf ohnbewegliche Rechtsgründe weniger nicht alß Vernünfftige Vorsorge in Rathschlägen und Executions-Mitteln, under Zulänglichen guten anstalten in führung der Sachen selbst, gegründet haben würden, Und trugen alßo Keinen Zweiffel, daß das gute Vertrauen, so Sr. Churfürstl. Durchl. gegen Sie bezeugten, mit und nebst dem beständigen Vorsatz, einem so vornehmen glied und Seulen des Reichs Redlich zu dienen, und bey demselben alles Zu wagen, alß Seine beständige zugesagte treue gegen das hauß Oranien, mit welchem Se. Churf. Durchlaucht Sich veralligiret hatten, eine gute wirckung nach sich ziehen würde und Kamen in der Confidence Zu Cleve an, da Sr. Churfürstl. Durchl. Ihro Audienz gaben, und mit sehr gnädigen und höfflichen expressionen die Charge eines General-Wachtmeisters Zu pferd anbothen, so daß Sie dießelbe wiewohl mit solchen conditionen endlich anzunehmen resolvirten, die zwar einen Schein einer Künfftigen Sicherheit geben, aber in währender Zeit des Kriegs Sie und Ihre Familie denen Zufällen des wankelbaren glücks nicht entziehen Könnten.

Nachdeme nun Se. hochgrfl. Excell. sich eine Zeitlang alda aufhielten, und von tag zu Tag die würckliche expedition erwarteten, damit Sie in Zeiten die behörige Nothdurfft beobachten möchten, ward endlich durch Graff Moritzen von Nassau, welcher nach Brüssel, um den Ertzhertzog von Oesterreich Zu begütigen, reißete, Ihro die Antwort gebracht, daß Se. Churfürstl. Durchl. den frieden suchten und also die vorgeschlagene Conditiones nicht eingehen würden, wormit Sr. Hochgräfl. Excell. umb so lieber Zufrieden waren, weil Sie die Jalousié des damahligen Feld-Zeugmeisters von Sparren Verspüreten, resolvirten demnach darauf Ihren abschied zu nehmen, welchen der freyherr von Schwerin Denßelben nebst bewilligung der würcklichen Belehnung eines bey der grafffschafft werth gelegenen Dorffs, nahmens Werderbrink mit Darzu gehörigen hoheit und Gerechtigkeiten, Zuwegen brachten.

Nach erlangter demission Kam beßagter freyherr von Schwerin

zu Jhro Hochgräfl. Excell. mit begehren, Sr. Churfürstl. Durchl. hohe stell bey der Vorseyenden Kindtauff deß Jetzt regierenden herrn Landgraffens Carlß von Heßen=Cassel zu vertretten, welche hohe Ehr Sr. hochgräfl. Excell. mit gebührendem Respect an=nahmen, annebens alß Sie gefragt wurden, welchen Weg Sie da=hin gehen wolten, Zur antwort gaben, auf Düsseldorff, um da=selbst möglichst Zu redressiren, was Sie durch die Reiße Zu Sr. Churfürstl. Durchl. bey dem Neuburgischen hoff hetten übel gemacht, worauf mehrgenannter HE. von Schwerin Jhro in Ver=trauen eröffnete, daß zu Sr. Churfürstl. Durchl. sonderbahren ge=fallen gereichen würde, wann Sie bey Jhrer Durchreiß Zu Düssel=dorff bey dem HEn. hertzog von Neuburg eine persönliche Zu=sammen Kunfft zu beschleunigung des friedens bey den hohen Interessenten zuwege bringen Könte. Ob nun wohl Sr. Hoch=gräfl. Excell. Von sich selbst die gefahr, worinnen Sie sich steckten, und was für ungelegenheiten bey der Entretien entstehen möchten, Vorsehen, auch von vielen Vornehmen bedienten und guten freun=den dießes geschäfft zu übernehmen Jhro abgerathen wurde, So erhuben Sie sich doch, ohnangesehen solcher gefahr, in Vestem Vertrauen auf Gott, daß derßelbe Jhre gute intention segnen würde, durch die streiffende Lotharingische partheyen, so sich mit denen Neuburgischen conjungiret hatten, auf Düsseldorff, woselbst Jhro Durchl. von Neuburg Sie in einer Kutschen auf das Schloß hohlen ließen, hernach Zu sich in Jhre Kutsche neben dem Lotha=ringischen General und dem Pfaltz=Graffen Von Sultzbach nahmen und Vielerley discurs Von dem Tort, so Deroselben geschähe, führten, wobey Se. hochgräfl. Excellenz alle Zeit dahin sahen, wie Sie die zwischen hochermelten beyden Chur= und fürstlichen häubtern gesuchte Reconciliation Jhro Durchl. dem hertzog bey allen Gelegenheiten und discoursen insinuiren, auch den von aller Welt hoch verlangten, Zur allgemeinen Reichs= und Landes=be=ruhigung gereichenden darauß resultirenden effect und großen nutzen gnugsam Vorstellen möchte, Welche Christliche intention der Gott des Friedens durch Diensame mittel Zum guten anfang disponirte, indeme Jhro hochfürstl. Durchlaucht der hertzog nicht allein bezeigte Zimlich gern Davon zu hören, sondern auch Se.

hochgrfl. Excell. in den garten, wo alle Räthe versamlet waren, ruffen ließen, und fragten, ob Sie Commission von Sr. Churfürstl. Durchl. von Brandenburg Jhro deßhalben ein und anders Vorzutragen hette, welches Sie zwar mit Nein beantworteten, aber doch versicherten, wie Sr. Churfürstl. Durchl. intention Zum frieden inclinirte, auch Sie auf erhaltene Commission Von höchstged. Jhro Durchl. dem HEn. Hertzogen eine mündliche Conferentz Zu wegen Zu bringen getraut. Alß aber von Dero HE. Sohne, Jhro Durchl. HEn. Philipp auß heroischem Gemüth und gesetzter Hoffnung auf die Lotharingische trouppen, nach eroberung des haußes von der Horst, Jhres herrn Vattern Durchl. gantz wiedrige gedanken beygebracht wurden, haben Se. hochgräffl. Excell. zum schein von Jhrem propos einen absprung genommen, unter der hand aber nichts desto weniger die Gemüther der Geheimbden Räthen, so Zu des HErn Graffen person ein Vertrauen spüren ließen, zu ändern „die ohnaußbleibliche incommoda des Kriegs, „und wie schwer, ja wohl ohnmöglich von seiten Jhres Hertzogs „dieße Sach auf solche Weiß zu heben, und hinaus zu führen „seyn würde, vor augen gestellet, absonderlich aber weitläufftig „angeführet, wie daß Se. Churfürstl. Durchl. zu Brandenburg „den Grund Dero jetzigen Desseins Vornehmlich bey Keyser. „Mayest. in sicherere Verantwortung gesetzt, weil Dieselbe so bald „auf insinuation der Keyserln. Mandaten, Zu Dero gehörigem „Respect und gehorsamen Parition, mit einstellung der Werbungen, „außführung der Völcker auß denen Bergischen Landen, quittirung „etzlicher eingehabten plätzen, und dergleichen einen Willig und „eilenden anfang gemacht, auch ferners hierin zu continuiren „gäntzlich gesonnen geweßen, Wann Sie nicht durch so Vielfeltige „Attentata Jhrer Fürstl. Durchl., und das in Recht gegen Vor„beßagte Mandata gantz ohnverantwortliches beginnen, davon „wären gleichsam mit gewalt abgehalten und zurückgezogen worden, „dahero Jhro fürstl. Durchl. der Verhofften Gnad und Eventual „assistenz Jhro Keyserl. Mayest. und des Haußes Oesterreich fast „wenig, hingegen aber Jhro Churfürstl. Durchl. wo nicht Dero„selben, doch der Conniventz gar wohl sich getrösten Könten, Ge„statten dann ebenfallß in allem übrigen der Staat Sr. Chur-

„fürstl Durchl. sowohl respectu Dero mächtigen Landen, und „großen Vermögens, alß auch Vornehmer Potentaten und Herren, „von welchen bey außführung des Vorwesenden Werks irgend „eine considerable assistenz und beyspruug die Kriegenden Theile „Zu gewarten, dergestalt eingerichtet und beschaffen seye, daß „derselbe des herrn Hertzogs von Neuburg Durchl. macht und „Verfassung nicht allein so Viel die Mittel belangte, ohne Zweiffel „in allen stücken Vorzuziehen, sondern auch daß einige mächtige „Auß- und Inländische Potentaten, ja das Reich selbsten, theilß „aus gemeinem, theilß sonderbahrem Interesse nothwendige reflexion „auf conservation und behaubtung Ihrer Churfürstln. Durchl. „Staats machen und entweder bey fortführung des Kriegs gäntz„lich acquiesciren und still sitzen, oder im fall sich ein oder der „andere Vielleicht aufmachen und moviren solte, doch ehender und „vielmehr Ihrer Churfürstl. Durchl., alß dem herrn Hertzog bey„springen und zu Hülffe kommen würden, folglich an seiten des „herrn Hertzogs alle Hoffnung gegen Se. Churfürstl. Durchlaucht „einige advantage Zu erhalten, gleichsam vor der Faust abge„schnitten wäre; in sonderbarer Betrachtung, weil es um Sr. „Churfürstl. Durchl. Estat über Voriges allerdings auch alßo be„wand, daß auf den Nothfall dieselbe ohne einige frembde hülff „vor sich selbst subsistiren und bestehen Könten, wie aber vorerst „höchstgedachte Ihro fürstl. Durchl. ein solches dergestalt zu thun „zumahl nicht vermöchten, alßo würde auch, ob Sie denn schon „eines oder des andern würckliche hülff auf eine Zeit lang er„langen solten, doch Selbige in die Länge nicht bestehen Können, „und der verhoffte frembde succurs Vor Ihro fürstl. Durchlaucht „ehender mehr beschwerde und ruin dero Unterthanen, alß einiges „sublevamen und effect nach sich Ziehen. Er, der Herr Graff, „hielte davor, daß dießer Stein mit sicherem Vortheil und etwa „geringerer Müh Zu heben, und daß auß folgenden dreyen Mit„teln eines Vor das beste Zu nehmen, und Zu erwehlen seyn „möchte, Alß entweder 1) durch eine Keyserl. Commission, oder „2) beliebigen Mediatorem, oder 3) persönliche Zusammenkunfft bey„der interessirten Fürsten, unter welchen aber die Zwey erstere „dergestalt beschaffen, daß Zeit und Weil darzu würde erfordert,

hochgrfl. Excell. in den garten, wo alle Räthe versamlet waren, ruffen ließen, und fragten, ob Sie Commission von Sr. Churfürstl. Durchl. von Brandenburg Jhro deßhalben ein und anders Vorzutragen hette, welches Sie zwar mit Nein beantworteten, aber doch versicherten, wie Sr. Churfürstl. Durchl. intention Zum frieden inclinirte, auch Sie auf erhaltene Commission Von höchstged. Jhro Durchl. dem HEn. Hertzogen eine mündliche Conferentz Zu wegen Zu bringen getraut. Alß aber von Dero HE. Sohne, Jhro Durchl. HEn. Philipp auß heroischem Gemüth und gesetzter Hoffnung auf die Lotharingische trouppen, nach eroberung des haußes von der Horst, Jhres herrn Vattern Durchl. gantz wiedrige gedanken beygebracht wurden, haben Se. hochgräffl. Excell. zum schein von Jhrem propos einen absprung genommen, unter der hand aber nichts desto weniger die Gemüther der Geheimden Räthen, so Zu des HErn Graffen person ein Vertrauen spüren ließen, zu ändern „die ohnaußbleibliche incommoda des Kriegs, „und wie schwer, ja wohl ohnmöglich von seiten Jhres Hertzogs „dieße Sach auf solche Weiß zu heben, und hinaus zu führen „seyn würde, vor augen gestellet, absonderlich aber weitläufftig „angeführet, wie daß Se. Churfürstl. Durchl. zu Brandenburg „den Grund Dero jetzigen Desseins Vornehmlich bey Keyser. „Mayest. in sicherere Verantwortung gesetzt, weil Dieselbe so bald „auf insinuation der Keyserln. Mandaten, Zu Dero gehörigem „Respect und gehorsamen Parition, mit einstellung der Werbungen, „außführung der Völcker auß denen Bergischen Landen, quittirung „etzlicher eingehabten plätzen, und dergleichen einen Willig und „eilenden anfang gemacht, auch ferners hierin zu continuiren „gäntzlich gesonnen geweßen, Wann Sie nicht durch so Vielfeltige „Attentata Jhrer Fürstl. Durchl., und das in Recht gegen Vorbeßagte Mandata gantz ohnverantwortliches beginnen, davon „wären gleichsam mit gewalt abgehalten und zurückgezogen worden, „dahero Jhro fürstl. Durchl. der Verhofften Gnad und Eventual „assistenz Jhro Keyserl. Mayest. und des Haußes Oesterreich fast „wenig, hingegen aber Jhro Churfürstl. Durchl. wo nicht Dero„selben, doch der Conniventz gar wohl sich getrösten Könten, Ge„statten dann ebenfallß in allem übrigen der Staat Sr. Chur-

„fürstl Durchl. sowohl respectu Dero mächtigen Landen, und „großen Vermögens, alß auch Vornehmer Potentaten und Herren, „von welchen bey außführung des Vorweßenden Wercks irgend „eine considerable assistenz und beyſprung die Kriegenden Theile „Zu gewarten, dergestalt eingerichtet und beschaffen seye, daß „derßelbe des herrn Hertzogs von Neuburg Durchl. macht und „Verfassung nicht allein so Viel die Mittel belangte, ohne Zweiffel „in allen stücken Vorzuziehen, sondern auch daß einige mächtige „Auß- und Inländische Potentaten, ja das Reich selbsten, theilß „aus gemeinem, theilß sonderbahrem Interesse nothwendige reflexion „auf conservation und behaubtung Ihrer Churfürstln. Durchl. „Staats machen und entweder bey fortführung des Kriegs gäntz„lich acquiesciren und still sitzen, oder im fall sich ein oder der „andere Vielleicht aufmachen und moviren solte, doch ehender und „vielmehr Ihrer Churfürstl. Durchl., alß dem herrn Hertzog bey„springen und zu Hülffe kommen würden, folglich an seiten des „herrn Hertzogs alle Hoffnung gegen Se. Churfürstl. Durchlaucht „einige advantage Zu erhalten, gleichsam vor der Faust abge„schnitten wäre; in sonderbarer Betrachtung, weil es um Sr. „Churfürstl. Durchl. Estat über Voriges allerdings auch alßo be„wand, daß auf den Nothfall dieselbe ohne einige frembde hülff „vor sich selbst subsistiren und bestehen Könten, wie aber vorerst „höchstgedachte Ihro fürstl. Durchl. ein solches dergestalt zu thun „zumahl nicht vermöchten, alßo würde auch, ob Sie denn schon „eines oder des andern würckliche hülff auf eine Zeit lang er„langen solten, doch Selbige in die Länge nicht bestehen Können, „und der verhoffte frembde succurs Vor Ihro fürstl. Durchlaucht „ehender mehr beschwerde und ruin dero Unterthanen, alß einiges „sublevamen und effect nach sich Ziehen. Er, der Herr Graff, „hielte davor, daß dießer Stein mit sicherem Vortheil und etwa „geringerer Müh Zu heben, und daß auß folgenden dreyen Mit„teln eines Vor das beste Zu nehmen, und Zu erwehlen seyn „möchte, Alß entweder 1) durch eine Keyserl. Commission, oder „2) beliebigen Mediatorem, oder 3) persönliche Zusammenkunfft bey„der interessirten Fürsten, unter welchen aber die Zwey erstere „dergestalt beschaffen, daß Zeit und Weil darzu würde erfordert,

„hingegen aber die streitende parthey den Degen in der hand be„halten, und Dero Unterthanen auf den eußersten grad außmergeln „würden, welchen inconvenientien durch eine persönliche Zusam„menkunfft mann vorkommen Könte, da dann bei der Vertrau„lichen alda Vorfallenden Conferentz das itzige feuer in der Aschen „mann nicht allein dämpfen, sondern auch einen guten grund Zu „näherem Vernehmen, und beständiger Verbindniß Zu defension „Dero Landen, welches dann hochnöthig gegen alle die, so prae„tension und forderung darauf Zu haben Vermeinten, legen würde, „wie nicht weniger in eine nachdrückliche authorität über Dero „Landstände sich setzen, und consequenter Selbige durch die noch „habende Macht leichtlich Zur Bezahl- und übernehmung der Land„schulden disponiren, ja das unter dem Diestbaren joch der Cron „Spanien so lange Zeit gestandene arme Land, und darin woh„nende seufftzende Unterthanen entlich einmahl freymachen und „erlößen Können".

Welchen motiven endlich Se. hochfürstl. Durchl. von Neuburg tieffer nachgedacht, und Selbige der gestalt beschaffen befunden, daß ohnerachtet Se. hochgräffl. Excell. von Waldeck bey Deroselben abschied genommen, Sie nichts desto weniger durch Dero Rath, Mons. Hugepot, alß vor sich selbst, Se. hochgräffl. Excell. disponiret, folgenden Tags nicht so früh zu verreißen, sintemahlen Ihro Durchl. gesinnet wären, mit Ihro auß diesen Sachen ferner conferiren zu lassen, Dahero Sie, in hoffnung durch des höchsten Segen des herrn hertzogs gemüth auf gute Gedanken Zu lencken, Ihre Reiß biß folgenden morgens früh eingestellet, und des andern Tages in Sr. hochfürstl. Durchl. Cabinet nicht allein das Jahwort Zu der wohlmeinenden Vorgeschlagenen mündlichen Conferentz, sondern auch zu beforderung der Sache ein Fürstlich handschreiben an Se. Churfürstliche Durchlaucht erhalten haben.

Alß nun Sr. Churfürstl. Durchlaucht Zu Cleve von Ihrer glücklich gehabten Verrichtung Se. hochgräfl. Excell. mündlich Zu Dero höchsten contento gereichende relation erstattet, ist Deroßelben beliebig geweßen um die praeliminaria wegen der Zeit, orts und Comitats, so von beyden Theilen möchte nöthig seyn, nacher Düsseldorff Sich wiederum zu erheben, den herrn Graffen zu be-

ordern, alwo bey Deßen ankunfft Zuforderst der HHrn. General-Staaden Abgesandte, welche nach erlangtem Bericht, daß mann Düsseldorffischer seits Sie Zu der beliebten conferentz Zu admittiren nicht gemeinet, zu Ihm gekommen und Zum höchsten sich darüber beschweret, welche Er, nach gethaner Versicherung, daß mann an seiten Sr. Churf. Durchlaucht Dero hohen Rath bey anfang und ende des obhandenen Vergleichs nicht außer acht lassen, sondern ad communia consilia Sie mit zuziehen würde, dahin begütet, daß Sie, die Sachen nicht ferners schwerer zu machen, sich vernehmen lassen. Worauf Se. hochgräfl. Excell. ferner die beiderseits desiderirte Versicherungs Schreiben und übrige praeliminaria, Ihrer Churf. Durchl. gnädigster intention zufolge, gebührend einrichten lassen und nach Ihrer Zurückkunft nacher Duysburg dero reciproque außliefferung mit allem eyffer befördert. Ob nun wohl darauf beide obernante hohe Interesenten beliebtermaßen Vertraulich in gegenwart der HE. General-Staaten-Abgesandten zu Angerost zu bestimmter Zeit sich eingefunden und zu der gütlichen mündlichen Conferenz in einem darzu expressè aufgeschlagenem Zelt den anfang gemacht, So haben Sie doch, weil Sie unter Sich selbst die zulangende Expedientia nicht finden konten, ein jedweden in sein noch à part habendes Zelt sich erhoben und Ihre Gedancken und Resolutiones durch Se. Hochgräfl. Excell. von Waldeck einander überbringen lassen; Welche Sich dann dergestalt das Tempo bey dießen Conjuncturen bedienten, daß in der enge die conditiones projectirt und um Selbige zu mundiren beiderseits außgehändigt worden; es würde auch ohne allen Zweiffel der gedeyliche Schluß damahlen erfolget seyn, falß der Obrist Erich von Burgsdorff in gegenwart Seiner Fürstl. Durchl. von Pfalz-Newburg alß bey Seiner Churfürstl. Durchl. in dero Zelt zum Essen verblieben, durch das von Ihme ohnzeitige, obschon ohne Zweiffel wohlmeinende vorbringen, alß ob eine starcke Lotharingische parthey auf der näh wäre, Deroselben einige wiedrige gedancken von einer Vorhabenden Verrätherey, und daß dieße troupppes über die Von beyden theilen concertirte anzahl des Comitats zu gefährlicher intention anmarschireten, dergestalt per indirectum nicht beybracht hatten, daß, falß Seine

Hochgr. Excell. mit grroßer müh und Versicherung Ihr Leben dabey auf zusetzen, daß die besorgte gefährlichkeit nicht zu vermuthen, Seine Churf. Durchl. höchst bezeigte alteration nicht brochen hätten, eine Klägliche Tragoedie und blutbad möchte erfolget seyn. Denn obwohl Se. Churfürstl. Durchl. sich nach eingenommenem Irrthum in etwas recolligirten und alle Wiedrige gedancken fahren ließen, So sahen jedoch Se. Hochfürstl. Durchl. von Neuburg obernanntes project mit ganz andern augen an und wolte dieße freundliche Zusammensetzung, indem beyderseits Ministri und Bediente durch allerhand wiedrige impressiones die hohe gemüthre continuirlich verwirreten, sich fast stacken, biß endlich ein Stillstand der waffen, woran Sr. Churfürstl. Durchl. wegen dero offenem Lande, Schwierigkeit der Soldaten und anderer ursachen mehr, zum höchsten gelegenn war, durch assistenz des holländischen Ambassadeurs herrn von Gent (obschon an seiten Sr. Churf. Durchl. wegen des termini, von welchem der Stillstand angehen solte, daß Werck Ziemlich schwer gemacht wurde) glücklich geschlossen, auch die Sach dahin Vermittelt ward, daß eine anderweite persönliche conferenz auf einen andern tag zu Angeroth angesetzt worden. Da aber gleichwohl Pfaltzgr. Neuburg unter dem praetext einer unpäßlichkeit, in der that aber auf Veranlassung dero herrn Sohns, des Jungen Prinzen, welcher wegen einiger harten worten, so Se. Churf. Durchl. wegen dero herrn Vatter Durchl. bey voriger unterredung herauß gelassen, und das über Ihro Curf. Durchl. durch assistenz der Lotharingischen trouppen vermeintlich in handen habende advantage, denen gütlichen tractaten zuwieder war, nicht erschienen und Se. Churfürstl. Durchl. von Angeroth unVerrichteter Sachen sich wiederum zurück begeben. Nichts desto weniger ward hernach auf interposition des holländischen Abgesandten von beyden theilen beliebt, einige dero Bedienten nacher Essen, um daßelbst dießer handlung vollends abzuwarten, forderlich abzuschicken, Worzu dann von seiten Sr. Churf. Durchl. von Brandenburg Graf Moriz von Nassau, her Seidel und Doct. Portmann verordnet auch ohnerachtet, daß inzwischen der Obrist Alexander von Spaan einige Lothringische Reuter auf Sr. Churf. Durchl. befehl dißeits der Ruhr niederschießen lassen, und solches

a parte Ihrer Fürstl. Durchl. von Pfaltz=Neuburg vor eine dem beliebten Stillstand der Waffen zuwieder verübte handlung angezogen werden wollen, sothane gütliche tractaten fortgesetzt wurden. Und nachdem Se. Churf. Durchl. hierauf gefällig geweßen, durch den Hern Obristen Eller Ihro Hochgr. Excell. von Waldeck dahin zu Vermögen, daß Sie noch eine geringe Zeit Deroselben zu Cleve aufwarten und mit Ihrem gutachten Ihro in dießer hochwichtigsten Sach ferners assistiren mögten, Alß haben Dieselbe, nachdem Sie gesehen, daß der Verzug des Vergleichs an Pfaltz-Neuburgischer seiten war, und Se. Churf. Durchl. denen Kayßerl. Mandaten parition geleistet, auch daß die Lotthringische Völcker stärker alß die Neuburg., folglich deren Vorhaben auch gegen Ihrer Durchl. des herrn Hertzogs von Neuburg interesse und willen Zu des teutschen friedens, und sonderlich des Westphälischen Krayßes nachtheil bey continuation des Kriegs praevaliren würden, in solch Sr. Churf. Durchl. begehren gewilliget; auch, alß Sie vermercket, welchergestalt höchstvermelter Sr. Churf. Durchl. Staat weder bey Ihro Kayserl. Majestät, nach denen benachbarten herrn und Potentaten uf festen Fuß gestellet, mit Fleiß und erinnerlich angeführet, daß Churf. Durchl. die Sach „dergestalt „einrichten lassen mogte, damit zuforderst Von Ihrer seiten eine „parition der Kayserl. Mandaten allenthalben Verspüret, sodann „erhebliche motiven und ursachen Dero continuirenden Waffen, „alß zu gegensetzung der von Pfaltz-Neuburg, denen Reichs-Satzun„gen zuwieder, unternohmenen einführung frembder Völcker, wie „auch zu nothdürfftiger beschütz und manutenirung desjenigen, „worzu die Evangelische sich befugt zu seyn erachteten, hervor„gesucht und bekannt gemacht werden möchten; Allermaßen dann „Se. Churfürstliche Durchlauchk hierdurch dero Sach bey män„niglich, ja denen Catholischen sebst höchst favorabel machen und „die Gemüther um so Viel desto ehrender auf alle Vorfallenheit „zur assistenz beqvämen, oder doch zum wenigsten Vom gegentheil „abwenden würden, gleich wie dann auch neben dießem einige „Stände und Potentaten insonderheit Evangelische, nemlich Braun„schweig, wegen der von Lottringen auf Sie habenden alten „praetension, Hessen-Cassel und andere mehr auf Ihr eigenes

„Interesse wegen der consequenz gewießen, und zur hülff auf den „erhaischenden fall bewegen, der Frantzoßen Vorhaben beym Cardi-„nal Mazarin ergründet, die Staaten zu Vorkommung der Lottrin-„gischen inconvenientien poussirt, ja Lottringen selbst mit manier „von dem herrn hertzog abgeführt: in summa alles dero-„gestalt angestelle werden müste, alß ob nothwendig der Krieg „continuiret und fortgesetzt werden solte, worauß dann endlich „entweder ein schleuniger und erträglicher Vergleich erfolgen, oder „ein besserer grund, den Krieg fortzusetzen, gelegt, oder doch zum „allerwenigsten dießes zu wegen gebracht werden konte, daß mit-„lerweil von seiten Sr. Churf. Durchl. Zeit gewonnen und hin-„gegen Ihro Fürstl. Durchl. von Neuburg durch solchen Ihro „unerträglichen Verzug der Krieg dermaßen schwer gemacht werden „würde, daß Dieselbe endlich nicht nur sich zum frieden näher „anschicken, sondern auch ein mehrers, alß zuvor, nachgeben „müßen".

Damit aber auch zugleich Se. Churf. Durchl. bey dem Ge-danken des Friedens erhalten und hierdurch zu unruhiger intention nicht verleitet werden möchten, so haben Ihre Hochgr. Excell. gleicher gestalt bey Deroselben dasjenige reifflich zu überlegen erwehnt, „was bey dießem werk der Catholischen interessirten ge-„danken seyn möchten, nemlich nach dero großem Vermögen Ihro „Fürstl. Durchl. von Neuburg heimlich mit geld, oder andren „nothwendigen hülffs Mitteln, zu secondiren, den Krieg zu unter-„halten und alßo Ihro Churf. Durchl. um ein gut stück Dero „landen zu bringen, ingleichen Dießelbe ohnvermerkt gegen den „Kayser und das Reich anzuhetzen, wider Mandata und Satzungen „Zu handeln und dergestalt auß Dero Vortheil und Stand des „habenden Rechtes zu setzen, So wäre auch Sr. Churf. Durchl. „der nachdrücklichen hülff von Dero Landständen, alß welche im „Clevischen ein Placat in form eines Avocatory öffentlich an-„schlagen lassen, und des Kriegs sich in Keine Weiße theilhaftig „zu machen sich erkläret hätten, vor daßmahl übel versichert, wie „nicht weniger ungewiß, wiefern die assistirende dero interesse „würden consideriren, ob es rathsam, frembde, ausländische Gäste „her zu bitten ꝛc."

Wie nun mittlerweile die Sache von denen Verordneten Commissariis in etwas proliminariter abgehandelt war, und Sr. Churf. Durchleuchten dabey Keine fernere Dienste dazumahl zu leisten Se. Hochgräfl. Excell. von Waldeck vermochten, haben Selbige um dimission angesucht, durch den hern von Kleist aber (wie eben zu der Zeit Se. Hochfürstl. Durchl. von Neuburg die endschafft des Stillstands und wieder eintrettung des Kriegs durch ein Schreiben notificirten und Se. Hochfürstliche Durchlaucht sich nacher Emmerich in sicherheit zu begeben Vorhabens [welches Letztere doch auf gutes einrathen geändert ward)] die antwort erhalten, Wasmaßen Se. Churf. Durchlaucht gnädigst gesinnet wären, Sie Zum geheimen Rath zu nehmen und bey continuation des Kriegs die charge eines General-Lieutenants aufzutragen, welche hohe Gnade dann auß keinem andern absehen Se. Hochgrfl. Excellenz acceptireten, alß daß bey dießer Ihrer bedienung gegen Ihro Churf. Durchl. Sie sich dergestalt mit Ihren treuen Consiliis bezeigen könnten, damit Dieselbe Ihrem hohen Churfürstlichen Amt GOtt und dem Vatterland zu gefallen, mit desto mehrerem Nachdruck und freudigerem Gewissen vorstehen und Sie alß Dero Rath materie finden möchten, der posterität Zu zeigen, was einem getreuen, aufrichtigen Churf. Rath für einen Weg in seinen actionibus zu gehen und wie ein treuer Patriot in solcher bedienung bey seinem Vatterland, nebst der erhebung und Vermehrung des respects und renommé seines Herrn, sich meritirt zu machen gelegenheit habe, und Ihme obliege. Und ob es nun wohl hierauf an dem war, daß Sr. Churf. Durchl. affairen Se. Hochgräfl. Excell. sich hetten so fort würklich unternehmen sollen, dieweil Sie aber auß allen beschaffenheiten ohnschwer muth maßen konten, was gestalten bey Ankunfft der Kayserlichen, zu völliger hinlegung der obhandenen Neuburgischen Feindseligkeiten verordneten Commissarien, nahmentlich Graff Hatzfeld und des Trierischen Cantzlers Anatanus, dieselbe das Werck nicht anderst, als nach erforderung Ihrer Herrn Principale Interesse, Vermittelst Dero authorität, durchzuführen suchen würden, da hingegen von seiten Sr. Churf. Durchlauchten die Sache alßo nicht angestellet würden, daß dabey zu Dero diensten Se. Hochgräfl. Excell. etwas

außzurichten vermochten, und der freyherr von Blumenthal, so nach Clev kam, sowohl die Sach vor sich allein übernahm, alß auch Scheu vor Ihro davon zu reden bezeigte, haben Sie um permission angehalten, einen Monat in die Grafffschaft Waldeck zu verreißen.

Unter welcher Zeit obbemelte tractaten Zu end bracht und der friede abgeschloßen wurden, worüber Se. Hochgrfl. Excell. sich zwar hertzlich erfreueten, aber auch nicht weniger beklagten, daß die Herren subdelegirten materiam litis et belli durch dunkele dem Vergleich einVerleibte Wort, und darauß fließende widrige außlegungen, denen Nachkommen aufgesattelt hätten.

Cap. IV.

Würcklicher antritt vorerwehnter Chargen. Suchen den churfürstlichen Cammer-Estat zu verbeßern, die bisherige Confusion in Collegiis zu heben, welches zwar anfänglich wohl reussirt, aber doch endlich gehindert wird. Reisen mit Ihro Churfürstl. Durchlaucht nach Prag. Dero continuirende Treu und Sorge wird von Ihro Churf. Durchl. erkand, gelangen zu der Dom Probstey Halberstadt. Ihro Churf. Durchl. gelangen zu dem Westphälischen Crayß-Directorio. Bremische Unruhe. Strittigkeit wegen Crayß-Condirectorii. Ihro Hochgr. Exell. heilsame Consilia und Bemühung. Leidenanfall. Spanisch-, dänisch- und holländische Allianz.

(1651.)

Alß nun Ihro Hochgräfl. Excell. nach Ihrer Zurückkunft Ihro Churfürstl. Durchl. die frau Churfürstin auß der Sauerbrunnen Cur von Spa zu Clev angelanget befanden, und Sich die gewisse Zuversicht machten, daß Ihre angetrettene bedienung Deroselben nicht zuwieder seyn würde, Wie Sie dann auch in der that auß vielen Zeichen dero zu Ihro, alß einem dem hauß von Oranien jederzeit wohl und treu zugethanen Diener und nahen ahnVerwandten, tragende Gnad befanden, So bezeugten doch die Vornehmste Minister einen großen Wiederwillen, deßen aber ohngeachtet legten Se. hochgräfl. Excell. im Monat November 1651 das juramentum fidelitatis ab und wurden dabey erinnert, „Ihrem ahnVertrauten Amt auf das fleißigste „abzuwarten und die Rathsgänge nicht zu Verabsäumen, die „daßelbst Vorkommende Sachen mit gehöriger Sorgfalt zu er-

„wegen und darin nach bestem Verstand zu rathen, Kürtzlich ohne „ansehn einiges Menschen Sr. Churfürstl. Durchl. nutzen und „bestes treulich zu suchen und befördern zu helffen, auch dero „Schaden zu hindern und zu Verwaren. Dahero Sie Sr. Churf. „Durchl. anfänglich beständig gerathen, daß die norma und Richt-„schnur Ihrer actionen auf dießer welt seyn müste GOtt und „Vatterland treu zu seyn, Deßen Ehre und außbreitung seines „Seligmachenden Worts sich angelegen seyn zu lassen; Ihro „Kais. Majestät, alß das erwehlte Oberhaupt, höchlich zu vene-„riren, dabey aber ein wachendes aug zu haben, damit gegen Die „Reichs-Constitutiones, Kayserl. Wahl-Capitulation und Instru-„mentum pacis per directum oder indirectum nicht möge gehandelt „werden, die Churfürstl. praeeminenz nach dem wahren einhalt und „Vorstand der Guldenen Büll nicht außer Augen zu setzen, doch „aber nicht höher zu spannen, alß in denen Reichs-Constitutionen „und der gedachten Güldenen Bull selbige gegründet ist; Mit „denen Evangelischen Chur- und Fürsten in gutem Vertrauen zu „Leben, tag und nacht zu arbeiten, daß die Crayße, Vermög der „Executions-Ordnung, alß das einige mittel, dardurch der Friede „im Reich zu erhalten, sich gebührend fassen möchten; Mit denen „Außländischen Potentaten, Zuforderst der Cron Frankreich, „Schweden, Pohlen, Dennemarck und den Vereinigten Provincien „in nähere correspondenz zu tretten, auf eine beständige, für „der Zeit aber nicht allzukost bahre anstal von Volck durch alle „dero Lande bedacht zu seyn, die aufrichtung der justiz an den „höchsten Gerichten im Reich sich angelegen seyn zu lassen: In „summa, dahin zu sehen, damit dero hohe reputation gewahrt, „Liebe, Vertrauen samt Forcht und Gehorsam bey den Unterthanen „befestiget und erhalten werde."

Folgendß haben Se. Churf. Durchl. nach angetrettener Function des Herrn Graffen, auf dessen Veranlassung, im Geheimbden Rath vortragen lassen, wie es nunmehro mit dero zu dem Clevischen Krieg geworbenen Völckern anzufangen und ob Dießelbe auß gewissen ursachen, gleich wie von dem von Kleist und dem von Sr. Churf. Durchlaucht nach Wien geschickten Abgesandten, dem von Crakau, wegen der noch nicht erfolgten Pommerischen Resti-

tution gerathen ward, länger zu behalten, „oder zu erleichterung der Unterthanen ohne ferneres zurücksehen abzudancken" oder aber endlich einem andern zu überlassen seyn? Worauf Se. Hochgrfl. Excellenz Ihre meinung und gedancken gleich denen andern Churfürstlichen Ministris treuen Fleißes mit beygetragen und dahin gezielet „daß die abdanckung so schlechterdings ohne anderwertiges „absehen durchauß nicht fürgehen könte, Sondern Vielmehr mit „allem Ernst darnach zu trachten sey, wie man eine solche considerable Macht noch eine Zeitlang auf den beinen behalten und „wo nicht in Ihro Churf. Durchl. eigenen Landen unterhalten, „doch mit etwa Dergleichen bedingungen einem andern Potentaten „überlassen könnte, daß nichts desto weniger Se. Churf. Durchl. „sich daran nach nothdurfft eigener Gewalt zu bedienen, Versichert „bleiben möchten und daß mann des wegen das von Ihro Königl. „Mayestät Pohlen vorgestelte Mittel, welche bey Sr. Churf. Durchl. „durch ein Schreiben succurs suchten, zu ergreiffen hette, bei „welcher occasion Se. Churf. Durchl. nicht allein bey Pohlen sich „considerabler machen, sondern auch dero intent wegen Preussen „in allen würden erreichen können: Oder, dafern mann ja solches „nicht gut finden „„noch einige überlassung der Völcker an andere, „besonders, da solche öffentlich geschehen solte, nicht allerdings „vor rathsam"", die demittirung der Völcker aber gleichwohl vor „nothwendig halten wolte; So wäre demnach zu überlegen, ob „nicht alß dann durch die Officirer mit denen Soldaten ein Verständniß zu machen, daß etwa ohngeacht der öffentlichen abdanckung „dießelbe gleichwohl von denen darzu bestellten Leuthen in Sr. „Churf. Durchl. Nahmen wieder angenommen würden, und Zwar „dießes alles nicht allein darum, damit bey so gestalten Sachen, „da Ihro Fürstl. Durchl. der Her Herzog von Neuburg so wohl „nach dem Frieden, in ansehung der Verbündniß mit Lottringen „in fast gleicher positur und Vermögen etwas Vorzunehmen zu „verbleiben schienen, Ihro Churf. Durchl. sich nicht Zu gar entblößt zu lassen hetten, Sondern auch damit Dieselbe Ihren Staat „feststellen „„wegen noch obhandener Vieler Verwirrungen sowohl „im Reich, alß dero eigenenn Landen sich bey Macht und Ansehen gegen männiglich schützen"", auch die biß dato unerledigte

„posten des Friedens execution, insonderheit die restitution der „Pommerschen Lande betr. 2c. mit desto besserem nachdruck be- „fördern könten."

Nachdem aber jedoch Se. Hochgräfl. Excell. von Waldeck mit dießer so wohl gemeinten intention, Zum theil auß ermangelnder Nachricht von dem Churfürstl. Staat und dero Länder Vermögen, alß worauf mann bey Verpflegung der Völcker nothwendig das absehen haben müße, Zum theil wegen anderer fast von allen Orten hervortringenden Verhinderungen, Zu penetriren nicht vermochten, haben Sie in gedult geschehen lassen müssen, Daß mit Abschaffung der Völcker zu Sr. Churf. Durchl. höchsten Schaden und Nachtheil, inmaßen hernacher der event bezeugte, so hinläßig und unbedachtsam procediret und Verfahren worden. Und obwohl letzlich Se. hochgräfl. Excell. Zu Dienst Ihrer Churf. Durchl. einig Volck zusammen zu halten und in Frantzösische Dienste, mit Ihrer Churf. Durchl. erlaubniß, zu führen vermeinten, so waren Sie in solchem Werck doch dergestalt traversiret, daß Sie es auch stecken laßen musten. Mit und bey welchem allen dann Se. Hochgräfl. Excell. unter der hand nach und nach wahrgenommen, welcher gestalt Ihrer Churf. Durchl. Cammer Staat fast allerdings sehr Zerrüttet, und in so großer unordnung gestanden, daß dannenhero dem ansehen nach nicht Viel gutes mit der Zeit zu erwarten geweßen, folglich Ihre Schuldigkeit erforderte, dießer Verordnung vermittelß anderwertigen Zeitlichen Raths vorzu Kommen. Dahero Sie nicht unterlassen, Zuvorderst denen ursachen solches entstandenen unweßens mit gehöriger Sorgfalt nachzuforschen und um deren eigenliche bewandniß sich nach müglichkeit zu erkundigen, zugleich auch nebst andern Sr. Churf. Durchl. Räthen die Remedia zu berahten. Indeme aber beynah Von männiglich deßen gantze Schuld, auß Vielen ursachen, dem geweßenen Oberkammerer von Burgsdorff beygemessen und zugeschrieben werden wollen, Selbiger auch dießer und anderer ursachen willen bereits vom hoff sich absentiret, gleichwohl bey seinen übrigen Chargen, insonderheit dem Commando zu Cüstrin, biß dato war gelassen worden; Alß hielten Se. hochgräfl. Excell. auß gewissen motiven nicht rathsam, daß mann so lang dießer Sach

wegen in einem Zweiffel bleiben solte, Zumahlen da der von Burgsdorff recht begehrte, und stelleten demnach Sr. Churf. Durchl. vor, „wie ohnverantwortlich es seye, sowohl in übersehung der Straff„würdigen die Gerechtigkeit zu unterlassen, alß auch die justiz mit „unzeitiger Strengigkeit und übereilung gegen unschuldige Zu „Verüben, welche beyde gleich schädliche extrema dann bey Vor„weßendem fall zu Vermeiden und daß Se. Churfürstl. Durchl. „weder sicherer noch milder würden Verfahren können, alß Wann „Dießelbe, Zu nöthiger Versicherung Ihrer und Dero Churfürstl. „Frau Gemahlin hohen person respects und Wieder aufrichtung „Dero zerrütteten Staats dermahleins, resolvirten, Ihn, von „Burgsdorff, zuforderst seinem begehren nach zu hören, unterdeßen „bey der an Ihm Verspürten disgousto die absolute macht in „Cüstrin und sonsten etwas zu hemmen und folgendß über die „Sache, wann Sie genugsam intruiret seyn wird, durch einen ohn„partheyischen Rechtsspruch sich informiren und entweder mit „justiz, oder wie es sonsten Sr. Churfürstl. Durchl. zu Dero „satisfaction und Sicherheit gnädigst gut befinden möchten, gegen „denßelben, seinem eigenen Wunsch und begehren nach, procediren „und Verfahren ließen“.

Dießem nechst verzogen Ihro hochgräfl. Excell. nicht, selbst die Hand anzulegen in hoffnung, weil Ihro Churf. Durchl. schon zur genüge mit dero höchstem ruin gesehen, wie gefährlich es geweßen, daß Sie Sich und Dero gantzen Staat, Land und Leut eines eintzigen bedienten affecten und passion untergaben, Sie würden zu solchem extremis es nicht wiederum kommen lassen, sondern durch assistenz eines ordentlichen wohlformirten Raths Dero von Gott anvertrauten Chur- und Fürstenthum Vorstehen: Zu dem ende denn, und um den appetit zu deßen remedyrung bey Sr. Churf. Durchl. desto größer zu machen, Se. hochgräfl. Excell. alle, so wohl beym Regiment alß Cammer Staat gegenwärtig befundene inconvenientien ungebrochen, so viel Sie ergründen können, Deroselben außführlich entdecket und für augen gestellet, „Wie nemlich in denen Cantzeleyen, und auch sonst kein „ordentlich Directorium geführt, sondern im Rath offtermahlß „wegen großer unordnung die wichtigste Sachen entweder gefähr-

„licher weiß Verschoben, oder doch ohne vorhergehende communi-
„cation, und zu unrechter Zeit bald von dießem, bald von jenem
„proponiret würden, dahero mit behörigem Fleiß und bedachtsam=
„keit fast nichts überlegt, auch keine richtige protocolla gehalten
„werden könten, ja selten ein rechtes conclusum genommen, oder
„zum wenigsten nach gebühr nicht Verfolget, noch exequirt zu
„werden pflegte, auch nichts gemeineres, alß daß contraria De-
„creta außgefertigt würden. Im Cammer=Staat und menage sähe
„mann desgleichen, daß fast alles zergangen und Verfallen, die=
„weil in keinen dingen gewisse leute zur inspection und auffsicht
„verordnet wären, noch die dazu Verordnete bei Ihrer function
„gelassen würden. Von Verbesserung der Einkünfften würde nie=
„mahlen deliberiret, auch wegen Zoll und traficy keine gebührende
„unterredungen gepflogen, ja es möchte außer denen contributions-
„Einnehmern wohl nicht ein eintziger seyn, welcher von Einnahm
„und Außgab richtige und gründliche wissenschafft hette. Dahero
„denn, und die weilen mann auß Mangel der mitteln die auß=
„wärtige Ministros nicht könte unterhalten, viel fruchtbare Le-
„gationes und correspondenz unterbleiben, auch sonsten das so=
„wohl nöthige, alß nützliche bauwerck an Vestungen und andern
„in gäntzliches stocken gerathen müße. Zum Hoff=Staat würde zu
„rechter Zeit nicht bey geschafft, was darzu gehörig; Kein Be=
„dienter, Kauffmann und dergleichen leuthe würden bezahlt, es
„seye dann, daß ein, oder ander auß sonderbahrer consideration
„oder Freundschafft etwas bekäme: In summa, die Sachen wären
„an dießem hoff allenthalben alßo Beschaffen, daß um abwendung
„eusserſten ruins und untergangs, ein gutes redressement zum
„höchsten Vonnöthen. Worzu mit effect und empfindlicher nutzbar=
„keit zu gelangen, Vor allen Dingen zwar dahin zu sehen seyn
„würde, daß, wann hiernechst propositiones im Rath wegen einiger
„Verbesserung geschähen, solche nicht, wie bishero, so hinläßig
„tractiret, sondern wohl und fleißig überlegt, zur resolution ge=
„bracht und mit gebührendem nachdruck ins Werck gerichtet werden
„möchten. Insonderheit aber so wäre confusion und ohnordnung
„hinführo zu Verhüten, eine gewisse außtheilung aller Expe-
„ditionen alßo anzustellen und einzurichten, daß zuforderst Zu

„allen negotiis in Staats-, Lands-, Finanz- und Militair-Sachen,
„nach unterschied der provincien, gewisse sonderbahre Leuth auß
„denen Landen und Fürstenthümern in den Rath genommen
„und Zu den Sachen einer jeden provinz einige auß dem Rath
„deputirt, folglich einem jeglichen alle zu seiner function gehörige
„Sachen bey Zeiten zu dem end zugestellet würden, damit derßelbe
„dann darauß noch vor dem Rathsitz mit den andern Räthen com-
„municiren, nachgehends in Senatu in gewisser ordnung davon
„referiren und endlich vor seine person zum schluß, executive und
„außfertigung ohne fahr Lässigkeit und Säumniß alles treiben
„und befördern müste. Zu welchem ende dann ferner gewisse
„Secretarien zu bestellen, richtig protocolla in allen Dingen mit
„unterschrift des Directoris und Secretarij, Wie auch noch ein
„ander gemein Resolution-Buch zu halten und alles, was in dem-
„selben nicht begriffen, vor nichts würdig und ohngültig zu achten.
„Der Cammer-Staat und Oeconomie-Sachen wären etzlichen fleißi-
„gen treuen, und des Wercks erfahrenen Leuten, auß denen Räthen
„selbst, zu committiren, dießelbe mit nöthiger instruction zu Ver-
„sehen, alle jahr zu Verschiedenen mahlen wegen Ihres thuns und
„Verrichtung relation und Rechenschafft geben zu lassen, die alte
„Rechnung vorzunehmen und abzuthun: die Aemter zu visitiren,
„die daßelbst befundene Mängel zu ersetzen, den überfluß ohn ohn-
„nöthige, weder zu nutz noch respect gereichende bestellungen,
„und andere außgaben einzuziehen, mit bezahlung der assignationen
„nicht so schleunig und ehe dann mann zuvor dero nothwendigkeit
„überlegt, auch welcher gestalt Sie expracticiret und außgewürckt
„seyen sich genugsam erkundigt, zu Verfahren; die arrenden und
„Verpfachtungen hinfüro mit besserm bedacht und Vorsichtigkeit zu
„examiniren und Vorzunehmen; Zu denen nöthigsten unumgäng-
„lichen Kosten, alß Legationen und dergleichen, Vor allen Dingen
„gewisse ordinar-Mittel zu deputiren; endlich aber in dießem und
„anderem allen das gantze Werck alßo einzurichten und anzustellen,
„damit gleichwohl Ihrer Churf. Durchl. authorität und respect
„allein beybehalten und in dero Hand bleiben möge".

Um nun sothane Bemühungen Sr. Churf. Durchl. zu faciliti-
ren, zugleich auch neuen desordres und Verwirrungen bey Zeiten

vorzubauen, haben Se. hochgr. Ex. von Waldeck ferner nicht unter lassen, allerhand darzu Bequeme und dienliche Mittel zu erdenken und vorzuschlagen und zwar ins gemein, „daß S. Churf. Durchl. vor„erst dadurch einen gewaltigen nutzen würden empfinden, wenn „Dieselbe gnädigst beliebten, jedes mahl des vorigen Abends ein „Memoriale aller expediendorum sich geben zu lassen, darauß „dann des folgenden morgends, was etwan des tages über im „consilio und sonsten wegen Gesandschaften vorkommen würde, „beneben denen secreten correspondenzen gantz allein zu über„legen."

Welches alles der freyherr von Schwerin sich wohl gefallen lassen, gute, Vorträglich und zu dem Zweck gereichende Vorschläge mit gethan, sonderlich aber des Geheimbden Rath Tyrnots Eyfer zu beförderung dießes werks und effectuirung deßen hochnützlichen Vorschlägen in traficy-Sachen nicht allein secondirt, sondern durch seinen Fleiß bei Sr. Churf. Durchl. die gewünschte resolutiones zu wege gebracht hat. Und ob zwar dießes löbliche Vorhaben von Gott dem Allmächtigen, durch dessen gnädigen Beystand, anfangs dergestalt secondiret wurde, daß der gantze Hof darburch wiederum in eine schöne Ordnung gefast, auch Se. Churf. Durchl. selbst sich leichthin bewegen ließen, daß Sie an dem gethanen Vorschlag und einrathen der richtigen Außtheilung der geschäfte ein wohlgefallen trugen, und solches im Werk zu bezeugen zu Cleve deshalb eine gewisse Ordnung und disposition, Wornach hin künfftig alle dero negotia Vorgenommen und expedirt werden sollten, Verfassen lassen. Darinnen dann Sr. hochgräffl. Excell. von Waldeck in specie außer dem Oeconomie wesen, welchem Sie neben dem Herrn von Blumenthal, Hrn. von Schwerin und Doct. Tournauen allbereits Vorgesetzt waren, auch die Französische und Dennemarkische Sachen, sammt den geheimen correspondenzen und Miliz weßen (ohne Was Se. Churfürstl. Durchl. selbsten davon in geheim resolviren, oder im Rath proponiren lassen wollten) anvertraut, und zu der Veranwortung gestelt seyen solte.

So ist doch solche ordnung, ohnerachtet Se. Hochgräfl. Excell. äußerst dahin gestrebet, Selbe zu erhalten, nicht allein nicht lange bestanden, sondern es haben auch einige Leuthe, welche etwa

in Voriger desordre ein sonderbahres interesse gefunden hatten, und Vielleicht nunmehr Vermerkten, daß Ihr bis dahero Verborgenes comportement hierdurch in etwas aufgedeckt und entblößet werden mögte, eine solche gute Ordnung in die Länge, wegen Ihres zuvor auß dem verwirrten staat empfundenen und hierdurch Verlierenden ohnzuläſſigen eigennutzes, nicht erdulden noch vertragen können. Daher Sie angefangen, des Herrn Grafen von Waldeck actiones und gutes Vornehmen, unter einen falschen schein, ohngleich zu interpretiren, davon bey Ihro Churfürstl. Durchl. in geheim übel zu reden, auch allem, was zu dero nutz und respect vorgebracht, erinnert oder gethan worden, einen widrigen Verstand zu geben und in summa durch allerhand menées so lang zu machiniren, biß Sie es etlicher maßen so weit gespielet, daß Se. Churfürstl. Durchl. an der durch ihre hochgräfl. Excell. so eifrig mit befürderten Ordnung ein Mißfallen bekommen, und sich in der Vormahlß Ihro hochgräfl. Excell. bezeugten Gnaden merklich Verändert gestellt. Welches dann Verursacht, daß gedachte Se. hochgräffliche Excell., ob Sie schon von dem, Vermög Ihrer Pflicht, treu und beständigkeit erforderten Vornehmen nicht gäntzlich abgeschrecket, doch zu wenigsten dergestalt gestutzt und aufgehalten wurden, daß Sie auch gegen Ihren Willen eine Zeit lang fast stillstehen, und mit hertzlicher betrübniß anschauen müssen, welcher Gestalt mann Ihrer so guten intention beynah in allen stücken contrariiret, ja dieselbe gäntzlich inutil und zu nicht zu machen, sich äußerst befließe. Ihro genereuses Gemüth und rechtmäßiger Eyfer, die mit genugsamen Vorbedacht einmahl zu Ihro Churfürstl. Durchl. Diensten genommene Resolutiones constanter hinaußzuführen, hat Vor eine ohnzuläſſige Imperiosität odiosissime außgeschrien und traducirt werden müssen. Da Sie doch in allen Sachen viel lieber einem andern, alß Ihnen selbst den Nahmen von der Verrichtung gegönnt, ja wo Sie nur pflicht und Gewissenshalber Vorbey gekonnt, sich nirgends vor sich selbsten einzumischen begehret, oder wenn zuweilen Ihre person dem Werck nicht gänzlich zu entziehen gewesen, doch nichts allein unterstanden, sondern mit andern fleißig communiciret, dero Rath und gutbefinden gerne angehöret, auch in Billichen raisonabeln

Dingen gantz willig gefolget. Wenn Se. Hochgr. Excel. etwa Wohlmeinend vorgeschlagen und mehrmalen sich erbotten Sr. Churf. Durchlaucht Staat nächst Göttlichen Beystand also zu redressiren und einzurichten, damit nicht allein zu legationen, Bauwerken, unterhalt der Vestungen und dergleichen nothwendigen Dingen, sondern auch zu plaisir und andern vorkommenden extraordinar-Ausgaben allezeit ein zulangender Vorrath beyhanden, oder zum wenigsten ohne Beschwerung und müh herbey zu bringen seyn möchte, wofern nur die angelegene Ordnung continuirt und mehr verständige, redliche Leut zur Execution - adjungirt, oder mit nothdürftiger Nachricht Ihro begegnet und an hand gegangen würde: Da ist nicht allein ein solches fast hönisch belachet und als ein gantz unmöglich Vermessenes beginnen gehalten und ausgerufen worden, sondern man hat auch anstatt beistand zu thun, oder die begehrte mittel zu befördern und anzuschaffen, Vielmehr in allen Dingen directe oder indirecte Sr. hochgr. Excell. opponirt, oder Selbige doch gäntzlich allein stehend deserirt und Verlassen, zumahlen da alle diejenigen, denen es zuwider, oder gegen Dero interesse es stritte, heimlich mit continuation des Falschen anbringens Sr. Churf. Durchl. das Werck ganz anderß vorstellten. In Oekonomie- und Cammerweßen waren endlich Se. Hochgräfl. Excell., wie zuvorgedacht, neben andern zur auffsicht verordnet, und führte die darüber ertheilte instruction auch zwar dieses mit sich, daß Keine assignation oder Geldausgabe passiret werden sollte, es sey dan, daß Sie in dem assignations-Buch befindlich und von denen sämmtlich dazu verordneten Räthen eigenhändig unterschrieben wäre; Allein Sie bekamen dasselbe Buch oft in langer Zeit nicht einmal zu sehen und gleichwol wolte mann Ihro hernacher zumuthen, Ihren Nahmen auf so viel taußend Rthlr. assignationes, wovon Sie doch keine nachricht hatten, zu unterschreiben. Alß Sie solches verweigerten zu thun, blieb solch Buch fürders aus Ihrer Hand und consequenter vermochten Sie bey solcher Commission, ob Sie schon gerne gewolt, wenig zu verrichten, wiewohl Sie darum nicht nachgelassen, was Sie etwa bey vorfallenden Dingen nützlich und nöthig zu sein befunden, fleitzig zu erinnern. Endlich hat man gar zugefahren und um Se. Hochgr.

Excellenz durch dergleichen unabläſſige fatigationes dahin, daß Sie den Hof von ſich ſelbſten quittirten, zu bewegen, einsmahlß in Ihrem Abweßen die bis dahero Ihro mit anvertrauten Sachen im Finanz=Staat ohne Vorwiſſen, auch ehe Sie davon etwas gewahr worden, des Hrn. von Schwerin direction allein untergeben; und damit der Herr von Blumenthal, ſo ſich würde mit beſchimpft befunden haben, in etwas contentirt bleibe, demſelben hernach bei ankunft Ihrer Hochgräfl. Excell., ohne daß deroſelben das geringſte davon wäre zu wiſſen gethan worden, in Ihrer gegenwart im geheimden Rath die direction über denſelben aufgetragen, dem Herrn Dr. Türnot aber die disposition über den Salzhandel und das Münzweſen, wie auch über die von denen Marckiſchen Herrn Landſtänden auf gewiſſe conditiones erhaltene Aemter, ſo Sie alß ein unterpfand inhatten, gelaſſen und dann und wann zu den Cammer= oder Finanz=Sachen mit gerufen. Dabey iſt es aber noch nicht geblieben, ſondern man hat auch ferner den Residenten, ohne Ihrer Hochgr. Excell. vorwiſſen verbotten, die Briefe nicht mehr unter dem couvert an Sie, wie ſonſten zuvor geſchehen und von Sr. Churf. Durchl. gut gefunden war, zu adressiren. Welches, dafern es nicht heimlich hinter Ihro her geſchehen, und erſt durch des Residenten bericht zu Ihrer nachricht bracht worden wäre, Ihro nicht hätte zuwider ſeyn Können, denn der Will Ihres Herrn Ihro jederzeit annehmlich ſeyn Konnte, Sie mochten hernach den geſetzten Zweck Ihres Dienſtes finden, oder nicht. Ja es iſt die einem Ober=Gouverneur ſonſt alle Zeit zu Berlin verſtattete Schildwacht Ihro Hochgr. Excell. zuerſt verweigert, hernach abgenommen und nimmer wiedergegeben, die Ordres an die Commandanten in die Veſtungen, und nicht an Ihre Hochgr. Excell. ſelbſt ertheilet; Pulver, Korn und anderer Vorrath ohne Ihre Vorwiſſen auß denen Veſtungen Verkaufft und alles, worüber Sie die Verantwortung thun ſollten, durch andere verrichtet worden. Se. Hochgr. Excell. redeten zuvor dagegen und begehrten, daß gleich wie mann Sparren in denen Weſtphäliſchen Veſtungen in dergleichen Sachen tractirete, man es Ihro auch thun oder mit jenem gleich Ihro verfahren ſolte, diweil Se. Churf. Durchl. Ihro das Ober=Commando in der

Marck gegeben hätte, gleich wie es der von Burgsdorff zu der Zeit, da Sparr schon das in Westphalen angetretten, beseßen. Es ward aber dieses übel gedeutet und einsmahlß von einem Sr. Churf. Durchl. Ministern, welchen Se. Hochgrfl. Excell., daß Er desfalß vor Sie reden solte, ansprachen, zur antwort gegeben, daß Se. Churf. Durchl. leuten von condition und Gräffl. Standes solche macht, alß Sparren, zu lassen bedenkens trügen und daß mann in Sr. Churf. Durchl. Willen nicht reden müßte. Welches aber wann es Se. Hochgrfl. Excell. nicht thäten und es so hingehen ließen, abermahlß dahin außgelegt wurde, daß Sie das Ober-Commondo nicht recht führeten und die Sache nicht achteten, so daß hierbey aller respect fiel und nichts als der bloße Nahmen von solcher charge übrigblieb. In Summa: Se. hochgräffl. Excell. wurden mit einem schmertzlichen chagrin nach dem andern geplaget und war fast Kein Verdacht so übel oder groß, welchen diejenige Leute, so keine Hoffnung behielten Ihro Hochgrfl. Excell. nach Ihren passionen auf ihre Irrwege zu verführen, Dero gerechten intention und Vornehmen (wie wohl hinder Ihro her, wie Sie hernach in erfahrung kommen) aufzutringen und beyzumeßen, sich nicht unterstanden. Und zwar dieses so viel desto eifriger, dieweil sie die Kaltblütigkeit und connivenz sahen, so Se. Churf. Durchl. hierbey, ohngeachtet Sie zum öftern von Ihro Hochgr. Excell. implorirt und angerufen worden, erzeigten und bewiesen. Dennoch aber so überstunden Se. Hochgr. Excell. vor dießmahl solches alles zu sonderbahren respect Sr. Churf. Durchl. mit gedult und erwarteten inmittelß der Zeit, welche gewißlich die Wahrheit und heilsam intention Ihrer rathschläge offenbahr machen würde. Trungen aber jederzeit darauf, daß ihre Churf. Durchl. dasjenige, was zu obigem Verfahren gegen Sie ursach gegeben, in ihrer gegenwart vorbringen laßen mogten, damit Sr. Churf. Durchl. Klar vor augen Käme, was Sie von Seiner, des Herrn Grafen, intention und denen wegen, worauf Selbiger darzu zu gelangen gieng, zu urtheilen hätten und in allem Clarer einzusehen gelegenheit erlangen Könnten. Wie Sie denn auch offt und Vielfältig Se. Churf. Durchl. erinnerten und ersuchten, wegen Ihres thuns und anvertrauter Geschäfften relation in dem geheimenrath

von Jhro zu fordern und sich abstatten zu lassen, um darauß anzumerken, wie ungütig auch ohne einiges Jhr Verschulden an Dero hof Jhro geschähe, wann Sie vermög der gemachten Verordnung von demjenigen, so Jhro mit aufgetragen, Rechenschafft geben sollten, da Jhro doch die Hände gebunden und daß die ursach, warum Se. Churf. Durchlaucht solche Veränderung gemacht, dergestalt an tag kämen, daß männiglich den grund Jhres Verfahrens und daß Sie zum wenigsten zu solcher mutation durch einige untreue oder schuld keine uhrsach gegeben, erkennen und sehen können, wie daß Jhre Excell. gantzes weßen und beginnen Zeit Jhrer Bedienung niemahls auf etwas anders alß bloß und allein Zu Sr. Churf. Durchl. getreuestem Dienste und allemahl auff die verwahrung Dero Churf. Respects und Staats, allem Vermögen nach, angesehen und gerichtet geweßen. Jnzwischen ließen Se. Hochgr. Excell. sich dießes alles von Jhrem guten Vorhaben nicht abwenden und riethen Sie dahero auch, das Vertrauen mit denen Evangelischen treulich zu unterhalten, dissuadirten deswegen auch die Reiß nach Prag, welche vom Graffen von Hatzfeld gesucht ward, und gründeten Sich sonderlich auf Festhaltung der im Friedenschluß gesetzten Worte. Welchem Se. Churf. Durchl. sowohl, alß Viele der Räthe zwar anfangs beyfall gaben, hernach aber sich gantz geändert bezeigten. Dann weil die restitution von Pommern auß des Kaysers Landen allein zu erlangen, eine Sach war, so dem gantzem Pabstthum mißfallen mußte, indem solche der benannten intention, die Monarchie Zu establiren entgegen, und denen widrigen des Hauses Brandenburg gleichsam ein Hertzens stoß war, und man Sr. Hochgräfl. Excell. rationes nicht überwiegen konte, so bedienten sich diejenige Ministri, so Dero gegenwart am hoff nicht gern sahen, gegen Dieselbe anderer Griffe, indem Sie einige emissarios mit in das interesse, wohin Sie Jhre inclination ohnedem anwies, führten, Selbige gegen Jhm jemehr und mehr verhetzten. Welche folgends andere, und darunter die Geistlichen, einige auß dem Frauenzimmer, ja gar die am besten gelittene Cammerbedienten durch allerhand Mittel an sich zogen und insgesamt die person Sr. Hochgr. Excell. erst aus der affection beiderseits Churf. Durchl. Durchl. zu bringen sich eifrigst bemüheten.

Zu dem ende dann die Geistlichen die ursachen der Religion, die Andern andere Ding vorbrachten und darin so wohl reussirten, daß Se. Churf. Durchl. zu bezeigung ziemlicher Kaltsinnigkeit bewogen wurden und Sr. Hochgr. Excell. Raths sich einige Zeit nicht mit Vergnügung gebrauchten. Und damit nichts unterbliebe, worannen die Sr. Churf. Durchl. von Ihrer Hochgr. Excell. geleistete Dienste annehmlich seyn möchten, so wurden die von Deroselben angestellte Ritterspiel, Dantzen, Comedien, welche bey Vielen höffen mit Ehr und großem nutzen, wann nur in terminis damit geblieben wirdt, eingeführt worden, beyderseits Churf. Durchl. Durchl. bald auß dieser, bald auß jener ursach, ja gar unter dem praetext der Gewissens Verletzung, zuwider gemacht.

Nachdem nun Alles, so zu behauptung des Friedens (in welchem die Restitution der Pommerischen Landen mit stack) nöthig und mit denen Evangelischen, sonderlich den beyden Ober- und Nieder-Sächsischen Crayßen angefangen, gantz zurückgesetzt, und unter allerhand praetexten verändert, hingegen die Crayßstände dardurch, sich an Schweden zu hängen, gezwungen und Se. Churf. Durchl. die Sach in die Gnade des Kaysers zu geben geführet ward, wie solches Se. Hochgr. Excell. deutlich zuvorgesagt (Puffendorff de Rebus Friederici gestis p. 239), alß zeigte sich auch folgendß der effect in dem daraus resultirenden schaden allzufrüh. Mitlerzeit ward Fürst Julius Heinrich von Sachsen-Lauenburg von Ihro Kays. Mayest. an Se. Churf. Durchl. geschickt, Dießelbe zu der Reiß nach Prag zu bewegen, welchem ein Courrier mit Schreiben von Ihro K. May. an Ihre Churf. Durchl. Durchl. von Sachsen und Brandenburg folgte, worüber in abweßenheit Ihro Hochgr. Excell. Rath gehalten und die Reiß, ohngeachtet der ursachen, um welcher willen man sie vormals abgeschlagen hatte, resolvirt ward. Se. Hochgr. Excell. konten demnach darbey weiter nichts thun, alß daß Sie durch Ihro Churf. Durchl. die Frau Churfürstin zu wege brachten, die Reiße, von welcher sie sonst ausgeschlossen waren, mit thun zu dörffen, in hoffnung bey gelegenheit noch etwas thun zu können. Weil man aber dasjenige, was auf der Reiß zu verrichten war, zu Berlin schon resolviret hatte, so war all Dero fleiß und treue umsonst; in dem Sie aber gleichwohl

dann und wann Ihre meinung ungescheut entdeckten, unterließen Ihre widrige nicht, Sr. Churf. Durchl. gemüth aufs neue zu alteriren.

Wie dann einstens zu Prag, da Se. Churf. Durchlaucht zur Audienz fuhren und Ihro Hochgr. Excell. von Waldeck, wie auch HE. Graff Moritzen von Nassau mit in die Kutsche nehmen wolten, Deroselben durch einen übel affectionirten ins Ohr gesetzt wurde, alß ob der Churfürst von Sachsen den Graffen von Leonar vor der Kutschen her mit sich gehen ließen und daß derwegen Sr. Churf. Durchl. von Brandenburg respect zu wider seye, die Graffen mit sich in der Kutsch fahren zu lassen. Was wegen an den Chur Sachsischen hoff geschickten und auf empfangenen bericht, daß besagt. Graff zu fuß ging, Sr. Hochgr. Excell. von Waldeck und HE. Graff Moritzen von Nassau gleichfalls zu thun angedeutet ward. Welches aber Se. Hochgr. Excell., alß ein Stand des Reichs, dem die Geburt in nahe Verwandtschaft mit Chur- und Fürstl. Häußern von etzlich hundert jahren gesetzt und Keinem subjecten Fürsten zu weichen gedachten, weigerten, vermeinend, um so viel mehr darzu ursach zu haben, alß mann einen neu gemachten graffen, so kein stand des Reichs wäre, mit Ihro verglichen und folgends höchstgedachte Se. Churf. Durchl. gar einen solchen neugemachten, mittelbahren Graffen zu sich in die Kutsch zu nehmen willens waren und auch thaten. Es hat aber dieße weigerung Se. Churf. Durchl. so alterirt, daß diejenige, so es angestifftet, gewonnen spiel zu haben vermeinten. Allein Se. Hochgr. Excell. achteten Ihre angebohrne Ehr höher alß Herren Gunst und thate Ihro nur leyd, daß die dem Friedenschluß und übrigen Reichs Collegiis quoad modum so höchst praejudicirliche Wahl befördert, Sr. Churf. Durchl. Wort (dem schreiben des Churf. von Maintz nach) vorläuffig gegeben, die Gemüther der anderen Reichs stände wider die Churfürstin verhetzet und der so ohnfruchtbare Reichstag zu Regensburg ohngepraeparirt angetretten ward. Gestalten dann nachgehends, da der reichstag angefangen wurde, Se. Hochgr. Excellenz mit äußerstem Fleiß die Nothdurfft Vorstelleten, aber ohne effect, dahero Sie auch aus großer bekümmerniß über das den röm. Reich und Sr. Churf. Durchl. höchst

schädliche Verfahren in eine gefährliche Krankheit fielen, aber doch endlich wieder restituirt wurden. Endlich Kam Ihrer Churfürstl. Durchl. die Wahrheit Sr. Hochgr. Exc. meinung dergestalt doch noch in die hände, daß Sie alzuspät begriffen, wie die restitution von Pommern nicht vom Kayßer, sondern von dem Reich befördert werden müßte und Könnte (inmaßen auch auf der Stände resolution folgends die restitution auf den zwischen Schweden und Sr. Churf. Durchl. errichteten Vergleich folgte) und daß die Schuld mit Jägernsdorff nur um Se. Churf. Durchl. damit zu locken, beibehalten würde. Wie nun Se. Churf. D. Dero treuen rath in der That empfunden und bessere concepten von Deroselben fasseten, auch inmittelst der Ober-Cämmerer von Burgsdorff verstorben war, conferirten Sie auf sonderbahre recommandation Ihrer Churf. D. Frau Gemahlin an hochgn. unsern herrn Graffen die Thumprobstey Halberstadt; verholffen Ihm auch durch recommandation an Fürst Moritzen von Nassau, welchen Se. Churf. Durchl. vorhero zum Meisterthum neben einem Ritter genominirt und dieser darauf vom Capitul zu Sonnenburg gewehlet, auch vom Ober-Meister des Maltheser-Ordens in Teutschland geconfirmirt worden, zu der Commenderey Lago, nicht allein zur recompens Seiner bisher geleisteten treuen Dienste, sondern auch zu einiger recompense dessen, was Se. hochgr. Excell. auf Churf. begehren bey der Vermählung des Fürsten Wilhelm von Nassau und der Princessin Albertine von Oranien mit großen und auf viele 1000 rthlr. sich erstreckende Kosten in verschiedenen Fällen zu Dero sonderbahren Ehren extraordinair angewendet hatten.

Was sonsten Ihro Hochgräfliche Excellenz durch Dero sorgfältiges Verhalten und geführte heilsame consilia bei denen Ständen des Reichs vor große affection gegen Ihro Churfürstliche Durchl. gewonnen, solches hat sich zum Theil darin erwießen, daß, da zuvor fast niemand war, welcher Ihro Churf. Durchl. freundschafft sonderlich achtete, oder sich groß um dieselbe bemühen wollte, nachgehends 3 der Vornehmsten Könige, alß Schweden, Frankreich und Spanien, beinah zugleich Dero freundschafft gesucht und mit Deroselben in nahe Verständniß und allianz zu

kommen großes Verlangen getragen, auch solches mit statlichen offerten und anerbietungen zum wenigsten dem äußerlichen ansehen nach genugsam bezeuget. So hat mann auch eben dergleichen verspüret bey den vertraulicheu conferenzien, so Se. Churf. Durchl. auf fleißiges anregen Ihrer Hochgr. Excell. mit Chur Cöln, Braunschweig, Hessen-Cassel und anderen zu verschiedenen mahlen Vornahmen, und solche theilß durch Unßern Herrn Graffen besuchen liesse. Worbey Se. Hochgr. Excell. jederzeit denen Ihro ertheilten Instructionen besten Vermögens nachgesetzt und all Ihr thun u. weßen dahin gerichtet, daß gleichwie Se. Churf. Durchl. in Dero Vorhaben Vollkommen content und vergnügt zu sehen, Sie herzlich verlangten, alß auch Deroselben zeigen könten, daß Sie dazu ein ansehentliches cooperirt hätten. Unterdeßen besorgten Sie nicht ohnzeitig, daß, dieweil Sie sonderlich vor anderen dießes Werck getrieben und daß die Instructiones zu Dienst Ihrer Churf. Durchl. eingerichtet worden auch Ihre projecten mehrentheilß veranlasset hatten, mann etwa, der mehrmaligen gewohnheit nach, die außführung dieses Wercks Ihro allein auf den Halß schieben und mit nöthigem beistand nichtsdoweniger Sie zu secondiren unterlassen, gleichwohl aber im Fall hierdurch die sach Versäumet und das Voraus gesteckte Ziel nicht allerdings erlangt werden solte, Ihro deßen unglücklichen außgang allein beymessen und die Verursachung deßelben aufbürden würde. Dannenhero Sr. Churf. Durchl. Ihro Hochgr. Excell. solches in tempore Vorstelleten und: alß Sie hierauf von deroselben die antwort erhielten, daß dergleichen nicht geschehen, noch Sie Sich von diesem guten Vorhaben durch einigerley weiß abwendig machen lassen solten; haben Sie Sich ferner ohnerschrocken beflissen Dasjenige, so Ihro aufgetragen worden, zu Ihrer Churf. Durchl. contento, nach erforderung Ihrer pflicht, jedeßmahl praecise zu verrichten. Wie Sie dann nachgehends durch beystand des Allerhöchsten all Ihre consilia auf nichts anders alß die gemeine Beruhigung, so dem intent und interesse Ihrer Churf. Durchl. gantz conform war, gerichtet, auch zu glücklicher erwünschten außführung dieses Vornehmens gleichsam einen gebahnten Weg angetroffen. Inmaßen bey diesen angestelten

Conferentien unter andern Se. Churf. Durchl. vornehmlich dahin ziehlte, daß um erhaltung des so theuer erkaufften Münster- und Oßnabrückischen Friedens, dann auch zu nöthiger beschützung sowohl Ihrer eigenen, als einiger andern nothleidender Mit-Stände, Land und Gerechtigkeiten vermöge der Executions-Ordnung entweder die gemeine Crayß- oder da solches etwa allzulangsam hergehen wolte, interim eine eilende particulier-Verfassung befördert und ins Werck gerichtet, auch sonsten sowohl unter sich selbst, alß mit andern benachbarten Königen u. Republiquen gute beständige Vertraulichkeit und Freundschafft gesucht und unterhalten würde, mithin dardurch dero gute consilia und Vornehmen, alß eines Seines Amts Kundigen Mächtigen Churfürsten Kräftig gemacht werden möchten. Und dieweilen Ihrer Churf. Durchl. biß dahero in dem Westphäl. Crayß, respectu dero darin gelegenen Landen Cleve, Marck und Ravensberg, die gehörige session und votum verweigert, auch deswegen von Pfaltz-Neuburg das Condirectorium in disputat gezogen, wie nicht weniger die parität beyderseits Religions-Verwandten in denen Crayß-Aemtern von denen Catholischen nicht zugestanden werden wolte, So waren dieße conferenzien mit darauf angesehen, daß Ihro Churf. Durchl. zu Vermehrung dero Respects durch die zuvor ererbte und durch das Instrumentum pacis Ihro zum aequivalent zugelegte Lande, dero eigenes weniger nicht alß der Evangelischen Crayßstände interesse so weit besser secondiren und wegen der parität die billigkeit beobachten zu Können, zu der Crayß-Direction in obgeb. Crayß mit zu gelassen und dero habendes Recht vest gestellet, auch in würckliche übung und besitz gebracht werden möchten. Wie dann obgeb. hohe Häuser uf alle puncten des von Ihrer Excell. von Waldeck gethanen Vorbringens sich wohl erklärten u. Ihrer Churf. Durchl. freundschafft sich derogestalt angenehm seyn ließen, daß mann billich zweiffeln Können, ob Sie nicht dieselbe mehr, alß Se. Churf. Durchl. die Ihrige gesucht, indeme Sie sich zu deren beständiger continuation, auch fleißiger correspondenz anerbotten und daß Sie in wichtigen sowohl das publicum, alß particulier Staat concernirenden Dingen nichts ohne Ihrer Churf. Durchl.

Raths und hochvernünftigen Wohlerachten vernahmen oder resolviren wolten. Ingleichen bezeigten Selbige, daß die bewerkstellung der Crayßverfassung an Ihrem hohen ort Ihnen sehr angelegen wäre, erbothen sich des Ends die andern Mit-Crayß-Stände zu eben solchem intent suchen mit zu bewegen und durch anschaffung der nöthigen mittel diesem Werck gehörigen Nachdruck zu geben. Ebenermaßen gefiel Ihnen wohl, mit Sr. Churf. Durchl. näher zusammen zu treffen und vermittelst eilender extraordinär Verfassung bey Damahlß sonderlich wegen der Bremischen unruh anscheinenden gar gefährlichen Zeiten sich in gute positur und sicherheit zu stellen, daß auch eineßtheilß, alß nemlich von seiten Chur-Cöln, mann sich sobald zum würcklichen beitrag mit einem gewissen contingent erbötig machte. Anderen, Braunschweigischen theilß, ging man zwar anfangs so weit noch nicht herauß, gab aber doch genugsam zu verstehen, daß an Ihrer gewürigen resolution endlich nicht zu Zweifeln. Ja dieße versprachen von sich selbst inmittelß und ehe dieß werck zum stand möchte gebracht werden können, auf den Fall der noth gleichwohl Se. Churf. D. nicht stecken zu lassen, sondern deroselben, so viel Sie vermöchten, würklich zu assistiren. Bei Sr. Churf. Durchl. angelegenheit, die Crayßhandlung betr., thaten Sie ein gleiches und stimmeten zu forderst darin mit einander überein, daß es billich wäre, deroselben postulata wegen sessionis und voti zu deferiren, wolten hierzu nicht allein vor sich, sondern auch bey denen andern Crayß ständen fleißig cooperiren, daß der Lüneburgische Crayß Schluß zu dem ende quoad praejudicialia cassiret und vor unbindig solte geachtet werden. Ja Sie wolten zu Keinem anderweitigen Crayßtag sich verstehen, biß solang dieße punct zu Ihrer Churf. Durchl. satisfaction seine völlige Richtigkeit bekommen. Worbey dann Se. Hochgr. Excell. interim nicht unterließen gleichergestalt einen und anderen Stand in particulari zum Zweck zu disponiren. Die praetension wegen des condirectorii im westphälischen Crayß, wie schwer dießelbe auch zum Theil durch den Vergleich wäre gemacht, wolten Sie dennoch versuchen, ob nicht solche Irsalen vermittelß einiger angenehmen temperamenten entweder alternationis oder der-

gleichen zu heben und mit Sr. Churf. Durchl. content zu vergleichen seyn möchten. Die parität betr., thäte Chur-Cöln ebenmäßig Ihres theilß solche Vorschläge, daß mann sich dabey wohl zu frieden geben können. In summa: Sie offerirten fast in die Wette Ihre Freundschafft und Dienste, nicht wissende, wie Sie Ihrer Churf. Durchl. so treffliches comportement, womit dießelbe nicht allein das gantze Reich, sondern auch Sie in particulari verbunden hatten, genugsam erheben und herauß streichen solten. Welches dann zum Theil auß dem discours, den Se. Churf. Durchl. von Cöln zu Arnsberg gegen Se. Hochgr. Excell. geführet, satsam zu spüren und abzunehmen war, indem dießelbe mit vielfältigen contestationen versicherten, daß so lang Sie im leben seyn und Dero hauß subsistiren würden, nicht in Vergeß gestellet werden solte die treu, welche Se. Churf. Durchl. zu Brandenburg bey Ihr gethan hätten, alß welcher einig und allein Sie alles dasjenige, so vor dißmahlß auf dem reichstag und sonsten Ihr zugut erhalten worden wäre, zu dancken hätten. Ja sie müsten bekennen, daß der Frantzosen genereuse actiones, wodurch dießelben ebenfalß durch schickung eines so ansehnlichen succurses bey dem einfall der Lottringer in das Stifft Lüttig Sie Höchlich obligiret, doch gleichwohl hiergegen alß wie nichts zu achten wären, noch damahlen jene zugleich vor Ihr eigen interesse mit gehandelt, Se. Churf. Durchl. zu Brandenburg aber Ihrentwegen sich in große unsicherheit, sonderlich wegen dero Ihr zugeschickten völcker gesetzt hätten. Der Fleiß, so bey denen übrigen Ständen des Westphälischen Crayßes angewendet ward, hatte gleichfalß einen solchen succes, daß Se. Churf. Durchl. aller insgesammt, außer wenigen versichert waren, indeme der mehrere Theil so thaniges Ihrer Churf. Durchl. begehren Ihrem interesse vorträglich befanden und solches zu secondiren, um so viel williger sich erzeigten. Und mit einem Wort zu sagen, mann sahe dazumahl die gemüther der Vornehmsten Potentaten gleichsam mit einander in Sr. Chrf. Durchl. händen stehen, daß demnach Keine bessere gelegenheit vor Ihro Churf. Durchl. erdacht oder gewünscht werden können, dero hauß interesse Zu beständiger sicherheit und gewaltigem aufnehmen sowohl im Reich, alß denen obgedachten Crayßen in specie, nach allem wohlgefallen

zu bringen und einzurichten, folglich Vielen seithero widrig erfolgten fällen zu begegnen und vorzubauen, dafern mann nur dem offtermahligen erinnern Sr. Hochgr. Excell. so viel gehör geben und mit nachdrücklicher resolution zu rechter Zeit der sach allein einen guten anfang hette machen, so dann mit beständigkeit das angefangene vollführen wollen. Aber es wolte nirgends fort, sondern das hauptwerck blieb stecken nnd wurde die Ehre Sr. Hochgr. Excell. von einigen neidischen ministris und favoriten nicht gegönnet, das jenige, was mit success und Ruhm zu Sr. Churf. Durchl. dienst und vergnügung Ihres zu deroselben Churfürstlichen Wohlergehen stets begierigsten gemüths dazumahlen angefangen, selbsten zu vollbringen und hinauß zu führen. Andere aber wolten die müh nicht nehmen, dergleichen sachen, so nur arbeit gaben, zu führen, theilß waren sie mit anderen geschäfften so beladen, daß Sie dem werck nicht abwarten konten.

Fast eben alßo ergings auch zu der Zeit, alß in den Jahren 1652, 53 und 54 die occasion mit Schweden, Frankreich und Spanien sich zu alliiren praesentirte. Dann da mann im Geheimden Rath erstlich hette sollen delieberiren: Ob Ihrer Churf. Durchl. zu rathen, sich mit Jemands in Verbündniß einzulassen, waren deren nicht wenige, welche ungescheut behaupten wolten, es hätten Se. Churf. Durchl. einiger allianz oder bündniß überall nicht nöthig, weilen Sie dero landen nicht allein in Rechten genugsam versichert, sondern auch die Stände des Reichs, so wohl Catholische alß Evangelische, theilß insgemein durch das Instrumentum Pacis, theilß auch und respective der Religion halber derogestalt eingehalten und abgezogen wurden, daß mann von denselben nichts widriges zu befahren hätte. Allein Se. Hochgräfliche Excell. von Waldeck Konten sich in solche principia nicht finden, dannenhero Sie Sich auch nicht getrauten, in Ihrem gewissen zu verantworten, einer solchen ungegründeten meinung beyzupflichten. Und wie Ihre Excell., nachdem Sie aus betrachtung Sr. Churf. Durchl. damahligen Zustands befanden welchergestalt dieselben nach Dero Zeit von aller zuverlässigen würcklichen freundschafft bloß, dahero aus sorge, daß Se. Churf. Durchl. sich mit dem einen verbinden möchten, wenn Sie von den andern gesucht würden, aber noch

nicht in solcher consideration wie es Dero Zustand erforderte und mit fast tausenderley feindseligkeiten, mißgunst und gefahr beynahe allenthalben umgeben wären, beständig davor halten müßen, Se. Churf. Durchl. wäre zum höchsten daran gelegen, daß Sie sich dieser gelegenheit, soviel Ihr Interesse zulassen wolte, vorsichtig bedienten und bey ein und andren Potentaten sowohl außerhalb, als in dem Reich sich einen guten Rücken verschafften. Und solches um so viel desto mehr, all dieweilen dieselbe anjetzo nicht allein vor sich selbst in keiner Verfassung begriffen, an eigenen Kräfften und mitteln gantz schwach, sondern auch im Reich, weder auf den Kayser, noch das Recht, noch eine andere gemeine Verbündniß alß vor eine Crayß-Verfassung, Friedens Schluß, Erbverbrüderung oder dergleichen, ehe Sie sich so gefaßt, daß Sie mit nachdruck im Reich reden, die lauliche Gemüter aufmuntern, die zaghaften und schwachen unterstützen und also die obenged. an sich sonst löbliche und nützliche Verfassungen wieder in rechten stand bringen Könnten, sich rechtsbeständig zu verlaßen wäre. So schlossen Sie, man solte ungeachtet der gefahr, so etwa bey allianzen, sonderlich mit außländischen insgemein consideriret werden wolten, solches so offt und vielmahlen auch bey dießen Curf. hauß Brandenburg heilsam befundene mittel nicht so leicht verschlagen, sondern vielmehr zuforderst nachsehen und hervorsuchen, was dis haus hierin bey vorigen Zeiten etwa vor maniren und Statsreguln geführt habe, folgends nach anleitung Derselben eine gewisse resolution nehmen, mit wem und welcher gestalt sich einzulassen, auch wie sich Künfftig solcher Bündniß zu gebrauchen sey.

Vor allen Dingen aber seye an seiten Sr. Churf. Durchl. festzustellen, daß man jeder Zeit in handelungen und rathschlägen Zum fundament behalten müsse, den Friedenschluß in allen seinen puncten steiff zu behaupten, die Erbsuccession vom haus Oestreich zu nachtheil der Churf. anthorität und kränkung der sämbtlichen stände freyheit nicht einschleichen zu lassen, der Evangelischen parthey aller eiffrigst sich anzunehmen, deme, welcher dem mächtigsten widerstehen können, die hand zu bieten und gleichwohl, so viel möglich, die balance suchen zu halten, dann endlich bey allen andern durch höfflichkeit und freundliche bezeugung allen argwohn

einigen particuliers interesse oder begierden zum Krieg fleissig zu verhüten. Und nachdem im J. 1652 Ihrer Churf. Durchl. freundschaft und Verbündnis von Frankreich sehr gesucht wurden, dieses Orts aber, aus vielleicht erheblichen Ursachen, man nicht in geringem Zweifel stund, was darbei zu thun wäre, so unterließen Se. Hochgräfl. Excell. von Waldeck nicht dasjenige, was hierin zu bedenken seyn möchte, aufs Beste zu erwägen und vorzustellen. Nämlich (wie in alliancen man billig vor eine Haupt- und Grundregul zu observiren und in acht zu nehmen habe) nicht leichtlich mit andern, als etwa denen sich zu verbinden, welche gemeines Interesse wegen der religion und gleiche Gefahr von dem gemeinen Feinde zu erwarten, wie nicht weniger einerley Maximen hätten, ihren Staat zu conserviren wider den, gegen welchen das Verbündnis gemacht würde. Solche requisita möchten sich aber dem äußerlichen Ansehen nach bey Frankreich nicht allerdings finden. So gaben Se. Hochgr. Excell. demnach Ihren Rath dahin, man solle vor diesem Potentaten nicht vorbeigehen insonderheit um dieser Ursach willen, dieweil durch dieses Mittel Frankreich gegen Spanien in balance erhalten würde. Und also die Feindschaft und Mißhelligkeiten zwischen selben beyden fomentirt, folglich eine so hochschädliche continuation so mächtiger Feinde der Catholischen, welche sicherheit des Reichs in etwas sich zu hertzen ziehen möchten, alß der Evangelischen verhindert werden könte. „Endlich wüste man „auch wohl das gemeine Interesse Frankreichs gegen Spanien also „beschaffen zu seyn, daß jenem, so lange es keine Gewißheit hätte „zur Monarchie zu gelangen, wie dermalen keine apparence dazu „war die Evangelische Partey wohl etwas vertrauen könte. Unterdessen wäre gleichwohl, um desto sicherer zu gehen, mit einigen „confidenten Reichsständen hierauß zu communiciren und, ehe man „hierunter resolviret, dero Gedanken darüber zu ergründen.“ Allermaßen auch ein solches Se. Hochgr. Excell. an Ihrem Ort bey denen conferenzen, sonderlich mit Braunschweig, zu practiciren und ins Werck zu richten, sich beflissen.

Nun fand zwar zu demmahl diese des Herrn Graffen meinung keinen sonderlichen widerstand, es wurde aber doch im übrigen gar wenig dabey gethan, also daß es sich fast ad annum

1655 verzog, ehe man deswegen im Rath wieder etwas vorkommen ließ. Und obwohl endlich dero Zeit resolvirt wurde, angeregte Sache nicht mehrers zu berathschlagen, sondern allein das vormals verfertigte project der allianz wieder vorzunehmen, zu revidiren und etwa mit einigen nothwendigen puncten zu verbessern, So kam doch solches auch dermahlen nicht zu Stande.

Die Spanische offerten kamen Sr. Hochgr. Excellenz von Waldeck um so viel verdächtiger vor, alß mit mehrerem schein und größerem ungewöhnlichen Eifer dieselben von dem Spinola erstlich bey Prinz Moritzen und folgends durch denselben bey Sr. Churf. Durchl. urgiret und vorgetragen wurde: „Wie man nämlich „am Spanischen hof überlegt und endlich dafür gehalten hätte, „daß Ihrerseits viel besser und rathsamer würde seyn in Ihrer „Churf. Durchl. Freundschaft sich zu begeben denn mit Neuburgi„scher Last sich länger zu beladen. Derowegen auch neulich diesem „die gesuchte protection wäre versagt und abgeschlagen worden. „Auch könte man an ihrem Ort nunmehr wohl sehen und be„greifen, daß Se. Churf. Durchl. mehr recht zu diesem strittigen „Jülichschen Ländern hätte, alß Neuburg. Man wolte die Vestung „Gülich zuforderst einräumen und die sentenz wegen der succession „vor Ihro Churf. Durchl. bey dem Kayser befördern, auch im „Fall die Crayßordnung zur execution nicht genugsam solte seyn, „selbsten exequiren helfen. Dahingegen solten Ihre Churf. D. „die Spanische parthey embrassiren, offensive und defensive mit „ihnen sich verbinden, von Frankreich gänzlich ablassen, bey dem „Hause Oestreich in der Wahl verbleiben. Unterdessen anjetzo „sobald pro satisfactione den Spanischen Ministern ᵐ/₁₀₀ Rthlr. „erlegen, auch Werbungen auf 6000 Mann in den Gülich- und „Clevischen Landen verstatten. Dann endlich das Erbrecht auf „dieße Lande nach Sr. Churf. Durchl. und Dero descendenten „Ableben an Spanien cediren, auch dießes Alles unter dero eigene „Hand assecuriren und heraußgeben und deßwegen mit Spinola „in person sich an einem gewissen Ort besprechen“.

Se. Hochgl. Excell. von Waldeck hielten ihres theils davor, „es würden Se. Churf. Durchl. solchen scheinbaren worten wenig „trauen, noch auf dießelbe ohne die allergrößte Gefahr einigen

„Staat formiren können. Nicht allein wegen der gantz unver=
„änderlichen Oesterreich- und Spanischen maximen, so in totaler
„Außrottung der Evangelischen und beförderung der Catholi=
„schen Freyheit (sonderlich nach denen Exempeln und deren mei=
„nung, welcher consilia in dergleichen materie in Sr. Churf. D.
„archiv sich hinterlassen befunden) beständen, daß alßo, im Fall
„man ohne ferneres Zurückdenken sich an dießelbe wolte vertrauen,
„man sich in große Gefahr setzen würde. Sondern auch, dieweil
„dießes eben zu einer solchen Zeit geschähe, da Spanien beynah
„von allen seiten her, insonderheit wegen Frankreich, Holland und
„Engelland in fast großen extremitäten stünde. Dahero nicht zu
„vermuthen, daß es ihnen ein rechter Ernst, sondern allein darum
„zu thun sey, etwa vor dießes mahl die frantzösische Werbungen
„zu hindern, hingegen durch die ihrige die Evangelischen Lande zu
„veröden und an Mannschaft merklich zu schwächen. Ferner die
„Evangelische Partey zu separiren und von einander zu trennen,
„zu deren harten pressur und endlichen Untergang denen also
„Gesinnten immer größere Authorität zu verschaffen, ja gar das
„Vornehmen wegen einer Monarchie desto fester zu stellen und in
„summa ihnen allein hierbei einen großen Vortheil und Nutzen zu
„ersehen. Seine Churf. Durchl. würde dies aber in äusserften
„Ruin und Verderben bringen. Sintemalen alßdann außer allem
„Zweifel Se. Churf. Durchl. nicht allein bey Schweden, Holland,
„Frankreich, Engeland und denen Evangelischen insgesamt in ein
„schädliches Mißtrauen gerathen und also im Fall der Noth
„von denenselben nicht allein gewiß verlassen, sondern auch sich
„selbst bey aller Welt in den schimpflichen Wahn und Nachrede
„setzen würden, alß ob Sie Ihrem Recht zu der succession nicht
„getrauet und derowegen ein solch desperates Mittel nothwendig
„hätten an Hand nehmen und ergreifen müssen. So wäre auch
„die Vestung Gülich über die maßen kostbar im Unterhalt und
„gleichwohl vor sich allein noch lange nicht genugsam, sich dadurch
„der übrigen Landen versichert zu wissen. Könte auch von
„Spanien alle Zeit unter etwa liederlichem praetext wieder er=
„obert und eingenommen werden, auf welchen Fall man alßdann
„von aller assistenz und succurs gäntzlich bloß und verlassen

„stehen müste. Zu geschweigen, wie schwer es fallen möchte, das „Versprochene wegen procuration und execution der sentenz zu „adimpliren, insonderheit da sowohl das Instrumentum pacis alß „Neuburgische Vergleich hier so hefftig entgegen stünden. Und obs „gleich endlich geschähe, was alßdann hierauß Neuburg vor ein „Recht erlangen, auch die Stände des Reichs vor Verdruß und „offence nehmen könten. Ja im Fall es unerfolgt verbleiben „solte, wie man alßdann an Spanischer seiten gar Viele und un= „zählige speciöse excüsen zu erdenken und hervorzusuchen, auch „solches Alles mit einer vermeinten Farbe zu übermalen und Se. „Churf. Durchl. mit höchster Vergnügung ihrer gegen Dieselbe „heimlich hegenden extremen malevolenz zu illudiren und herum „zu leiten wissen werde".

Welchem nach Se. Hochgr. Excell. an ihrem Ort den Rath gaben, sich durchauß mit dießem Mann nicht einzulassen, anbey aber gleichwohl die Antwort mit solcher discretion und Vorsichtig= keit einzurichten, damit ein so mächtiger König nicht öffentliche Ursach ergreifen möge, sich darüber entrüstet zu befinden. Gestalt dann auch d. 5. Jan. 1654 im Rath der gemeine Schluß gemacht wurde, daß Spinola zwar ferner zu hören, doch darneben dem= selben dießes anzudeuten seyn würde, daß man seiner hierzu nach Gebühr legitimirten Person und förmlichen Vorbringens zu Berlin vor Ihro Churf. Durchl. selbst und nicht bey Prinz Moritzen er= warten wolte. Unterdeßen solten die von Sr. Hochgr. Excell. von Waldeck und Anderen hierbey angeführte dubia ahn Ihn, Prinz Moritzen, überschrieben und deßen resolution darüber ver= nommen und eingeholt werden. Es wurde auch, obschon über Voriges die Nachricht einkam, daß Spinola kein creditiv noch Voll= macht hätten, Ihrer Hochgr. Excell. Rath zuwider, der Freyherr von Schwerin nebst Prinz Moritzen zu Ihme geschickt mit Ordre einige Presente, wie auch geschah, zu thun. Wie aber des Spi- nola seine person und legitimation war, solchen success hatte auch das negotium.

Se. Hochgr. Excell. von Waldeck nahmen bey solcher Ge= legenheit Ursach, Ihr vorhero zum offtern gethanes Erinnern wegen einer mäßigen Verfassung in dießer Sr. Churf. Durchl.

Gegenwart nochmalß zu wiederholen, die Nothwendigkeit mit Ernst und beweglichst zu demonstriren. Auch beklagten Sie hertzlich die bißdaherige gantz unverantwortliche schläferigkeit der ministrorum in außrichtung Sr. Churf. Durchl. manchmal so überaus nötiger Geschäften und daß Sie um Ihrer sorgfalt willen noch darzu solch übele nachrede und große Verfolgung erdulden müßen. Was Sie aber damit erhielten, bestunde etwa bloß allein in dem, daß einige sonst widriger Meinung gewesene Räthe in dießer Sache gleichsam als durch die Wahrheit und ihr eigen Gewissen dermahleins überwunden, auch Beyfall gaben, allein im Uebrigen blieb Alles in seinem alten Stand.

Wenn alle vorangeregte consilia von denen vorgeschlagenen Allianzen und stiftung vertraulicher correspondenz wohl außgeschlagen und zu werck gerichtet worden wären, konten Se. Hochgr. Excell. von Waldeck leichtlich begreifen, daß hierdurch vielleicht das interesse publicum und gemeine Wohlstand deß Reichs mehr befördert, die vollkommene sicherheit des Churf. Staats und sämmtliche, sonderlich außer dem Reich gelegene an Fremde angränzende Lande erhalten werden mögten. So waren Sie dahin mit allem fleiß bedacht, wie man auch zu wasser, auf den Fall der Noth, von außwärtigen Potentaten einiger redoutabeln assistenz und Beyhülff vertröstet und gesichert sein könne. Und ob Ihro wohl nicht unbekant war, daß in solchem pass Dennemarck und die Holländer alß nahe Nachbarn an Ihrem Ort ein sehr Großes vermöchten, auch wegen conservation der Preußischen Seehafen und gemeiner sicherheit in dem Reich durch dero eigen interesse sonderlich angetrieben würden Sr. Churf. Durchl. allianz gleichsam von selbsten zu suchen. Se. Hochgr. Excell. konnten aber eben zu der Zeit doch nicht dafür halten, daß auf dießelbe ein sonderlicher Staat zu machen, indeme bekannt, daß jener, der König von Dennemark, öfters in Haltung der Verbündniß gar zu unbeständig gefunden worden, auch wegen allzugroßer authorität der Stände seines Reichs seiner fast selbst nicht mächtig wäre. Sie glaubten dießem, dem Holländer, dürfte wegen damahlen obhandenen Mißhelligkeiten mit dem hauß Oranien nicht allerdings zu trauen seyen. So gingen Se. Hochgr. Excell. beyde vorbey und riethen

vielmehr einig und allein dahin, man solte nicht unterlassen bey dermahliger Gelegenheit sorgfältig sich zu bearbeiten, wie man mit Schweden in vertrauliche Freundschaft kommen und dessen mächtiger assistenz auf allen Fall versichert werden möchte, Alß welches nicht allein der Religion halber gleiches interesse hätte, sondern auch dieweil man beyderseits denen, so etwa zu mächtig werden wolten, nach äußerstem Vermögen würde Widerstand thun können. Dann auch, daß verschiedene andere Nutzen hierab zu gewarten, indeme alßdann Sie, die Schweden, Sr. Churf. Durchl. ein starker Rücken, hingegen Se. Churf. Durchl. jenen eine sichere Brustwehr wären. Alßo Sie beide und Dero herrliche Lande, zum wenigsten am gefährlichsten Ort, vor aller anfallenden Macht zu Wasser und Land verschlossen und gleichsam eingeschantzt seyn würden. So würden auch hierdurch Se. Churf. Durchl. im Reich eine so viel nachdrücklichere Gewalt und Authorität überkommen, sowohl vor sich selbst, alß auch andere Evangelische Stände die Nothdurft, frey und ungescheut zu reden. Zu geschweigen, wie merklich Sr. Churf. Durchl. die an See gelegene Lande hierdurch, wegen der Handlung, in ein unschätzbares Aufnehmen gebracht und gebessert werden möchten. Zu deme, so wäre ja nichts zu befahren, weilen man dissseits sich nur defensive verbinden würde, da solches denen Reichs-constitutionen nicht zuwider wäre, noch auch Polen, Spanien oder jemand anderß etwas dargegen mit fug sagen, oder mit bestand vornehmen könte. Ob aber wohl zu besorgen, daß gleichwie Sie, die Schweden, ein begieriges Absehen jeder Zeit auf die Preußische Lande gehabt, Sie solchem ferner nachhangen und Selbiges zu effectuiren nicht unterlassen würden: So müste man jedoch dießes viel ehender durch allerhand vorsichtige Anschläg und beliebte verständige Leut vorher suchen zu remediren, alß allein um deswillen ein so trefflich vortheilhafftiges Werck zu verfolgen unterlassen. Ja man würde vielleicht eben durch ein solch Mittel Sie von allem nachtheiligen Vornehmen, so Sie deren eins heimlich im Sinn hätten, anjetzo noch bey Zeiten am allerglimpflichsten und gantz füglich abwenden und zurück halten. Man würde mithin aller Sorg und Gefahr sich so viel besser entschütten können, alß wenn man durch Außschlagung der

allianz einen so mächtigen Nachbarn verschmähte, folglich Ihn zum Verdruß und Eyffer reizete und endlich wohl gar zu formir- und Außführung eines solchen schädlichen desseins, alß dafür man sich biß dahero vielleicht noch ohne sondere ursach gefürchtet, Zeit, Gelegenheit und Veranlassung verstattet, gezeiget und an Hand gegeben würde. In welcher Meinung Se. Hochgr. Excell. von Waldeck um so viel mehr gestärket wurden, weilen Sie befanden, daß Sr. Churf. Durchl. Vorfahren vormals beständig solcher Meinung ebenfals geweßen. Dafern man dießem heilsamen Rath gefolget und Sich mit Schweden auf gewisse Maaß in Freundschaft und engere Verbündniß eingelassen, auch Selbige nach der Hand beständig erhalten hätte, so wäre daran gar klüglich gehandelt geweßen. Indem man alßdann nicht nöthig gehabt hätte, bey der fast aller Welt erschrecklichen Schwedischen armatur, vor einem hochverderblichen Ein- und Ueberfall in Preussen dergestalt sich zu befürchten, noch um nothwendigster Verhütung desselben mit so unendlichkostbar und den armen Unterthanen sehr hart und beschwerlich fallenden Verfassung sich zu versehen, vielweniger es zu solchen höchst nachtheiligen extremis Kommen zu lassen. Es vermochten aber Se. Hochgr. Excell. damit doch nicht aufzukommen, noch erwünschtermaßen durchzudringen.

Cap. V.

Deliberation wegen Schwedischer Armirung; Ihro Excell. von Waldeck Heilsame Vorschläge. Reflexion wegen des Polnischen Lehnsnexus. Allianz mit dem Kayser, Frankreich und Spanien wird zu spät gehalten, nicht aber mit den Niederlanden und anderen. Wegen des Verfassungswerks werden Ihro Hochgr. Excell. in Preussen committirt, — guter success. Deliberationes wegen einiger Polnischer und Schwedischer Affaires. — Abschickung nach Stettin. Vollziehung der General- und Special-Commission in Preussen.

Inmittelß brachen die Schwedischen werbungen in und außerhalb dero Reich je mehr und mehr hervor und hatte insonderheit der Feldmarschall Wittenberg in Pommern einen glücklichen Zulauf von Völckern. Dannenhero man Sich leicht die Gedanken machen konte, daß mit dießer Cron ein benachbarter und alßo auch Se. Churf. Durchl. in weitläuftigkeit gerathen würde. Da

man nun solches im Geheimbden Rath in deliberation zog, entstunden vornehmlich dreyerley Meinungen. 1. Indem mann einestheilß sich bedünken ließ, der König in Schweden hätte noch zur Zeit keine Ursach in außländische schwere Kriege sich zu verwickeln, sowohl weil dessen Regierung noch neu, alß auch daß die Mittel des Reichs ziemlichermaßen erschöpft und die entstandenen factiones noch nicht gäntzlich gedämpft wären. Dahero Er selbsten leichtlich finden würde, daz nicht rathsam vor seine person außerhalb in etwa abgelegene Lande sich Zu begeben, noch weniger summam belli einem Andern anzuvertrauen. Am allerwenigsten wäre denen concurrirenden Umständen nach zu vermuthen, daß Er wider Ihro Churf. Durchl von Brandenburg etwas Thätliches vornehmen, oder im Sinn führen solte. Um deßwillen dann zumalen ohne Noth seyn wolte, sich wegen der Verfassung einige sonderbare Unkosten zu machen.

Se. Hochgr. Excell. von Waldeck erwähnten aber hiergegen sowohl mündlich, alß auch in einem außführlichen Bedenken schriftlich, „welchergestalt in solchem passu respectu des Königs von „Schweden und Sr. Churf. Durchl. vor allen Dingen zu prae„supponiren seye, daß nach beyderseits Staatsreguln und maximen „durch considerabeles Aufnehmen des einen der Untergang und „das Verderben des Andern gewißlich acceleriret und befördert „würde, weil der König von Schweden dafür halten dürfte, Ihre „Churf. Durchl. möchten, gleichwie Sie könnten, Ihme an seinem „Vorhaben im Weg stehen und verhinderlich seyn wollen. Es „wäre also nichts anders zu erwarten, denn daß derselbe mit erster „Gelegenheit der Seehafen sich bemächtigen werde unter dem schein„baren Vorwand, alß geschehe solches zu bloßer seiner Sicherheit „und Die weil Er Sich zu befahren hätte, Ihre Churf. Durchl. „würden, wegen dero obligation an Polen, dieselbe Partey ergreiffen „und gegen Schweden sich feindlich erklären. Auch würde Er „dann alle Ihrer Churf. Durchl. actiones gantz meisterlich dahin „zu drehen und außzudeuten wissen. Zu geschweigen der Gefahr „wegen des Moscowiters, im Fall derselbe solte victorisiren und „die Oberhand bekommen. So wolte auch bey denen übrigen an„geführten argumenten allein um deßwillen eine schlechte Sicher-

„heit sich befinden, aldieweilen die vorwesende Zeit und occasion „denen Schweden zu Außführung ihres desseins gelegen und er„wünscht fiele. Ja das auch mit denen reguln ihres Staates, humeur „des Königs und dem interesse der Ministern wegen der auß „vorigem Krieg gezogener so trefflicher Nutzbarkeiten so überein„stimmend wäre, daß vorgedachte und dergleichen difficultäten „deswegen ohne einiges Bedenken vor diesmal würden beiseit ge„setzet und übersehen werden". -

Durch continuation der Schwedischen armatur und durch die Zweiffelhaftige Antwort, so der König auf das Anbringen des Monsieur d'Obresinsky that, wie auch durch den nachdenklichen discours, welchen der Herr Graff Schlippenbach, jedoch in Ihrer Hochgr. Excell. von Waldeck Abweßen, wegen Nothwendigkeit, die Pillau, um Erhaltung Ihrer Königl. Majestät Freundschafft, zu überlassen that, begunte die intention bey dießem Werk etwas verdächtiger zu werden. Es wurde damit die opinion derjenigen vorerst ziemlich refutirt, welche bißdahero dafür gehalten, auch zum hefftigsten verfochten hatten, man hette gantz und gar keiner Gefahr sich zu besorgen und dahero nicht nöthig, sich in Verfassung zu stellen.

2. Andere aber, so die Gefahr in soweit erkannten, auch allein um etwas sich zu verstärken und mit der Zeit partie zu nehmen vor rathsam hielten, bestunden gleich wohl fest darbey, daß man nicht allein mit Schweden sich nicht vermengen, sondern vielmehr vermittelß würklicher conjunction in Polnischer Freundschafft sich conserviren solte. Diweil nämlich das interesse der Polen wäre, die Pillau in den Händen Sr. Churf. Durchl. zu sehen, auch, da noch an Volk und Mitteln bey denenselben ein genugsamer Vorrath vorhanden, etwas Großes außzurichten, wofern das Werk nur recht gouvernirt würde. Zu deme wären, allem Vermuthen nach, viel bessere conditiones bey diesem als jenem zu erhalten, wie ingleichen die Gefahr der Preussischen Landen auf den Fall, wo diese die Polen victorisiren solten, gäntzlich zu vermeiden, hingegen, obschon die Schweden etwa aufkommen und progressen haben möchten, doch denenselben nicht recht zu trauen, sondern dero gewöhnliches Plus ultra billig zu fürchten und

verdächtig zu halten seyn würde. Zu geschweigen, wofern durch solches Mittel, wie zu hoffen, die Schweden zu opprimiren und gar hernieder zu bringen wären, was alßdann Se. Churf. Durchl. so wohl wegen stattlicher satisfaction von Polen, alß auch Wiedereroberung der Pommerschen Landen sich vor gewaltige Hoffnung zu machen hätten! Ja mit wie viel besserm Gewissen man denenselben würde assistiren und beystehen können auch sollen, welche nicht allein eine viel gerechtere Sach wider jene, sondern auch denen man ohnedas mit einem so starken Eydsschwur sich obligirt und verpflichtet wüste, daß auch fast kein Mittel zu ersehen, durch welches man auf den widrigen Fall sich ab infamia temerarii perjurii mit raison entschuldigen könte. Sonderlich aber würde dies Alles mit desto glücklicherem success secondiret und fortgeführet werden können, wenn man durch Vorstellung des gemeinen interesse das gantze Reich in diesen Handel mit einzuflechten suchte.

Wie einen großen Schein nun dieße und dergleichen andere Einreden haben mochten, absonderlich bei denen, welche etwa auß passion und ohne ferneres Nachdenken eine oftmals wichtige Sach liederlich zu übersehen und gleichsam dahin zu schleudern pflegten, so konnten gleichwohl Se. Hochgr. Excell. von Waldeck dadurch nicht bewogen werden, daß Sie dabei acquiescirten. Sie hielten einen alß den anderen Weg noch beständig dafür, es wäre die Gefährlichkeit dießes vorweßenden Zustands allerdings leider! mehr alß so beschaffen, daß, wo man nicht den gantzen Staat Ihrer Churf. Durchl. in Kurtzem totaliter ruinirt und über einen Hauffen geworfen sehen wolte, man auf eine recht kräftige und importante Verfassung ohne einiges ferneres Zeitverspielen zu gedenken und pro rerum occurentia hernacher zu resolviren hätte.

3. Ob man neutral verbleiben? Sodann ob man die Polnische oder Schwedische Partie ergreifen wolte? „Die Neutralität würde am sichersten seyn", war Ihro Hochgr. Exc. von Waldeck sentiment, „wenn selbige bey denen kriegenden Theilen zu erhal„ten. Die Polen würden aber Ihrer Churf. Durchl. selbige nicht „vergönnen, sondern zu gehöriger Zeit für felonia so wohl halten, „wenn Se. Churf. Durchl. Dero trouppen mit den ihrigen nicht

„conjungirten, alß wenn Sie mit Schweden würklich gegen Ihre
„Cron den Degen führeten. Mit den Polen aber sich zu conjun=
„giren und alß ein vasall dero Wohlfahrt seiner eigenen vorzu=
„ziehen, könten Sie nicht rathen. Theilß weilen dießelbige Ihr
„eigene conservation und interesse nicht allein ins gemein bereits
„vor langer Zeit, sonderlich Dazumal negligirt, Da Se. Churf.
„Durchl. ihnen heimlich und öffentlich so viel Nachricht, Rath und
„Anleitung gegeben und ihnen mit stattlichen Offerten, um sie
„darzu desto besser aufzumuntern, begegnet, und weder zu Friedens=
„gedanken noch zu Kriegspräparatorien zu bringen gewesen, son=
„dern ihr interesse auch ins Künftige noch viel weniger in Obacht
„halten würden, also darauf ein schlechter Staat zu machen seye.
„So könnten auch Dero Mittel so überauß weit sich nicht mehr
„erstrecken, anderst nicht zu vermuthen wäre, daß Sie bey der
„occurrenze um ein subsidium auß Preussen, welches Sie dazu=
„malen suchten, zu erhalten, sich dergestalt solten bemüht haben.
„Dafern ja von Macht und Völkern noch etwas vorhanden sein
„möchte, würde es doch daran ermangeln, daß Sie solche, wegen
„allzu unbändiger natur und übermäßiger Freyheit der Leute
„selbst, nicht zu gouverniren wüsten, vielweniger Ihrer Churf.
„Durchl. solches zu thun gestatten würden. Was man sich auch
„endlich bey der Polen Glück und ruhigem Zustand zu Denen=
„selben zu versehen, solches hätten Sie zum Theil bereits damit
„zu verstehen gegeben, daß Sie noch neulicher Zeit mit accusation
„feloniae und anderen grausamen Beschuldigungen Ihrer Churf.
„Durchl. bey dero Mißhelligkeiten mit Neuburg Dermaßen Zuge=
„setzt, daß man gleichsam alß mit beyden Händen greifen können,
„wie Sie auf der Welt nichts Lieberes, alß die Gelegenheit sehen
„würden, Ihro Churf. Durchl. um solche treffliche Preußische Lande,
„auch unter den nichtswürdigsten und bloß zum Schein ergriffenen
„praetexten gantz liederlich und gefährlicherweiß zu pringen. Ge=
„stalten sie dann hierzu bereits darmit einen guten Anfang ge=
„macht, daß sie in voriger Zeit mittelß schimpflicher Einführung
„der appellation Se. Churf. Durchl. über gedachte Lande habende
„rechtmäßige Gewalt dermaßen geschmälert, daß deren fast ein
„Geringes übrig bliebe, inmaßen die Stände und Unterthanen

„dadurch nur zu großem Ungehorsam gereitzet worden wären. „Ob nun ein solches hochgeschätztes Land in vor augen stehender „großer Gefahr zu lassen und alßo zum Raub dahinzugeben, dar- „über seye keiner umfrag von nöthen. Mit Schweden hingegen „sich würklich zu setzen, wäre noch von größerer gefahr und zu „wünschen geweßen, daß man vor jahr und Tag, dem damahligen „einrathen zufolge, mehrere reflexion auf jetzo ernannte Cron, re „adhuc integra, gehabt hette. So würde man jetzo vermuthlich „nicht vonnöthen haben zu deliberiren. Die vorgeschlagene alli- „anz aber mit dießem Reich allzuweit zu werfen, geschähe aller „apparenz nach mehr auß affecten alß anderen erheblichen con- „siderationen. Dann daß man unter dem schein einer behutsamkeit „der Schweden Großmüthigkeit, gleichsam vor eine angewohnte „Weiße, gegen treubeständige Bundsgenossen untreulich zu handeln „außdeuten wolte, solches möchte gleichwohl auß unpassionirtem „Betracht der biß dahero geführten actionen nicht zu erfinden seyn. „Vielweniger wäre zu gedencken, wofern man sich in denen tracta- „ten mit guten sichern conditionen auf alle Fälle verwahret und „vorgesehen haben würde, daß alßdann ohne höchstgegebene ursach, „Sie denenselben zuwiderthun und alßo keinen abscheu tragen „solten, mit dem schmählichen nahmen eines schändlichen Fried- „bruchs sich aus bloßen Vorsatz zu beladen".

Dießer Sr. Hochgr. Excell. von Waldeck Meinung kam nach der Hand stattlich zu hülf dasjenige, was Monsieur d'Obresinsky von endlicher Erklärung und über vertraulicher contestation des Königs auß Stockholm vom 23. Junii 1655 an Se. Churf. D. berichtete: Ihre Königl. Majest. riefen Gott im Himmel zum Zeugen an, daß Sie Ihro Churf. Durchl. zu hintergehen nicht gedächten. Und kurtz hernach: Unterdeßen stünde in Ihrer Churf. Durchl. wahl, entweder in der neutralität zu verbleiben und durch selbstgefällige Vorschläge sich bestermaßen zu versichern, oder aber, welches Sie dann selbsten am liebsten wünscheten, auch am vor- träglichsten erachteten, mit Ihro, Sr. Majestät, zugleich in Hand- lung zu treten und dero eigene Wohlfahrt, neben Ihro, nach allem Wohlgefallen sowohl hernach alß jetzo zu suchen.

Uebrigens hielten Se. Hochgr. Excell. von Waldeck dafür:

„es würde sehr übel lauten, wenn man um bloßer Hoffnung willen, „die Schweden zu unterdrücken und dadurch etwa einiges Land „unrechtmäßig zu erobern, zu der widrigen Partey, nämlich der „Polnischen, sich schlagen wolte. Sintemal den hierunter versi- „renden und gemeiniglich einen unverhofften bösen Ausgang nach „sich führenden Unfug vorbey zu gehen, müste man die denen „Schweden angeborne bellicosität, das denenselben mit aller Welt „Verwunderung gantz beständig beygewohnte große Glück, den „hohen Verstand und tapfere Erfahrenheit der Generale, die er= „schröckliche wirkliche Kriegsmacht, vortreffliche Verbündniß, Sicher= „heit wegen der Seehafen und andere unzählige Vortheile mehr ein „wenig besser erwogen und überlegt haben, ehe man dergestalt „über dießelbe vor erlangtem Sieg gleichsam triumphiren wolte. „Und wie? wann man Schwedischer seits solche intention und zu= „gleich die diesseits befindliche große Unvermögenheit bey Zeiten „vermerkte, würden Sie nicht Ihre Churf. Durchl. alßo unvor= „bereitet zuerst angegriffen und, ehe man sich entweder selbst re- „colligiren oder anderer assistenz würklich bedienen könne, gäntz= „lich ruinirt und fertig gemacht haben?"

Wegen des Eyds, damit man der Cron Polen verbunden, fielen endlich die größten difficultäten vor. Derowegen, alß man im Rath: Ob man salva conscientia seinen Lehenherrn verlassen könte? zur Umfrag kam, entzogen Sich Se. Hochgr. Excell. von Waldeck hauptsächlich in dieser Sach Ihre Gedanken zu eröffnen. Sie schlugen vor, man solte denen Theologis und der Lehnrechte Verständigen dieße frage, wie weit nemlich Ihro Churf. Durchl. bey vorseyendem Zustand den Eyd zu consideriren und zu beob= achten haben möchten? zu christlicher disquisition untergeben. Sie waren aber doch indessen in den Gedanken, „man könte plau- „sibiliter dafür halten, daß die obligatio, welche der utrimque gethane „Eid, das vallagium und investitur nach sich führete, zwischen dem „König und Sr. Churf. Durchl. gantz gleich und reciproque seye, „dergestalt, daß dießelbe in Ihrem vollkommenen vigeur länger „nicht bestehen könte, alß wenn von keinem der interessirten gegen „seine Obliegenheit etwas gethan, oder vorgenommen würde, „welches dem Gegentheil Ursach und Anleitung gäbe, nach seiner

„Gelegenheit außflüchte zu suchen und der ruptur, wann es auf „die extrema kommen solte, sich zu bedienen. Nun wäre auß „denen im Archiv befindlichen Documenten und auch sonsten über„flüßig bekant, welchergestalt die Polen solchem Versprechen und „Eyd, und was derselbe in sano sensu mit sich führt, in viele „Wege bereits vorlängst entgegen gehandelt und folglich an Ihrem „Ort, durch solche contravention Sr. Churf. Durchl. die Thür „weit genug geöffnet, einige Verletzung des Gewissens dero inter„esse so gut alß die Gelegenheit sich ergiebt, ohne Absehung des „Geleisteten vasallagii, zu beobachten. Und würde dannenhero, „gestalten sachen nach, Sr. Churf. Durchl. vor dießes mal Nie„mand verdenken können, wann Sie nicht gleich denen Polen auß „thörichter desparation das Ruder heilsamer consilien und Gegen„mittel gleichsam von sich werffen und das Schifflein Ihrer armen „Land und Leut der Grausamkeit des heranstürmenden Windes „und wellen übergeben und gäntzlich verloren gehen lassen; Son„dern vielmehr diejenige Mittel annehmen und ergreiffen werden, „durch welche vermittelß Beystands des Höchsten, zuförderst zu „dessen Nahmens Lob und Ehr, das gedrängte Evangelium be„schützet und außgebreitet, sodann Ihro Churf. Durchl. und Dero „arme Unterthanen, soviel in menschlichen Kräften beruhen wil, „conserviret und vor Unglück bewahrt werden möchten. Welches „bey gegenwärtigen conjuncturen um so viel desto nachdenklicher „angezogen, weil Republica Polonica (Dero man mehr verbunden, „alß dem König) contra Regem et Rex contra Rempublicam und „Se. Churf. Durchl. alßo nicht wissen könten, ob Sie zu dem „König oder der Republic sich schlagen solten".

Wie nun endlich Se. Churf. Durchl. pro et contra Dero Geheimbden Raths Gründe über die Frag: W a s n a c h d e n e n j e t z i g e n c o n j u n c t u r e n f ü r c o n c i l i a z u e r g r e i f f e n? sattsam eingenommen, ward von Deroselben dahin geschlossen: Es wäre sowohl die Gefahr, alß die Wagung der vortrefflichen Preussischen Landen dergestalt beschaffen, daß man nothwendig auf Mittel zu gedenken hätte, entweder die Güte oder den Krieg, wodurch sothaner Gefahr begegnet werden könte. Durch die Güte aber dürfte vor dießmal wenig Sicherheit zu erlangen seyn, nachde-

malen Se. Churf. Durchl. noch zur Zeit sich fast gäntzlich desarmirt befunden, dahero ohne allen Zweiffel sehr schlechte conditionen erfolgen würden, Dafern man bloßhin der discretion eines in so starken Waffen begriffenen Königs sich ergeben oder mit Demselben zusammen setzen wolte, ehe man bey Ihm durch Verfassung in einige consideration und Ansehen gebracht wäre. Würde alßo, nächst Gott, auf die Waffen ein gutes Vertrauen gesetzt, und der feste Schluß endlich genommen werden müssen, vermittelß einiger kräftigen Kriegsforce sich gegen bevorstehende besorgliche Zufälle in positur und zuverlässige Verwahrsamkeit zu setzen.

Nach dießer genommenen resolution erinnerten Se. Hochgr. Excell. von Waldeck treulich: „Wie daß unter andern Noth„wendigkeiten, so zum Krieg erfordert würden, billich eines von „den vornehmsten wäre, ein wohlformirtes dessein, samt deme, so „hiervon dependiret, nämlich die Größe einer Verfassung und wie „dießelbe zu Erreichung des Zwecks am besten zu gebrauchen: „Zum Andern die Mittel, wodurch eine solche Macht nicht allein „zu wege gebracht, sondern auch unterhalten werden möchte. „Wäre alßo nöthig, daß an seiten Sr. Churf. Durchl. vor allen „Dingen ein gewisser schluß gemacht und dergestalt festgestelt „würde, damit Er ins Künfftig weder von Sr. Churf. Durchl. „selbst, noch dero Räthen durch keinerley schein oder Zufälle um„gestoßen oder verändert werden könne. Und gleichwie Ihrer „Churf. Durchl. intent vornämlich auf die conservation dero Landen „zielete, alßo könnten Sie nicht ersehen, wie zu solchem Zweck „sicherer zu gelangen wäre, alß wenn man zu seiner Zeit, da es „die ohnumgängliche Nothdurfft erfordern würde, mit Schweden „auf verträgliche conditiones sich zu setzen suchte. Und solches um „so viel mehr, weilen bey Sr. Churf. Durchl. zumahlen kein „Mittel vorhanden, mit so unerschwinglichen großen Kosten sich in „terminis defensionis in die harre zu erhalten. Auch noch viel „weniger der Anstalt und beschaffenheit dießes orts alßo bewandt, „daß man die resolution, etwas offensive zu tentiren, ergreiffen „könte. Dahero dann, um schand und nachtheil zu verhüten, dießer „beständige schluß gefasset und behalten werden müste, von solcher „einmal erwählten partey ehender nicht wiederum abzutreten, noch

„die waffen auß handen zu lassen, es seye dann die vor augen „schwebende gefahr vorher gäntzlich abgewandt und völlige Sicher„heit erlangt. Das quantum aber und wie die Verfassung einzu„richten seyn möchte, wolten Sie sich zwar allein durch Ihren Aus„spruch zu determiniren nicht unternehmen, sondern vielmehr dieses „als ein sehr wichtiges Werk anderen Kriegs verständigen mehr „zu überlegen anheim stellen. Man müste jedoch sowohl die Ge„fahr alß auch die Macht dessen, so gefürchtet würde, sich vor „Augen stellen und darneben die consequentien betrachten, so aus „dem einmal angefangenen Werk erfolgen möchten. Daß dadurch „nämlich gar leichtlich eine allgemeine offence erreget, alßo nicht „allein die Preussische, sondern auch Ihrer Churf. Durchl. übrige „Lande mit einander in äußerste Gefahr gesetzet werden könten. „Welche dann auf solchen Fall zu beschützen, eine so viel größere „Macht vonnöthen wäre, je weiter dießelbe von einander entlegen „und zerstreut sich befänden. Sie Ihres orts müsten demnach be„kennen, daß ohne ein proportionirt corps im Feld, zum aller„wenigsten von 12000 Mann, etwa 8000 zu fuß und 4000 zu „pferd, man sich geringe hoffnung werde machen können, etwas „zu erhalten, oder vor der besorgten Feindseligkeit sich frey und „sicher zu machen. Ja es würden im Gegentheil sowohl Sr. „Churf. Durchl. Lande verloren, alß auch die etwa angewendete „große Unkosten gäntzlich umsonst und vergebens seyn. Es wolte „aber bey dießem schluß durchaus erfordert und wohl in acht ge„nommen werden müssen, sich sowohl anfangs gantz vorsichtig und „weißlich in Ansehung derer zu verhalten, so vielleicht zu früh hiervon „Nachricht erlangen könten, alß auch die Macht an sich selbsten mit „Nutzen und Vortheil anzulegen. Zu welchem Ende dann zwar „insgemein dießes Vorhaben unter praetext des Moscowitischen „Kriegs zu werk zu richten wäre (wie denn solches auch unter „andern der Hauptzweck dießer armatur in der That nicht gewesen). „Auch wäre solches allenthalben ins Reich, an Kayser, Chur- und „Fürsten neben contestation sowohl guter Freundschafft, als auch „höchster Beflissenheit dero interesse, nach an hand gehender occa„sion, bey dießem Werk zu beobachten, zu berichten und außzu„geben. Vor allen Dingen aber müste man bey Schweden und

„Polen Alles zeitlich unterbauen und Ihnen alßo die ungleichen „gedanken benehmen. Auch die Sach dergestalt einrichten, daß „man dießen, den Polen, ehe dann noch recht offenbar, ob Sie „von Schweden würden bekriegt werden oder nicht, etwas von „Völkern auf eine Zeitlang und mit gewisser condition überschicke. „Auch dabey anfüge, wie Se. Churf. Durchl. sich allein um deß„willen so stark armirten, damit Sie auf den Fall der Schwedi„schen feindthätlichkeiten, dero Ihrentwegen überkommenen inter„position, einen so viel desto kräftigeren success und Nachdruck „geben könnten. An Schweden aber wäre zu begehren, der König „möchte Ihm gefallen lassen, Sr. Churf. Durchl. sein Vorhaben „in etwas zu entdecken, auf daß Er nicht durch dießelbe daran „auß Unbedachtsam- und Unwissenheit gehindert würde. Man „werde sonsten nicht unterlassen, Alles zu Sr. Mayest. Diensten „vorzunehmen, auch würklich in Ein- und Anderen zu assistiren, so„fern ein solches der obligation, womit Sie dem Reich und König „von Polen zugethan wären, nicht entgegen und zuwider liefe. „Und könnte man eben zu solchem Ende ein Schreiben an die „Schwedische Regierung in Pommern abgehen lassen und in dem„ßelben erwähnen, daß Se. Churf. Durchl. zu wissen verlangten, „ob auch auf den Fall der continuirenden Moscowitischen Gefahr „man von Ihrem Könige sich einiger assistenz würde zu versehen „haben. Unterdessen müste man in allen Dingen mit gehöriger „Eil und Vorsichtigkeit dem Feind Zeit und Gelegenheit abge„winnen und keinen Raum oder Frist zum Einfall, Rauben, „Brennen und anderer Landverwüstung gestatten. Sodann, sobald „nur etwas von Völkern zusammengebracht, ein Corps voran in „Preussen lassen marschiren, die Weichsel allenthalben frey be„halten, sowohl daselbsten, alß auch andere Gränzen gegen Littau, „Samogiten und sonsten befindliche Päße und andere importante „Oerter mit nöthiger Besatzung versehen. Selbiges aber bey denen „interressenten, insonderheit Schweden und Polen respective der„gestalt entschuldigen, als geschähe solches bloß allein um die „Friedens conditiones zu beyderseits Vortheil hinkünftig zu facili„tiren und zugleich zu verhüten, damit dießelbe Pläße nicht, zu „unersetzlichem Nachtheil und Verhinderung des ganßen Friedens-

„werks inmittelst von einem tertio etwa eingenommen und vorent„halten werden möchten. Solte nun unter der Hand zwischen „beiden Theilen einiger friedliche Vergleich getroffen und befördert „werden können, so müsten Jhro Churf. Durchl. zuvor wohl be„dencken und überlegen lassen, wie und was vor conditiones zu „vorgänglicher Erreichung der praetension man dabey eindringen „wolle; auch auf den Fall, da vielleicht ein oder der Andere in „solchem pass derselben verhinderlich seyn, oder ohne rechtmäßige „Ursach sich allzuschwer erweisen wolte, was als dann zu thun „und durch welche Mittel ein solcher zu disponiren und zurechtzu„bringen seyn werde. Wäre es dann nicht zu ändern und man „solte unumgänglich etwa mit Schweden in die Haar gerathen „müssen, so würde dennoch so viel besser seyn, dießelbe biß dahero „auß Jhrer Churf. Durchl. eigenen Landen zu behalten und nun„mehro auf fremdem Boden mit Jhnen zu disputiren, alß wann „man zu vorhero sobald Thür und Thor gleichsam aufgesperret „lassen und nichts doweniger wegen der thätlichen Feindseligkeit „der Sachen gleichen Außschlag hätte erwarten und außstehen „wollen".

Wegen der Mittel nun, wodurch zuforderst bey vorweßendem Jhrer Churf. Durchl. Zustand zu einer solchen Macht und Verfassung zu gelangen, that der Herr Graff von Waldeck in gleichem allerhand Vorschläge. „Wie man nämlich neben einer erträglichen „ordinar-contribution einige gewisse Zölle, Licente, accis, Strafen, „confiscabele Güter, das annuum in Preußen beneben denen zu „Einlößung der Aemter von denen Unterthanen bereits gewilligten „Gelder zu gegenwärtigen Nothwendigkeiten einziehen und ver„wenden könnte. Dabey möchte auch noch ein extraordinar-eilen„des subsiduum von m/300 rthlr. von denen Ständen zu begehren „und deren m/200 auf die Preussische, das Uebrige aber auf die „andern Lande zu assigniren seyen. Daneben könte man auch „den bereits gemachten Anschlag der Verfassung um so viel er„höhen und etwa durchgehends den ein und zwanzigsten Mann „von tüchtigen und zum Krieg geschickten Leuten außnehmen mit „der Vertröstung, daß, nach proportion der abnehmenden Gefahr „auch dießes wiederum nachgelassen und geändert werden solte.

„Welches Alles dann desto ehender, sonderlich von denen Preussi-
„schen Ständen zu erhalten, an Savazky begehret werden könte,
„bey dem König in Polen es dahin zu verfügen, damit derselbe
„Ihre Churf. Durchl. durch ein Schreiben ernstlich erinnerte wegen
„stärkerer Verfassung eine eilende, nachdrückliche Anstalt zu machen.
„Auch möchte in eben solchem intent außer allem Zweiffel trefflich
„diensam und beförderlich seyn, wann Ihro Churf. Durchl. um
„dieße und dergleichen Angelegenheiten des Orts desto tapferer zu
„negotijren, eine ansehnliche Commisson dahin zu schicken und ab-
„zuordnen beliebten. So würde man auch der Lehenleuten und
„Dienstpflichtigen dergestalt sich zu gebrauchen haben, daß denen-
„selben mit gehöriger Schärfe anbefohlen würde, entweder selbst
„einen guten Kerl zu Pferde in würkliche Dienste zu geben, oder
„anstatt deßen je vor einen Mann 100 rthlr. parat zu erlegen.
„Deßgleichen wären die Bedienten, Freye, Beneficiarij, auch gantze
„Handwerker, Kaufleute und Juden auf ein Gewisses anzuschlagen
„und zu sicherer eiligen Bereitschafft innerhalb einer bestimten
„Zeit, auf ihre Verantwortung sich fertig zu machen, zu ermahnen.
„Ebenermaßen könte man durch einen einfachen geringen Anschlag
„auf die Hufen mit weniger Müh und ohne sonderliche Beschwerde
„des Landes die Nothdurft zu einer wohlbestellten artillerie her-
„beyschaffen und zu wege bringen. Ingleichen müste man zwar
„die Vestungen mit Volk, Stücken, ammunition, proviant und
„Anderem nach Nothdurft versehen, jedoch gleichwohl, so etwa ein
„Ueberschuß daselbst an einigen Dingen vorhanden wäre, oder
„auch die darinnen befindlichen und wohlversuchten Soldaten, ohne
„sonderlichen Abbruch und Nachtheil der Garnison, gegen andere
„außgenommene neue Landvölker abgewechselt werden könnten,
„Selbige heraußnehmen und zu großem Vortheil, auch herrlicher
„Beförderung des vorhabenden Feldzugs employren und anwenden".

Wie die quartier-, Lauf- und Musterplätze nach Gelegenheit des Landes und der Völker am bequemsten assignirt und außgetheilt und gleichwohl vor ergehender würklicher ordre kein ferneres tractament zugesagt oder versprochen werden solte, versahen Se. Hochgr. Excell. von Waldeck auch nach möglichster Sorgfalt. Nicht weniger machten Sie einen Ueberschlag, was interim die

Völker an monatlichem Unterhalt kosten möchten. Und weil Sie wusten, daß anderst keine Mittel im Vorrath, nichts doweniger die unvermeidliche Nothdurft wäre, deswegen eine zulängliche Anstalt zu machen, theilten Sie solches zwar aufs Land, jedoch dergestalt, daß es einem Bauersmann auf eine gantze Hufe mehr nicht alß etwa 14 Gr. tragen möchte.

Se. Hochgr. Excell. brachten Ihres Herrn Bruders Wolrads Regiment zu Dienst Ihrer Churf. Durchl. völlig auf. Sie verordneten über das, daß vor daßelbe bis zu würklichem Aufbruch Quartier in der Graffschafft Waldeck gegeben würde, thaten auch wegen der monatlichen Lehengelder an Ihrem Ort beneben ermeltem Ihro Herrn Bruder allen möglichen Vorschub. Ingleichen wendeten Sie allen äußersten Fleiß dahin an, daß bey Anrichtung der Magazinen nicht allein darauf gesehen werden möchte, wie dieselben mit allerhand proviant und Nothdurft wohlversehen, sondern auch vor allen Dingen an bequeme, vortheilhaftige und etwa solche Oerter hingelegt würden, da man entweder sonderliche progressen thun, oder auf den Fall der Noth sich hin retiriren könte. Oder wo man bey Vermuthung einiger diversion sich etwa mit wenigen Völkern, bis succurs erfolgte, aufhalten möchte. Und damit das Werk desto eilfertiger von statten gehen und ja keine Zeit verspielet werden möchte, gab Sr. Churf. Durchl. der Herr Graff von Waldeck ferner diesen Rath, von dero eigenem Vorrath zum Anfang Früchte herzuschießen und so über Das noch ein Mehreres erfordert werden solte, denen Beamten bey Verlust ihres Dienstes anzubefehlen, solches auf ihren credit zu verschaffen. Man würde schon hernachmalß sich nach andern Mitteln umsehen können, dieses wiederum zu ersetzen.

Confusion zu verhüten, und alle vorfallende Nothwendigkeiten desto ungehinderter und mit gehöriger Eil zur expedition zu befördern, schlugen Se. Hochgr. Excell. von Waldeck weiter vor, daß die vorhin berührte und andere zum Kriegsstaat destinirte Mittel von allen übrigen Renten und Außgaben gäntzlich separirt bleiben und mit besonderer Vorsichtigkeit zu deren administration recht aufrichtig getreue und emsige Leut verordnet werden müsten, welche ohne schändlichen Genuß und Beobachtung ihres eigenen

Nutzens ein jedes zu rechter Zeit und an seinen gehörigen Ort zu verhandreichen und außzugeben wüßten. Auf daß es aber denenselben nicht etwa im äußersten Nothfall an Vorrath ermangeln möchte, solte man viel lieber ein ansehnlich Stück Geldes gegen Verschreibung einiger domänen bey Kauffleuten oder anderswo aufnehmen und selbiges auf solche extraordinar und unvorsehene Begebenheiten nützlich zurücklegen. Auf daß man nicht dermaleins, in Ermangelung dessen, gezwungen werden möchte, ein großes vortheilhaftes Werk mit vielleicht ohnschätzbaren Schadens und Nachtheil zu versäumen und unbeachtet zu lassen. Endlich unterließen Se. Hochgr. Excell. von Waldeck nichts, was Sie sonsten ersinnen und bedenken konten, das zum Krieg und gegenwärtigem Vornehmen Sr. Churf. Durchl. ferner nöthig, nütz und vorträglich mit behöriger Sorgfalt und Emsigkeit zu erinnern. Alß nämlich wegen des Generalats und wie dasselbe mit respect und genugsamer authorität zu versehen. Ferner wegen Erhaltung guter Ordnung nicht allein in Ausgebung und execution der ordres, sondern auch in Bestellung der Kriegs- und justiz-Räthe, Commissariats und anderer chargen, wie nicht weniger wegen Zubehör der Artillerie, Vorsorg vor die Kranken, guter Recrutenplätze, sicherer Kundschaft. Auch guter Verständniß und vertraulicher correspondence mit Denen, so auß gemeinem interesse zu Ausführung der Verhinderung des Vornehmens diversiones machen könten.

Es sahe unser Herr Graff von Waldeck gar wohl und muste es männiglich wenigstens im hertzen bekennen, wie ein überaus herrliches, ja hochnöthiges Werk zu dieser Zeit wäre gewesen, mit einem- oder dem andern mächtigen Potentaten in allianz und zuverlässiger Verbündniß zu stehen. Zuvor, alß man von dieser materie bey allbereits ziemlich anglimmendem Kriegsfeuer in consultationibus deliberirt, auch gegenwärtige und andere eventus mehrmaligst zu Gemüth geführet und vor Augen gestellet, hatte man alle diensame und bequeme Mittel an Hand geboten, ja es wurde mit großer Müh und Arbeit darzu gleichsam ein gebahnter Weg gemacht. Nichts desto weniger hatte man sich schläferig und kaltsinnig dabey erwiesen, noch dasjenige, welches etwa wohl und

glücklich angefangen, mit Nachdruck zu secondiren und zu selbst erwünschtem Zweck zu befördern, sich angelegen seyn lassen. Danach muste man auch nunmehro in der That erfahren, daß es zum Theil zu spät und vergeblich wäre, die vorige Sicherheit zu bereuen. Alß nachdem seithero durch so viele inzwischen kommende Veränderungen zugleich die Gemüther alterirt und der status publicus dergestalt transformirt zu seyn erschien, daß fast nirgends ein König oder Potentat mehr anzutreffen, bey welchem nicht sonderbare wichtige difficultäten und Verhinderungen sich erzeigten, warum zu denenselben keiner recht beständigen Freundschafft sich zu versehen, noch auch rathsam möchte seyn, bey solchem Zustand mit ihnen in enges Bündniß sich zu begeben. In specie wäre beim Kayser und Reich zu befürchten die praetension an die Preußischen Landen; bey Frankreich hätte man noch zur Zeit auf die Verständniß mit Schweden zu reflectiren, dergleichen dann bey Spanien und fast allenthalben sich befand. Jedennoch und dieweil Se. Hochgl. Excell. von Waldeck wohl begreifen und ermessen konnten, daß gleichwohl bey vorweßender Bewandniß und solchem dessein Ihro Churf. Durchl. nicht allein zu stehen vermöchten, sondern Deroselben an einer Allianz und gutem Rückhalt ein sehr groß und merkliches gelegen wäre, recommendirten Sie dieße Sach zu fernerem Nachdenken. Sie hielten unterdessen dafür, man solte alle Müglichkeit anwenden, und etwa der assistenz und Freundschaft der Niederlanden oder anderer, bey welchen die besorgte Gefährlichkeiten am wenigsten zu finden und zu apprehendiren seyn würden, vor diesesmal auf alle vorträgliche Weise viel lieber sich suchen zu bedienen, denn dergestalt desperat zu spielen und alß wie mit entblößt- oder aufgedecktem Rücken der allenthalben umgebenden grausamen Gefahr gleichsam entgegen zu laufen und sich zum streich zu stellen.

Die Wahrheit der vorgedachten consiliorum und Rathschläge, sonderlich so viel das Verfassungswerk anging, wolte von geraumer Zeithero, theilß aus passion gegen Se. Hochgr. Excell. von Waldeck person, theilß aber aus Zaghaftigkeit oder anderen Ursachen fast von den wenigsten apprehendirt, noch angemerket werden, so gar daß Se. Hochgr. Excell. deshalben nicht geringe

Feindschafft und Widerstand erleiden musten. Und ließe Ihre Churf. Durchl. die Frau Churfürstin ao. 1654, alß hochgeb. Herr Graff von Waldeck zu Wildungen im Sauerbrunnen war, durch den Herren von Schwerin Ihn ernstlich erinnern daran zu seyn, daß das Verfassungswerk hinterbleiben möchte. Gestalt sie sonst ernstlich besorgen müste, es würde der Allmächtige Gott dero Haus mit sonderlichen Ungnaden ansehen und Ihr keinen jungen Printzen geben. Dennoch verliehe Gott so weit seine Gnade, daß Se. Churf. Durchl. nach Dero beywohnenden hocherleuchteten Verstand die Größe der Gefahr und den in eilfertiger Herbeischaffung der nothwendigen Gegenmittel bestehenden einigen Grund dero Land- und Staats Sicherheit endlich begriffen und mit behöriger Anstalt dieselbige zu secondiren resolvirten.

Zu dem Ende dann von Ihrer Churf. Durchl. oftgenannter Herr Graff von Waldeck beordert wurde, nach Preussen sich zu erheben, mit der instruction und befehlich: Erstlich bey einigen wohl affectionirten confidenten sich allerhand dienlicher Vorschläge zu erkundigen, wie etwa ohne allzugroße Kosten die Völker von dem Land zu erhalten, wie auch etzliche m/100 rthlr. von den Ständen durch gütliche Verwilligung zu bekommen. Ingleichen, wie durch Anhaltung einiger Schiffe geschwind zu Geldmitteln, wie auch zu Vorrath zu einem Magazin zu gelangen. Sodann, in welchen Dingen den Ständen nachzugeben, wie weit und was vor Gnad denselben zu versprechen sey.

Gleichwie nun Ihro Hochgr. Excll. von Waldeck bey Ihrer Ankunft zu Königsberg Alles in voller confusion fanden, so trugen Stände auch den grösten Widerwillen und jalousie gegen Se. Churf. Durchl. und dero Bedienten. Alßo würden Sie, wo es Ihrem willen nach gegangen und Dero schädliche consilia bald mit glimpflicher Vorsichtigkeit, bald mit ernsthaffter authorität nicht bey Zeiten wären unterbrochen worden, ein und Anderes, alß in specie mit nomination und Bestellung der Officiers, sodann Einholung eines Kriegsconsilii, um nach demselben proprio motu eine Land-defension und eigene cassam anzustellen, zu höchstem praejudiz Sr. Churf. Durchl. behauptet und eingeführt haben. Zwar Solches um so viel leichter, aldieweilen Sie hierzu an dem Königl. Polni-

schen Hof in Allem ohne Zweiffel stattliche assistenz und Beistand hätten gefunden. Alß woselbst man nämlich nicht allein über Ihrer Churf. Durchl. comportement bereits große displicenz bezeugte, sondern auch dieweilen das interesse des Königs in Polen nicht hätte nachdrücklicher unterbaut werden können, alß wann Er solcher gestalt der Preussischen Stände wo nicht gar sich bemächtigt und von Ihrer Churf. Durchl. abgezogen, doch zum wenigsten in sedition oder Ohngehorsam gegen Dieselben foviret und erhalten haben würde. Wodurch dann nicht allein Ihrer Churf. Durchl. intent gäntzlich hintertrieben, sondern auch dem nach dahmalig vermuthenden Feind, dem Schweden, eine zumal gewünschte Gelegenheit wäre in die Hand gespielet worden, bey so trübem Wasser facillimo negotio dießelbe Lande unter dero Joch zu bringen. Inmaßen dann der Polen gefährliches Vorhaben dazumal auch in soweit herfürbrach, daß, dem gemeinen glaubhaften Gerücht nach, der König einige Teutsche Regimenter in Preussen zu führen und das directorium daselbst an sich zu bringen gesinnet wäre.

Allein Se. Hochgr. Excellenz von Waldeck setzten durch Ihre gute Vorsorg die Sach in einen solch glücklichen Stand, daß die Gemüther derer, welche Ihrer Churf. Durchl. Anfangs am meisten zuwider waren, theilß mit manier geschreckt und in Furcht gejagt, theilß durch employen, theilß auf andere Weiß gewonnen wurden. So daß nicht allein hernachmals die mehreren theilß einhellige Begierde Ihrer Churf. Durchl. in dero intent durch allen hülflichen Beitrag gehorsam zu erscheinen, fast größer war, als der Eyffer, welchen Sie zuvor bezeigten, solches zu verhindern und nach ihrem Kopf oder particulier interesse Alles zu richten. Sondern es wurden auch die Sachen an diesem Ort in einen solchen Stand gesetzt, daß man nunmehr ein wenig härter mit Ihnen sprechen und auch wohl gar auf den erheischenden Nothfall ab invitis (gestalt sich dann ein solches hernacher zu mehrmalen mit großem Nutzen erwießen) Ihre Schuldigkeit erlangen könnte. Wie Sie dann auch zu einem ziemlichen Vorschuß zu den Werbgeldern, auf erträgliche conditiones sich erbotten. Damals stellten Se. Hochgr. Excell. sonderlich das accis Wesen auf einen guten Fuß und

machten, daß darzu auß dem Mittel der Stände gewisse Deputirte verordnet, auch ein Abschied genommen wurde, worvon durchgehends dieße Auflage zu erheben. Welches Alles desto schleuniger zu facilitiren, remonstrireten Sie zuforderst die große Gefahr, welche dießen und andern Ihrer Churf. Durchl. Landen, bey gegenwärtiger Zeit von Polen, Schweden, Moscowitern und aller Orten her bevorstünden; damit Sie, neben der Nothwendigkeit zugleich begreifen könten, wie sehr erfordert würde mit allen ersinnlichen kräftigen Gegenmitteln ohne einiges aufhältliches Zurücksehen oder langweiliges Tractiren zu maturiren und fortzueilen, ohne durch provocation auf einen ordentlichen Landtag, wohin Sie sehr inclinirten, die resolution zu höchst schädlicher Verzögerung außzustellen. Unternahmen folgends bald mit den Deputirten allein die vorkommende Nothdurft zu überlegen, auch was alsdann mit denselben würde gutgefunden werden, zu gehöriger nachdrücklicher Anstalt zu befördern. Hingegen favorisirten Se. Hochgr. Excell. von Waldeck gedachter Stände bekannte ambition und confirmirten durch sincerationes und allen glimpflichen Schein die opinion, alß ob Ihro Churf. Durchl. in solchen publicis ohnersucht dero Einrathens und Gutbefinden vor sich allein nichts zu resolviren oder vorzunehmen gedächten. Nächst diesem erwähnten Sie alle nothwendige considerationes und besorgende Zufälle des damaligen Zustands, stelten solche zu reiffer deliberation und schlugen die Mittel vor, wie das Verfassungswesen nach proportion nicht allein der Gefahr, sondern auch des Vermögens der Unterthanen am besten und zuträglichsten einzurichten. Sodann, wie Ihre Churf. Durchl. bey solchen conjuncturen sich am vorsichtig- und weislichsten zu gouverniren und welchergestalt man sich gegen die agirenden parteyen sammt dero allerseits gegenwärtige und zukünftige assistenten zu betragen. Ob nämlich Ihrer Churf. D. werde zu rathen seyn, so lang biß Sie von dem einen oder andern würklich angegriffen würden, still zu sitzen und bloß dero eigene defension zu respiciren, oder aber sich zu engagiren und partey zu suchen. Und wie, wann das Königreich Polen vielleicht durch Uneinigkeit zerfallen, oder aber durch Kriegsgewalt alßo pressiret werden solte, daß ein Theil derselben Stände Zuflucht

zu Ihrer Churf. Durchl suchen und dero protection sich untergeben wolte. Auch wie unterdessen das interesse im Reich zu wahren und auf den Fall, da, alß zu vermuthen, bey zutragender vacanz des Polenschen Reichs Ein Kayserl. Prince dieselbe Cron angeboten und übertragen werden solte: Was alsdann bey einem jedweden Fall zu thun? Sodann, wann Neuburg bey dieser Gelegenheit sich etwas würde unterstehen, wie demselben zu begegnen? Und was dergleichen mehr möchte seyn, welches nach Erfordern und Bewandniß des derzeitigen Estats zu überlegen und in sorgfältige Berathschlagung zu nehmen, man eine Nothdurft könte erachten. Solches Alles recomendirten Se. Hochgr. Excell. den deputirten Ständen zu vernünftigem Nachdenken und respect. förderlicher expedition, ließen auch nicht ab, so viel in Ihrem Vermögen war, solches bis zum Erfolg fleißig zu treiben.

Sonsten hielten Se. Hochgr. Excell. dafür, daß, obwohl die fortification der Festungen, in specie Memel und Pillau, bey erstehendem Geldmangel, auch vielleicht zum Theil wegen Kürze der Zeit, nicht allerdings zu perfectioniren und außzuführen, nichts desto weniger dieselbige auf den Nothfall bey einer erfolgenden Belagerung zu versehen seyn würden. Des Landvolks war zwar auch eine ziemliche Anzahl, aber ganz ohnexercirt, ohne Officirer und Fahnen, auch sonst kein beständiger Staat auf diese Alle zu machen, weilen Sie öfters umzuwechseln pflegten. Weßwegen Se. Hochgr. Excell. gleichfalls allerhand remedia vorschlugen, wie man nämlich selbige exerciren, zu denen Kriegssachen anführen, durch richtige Außzahlung der Wachtgelder obligiren, Officirer und Fahnen Namens Sr. Churf. Durchl. ihnen geben und endlich durch würklich Angelöbniß sich ihrer versichern müste. Deßgleichen bemächtigten Sie Sich, um vorerwähntes der Stände sehr praejudicirliches Beginnen wegen Annehm- und Bestellung der Officirer zu unterbrechen, einiger Leute, alß Kalksteins und Anderer, so ziemlichen Anhang und Authorität bey den anderen hatten und schlossen mit denselben im Namen Sr. Churf. Durchl. auf gewisse Capitulationes, doch anderer Gestalt nicht alß zu der gnädigsten ratification. Demnach auch zu glücklicher Ausführung Ihrer Churf. Durchl. Vorhabens sonderlich ein hochnöthiges requisitum und

Mittel seyn wolte, nicht allein Anfangs der Stände Beyfall und Einwilligung zu bekommen, sondern auch und noch vielmehr, dieselben in beharrlicher devotion und einmüthiger Wohlgewogenheit fort und fort zu erhalten, alß stelte unser herr Graff von Waldeck allerhand media, welche Er zum Theil bey Seiner negotiation selbst practicabel befunden hatte, vor, wodurch man Sie entweder obligiren oder aber doch Ihrer sich versichert machen könnte. Alß nämlich, daß zwar Ihre Churf. Durchl. insgemein die Stände und Unterthanen dero gesammten Landen mit aller Gelindigkeit und gnädigen Bezeigungen tractirten, darneben aber auch aller Orten einige gewisse Leut von authorität an sich zögen, um vermittelst derselben hernachmals der Uebrigen so viel leichter mächtig zu werden. Insonderheit aber so wolte in denen Preußischen Landen dergestalt zu menagiren seyn, daß daselbst alle Ding unter dem Schein des Raths der Stände angefangen, doch nur durch einen gewissen Ausschuß auch die wichtigsten negotia expedirt, Sie unter sich getrennet und separirt gehalten, etzliche nach meriten begabt, andere durch gute manier geschreckt, die halsstarrige unter einem fremden praetext abgestraft, die wohlintentionirte recompensirt und so viel möglich zu ansehnlichen employen erhoben, oder doch mit promessen künftiger Beförderung vertröstet würden. Der Adel aber müste gegen die Städtische et vicissim diese gegen jene wegen wider einander habendender gravaminum und Beschwerden mit aller Behutsamkeit secondiret und vernommen, auch die Oberräthe zu verdrießlichen Sachen (welche doch durch die commissarios gantz annehmlich und scheinbar vorzustellen) employiret und in summa alle Ding also angeordnet werden, damit jeder Zeit zu großem respect Ihrer Churf. Durchl. das Ansehen bleiben, als rührten solche von derselben immediate und allein her. —

Was auch sonsten mehr zu erinnern war, daß nämlich allenthalben mit Werbungen fortgeeilet, die nöthigen Geldmittel herbeigeschafft, damit die Soldatesca durch richtige Zahlung in ordre gehalten, und alle besorgende inconvenientien verhindert bleiben, bey Kayser, Frankreich, Dänemark, Staaten und andern Potentaten diesem Ihrer Churf. Durchl. Vornehmen eine gute interpretation gegeben würde, sparten Ihro Hochgr. Excell. von Waldeck

Ihres Orts keinen Fleiß. Auch riethen Sie, daß in Moscau und Siebenbürgen geschickt, resp. mit denenselben fleißig correspondirt, hingegen als stünde man mit Polen in guter Freundschaft bezeigt würde, dann auch, daß bey dem Palatin zu Marienburg um Musterplätze in dem Bisthum Ermland durch den Graffen von Dohna angehalten, wie nicht weniger dessen intention bey diesem Werk durch allerhand sincerationes sondiret würde.

Inzwischeu kame vor, ob Se. Churf. Durchl. den Ständen in Groß-Polen, auf dero beschehenes Ersuchen einige defensionshülf versprechen, oder einiger protection über dieselbe sich mit Sicherheit und ohne gefährliche consequenz anzunehmen haben möchten. Welches man auß ein- und anderen Ursachen, sonderlich wegen der jalousie von Schweden, in Bedenken ziehen wolte. Se. Hochgr. Excell. von Waldeck aber waren an Ihrem Ort der Meinung, „daß solches eben darum so impracticabel nicht, sondern „vielmehr, so es mit guter conduite und nöthiger Verwahrsamkeit „geschähe, Sr. Churf. Durchl. über allemaßen advantageus und „vortheilhaftig seyn würde. Insonderheit, dieweil solches noch zu „der Zeit war, da mit Schweden und Polen es zu einer würk„lichen ruptur noch nicht gekommen. Auch würde die Sicherheit „bey diesem Werk etwa dergestalt zu beobachten sein, daß man „conditiones setze. 1. Sich hierdurch in keinen Krieg zu engagiren; „2. Anderst nicht alß ad nudam defensionem die Völker zu über„lassen; 3. Solche Ueberlassung allein auf gewisse Zeit und Monat „zu restringiren; und 4. Im Fall solches an dem übernommenen „Mediationswerk mit Moscau und Schweden einigen Schaden oder „Nachtheil solte gebären, alßdann alle Veränderung vorzubehalten, „wie es etwa zu redress- oder Ausführung der Sachen diensam „und erforderlich seyn möchte. Inmittelst hätte man, sobald nur „die Völker marschirten, den Schweden davon Nachricht zu geben, „und obschon alßdann dießelbe vielleicht solches würden em„pfinden wollen, werde doch durch Unterredung so viel Zeit zu „passiren seyn, daß man inzwischen andere resolution und nach „Gutbefinden partey nehmen könte. Unterdessen würde man sich „der besetzten Plätze mit großem Nutzen bedienen können, auch „Unterhalt vor so viel Völker, ohne Ihrer Churf. Durchl. Kosten

„bekommen und neben einer passage über die Weichsel auch die „linie von communication bekommen".

Bißdahero nun vermochte man in die consilia der Schweden nicht zu penetriren, noch was Sie etwa im Schild führeten, oder wo Ihr Vorhaben eigentlich hin gerichtet seyn möchte, recht zu ergründen, ohnerachtet man diesseits an Auflegung guter Kundschaft zumalen nichts ließ erwinden.

Die summa und der gantze Grund Ihrer Churf. Durchl. endlichen resolution beruhte darauf haubsächlich, von der Scweden propos einige sichere Nachricht zu haben. Um deswillen war es vor Ihro Churf. Durchl. nicht rathsam, sondern gefährlich, gleichsam in bivio länger zu stehen, dieweil man von Dero armirung fast überall ombrage zu nehmen, auch so viel mehr solche verdächtig zu machen und mit allerhand wunderlichen Mißdeutungen zu bescheinen begunte, alß mit größerem Eiffer und glücklicherem progress dieselbe damals respve continuiret und fortgesetzt wurde. Damit man denn dermaleins auß dem Traum komme und etwa Schweden Veranlassung geben möchte, sich gegen Se. Churf. D. näher zu entdecken, gaben etzliche der Schwedischen Partey allzusehr affectionirte im Geheimden Rath an, man solte dem König etzlicher maßen zu verstehen geben, wie daß Ihro Churf. Durchl. wünscheten dero zusammenbringende ansehnliche Kriegsmacht zu Ihrer Mayestät Diensten und des gemeinen Wohlstands Beruhigung zu employiren. Sie seyen geneigt, auch wohl gar mit Deroselben endlich in engere Verbündniß zusammen zu treten, sofern es allein auf sichere reputirliche conditiones und ohne Nachtheil deren könnte geschehen, welche entweder allbereits mit Sr. Churf. Durchl. in würklicher alliance begriffen, oder denen dießelbe sonsten bereits mit obligation zugethan und verbunden wären, alß nämlich und insonderheit das Reich, Polen und die Staaten.

Se. Hochgr. Excell. von Waldeck projectirten darauf zu diesem Ende verschiedene Schreiben an Mons. d'Obersinsky, welchergestalt Er dem König solches nicht allein mit guter manier und Behutsamkeit hinterbringen, sondern dessen dessein zu sondiren suchen möchte. Es könnte dies geschehen sowohl durch Vorstellung vielfältiger inconvenientien, welche auß so beharrlicher

Hinterhaltung Ihrer Mayest. Vorhabens möchten entstehen, alß auch einiger großen offerten, worzu Se. Churf. Durchl. alßdann würden veranlasset werden, wofern man gegen dießelbe ein wenig vertraulicher sich offenbaren und herauslassen, auch Dero mehrmals angebottene mediation admittiren und annehmen möchte. Es wolte aber doch solches Alles bis hieher so viel nicht verfangen, daß man sich an seiten Ihrer Churf. Durchl. der Schwedischen affection versichern, noch auf Dero complimenten etwas Beständiges hätte gründen oder bauen dürfen.

Derowegen hielten Se. Hochgräfl. Excell. von Waldeck vor rathsam, daß eine absonderliche legation und Abschickung nach Stettin, woselbst damals Ihro Königl. Mayest. anzutreffen waren, gethan würde. Dadurch möchte zum wenigsten, im Fall ja wider Vermuthen die Hoffnung zur mediation und andern principal-praetensionen Ihrer Churf. Durchl. ohnfruchtbar verbleiben solten, doch dieses zu erhalten seyn, daß etwa durch glimpfliche Insinuation einigen vor Augen schwebende gewaltsamen Durch- und Ueberzügen auch Einquartirung und anderen unzählbaren Kriegsmolestien bey Zeiten vorgebauet und selbige vor Ihro Churf. Durchl. Landen abgewendet werden möchten. Diesen mit Macht und Nachdruck zu widerstehen, wären nach Gegenwärtigem Dero Zustand Ihre Churf. Durchl. ganz ohnbereitet. Gestalt dann auch Sr. Churf. Durchl. dieses im Julio 1655 in senatu proponiren und zur würklichkeit befördern ließen. Wobey des Herrn Graffen von Waldeck Excellenz erinnerten, daß an Savazky zu schreiben wäre, dem König in Polen dieser Ihrer Churf. Durchl. an Schweden resolvirte Schickung zu notificiren und zu begehren, man wolte mit Deroselben nunmehr communiciren und einige Vorschläge von sich vernehmen lassen. Wie nämlich etwa mit Schweden pro communi securitate am besten zu tractiren, nebens contestation, daß Se. Churf. Durchl. vor sich ganz beständig gesinnet verblieben, dero Pflicht und die Inachtnehmung des Interesse Sr. Mayest. niemalen außer Augen zu setzen, wofern man nur mit nöthiger Hülf deroselben bey Zeiten assistiren und beyspringen würde.

Se. Hochgr. Excell. von Waldeck unterließen auch nicht, eine unverfängliche Special-Instruction zu entwerfen, was nämlich

und wie ein jedes bey dieser negotiation zu proponiren und abzuhandeln wäre und dieselbe also einzurichten, damit zuforderst dem König von Schweden das comportement Sr. Churf. Durchl. und wie dieselbe zu Dero vormals aufgetragenen interposition sowohl, alß anderen großen Diensten gegen Ihre Mayestät sich mehrmalen erboten, auch ohneracht aller empfundenen kaltsinnigen Gegenbezeigung bey sothaner resolution nachmals constantissime verharreten, nothdürftig remonstriret würde. Dann auch ferner angeführet würde, welchergestalt, nachdem Se. Churf. Durchl. vermerkt, daß man in diesem hochwichtigen Werk alzulangsam verfahren wollen, solcher Verzug aber zu beyderseits großem Nachtheil wegen ombrage dero Widerwärtigen eine nicht geringe Gefährlichkeit verursachen und nach sich ziehen dürfte, aus sonderbarer Begierde zu Beförderung des gemeinen Wohlwesens, auch satisfaction Ihrer Mayest. nicht hätten wollen unterlassen, einige von dero Räthen an dieselbe abzufertigen. Und nicht weniger wegen endlicher particulier Zusammensetzung als auch der mediation, oder was sonsten der Staat eines jedweden und dessen Sicherheit möchte erfordern, tractaten zu pflegen. Es müste aber vor allen Dingen Sr. Churf. Durchl. das intent des Königs vollkommen eröffnet, sodann Mittel vorgezeigt werden, wodurch dieselbe wegen Dero interesse und Lande genugsam assecurirt und versichert seyn könten. Und zwar wären solche conditiones und Vorschläge zuerst von den Schweden zu erwarten, als welche nach selbst bewuster Beschaffenheit dero desseins die puncta securitatis am allerbesten würden abzumessen wissen. Im Fall aber ja dießelbe damit zurückhalten und auf die diesseitige eigentliche declaration beständig dringen solten, wäre Ihnen alsdann zu vernehmen zu geben, wie Se. Churf. Durchl. zuvoraus deßwegen sich gäntzlich versichert wissen wolten, daß Ihro an dero interesse und Landen nicht allein von den Schweden selbst keinerley Schaden oder Behinderung zugefügt, sondern auch durch Sie verwahrt werden müste, damit ein solches von Anderen, so auf einerley Weise aus dieser Zusammensetzung offence ziehen könten, nicht geschähe.

Hierauf begaben Sich Se. Hochgr. Excell. von Waldeck nebst dem von Schwerin zu Ihro Mayest. nach Stettin. Es vermochte

aber dieser Beiden Fleiß und angewandte große Bemühung auch vor dasmal bey dem König gar nichts zu erhalten, welches zu dem Zweck hätte gedient. Nachdem derselbe weder von neutralität, noch etwas anders zu reden oder anzuhören begehrte, ohne daß ihm die Pillau zu einem Versicherungsplatz überlassen und eingegeben werden müste. Es zogen also diese Beide ohnverrichteter Dinge von da wieder hinweg, nachdem zuvor der von Schwerin zu Jhro Mayest. gefordert und mit Entdeckung dero nochmaligen Beliebens zu der tractaten-continuation durch den Herrn Grafen Schlippenbach Jhme zu verstehen gegeben worden, wie Jhro Mayest. gern sehen würden, daß Jhre Churf. Durchl. hiernächst zu diesem Werk unsern HE. Graffen von Waldeck verordnen und wiederum mit zurückschicken möchten. Nachdemalen aber Se. Hochgr. Excell. aus allen Umständen abnehmen konten, daß bey der Cron Schweden wenig Sicherheit und Vertrauen vor Se. Churf. D. zu hoffen, wenn Sie Sich nicht gantz und gar unter dero devotion begäben, ein solches aber Jhrer Churf. Durchl. Ehr und reputation gäntzlich zuwider wäre, Alß nahmen Sie, um so viel desto mehr, weil man von keiner neutralität noch andern tractaten hören wollen, sondern blos auf die Abtretung der Pillau gespielet, Jhre Reise wieder zurück. Sie wendeten auch (ohnerachtet, daß Jhre Mayest. durch den Herrn Graffen von Schlippenbach dem von Schwerin andeuten lassen, wasmassen Sie bey reassumtion dieser Tractaten unsern Herrn Graffen gern haben möchten) diese Commission von sich ab und richteten hingegen Jhre Gedanken eintzig und allein dahin, wie Preussen contra Svecos in Sicherheit zu setzen und, — auf allen besorgenden Nothfall mit desto mehr Nachdruck allem widrigen Beginnen vorzukommen sey. Zumalen, da der Herr von Schwerin und Mons. d'Obresinsky Zwei unterschiedliche mal zu Jhro Mayest. abgefertigt waren und nichts desto weniger der König von Schweden sich sehr behutsam bezeigte.

Dannenhero Se. Hochgr. Excell. von Waldeck dero Reise nach Preussen mit nachfolgender, von Jhro selbst entworfener und von Sr. Churf. Durchl. beliebter Jnstruction fortsetzten: „1. Als „nemlich die handlung sowohl mit Prinz Radzivilen, alß auch „dem Bischof von Ermland, doch mit solcher Behutsamkeit zu be-

„fördern, daß Ihro Churf. Durchl. durch jenen mit Moscau enga-„girt würde; 2. Auf den Fall eines guten accommodements mit „dem Bischof, in specie wegen der quartier, auf gute ordre und „conditiones zu tractiren; 3. Den Dantzigern alle Freundschaft „zu contestiren, daselbst einen pass über die Weichsel zu suchen „und zu guter correspondenz zu veranlassen; 4. In Elbingen mit „guter manier eine garnison einzubringen zu suchen; 5. Dem „Culm- und Marienburg. Palatin, wie auch den Littauischen Groß-„Cantzler aller affection von Sr. Churf. Durchl. zu versichern und „zu einer vertraulichen correspondenz oder resp. conjunction zu „vermögen".

Bey Ihrer Ankunft nun fertigten Sie den Hauptmann zu Neislenburg, den von Wallrath, mit gemessener Instruction an den Bischof von Ermland ab, um bey demselben sowohl wegen des nöthigen Durchmarsches vor die trouppen und Artillerie, mit Versicherung guter ordre, anzuhalten, alß auch Ihn zu sondiren, wie Er sonsten bey dießen conjuncturen gegen Ihro Churf. D. affectioniret und etwa zu näherer Freundschaft oder Verbündniß geneigt seyn möchte.

Se. Hochgr. Excell. von Waldeck conferirten auch nicht allein unterdessen vor Ihre person mit dem Herrn Graffen von Dohna, alß welcher zu diesen Ermländischen tractaten von Anfang verordnet war, sondern reiseten endlich selbst zu dem Herrn Bischof hin und bemüheten sich zwar sehr, zu Dienst und satisfaction Sr. Churf. Durchl. etwas bey demselben zu verrichten. Sie befanden Ihn aber in Allem sehr diffident und also keine Hoffnung, ihn zu einer beständigen resolution zu bringen. Sie fertigten auch Herrn Borcken nach Elbingen, sodann HE. Wagenern nach Thoren ab, um sich zu erkundigen, was man endlich auf den Nothfall dem gemeinen Wesen zum besten zu thun gesinnt seyn möchte. Und Ihnen Ihrer Churf. Durchl. intention gegen das Königl. Preussen vorzustellen und wie dero gegenwärtiger Staat so wohl wegen eigener Kräfte alß guter allianzen dermaßen fundiret und auf solchen Fuß gestellet wäre, daß man darauf sichere reflexion haben könnte, in hoffnung, Sie zu näherer Bündniß contra quoscunque zu bewegen. Wie widerwillig aber sich dazumal

die Elbinger fast in Allem gegen Seine Churf. Durchl. erwiesen, so waren hingegen die von Thorn nicht allein zur Gegenwehr, sondern auch einer eventual-assistenz resolviret. Daneben gaben sie fernere Erklärung, daß sie mit Danzig, Elwinge wie auch denen dreyen Woywodschaften an der Weichsel ohnverzüglich zusammen kommen und die nöthige conservationsmittel wegen der gemeinen Sicherheit überlegen wolten.

Se. Hochgr. Excell. von Waldeck ließen auch bey Culmschen Woywoden durch den HE. Cantzler Caszbot die Nothdurft erinnern und schickten an den Marienburgischen Herrn Pröck. Bey dem Groß-Cantzler aus Littau würden Sie auch verhoffentlich zur beständigen Verbündniß einen guten Grund gelegt haben, fals der Todesfall des Land-Obristen die Reise zu ermeltem Groß-Cantzler nicht zurückgehalten hätte. Sonsten hatten Se. Churf. Durchl unsern Herrn Graffen von Waldeck bey dieser Commission nach Preussen auf seine Veranlassung, vermöge des an Ihn übergebenen Memorialis vom 10. Aug. 1654, anvertraut: 1. Die Pillau und Memel mit Garnisonen und anderer Nothdurft zu versehen; 2. Bey Kunckerneste und anderen Gränzhäusern Schanzen zu legen, auch zu Königsberg, Balga, Preuschmark Magazine anzurichten; 3. Die Landvölker, Viehbrantzen und Dienstpflichtige auszunehmen, in Regimenter zu vertheilen, zu beeydigen und in guter ordre zu halten, auch die Geworbene zusammenzuführen; 4. Eine Artillerie zu formiren; 5. Die Stände unter allerhand Versicherung bey gutem Willen zu erhalten; 6. Geld zu ferneren Werbungen gegen Verschreibung einiger domainen aufzunehmen, wie auch den Vorschuß der Amtsbedienten zu befördern; 7. Endlich denen Schweden sowol, alß den Polen kein Quartier zu verstatten, sondern auf allen Fall Gewalt mit Gewalt zurück zu halten.

Weßwegen Se. Hochgr. Excell. von Waldeck den nöthigen Augenschein zuforderst in der Pillau einnahmen. Und nachdem dieselbe nicht allein an gemeinen Knechten, sondern auch mit Officieren übel versehen, darzu die wenigen noch vorhandenen Leut in großem Gezänk und Uneinigkeit mit einander lebten, wie nicht weniger andere verschiedene Mängel an Magazinen, Wällen, Zeughaus und dergleichen sich befanden, waren Se. Hochgr. Excell.

von Waldeck äußerst geneigt, mit dem Commandanten des Orts und Obristen von Pudwels diese Gebrechen zu redressiren. Anstatt aber daß Sr. Hochgr. Excell. mit nachdrücklicher assistenz in diesem hochnöthigen Vorhaben die Hand zu bieten Jhm obgelegen, hat Er wegen dieser dem Herrn Graffen von Waldeck aufgetragenen Commission sein mißfälliges Gemüth bezeuget. Alß nämlich Se. Hochgr. Excell. nach der Pillau sich begeben und wegen Bauholz, Faschinen, proviant und anderen nothdürftige Anstalt gemacht, wie auch den Obrist-Lieutenant Bembrock mit seiner unterhabenden Compagnie die Garnison zu verstärken, beordert, hat Er unter dem praetext einer sonderbaren von Sr. Churf. Durchl. habenden ordre, des Herrn Graffen von Waldeck commando zu pariren und dahero so wohl gemelten Herrn Obrist-Lieutenant anzunehmen, alß auch andere nothwendige Sachen zu befördern, sich difficultiret. Da nun Se. Hochgr. Excell. von Waldeck gestalten Sachen nach den gehörigen Nachdruck Sr. Churf. Durchl. Instruction nicht geben konnten, so haben Sie von diesem widrigen Beginnen an Se. Churf. Durchl. außführliche relation erstattet mit Bitte, hinkünftig die ordres entweder directe an Sie zu richten, oder pact und nöthige Nachricht davon jedesmal zukommen zu lassen. Weil aber die verhoffte Antwort zurückblieb, haben Se. Hochgr. Excell. den Zweck Ihrer anbefohlenen Verrichtung nicht erreicht, sondern, anstatt nach raison gegen solche ohnverantwortliche Widersetzlichkeit zu verfahren, ermelten Pudwels, damit Selbiger bey dem damaligen verwirrten Zustand nicht zu einigen unruhigen Gedanken möchte veranlasset werden, mit aller civilität zu Sr. Churf. Durchl. mehreren Diensten zu ziehen Sich bemühet. Weil auch Se. Hochgr. Excell. wegen anderer obgelegenen Geschäffte zu Königsberg nach der Memel zu kommen nicht vermochten, haben Sie auf Begehren des Commandanten den Obrist-Lieutenant Nettelhorst und andere nöthige officiere nebst einigen Knechten dahingesandt. Sind ihnen auch sonsten mit allerhand Nothdurft dergestalt an die Hand gangen, daß die That selbsten von dero erwiesenen Treu völliges Zeugniß gegeben. Nächst diesem hat unser Herr Graff von Waldeck den Obristen Bellicum zur reparation der Kückerneßer Schanz die nöthige

Mittel verschafft und diesen Ort der Gebühr nach versehen lassen. Mit Labiau und Welau, weil es nicht allein an dem Geld, sondern auch einem verständigen Ingenieur und anderer nothwendiger assisstenz ermangelte, blieb es, wie auch bey denen übrigen Amt- und Grenzhäusern, im vorigen Stand. Wiewohl Se. Hochgr. Exc. von Waldeck ohnedas wegen des herbey nahenden Anmarsches Sr. Churf. Durchl. nicht Zeit hatten außer Tilsit und Ragnit die Plätze zu besehen.

Inmittelst, weil die Abschickung Mons. Zittelmanns an den Moscowitischen Czaar fast stecken blieb, ließ der Herr Graff von Waldeck, in Hoffnung, daß bey diesem mächtigen Nachbarn ein näheres und beständiges Vertrauen würde und könnte gelegt werden, selbiges sich höchstens angelegen seyn. Alß hierauf der ausgeschriebene Preussische Landtag den 13. Septb. herbeynahete, haben Se. Hochgr. Excell. nach geschehener proposition, welche dahin gangen:

> Nec quietem gentium sine armis, nec arma sine stipendiis acquiri posse,

vor allem Andern die accis würklich und in einen richtigen Stand gesetzt, der Stände praetensiones aber bis zu persönlicher Ankunft Ihrer Churf. Durchl. differirt und ausgestellt. Das quantum der imposten oder accis determinirten Se. Hochgr. Excell. ad 60,000 Thlr. und ließen diese summ auf die Tische der Ritterschafft, auf Mühlen, Krüge, Bier, Malz, Handlungen und dergleichen nach advenant repartiren und austheilen. Darneben forderten Sie von einem jedweden privato seine substanz vermittelst Eyds und bey Straff der Verdoppelung, wo etwas fürsetzlich hinterhalten würde, um durchgehends ohne einige exemtion oder Befreiung alle contribuiren zu machen. Nächst diesem führte oftgedachter Herr Graff von Waldeck mit ohnwidertreiblichen Gründen an, daß eine Land-Cassa müste aufgerichtet werden. Die Gelder aber dürften zu nichts Anderem alß bloßer defension des Landes employiret und reiche wohlhabende Leut darzu verordnet werden, welche auf alle occurrentien und unvermuthete Fälle den accis zu erhöhen, Kopf- und Horngeld im äußersten Nothfall anzusagen und einzufordern hätten. Sie wären gegen Leistung genugsamer caution sowohl

wegen Ablegung der monatl. Rechnung alß, soviel immer möglich, Herbeitreibung der aufgeschlagenen Gelder zu bestellen. Und allenfals durch Execution und ernstliche Bestrafung auf den Fall ihrer Saumhaftigkeit zu ihrer Schuldigkeit zu treiben.

Nachdem nun der Feind algemachsam hiesigen Grenzen sich zu nähern begunte, das Milizwesen aber dieses Orts noch zur Zeit in einem schlechten Stand war, haben Se. Hochgr. Excell. inmittelst verordnet, daß der Land-Obriste mit einer guten Wache etwa von 4 Compagnien zu Fuß und 6 zu Pferd den Posten am Strant in Verwahrung nehmen solte. Sie richteten auch die Austheilung der Musterplätze nach den Orten ein, da die Gefahr am ehesten zu vermuthen. Zu dem Ende Sie dann dem Obrist-Lieutenant Canitz seine assignation an die Littauische Grenze gegeben, um daselbst allart zu seyn und dem Feind auf allen Fall desto besser zu begegnen. Mit Ausnehmung der Landvölker, Aufrichtung der Vibranzen und Dienstpflichtigen wolte es anfänglich etwas hart halten, indeme sowohl die Stände wegen ihrer privilegien, alß auch die Knechte unter allerhand praetexten deßhalben viel difficultäten zu machen sich unterstunden. Es würde auch von selbigen wenig seyn zu hoffen gewesen, wofern unser Herr Graff von Waldeck die Gemüther der Oberräthe und einiger anderer angesehener, vielvermögender Preußischer Patrioten nicht vorher auf seine Seite gezogen, auch die übrige Stände mit angenehmen Complimenten und scheinbaren Vertröstungen zu begütigen und von dero rigorosität abzuleiten sich nicht bemühet hätte.

Nach diesem gebahnten Weg brachten Se. Hochgr. Excell. innerhalb wenig Zeit aus den Dienstpflichtigen 4 Regimenter zu Pferd, als des Obristen Wallrathen, Leschewangen, Schonaich und Sayers, wie auch ein Regiment Dragoner vor den Obrist Canitz zusammen. Aus den Vibranzen 5 Regimenter zu Fuß, als das Waldeckische des Grafen von Dona, Taubeneckern, Klingspors und Eulenburgs. Des Obristen Cluit und Götzens Regiment wurde von den Landbedienten mehrentheils gestellt und mondirt durch Vorschuß vom Jägermeister Hall. Von den Wildnißbereitern wurde des Obristen von Hall Esqvadron zu Pferd und

2 Compagnien Dragoner, wie auch ebenmäßig durch Vorschuß 4 Compagnien zu Fuß vor den von Halle in der Kuckerneßer oder Loyßer Schanze, sodann das Regiment zu Fuß vor den Obristen Kalckstein aufgerichtet. Hierdurch wurde dann der alte Kalckstein von seiner widrigen Bezeigung und bis dahero erwiesener großer Verhinderung in diesem Werk abgezogen und begütigt. Inngleichen wurde der zwanzigste Mann von allen Hufen durch ganz Preussen zu geben verwilligt, woraus zum Theil des Obristwachtmeisters Boderitzky Compagnien respective sind aufgerichtet und completirt worden. Nicht weniger verschafften Se. Hochgr. Excell. von Waldeck zur Artillerie 14 Stück mit ihrer Zubehör, Schanzenzeug, Wachen und Artillerie-Pferde nebst etzlich hundert Centnern Pulvers, Bley und was sonsten darzu erfordert wird. Ingleichen Schiff und nöthige Lebensmittel sowohl vor Ihre trouppen, alß auch vor Ihre Churf. Durchl. bey sich habende und nunmehr heranmarschirende Armee. Endlich ward in jedwedem Crayß zu dem gemeinen Aufbott ein Obrister von Sr. Hochgr. Excell. verordnet, welcher die Officiersstellen und Alles in guter Bereitschaft halten solte.

Die Zusammenbringung der geworbenen Völker und das angesetzte Rendezvous zu befördern, ließen Se. Hochgr. Excell. zwar keinen Fleiß ermangeln, hatten auch bereits eine ziemliche Partie Gelds zu der Musterung herbey gebracht, es wolte aber dasselbe doch noch nicht zulänglich seyn. Dieserhalb verweigerten dann die Soldaten ohne empfangenes contentement ihr devoir zu thun. Und insonderheit beging der Obrist Kalckstein hier einen sonderlichen excess, welchen doch Unser Herr Graff mit raison zur Erkenntlichkeit brachte. Und obschon Se. Hochgräfl. Excell. von Waldeck, was der Mangel der nöthigen Gelder für böse effecten nach sich zöge, gehörigen Orts zum öfftern erinnerten, blieben Sie doch ohn assistenz und konnten nicht verhindern, daß es, Sr. Churf. Durchl. expresser ordre und gnädigem Willen zuwider, damit so langsam herging, wie es that.

Wegen der Völker und gemachten Anstalt der Miliz bezeugten Se. Churf. Durchl. selbst unserm Herrn Graffen von Waldeck durch Dero verschiedene Schreiben zwar gnädigst, wie Sie an

Seiner Verordnung und erwiesenem großen Fleiß und Treu ein vollkommenes contentement und einen sonderbaren gnädigen Wohlgefallen hätten. Jedoch musten Se. Hochgräfl. Excellenz, als Sie mit denen von Ihro aufgerichteten trouppen, vermög empfangener ordre, zu Rissenburg ankamen und mit Sr. Churfürstlichen Durchl. Regimentern sich conjungirten, mit höchster Betrübniß erfahren, daß Sie auf Veranlassung des Herrn Generals Sparren wider Se. Hochgräfl. Excellenz einige displicenz und ziemliches Mißfallen bezeugten. Aus der Ursach, weilen diese neue Völker nicht in Allem, wie sichs gebührte hätte, wegen allzugroßer Enge der Zeit (indeme es kaum 4 Wochen waren, daß Se. Hochgr. Excell. in Preussen waren ankommen) discipliniret und in denen exercitiis dressiret wären. Dieses zog nach der Hand Sr. Churf. Durchl. höchst schädlichen effect nach sich, daß Selbige Regimenter aus bloßer Feindseligkeit und Verfolgung gegen Ihrer Hochgr. Excell. person, weilen Sie von Deroselben gestellet worden, ohne Unterlaß pressiret, auch alle Mittel, wodurch sie hätten sollen emporkommen, aufgehalten und von dero Widrigen verhindert worden sind. Als nun nach beschehener conjunction dem Feldzeugmeister Sparren die general-direction der milice, dem Plato aber das General-Commissariat wegen der quartiere und contributionen aufgetragen wurde, schlosse man bey dem ersten damals gehaltenen Kriegsrath, mit den Trouppen nach dem Herzogthum Preussen zu gehen. Ohnerachtet von Sr. Hochgr. Excellenz von Waldeck hiergegen angeführten motionen und Erinnerung, daß man nämlich an der Weichsel aufs wenigste eine Schanze legen, auch des Marienburg- und Elbingischen Werders sich versichern solte und müste, um daselbst nicht allein Fuß zu setzen und der Stände in dem Königreich Preussen sich zu versichern, sondern auch durch manutenenz einer freyen passage über die Weichsel den Schweden allen abschnitt und damit Sie Sich der Nährung nicht impatroniren möchten, zu verhindern.

Unterdessen bekamen Ihre Hochgr. Excell. von Waldeck auf Ihre eigene Veranlassung die ordre, de dato 2. Octbr. 1655, mit der Cavallerie und einigem Fußvolk in das Culmische zu gehen und daselbst, doch mit gutem Willen des Woywoden, Quartier

zu nehmen. Sodann Thoren, Graudenz, Strassburg und Trabnitz zu besetzen und im Uebrigen an den Gränzen gute Vorwachten zu bestellen, nach Verrichtung dieses aber wiederum zu Sr. Churf. Durchl. sich zu verfügen. Allein es wurden Se. Hochgr. Excell. wider alles Verhoffen des andern Tages zu Sr. Churf. Durchl. durch Dero Handschreiben nach Preusmark gefordert. Bey solcher Gelegenheit hinterbrachten Sie Deroselben: „wie daß die raison „des Kriegs erfordere, einen freyen Rücken zu halten und die „communications-Linie zu Ihrem Lande sich nicht benehmen zu „lassen. Weßhalben man nothwendig der Statt Elbingen und „eines Orts, so nah an Dantzig, alß man immer seyn könte, „nämlich der Montauer Spitze sich bemächtigen, daselbst ein Magazin „anrichten und, ehe das geschehen, mit den sämmtlichen Völkern „nicht zu weit abgehen, sondern einiges Fußvolk benebst der Ar„tillerie an dem Ort stehen lassen müste. Unterdessen könnte „Ihrer Hochgr. Excell. Reuterey auf den Gränzen bleiben, das „Fußvolk aber auf Deutsch Eylau gehen und allda verbleiben, „aus dem Culm- und Laboischen ein Magazin aufrichten und sich „retranchiren. Alsdann stünden Sie nur 7 Meil von Se. Churf. „Durchl., hätten an der einen Seite einen See von 5 Meilen „groß, auf der andern Seiten deckten Sie Ihrer Churf. Durchl. „Aemter und Land. Sie behielten einen freyen Weg, mit Dero„selben auf den Nothfall sich zu conjungiren, könnten die Fuß„völker hinter sich auf die Dörfer legen, auch die Reuterey allezeit „an sich ziehen. Der Obrist Schönaich, Canitz und Wallenroth „möchten an der Littauischen Grenze, wohin Sr. Hochgr. Excellenz „Selbige beordert hatten, bleiben, um nicht allein daselbst Ihre „Regimenter zu completiren, sondern auch zugleich auf des Feindes „Beginnen ein wachendes Aug zu haben. Und müßte man in „solcher postur resolviret seyn, fest stehen zu bleiben, so lang biß „sich Gelegenheit praesentirte, einen Hauptstreich zu thun". Auf dieses Ihrer Hochgräfl. Excell. gegründetes und wohlmeinendes Einrathen wurde abermal sowohl schrift- als mündlich Ihro wider alle raison anbefohlen, Thoren und die anderen obernannte Königl. Preussische Oerter nicht zu besetzen, außerhalb Graudentz, woselbst die Garnison des Orts verbleiben solte. Se. Hochgr. Exc. wurde

hierbey angedeutet, daß Sie mit den Völkern im vorigen Quartier, dero Einrathen nach, um Deßwillen nicht bleiben könnten, alldieweilen das proviant auf Dalstet nicht angekommen und also keine Lebensmittel vorhanden wären, die Völker zu unterhalten. Sie wollten aber auf Holland sich ziehen und allda bis Ausgang der Marienburgischen tractaten subsistiren. Inmittelß solten Se. Hochgr. Excell., der vorigen ordre gemäß, mit der Cavallerie nach dem Culm- und Lobauischen sich begeben; die Infanterie solte Sr. Churf. Durchl. auf Holland folgen. Was Se. Hochgr. Exc. auch weiters, sonderlich wegen Graudentz, sodann Abholung des Gewehrs von Rissenburg erinnert hätte, demselben solte nachgekommen werden. Alß nun bey Fortsetzung des anbefohlenen schleunigen Marsches auf Labiau Sr. Churf. Durchl. gefällig war, daß Ihre Hochgr. Exc. nach Holland zu Ihro kommen solten, wiederholten Selbige Ihr voriges wohlmeinendes Einrathen wegen Versicherung der Königl. Preussischen Pläß. Zieleten auch, als in Holland damalen die tractaten mit den Königl. Preussischen Ständen angefangen und durch Herrn Graf Fabian von Dona und Dr. Jena zu Marienburg hernach continuirt wurden, mit Ihrem voto beständig dahin, daß, weil an Ausgang dieser Sachen Sr. Churf. Durchl. Wohlfahrt hingen, dem Ansehn nach aber an glücklichem effect mehr als zuviel Zweifel wäre, man ernannten Preussischen Ständen per evidentiam facti zeigen müste, dafern sie nicht mit einmüthiger Hülf Ihrer Churf. Durchl. zu Ihres eigenen interesse conservation beispringen würden, daß sie alsdann wider Ihren Willen Deroselben hernach sich würden untergeben müssen. Allein es ward der Sachen kein Nachdruck gegeben, sondern es blieben alle heilsame consilia in bloßem unnöthigen Wortspiel und in voriger confusion. Obschon Se. Churf. Durchl. die ohnerörterte puncten bey dem gehaltenen Landtag zu Königsberg durch Dero persönliche Anwesenheit zu heben vermeinten, zu dem Ende auch Se. Hochgr. Excell. von Waldeck für den HE. General Sparr ein ausführliches Memorial hinterließen.

Bald hierauf wurde unserm Herrn Graffen diese Commission abermal aufgetragen, welche Er mit gehöriger Sorgfalt über sich nahm. Auch vermochte Er durch seinen Fleiß und Vorsorg die

Bürgerschaft dahin, ob sie schon damals in voller rebellion stunde, daß sie 10,000 Thlr. an coulanten erlegte, hätte auch gern der Winterquartier, recruten und andere alle nöthige Anstalt gemacht, allein es war Niemand, der sich angreifen, oder auch Se. Hochgr. Exc. mit behöriger assistenz secondiren wollen, dahero Sie zu höchstem Nachtheil Sr. Churf. Durchl. gantzen Kriegsstaats die Nothdurft musten stecken lassen und vor ihre person weiter nichts als unnachlässige Erinnerungen, aber ohne effect, thun konnten.

Cap. VI.

Se. Excell. von Waldeck werden beordert, mit den untergebenen Regimentern gegen Litthauen zu gehen. Dero Comportement mit Graf Magnus. Dero erzeigte gute Intention wird gehindert, verfügen doch alle Nothwendigkeit bei dem Herrn von Plato. Schwedisches Dessein auf Preussen; hiergegen genommene Messures. General Sparrs Resistenz und anderer difficultäten ohnerachtet observiren Sie Ihre Pflichten in Königsberg. Schwedische Progressen; mit denselben geschlossener Friede.
Ao. 1655.

Gleichwie nun Se. Hochgr. Excell. von Waldeck bey dem Anfang des Schwedischen Einfalls in Polen bis anhero in Ihren consiliis dahin gangen was Treu, Ehr und Redlichkeit erfordert hat, also haben Sie auch förters in Ihren Pflichten continuirt. Sie haben Ihre actiones dahin dirigirt, damit gegen Ihrer Churf. Durchl. hohe person, Land und Leuten bevorstehende, fast ohnabwendliche Gefahr mit standhafter resolution man sich widersetzen und den Ausgang dem höchsten Gott befehlen solte. Sintemalen alß Se. Hochgr. Exc. auf Ihr treues Einrathen den 15. Octbr. 1655 mit etlichen Regimentern zu Pferd und Fuß nebst der nöthigen Artillerie, um auf die Schwedische action wachendes Aug zu haben und die nöthige snbsistenz für die Ihm untergebenen Regimenter zu suchen, gegen Litthauen an die Memel zu gehen beordert wurden, haben Sie wegen dessen Ihro aufgetragenen Commando ins Amland für Ihren Aufbruch den Obristen Görtzgen bei dem Obrist Reinhard, Commandanten in Königsberg, gelassen. In die Loyszer Schanz aber den Obristen Halle mit seinen 4 Compagnien zu Fuß und den Wiltnüßbereitern geschickt, mit ordre, auf allen Nothfall des Aufbots sich zu bedienen und den Obrist

Clait in Wehlau, Bellicum in Tilsit und eine neu geworbene Compagnie, nebst einem Lieutenant von Ihres Brudern, Herrn Wolrads Regiment mit 20 Mann auf das Haus Ragnitz gelegt, auch Lötzen, Börgenburg und Angerburg besetzt.

Und nachdem Se. Hochgr. Excell. von Waldeck in den Littauischen Grenzen ankamen, erkundigten Sie Sich fleißig des Graff Magnus de la Garde und deren bei ihm habenden trouppen Zustands. Sie fertigten auch den Obrist-Lieutenant Aulach an Ihn ab und ließen Ihn versichern, welchergestalt Se. Churf. Durchl. Ihro gnädigst anbefohlen hätten, gegen die Schwedische trouppen friedsam sich zu vertragen mit Bitte, hinwiederum seine Völker von den Grenzen Sr. Churf. Durchl. Landen abzuhalten, auch mit denen Völkern, welche in Littauen stünden und Chur-Brandenburg bereits zu nah getreten, nichts Feindliches zu verüben. Worauf Sie zur Antwort bekommen, wie daß Er, Graf Magnus, dafür hielte, daß der Friede zwischen seinem König und Ihrer Churf. Durchl. hauptsächlich auf williger Ueberlassung des Stifts Ermland bestände, gestalt Er dann beordert wäre, mit seiner unterhabenden Armee darauf zu advanciren, also daß Er zu solchem End den Marsch durch das Königreich Preussen würde nehmen müssen. Dieses Vorhaben berichteten Se. Hochgr. Excell. stündlich an Ihro Churf. Durchl. und zieleten in ihrem Bedenken dahin, daß diese passage den Schweden nach Ermland nicht zu verstatten, sondern weil der König auf solchen conditionen bestünde, welche man unmöglich eingehen könnte und zu gütlichen tractaten die geringste Hoffnung nicht zu machen sey, man ohnausgestellet des Feindes Beginnen mit einer ohnerschrockenen resolution würde vorkommen müssen. Hernach fertigte Graf Magnus den Obrist Platner an unsern Herrn Graffen von Waldeck, der damals zu Pratreicken war, ab und ließ unter Anderem vernehmen, ob Ihrer Hochgr. Excell. mit ihme, Graf Magnussen, sich zu abbauchiren belieben möchte, und, nächst Begehrung eines Passes nach Königsberg um etzliche Sachen einzukaufen, erkundigte er sich unter Andern, was vor eine Beschaffenheit es mit denen Prinz Radziwil angehaltenen Gütern hätte und regte dabey an, daß der König ermelten Prinzen in Schutz genommen und dannenhero einige Gewalt gegen Selbige

zu verüben nicht zugeben könnte. Se. Hochgr. Excell. beantworteten sothanen Vortrag punctuatim und gaben dabey deutlich zu verstehen, daß neben apprehendirung Sr. Churf. Durchl. bey dieser armatur ganz friedliebenden intention man zugleich wohl abmerken und vernehmen konnte, wie an Seiten Sr. Churf. D. ebenwohl bey so guter positur resolution und courage befunden so, daß Sie Schwedischer seits nicht ursach haben würden, die Churfürstl. force etwa gering und verächtlich, sondern vielmehr so zu consideriren, welche, auf begebenden Nothfall, sich nicht gleich, alß wie auf die Post, über einen Haufen jagen oder auß dero Vortheil sich würde vertreiben lassen.

Se. Hochgr. Excell. von Waldeck remonstrirten auch ein- und andere insolentiam, welche von einigen Schwedischen parteyen albereit an Sr. Churf. Durchl. Land und Leuten ziemlich hostiliter wären verübt mit dem Bedeuten, dafern man Ihrerseits nicht daran seyn würde, dergleichen hinkünftig zu verhüten, Sie alsdann verursachet wären, das wohlverdiente Urtheil an solchen muthwilligen Landstreichern selbsten zu exequiren. Wegen der gesuchten mündlichen conference bezeugten Se. Hochgr. Exc. Ihre Gegenbegierde, allein Sie könnten Sich vor diesmal aus Ursache der Obliegenheit vieler Geschäfte darzu nicht wohl anschicken. Alß unterdessen durch die ausgeschickte Reuter Kundschaft und gewisse Nachricht einkam von des Graf Magnus contenance und daß fast ohne Gefahr seine unter sich habenden trouppen über einen hauffen zu werfen wären, haben Se. Hochgr. Excell. von Waldeck an Graf Magnus nach Kriegsraison einen Streich versuchen wollen. Sie zweifelten um so viel weniger daran, alldieweil Sie von obged. Obristen ohnschwer hatten abnehmen können, daß Er die Ihm assignirten Quartiere ohne real resistence nicht würde behaupten können. Allein weilen die verhoffte ordre zurückblieb, so konnte dieses Vorhaben nicht ins Werk gerichtet werden. Inmittelst hatten Ihre Hochgr. Exc. Ihren Secretarium Meinders, welcher hernacher Geheimbder Rath bey Ihro Churf. Durchl. worden, an Ihro Churf. Durchl. abgefertigt und Deroselben der Länge nach vorstellen lassen, daß man nicht allein zu gegenwärtigem Comportement der Schweden sich gar keiner Beständigkeit zu ver-

sehen hätte, sondern daß dieselbe nur um Zeit zu gewinnen und Ihrer Churf. Durchl. endlich mit Vortheil einen Lethalstreich beyzubringen, durch dero simulirte Freundschaft, suchen würden. Dannenher man nothwendig ohne einigen Verzug die resolution nehmen müste, entweder die Sicherheit Sr. Churf. Durchl. hohen person, die conservation dero Staats und dann die Wohlfahrt dero armen Unterthanen hinkünftig auf bloße discretion der Schweden zu stellen, oder aber aus Vertrauen der gerechten Sache auf die fortun des Kriegs es zu wagen und alsdann allen eventibus belli mit tapferem resolvirten Gemüth sich vorbedächtlich zu unterwerfen. Und weilen dero Zeit die station Graf Magni, wegen allerhand Mangels an vivres, munition und anderer Nothdurft, zumal übel, müste man denselben per entreprise überrumpeln und ruiniren, mithin dadurch dem schädlichen dessein der Schweden wo nicht gar einen Riegel vorstecken, doch also stutzend machen, daß man dieses Orts Zeit zu fernerer nöthigen Anstalt gewinnen und vermittelst der resolutionen, und was dabey sich praesentiren möchte, wahrnehmen könnte. Dieses aber desto glaublicher vorzustellen, zeigten Se. Hochgr. Exc. gleichsam in einem Abriß wie und auf was Weise Sie nach wohlfundirten Kriegsregeln und maximen solchen vorgegebenen Anschlag gedächten zu exequiren, auch welchergestalt nach verhoffentlich erhaltenem glücklichen succes vestigia quasi fortunae faventis premendo man mit demselben guten Wind fortsegeln könnte. Es waren aber Se. Churf. Durchl. damals durch keinerley raisons zu bewegen, sondern Sie ließen den Herrn Graffen von Waldeck vielmehr in Wiederantwort wissen, gar nichts auf die Schweden zu tentiren, inmaßen der Herr Kleist an Se. Kögigl. Mayest. bereits abgeschickt wäre, dessen Verrichtung man, ehe zu solchen realitäten zu schreiten, erwarten wolte. Alß inmittelß Prinz Radziwil Ihro Hochgr. Exc. zu verstehen gab, daß Er in die Läng nicht subsistiren, sondern in Schwedische devotion sich begeben müste, auch würklich mit Selbigem darauf sich conjungirte, haben Se. Hochgr. Excell. von Waldeck sub d. Angerburg den 24. Novb. a. 1655 des Gegentheils merkliche, durch diese conjunction erhaltene advantage Sr. Churf. Durchl. zu Gemüth geführt. Und weilen Sie um die Hoffnung, dem Feind nun=

mehr ohne Gefahr zu begegnen, gebracht, alß wolten Sie ordres erwarten, wie die Völker am besten und zwar so zu employiren, damit die passage sowohl nach Königsberg alß Ermland geschlossen behalten und gegen alle feindliche Zumuthungen defendiret werden möge. Baten auch nochmals, Ihro Erlaubniß zu geben, um wenigstens durch parteyen den Feind zu incommodiren. Es hieß aber, Se. Hochgr. Excell. von Waldeck solten auf den Fall, wenn die Schweden sich feindlich bezeigen, Sie hingegen ohne hazard denenselben nicht gar wohl bastant seyn würden nach Königsberg sich zu retiriren, inmittelst mit Graf Magnus sich freundlich unterreden und alle sincerationes continuiren. Sie sollten auch die von Sr. Churf. Durchl. mit dem Woiwoden in Groß-Polen eingegangenen Tractaten wegen Einnehmung der Garnisonen dergestalt bey Ihm redressiren und entschuldigen, damit der König daran keinen praetext nehmen möchte, der ruptur sich zu bedienen. Im Uebrigen könnten Se. Hochgr. Excell. den Obrist-Lieutenant, welchen Er, dem Vorgeben nach, um etwas einzukaufen, geschickt, passiren lassen, den Durchmarsch aber auf alle mögliche Wege zurück halten und verhindern. Welcher ordre unser Herr Graff von Waldeck aus schuldigem Gehorsam, soviel als möglich war, nachkam.

Weil auch auß dem Magazin die nöthige Reuterzehrung entlehnt und darauf an Se. Hochgr. Excell. von Waldeck fast befehl ertheilt worden, aus seiner gage die Magazine zu ergänzen, alß ließen Sie die vorbey gehende Schiffe mit Frucht zu Tapiau und andern Orten anhalten. Hierbei befanden sich Prinz Radziwils pretiosa, welche Sie doch auf Befehl Sr. Churf. Durchl. restituirten. Wegen der übrigen Schiffe approbirten zwar Se. Churf. Durchl. Anfangs unseres Herrn Grafen Thun, ließen aber doch die Schiffe gegen dessen Willen wiederum los. Auch ward das zu Tilsit angeschiffte Magazinkorn ohne Noth zurück gehalten, daß es hernach bei Tapiau einfror und also von den Schweden verbracht wurde. Ingleichen stieß man Sr. Hochgr. Exc. ordres durch contraire Befehle fast jeder Zeit wieder um. Es staken auch Se. Hochgr. Excell. von Waldeck gleichsam zwischen Angel und Thür, indem Ihro befohlen ward, Sr. Churf. Durchl. Unter-

thanen mit Einquartirungen und dergleichen inevitabeln Kriegsmolestien nicht zu beschweren, sondern die trouppen dortwärts Littauen über die Grenzen zu logiren, woselbst aber sich die Schweden bereits im Nest befanden. Oder es wurden Se. Hochgr. Excell. doch sonst von ihnen in Beziehung der Quartiere zurück gehalten und gehindert und durften gleichwohl vermöge Ihrer instruction gegen dieselbe keinen Ernst, noch Feindseligkeit verüben. Wenn Sie nun zuweilen wider Ihren Willen conniviren und geschehen lassen müsten (damit Ihre trouppen wegen Mangel der nöthigen Lebensmittel zu verlaufen nicht möchten veranlaßt werden) entweder das Magazin anzusprechen, oder aber aus dem Land ein Frühstück und Futter vor die Pferd mit guter ordre und manier zu holen, da schrie man an allen Orten wider ihn und wolte die dabey vorgehende geringe insolentien allein Ihrer conduite imputiren. Da schrieb man scharfe reprimenten mit Uebersendung einer liste, nach welcher man die quartiere hätte beziehen sollen, welche aber so weit von einander und hinter den Wüsten lagen, daß, wann Sie schon dreymal so stark wären, solches doch nicht hätte geschehen können. Ja man schlug alle Entschuldigungen in den Wind und betrachtete nicht, daß Ihre Hochgr. Excell. jeder Zeit den Zweck Ihrer consiliorum und Kriegsbedenken dahin gerichtet hatten, das Pferd an eine fremde Krippe zu binden und Sr. Churf. Durchl. Lande, so viel möglich, zu verschonen. Und obwohl Se. Hochgr. Excell. unterm dato Angerburg d. 8. Nov. 1655 Ihre Churf. Durchl. ersuchten, entweder Sie solcher großen Verantwortung gänzlich zu entheben, oder etwa noch einen hohen officier von Verstand und authorität zum assistenten Ihro zuzuordnen, so war doch Alles vergebens. Inzwischen bemüheten Sie sich nichts desto weniger einen Weg wie den andern Ihren Pflichten ein Genüge zu leisten. Wie Sie dann dem Obristwachtmeister Jordan an den Sapieha und den Obristen Wallenroth an die Polnische und Masurische Völker abordneten, um solche zu sondiren, ob etwas Nachdrückliches gegen die Schweden könnte tentiret werden. Herr Obrist Schonaich ging nach dem Generalissimo mit instruction d. d. Angerburg d. 19. Nov. ab, um bey Ihro Durchl. nebens general-contestation guter Freundschaft

den Einfall und das Streifen seiner Parteien durch Vorstellung allerhand daraus entstehender inconvenientien zu erbitten. Sodann wegen angehaltener Güter des Prinz Radzivil Bericht zu thun, wie auch von Dero an Se. Churf. Durchl. geschehenen Erinnerung der Städte Marienburg, Graudentz und Dirschau Deroselben pact zu geben. Inzwischen verfügten Se. Hochgr. Excell. von Waldeck bey dem Herrn Plato alle vorträgliche Nothdurft, wie die quartiere auszutheilen, auch Werbungen und Musterplätze sowohl nach Gelegenheit der Unterthanen und Landes der Soldatesca zu assigniren seyn möchten. Nichtweniger erinnerten Sie, daß durch patent ausgeschrieben und bey poen der confiscation befohlen werden müste, daß allenthalben die fremde Einwohner und herrenlose Knechte specificiret und zwar diese innerhalb einer gewissen Zeit in Sr. Churf. Durchl. Dienste sich begeben, jene aber sich auf eine Zeitlang proviantiren und in guter Bereitschaft sich halten sollten. Sodann müste man von einem jedweden Edelmann im Königlichen Preussen einen Mann fordern und die Werbgelder im Reich in Ihrer Churf. Durchl. Land erheben. Ingleichen müste man Pallisaden, Faschinen neben anderm Bauholz um einige nöthige Werk zu Königsberg, an der Pillau, auf dem Prägel wie auch an der Harth nach Labiau verfertigen und herbeischaffen lassen.

Endlich brach bey währendem Verlauf hervor, was die Schweden auf das Fürstenthum Preussen im Schild führeten. Denn Graf Magnus nahm seinen Marsch Rayßgrod vorbey, zu Plotzko über die Brücke auf Preussen zu. Und obwohl die von Thoren 600 Mann zur Besatzung Ihrer Churf. Durchl. Völker einzunehmen mehr alß willig damalß waren, wurde jedoch auf Einrathen einiger von Sr. Churf. Durchl. Bedienten solches aus der Acht gelassen. Alß nun der Herr General-Major Cannenberg, welcher jenseits der Trebitz stunde, ebenfals berichtete, daß Ihre Mayest. vor Ihre person ingleichen in vollem Marsch begriffen wäre; so fiel dem mehreren Theil von denen Chur-Brandenb. geherzten Generalen der Muth und konnte Niemand für all zu großer Furcht begreiffen, was nunmehr bey der Sachen zu thun.

Hernach wurde der Herr Graff von Waldeck von Ihrer Churf. Durchl. beordert, zu Deroselben zu kommen. Er traf Die-

selben zu Rehden an, da bey dem damalen gehaltenen Kriegsrath endlich beschlossen wurde: die Cavallerie auf den Herzogl. Preussischen Grenzen zusammen zu führen und mit selbiger daselbst stehen zu bleiben. Von der Infanterie aber 1000 Mann in Marienburg zu lassen, die schwere Artillerie nach Königsberg zu schicken. Die andern aber, benebst den Regimentern, so aus der Churf. Mark kommen sollen, bey Braunsberg stehen zu lassen, um selbige nach dem Zustand und der contenance des Königs zu gebrauchen. Und als der Herr General-Feldzeugmeister auf eingenommenen Augenschein von Graudenz rapportirte, daß selbiger Ort seines Dafürhaltens nicht zu besetzen wäre, wurden Ihro Hochgr. Excell. beordert, Ihre Fußvölker und Artillerie nach Königsberg marschiren zu lassen, die Reuterey aber daselbst im Littauischen also zu verlegen, daß Sie ohne Verhinderung mit dem Herrn General-Major Cannenberg sich conjungiren könten. Sie erinnerten zwar bey dieser resolution, daß es verträglicher wäre, bei Angerburg sich zu retranchiren oder zum wenigsten etliche trouppen der ends stehen zu lassen, um so wohl denen Landleuten dadurch einen Muth zu machen, als auch, wann man offensive gehen wolte, den Feind so viel desto besser zu incommodiren. Weilen man aber dieses nachdrückliche Mittel, den Feind zu stutzen, nicht begreifen konnte oder wolte, ließen Sie die Fußvölker und Artillerie marschiren. Sie behielten aber 4 kleine Feldstücke bey sich, um selbige auf ein oder den andern Fall zu gebrauchen, suchten auch mit der Reuterey fort zu rücken und dieselbe dergestalt zu logiren, damit Sie weiter nicht als 24 stund, Sr. Churf. Durchl. ordre nach, vom Herrn General-Major Cannenberg gestanden hätten, wann nicht dieselbe Gegend auf solche wüste verödete Lande gefallen, da weder fourage noch andere Lebensmittel zu bekommen, auch Sr. Hochgr. Excell. sub d. Zinski vom 14. Nov. 1655 wäre hart eingebunden worden, aus dem Bischofthum ohne special-Verwilligung der Commissarien nichts zu holen. Da nun in ihren quartieren, wo Sie dero Zeit subsistirten, noch ziemliche Nahrungsmittel vorhanden wären, trugen Sie bedenkens, ehe Sie an Se. Churf. Durchl. berichtet und Dero special-ordre darüber erlangt hätten, sich von da zu moviren, sondern ließ derselbe durch Mons. Pottkammer unter

Andern vorstellen: „Dieweil die Moscowiter neulicher Zeit mit „Einfallen und Außplündern auf den Grenzen großen Schaden „gethan hätten und man sich dergleichen mehr fast täglich zu be= „sorgen, ob nicht, um dergleichen streifende parteyen hinfüro desto „sicherer aufzuhalten, dem Obrist = Lieutenant Canitzen anbefohlen „werden möchte, mit seiner Esquadron daselbst zu verbleiben und „mittelst der Orten zugleich sich zu completiren. Und daß 2. „zu solchem end sehr dienlich sein würde, dem General-Major „Cannenberg mit seinen trouppen so lange, als immer möglich, „dortwärts den Grenzen im Culm= oder Laboischen liegen zu lassen. „Ingleichen, dafern die hohe Nothdurft erfordere, daß, weil die „Littauische trouppen sehr verliefen und bey Sr. Churf. Durchl. „Dienste suchten, ob man das Mittel der Regimenter zu ver= „stärken nicht außer Acht lassen müste". Allein dieses treue Ein= rathen schlug man ebenfals in den Wind, ließ gleichwohl endlich zu, auf vielfältiges Erinnern Sr. Hochgr. Excell. zu Sr. Churf. Durchl. höchsten Dienst Allerstein mit dem HE. Obrist=Lieutenant Hunderbeck zu besetzen. Und als der Herr General=Feldzeug= meister Sparr, vermög Sr. Churf. Durchl. ordre (nach überbrachter Nachricht vom Major Jordan, daß Sapia von den Moscowitern gäntzlich biß auf das Haupt geschlagen) mit der Infanterie und Artillerie außer dem Regiment von Syburg, welches in Braunsberg gelegt ward, in Marienburg verbleiben und General=Major Cannenberg bey Salfeld sich stellen, Se. Hochgr. Excll. von Waldeck aber Sr. Churf. Durchl. auf Königsberg folgen solten: So be= orderten Sie den Obrist Schonaich, in Ihrer Abwesenheit mit dem HE. General=Major Cannenberg fleißig zu correspondiren, auch sich in Bereitschaft zu halten, damit nach contenance des Feindes und Erforderung der Zeit Er mit Ihme sich könnte conjungiren, sonsten auch in allem Uebrigen dessen ordre bis auf fernere ander= wärtige Verordnung zu geleben hätte.

Se. Hochgr. Excell. von Waldeck sahen bey Ihrer ankunft in Preussen je mehr und mehr die vor Augen schwebende extrema, in deme nicht allein große desordres allda vorgingen, sondern auch weil die Infanterie und Artillerie zu Marienburg gelassen und von der Cavallerie allzuweit separirt war, daß die Haupt Residenz

nicht mit der nothdürftigen guarnison versehen und besetzt werden könnte und also man so wenig in postur stünde, defensive als offensive zu agiren. Hingegen aber die Schweden immer fortgingen und allgemachsam zu verstehen gaben, daß die von den Brandenburgern gebrauchte complimenten der rechte Weg und das rechte Mittel nicht gewesen wären, einer solchen herannahenden Kriegsflamme, welche man re adhuc integra nicht hätte begreifen wollen, zu begegnen, noch deroselben conquerante Gedanken zu unterbrechen. Gestalt dann auch der König des HE. von Somnitzen und Mons. d'Obresinsky, welche vor etlichen Tagen von Rissenburg aus zu Ihrer Mayest. abgeschickt waren, Vortrag dahin beantwortete, daß man nunmehr merken konnte, worum es diesem tapfern, unerschrockenen Feind zu thun.

Der Herr General-Feldzeugmeister ließ die Churfürstin bitten, Sie wolte doch Ihres hohen Orts zu Beförderung des Friedens bey Sr. Churf. Durchl. cooperiren und weil Er solche vorgefaßte Meinung und Hoffnung eines Friedens stets behielte, verzog Er, wider alle raison, so lang von Marienburg sich zu moviren, daß Er hernachmals keine Zeit mehr hatte, Ihro Churf. Durchl. zu erreichen. Se. Hochgr. Excell. von Waldeck pressirten unterdessen an Ihrem Ort, daß ein gewisser Schluß zu machen, was man nunmehr gemeint wäre zu thun: ob nämlich zu kriegen, oder aber Alles einzugehen, was Ihro Mayestät von Schweden begehrten. Hierauf wurde endlich Rath gehalten und beschlossen, daß man zwar fort kriegen, aber daneben gleich wohl tractiren solte. Wie dann auch Se. Hochgr. Excell. von Waldeck auf Ihr Erinnern und Anhalten von Sr. Churf. Durchl. unter Dero eigenen Hand dahin stündlich beordert wurden: daß, nachdem Dieselbe vernehmen müssen, welchergestalt, ohnerachtet so vielfältiger tractaten, gleichwohl mit dem König von Schweden kein verträgliches accomodement zu treffen, noch ein sowenig sicher, als reputirlicher Friede von demselben zu erhalten wäre und Sie dahero gezwungen würden zur würklichen opposition sich zu resolviren, alß würden Se. Hochgr. Excell. sobald zu der Cavallerie sich erheben und allda mit Zuziehung der anwesenden Officiere überlegen, wie der Königlich Schwedischen Armee einiger Abbruch zu thun, auch solches

ohnausgesetzt, doch mit aller möglichen Behutsamkeit zu exequiren und ins Werk zu richten wäre.

Worauf Se. Hochgr. Excell. von Waldeck zuförderst, Ihrer Schuldigkeit gemäß, in der Eil alle mögliche Anstalt machen halfen sowohl wegen des Bauens an der Stadt, als auch Ergänzung des Magazins und sonsten. Sie wiederholten zugleich bey dem HE. Schwerin Ihre allbereits vorher in einem Memorial sub d. 1. Dec. ao. 1655 gethane Erinnerung, „daß die Zinse und ordinari Geld-„Einkünfte zusammengehalten und allein zu Sr. Churf. Durchl. „eigenen Händen gebracht würden. Daß weiters sowohl den Be-„dienten wegen Ihrer gage ein Jahressold, alß etwa den Pfand-„Einhabern eine halbjährige intrade eingezogen werden müste, „welches Ihnen hernachmals in folgenden Jahren wiederum zu „gut kommen und ersetzt werden könnte. Wie auch, daß das Korn „aus jedwedem Ort in das Ihm am nächsten gelegene Magazin „geschaffet, die von den Städten bewilligten Gelder eingetrieben, „die aus Littauen kommende Früchte angehalten, dann endlich zu „einer jedweden function als dem Commando, proviantwesen, auch „quartier und Materialien gewisse, fleißige und treue Leute ver-„ordnet würden".

Wie sie dann dieses Letztere dergestalt eifrig trieben, daß das Commando über die Stadt dem HE. General-Major Stubalden, dem alten von Oschnitz die direction bey dem proviantwesen, dem Hofgerichtsrath von Oschnitz bey den Materialien, dem HE. Obrist-Lieutenant Bellicum der Bau und Aufsicht auf die quartier anvertrauet wurde. Wegen des Fußvolks (so zu Marienburg die geringste action und Nutzen nicht thun, sondern von Frost und Krankheiten fast vergehen muste, und hingegen zu Königsberg höchst nöthig und nützlich war) überlegten Se. Hochgr. Exell. von Waldeck mit dem HE. General-Major Dörfling, wie etwa dasselbe am nächst- und sichersten da heraus zu holen seyn möchte. Und nachdem Sie wegen situation des Landes und anderer Umstände solches über die Nährung zu bringen vor practicabel befunden, schickten Sie den von Aulach Ihren Obrist-Lieutenant aus, um zu recognosciren, ob und welchergestalt dieselbe würde zu passiren seyn. Darauf der Herr General-Feldzeugmeister beordert wurde,

mit 1000 Mann zu Fuß und 300 Reutern in Marienburg, woselbst, daß man mit soviel Leuten subsistiren könte, Er gegen den HE. Dr. Jena versichert hatte, zu verbleiben und die übrige Völker unter dem HE. General-Major Trotten advanciren zu lassen.

Se. Hochgr. Excell. von Waldeck verfügten sich, nach so gemachten Anstalten, vor Ihre person zu Ihren trouppen, um der zuvor empfangenen ordre zufolge in das Schwedische quartier einen Einfall zu versuchen. Weil aber eben in dem moment, da Sie bey den Völkern anlangten, der König in Schweden mit seiner ganzen Armee etwa eine Meile von Ihrem Rendezvous ankam und die ausgeschickte parteyen, unter dem commando des Obristwachtmeisters Josephs, welchen der König in eigener person rencontriret und geschlagen hatte, rapportirten, daß Se. Mayest. entweder auf die Chur-Brandenburgische Cavallerie treffen oder dieselbe vorbeygehen und auf Königsberg advanciren würde, stellte Ihro Hochgr. Excell. stündlich Ihre trouppen in bataille. Weil aber ein Wald zwischen Ihrer Mayest. und Ihnen war und die ausgecommandirte Parteyen berichteten, daß Ihro Mayest. bey Zinten stünden und fürters Ihren Marsch auf Creutzberg recte via nach Königsberg nehmen würden, gingen Se. Hochgr. Excell. von Waldeck aus der Ursach nach Brandenburg zurück, weil an demselben Ort kein Besatzung war und die Schweden Ihro leichtlich einen Abschnitt machen und die passage zu Ihrer Churf. D. zu gelangen, verhauen könnten.

Es war der HE. General-Feldzeugmeister unter dessen der wegen Marienburg empfangenen ordre nicht nachgekommen, sondern hatte stündlich diesen hoch importirenden Ort verlassen und sich mit den Völkern auf den Marsch nach Königsberg begeben. Ob ihm wohl ernstlich anbefohlen worden Balye, Fischhausen und Brandenburg unterwegs zu besetzen, ist jedoch solcher Befehl ebenfals zu höchstem Nachtheil Sr. Churf. Durchl. von Ihm nicht beobachtet worden.

Sr. Hochgr. Excell. von Waldeck kamen inzwischen auf Ihr Anhalten ordres zu, mit den Völkern an Königsberg sich zu setzen. Nachdem aber eben in derselben Nacht der HE. General-Feldzeugmeister daselbst das General-Commando über sich nahm, führte Er

zwar das Wort, comportirte sich aber dabey dergestalt, daß Se. Hochgr. Excell. bey diesen gefährlichen conjuncturen an Jhm einen aufgesattelten Feind in der That fühlete. Jndem er unsers Herrn Graffen von Waldeck Vorsorge, Rath und Anschläge entweder vor eine Ehrsucht und als ob es nur sein eigen Werk wäre, ausdeutete, oder doch durch seine desperate discours selbige schwer und ohnmöglich machte, gestalten dadurch verursacht worden, daß der König Balye ließ ersteigen und vor Königsberg rückte. Und alß Se. Hochgr. Excell. von Waldeck in die Stadt mit der Cavallerie sich zu setzen beordert und ein Hauptposten Jhme zu verwahren anvertraut wurde, haben selbige zuforderst die höchstnöthige Sorge getragen, wie in gutem Stande bey der gantzen Armee, so in der Stadt stunde, Alles zu halten, auch wegen des Backens, Brauens und fourage eine gute Anstalt zu machen, damit keine Empörung bey der populace entstünde, oder was für ein exempel auf den Fall zu statuiren und mit Sicherheit zu exequiren wäre.

Allein es hat bey der vor Augen stehenden höchsten Gefahr, da ohne Schwertstreich Sr. Churf. Durchl. ganzer Staat in des Feindes Hände fallen müssen, wenn man nicht mit rigorosität den bevorstehenden desordres begegnete, nichts desto weniger geheißen: der Graff von Waldeck gibt allzu violente consilia, ja man hat über das dem gemeinen Pöbel die opinion von Sr. Hochgr. Exc. eingebläuet, alß ob Sie derjenige wären, welcher Sr. Churf. D. auf unruhige Martialische Gedanken gegen den König geführt hätte und nunmehre die einige Verhinderung gäbe, daß der Friede mit Schweden nicht beschleunigt würde. Dannenhero auch in Königsberg fast ein gemeines Gemurmel umging, der Herr Graff von Waldeck wäre ein schädlicher Mensch und Friedenstörer, ja, wo er von seinen der Cron Schweden widrigen maximen nicht abstehen würde, müste man Jhm den Hals zerbrechen.

Diese mortification überstunden Se. Hochgr. Excell. bey Jhrer damahligen löblich- und christlichen intention inperterrito animo und mit großer Geduld. Sie behielten auch mit unentfärbtem Angesicht, gleichsam inter medios mucrones, die beständige resolution in Sr. Churf. Durchl. treuen Diensten und Jhren soliden

principiis zu continuiren und empfunden bey solchen perpetuis exagitationibus eine innerliche Vergnüglichkeit, weil Sie um löblicher Thaten und Eyfer zu Gottes Ehr, Ihres Herrn und des gemeinen christlichen interesse, Wohlfahrt und Sicherheit willen, geschmähet und verfolget wurden. Worbey Sie Sich damit contentirten, daß diejenige Leute nicht würdig, noch capabel wären, von Ihren actionen zu judiciren, welche die obligation und schuldige Pflicht (auch mit Dargebung Leib und Lebens, Ihrer Herrn reputation und Wohlwesen zu befördern) allein etwa nach der Gnade des Herrn, Gemächlichkeit und faulsüchtigem contentement ihres Gemüths, affection des gemeinen Volks oder auch wohl bloß nach conservation Dero zeitlichem Habseligkeit und Landgüter zu proportioniren und abzumessen pflegen. In summa: Es war Ihrer Hochgr. Excell. von Waldeck genug, daß die Tugend die Belohnung ihrer selbst wäre und des Höchsten Vergeltung allweg diese Eigenschaft behielte, daß sie zuweilen zwar spät käme, aber doch beständig verbliebe, hingegen der Welt faveur zergänglich und gemeiniglich, wie ein Wasser, verschieße.

Weil es nun hieß: Freundschaft mit Schweden! ging der HE. von Schwerin und Mons. d'Obresinsky zu Ihrer May. gleichsam um Gnad und pardon zu bitten. Und gleichwie der König die gegenseitige Schwäche sahe, alß wurden die Abgesandten mit großen complimenten empfangen und mit scheinbaren contestationibus, daß Ihre Völker par abus Königsberg etwas näher, alß Ihro Mayest. Meinung gewesen, kommen wären, dimittiret. Es wurden auch, um der Comödie einen anderen Aufzug vorzustellen, die Völker von Königsberg in etwas zurückgezogen und der Reichs-Canzler zu Ihrer Churf. Durchl., um Dero völlige satisfaction zu geben, abgeordnet. Aber Graff Jacob de la Grande nahm bey dieser tragedie Welau hinweg, welchen Ort Se. Hochgr. Excell. von Waldeck mit Zuziehung des Herrn General-Major von Cannenberg zu entsetzen willens waren. Allein weil die eintzige Brücke, vermittelst welcher der Stadt beyzukommen, mit Fußvölkern wohl besetzt war, konnte solches ohne den höchsten hazard nicht geschehen.

Nach Eroberung Welau's ging Graff Magnus auf Tapiau und wenn die Chur-Brandenburg. trouppen, wie dem Obrist-Lieut.

Brunnell und Andern widerfuhr, außgingen, bekam der Feind durch die bey dem Reichs-Cantzler anwesenden Officiers zu Königsberg stündlich Nachricht und jene die Stöß. Bey diesem widrigen Lauf des Glücks (weil die Schweden, wofern Sie über die Dina wären gangen, ganz Samblands sich hätten impatroniren können) wurde abermalß Kriegsrath, was nunmehr ferner zu thun seyn möchte, gehalten. Große und Kleine, die von dem Degen und der Feder, riefen: Friede! Friede mit Schweden! Zur Ruh zu gelangen, müste man um ein armistitium nachsuchen, welche consilia Se. Hochgr. Excell. zum höchsten widerriethen und sustituirten hingegen: „Demnach sich das Wetter annoch gelinder ansehen ließ, „der König auch mit der Armee hinwärts Friedland sich zurück„gezogen hätte und der Starosz Kratchemsky die Quartiere, so „gegen den König in Polen sich schwürig erzeigten, auf Ihrer „Churf. Durchl. Seiten zu bringen sich erbot, so könnte man nach „so geschaffenen Sachen Tapiau und die passage da herum den „Schwedischen mit guter manier noch eine Zeitlang disputiren. „Gestalt denn hierdurch, wo nicht die Sach gantz in einen andern „Stand zu bringen, doch allerhand diversiones zu machen und „das Gemüth des Feindes zu hinkünftiger Annehmung so viel „erträglicher conditionen zu disponiren und zu bewegen seyn würde. „So viel mehr, da ohne das ein Armistitium zu suchen, oder ein„zugehen, nach allerhand überlegten guten Gründen und Ursachen, „zu dieser Zeit nicht rathsam wäre. Derweilen man nicht allein „1. den Feind, wie gedacht, annoch eine Zeitlang mit Parteyen „zu fatigiren hätte, sondern auch 2. durch einen solchen Stillstand „Polen und andere, so auf Ihre Churf. Durchl. sonsten reflexion, „nichts anderes muthmaßen könnten, alß ob dieselbe bereits ein „accommodement aus allzugroßer Furcht und Ohnbeständigkeit mit „Schweden getroffen hätten und 3. die von weitem gehoffte Hülfe „gesteckt und die consilia dergestalt verändert würden, daß sie „hernachmals schwerlich und zu rechter Zeit wiederum zu redres„siren wären". Aber der Feldzeugmeister Sparr blieb bey seinen Friedensgedanken in Meinung, daß nach Verfließung von 8 Tagen, wenn Se. Churf. Durchl. in das gesuchte Armistitium sich nicht begeben würde, man zu Annehmung der schimpflichsten conditionen,

so zu erdenken, flexis genubus sich bequemen müste. Die vornehmsten Räthe sustinirten, man müste sich in die Zeit schicken und nach der Schwedischen Pfeife tanzen. Die Oberräthe gaben ein Bedenken ein, daß Se. Churf. Durchl. mit Einwilligung des vasallagii den König von Schweden zu begütigen und von fernerer Feindseligkeit abzuziehen, nicht entübrigt seyn könnten, in summa die sämmtlichen Unterthanen sowohl in Städten alß auf dem Lande sollicirten mit unaufhörlichen Lamentionibus um maturation des Friedens.

Se. Hochgr. Excell. von Waldeck aber blieben bey Ihren ohnwidersprechlichen maximen, daß es jetzo besser wäre, auf die extrema es kommen zu lassen, als nach eingegangenem Frieden sich von Schweden wiederum zu separiren und der jetzigen Gefahr nachmahlen sich zu untergeben. Sie musten aber endlich wohl geschehen lassen, daß nicht allein damahlen ein Stillstand der Waffen mit sehr schlechten und ohnverwahrlichen conditionibus eingegangen, sondern auch kurz darauf der gäntzliche Friede, sowie er an ihm selbsten ist und in seinen clausulen besteht, geschlossen wurde. Aber Sie bezeugten jedoch ihre displicenz ohne Scheu, wollten sich auch nicht darzu verstehen, den Herrn Reichs-Cantzler Graf Oxenstirn zu Gast zu bitten, ob Sie schon der Herr von Schwerin dessen erinnerte. Darüber Sie gantz schimpflich und kleinerlich durch ein öffentliches pasquill in Form eines Extract Schreibens aus Berlin bey männiglichen ausgetragen und Ihr eyffer dahin ausgedeutet wurde, alß ob Sie um deßwegen resolviret wären, alle extrema zu tentiren, weilen Sie dieses Orts keine Landgüter, noch sonsten etwas zu verlieren, oder zuzusetzen hätten.

Cap. VII.

Deliberation was vor Messures gegen die Polen und ihre Adhaerenten zu nehmen. Conferenz zu Schippenbeil wegen der Conjunctions-Tractaten. Ihro Hochgr. Excell. von Waldeck heilsame Vorschläge wegen der Neutralität und Allianz mit Polen, Kayser und Schweden. Ihro Hochgräfl. Excell. und Herr von Plato Verschickung nach Frauenburg. Gegen Ihro Hochgr. Excell. Vorschlag wird Warschau nicht entsetzt. Diese werden Gouverneur in Groß-Polen. Ticonim wird entsetzet. Gemachter Schluß zu Sacrozin. Disposition und Marsch der Armee. Friedens-Tractaten

mit Polen. Warshau wird vom Feind quittiret. Dessein auf Cracau. Jhro Hochgr. Excell. Commando zu Lenziz und Calisch. Anschlag auf Danzig. Ordre auf Johannisburg, observiren Jhro Königl. Mayestät. Werden auf Niewroffsky commandiret, statten zu Colno Relation ab. Fernere Expeditiones gegen den Feind; erreichen nicht den Zweck bey Lyck. Retirade auf Angerburg. Rencontre bey Philippova. Dero Reyse auf Königsberg und Conduite wegen der Jhnen gemachten Imputatorum. Aller Machinationen unerachtet, äußert sich Jhre Unschuld.

Ao. 1655. 1656.

Wie nun durch die eingegangenen tractaten der König in Schweden seine intention wegen des Fürstenthums Preussen völlig errichtet und Se. Churf. Durchl. durch die Lehnspflicht nicht nur quoad animam vinculirt, sondern auch durch cession des Bischofthums Ermland bey denen Catholischen Chur- und Fürsten sich jalousie auf den Hals gewälzt hatten, so war die Frage, alß die zukünftigen extrema allgemachsam hervorbrachen und der Geheimden Räthe Gemüther ziemlich verrücketen: wie die Sache gegen Polen und Dero adhaerenten anzustellen, damit Selbige die verhoffte Ruh beständig genießen und in keine Weitläuftigkeiten bey den geschlossenen Tractaten gerathen möchten.

Se. Hochgr. Excell. von Waldeck meldeten ihre Meinung ohne Scheu dahin: „wie daß der Staat Sr. Churf. Durchl. nunmehro in solcher crisi wäre, daß selbiger nicht anderst als per „extrema extremorum von totalem ruin befreyt werden könnte, „dannenhero die consilia nicht anderst als ex fundamento desperato ebenfals gesucht werden müsten. Wenn die Polen nicht empfänden, daß Se. Churf. Durchl. den König von Schweden zum „Lehnherrn angenommen, oder wenigstens glauben wolten und „könnten, daß, ohnerachtet man des Bischofthums Ermland sich „impatroniret und aus Noth der Cron Schweden ad tempus wider „Polen die schuldige Hülf leistete, man dennoch nichts Anderes da„durch suchte, als die Armee auf den Beinen zu behalten und „um ebenso bey den zukünftigen occurrentien der Cron Polen wider „dero Feinde, als Schweden, Cosacken und Moscowiter mit desto „besserem Nachdruck zu assistiren. Hingegen der König von „Schweden in solche subdola consilia nicht penetriren, vielweniger „das Recht, so Se. Mayest. über Jhre Churf. Durchl. person „durch das Preussische vallagium erlangt, gebrauchen, sondern mit

„dem bloßen Namen eines Lehenmannes sich contentiren würde. „So möchte dann der nächste und sicherste Weg seyn: die trouppen „auf Gutfinden Sr. Churf. Durchl. zu verlegen, nichts Feindliches „zu tentiren, die Polen von aller beständigen Freundschaft zu „sinceriren und ins künftige der streitenden Parteyen Glücks oder „Unglücks sich zu bedienen und zu suchen, das Königreich Polen „oder die Pommerische oder Bremische Lande mit zu theilen. „Gleichwie aber keiner von Sr. Durchl. Räthen die Polen so „sinnlos und die Schweden so einfältig halten, oder glauben würde, „daß Sie Sr. Churf. Durchl. Ihre Gemächlichkeit gönnen, sondern „alle vernünftige Bediente, daß die Polen ulciscendo und die „Schweden auxilium expetendo ihr sonderbares Augenmerk auf „Sie haben würden, mit Ihro dafür halten würden. Woraus „dann die inconvenienz erfolgen müste, daß man entweder mit „Schweden brechen und durch Polnische Hülfe diesen allgemeinen „Feind angreifen, oder mit dem beliebten Lehnherrn die Polen „in den Stand setzen müßte, damit man nichts Widriges von den„selben zu gewarten haben möchte. Wenn durch diese letztere „extreme resolution Se. Churf. Durchl. um Preussen gänzlich „kommen würden, wie dann leichtlich geschehen könte, würde man „als dann zwar der conjunction mit den Schwedischen ex eventu „solches zuschreiben, und selbige zum höchsten detestiren, aber ob „man nicht ebenfals dieses fortun würde zu gewarten gehabt „haben, wenn man zur conjunction nicht schreiten würde, wäre zu „bedenken. Sintemal Morden und Brennen sowohl die Schwedi„sche als Polnische Landsknechte könnten. Zwar möchte billig zu „überlegen seyn, ob mit gutem Gewissen man die conjunction ein„gehen und Polen conjunctis viribus verfolgen könte, aber es „würde Sr. Churf. Durchl. die jetzige obligation, darin Sie bey „Ihrem einmal angenommenen Lehnherrn, nämlich dem König in „Schweden, steckten, den Weg leicht zeigen. Es brächten aller „Völker Rechte mit sich, daß Unterthanen, wenn sie mit Gewalt „von einem Mächtigen überzogen und zu Ablegung der Pflicht, „dem Ueberwinder treu und hold zu seyn, gezwungen würden, ihres „angeborenen Herrn vergessen und dero letzteren mit Gut und „Blut sich ergeben könnten. Wie Solches die vornehmen reformir-

„ten Casselsche Prediger und Theologi zu Beruhigung des Ge„wissens der Marpurgischen Unterthanen, welche in die Nieder„hessische devotion haben treten müssen, deutlich ausgeführet. Nach „dieser regul möchte man bitterlich beweinen den schleunigen und „nicht nöthig gewesenen Abfall von Polen, hingegen aber vermög „Gewissens und geleisteter Pflicht man nichts desto weniger ge„halten wäre, Ihrer Mayest. von Schweden dasjenige zu leisten, „was der abgehandelte tractat mit sich brächte".

Welcher Meinung ein und der Andere von den Geheimden Räthen zwar nicht wegen jetzt angeregter regul des Gewissens, sondern um bloßer conservation Ihrer Churf. Durchl. Staats beypflichteten, dahero das von dem HE. von Schwerin auf der Cracauische Reise projectirte concept wegen der conjunction reassumirt annebens dem HE. Reichs-Cantzler durch gewisse deputirte Sr. Churf. Durchl. intention beygebracht wurde.

Auf dessen Angeben aber fand man eine persönliche Zusammenkunft der hohen Interessenten vor gut. Gestalt darauf zu Ihrer Mayest. Se. Churf. Durchl. nach Schippenbeil sich begaben und durch vertrauliche Unterredung die Sach dahin einrichteten, daß die obhandenen conjunctions-tractaten von Seiner Hochgr. Excell. von Waldeck und dem Herrn von Schwerin mit denen Schwedischen Herren Deputirten, als nämlich dem Herrn Cantzler, sodann dem HE. Graf Magno de Lagarde und dem Herrn Graf Tost zu völligem Schluß wären gebracht worden, wenn nicht Ihrer Churf. Durchl. wegen Dero Frau Gemahlin schwerer und gefährlichen Leibesschwachheit Ihre Zurückreise zu beschleunigen wäre veranlasset worden. Ihro Mayest. begaben sich (nach erlangter Nachricht, daß Potofsky mit seinen unterhabenden Ozvartianern sich dero devotion entziehen würde und der König in Polen aufs Neue mit einigen Völkern im Anzug wider Sie wäre) in der Eile gegen Cracau und Jarislau und hinterließen Ihrem Reichs-Cantzler, diese projectirte Tractaten zum völligen Stand zu bringen. Mons. d'Obresinsky wurde beordert (weil der HE. von Schwerin wegen Absterben seiner Frau nach der Marck sich verfügete) den Aufenthalt zu entschuldigen und einige praeliminaria abzuthun. Es verursachte aber doch die ein-

gelaufene Zeitung, alß ob Ihro Mayest. zwischen der Saan und Weichsel von Czernechi verfolgt, Marggraf Friedrich von Baden geschlagen und die Qvartianer wiederum übergegangen wären, bey dem Geheimbden Rath wegen der conjunction eine so schleunige perplexität,. daß selbige in respect des Hauptwerks sowohl auf contraire, alß auch unter sich selbsten auf diverse Meinungen fielen. Einer suchte seiner Opinion einen praetext von Beruhigung des Gewissens, der Andere machte consideration bey dem Eifer der Schweden als Lutheraner gegen die Reformirten; der Dritte sahe etwa sonst zu wo er einen Mantel bekam, die reflexion und den Vorzug seiner privat-interessen und Sicherheit zu verdecken. Bald machte man den Schluß, in der Massau Quartiere zu nehmen und sich weiter nicht zu engagiren, bald daß Se. Churf. Durchl. allein bleiben und als arbiter pacis ac belli sich guberniren solten. Dann gab der Feldzeugmeister an, die Dantziger Münde zu attaquiren und war doch weder zu diesem, noch jenem eine beständige resolution. Der Schwedischen Freundschaft trug man Bedenken recht zu vertrauen, bey Polen wollte man gleichwohl den Schein einer würklichen Feindseligkeit noch zur Zeit ungern übernehmen. Aber nichts desto weniger fuhr man fort, nicht allein das Bisthum Ermland in satisfactionem anzunehmen, den Bischof gegen gegebene parole und wider alle Billigkeit der Begnadigung und fast alles Unterhalts zu entblößen, die confiscationes zu belieben und festzustellen, ja endlich dem Polnischen Abgesandten gar admission und audienz zu versagen und fast mit Prügeln abzuweisen. In summa: man ging in der Irre und wuste Niemand, was man thun oder unterwegen lassen solte.

Inmittelst stund die Gefahr und reputation Sr. Churf. D., die Sicherheit Dero Staats und bevorstehender Untergang Ihrer Land und Leute Ihro selbst und Jedermann genugsam vor Augen. Die Zeit wurde über dem einfältigen deliberiren und Rathschlagen verspielt und gleichwohl nichts anders geschafft, als daß Polen mal à propos irritiret und Schweden suspiciret würde, welches Alles Sr. Churf. Durchl. unser Herr Graff von Waldeck bey seiner damals continuirenden Unpäßlichkeit remonstrirte und in seinem schriftlichen Bedenken fünferley Wege vorstelte, welchergestalt

man etwa vermeinen könnte, Ihrer Churf. Durchl. Armee also zu employiren, damit zwar, so viel möglich, die ohnerschwinglichen großen Kosten eingezogen, das Land wiederum soulagiret und doch nichts desto weniger die nöthige Sicherheit hierunter der Gebühr beobachtet würde. Bei einem jedweden führte Se. Hochgr. Excell. zugleich an, was zu bedenken und wie weit derselbe auf den vorwesenden Zustand applicirt werden könnte, oder nicht. In specie, da Sie in dem 2ten Vorschlage Erwähnung thaten, ob man vielleicht auf einen neuen Krieg sein Absehen nehmen könnte? examinirten Sie dienige praetensiones, so Se. Churf. Durchl. an ein und andern Potentaten, als Kayser, Spanier, Moscowiter 2c. haben möchten, ob auch dieselbige zu einem rechtmäßigen Kriege sufficient und was Se. Churf. Durchl. nach consideration dero Staats und Kriegsforce sich könnten unterstehen. Sie concludirten endlich dahin, daß nicht rathsam wäre in einige neue difficultäten sich zu verwickeln. Mit dem dritten Anschlag zieleten Sie in effectu auf die conjunction, daß man nämlich resolution fassen und allen Feinden dieses Polnischen Werks mit den Schweden zu gesammter Hand widerstehen, inmittelst aber satisfaction und Versicherung wegen zukünftiger conquesten in Polen sich solte geben lassen.

Und dieses Werk hielten Sie sowohl practicabel als nöthig zu seyn in Erwägung, daß Se. Churf. Durchl. nunmehr durch sothanen Frieden nicht allein Ihre Feinde aufgewecket, sondern auch dero Freunde fast sehr alienirt und sich zuwider gemacht hätten. Zu dem, auf den Fall, da Schweden endlich succumbiren solte, vor sich nicht genugsam wäre, gegen die bekannte grausame Tyranney der Polen, Tartaren und dergleichen Völker allein zu bestehen, noch auch anderer Gefahr, welche aus diesem Werk mit der Zeit entspringen möchte, zu begegnen. Man müste sich der Sicherheit halben bey denen conditionen wohl vorsehen und darin nicht weniger auf das Künftige, als Gegenwärtige das Absehen richten. Die considerationes, so man vielleicht sonsten diesseits bey der Schweden Aufnehmen haben möchte, könnte man jetzo keinen Platz finden lassen, sowohl weilen Se. Churf. Durchl. mit ihnen albereits so weit sich engagiret, als auch daß Sie dieselbe zu dämpfen und unterzubringen, allein und aus Dero eigenen Kräften

nicht bastant, diejenige aber, welche hierzu etwa zu imploriren wären und Hülfe leisten könnten, gar zu suspect und verdächtig seyn wolten. Im Widrigen würden die Schweden vorerst zu arbitriis belli ac pacis gemacht, Se. Churf. Durchl. armee zu Grund ruinirt, das Reich in Unruh gesetzet und nach diesem Allen Sr. Churf. Durchl. gantzer Staat, Land und adhaerenten den Schweden sammt denen, so mit Ihnen darum wolten disputiren, gleichsam auf ein Spiel gesetzt und zum Besten gegeben werden. Und zwar so wäre nicht zu gedenken, ob hätten Se. Churf. Durchl. noch Zeit, zu dem Werk also länger zuzusehen und endlich nach dem Lauf der Sachen sich schließlich zu resolviren. Inmaßen sehr zu befürchten, es möchte unter dessen der König von Schweden von Sr. Churf. Durchl. eine solche Versicherung nehmen, daß man hernachmals keine Gelegenheit mehr behielt, sich conditiones zu bedingen, sondern vielleicht eine gewisse Ausbeute des Kriegs verbleiben müste. Solte aber aus oberwähnten Vorschlägen mit einander keiner belieben, so würde die Soldatesca entweder durch Wartegelder bey behalten, oder an andere als Frankreich ꝛc. überlassen, oder aber endlich gar licentiret und abgedankt werden müssen. Das Erste nun wäre um deswillen nicht zu practiciren, dieweilen nicht allein die nöthige Mittel darzu ermangelten, sondern auch der Soldat mit einem so geringen Gehalt, da er bey dieser Zeit seine condition genugsam zu verbessern wüste, nicht würde zufrieden seyn wollen. Gleichergestalt erzeigten sich bey dem Andern und Dritten so viel incommoda und difficultäten, daß unmöglich wäre zu begreifen, wie man bey gegenwärtiger Bewandniß dieselbe mit Vortheil oder Nutzen solte können appliciren. Sondern man würde vielmehr dahin vor allen Dingen zu sehen haben, wie man auf den Fall, da die conjunction nicht zu Werk gerichtet werden solte, gleichwohl die mit so großer Müh und Unkosten zusammengebrachte Kriegsforce wegen so vielfältiger Gefahr, worin Sich Se. Churf. Durchl. durch den Frieden gesteckt, noch länger in gutem Stand conserviret und bey Handen behalten und nicht unnützlich verbracht oder so gar liederlich dahin geschleudert werden möchte.

Bey währenden Krankheit Se. Hochgr. Excell. von Waldeck kam der Preussische Cantzler zu Ihro und hinterbrachte, wie daß Ihme der Polnische Gesandte zu sagen aufgegeben hätte, wann Se. Hochgr. Excell. die conjunction verhinderten, oder nur aufhielten, daß Sie alsdann Geld, Starosteyen und eine ansehnliche recompens haben sollten. Wie aber Se. Hochgr. Excell. von Waldeck in allem Ihren Thun auf Ihre Pflichten und des Herrn Dienst gesehen, also haben Sie auch hierin nach Sr. Churf. Durch. Dienst Ihr consilium und actiones richten wollen. Nachdem Se. Hochgr. Excell. wiederum in etwas zu voriger Gesundheit kamen und Se. Churf. Durchl. Ihro ein Vorhaben gegen Ihro Durchl. von Neuburg vorstelleten, zeigten Sie, wie darin nichts zu thun sey, bis daß man Sich in Preussen in Sicherheit gesetzt. Und obwohlen Se. Churf. Durchl. sich darüber ohngehalten bezeigten, auch vorhabens waren, mit der Armee heraus zu gehen und etwa 4000 Mann da zu lassen, so haben Sie doch endlich die Gefahr daselbsten begriffen und wie es mit dero Lande Sicherheit anzustellen, bey damaligem Zustand von dem Herrn General Sparr, unserm Herrn Graffen von Waldeck und andern Räthen Rath begehret. Worauf dann Hochged. Herr Graff seine Gedanken dahin eröffnete, „daß an denen Orten, wo der Feind die irruptiones „in dieses Fürstenthum zu Werk richten könnte, man sich ver„wahren und in postur stellen müste. Als nämlich, daß Tilsze „nochmals zu besehen und wie dasselbe am besten zu fortificiren „von einigen Ingenieurs deren Gutachten und projecte darüber „einzunehmen wären, deßgleichen Ragnitz, die Schanze an der „Scherhube, sodann Johannisburg, Tapiau, Balga, Fischausen etc. „respective zu repariren und mit Nothdurft zu versehen. Son„derlich aber wie Königsberg in devotion und Gehorsam zu er„halten, auch ferner die Pillau und Memel zu fortificiren. Wei„teres, so man allein in terminis defensivis wollte verbleiben, wie „viel Völker alsdann im Felde von nöthen seyn möchten. Auch „wie die Inspectores zu dem Bauwerk an den Festungen zu be„stellen und woher die nöthige Mittel dazu, wie auch der Unter„halt vor die Soldateska füglich zu bekommen. Wo man aber „offensive etwas wollte resolviren, wie ein stark corps alsdann

„im Felde seyn müste, an welchem Ort die Magazins zu legen, auch „sonsten zu Geld und andern nöthigen Kosten zu gelangen. Letzt„lich, wie auch neben diesem der Nieder-Sächsische Crayß zu solli„citiren und zur Schuldigkeit zu ermahnen wäre".

Nachgehends haben Se. Churf. Durchl. Sr. Hochgr. Excell. von Waldeck und dem Herrn General-Feldzeugmeister befohlen, Ihre Bedenken wegen der conjunction mit Schweden einzugeben, welches auch aufgesetzt und dem HE. General-Feldzeugmeister Sparren vorgelesen worden. Wie es sich aber mit dem Auffsatz etwas verweilet, ist der Herr General-Feldzeugmeister Sparr zu unserm Herrn Graffen von Waldeck kommen und Ihm berichtet, wie daß Se. Churf. Durchl. nach dem Bedenken eifrig gefragt. Darauf Se. Hochgr. Excell. von Waldeck es Ihme nochmalen durch dero Secretarium Edling vorlesen und Eins und Anderes doch von geringer importanz auf sein Erinnern einrücken und mundiren lassen. Wie Sie nun des andern Tags in den kleinen Gang zwischen Sr. Churf. Durchl. Betkammer und der Pfortstuben, so Se. Churf. Durchl. zu einer Garderobe brauchten, dem HE. General-Feldzeugmeister solches nochmals vorgelesen und daß Sie beyde es unterschreiben wolten, gesagt, Er es auch zu thun versprochen, so seynd sie beyde zu Sr. Churf. Durchl. in die Pfortstube, da Dießelbe Rath zu halten pflegten, gangen, Deroselben solches vorgelesen und übergeben und zieleten dahin, „daß zwar „der Friede bey diesem Werk billig vor den einigen Zweck zu „halten, wonach in allen consiliis und actionibus, auch mitten „unter den Waffen äußerst zu trachten und von einem jedweden „treuen Patrioten dazu fleißig zu cooperiren wäre. Demnach aber „derselbe nicht zu erlangen seye, ohne den consens und Bewilli„gung dessen, mit welchem man in würklichen Kriegen begriffen, „so werde auch in diesem passu noch zur Zeit billig zu zweifeln „und vielmehr zu besorgen seyn müssen, daß man selbigen weder „von Schweden, noch Polen, Moscowiter, noch Kayser mit Bestand „und Sicherheit zu erwarten habe. Ebener gestalt nun hätte es „auch mit der Neutralität sein Bewendens und falle zumalen ohn„gewiß, ob dieselbige bei einigen von denen Interessenten, sonder„lich aber bey Schweden, oder doch ohne die härteste und uner-

„träglichste conditiones zu erhalten wäre. Zum wenigsten würde „es damit so geschwind nicht hergehen, sondern ziemliche Zeit dazu „gehören. Inmittelst aber dürften Se. Churf. Durchl. die Armee „nicht quittiren. Es empfünden also doch dero Unterthanen kein „soulagement. Die Völker müsten auch nothwendig, um Verhütung „vieler inconvenientien zusammen gezogen und bey einander ge- „halten werden; daraus aber entstehe vergebliche consumtion des „Magazins; es gäbe ombrage bey denen kriegenden Parteyen und „falls inmittelst der Gegentheil progressen solte bekommen, wäre „man hernachmals gezwungen, dessen discretion sich zu untergeben, „daß also bey der neutralität wenig Sicherheit zu finden. Die „Polnische Partey aber anzunehmen sey bedenklich, einmal daß „dadurch der Friede mit Schweden gebrochen und man bey aller „Welt in den Verdacht der schändlichsten Unbeständigkeit sich setzen „werde. Und hätte man sich dannoch zu den Polen, weilen be- „kannt wie hoch dieselbige durch die mit Schweden eingegangene „pacta sich beleidigt befänden, keiner Treu oder Beständigkeit zu „versehen. Bey dem Kayser seye noch das alte Mißtrauen, wie „auch das höchst verdächtige interresse der katholischen Religion, „wie nicht weniger die praetensiones an die Preussische Lande. „Nun fielen zwar, dem Ansehn nach, ebener Gestalt bey den „Schweden eine oder andere considerationes vor. Aber nachdem „bey Erwählung einer Partey, vornämlich auf nachfolgende drey „Stück alle reflexion und Absehen zu richten wäre: Als 1. das „Gewissen; 2. Interesse und 3. den Zweck, so conformire ja sich „dieses ingesammt mit denenselben nach gegenwärtigem Zustand „so wohl, daß deßhalben Alles anderen dabey gehabten Bedenkens „billig zu vergessen. Das Gewissen würde ja vorerst ohne Fest- „haltung der pacten, als worinnen man den Schweden nicht allein „die Lehenschaft bewilligt, sondern auch assistence durch Züge, „Oeffnung der Hafen und in summa aller Treue und beständige „Freundschaft sub fide juramenti zugesagt und versprochen, nicht „beruhigt können bleiben. So seye auch die conformität wegen „der religion, Nachbarschaft Reichs- und Crayß-praetensionen zu „allem Ueberfluß bekannt. Endlich bestehe der gemeine Zweck dieser „Zusammensetzung in dem, daß dadurch die Feinde zum Frieden

„disponirt und consequenter ein jedweder interessent vor sich und „seine Lande Ruh und gute Sicherheit erlangen möge. Welchem „Allem nach dann nicht zu zweifeln, daß ohne den größten hazard „und Hintansetzung aller Wohlfahrt dieses Mittel der conjunction „nicht versäumt, oder außer Acht gelassen werden könne. Jetzo „seye es aber Zeit, durch gute Anstalt und conduite einen solchen „mächtigen Nachbarn sich zu obligiren, ja bey demselben, dem „Feind, und der ganzen Welt in eine hohe consideration und „großes Ansehen sich wieder zu bringen. Die Armee bleibe in „action, conquesten und guten satisfactiones werden erlangt und „habe man im Uebrigen Gelegenheit mit Eindingungen wohlver-„wahrlicher conditionen sich alle Sicherheit zu procuriren. Man „müste aber in bivio länger nicht bestehen, sondern dieses Werk, „so viel als immer möglich, beschleunigen, damit nicht unterdessen, „welches sehr zu besorgen, der sedes belli in diese Lande transfe-„rirt, noch auch denen Catholischen im Reich Ruh und Gelegen-„heit gelassen werde, etwas Nachtheiliges zu machiniren. Bey „Einrichtung der conditiones wäre etwa sonderlich dahin zu sehen, „daß zwar 1. keinem Theil verstattet oder zugelassen seyn soll, „ohne Vorbewust und Bewilligung des Andern in einen particulier-„Frieden sich einzulassen oder zu begeben. Es bleibe aber 2. hier-„bey Sr. Churf. Durchl. unbenommen, mit einigen Polnischen „Woiwoden tractaten zu pflegen und denen selben dero Schutz und „Protection zu ertheilen. Daß auch 3. der König gegen die An-„wartung auf Preussen seiner praetension an die Jülichsche Lande „renuntiire. Dann 4. Sr. Churf. Durchl. neben dem König das „directorium verbleiben möchte. Auch 5. der quartier, recruten, „Musterplätze, satisfaction und conquesten halber vorher gewisse „Abrede genommen und den pactis specifice einverleibt würde".

Damit nun endlich in diesem so wichtigen Werk eine gewisse resolution gefunden und angenommen werden könnte, ließen Se. Churf. Durchl. dasselbe nochmals in plena consultatione überlegen. Und auf daß sowohl dieses als andere des Herrn Grafen von Waldeck verschiedentlich eingeschickte Bedenken mit desto unpassio-nirten Augen angesehen, betrachtet und dijudiciret werden möch-ten, blieb Selbiger vor diesmal aus dem Rath und brachte durch

ein Schreiben bey Sr. Churf. Durchl. seine Entschuldigungen ein. Nachdem Er aber merkte, daß fast der meiste Theil der Räthe etwa um deßwillen auf der widrigen Meinung so pertinaciter verharrete, dieweil Sie dafür hielten, gleichwohl wider Gewissen zu seyn dergestalt den König von Polen, welcher bis dahero Seiner Churf. Durchl. nichts Feindseliges angemuthet oder zugefügt hatte, zu bekriegen. Und ferner, daß man doch auf allen Fall nicht weniger werde thun können, dann vorhero alle gütliche Wege zu versuchen und darauf sowohl, als auch hernachmals extra terminos nudae defensionis sich nicht zu begeben, vielweniger aber auf Verjagung des Königs oder occupation dessen Reichs zu gedenken. So bemüheten sich darauf Se. Hochgr. Excell. von Waldeck nach allem Vermögen, diesen so scheinbaren und zugleich dem Hauptwerk recht gefährlichen scrupel allenthalben zu redressiren. Sie stellten zu solchem End in einem absonderlichen Bedenken vor: „was gestalten erstmal den König von Polen durch Nichtleistung „der schuldigen protection Ihre Churf. Durchl. dahin getrieben, „vermittelst Eingehung der pacten mit Schweden sich selbsten aus „der Gefahr zu helfen. Und seye zwar die Güte an ihr selbst „nicht auszuschlagen, doch auch die vorangeregte pacta nicht zu „überschreiten. Da aber Polen nunmehr Se. Churf. Durchl. ferner „zu nöthigen gedächte, sothanen Frieden gegen Gewissen und an „Eidesstatt gethanes Versprechen wiederum zu verlassen, bekäme „man hierdurch eine genugsame Ursach zum Krieg, wäre auch „befugt, denselben in infinitum, nämlich bis zu gänzlicher Wieder„erlangung einer vollkommenen Sicherheit wegen der aus Ver„ursachung dieses Kriegs quocunque modo entstandenen Gefahr „zu continuiren. Auf den Fall nun und da ja Solches ohne pro„fligation oder Verjagung des Königs, oder occupation seines „Reichs nicht zu erhalten seyn solte, ob man dann schon von An„fang her und directo kein solches propositum gehabt, so werde „dasselbe nunmehr ex post facto justitiam ipsam belli nicht können „destruiren. Es würde dieselbe tanquam necessarius ejus effectus „allein demjenigen zu imputiren seyn, welcher, wie gesagt, Se. „Churf. D. Anfangs in solche extrema lassen gerathen, und conse„quenter dieses Kriegs, wie er jetzunder ist, die einige Ursach gewesen".

Worauf Se. Churf. Durchl. den Schluß, die conjunction einzugehen machten und dem HE. Dr. Jena eine Instruction für Ihro Hochgr. Excell. von Waldeck und den HE. General-Commissarium von Plato aufzusetzen befahlen. Welches zwar geschah, aber HE. Dr. Jena schrieb bey Verlesung des concepts dabey, daß mit dem Inhalt der Instruction keiner von den Räthen einig wäre als nur Se. Hochgr. Excell. von Waldeck. Ob Sie nun wohl Ihre Meinung auf feste Gründe gestellt, auch Ihres Thuns keine Scheu trugen und, daß Sie die würkliche conjunction vor gut und nöthig hielten, gern gestunden, so vermeinten Sie doch eine Nothdurft zu seyn, Se. Churf. Durchl. zu erinnern, daß der Herr Sparr ein Anderes in Ihrer praesenz erkläret hätte. Weilen aber Se. Hochgr. Excell. von Waldeck diejenige rationes, welche Sie in das Bedenken gesetzt hatten, für so gut achteten, daß Sie keinen participanten an solchem guten Werk begehrten, als waren Sie damit zufrieden, daß Sparr Sr. Churf. Durchl. bezeugte, wie Er ein so wichtig Werk tractiret. Daß Er nämlich etwas als sein Werk in person mit vorgestellet, zu welchem Er andern Tags sich nicht verstehen wollen. Welches Se. Churf. Durchl. auch empfanden, des HE. Dr. Jena procedur desaprobirten und das concept der instruction in Dero eigenen Schatull einschlossen.

Hierauf wurden Se. Hochgr. Excell. von Waldeck und der Herr von Plato nach Frauenburg nach dem Reichs-Canzler abgeschickt und kamen inzwischen Ihro Mayest. die Königin in Pillau und Ihro Mayest. der König wieder zu Elbingen an. Weil nun der Reichs-Canzler mit dem Herrn von Plato nach der Pillau ging und der HE. Graf von Waldeck zu Frauenburg krank liegen blieb, so überlegten daselbst Se. Churf. Durchl. sammt denen bey Sich habenden Räthen dasjenige, was zu Frauenburg vorgegangen und versahen obgenannte beyde Abgeordnete mit ferneren ordres, forderten Sie endlich nach Balga, allwo der Aufsatz des tractats durch den Freiherrn von Schwerin und HE. Dr. Jena von Wort zu Wort gelesen und durchgegangen ward. Als man aber resolvirte, die tractaten zu schließen, reiseten sie beyde zurück, machten doch endlich den Schluß zu Marienburg und unterschrieben Alles.

Solchem nach begaben Se. Durchl. sich auf Holland zu Ihrer

Königl. Mayest., ratificirten daselbst Alles beiderseits, und resolvirten, dem Feind entgegen zu gehen und durch continuirliche Kriegsactiones, Fußfassung in des Feindes Landen, continuirliche Nachsetzung mit Werbungen den Feind abzumatten und also den erwünschten Zweck des Friedens zu erlangen. Bei dieser Zusammenkunft ließen Se. Churf. Durchl. eine Liste deren Bedienten, welche Sie gegen die dem HE. Feld=Marschall Vrangel in Groß=Polen verschriebenen 200,000 rthlr. und andere summen hinwieder von Sr. Königl. Mayest. gern begnadigt sehen wollten, einreichen, worauf Se. Hochgr. Excell von Waldeck, der Freiherr von Schwerin, der Herr Feldzeugmeister Sparr, der HE. General-Commissarius von Plato und Mons. d'Obresinsky stunden. Es verwilligten auch Ihre Känigl. Mayest., daß Ihro Hochgr. Excell. die Hälfte als Dero Antheil des confiscirten Guts vom Woiwoden von Plótzko haben solte und bekamen Sie an allerhand Sachen, so die wenigsten zu gebrauchen waren, bey 2000 rthlr., das übrige behielten Se. Churf. Durchl.

Obschon sonsten Se. Hochgr. Excell. von Waldeck damalen, wie es auf den Schluß stund, vielfältig erinnerten, die Armeen bey Zeiten zusammenzuziehen, so geschahe doch solches nicht, weßwegen Ihro Königl. Mayest. Ihr Vorhaben, Warschau zu entsetzen, nicht so schleunig ins Werk setzen konnte. Diese Stadt aber hatte der König von Polen belagert und der HE. Feld=Marschall Wittenberg, HE. General=Major Vrangel, HE. Graff von Oxenstiern und meist alle Treuen von Sr. Churf. Durchl. Armee und dero Bagage darin eingeschlossen.

Zu dieser Zeit gaben Se. Churf. Durchl. Ihrer Hochgr. Exc. von Waldeck eine Starostey und zwei Abteien in Polen, mit Versicherung, Sie dabey zu schützen, sodann Acta als Gouverneur in Groß=Polen. Es bekamen auch Se. Hochgr. Excell. ordre, sich zu der Cavallerie zu erheben und Sr. Königl. Mayest. auf Begehren zu folgen. Wie nun Se. Excellenz aber den Abend zu Soldau anlangten, kam der HE. General-Major Bendhoven von Sr. Königl. Mayest. zu Ihr und berichteten, wie das Warschau über wäre und Se. Königl. Mayest. gern sähen, daß Sie Sich mit der Reuterey bey Seps stelleten, damit der Feind nicht zwischen

Sie und die Schwedische Armee gehen möchte. Sie ließen auch dabey andeuten, wie Sie Ihro Churf. Durchl. schon advisiret, daß Selbige Ihren Marsch auch mehr nach der Weichsel nähmen. Weil aber Solches sehr weit zur rechten Hand war und also Se. Churf. Durchl. mit der Infanterie und Artillerie zugleich bloß gestanden haben würden, trugen Se. Hochgr. Excell. Bedenkens, etwas zu resolviren. Indessen kam eine Post von Ihro Mayest., daß Sie in wenig Stunden bey Schweintzky, da die Chur-Brandenburgische Cavallerie stund, seyn wollten. Hier befunden dann Se. Königl. Mayest. vor gut, daß Ihro der Herr Graff von Waldeck 600 Pferd zu geben und mit dem Rest auf Se. Churf. Durchl. warten, dieselbe aber mit dem Fußvolk zu eilen, anmahnen sollte, welches dann auch geschah und gingen Ihre Mayest. auf Sacrotzky zu dero Armee.

Als Selbige nun versichert waren, daß Se. Churf. Durchl. in der Näh und die Polen still waren, schickten Sie 3000 Pferd unter dem Commando des Fürsten Radziwils und Generalen Duglas, des Fürsten Hans, Tikonin, so belagert war, zu entsetzen, welches auch dergestalt succediret, daß 2000 Polen todt blieben.

Es schickten ferner Se. Hochgr. Excell. von Waldeck, Sr. Churf. Durchl. ordre zufolg, den Oberst Wallenrod mit seinem Regiment an die Littauische Grenze, um daselbst das Commando, so Se. Churf. Durchl. Ihm aufgetragen, zu führen. Zu welchem dann der junge Obrist Wallenrod, Oberst Szoyen, Obrist-Lieutenant Schmidt zu Pferd und Obrist Kling-por zu Fuß, nebst etlichen neu eingerichteten Dragonern stießen und das Aufbot an Ihn gewiesen ward.

Inmittelst kamen Se. Churf. Durchl. zu Schweinzky an, gingen in einem Marsch fort biß auf . . . . , da Sie einen Tag still lagen und unsern Herrn Graffen von Waldeck zu Ihrer Königl. Mayestät sandten, den Zustand der Polen und wie man mit großer Hoffnung eines guten successes etwas auf Sie tentiren könnte, vorstelleten und eine Zusammenkunft mit Ihro Mayestät begehreten. Sie gingen auch sofort auf Plonsko und von dannen erhuben Sie sich zu Sr. Königl. Mayest. nach Sacrozin, was zu thun wäre delibrirt und gut gefunden wurde, „daß man, sobald

„das Wasser gefallen und man die Brück über den Bug passiren „könnte, hinüber gehen, die Littauische Armee, welche auf Seiten „der Weichsel stund, angreifen, die Brücke bey Warschau ruini„ren und alsdann, ob man über die Weichselbrücke bey Sacrozin „gehen, oder was man sonsten vornehmen wollte, überlegen und „schließen, Alles aber dahin richten solte, damit man sich der „beiden Rivieren Narffs und des Bucks versichern und den Feind „in seinem eigenen Land zwischen der Weichsel und Memel jeder„zeit den Kopf bieten, auch Preussen decken könnte, bis daß man „von den Polen den Frieden mit Gewalt erzwinge".

Wie nun solcher Schluß gemacht, gingen Se. Churf. Durchl. wieder zurück und erwarteten seiner Zeit, daß das Wasser über die Schiffbrück zu gehen zuließ. Bey selbiger Zusammenkunft sandten Ihro Königl. Mayest. unserm Herrn Grafen von Waldeck eine güldene Kette von 3000 rthlrn. und eine obligation von 100,000 rthlrn. zum Unterpfand.* Inmittelst gaben Sie Ihm das Amt Cavernick im Königl. Preussen gelegen und dieses als einen effect dessen, was Sie zu Holland Sr. Churf. Durchl. gegen die concession, so Dieselbe denen Königlichen Ministris gethan, versprachen. Welches etwas schele Augen bey einigen gab, weswegen Se. Churf. Durchl. den Feldzeugmeister Sparren, um Ihn zu befriedigen, versicherten, wenn es vom König nicht erfolgen solte, Sie Ihme hernach 100,000 rthlr. gut machen solten.

Kurz hernach schrieb der Königl. General von der Cavallerie, wie Ihro Mayest. wissen ließen, daß 10,000 Polen unweit Poltofsk über die Narff und leichtlich auf Sie, die Chur-Brandenb., zugehen möchten. Zu mehrerer Sicherheit schickten Sie den Herrn Feld-Marschall Vrangel folgende Nacht nebst dem Marggrafen von Baden und Fürsten von Sulzbach mit 3000 Pferden Ihme zum succurs. Weil nun bey deren Ankunft (da die Chur-Brandenburg. Armee die ganze Nacht im Felde gestanden) man keine Gewißheit von dem Feind hatte, sandte man partien aus, welche, daß der

* Diese Obligation ist zwar gegeben, aber nicht bezahlt worden, inmaßen die wald. Erben solche nach dessen Tod noch in Händen gehabt, auch auf beschehenes Anmahnen abgewiesen. — Spätere Anmerkung des HE. von Rauchbar.

Feind über den Bug herüber wäre, berichteten. Worauf der Herr Feld-Marschall Vrangel dahin und Se. Hochgr. Excell. v. Waldeck mit 8 Schwadronen zu Pferd und 2 Dragonern nebst 4 Regimentsstücken mit Ihm gingen. Indessen marschirten Se. Churf. Durchl. gegen Sacrozin, da des Königs Lager stund. Wie nun der HE. Feld-Marschall und unser Herr Graf von Waldeck bis in die Nacht marschirt hatten, kam ein Officier von Ihro Königl. Mayest. mit dem Bericht, daß Ihro Mayest. in person mit der Armee aufgebrochen, und, sofern Sie könnten, eine Meile über Poltofsko zu Ihm stoßen oder des andern Morgens bey Sie kommen wollten. Dannenhero schloß man, daß Se. Mayest. nicht vor rathsam hielten, allein zu gehen und hazard zu lauffen, sondern deroselben das Werk zusammen mit Sicherheit anzugreifen. Sie machten also auf anderthalb Meil von Poltofsko eine halte und sandten eine Partie gegen J. Mayest. und eine nach Poltofsko. Eine Stunde vor Tag fiengen Sie an zu marschiren und erhielten Bericht, daß Ihro Königl. Mayest. die Brücke schon passirt wären, welches Sie dann eilen machte. Allein weil Gonsevsky, der des Feindes trouppen führte, von einem Gefangenen des Königs persönliche Anweseuheit vernommen, benahm Er Ihro Mayestät das sonst ohnzweifentliche advantage auf Ihn durch die Geschwindigkeit der Polnischen Pferde. Selbigen Tags marschirten Se. Mayest. noch eine Meil gegen Sacrozin, auch kamen des andern Tages gegen Mittag Se. Hochgr. Excell. von Waldeck sammt bey sich habenden trouppen dahin und trafen Se. Churf. Durchl. mit der Armee im Marsch an, welche Sie stelleten, Ihrer Mayest. zeigten und Dieselbe mit drei salven aus Musqueten und Pistolen empfingen. Als nun Se. Hochgr. Excell. von Waldeck wegen Unpäßlichkeit und großer Müdigkeit der 2 nacht- und tägiger Marschen sich etwas zur Ruh gelegt, ward bey Ihrer Königl. Mayestät Kriegsrath gehalten und Se. Hochgr. Excell. nicht dazu gerufen. Der Schluß aber ging dahin, daß die Artillerie selbigen Abend übergehen, die Schwedische cavallerie darauf folgen, hernach die ganze Infanterie und dann die Chur-Brandenburgische Cavallerie. Welches auch dergestalt geschah, daß Se. Königl. Mayest. zwar die Hauptconduite und direction und den rechten Flügel in person com-

mandiren, auch Ihren Herrn Bruder, den Generalissimum, sodann den HE. General von der Reuterei Duglas, HE. General-Wacht-meister Fürsten von Sulzbach und Hennich Horn bey sich behielten.

Se. Churf. Durchl. hatten den linken Flügel und bey sich den HE. Feld-Marschalk Vrangel, unsern Herrn Graffen von Waldeck, den Schwedischen Herrn General-Major Bötger und den Brandenburgischen Cannenberg. Die Infanterie und Artillerie commandirte der Brandenburg. Feldzeugmeister Sparr, hatte bey sich den Schwedischen HE. General-Major Bulaw, HE. Graffen Wolraden von Waldeck, Ihro Hochgr. Excell. innigsten Herrn Bruder und Goltz. Jedweder Flügel ward in 3 Treffen gestellt, mit Dragonern vermischt und Fußvolk auf den Flügeln. Die Infanterie in 2 Treffen, wie auch die Artillerie war in 2 Brigaden getheilet und die Schwedischen von HE. Grafen von Oxenstiern, die Brandenburg. aber von einem Obrist-Lieutenant commandirt. General-Major HE. Graf Thott war den 18. Jul. 1656 in den Vortrap mit 300 Schwedischen und 300 Brandenburgischen commandirt.

Etzliche Tage zuvor war der Frantzösische Gesandte de Lombres nach dem Könige von Polen gegangen, einen Versuch zu machen, ob man durch den Frieden und gleichsam im freien Feld durch gütliche tractaten dem Werk abhelfen könnte. Wie dann Se. Churf. Durchl. Ihm in commission mitgegeben Dero Begierde, den Frieden zu befördern, zu bezeugen. Es wurden aber vor seiner Ankuft Briefe von Ihro Königl. Mayest. in Polen an Se. Churf. Durchl. abgegeben, darin Deroselben gleichsam geboten wurde, sich in wenig Tagen aus des Königs Lande zu machen, nebst anderen empfindlichen Worten, welche man gleichfals wohl beantwortete. Ja, es kam gedachter Ambassadeur endlich wieder zurück, rencontrirte Ihro Königl. Mayest. und Se. Churf. Durchl. etwa eine Meil von Sacrozin und 3 Meilen von Warschau und rapportirte, daß die Polen von dem Frieden nicht hören, sondern durch Ihren Säbel sich Ruh schaffen wollten und daß sie schon mit aller ihrer Macht in solchem intent über die Brücke gezogen. Worauf alle andere ordres ausgegeben wurden und man, so stark immer möglich, fortmarschirte, in Hoffnung

(weil man nicht vermeinte die ganze, sondern nur die Littauische Armee anzutreffen), daß man, ehe alle Macht herüber, den Angriff mit mehrerer Sicherheit thun könte. Wie man aber ein Viertel Wegs von des Feindes Lager kam und einen ziemlichen Wald vor sich fand, ward die Armee in bataille gestellt, in Meinung, in voller bataille durch den Wald zu gehen. Es war aber der Wald so dick, daß solches ohne sich zu separiren und in desordres zu gerathen, nicht geschehen konnte. Weswegen Ihro Königl. Mayest. den rechten Flügel auf die rechte Hand des Wegs durch das dicke Gesträuch, die Stück und die Infanterie in dem Weg, Se. Churf. Durchl. aber Dero Flügel auf die linke Seit des Wegs in vollem troupp durchfiliren ließen. Und, damit Sie Zeit, sich stellen zu können, hätten, ließen Sie die Vortruppen und etzliche Schwadronen aus dem letzten Treffen des rechten Flügels die Polen, so sich praesentirten, angreifen und in ihr Lager jagen. Indessen kam Alles mit großer Freude und resolution angemarschirt; das Feld war aber sehr eng, indem zur rechten Hand die Weichsel, zur linken Hand ein Wald, also daß man ganz ineinander stak und der daher entstehende Staub sammt der eingefallenen Nacht hinderte, daß man das apparente advantage nicht verfolgen konnte, sondern die Nacht hinstreichen lassen muste. Folgenden Morgens sah man eine große Menge Volks vor sich: zur linken Hand des an der linken Seite liegenden Walds war ein Berg, dessen man (wie Ihro Königl. Mayest. judicirten) sich bemächtigen muste und weilen, wie gedacht, das Feld sehr eng war, sahe man für gut an, auf dieselbe Seite des Waldes, da gerade der Berg lag, den linken Flügel zu stellen. Welches dann dergestalt succedirte, daß Alles, was daselbst vom Feind vorhanden, sobald man mit den Dragonern und etzlichem Fußvolk zum Berg sich nahete, hinweg lief. Als man aber auf den Berg kam, sahe man eine unsägliche Menge Volks vor sich und zur Linken im Feld einen Haufen Tartarn stehen. Weswegen man resolvirte, canons auf den Berg sammt Fußvolk, selbige zu verwahren und 2 Schwadronen zu Pferd nebst den Dragonern unten an den Berg zwischen Ihro Königl. Mayest. und den Berg stehen zu lassen und sich bedeckt in den Wald zu stellen, damit der Feind im Stellen die force nicht

judiciren und ehe man sich gesetzt, stark genug incommodiren und attaquiren könnte oder möchte. Welches Vornehmen auch insoweit succedirte, daß der Feind den ganzen Flügel, wiewohl mit großer incommodität wegen der Dicke des Walds, stellen ließ. Unterdessen thaten die Tartarn einen Versuch auf Ihrer Königl. Mayest. letztes Treffen, wie nicht weniger die Polen auf Ihrer Mayestät fronte. Sie wurden aber mit ihrem schlechten Vortheil zurückgewiesen. Wie der Feind durch die Scharmuzirer so nahe kam, daß Er trouppen in Wald stehen sahe, zog sich mehr Volk bey die Tatarn und wie Ihro Königl. Mayest. an Dero Posten den Feind ziemlich abgewiesen, kamen Sie vor Ihre person durch den Wald, um zu sehen, wie es daselbst beschaffen seyn möchte. Als Sie nun die Tattarn stehen sahen, resolvirten Sie zwar anfänglich mit dero letztem Treffen durch den Wald auf sie los zu gehen, beorderten auch zu dem End noch Fußvolk. Wie Sie aber, um eine gewisse resolution zu fassen, mit denen Generals-personen sich beredet und den Schluß gemacht hatten, sich allgemach mit aller bey sich habenden Macht abzuziehen und zu den Brandenburgischen herüber zu kommen und kaum in den Wald geritten waren, da brachen die Tartarn los und gingen theils hinter den linken Flügel in den Wald, theils auf dessen fronte. Es kamen auch die Polen aus dem retranchement zur rechten Seiten in der intention, sich hinter genanntem Berge mit denen Tartarn zu conjungiren und die Brandenburger in dem Rücken zu incommodiren. Diese rencontrirten den Herrn Graf Wolrad von Waldeck mit etlichen brigaden zu Fuß und einigen Regimentsstücken, mit welchen Er zu dem linken Flügel, vermög Ihrer Königl. Mayest. ordre, gehen sollte. Allein dieser empfing die Herren Polen dergestalt, daß ihnen die lust, ferner zu attaquiren, vergieng. Worauf der linke Flügel aus dem Wald ging, die auf die front kommenden sobald zurückjagte. Ingleichen wendete sich das letzte Treffen gegen den Wald und empfing neben dem General-Major Goltz, so an dem Wald mit einigem Fußvolk stund, die in den Rücken zu gehen resolvirte Tartarn solchergestalt, daß sie fast nicht wusten, wie sie wieder heraus kommen sollten. Doch ward bey allem diesen Gefecht von keinem Theil nichts Hauptsächliches verrichtet.

Inmittelst zogen Ihro Königl. Mayest. das Fußvolk und die Artillerie erst durch den Wald, hernach das letzte Treffen, folgends das zweite, letzlich das erste, welchen Schwadronen mit einigen Brigaden zu Fuß, nebst einigen Regimentsstücken als eine arrier-garde folgten. Wie der Feind solches sahe, stellte er sich, als wolte er mit aller seiner Macht auf den linken Flügel gehen, ehe die andern überkämen. Als aber die ganze Artillerie schon durch den Wald gekommen und sich gesetzet, wurden alle canons auf die Reih einmal los gebrannt. Welches so bald den Feind stutzig machte und sich zu stellen Zeit gab, da Ihro Königl. Mayestät Sr. Churf. Durchl. den rechten Flügel ließen und blieben die Regimenter und Schwadronen stehen, wo sie auf dem linken Flügel hetten stehen sollen, daß die principalsten an das Fußvolk und die am Fußvolk hatten sollen stehen, den honorabelsten Platz behielten. Die Dragoner waren zwischen die Schwadronen vertheilt; auf dem Ende des Flügels stund die Garde zu Fuß von Sr. Churf. Durchl. Das andere Fußvolk marschirte zwischen den Flügeln in 2 Treffen. Ihre Königl. Mayestät hatten etzliche Brigaden zu Fuß und Dragoner auf dero Flügel, welche Sie, nachdem es des Feindes contenance erforderlich, gebraucht. Auch machten Sie bald 2, bald 3 Treffen, bald diese, bald jene Veränderung, nachdem das Feld weit oder eng, oder daß der Feind im Rücken, oder in der flanque angriff. Welches dergestalt ins Werk gerichtet ward, daß den Feinden, weil sie jederzeit die Gesichter und das Gewehr gepräsentirt sahen, so sie lieber auf den Rücken zu sehen und dergestalt nur zu schlagen verhofften, der Muth dermaßen fiel, daß ihrer Viele sich eher im Morast todtschlagen ließen, als daß sie ihrem Feind tapfer unter Augen gegangen wären. Und zog also die unglaubliche Menge Volks, so ihrer Liste nach über 100,000 sich belief, vor etwa 18,000 Schwedischen und Brandenburgischen sich zurück und gingen diese ihnen nach bis nah an ihr retranchement und einen Wald, der an ihrem retranchement zur rechten und diesseits zur linken Hand war. Sintemal, wie vermuthlich der Feind abgeredet hatte, daß die Tartarn in den Rücken, die Husaren in Ihrer Königl. Mayest. Flügel-front und die Ozvartianer auf die Chur-Brandenburgische

gehen solten. Allein die Tartarn wichen, sobald als der General-Major Horn, so das letzte Treffen von Sr. Königl. Mayestät Flügel führete, von dem Herrn Generalissimo auf sie gecommandirt ward. Die Husaren trafen zwar geheßt, warfen auch diejenige, worauf sie trafen über einen Haufen, allein es wurden diese so wohl secundiret, hingegen jene so schlecht von ihren Leuten gefolget, daß wenig wieder mit dem Leben zurück kamen. Die Ozvartianer aber, so auf die Brandenburgische zu treffen Miene machten, wie sie sahen, daß man nicht laufen, sondern vielmehr der HE. Feld-Marschall Vrangel und Cannenberg gegen sie advanciren wolte, und wie die auf des Königs Flügel treffende trouppen wichen, Se. Churf. Durchl. auch etzliche Musquetier-Schüsse unter sie gaben und die Stück etwas darunter spielen ließen, gingen sie gleichfalls zurück. Nachdem nun Ihro Königl. Mayest., ehe sie weiter fortrückten, gewiß seyn wollten, wie es an allen Orten stünde, durchritten Sie Selbst die Armee und marschirten hernach fort; es überfiel Sie aber die Nacht, daß Sie still stehen musten. Da es dann, als Ihro Königl. Mayest. sich ohngefähr einen Pistolenschuß mit dem Fußvolk und Artillerie etwas zurücksetzten, einige desordres gab, daß einige trouppen sich verirreten, welches aber doch bald redressiret ward. Die Nacht über gab es verschiedenemalen allarm und hatte man große Müh, die Leute, so in 4 Tagen mehrentheils marschiret, auch in 2mal 24 Stunden theils (welche nämlich mit auf der Partie nach Poltofsko gewesen) länger weder vor sich, noch die Pferde wenig zu essen oder auch Ruh gehabt, allart zu halten so, daß es damalen mehr an der Polen resolution mangelte, als der Schweden und Brandenburger Fleiß ihnen helfen konnte, daß sie die Nacht über ohne Unglück blieben.

Worbei Se. Hochgr. Excell. von Waldeck nicht in geringen Sorgen stunden, weilen der HE. General-Major Cannenberg mit einem Stück verwundet, der HE. General Bötcher, so das 2te Treffen auf ihrem Flügel führete, übel auf, der HE. Feld-Marschall Vrangel bey Ihrer Königl. Mayest. und Se. Hochgr. Excell. von Waldeck also allein bey Ihrem Flügel waren. Jedoch thaten Sie durch gute Wachten und patrouillen ihr Bestes. Folgenden

Morgens, welches der Sonntag war, visitirten Se. Königl. Mayest. und Se. Churf. Durchl. Alles, wie solches geschehen. Der Feind fieng mit seinen canonen wieder zu spielen an, unter welchen die Schwedische und Brandenburgische den vorigen ganzen Tag, auch Freitags Abends gestanden, ließen Sich diese gleichfals hören und zogen Ihro Königl. Mayest. fast die ganze bataille nach der linken Hand gegen den Wald, damit Sie mit dem rechten Flügel vor dem Dorf, wo die Brandenburg. die Nacht gestanden, und darin ihre bagage und geqnetschten hatten, stunden. Sie ließen auch etliche Stück gegen den Wald führen, commandirten 600 Musquetire unter des Obristen Diburgs commando auf den Wald, welchen der HE. Feldzeugmeister Sparr und der Herr Graf Wolrad von Waldeck mit einer Schwadron von Sparrs, Hochgeb. Herren Grafens von Waldeck und Siburgs Regiment folgten mit 2 Schwedischen Schwadronen zu Pferd, so Herr Graf Johann von Waldeck führete. Sie marschirten gegen den Wald, als das Fußvolk in den Wald ging. Sobald dieselben in dem Wald waren und man sah, daß sie den Wald inne hatten, funden Ihro Kön. Mayest. nebst Sr. Churf. Durchl. für gut, daß diese mit dem ersten Treffen auf den Berg, da die Polen auf und hinter stunden, gehen sollten. Welches Se. Churf. Durchl., von dem Herrn Feld-Marschall Vrangel und Sr. Hochgr. Excell. von Waldeck begleitet, auch dergestalt zu Werk richteten, daß der Feind ihnen den Platz räumen mußte. Wie Sie nun auf dem Berge waren, das Fußvolk von dem Feind abmarschiren und etzliche Cavallerie zur Rechten auf dem Berge stehen sahen (denn die andere zur Linken die Flucht genommen hatten), ließ man mit den Regimentsstücken, so man bey sich hatte, auf sie spielen. Annebens gaben Se. Hochgr. Excell. ordre Ihrem Obrist-Lieutenant Polentz, daß, sobald Er Sie mit denjenigen trouppen, welche zu holen Sie herunter ritten, ankommen sähe oder daß die Polnische Reuter das Fußvolk quittiren würden, Er auf das Fußvolk los gehen solte. Allein dieser ordre wurde nicht nachgelebt, obschon die gedachte Polnische Reuterey, ehe und bevor Se. Hochgr. Excell. bey denjenigen trouppen, so Sie abzuholen hingeritten waren, ankommen

konnten, den Berg hinunter ging und Miene machte, als ob sie treffen wolte.

Da aber Fürst Radzivils Dragoner, so an das Dorf (worin die bagage war und hinter welchem her obige Reuterey zu den Tartern zu gehen vermeinte) sich legten, einige Schüß auf sie thaten und Herr General-Major Goltz mit einigem Fußvolk und Stücken advancirte, auch sie die 4 Schwadronen zu Pferd, so Se. Hochgr. Excell. anführten, kommen sahen, nahmen sie die Flucht mit Verlust vieler Leute. Während der Zeit hatte man das Polnische Fußvolk gehen lassen, bis endlich einiges Fußvolk von den Brandenburg. dahin commandirt ward, welches zwar die Schanzen vor der Brücke wegnahm, aber das Polnische Fußvolk war in salvo und hatte die Brücken abgeworfen.

Selbigen Abends quittirte der Feind Warschau, weswegen man des andern Tages Volk übersetzen ließ, um das Haus mit Besatzung zu belegen und dem HE. Graf Bend Oxenstiern, welchen die Polen daselbst krank liegen ließen, von allem Unglück zu befreien. Es ward auch der Fürst von Sulzbach mit 1500 Pferden von Ihrer Königl. Mayest. commandirt, mit kleinen Schiffen sich über die Weichsel setzen zu lassen und dem König von Polen auf der andern Seite nachzugehen. Welches zwar geschah, doch ohne effect, weil die Polen sich wieder etwas zusammen gethan hatten, also daß sie mit dem Polnischen Fußvolk dem Pfalzgrafen überlegen waren und Er sie, wegen der vielen niederfallenden Pferde, nicht angreifen konnte.

Ihro Königl. Mayest. gingen mit der ganzen Reuterei, außer etzlichen wenigen Schwadronen, so Se. Churf. Durchl. neben der Infanterie und Artillerie bey sich behielten, an der Pragischen Seiten die Weichsel hinauf bis gegen Dirsko. Weil sie aber den Feind flüchtig und ihre Armee ziemlich abgemattet sahen, gingen Sie wieder zurück und stelleten sich so lange bey Prag, bis die Brücke wieder verfertigt war. Dann gingen Sie nebst Sr. Churf. Durchl. über die Weichsel, wiewohl nicht deliberirt ward, was man thun wollte, sondern Ihro Mayest. bald diesen, bald jenen General mit Sr. Churf. Durchl. zu reden abschickten.

Wie nun Ihro Königl. Mayest. Dero interesse zu befördern

vermeinten, wenn Sie Cracau mit etwas Volk versähen, aus denen Orten, so Sie vor nicht haltbar hielten, Ihr Volk zögen und die Victori durch Verfolgung des Feinds prosequirten, so erforderte daneben Sr. Churf. Durchl. convenience, sich nicht zu weit mit aller Ihrer Macht von Preussen zu esloigniren. Dessenohngeachtet bewilligten Sie doch endlich, mit Ihro Mayest. gegen Cracau zu marschiren.

Als aber Ihrer Churf. Durchl. Solches unserm HE. Grafen von Waldeck sagten, stellte Er seiner Schuldigkeit nach vor, „wie „Se. Churf. Durchl. schon mit Krankheit übernommene und durch „Verlust der Pferde sehr geschwächte Armee durch diesen Marsch „ganz würde ruiniret und hingegen zu Sr. Churf. Durchl. Dienst „nichts effectuiret, sondern vielmehr dem Feind der Zugang auf „Preussen ganz offen gelassen, alle Anstalt, einen Fuß zu fassen, „versäumet und der Zweck, den man bey der conjunction hätte, „nicht erreicht werden. Dannenhoro viel besser gethan wäre, wann „man mit Ihro Königl. Mayest. eine Cavalcade thäte, das Fuß„volk an einen bequemen Ort, wo Sie Lebensmittel haben könn„ten, so lange stehen ließen, bis Dörffling (welcher heranzunahen „beordert war) ankommen. Da man dann in zwei corpora sich „theilen, auf dem Bug und Narff von der Weichsel bis an den „Memel-Strom festen Fuß fassen und nach erheischender Noth sich „conjungiren, dem ankommenden Feind entgegengehen und ihn „solchergestalt abmatten, hingegen sich conserviren, durch continuir„liche recruten stärken, und nach wohlgefaßtem Fuß denselben „hernach weiter fortsetzen könnte".

Worauf Se. Churf. D. resolvirten, den Feldzeugmeiste Sparrn und unsern HE. Grafen v. Waldeck zu J. Kön. Mayest. zu senden, um Denselben obiges Alles zu remonstriren. Welches zwar geschah, aber Sie beschwerten sich sehr, daß man nach gethaner promesse Se. Churf. Durchl. abwendig machte und blieben bei Ihrer Meinung. Doch daß Se. Churf. Durchl. nicht allerdings so weit mitgehen sollten, als Ihro Mayestät sonsten gern gesehen hätten, wobey es dann bleiben muste. Weßwegen Se. Churf. Durchl den Obrist Wallenrod, so, wie vorgedacht, in Littauen stand, ordre ertheilten, der Orten gute Sorge zu tragen, auch den HE. Capitain

Lieutenant von Cannenberg mit 60 Pferden nach dem HE. General-Major von Dörfling abschickten, um seinen Marsch zu Sr. Churf. Durchl. zu beschleunigen. Welche indessen fortmarschirten und sich zumal diſſeits Zadom auf eine kleine Insel mit dem Fußvolk und Reuterei stelleten. Jhro Königl. Mayest. aber gingen bis nach Zadom, da Sie eine Partie von 100 Pferden ausschickten, so von denen Tartern ruinirt ward. Das Volk und die Stück, so Se. Mayest. aus einigen Orten zogen und von dem Feind angegriffen wurde, secundirte der dahin geschickte Obrist Aschenberg mit etlichen bey sich habenden Schwadronen so wohl, daß Sie in salvo zu Jhrer Mayest. kamen.

Jnzwischen wurde Se. Hochgr. Excell. von Waldeck mit der meisten Cavallerie Sr. Churf. Durchl., Jhren und Kalksteins Dragonern (in Meinung, Sie würden den HE. General-Major von Dörfling, so Fußvolk bey sich und längst ordre anzumarschiren hatte, antreffen), die Oerter Lenciz und Calisch zu besetzen und die Schwedischen garnisonen heraus zu bringen, commandirt. Sie hatten den expressen Befehl, daß Sie den 8ten Tag nach Jhrem Aufbruch zu Sacrozin bey der Brücke sich wieder einfinden sollten. Demzufolge gingen Sie auf Lenciz in Hoffnung, daselbst von dem Zustand der Stadt Calisch und HE. General-Major Dörfling Nachricht zu bekommen. Weilen Sie aber von Keinem die geringste Gewißheit erlangen konnten, annebens kein Volk, Calisch zu besetzen, noch Ammunition, oder was sonsten zum Besatz nöthig, bey sich und noch 14 Meil von Lancitz bis Calisch hatten, also, wenn Sie dahin gegangen wären, zur bestimmten Zeit zu Sacrozin nicht hätten seyn können; so besetzten Sie das Haus Lancitz mit 100 Dragonern unter dem Commando Jhres Majors von den Dragonern. Sie Selbst marschirten auf Lowitz, woselbsten Jhro Königl. Mayest., wie Sie von dem Schwedischen General-Major Stimeritz, so mit einer Partey Jhro entgegenkam, vernahmen. Zu Deroselben schickten Sie Jhren General-Adjutanten von Nettelhorst, um zu vernehmen, was Dero gnädigste Meinung wegen der Besatzung von Lancitz wäre. Welche Sie dann wissen ließen, daß Sie für gut ansähen, den HE. Obristen Schoneich mit seinem Regiment zu Pferd und Kalksteins Schwadron Dragonern darin

zu lassen, damit es das Ansehen nicht habe, als wollte man das Land quittiren, um daß die Einwohner desto mehr gehorsam erhalten würden. Welchem Sie dann nachkamen. Sie nahmen Ihren Major wieder heraus und schickten die andern hinein, auch marschirten Sie auf Zechozev mit, alwo Ihro Königl. Mayestät Se. Churf. Durchl., welche mit den Armeen folgten, erwarteten.

Zu Zechozev sagten Ihro Königl. Mayest. zu unserm HE. Grafen von Waldeck, wie man die resolution genommen, Danzig gesammter Hand zu belagern. Se. Hochgr. Excellenz erachteten zwar ein Solches Sr. Churf. Durchl. interesse zuwider, es stunde Ihro aber nicht zu, einer gefasten resolution zu widersprechen. Indessen bezeigten Sie doch, daß Sie ein solches Vornehmen nicht allerdings begreifen känten. Weswegen Ihro Königl. Mayestät nach der Mittagsmahlzeit andern Tages, nachdem Se. Churf. D. mit der Armee ankommen und von Ihro Mayest. zu Mittag tractirt waren, Sie fordern ließen, und in Sr. Churf. Durchl., wie auch des HE. Feldzeugmeister Sparren Gegenwart, dero sentiment über obigen Anschlag zu wissen verlangten. Da Sie dann die dabey befindliche difficultäten dahin vorstelleten, „wie daß man „1. nur 8000 Mann zu Fuß zusammen bringen könnte, so viel „zu wenig gegen die in der Stadt befindliche Menge Volks wäre; „2. müßte eine gute Anzahl Reuter dabey sein, wodurch dann die „Armee geschwächt und dem Feind alle Sr. Churf. Durchl. Lande, „welche mit nöthiger Besatzung der Städte nicht versehen, offen „und in Gefahr gelassen würden, folglich die Belagerung mit „Schimpf aufgehoben und dem Feind, welcher sich in großer Menge „wieder versammelt, entgegen gegangen werden müsse; 3. würde „die Pest, so um Danzig stark grassirete, das Volk in Kurzem wegfressen; auch 4. Mangel an fourage sich befinden; ja man würde „5. mit denen Herrn Staten, welche eine Schiffsflotte vor und Schiffsvolk in der Stadt hätten, sobald in Freundschaft treten müssen".

Weil aber der HE. Feldzeugmeister Sparr Versicherung gethan hatte, die Weichsel würde in 3 Wochen (welches aller verständigen Soldaten Urtheil nach ohne Verrätherei an dem Ort unmöglich schien) zu erobern sein, blieben Ihre Kön. Mayest. (Dero interesse überall erforderte, den Ort auch mit hazard wegzuneh-

men), wie auch Ihre Churf. Durchl. (deren interesse selbst, wenn man schon auf die anderen Ursachen keine reflexion hätte machen wollen, die Eroberung dieser Stadt zuwider war) bey der genommenen Resolution. Sie reiseten auch sofort von dannen in person auf Königsberg, wobey abgeredet ward, daß 4000 Pferde mit nach Danzig gehen, das andere All an dem Bug und Narff stehen bleiben und dem Feind den Kopf bieten sollte.

Sr. Hochgr. Excell. von Waldeck ward inzwischen commission gegeben, mit dem Ueberrest der gesunden Reuter gegen Johannesburg zu marschiren und der Ends sich zu postiren, auch daselbst die von HE. General-Major Dörffling abgeforderte Regimenter nebst Klingsporns und Taubeneckers Regimentern zu Fuß und 6 Stücken mit der Zubehör zu erwarten. Welcher ordre zufolge Sie nach der Brücke bey Sacrozin marschirten, um daselbst über die Weichsel zu gehen. Wie Sie daselbst ankamen, erhielten Sie von Sr. Churf. D. ordre ohngeachtet Se. Kön. Mayest. begehren würden, daß Sie Sich aufhalten solten, doch fort zu marschiren und mit der expressen ordre, sich zu entschuldigen. Woran Sie aber, weil die Brücke, als das Fußvolk übergangen, etwas gebrochen, verhindert wurden. Wie Sie nun zu Ihro Königl. Mayest., um Dero Befehl zu empfangen und was etwa in Sachen Sr. Churf. Durchl. interesse betr. vorfallen möchte, wahrzunehmen, sich verfügeten und von der Danziger Belagerung geredet ward, bezeugten Ihro Königl. Mayest., daß diejenige considerationes, so Ihro Hochgr. Excell. von Waldeck angeführt, Ihro erheblich schienen, worzu 1. der Einfall des Moscowiters in Liefland, deren Nachricht einlief; 2. das Begehren des Cosackischen Gesandten, welcher wollte, daß Ihro Königl. Mayest. mit dero Armee sich Ihnen nähern und die conjunction befördern sollte; wie nicht weniger 3. die continuation der Krankheit unter die Soldaten kam, welches Se. Mayest. in der genommenen resolution dergestalt veränderte, daß Sie von Unserm HE. Grafen von Waldeck begehreten, Sr. Churf. Durchl. solches zu remonstriren, wie Sie die Sach nicht thunlich fänden anzudeuten; so auch geschah.

Als aber die Brücke verfertiget und Se. Hochgr. Excell. fortzumarschiren vermeineten, befand sich, daß der HE. Feldzeugmeister

Sparr wegen Fortbringung der zu Warschau eroberten Artillerie so schlechte Anordnung gemacht, daß man auch ohne zu considériren, ob das Wasser groß genug, solche Last zu tragen, die Stücke eingeschifft hatte, und auf den Grund gerathen lassen. Dahero es dann geschah, daß, da Ihro Königl. Mayest. alle Dero Artillerie, welche Sie auch einzuschiffen gesinnet gewesen waren, aber besser, ob es thunlich, recognosciren lassen, zu Sacrozin ankommen sahen, der HE. General-Feldzeugmeister Sparr nicht einmal wuste, ob die seine fortkommen konnten. Weswegen Se. Königl. Mayest. den HE. General-Major Bülau zu Ihm schickten und Ihn erinnern ließen, die Artillerie eilig zu Land bringen zu lassen, mit dem Erbieten, daß Sie den Pfalz-Grafen mit einigem Volk zu dem Ende etwas stehen lassen wollten. Da dann der HE. Feldzeugmeister Sr. Hochgr. Excell. von Waldeck wissen ließen, daß Er die Artillerie-Pferde nach Warschau senden wolte, mit dem Begehren, 100 Pferde mit dahin zu schicken, welches auch geschah. Wie aber Ihro Königl. Mayest. dem HE. General-Major Bülau befahlen, daß Er mit einigem Fußvolk, bis Ihre Kugeln und anderes zur Artillerie Gehöriges auf die Wagen geladen wäre, warten solten und Selbiger berichtete, daß einig Gerücht von des Feindes Anzug erginge, befahlen Ihre Mayest. dem Pfalzgrafen, nach Warschau zu marschiren und begehrten von Ihro Hochgr. Excell. ein Gleiches zu thun und mit der bey sich habenden Churf. Reuterei mit zu gehen.

Dieses ließen Sie sobald dem HE. General-Feldzeugmeister wissen, welcher Ihro zur Antwort wieder entbot, daß, was der König begehrte, Er, der Herr Graf, thun müste, so erfordere auch Sr. Churf. Durchl. Artillerie, daß man diese bedecke. Worauf Sie in person zum HE. Feldzeugmeister ritten und Ihm zeigten, was Se. Churf. Durchl. ordres wären: nämlich, ohnerachtet des Königs Begehren fort zu marschiren. Allein Sie erhielten zur Antwort, daß Sie bleiben müsten. Welches Sie dann in nicht gemeine Sorge stelleten, indem Sie Sr. Churf. Durchl. expresse ordres hatten, fortzugehen, auch Zeitung einlief, daß die Polen mit vielen Dragonern auf Preussen gingen, Se. Hochgr. Excell. viele Kranke hätten und deren täglich noch mehr bekämen.

Dergestalt, daß der Pfalzgraf und Sie schwerlich, wegen der vielen kranken Auscommandirten und da einige Regimenter Ihrer Churf. Durchl. zur envoy mit gegeben waren, 2000 Pferde zusammen bringen könnten, daß also, wenn Sie ein Unglück gehabt hätten, die expresse ordre Sr. Churf. Durchl. Ihro würde schwer gefallen seyn. Im Gegentheil considerirten Sie, daß Sparr als General commandirte und die durch sein Versehen die auf Schiff gesetzte und auf den Sand geführte Canons und Artillerie-Pferde, so Dieselbe zu holen geschickt waren, in Gefahr stünden, auch Ihro demnächst übel ausgedeutet werden möchte, wann durch wenig Volk der Pfalzgraf und obiges Alles in Schaden geriethe. Dannenhero Sie des Generals ordre folgten, die letztere vorhin bey ertheilter Churf. ordre nicht abgesehene considerationes Sr. Churf. Durchl. expressen ordre vorzogen, mit dem Pfalzgrafen auf Warschau gingen und daselbst allen Fleiß, die canons zu Land zu bringen, anwandten. Des andern Tags früh war der Pfalzgraf selbst mit am Wasser und sahe, daß wenig apparenz, selben Tags die Canons herauszubringen; auch rapportirte ein Zurückkommen der Partey, daß sie bei Ziesko, wenig Stunden über Warschau, viel Feuer gesehen hätten. Annebens kam ein Trompeter von dem Obrist-Lieutenant Peter zurück, der von Ihro Königl. Mayest. mit 600 Pferden auf Cracau geschickt war, und berichtete, daß dieselbe Partey von den Tartern, welche zu Casimirs, 12 Meilen von Warschau, eine Brücke gemacht und auf die Seite, da der Pfalzgraf und unser Herr Graf von Waldeck stunden, gegangen wären, ganz ruinirt wäre. Da sagte jener zu diesem, daß Er von Ihro Königl. Mayest. ordre hätte, nur einen Tag und 1 Nacht, aber nicht länger, da zu stehen, welchem Er nachkommen müste. Welches Se. Hochgr. Excell. von Waldeck sobald durch Ihren Herrn Vettern in Ihrem und des Pfalzgrafen Namen dem HE. Feldzeugmeister Sparr notificirten und wie Sie sich, im Fall der Pfalzgraf, ehe die Stück alle zu Land, weggehen würde, zu verhalten hätten. Auch begehrten Sie ordre, wie es mit den Stücken, so man nicht zu Land bringen könnte, zu halten. Worauf Er ordre ertheilte, daß Sie mit dem Pfalzgraf reden, wenn Er aber nicht bleiben wollte, auch fortmarschiren und die übrigen

Stück ins Wasser werfen lassen solte. Der Pfalzgraf entsprach zwar ohngeachtet seiner ordre, den Tag und die folgende Nacht noch zu bleiben, als aber ein Königl. Polnischer Trompeter, nebst einem Diener vom Ambassadeur d'Avancourt ankam und berichtete, daß 4000 Polen wenig Stunden von ihnen stünden, selbige auch vorbey gehend gesehen wurden und daß alle Tatern und Polen zu Casimirs über die Brücke gegangen, auch daß sie Ihrer Königl. Mayest. Abwesenheit wüsten, so schrieb Se. Hochgr. Excell. von Waldeck dieses Alles an den HE. Feldzeugmeister. Sie erhielten zur Antwort, daß, wann man mehr Nachricht vom Feind bekäme und der Pfalzgraf marschiren wolte, Sie ein Gleiches thun sollten. Wie Sie nun 2 Tage und 2 Nächte daselbst gestanden, der Pfalzgraf auch, unserm Herrn Grafen zu Gefallen, den dritten Tag noch bis in den Abend stehen blieben und gewisse Kundschaft einlief, daß der Feind schon vor vielen Tagen über die Brücke zu Casimirs gegangen und in 3 Tagen und 2 Nächten genugsam Kundschaft von Allem, was Sie thäten, aus Warschau (welches quittirt war) haben könnte, mithin denen Kriegs-maximen nach, ohne sich von einer unverwahrten Brücke abgeschnitten zu sehen, länger stehen zu bleiben, weder von dem Pfalzgrafen, noch Sr. Hochgr. Excell., noch einigen andern Officieren gut geheißen werden konnte: Als ward zuvorderst der General-Major Bülau mit dem Fußvolk und aller Artillerie fortgeschickt. Außer 8 kleinen Stückchens von 3 bis 4 Pfunden, deren die meisten Fürst Radzivil zukamen, und soweit auf der Weichsel waren, daß man sie in vielen Stunden nicht hätte abbringen können. Bei welchen ein Lieutenant mit etlichen Leuten gelassen war, um zu versuchen, ob man sie das Wasser herunter bringen könnte, welches man aber unmöglich fand, dannenhero das Schiff in Brand steckte und die 8 Stück ins Wasser warf. Dem HE. von Bülau folgte der Pfalzgraf und Se. Hochgr. Excell. von Waldeck und in etzlichen Stunden zu Sacrozin bey der Brücken ankamen, selbige in etwas zerbrochen funden und mit großer Müh so viel repariren konnten, daß sie selbige Nacht die Cavallerie überbrachten, welche die Zeit über, da sie bey Warschau gestanden, wenig fourage, nichts zu essen noch zu trinken, außer Wasser, bekommen hatten.

Folgenden Tages ließen Se. Hochgr. Excell. die Cavallerie bei die bagage in die Quartier gehen und hielten bey dem HE. General-Feldzeugmeister an, daß Sie den Jhro anbefohlenen Marsch gegen Johannesburg fortsetzen möchten. Allein derselbe wollte Solches nicht zugeben, sondern begehrte, daß Sie bis an die Polnische Grenze mit Jhnen marschiren solten. Sie remonstrirten zwar dagegen, „daß Er die Weichsel und den Pfalzgrafen „(welcher den Weg hinunter auf Polzko nahm) an seiner linken „Seite und den Bug hinter sich hätte, welcher bis an Poltofsko „nicht geritten werden könnte und daß zu Poltofsko der Fürst „von Mecklenburg mit 3 Regimentern stünde. Zur Rechten hätten „Sie den Chur-Brandenb. Obrist Prünel mit etzlichen Regimen„tern, so Se. Churf. Durchl. convoyiret. Auch stünden diejenigen „Regimenter, so mit Prinz Radziwil gehen sollten, bey Sceweinsky. „Jngleichen gingen Sie zu seiner rechten Hand und wollten fleißige „Kundschaft einholen, auch auf erlangte Nachricht zeitlich genug bei Jhnen sein". Allein dies Alles wollte von Jhme nicht angenommen werden, sondern Se. Hochgr. Excell. von Waldeck mußten etzliche Tage zu großem Nachtheil der in großer Anzahl bey sich habenden Kranken und Verlust der Zeit mit Jhme marschiren.

Als endlich Se. Hochgr. Excell. von Jhme dimmittiret wurden, und 2 Regimentsstück mitzugeben bitten ließen, weigerte Er sich dessen und ließ Sie so hinziehen. Se. Hochgr. Excell. v. Waldeck erhielten hierauf Nachricht, daß Prinz Radziwil schon weit fort wäre. Dannenhero Sie Jhre Kranken nach Neissenburg und in die nächstgelegenen Städte schickten und durch die Marqvetenter hinführen, auch die Nothdurft zur Armee holen ließen. Durch den Aufenthalt vom Feldzeugmeister ward Prinz Radziwil, der sich zu schwach befand, fortzugehen, auch aufgehalten, daß also der Feind Kundschaft von Demselben bekam und sich eine große Anzahl Edelleut und Wildschützen bey Ostrolenko versammelten. Welche die Wildniß und morastige Wege verhieben und aufgruben, so daß unser Herr Graf aus Mangel an Stück, Fußvolk und Materialien, deren man Jhm keine mitgegeben, die linke Hand nehmen und durch die Wildniß auf Korschellen, Ortelsburg und

sofort auf Johannesburg gehen musten, und, weil wenig Futter zu finden war, viel Pferde verlor.

In währendem Marsch berichteten Se. Hochgr. Excell. jeder Zeit die Kundschaft vom Feind und wie Prinz Radziwil begehret hätte, daß Sie mit Ihm in Potlaschken gehen solten, worin Sie aber verschiedener Ursachen halben nicht willigen könten. Nachdem inmittelst Se. Hochgr. Excell. zu Johannesburg ankamen und von dem Oberst Wallenrod Nachricht wegen des von Sr. Churf. D. versprochenen Fußvolks und Stücken zu bekommen vermeinten, wuste Niemand solche zu geben.

Den 4. Septb. 1656 bekamen Se. Hochgr. Excell. v. Waldeck ordre, nicht allein dem Niewcrofsky und Jersman zu begegnen, sondern auch alle angedrohte invasiones aufs beste abzuwenden. Diesemnach berichteten Sie nicht allein dasjenige, was Sie von dem Feind erfahren, sondern auch, was Ihre Meinung, demselben mit Nutz und Nachdruck zu begegnen, wäre, dahin: nämlich „daß vor-„erst über 100 Pferd von den Schonaichischen zu Soldau stünden „und daß, so bald selbige ordre hätten zum Regiment zu gehen, „Sie den Obrist Schmidt dahin senden wolten. Wegen der Lebens-„mittel würden Se. Churf. Durchl. befehlen, wie es gehalten „werden sollte. Dann zu Sisinsky läge Canitz, welcher Alles, was „in selbiger Gegend von Ihro Königl. Mayest. eingewiesen, be-„kommen, daß daraus nichts zu erheben. Aus den Städten „Graschnitz und der Gegend möchte wohl noch was zu holen „seyn, aber mit 100 Pferden würde es schwerlich geschehen können, „denn der Herzog von Mecklenburg, der zu Poltofsky läge, schiene „sein ganzes Regiment über die execution verloren zu haben. „Wann man die Lebensmittel in Feindes Land suchen solte, müste „man nothwendig an dem Paß bey Culm etwas stehen bleiben, „damit man entweder durch tractaten oder andere Anstalten einen „Vorrath mache. Dieweil auch Gonsefsky mit 3 bis 4000 Mann „dem Verlaut nach sich nähern solte, wolten Sie Ihrer Churf. „Durchl. Befehl nach Ihn zurück zu treiben Ihr Bestes thun, „hielten aber dafür, es werde nützlicher seyn Ihme entgegen zu „gehen, als selbigen zu erwarten. Dafern Sie nun gewisse Nach-„richt von Ihm haben könnten, wollten Sie folgende Nacht mit

„der Reuterey auf ihn losgehen, um zu sehen, ob Sie Ihn in „seinem quartier antreffen könnten. Die Stücke belangend, wün„schen Sie selbige schon zu haben, wiewol, wann deren nicht mehr „als der Obrist Wallenroth zuvor bey sich gehabt hätte, es eine „schlechte Artillerie seyn würde. Doch wolten Sie damit nicht still „stehen, wie Sie dann mit Gott bezeugten, daß Sie mehr als Ihre „Kräfte zuließen, Sr. Churf. Durchl. Dienst beobachteten. Denn „daß Dero Land nicht zu hart beschweret würde, hätten Sie mit „den Schweden in 2 Tagen von Gützburg bis nach Johannesburg „12 Meil marschirt. Sonsten hätten Sie Zeitung bekommen, als „wenn Polowinsky mit 1000 Pferden übergekommen und würde „neben einem Ausschuß, der also formirt worden, daß ein Mann „von 10 Huben aus der Masow gegeben worden und etzliche Edel„leute, mit dem Niworofsky sich conjungiren und diese Nacht „ins Lyckische einfallen. Weswegen Sie einen Edelmann da „im Land, das Seine hinweg zu bringen, gewarnet. Zu dem „Ende der HE. General-Major Israel mit 300 Pferden eine Halbe „Meil von Colno rechte Kundschaft zu haben, ausgehe. Auch „schickten Sie um gleicher Ursach willen 100 Pferd gegen Wagen„schoss, avisirten es nach Lyck und zögen sich bei Johannesburg „über die Brück. Die Pferde, so in 2 Tagen wenig gefressen, „wollten Sie in etwas refraichiren lassen und auf gewisse Kund„schaft mit den Bestberittenen auf den Feind gehen. Uebrigens „würden Se. Churf. Durchl. vorsorgen, daß der König in Schweden, „sofern Er seinen Marsch dieser Ends nehmen solte, längst die „Narf auf Osterlenka marschiren oder zu Poltofsky übergehn, dann „sonsten Se. Churf. Durchl. durch diesen Marsch sehr würden „mitgenommen werden. Es müste aber den Polen der Zugang „längs der Weichsel in Preussen nicht so schlecht hinauf gelassen, „sondern ein posto an der Narf unter Poltofsky gefaßt werden. „Sofern der König in Schweden in Liefland gehen wolte, müste „Er mit Polen Frieden machen, anders Sr. Churf. Durchl. die „Last zu schwer fallen würde. Und so Er nicht wolte, man etwas „hoch sprechen und dahin Bedacht seyn müste, wie durch Hoffnung „die Polen zu verleiten“.

Den 29. Septb. kamen Se. Hochgr. Excell. von Waldeck zu

Colno an, von wannen Sie an Se. Churf. Durchl. berichteten: „wie die Partey, so gegen Wisna gegangen, einen Edelmann zu„rückgesandt habe, welcher referire, daß Gonsefsky bey dem „Städtchen Narfe stehe, Sapa aber noch krank bey Bresch und „Polowinsky über die Narf sey, allein etzliche 100 Pferde auf exe„cution herüber gesandt habe. Die Brücke bey Wisna seye gut, „also daß selbige Prinz Radziwil, Tikoim zu proviantiren, gehen „werde. Sie wolten, sofern Sie keine andere Kundschaft von Lyck „und dem Obristen Wallenrod bekämen, bey Wisna stehen bleiben „oder so etwas auf Gonsefsky zu tentiren, selbigen angreifen. Dann, „obschon berichtet würde, daß Sapia sich von Bresch moviret, so „seye es doch noch zweifelhaft; wie auch, daß die Tartern bey „Welnick über den Bug sich hätten setzen lassen. Verhofften Sie „also dergleichen Zeitung zu bekommen, daß Sie fortgehen könnten, „welches doch behutsam geschehen müßte. Indessen wolten Sie so„lang bis gewisse Kundschaft einlangte, in dieser Gegend ver„bleiben, die ermüdete Pferde ausruhen und etwas Vorrath von „Getraide nach Johannesburg bringen lassen. Sonsten hätte ob„gedachter Edelmann ferner berichtet, daß der König in Polen „tödtlich krank seyn sollte. Wie auch, daß die tractaten zwischen „den Polen und Moscowiter noch nicht so weit gekommen, als „vorgegeben würde, sondern es habe der König in Polen 3 Ge„sandte abgefertigt, darunter Patz einer und ein Geistlicher. Da„gegen habe der Moscowiter 3 Woiwoden geschickt, deren aber der „Vornehmste krank worden und die andern beyde weiter zu trac„tiren ohne Ihn sich nicht bevollmächtigt fänden. Damit aber „der Mangel der Vollmacht nicht erscheine, hätten Sie vorgewandt, „Sie könnten mit keinem Pfaffen tractiren, daß also, ehe man „darinnen weiter fortfahren würde, der König in Polen einen „andern Gesandten schicken müßte. Ein ander Edelmann habe „ferner hinterbracht, wie daß Sapia nebst dem Adel diesseits des „Stroms, so von Lyck kommt und die Tartarn jenseit in Preussen „hätten gehen sollen. Wann nun dem also, hielten Sie vor „rathsam, daß man sich so stark mache, als man immer könnte „und dem Feind eine Bataille liefere".

Hierauf bekamen Se. Hochgr. Excell. von Waldeck ferner

ordre, auf der Preußischen Grenze in der Masau und Padlachen, wo es die Noth erfordern würde, zu verbleiben, alles Widrige äußersten Vermögens und Fleißes abzuwenden, zu Soldau, Lyck und Johannesburg an jedem Ort 200 Pferd stehen zu lassen, die aus des Feindes Land ihre Lebensmittel zu suchen nebst notification, daß der Herr General-Feldzeugmeister Sparr nach dem Memelstrom beordert sey und Se. Hochgr. Excell. die Stadt Raigrod besetzen solte.

Welchem Allem nachzukommen Sie nicht allein was Ihro nöthig, sondern dies daneben dabei berichteten, wie Sie nicht wüsten, wo der HE. Obrist Wallenrod, auf den Sie doch vermög zweyer Churf. Rescripte gewiesen seyen, stünde, noch was Er für ordre hätte. Annebens berichteten Sie auf Wiederholung des Befehls wegen der Reuter bey Lyck, Johannesburg und Soldau, daß von dem Schonaich 130 Pferde bey Soldau stünden und eine Escadron von Ihrem Regiment nach Johannesburg geschickt, auch übrigens Sr. Churf. Durchl. ordre in allen Stücken nachgelebet wäre.

Wie nun Se. Hochgr. Excell. von Waldeck von dem HE. Obrist Wallenrod Nachricht empfingen und aus Sr. Churf. Durchl. ordre ersahen, daß besagter Obrist mit einiger limitation: wann nämlich der Feind sich über die Narf zurückgezogen hätte, wegen der conjunction beordert wäre und deßwegen, ehe der Feind über die Naerf besagten Obrist an sich zu ziehen billig Bedenkens trugen, haben Sie endlich mit Prinz Radziwil und Herrn General-Major Israel solches überlegt. Welche gut befunden, daß, weil denen Kundschaften nach des Feindes intent auf Sie gerichtet zu seyn schiene, Sie Ihn zu sich fordern solten, welches auch so bald geschehen. Inzwischen kam Sr. Hochgr. Excell. von Waldeck ein Churf. Rescript zu, wo der HE. Obrist Wallenrod zu treffen sey und daß Er ohne einige limitation sich an Sie ziehen sollte. Welchem zufolge Sie auch von Ihme Stück, etliche Dragoner und ein Regiment zu Pferd begehreten und daß Er auf 3 bis 4 Meilen von Ihro mit dem Rest sich stellen sollte. Worauf Er auch etliche Leute, 6 Stück mit 10 Centner Pulver, etliche Kugeln, einen Stück-Lieutenant, einen Constabel, einen Schlangenschützen und einen Handlanger benebst Pferd und Wagen, so fast nicht zu gebrauchen waren, auch etliche Littauische Knechte schickte. Des

folgenden Tages sandte Er aber eine copie einer contreordre von Sr. Churf. Durchl. Wogegen Se. Hochgr. Excell. von Waldeck Ihme remonstrirten, weilen Se. Churf. Durchl. Ihn an Sie ver-verwiesen und die contreordre ohne Notiz des jetzigen Zustands würde gegeben seyn, als wolle Er die trouppen in aller Eyl fort-marschiren lassen und vor seine person etwas vorankommen. Wie Er dann auch des folgenden Tags ankam und des Abends zuvor Se. Hochgr. Excell. seiner und seiner Völker Ankunft versichern ließe.

Inzwischen unterließen Se. Hochgr. Excell. nicht von Allem, so passiret, Nachricht zu ertheilen. Wie nämlich seine trouppen durch die anhaltende Krankheit sehr geschwächt würden und es an allerhand nöthigen Mitteln zu Dero subsistenz, wie auch sonsten gute Anstalt fehlte und noch dabey zu besorgen wäre, daß die Schweden abgefordert werden möchten oder der Feind durch 2 unterschiedene Wege auf Sie losgehen würde, wofern man ihm nicht zuvorkäme und die darzu behörige Mittel herbeischaffe. Allein Se. Hochgr. Excell. bekamen hierauf keine weitere ordre von Hof aus, sondern man ließ es bey dem Vorigen bewenden. Weswegen Sie, so oft etwas vorgefallen, welches Sr. Churf. Durchl. interesse allein, oder Dero Völker concerniret, dem alten bey Kriegs-actionen hergebrachten Gebrauch nach, Kriegsrath mit denen Commandanten der Regimenter gehalten. Hernach auch, den Tractaten mit Ihro Königl. Mayest. in Schweden und Sr. Churf. Durchl. gemäß, mit Fürst Radzivil und dem bey Ihnen habenden Schwedischen General-Major Israel, was zu thun sey, überlegt, gegen die von Sr. Churf. Durchl. gegebene ordre und instruction gehalten und was darin nicht ausdrücklich determiniret mit denen Commandanten der Regimenter wiederum in Rath gestellet. Und darauf Alles vorgenommen, wie solches zur Vertheidigung Sr. Churf. Durchl. Land und Zurückhaltung des Feindes, bevorab in der rencontre bey Prozko geschehen. Dann als Se. Hochgr. Excell. von Waldeck nach Wisna gingen, überlegten Sie, wie die proviantirung zu Tikozin geschehen und dem Feind in seinem Vorhaben Aufenthalt gegeben würde, wann er ihre Ankunft vernehme. Dann weil Fürst Radzivil mit Gutfinden des HE. General-Majors

Israel, auf eingelaufene Kundschaft, daß der Feind noch in den Quartieren stehe, zwischen ihn zu gehen willens war, Se. Hochgr. Excell. aber keine ordre, sich soweit von denen Grenzen zu esloigniren, auch Mangel an ein und andern Nothwendigkeiten hatten, und also Obiges zu thun, auf Sich allein nicht nehmen durften. Als ward Rath gehalten und darin eine Partey diesseits der Narff auf Tikozin mit vivres gehen zu lassen beschlossen und zu dem Ende eine Brücke über das Flüssgen Lyck gemacht. Folgenden Tags, als die Parteyen wiederkommen und man keine materialien, Fußvolk, noch andere Nothwendigkeiten hatte, den pass zu Wizna zu disputiren, kein Brod aus Mangel der Mühlen haben konnte, sodann der Feind hinter ihnen zu Gonjens oder neben ihnen zu Lombsa über, ja gar über Grodno auf Wallenrod gehen konnte, wurde beschlossen, bei Wagenschoss sich etwas zu setzen. Weilen Sie daselbst wegen eines Morastes den Rücken frey, Johannesburg, Lyck und andere Städte in der Näh, um Brod von Korn zu tauschen, auch nach dem Feind sich zu richten einen guten Stand hätten, gestalten Sr. Hochgr. Excell. intention war, zu Johannesburg ein Magazin aufzurichten. Nachdeme aber die Kundschaft einlief, daß der Feind auf 2 Theile, nämlich die Tartern über Lomsa, Gonsiewsky, über Grodno zu gehen, resolviret. Seine Hochgr. Excell. auch ordre, sich mit dem HE. Obristen von Wallenrod zu conjungiren erhalten hatten, ward abermal Rath gehalten und gut befunden, sich bey Raigrod zu setzen, um dem HE. von Wallenrod näher zu seyn. Allein da Se. Hochgr. Exc. die situation des Dorfs Prozko besahen, resolvirten Sie, daselbst stehen zu bleiben. Prinz Radziwil aber stellete sich eine Meile des Wegs nach Raigrod zu dem Ende, damit der Feind nicht über Wisna zu Sr. Hochgr. Exzell., noch über Grodno zu Prinz Radziwil kommen könnte. Wie dann dieser allezeit seine Vorwachten nach Grodno, Se. Hochgr. Excell. von Waldeck aber die Ihre nach Wisna stelleten, daß ein Jeder auf einer Seiten fouragiren, länger auskommen, bessere ordres halten und auf welche Seite der Feind käme, sich zusammenziehen könnte. Wie ingleichen, weil vermöge der Beamten Nachricht der pass so beschaffen seyn solte, daß, wenn ein Theil überging und der andere noch drüben wäre,

man den Feind füglich schlagen könnte, wolte Fürst Radzivil den jetzigen Stand nicht für gut, sondern für besser halten, daß Se. Hochgr. Excell. diesseit des pass logirten, indem Ihro daselbst nicht sobald angefallen werden könnte. Allein weil solches weit in Sr. Churf. Durchl. Lande hätte geschehen müssen, Se. Hochgr. Excell. auch den Vorschlag der Beamten vor ungegründet hielten, ward endlich an dem Ort stehen zu bleiben und das Land zu bedecken gut gefunden. Nach Einlangung verschiedener Nachrichten vom Anzuge des Feindes über Wisna berathschlagten Sie Sich, was zu thun wäre, resolvirten endlich, „Ihre bagage an einen sichern Ort zu stellen und Sich in Bereitschaft zu halten, an und von dem Feind zu gehen", wie Sie es gut finden würden. Unterdessen kamen verschiedene Berichte von Tikozin, Kundschafter und andere Nachrichten, daß der Feind über die Narff kommen würde, wann und wie stark aber war dabey nicht zu erfahren.

Se. Hochgr. Excell. von Waldeck ästimirten nun sowohl nach Rechnung derjenigen, so von Obrist Wallenrods trouppen kamen, als auch vermög Sr. Churf. Durchl. Rescripten, den HE. Obrist Wallenrod stark genug und auf 2000 Reuter, 2000 Dragoner und Fußvolk. Sie vermeinten sich dahero bey 6000 Mann zu verstärken, Sie erachteten Sich so bastant zu seyn, den Feind aus dem Feld zu schlagen, sonderlich weil die situation des Landes voller Pässe, Seen und Moraste Ihnen merklich favorisirte. Gleichwohl ließen Se. Hochgr. Excell. von Waldeck Sich vor einem Ueberfall zu versichern und die Reuter des übrigen Wachens und fatiguen zu überheben, mit hölzernen und etwa 20 eisernen Schüppen einen Graben mit pallisaden besetzt um sich machen, und jederzeit fleißige Kundschaft einholen, wie dann auch der Feind ohne Ihr Wissen nicht über die Narff kommen konnte. Sobald Sie diese Nachricht erhielten, daß der Feind übergegangen wäre, thaten Sie solches Prinz Radzivil zu wissen, welcher zu Ihm kam und nach reiflicher Ueberlegung der Kundschaften, situation des Landes, Gewißheit des succurses, mit einander beschlossen, daß Sie folgenden Tags zusammenstoßen wolten. Wenn indessen der Feind ankommen möchte, solte eine Losung aus den sechs Sr. Hochgr. Excell. von dem Abriß von Wallenrod zugeschickten Stücken

geschehen. Inmaßen Sie betrachteten, daß, wenn Sie Sich movirten, der Feind nicht allein Ihnen nach, sondern auch auf beyden Seiten des Wassers, in das Land, und auf einen derer, so Ihnen zum succurs kommen solte, losgehen würde. Sintemalen der von Wallenrode, ob er schon geschrieben, daß er kommen werde, Se. Hochgr. Excell. auch Ihme des andern Tages, um zu eilen, entgegengeschickt hatten, so konnte er doch sowohl von Olezko recta auf Prozko gehen, als auch über Lyck kommen und Sie also verfehlen. Kämen Sie dann auf Olezko und der Feind über Lyck, so hätte nicht allein das Land, sondern auch Sr. Hochgr. Excell. Herr Bruder Wolrad, den Sie auf Lyck zu gehen beordert hatten, in Gefahr gestanden. Wären Sie aber auf Lyck gangen und Obrist Wallenrod wäre auf Olezko kommen, so wäre selbiger und ebenfals das Land selbigen Orts in Gefahr gestanden, daß also von ihnen Allen dafür gehalten ward, man solte den Obrist Wallenrod, weilen Er den Weg, welchen Er nehmen wolte, Ihnen nicht zu wissen gethan, daselbst erwarten. Worbey es folgenden Morgens um so viel mehr verblieben, weil besagter Obrist des andern Morgens um 9 Uhr ankam und versicherte, daß innerhalb weniger Stunden seine Völker auch da sein würden.

Wie die Schwedische zu Se. Hochgr. Excell. von Waldeck kamen, resolvirten sie zwar, bey Ihro zu stehen, wie sie aber die Enge des Orts considerirten, waren Sie andrer Meinung, vornämlich weil der Feind mit kleinen trouppen sich gegen den Obrist-Lieutenant Krecken zog, welcher an den pass zu Niendorf mit dem Wallenrodischen Regiment und Dragonern commandirt war, damit der Feind dem Oberst Wallenrod in Marsch nicht auf den Leib gehen könnte. Anneben hörten Sie viel schießen, aber bekamen keine Nachricht von dar, weil albereits etliche Tartarn, wie fleißig man auch das Wasser visitirte, an einem verdeckten und ohnbekannten Ort durchgekommen waren, welche diejenigen, so Nachricht zu holen ausgeschickt waren, wegnahmen. So hatte man also keine Gewißheit, daß der Feind mit seiner ganzen Armee so nahe wäre. Denn unerachtet alles Fleißes, so man anwendete, und obschon Se. Hochgr. Excell. selbst den Obrist Brunel mit der Wacht zu dem End auscommandirten, so hatte Er doch keinen Gefangenen

bekommen können, war aber vergewissert worden, daß die troуppen vom Obrist Wallenrod zu Lyck ankommen seyen. Weswegen gut gefunden wurde, dem Obrist Wallenrod selbigen entgegenzuschicken, damit Er seine Reuter und Dragoner Sr. Hochgr. Excell. von Waldeck entgegenschicken könnte. Er aber solte, weilen wegen der vielen kleinen feindlichen Parteyen wohl zu vermuthen war, daß die Armee folgen würde, mit dem Fußvolk bey Lyck stehen bleiben und daselbst ein paar redouten, weil er Schanzenzeug bei sich hatte, daselbst aufwerfen, damit sie sich daselbst stellen, Sr. Hochgr. Excell. Herrn Bruder Wolrad decken und an sich ziehen, hernach dem Feind nach Gutfinden begegnen könnten. Welches er zu thun versprochen und hinweggeritten. Unterdessen ging die bagage über und ward alle Anordnung zum Marsch gemacht. Hierauf kam gedachter Obriste und brachte einen Tartarischen Gefangenen, vorgebend, er könnte nicht nach Lyck kommen, weil der Gefangene sagte, daß schon 1000 Tartarn und 500 Polen über, des Feindes ganze Armee aber noch nicht so nahe wäre. Welches um so viel mehr, das Vorhaben fortzusetzen, Ursach gab. Dahero die ordres also gegeben wurden. Die Schwedischen hatten die Avantgarde, welche diesseits der Brücken stunden. Wie die bagage vorbey war, marschirten sie. Vier Stück mit den Ammunitions-Wagen ließen Se. Hochgr. Excell. von Waldeck über die Brücke gehen, daselbsten bis auf weitere ordre zu warten. Mit diesen commandirten Sie den Dragoner-Capitain Hohendorf an die Brück, welchen Sie auch gegen den Feind stellen lassen. Den Stück-Lieutenant ließen Sie auf Fürst Radzivils Gutfinden mit 2 Stücken im retranchement, damit der Feind durch das Canoniren abusiret würde. Bei diese 2 Stücke commandirten Sie Ihre Dragoner und Brunel mit 200 Pferden in die Arriergarde. Sobald nun einige Regimenter über waren, befahlen Sie, daß die übergegangenen Stück, bis auf eines, auf den Berg oder die Höhe vor die Regimenter gehen und daselbst bis auf weitere ordre stehen bleiben solten. Weilen Sie nun keinen Feind in solcher Anzahl vor dem Quartier sahen, der capable gewesen, die Commandirte anzugreifen, waren Sie Willens, denen Schweden, so allbereit marschirt, zu folgen. Sie ließen also die Regimenter, so über-

gingen, mit der Front nach dem marck und dahin stellen, von dar, der Kundschaft nach, ein corps vom Feind, nämlich der obgedachten Tartarn und Polen zu gewarten. Damit auch Alles im Ausmarschiren ohne confusion zuging, ließen Sie die Regimenter, wie sie am nächsten der Brücke stunden, übergehen. Wie nun etzliche albereit passirt waren, sahen Sie den Feind in bataille über den Berg auf die Quartier anmarschiren. Welches Sie alsobald dem Fürst Radzivil zu wissen machten, der auch zu Ihro kam und die Schwedische trouppen, welche ziemlich advanciret, folgen ließ. Da dann auch die Regimenter, die front gegen die Brücken zu wenden, berordert waren.

Wenn nun ein Haupt-Officier bey dem Regiment gewesen, hätte Ihro Hochgr. Excell. nicht nöthig gehabt, solche ordre selbst zu geben, indem sich es just so begeben, den Fall sich selbsten gezeiget. Es griff aber der Feind das Quartier ehender nicht an, bis alle Regimenter, ausgenommen eine Escadron, die commandirte 2 Stück und etzliche Dragoner, so noch im Quartier stunden, über waren. Und hatte der Obrist Brunel ordre, sobald das letzte Regiment marschirte, auch die 2 Stück über die Brücke gehen zu lassen, sodann die Häuser in Brand zu stecken und unter Beschützung der Stück und Dragoner, so über der Brücke, die obgedachte Dragoner und den Rest abzuziehen, die Brücke abzuwerfen und durch das Holz von der Brücke den Durchritt durchs Wasser zu verhindern und zu verderben. Nachdem aber der Feind zugleich an allen Orten das Quartier anfiel, sonderlich aber auf der rechten Hand und der commandirte troupp wich, also daß der Feind die Stück von der Brücke abschneiden konnte, gingen Se. Hochgr. Excell. von Waldeck selbst über die Brück und wendeten die Escadron vom Leib-Regiment, so noch darüber war, in Meinung den Feind zu poussiren. Dieser aber, wie Se. Hochgr. Exc. an ihn kam, wich zurück, theils nach der Brücke, mehrentheils aber durchs Wasser, dann man neben der Brücke, 2 oder 3 in der front durchreiten konnte. Unterdessen kamen die 2 Stück über und hielt Fürst Radzivil diesseits der Brücke und schrie die Dragoner an, auf den Feind zu schießen!

Wie Se. Hochgr. Excell. von Waldeck überkamen, ritten Sie

also über die 2 Brücken und ließen den Obrist Brunel mit dem Commandirten, wie auch was an Dragonern fürhanden war und dem Leib=Regiment, welches an die Brücke gesetzt, an der großen Brücke mit ordre, dar gute Acht zu haben und den Ort zu verwahren. Sie nahmen darauf des Herzogs von Weimar Regiment und führten es an die alte Prozker Brücke. Endlich führten Sie auch dahin das Brunel- und Ellerische Regiment, wie nicht weniger eine Escadron von Cannenberg, weil daselbst der Feind effort zu thun miene machte und Sie sich nicht so weit von den Schweden separirten. Die andern Escadrons stunden in einer front vor der neuen Brücke auf der Höhe, die Escadron von Pudewels vor einem kleinen Morast und Busch. Die Schweden stunden gegen dem Dorf Prozko über, alwo das Ufer vergraben war, so daß die drei Escadrons an der Prozker Brücke, nahe an Ihnen und Pudwels die vor der Prozker Brücke, wie auch die vor der neuen Brücke sehen konnte. Eine Brücke am nächsten Dorf war abgeworfen und stunde die Wacht, so die Schweden bey Ihre bagage commandirt hatten, dabei. Ingleichen etliche Dragonerbei der bagage vom Wallenrodischen Regiment, welches mit dem Obrist=Lieutenat Kreck nach Niendorf, den pass daselbst zu verwahren, commandiret war, daß also Alles, was angestellet, auf tapfere execution ankam. Wie nun Se. Hochgr. Excell. von Waldeck ein Stück bey der Brücken zu lösen befahlen, die andern aber mit der Ammunition bey den Regimentern zu finden vermeinten, fanden Sie nichts, als ein Stück, in welchem der Wischer abgebrochen stak. Dem Capitain Hohendorf hatten Sie zwar, als er über die Brücke ging, wegen der Stücke ordre ertheilet, allein selbiger bekam hernach so viel mit sich zu thun, daß er auf Andres nicht sehen konnte. Mehr und andere Leut bey die Stück zu commandiren, hatten Sie nicht. So waren auch nur 2 Stück da, so man auf die Höhe geführet, weil Prinz Radzivil zuvor eines hatte holen lassen, wovon die Kugeln und Pulver weggebracht waren, ob Er es auch gleich durch einen Officier abholen lassen. Es that zwar der Obrist=Lieutenant Drack, weil der Schlangenschütz weggelaufen war, selbst 2 Schüsse daraus, mußte es aber hernach aus Mangel an Zubehör, ohne solches brauchen zu können, stehen lassen. Von

dem Stück an der Brücken, darin der Wischer entzwei, war der Constabel und alle Zubehör weg, der Stück-Lieutenant, so die 2 Stück aus dem retranchement heraus brachte, verlor sich mit den Stücken. Von den beiden aber, da Prinz Radzivil eines von hatte und eines an der Brücken stund, ritten die Knechte mit den Pferden hinweg, also daß Se. Hochgr. Excell. noch einen Reuter vom Leib-Regiment commandirten, das eine Stück zwischen beiden Brücken, so daselbst im Morast stund, auf Prinz Radzivils Erinnern, wiederum heraus zu führen. Ja sobald Sie überkamen, schickten Sie verschiedene, unter andern einen Lieutenant von Nettelhorst, Ihre Edelleute, Cammerdiener und andere ab, um die 2 Stück mit der Ammunition abzuholen und auf einen Platz, wo Sie selbige zu gebrauchen vermeinten, zu bringen. Welche aber alle rapportirten, daß Sie theils die Stück weit advanciret, theils im Walde mit Ammunition-Wagen ausgespannt gefunden und unterdessen die Escadrons Ihre Posten quittirt hätten. Inzwischen hatte man den Feind etliche mal über die Brücke und durchs Wasser an allen Orten zurückgetrieben und Se. Hochgr. Excell. von Waldeck bei Ihren Leuten alle nöthige und mögliche ordre gestellet, die Leut ermahnet, die selbst da die Gefahr am größesten gewesen sich bey Ihme eingefunden, und wolten eben zu Prinz Radzivil reiten, um was etwa ferner zu thun, Abrede zu nehmen. Da ließ gedachter Prinz Radzivil durch den Obrist-Lieutenant Drack sagen, wann es Sr. Hochgr. Excell. gut deuchte, wolten Sie den pass manuteniren. Welches Sie dann ebenfals vor nöthig erachteten und damit den Obrist Engel, welcher vermeinte, man müste sich zusammenziehen und den Feind herüber lassen, abwiese, daß, ehe man die Escadrons rühretе, man den Feind durch canoniren etwas vom Wasser abtreiben müste, damit im Setzen keine desordre entstünde. Wie dann Sr. Hochgr. Excell. Hoffnung gemacht ward, ob seye noch einige ammunition so nahe, daß das Stück, so bei Prinz Radzivil stünde, annoch zu gebrauchen wäre. Indem Sie aber aus der meisten Sorge zu seyn vermeinten, ward zu Ihro geschickt und gefragt, ob das Leib-Regiment länger stehen bleiben solte? Worauf Sie zwar Selbst wieder hinritten, allein Sie hatten kaum die erste Brücke erreicht, kam es Ihro entgegen

und wurden Sie, als Sie den Obrist-Lieutenant Bucht treffen ließen und eine andere Escadron anzuführen gedachten, unerachtet alles Fleißes, Bittens und Scheltens, um das Volk zum Fechten zu bringen, verlassen.

Gleichwie nun Se. Hochgr. Excell. von Waldeck, wie hieraus zu ersehen, an Ihrem Ort keinen Fleiß gespart, Sr. Churf. D. „die Nothwendigkeit vorzustellen, wie man nämlich Sie mit ma- „terialien und anderer Nothdurft versehen, dem Feind weit von „den Grenzen den Kopf bieten, dessen Landes sich nützlich bedienen „müsse, auf der Grenz Wohnenden täglich in einer Menge an- „kommenden und Bier, Brod, nebst anderen Nothwendigkeiten „bringenden Unterthanen dasjenige, so die Reuter in des Feindes „Land holeten, zu vertauschen, oder zu verkaufen. Ferner zu Jo- „hannesburg ein Magazin aufzurichten, worzu Sie schon den An- „fang gemacht hätten, darzu aber mehr als 14 Reuter gehörten, „um die parteyen zu thun, auf fourage zu gehen, der Kranken „zu warten, die Wacht und andere Arbeit zu verrichten. Und „dann dem Feind zeitlich entgegen zu gehen, auch die Völker der- „gestalt, daß man die Gesunden gebrauchte, die Kranken aber in „die Quartier schickte, refraichiren müste und könnte". Es ward aber dieses Alles nicht allein in den Wind geschlagen, sondern es blieb auch der Herr General-Major Dörffling aus, ohngeachtet dessentwegen ordre an ihn ergangen und diejenige Officiers, so die Nothwendigkeit ihrer Ankunft erkannt, ihn darzu angemahnet.

Nicht weniger hatte der HE. General-Feldzeugmeister Sparr sich dergestalt mit der Artillerie und Infanterie postiret, daß er sich, seiner ordre gemäß, mit Ihrer Hochgr. Excell. von Waldeck nicht conjungiren können, noch Ihro einige Stück, noch Fußvolk geschickt. Ingleichen war der Obrist Wallenrod zu Ihro zu stoßen contramandirt und hatte der Feind von diesem Allen aus Königsberg (alwo des Litthauischen Unterfeldherrn Gemahlin Frau Gonsewsky in Sr. Churf. Durchl. Gartenhaus logirte und große familiarität an Hof hatte) bessere Kundschaft, als Se. Hochgr. Exc. Dannenhero eilete Derselbe unter dem Commando des gedachten Unter-Feldherrn und eines Tartarischen Generals in Preussen, bey 15,000 Mann stark, in Meinung, so er etwas im Schlage hazar-

diren müste, mit seiner leichten Reuterei bey Fürst Radzivil und unseren HE. Grafen von Waldeck vorbeizugehen. Dieses nun konnte ihm, sobald er über die Narff, anderst nicht als durch eine Schlacht gewehret werden. Weßwegen man ihm billig an solchem Fluß hätte den Kopf bieten, oder über den Fluß ihm entgegen gehen und schlagen sollen. Weilen aber weder materialien, noch Stück, noch Fußvolk und wenig Reuterei vorhanden, konnte ihm solcher Durchpass an der Narff nicht gewehret und also das Sengen und Brennen des Landes anders nicht, als durch einen glücklichen Angriff des Feindes verhütet werden. Ja es konnte dieser Angriff, da der Feind über die Narff war, nicht mit solchem success noch Geschwindigkeit geschehen, daß der Feind mit seiner leichten Reuterei nicht einen guten Theil von Preussen durchstreifet und das Land, welches sein einiges Vorhaben war, verheeret hätte. Man wolte zwar zur Entschuldigung anführen, wie man die Städte und quartier in Preussen mit dem Fußvolk nicht hätte entblößen dürfen, und dem Feind entgegen gehen können; allein dieses war nur ein Schein und Deckmantel derjenigen, die ihrer ordre nicht gemäß gelebt hatten. Dann als der Feldzeugmeister Sparr die Münde bei Danzig in 3 Wochen zu liefern versprach, da konnte man 4000 Mann zu Fuß und eine ansehnliche Artillerie herbeischaffen, ohngeachtet die emportirung solchen Orts Sr. Churf. Durchl. wenig würde genützet, sondern man vielmehr diese Ungelegenheit dabey gehabt haben würde, daß man die fourage aus Dero Land holen und selbiges noch darzu dem Feind offen stehen lassen muste. Warum solte man denn jetzund, da man vor Sr. Churf. Durchl. Land gestanden, dieselbe gedeckt und aus des Feindes Land gelebt, die vor Danzig destinirte und nach verändertem dessein in die Preussische Quartier gelegten trouppen dem Land, Staat und milice zum Besten, haben zusammen führen können.

Unterdessen war es einmal nicht geschehen und mußte Seine Hochgr. Excell. von Waldeck sich auf Angerburg retiriren, woselbst Sie Sich setzten, Ihres HE. Bruders Wolrad Regiment und was Sie sonsten an Schwedischen und Brandenburgischen trouppen antrafen zu sich zogen. Sie berichteten die Bewandniß des da-

maligen Zustands Sr. Churf. Durchl. und wie Sie dennoch resolvirt blieben, den Feind der Orten allem Vermögen nach aufzuhalten. Zu dem Ende Sie dann zuförderst den pass zu Letzen besetzten. Hernach, als Sie in Erfahrung brachten, daß der Feind sich dahin gezogen hätte, marschirten Sie mit Ihren bey Sich habenden trouppen darauf zu und noch selbigen Abends bekamen Sie Kundschaft, daß der Feld-Marschalk Steinbock ohnweit Rastenburg angekommen wäre. Zu welchem Sie sich in person verfügten, mit Ihm Rath hielten und den Schluß machten, auf den Feind, welcher noch bei Letzen stehen solte, los zu gehen. Den andern Tag hielten Sie rendezvous und blieb es nochmalen darbey, den folgenden Morgen die Völker anmarschiren und über den pass gehen zu lassen. Als aber Se. Hochgr. Excell. von Waldeck demzufolge aufgebrochen und jetzo im Anzug waren, sahen Sie, daß die Vortrouppen von den Schweden, anstatt fortzugehen, sich albereit wiederum wenden und zurückbegeben wolten. Wie aber Se. Hochgr. Excell. diesen Zurückmarsch nicht begreifen konnten, begaben Sie Sich selbst zu dem Feldmarschall, welcher zwar Anfangs den Feind anzugreifen viel difficultäten machte, doch aber endlich durch unsers HE. Grafen von Waldeck inständiges Anhalten sich erklärete, es nochmalen bey der vorigen Abrede bewenden zu lassen.

Als Sie hierauf die Kundschaft erhielten, daß der Feind auf Philippova marschirt wäre, gingen Sie ihm in einer guten Zugordnung auf dem Fuß nach. Und weil Sie Nachricht bekamen, daß selbiger aus seiner Station sich begeben würde, beorderten Se. Hochgr. Excell. von Waldeck den Obrist Gorzki mit seinen von Ihnen verstärkten Truppen, auf den Feind los zu gehen. Welcher zwar die fouragiers in dem nächsten Dorf überfiel, den Feind aber, der (weil er, Gorzky, seine Standarten sinken ließ) in Meinung, daß bloß eine gemeine Partie vorhanden, auf das Feld mit seinen Regimentern in voller bataille rückte, nicht angreifen ließ, bis endlich Se. Hochgr. Excell. von Waldeck durch einen pass Ihre trouppen nebst denen Stücken herzubrachte und gegen den Feind setzte. Darauf selbiger bei dem ersten Angriff mit Verlierung von 2000 Todten und Gefangenen, wie auch der

bey Lyck eroberten Fahnen des gefangenen Fürsten Radzivil und anderer Officiere, sammt gemeinen Knechten, durchging. Seine Hochgr. Excell. verfolgte zwar den Feind bis in die große Littauische Wildniß, mußte aber doch, da die Nacht einfiel, mit Ihren Regimentern halten. Der Schwedische Obrist Sadofsky ging indessen dem Feind, so viel als immer möglich, nach und befand sich endlich, jedoch ohne sonderbare Verrichtung, bei denen Chur-Brandenburgern wieder ein.

Als nun Se. Hochgr. Excell. von Waldeck auf der Wahlstatt eine ordre nach Königsberg zu kommen erhielten, erhuben Sie Sich sogleich dahin. Sie trugen dem Oberst Gorzki das commando über die trouppen auf, mit der ordre, daß er, „weilen „der Feind anjetzo poussiret und man eigentlich nicht wissen könnte, „wo er wieder einzubrechen gedächte, der Feldmarschall Steinbock „auch gegen die Massau zög, bei Angerburg sich setzen solte. Die „Landleute solte er durch partien soviel wie immer möglich schützen, „dem Feind Abbruch zu thun suchen, in Allem aber sicher gehen „und nicht hazardiren. Mit den Hauptleuten zu Johannesburg, „Lyck, Letzen und Angerburg, insonderheit aber mit dem Feld-„marschall Steinbock solle er fleißig communiciren. Ferner solle „er alle Tag dasjenige, was vorkäme, nach Königsberg berichten, „die Pässe Letzen und Simonike mit mehrerer Besatzung, wenn „sie deren bedürften, versehen. Zu Olensko solle er etwa 15 Mann „als eine Vorwacht stehen lassen, wegen proviant, fourage und „was sonsten zur Unterhaltung der Soldatesca erfordert würde, „die Nothdurft mit denen Hauptleuten überlegen und die nöthige „Anstalt verfügen. Auch, dafern der HE. Feldmarschall Steinbock „die conjunction wiederum begehren würde, sollte er Ihm darin „jedoch dergestalt willfahren, daß er ohne expresse ordre Seiner „Churf. Durchl. oder Dero Generalität mit der Churf. Armee „hinter Ram oder Angerburg nicht gehen, auch die Pässe aller „Orten wohlbesetzen solte".

Als Ihro Hochgr. Excell. von Waldeck nun in Königsberg ankamen und Se. Churf. Durchl. von Ihro zu wissen verlangten, wie die Sachen nunmehro am füglichsten anzugreifen, stellten Sie vor: „Welchergestalt man bey erlangter advantage dem Feind keine

„Zeit lassen, sondern ohnvermuthens auf ihn los gehen müste, „maßen die Polen von Natur ein eiferig, ohngeduldiges Volk wären, „welche, wenn man ihnen keine Zeit zu refraichiren ließe, sich „um so viel ehender zu einem reputirlichen Frieden bequemen „würden". Wobey Se. Hochgr. Excell. Gelegenheit nahmen in Sr. Churf. Durchl. Gegenwart ein wenig zu remonstriren, was man zuvor durch das cunctiren und sonsten in ein und dem andern vor große Fehler begangen und dadurch das Unglück bey Lyck ohne Ihr Verschulden verursacht hätte. Dieses empfunden Se. Churf. Durchl. so übel, daß Sie sich fast ungnädig gegen Se. Hochgr. Excell. bezeigten und soviel zu verstehen gaben, als ob die Ursach solchen Unglücks Jhro und Ihrer conduite beizumessen wäre. Dannenhero Se. Hochgr. Excell. begehrten, daß man Ihre relation in Prinz Radzivils Gegenwart, welcher bey selbiger rencontre als ein Schwedischer General commandiret hätte, durchgehen möchte. Se. Churf. Durchl. willigten zwar darein, auch waren zu solchem End der Feldzeugmeister Sparr, General-Lieutenant Bawyr, Marschall Rochau und Canzler Wesenbeck in Fürst Radzivils logement zu Labiau albereits beysammen. Als aber Se. Hochgr. Excell. Ihre Nothdurft vorzubringen und sowohl durch ordres, memorialien und Schreiben, als auch Prinz Radzivils mündliches Zeugniß dieselbe zu bescheinigen kaum angefangen hatten und also der Feldzeugmeister, daß es mehrentheils auf Ihn ankommen würde, vermerkte, ward dieses Werk zum Nachtheil und Unterdrückung Sr. Hochgr. Excell. höchst nöthigen Entschuldigung durch allerhand Wege bey Sr. Churf. Durchl. in so soweit hintertrieben, daß Jhro bald darauf durch den Obrist-Lieutenant Bawyr und Andere, wie Se. Churf. Durchl. in diesem Werk sich selbst interessirten, hinterbracht und angedeutet ward, daß, wenn Sie die Schuld gänzlich devolvirten, selbige auf Sr. Churf. Durchl. conduite ankommen möchte. Ob nun wohl Se. Hochgr. Excell. wusten, daß Se. Churf. Durchl. an Veränderung der resolutionen sowohl als auch Zurückbleibung der versprochenen nöthigen Mittel und trouppen in Allem entschuldigt waren, so mochten Sie doch hiergegen als aus gewissen Ursachen weiter nichts mehr thun. Bis endlich von Sr. Churf. Durchl. selbsten Jhro angegeben ward,

gegen diejenige Officiers, welche bey der Lyckischen Action ihr devoir nicht gethan, eine schriftliche Klage übergeben zu lassen. Se. Hochgr. Excell. verstunden zwar wohl, daß dieses nicht von Sr. Churf. Durchl., noch aus einer guten intention gegen Sie herrührte. Doch richteten Sie solches zu Werk, fasseten auch um die Ergründung der Wahrheit zu facilitiren einige Fragen ab, worüber diejenige, so angegeben waren, sollten abgehöret werden. In Hoffnung, man würde, wo nicht aus Liebe zur Gerechtigkeit, doch in regard Ihres Standes und charge der Billigkeit, auch gemeinen und Kriegsrechten gemäß, aufrichtig verfahren. Sie trugen dannenhero kein Bedenken, diese Sach bloßhin der dexterität der examinatorn zu übergeben und in Ihrer Abwesenheit vornehmen zu lassen. Sie musten aber bald das Gegentheil und dieses vernehmen, daß, auf Anstiften des Feldzeugmeisters von dem General-Auditeur und denen Ihme zugeordneten Officieren einige gefährliche und ehrenrührige Nebenfragen beigeflicket und die angeklagte Officier neben dem gemeinen Soldaten darüber angehört worden. Es konnte zwar Niemand etwas, ohne was zu Sr. Hochgr. Excell. von Waldeck Entschuldigung und Ehren gereichte, deponiren, mithin der von Ihren Widerwärtigen Anfangs intendirte böse Zweck nicht erreicht werden, gleichwol gab es bey der Soldatesca und sonst Männiglichen einen schlechten respect und erregte die opinion als ob die inquisition wider den HE. Grafen von Waldeck ergangen. Es schien auch, ob hätte der Obrist-Wachtmeister Pudewels und Rittmeister Bülau ein und anderes Sr. Hochgr. Excell. Nachtheiliges vorgebracht. Indeme auf die Frag: Wie Se. Hochgr. Excell. die trouppen über die Brücke gestellet, dieser gesagt: den Rücken hätten Sie der Brücke zu und also gegen den Feind gewendet. Jene aber: Es könnten Se. Hochgr. Excell. mit gutem Gewissen nicht sagen, daß Sie ihn auf seinem Platz gesucht, aber nicht gefunden hätten. Sintemalen er so lang wäre stehen blieben bis die Schweden schon fort und durchgegangen gewesen, auch hätte er unsern HE. Grafen von Waldeck einen Musquetenschuß von seinem Posten angetroffen. Allein Se. Hochgr. Excell. remonstrirten dagegen, daß, des Pudewels Aussage betreffend, der Feind zu den Schweden nicht hätte kommen können, ohne ihm, Pudewels,

samt noch 5 Schwadronen über den Leib zu gehen, welche von denen Brandenb. noch zwischen ihm und den Schweden gestanden (als eine von Cannenberg, eine von Eller, eine von Brunel und der Fürst von Weimar mit zwey von seinem regiment), deren keiner ihm zustehen würde, ehe als Pudewels hinweg gangen zu seyn. Und weilen der Fürst von Weimar zuletzt von denen troupen gestanden und allein getroffen, müste ja nothwendig folgen, daß Pudewels hette treffen sollen, indem er zunächst an der Brücke gestanden, wo der Feind durch Zaghaftigkeit derer davor stehenden Truppen ohne Noth wäre übergelassen worden. Er gestände aber selbst, daß er nicht getroffen und unsern Herrn Grafen einen Musquetenschuß von seinem Platz gefunden. Er zeuge also selbst von seinem üblen Verfahren, wie er nämlich seine Schwadron ohne Gefecht abgeführt, da andere von den Ihrigen verlassen worden. Sonsten sei gar eine alberne Entschuldigung, wenn er angebe, er sei von seinem troupp geritten, um zu sehen, ob auch die Schwedische durchgingen. Item, er habe so lang mit seinen Officieren und Reutern discouriret bis der Feind vorbey marschiret. Denn zu geschweigen, daß einem Officier, wenn der Feind bey ihm vorbey marschirt, zu fechten und nicht, ob andere ausreißen, zu sehen gebühret, so seye ganz unglaublich und hätte nicht geschehen können, daß, da Ihro Hochgr. Excell. von den Schwadronen, so vor der Brücke stunden und ihn verließen, auch alle sich zur linken Hand ohne Hoffnung wieder zum Stand gebracht zu werden, wendeten, sich zur rechten Hand, da Pudewels nebst denen andern vorgedachten Schwadronen und denen Schwedischen stand, begeben wolte, er, Pudewels, einen Musquetenschuß von seinem Platz Sie angetroffen, auch so lang, wie er vorgibt mit seinen Reutern discouriret habe, da die distanz zwischen Pudewels und der Brücke, wo der Feind überkommen, kaum einen Pistolenschuß weit gewesen. Ja Sie hätten sich, sobald die letzte Schwadron zur linken der Brücke fortgangen, gegen den Platz, da Pudewels gestanden, gewendet. Sie hätten gesehen, daß wenig von dem Feind, so neben der Brücken her durchs Wasser defiliret, auf selbigem Platze sich sammelten, hingegen die ihrige weggingen. Sie wären, ganz allein gelassen, genöthigt gewesen zu versuchen, ob Sie zur rechten Hand

neben dem Feinde her (weil er schon zwischen Ihro und Ihren troupен stund und zu seiner linken Seite das Wasser hatte, da er übergelassen) zu dem Fürst von Weymar und denen Schwedischen kommen könnten, da Sie dann Pudewelen aus einem kleinen Wäldchen, wovor er gestanden, kommen gesehen. Die Schwedischen hätten, als alle trouppen schon hinweg gewesen wären, tapfer gefochten und Ihro, als Sie nebst dem Feind her, zu Ihnen kommen, der Fürst von Weymar, Obrist-Lieutenant Arnsdorf und Andere gesagt: Prinz Radzivil und General-Major Jsrael hätten ganz von dem Feind umringet und Alles zertrennet gesehen. Nichts desto weniger behielten Sie Hoffnung, durch tapferes Gefecht der bey sich habenden treuen und redlichen Leute sich zu retten, wären aber darüber, daß Andere unsern Herrn Grafen und Sie verließen und Sie durch die Flucht sich zu retten vermeinten, sammt Ihren tapfern Leuten in des Feindes Hände gerathen. Sie würden also gar nicht zugeben, daß Sie, wie Pudewels noch gestanden, die Flucht genommen. Er, Pudewels, sei zwar zu Ihro kommen und gesagt: Sie solten Sich nur salviren, Er wolte zurückbleiben. Als Sie ihm aber darauf geantwortet: Er solte bei Ihnen bleiben, hätte Er seinem Pferde die Sporen gegeben, und, da andere officiers und Reuter sich bei Letzen gesetzet, bis Schlippenbeil fortgangen, wären auch, ohngeachtet Ihro Hochgr. Excell. mit dem Fürsten von Weymar und Ihrem damaligen Obrist-Lieutenant Polenz, der letzte von allen, zu Angerburg angekommen, noch in vielen Tagen nicht wieder herbeykommen. Was des Rittmeisters Bülauen Aussage belanget, seie solche so lächerlich, als Ers mit Lachen gesagt. Auch als eines jungen unwissenden Rittmeisters Urtheil nicht viel zu achten. Dieses aber sey denen, so ein NB darbey gesetzt, etwas verkleinerlich, daß Sie auf ein solch läppisch Geschwätz gesehen und, da Sie solches gehöret, nicht zugleich darauf Achtung gegeben, daß Pudewels, Bülau und Alle ausgesagt, wie Se. Hochgr. Excell. den einen hier, den andern dorthin zu gehen, stehen und dem Feind zu begegnen, beordert hätten. Ob Sie nun Selbige mit der Pferde Schwänzen dahin gezogen, oder gleich denen Krebsen hin zu kriechen befahlen, hätte man Sie auch fragen sollen; so würde man vernommen haben, wohin das Gesicht

oder den Rücken zu kehren, zu rechter Zeit befohlen worden. Daß also Ihro wenig zu schaffen geben könnte, was dieser oder jener zu seiner exculpation entweder aus Bosheit oder Unverstand, oder aus Anreizung der passionirten Richter ausgesagt, oder auch zu was Ende man hin und wieder in der Aussage sonderliche Bemerkung oder Notabene gemacht.

Gleichwie aber Se. Hochgr. Excell. von Waldeck versichert waren, daß solche ganz ohnverantwortliche procedur und schimpfliche Inquisition keinesweges von Sr. Churf. Durchl. herrührete, noch mit Dero Vorbewußt geschehen wäre, als ersuchten Sie dieselbe den Authoren solcher Dinge Sie wissen zu lassen und alle nöthige revange zu verstatten. Oder, dafern man ja noch einen erheblichen scrupel bei justificirung Ihrer actionen zu haben vermeinte, daß man alsdann einigen Schwedischen und andern ohnparteyischen hohen Kriegsverständigen diese Sach zu dijudiciren untergeben, oder selbige gar an Fremde, als Kayserliche, Spanische, Französische, Staatische oder andern Armeen und Kriegsräthe überschicken sollte. Hätten aber Se. Churf. Durchl. diese schimpfliche inquisition nicht befohlen, möchte man den Auditeur, dessen Namen sich darunter finde, derentwegen gebührend ansehen und den Authorem, er seye auch, wer er immer wolle, als einen Pasquillanten abstrafen. Allein Se. Hochgr. Excell. wurde in diesem Allen wenig gehöret, dem Vermuthen nach aus Mitleiden gegen den Feldzeugmeister Sparren, damit dessen vielfältige Fehler und Passiones (Neid) nicht an Tag kommen möchten. Worüber Sie sich sehr alterirten, zumalen da Sie weder von Sr. Churf. Durchl. selbst, noch auch deren Ministern, ohngeachtet Sie den Herrn von Schwerin darum verschiedentlich baten, einige Beförderung zu Dero satisfaction empfingen. Ja Sie konnten sich kaum enthalten gegen denjenigen, welcher Sie also pressirte, Ihre Empfindlichkeit und ressentiment auf andere Wege zu declariren. Sie zogen aber endlich doch Sr. Churf. Durchl. respect und andere in statu publico aus gewisser Ursach besorgte incommoda vor und ließen es dermalen dabei bewenden, daß Sie eine gründliche Relation aufgesetzet und darin den Grund ihres Thuns und die unwidertreibliche Ursachen Ihrer rechtmäßigen Entschuldigung darin ad invidiam usque demon-

striret hattten. Sie hatten die Hoffnung, es würde demnächst die Zeit sich also anschicken, daß diese Sach mit besserer manier hervorgezogen und aus gemacht werden könnte.

Cap. VIII.

Tractaten wegen der Souverenität in Preussen. Gonsevskys Betrug. König Casimir gehet in Groß-Polen. Ihro Königl. Mayest. von Schweden und Churf. Durchl. mündliche Conferenz. Eroberung Tykozin's. Ihro Hochgr. Excell. von Waldeck Gutachten findet Ingress. Polnische Proceduren in Preussen. Ihro Hochgr. Excell. erhalten Commando nach Groß-Polen. Friedens-Tractaten. Conjunction Ihro Königl. Mayest. mit Ihro Hochgr. Excell. Ragotzky wird aufgesucht. Peterkova wird eingenommen. Conjunction mit Ragotzky. Ihro Hochf. Durchl. ordre an Ihre Hochgr. Excell. von Waldeck. Emportirung der Stadt Grasch. Ihro Hochf. Durchl. Chagrinen. Ihre vorige Inclination gegen Schweden. Schweden wird von Oesterreich und Dennemark angegriffen, quittiret Polen, läßt Brandenburg allein. Dieses wird von Oesterreich gegen Schweden irritiret. Deliberationes wegen der Neutralität. Ihro Hochgr. Excell. von Waldeck gesuchte dimission bey Chur-Brandenburg; Ursachen. Die Statthalterschaft zu Minden und Ravensberg wird Ihnen offeriret. Treten solche zwar an, suchen und erhalten doch Ihre völlige Dimission.
Ao. 1656.

Während der Zeit continuirte man den tractat mit Schweden wegen der souverenität über Preussen. Zu welchem negotio Schwedischer seits der Herr Graf von Schlippenbach, Herr von Bierenclau und Herr Resident Wolfsberg, wegen Sr. Churf. D. aber der Herr von Schwerin und Dr. Jena deputiret waren. Dazumal ward der HE. Feldzeugmeister beordert, den Gonsevsky zu suchen und demselben, weilen er eben bey Philippova wäre geschlagen worden, nunmehr keine fernere Zeit, sich wiederum herzustellen, zu verstatten. Auch ging eine ordre an den Herrn General-Major Dörffling ab, den Feind, ohnerwartet des Feldzeugmeisters, wo er nur könnte, anzugreifen. Ob nun wohl der Fürst von Weymar und Obrist Span, welche gegen Ragnit geschickt waren, an ihn berichteten, was gestalten dermalen eine treffliche Gelegenheit vor der Hand wäre, mit apparentem success einen Versuch auf den Feind zu thun, so unterließe er doch, solches gehörigermaßen zu advertiren. Mittlerweile kam der Feldzeugmeister Sparr

zur Armee. Anstatt aber, daß er, seiner ordre und Kriegsmanier nach, dem Feind hätte nachgehen und fatigiren sollen, contentirete er sich mit der Zeitung, daß Gonsevsky einen Stillstand der Waffen oder particulier-Frieden anbiete, poussirte auch dieses Werk bey Sr. Churf. Durchl. dergestalt, daß es schiene, ob hätten Sich Dieselbe dadurch bewegen lassen, auf dieses simulirte Angeben des Gonsevsky einigen Staat zu machen.

Dannenhero Se. Hochgr. Excell. von Waldeck Ihrer Schuldigkeit gemäß Ihre Meinung dahin überschrieben: „Sie wollten Sich „doch an diesem verdeckten Anschlag nicht vergreifen. Denn wenn „ja schon, wie doch noch sehr zu zweifeln wäre, der Gonsevsky, „als ein particulier, zu diesem wichtigen Werk von seinem König „und dem Reich legitimiret und bevollmächtigt wäre, könte es doch „salvis pactis Svevicis in keine Weg geschehen. Anbey müsse „man consideriren in was extremitäten Gonsevsky anjetzo stecke „und wie er durch Anbietung eines Stillstands nichts andres suche, „als die Churbrandenburg., sicher zu machen und Zeit, sich wie„derum heraus zu helfen, zu gewinnen". Und dann hernachmals ihnen ein Streich, bei Ersehung guter Gelegenheit, zu versetzen und also dann Sie Ihrer Einfalt ohne Vorsichtigkeit und begangenen Fehlers mit unersetzlichem Schaden zu erinnern. Weswegen Sie beständig dafür hielten, wo man jetzo den Feind nicht ohnnachlässig verfolgen und selbigen noch einmal zu schlagen suchen würde, man unmöglich zu einem sichern und reputirlichen Frieden zu gelangen Hoffnung machen könnte.

Unterdessen hielt der Feldzeugmeister still und war vielleicht froh, einen solchen praetext auf eine Zeitlang bekommen zu haben. Doch hieltens endlich Se. Churf. Durchl. in diesem pass mit Ihrer Hochgr. Excell. und bezeugten ausdrücklich, daß Sie diese Sach Ihr ehemals hätten wohlgefallen lassen.

Um diese Zeit wurden die tractaten wegen der souveränität zu Labiau dergestalt geschlossen, daß Se. Königl. Mayest. Ihrer Churf. Durchl. selbige zugestanden und noch dazu gegen Versprechung 120,000 rthlr. die participation an denen Preußischen Zöllen quittiret und abgetreten.

Dahingegen Se. Churf. Durchl. zu einer ewigen Verbündniß sich obligiret und die Succession an Preußen, nach Abgang dero männlichen Stammes, an Schweden überlassen und zugestanden. Ehe aber dieser Tractat zum gänzlichen Abschluß gebracht wurde, verlangten Se. Churf. Durchl. Ihrer Hochgr. Exc. von Waldeck Gutachten, ob Sie einen solchen Tractat anjetzo mit Schweden einzugehen rathsam hielten, darüber zu vernehmen. Worauf Se. Hochgr. Exc. antworteten: „wie zwar nicht ohnbillig wäre an diejenigen sich beständig zu halten, mit denen man ohnedem in „Allianz und Verbündniß stünde. Ob aber eben zu dieser Zeit „die hohe unumgängliche Nothdurft erfordert hätte, einen solchen „Tractat zu suchen und sonderlich dabey so viel Geld zu ver„sprechen, ein solches ließen Sie an seinen Ort gestellt seyn.“ Zumalen da, dem bekannten Staat nach, es Sr. Churf. Durchl. schwer fallen würde, diese Versprechung zu erfüllen, welchenfalls die Schweden von der Obligation befreiet, nach ihrem Interesse und Belieben sich der Pacten bedienen könnten. Worauf der Freiherr von Schwerin replicirte, daß er selbsten dafür hielt, es würde mit dem Geld ziemlich hart hergehen und wäre dieses Versprechen wider seinen Rath geschehen. Se. Churf. Durchl. hätten versichert, daß Sie dazu die nöthigen Mittel herbeizuschaffen wissen wollten.

Dannenhero das Project im Rath verlesen, von Sr. Churf. Durchl. approbiret und also vollends zur Perfection gebracht ward. Als aber auch dieses darin wiederholt und enthalten war, daß kein Theil ohne Zuthun und mit Belieben des andern sich mit dem Feind in Tractaten eines Particulier-Friedens oder Stillstands einlassen sollte: so erinnerte der Herr Graf von Schlippenbach dabei, daß solchem zufolge der Feldzeugmeister beordert werden möchte, nunmehr ohne alles Zurücksehen auf den Gonsevski mit Nachdruck los zu gehen. Gleich wie Er dann auch dazumal den ausdrücklichen Befehl bekam, dem Gonsevski durch einen Trompeter alle Hoffnung zum Stillstand der Waffen abzusagen und denselben also fort ohnverzüglich anzugreifen. Es stünde auch damalen der Feind so nah, daß er etwa aufs längste innerhalb Tag und Nacht wäre zu erreichen gewesen. Allein man marschirte so

langsam fort, daß der Feind gute Zeit und von Allem Nachricht erhielt, sich hinter die Wildniß retirirte und einige Truppen von etzlich hundert Mann zurückließ. Diese wollte der Feldzeugmeister nicht aufheben, unter dem Vorwand, theils als wären ihrer zu wenig, etwas an Ihnen zu hazardiren, theils als würde der Feind dadurch angereizt, Sr. Churf. Durchl. Land mit Sengen und andern Verheerungen weiter übel zuzurichten.

Nach diesem sandte er den Herrn General-Major Dörffling und unsers Herrn Grafen von Waldeck Herrn Bruder Wolrad zu Sr. Churf. Durchl. und ließ um Vertheilung und Einquartierung der Völker sollicitiren. Worüber von Sr. Churf. Durchl. zu Labiau Rath gehalten und von Sr. Hochgr. Excell. ein schriftlich Gutachten eingeschicket ward. Weilen Sie aber vorhero zu mehrmalen empfunden hatten, wie schwer und verdrießlich es wäre, einen Rath mit Worten zu geben und die Mittel zur Execution blos in eines Andern und zwar dessen Händen zu sehen, welcher gemeiniglich das Contrarium mehr aus Haß gegen Ihrer Hochgr. Excell. von Waldeck Person als Confidenz auf den Grund und die Wahrheit seiner Rationes und, welches noch das Schlimmste war, mehrentheils mit ziemlichem Succeß zu sustiniren und zu behaupten pflegte: So exprimirten Sie in gedachtem Ihrem Bedenken keinen rechten und gewissen Schluß, sondern schlugen nur dreierlei Meinungen vor und zeigten dabey die bey einer jeden sich befindenden Difficultäten, damit Se. Churf. Durchl. dero hohen Verstand nach eine etwa erwählen möchten. Allein Se. Churf. Durchl. begehrten von Ihro eigentlich zu determiniren, was Sie endlich in diesem Fall am nützlich- und verträglichsten zu sein vermeinten. Da Sie Ihre Meinung dahin eröffneten, „wie daß man noch zur „Zeit die Völker nicht auseinander legen, sondern vielmehr die „Kranken und Desmontirten gegen andere aus den Quartieren „verwechseln und also die Armee nach Möglichkeit verstärken, auch „den Feind continuirlich verfolgen sollte und müsse.“ Es war aber der Herr General Dörffling Ihro hierin gar eifrigst zuwider und wollte betheuern, daß allein um dieser Ursach der gethane Vorschlag nicht practicabel wäre, weilen um den Ort herum, wo die Völker stehen sollten, bis auf 20 Meil Wegs und weiter keine

Fourage, Brod noch andere Lebensmittel mehr zu finden wären. Es wußten Se. Hochgr. Excell. von Waldeck zwar wohl, daß sich solches nicht allerdings, wie es auch die Erfahrung hernach genugsam bezeugte, also verhielt. Nachdem Sie aber Se. Churf. Durchl. mehr auf jene Seite inclinirt befanden, mochten Sie ferner nicht viel Redens machen. Es wurde also die Verlegung der Völker beschlossen, auch die Austheilung und Assignation auf die Quartiere würklich gemacht. Inmittels war ein Stillstand zwischen dem Feldzeugmeister und Gonsevsky, ohnerachtet solches denen Schwedischen nunmehr reiterirten Pactis offenbar entgegen lief, abgeredet und angenommen. Und obwohl Se. Churf. Durchl., daß es also wäre oder von dero Verordnung herrührete, dissimulirten, so bezeugte doch der vor Augen schwebende Effect und dieweil beide Armeen an dem Orte ohne Verrichtung einiger Feindseligkeit gegen einander stunden, vor gewiß, daß ohne eine sichere Correspondenz und Vertrauen man sich also nicht würde comportiret haben. Endlich kam der Betrug des Gonsevsky, wovor Se. Hochgr. Excell. von Waldeck vorher so treulich gewarnt hatten, leider mehr als zu viel an den Tag und in die Hände, in dem derselbe unter einem ohnvermerkten Prätext eine starke Partey von Ihm ab nach Masuren commandirte, welche daselbst sich zu einem Haufen zusammen rottirter Edelleute schlug, einen Streif und Einfall in Sr. Churf. Durchl. Land gegen Neidenburg that und nicht allein so viel unschuldige arme Leute gefänglich hinweg führte, sondern auch eine große Anzahl Dörfer auf einmal in die Asche legte. Man ward zwar dieses Anschlags par advis des Hauptmanns zur Neidenburg und des Hrn. Obristen von Wallenrod zeitlich genug gewahr, es ertheilten auch Se. Churf. Durchl. an Herrn Feldzeugmeister Befehl, eine gute Partei mit einigen Feldstücken gegen den Feind zu schicken. Aber da trainirte man so lange, daß mittelst diese grausame und erschreckliche That gänzlich vollbracht werden konnte. Ja, als endlich die Partey bey dem Hrn. Oberst Görtzky, welcher sie commandiren sollte, ankam, war doch dieselbe viel zu schwach und dergestalt nicht versehen, daß man sich damit dem Feinde, ohne die größe Gefahr, hätte präsentiren oder unter Augen

stellen dürfen. Man mußte vielmehr denselben gleichsam seinen barbarischen Muthwillen zu verüben sehen.

Indeß ging der König Casimir in Groß-Polen, nahm das Städtlein Lancitz mit Sturm den 24. Sept. 1656, das Schloß aber per Accord wiederum ein und bekam den Hrn. Obrist Bonin, Obrist Schoneich sammt allen andern Officieren und Soldaten darin gefangen. Ein gleiches that er mit Tauchell, Conitz und andern geringen Orten mehr, bis er auf Danzig kam, woselbsten er sich setzte und ein Lager aufschlug. Se. Kön. Majest. von Schweden erinnerten sehr oft, man möchte doch, dieweilen Sie mit Ihrer Armee gegen den König Casimir stünden, inmittelst Chur-brandenburg. Seits in Samogiten etwas gegen den Feind tentiren und vor allen Dingen Tikozin entsetzen. Se. Hochgr. Excell. von Waldeck unterließen auch nicht vor Ihre Person deswegen mehr-malige Erwähnung zu thun. Es wollte Alles nichts verfangen, sondern man ließ dem Gonsevksy Zeit und Gelegenheit genug, durch Anziehung mehrerer Völker in gedachtem Samogiten sich zu verstärken, folgends die Stadt Bierszen hinweg zu nehmen und also auch dieser Orten seine Sache auf einen breiten und festen Fuß zu setzen. Sonsten blieb der Feind mit 9 bis 10000 Mann daherum stehen, wo die Chur-Brandenburger, des General-Majors Dörffling Betheuerung nach, nicht eine Hand voll Futter, noch sonsten einige Lebensmittel sollten finden können. Mittlerweile fing das Eis an zu stehen, und gingen Ihro Majest. von Schweden bey Dirschau über, um Dero Vorhaben auf die Polen nunmehro mit allem Ernst fortzusetzen. Die Churbrandenburger aber er-hielten Kundschaft, daß die Polen auf deren Grenzen von Neuem sich versammelten und unter dem Commando des Saphia einen Einfall thun wollten. Deswegen ward bey Wehlau das Rendezvous angestellet, um allart zu seyn und nach des Feindes Contenance sich reguliren zu können. Ihro Majest. von Schweden berichteten hierzwischen, daß Sie aus einigen intercipirten Briefen eines feind-lichen Anschlags auf Preußen wären vergewissert worden, welchem vorzukommen eine Unterredung nöthig wäre. Worauf Se. Churf. Durchl. von Labiau nach Königsberg gingen und nebst dem Hrn. von Schwerin und Dr. Jena auch unsern Herrn Grafen von Waldeck

mitnahmen. Zuvor aber deliberirte man, ob man auf den Saphia, oder allein nach der Maszau mit der Armee gehen wolle. Dabey denn Se. Hochgr. Excell. von Waldeck zwar vorschlugen, daß man das Rendezvous also nehmen sollte, daß man sowohl nach Veranlassung des Feindes als auch dem, was etwa bey der Conferenz mit Ihrer Majest. zu resolviren gut gefunden würde, sich richten und den Entsatz Tikozins facilitiren könnte. Allein des Herrn Feldzeugmeisters Meinung, welche dahin ging, daß man stracks auf die Maszau gehn, mit denen Schweden sich congungiren und alsdann gesammter Hand agiren sollte, ward Sr. Hochgr. Excell. Vorschlag in diesem Fall vorgezogen. Indessen kamen Ihro Königl. Majest. und Se. Churf. Durchl. zu Holland zusammen und ließen Se. Majest. unsern Hrn. Grafen von Waldeck absonderlich zu sich fordern, um von Ihm zu erfragen, ob Sie recht offenherzig mit Sr. Churf. Durchl. reden dürften. Worauf Er sobald zur Antwort gab, daß Solches seines Dafürhaltens sicher und wohl geschehen könnte. Wie Er dann auch solches mit Sr. Majest. Erlaubniß Ihrer Churf. Durchl. überbrachte, welche Ihm hochbetheuerlich versicherten, alles dasjenige, was Sr. Majest. Ihro offenbaren würde, aufs treueste zu mesnagiren. Nachdem nun Sr. Kön. Majest. dieses Alles von Ihrer Hochgr. Excell. von Waldeck war referiret worden, kamen Sie zuförderst mit Sr. Churf. Durchl. allein zusammen und wurde hernach eine anderwärtige Conferenz in Beysein der Räthe beliebet. Zu dieser kamen Ihro Kön. Majest. zu Sr. Churf. Durchl. in dero Kammer und brachten den Herrn Grafen von Schlippenbach, Herrn Berenclau und Hrn. Resident Wolfsberg mit sich. Se. Churf. Durchl. hatten nebst dem Hrn. von Schwerin und Dr. Jena auch unsern Hrn. Grafen von Waldeck (wiewohl Selbiger in specie nicht darzu berufen war) bey Sich. Allwo stellte Ihre Majest. vor: Wie Sie zwar den Frieden mit Polen sehr wünschten und gern zu einem glücklichen Ausschlag befördert sähen; es wären aber die jenseitige Postulata fast zu ohnbillig und gar nicht auf einen beständigen Frieden gerichtet. Se. Kön. Majest. thaten sonsten, nach dem damaligen Zustand, die einen und anderen heilsamen Vorschläge und resolvirten endlich, mit vigoeur fort zu agiren und den Effect

des Friedens von Polen zu erzwingen. Sie hielten auch zu solchem Ende vor nöthig, die gesammte Armee zu theilen und mit einem Corps gegen den Memel-Strom, mit dem andern aber gegen Zarnetzky los zu gehen. Allein als man Brandenburgischer Seits ein Solches difficultirte und nicht annehmen wollte, ließen Sie einige von dero Völkern bey denen Chur-Brandenburgern stehen und separirten ihre Teutschen Regimenter des Vorhabens, mit der andern conjungirten Armee durch ganz Polen einen Streif zu thun und diese zu dero Garde bey sich zu behalten, worüber sich der Feldzeugmeister sehr formalisirte. Als endlich Ihro Kön. Majest. sowohl, als auch Se. Churf. Durchl. die Ordre an die Armee, auf den Zarnetzky zu advanciren und, wo möglich, Tikozin zu entsetzen ergehen lassen wollten, erinnerten Se. Hochgr. Excell. von Waldeck, daß Se. Churf. Durchl. solchen Falls in Preußen gar entblößt stehen würden und also die Nothdurft erforderte, etwas von Völkern zu behalten. Es ward des Ends zwar Anfangs resolviret, Sr. Churf. Durchl. Leib-Regiment und unsers Herrn Grafen von Waldeck Regiment bey sich zu behalten, allein auf anderer Leute Persuasion veränderte man solches in der Eile und mußte hernach Alles mit fort. Und zwar so gar, daß auch, wie Se. Churf. Durchl. zu Holland waren, Sie fast Niemand bei sich hatten, der die Pforten verwahren konnte, sondern auf Verordnung Sr. Kön. Majest. allererst 100 Mann aus Elbingen dahin kommen mußten. Sonsten war dieses Vornehmen Ihrer Hochgr. Excell. von Waldeck zum höchsten zuwider und sahen Sie vorhin, wie der Feind, wann zuerst die Armee weit genug fort marschirt wäre, sich solcher Gelegenheit zu ihrem großen Schaden und Verlust bedienen würde. Sie contestirten deshalben nochmals bey dem Herrn von Schwerin, wie Sie an dem gewissen hierauf erfolgenden ohnglücklichen eventu nicht wollten participiren. Es war aber die Sicherheit allenthalben so groß, daß man keine rationes mehr zu attendiren begehrte. Um diese Zeit wurden von beiden Seiten einige Räthe, um wegen der Legitimation, Vollmacht und anderer zu denen Friedens-Tractaten gehörigen Präliminarien die Nothdurft abzureden, deputirt. Auch wurde beschlossen, daß der Herr von Schwerin und Dr. Jena solchen Tractaten zu Marienburg von

Seiten Sr. Churf. Durchl. beiwohnen sollten, unsers Herrn Grafen Person aber wurde vorbeigegangen, welches Se. Kön. Majest. nicht wenig befremdete.

Diesemnach gingen Se. Churf. Durchl. auf Braunsberg, Königsberg und Labiau, Se. Hochgr. Excell. von Waldeck aber zu Ihrem Herrn Bruder Wolrad nach Bartenstein, welcher daselbst an den Kindesblattern krank lag und bald hernach starb. Allhier bekamen Sie die Zeitung von Eroberung des trefflichen Hauses Tykozin, welches wie eine Vormauer von Preußen war, auch sonsten zu Incommodirung des Feindes in Podlasken und zu Communication mit denen Cosacken, wo es wäre zu rechter Zeit entsetzet worden, einen sehr großen Vortheil und Beförderung hätte thun können. Nun vermochten Se. Hochgr. Excell. von Waldeck in soweit dieses Unglück vor Ihre Person nicht zu ändern. Sie ließen aber sich nichts desto weniger angelegen sein, auf alle nöthige Gegenanstalt dieses Orts zu denken. Sie schrieben deßwegen alsobald an alle Commandanten und Hauptleute, daß sie sich wohl in Acht nehmen und Alles, was sie immer könnten, an Völkern auf- und zusammenbringen sollten. Sie berichteten auch an Se. Churf. Durchl. den gefährlichen Zustand und erwähnten, wie es eine hohe Nothdurft sei, einige übel versehene Plätze in specie Bartenstein, Schlippenbeil und Rastenburg mit Ammunition zu versehen und zu Ihrer eigenen höchst nöthigen Sicherheit ein Regiment von der Armee zu sich abfordern zu lassen. Allein das Letztere hielt man noch zur Zeit für unnöthig, wegen des Uebrigen aber wurde einige Verordnung gemacht. Nicht lange nachher sahe man zu Königsberg das Feuer allenthalben auf dem Lande ausbrechen und war des Wehklagens und des Lamentirens über die Crudelität und grausame Tyranney an Sr. Churf. Durchl. Unterthanen kein Ende. Um desto mehr, weil man sich mit einiger Retirade oder nöthigen Defensions-Mitteln durch Beibehaltung etlicher Völker, ohngeachtet so vielfältig geschehener Erinnerung, nicht hatte versorgen, noch auf solche vor Augen schwebende Zufälle bei Zeiten hatte denken wollen. Worüber Sich Seine Hochgr. Excell. dergestalt betrübten, daß Sie zu Bartenstein etwas ohnpäßlich darniederlagen, nicht so sehr wegen natürlicher Schwäche

des Leibes, als vielmehr wegen des bei Ihro überhand genommenen Brast und Chagrins, indem Sie Sich aller Mittel beraubt sahen, Ihre Charge mit Ehren zu bedienen und eines guten Ausschlags des geführten Comportements sich zu versichern. Gestalt dann auch Se. Churf. Durchl., wenn Se. Hochgr. Excell. schon zugegen waren, eine Zeitlang fast alle Sachen durch den Obrist Lacave zu verrichten pflegten und weder das Wort Ihro selbst gaben, noch durch gedachten Obristen oder einen Andern an Sie bringen ließen. Als man aber zu Königsberg das Feuer aufm Lande ziemlich brennen sahe und daß Zarnetzky bei Danzig angekommen wäre, Kundschaft einlief, ließen Se. Churf. Durchl. unsern Hrn. Grafen von Waldeck fragen, wie Er nunmehr vermeine, der Sachen zu rathen oder etwa solchem äußerst verderblichen Unwesen vor dem gänzlichen Untergang einen Riegel vorzustecken. Se. Hochgr. Excell. bedauerten zuvörderst, daß Se. Churf. Durchl. dergestalt und durch ein so scharfes Mittel an Seinem, des Hrn. Grafen, vorigen Rath zu gedenken und die bisherige Sicherheit zu bereuen erinnert würden. Er sah sonst fast keine Rettung mehr, indem Sie nicht allein von allen Völkern entblößt stunden, sondern auch nicht einmal rechte Kundschaft haben konnten, wo die conjungirte Armee anjetzo stünde. Dennoch gaben Sie diesen Rath: „Daß man Alles, was reiten könnte, in aller Eil aufsitzen ließe, „sodann die besten aus den Kranken und Desmontirten, welche „kurz zuvor bei die Bagage in die Quartiere, um sich zu refrä„schiren, wären verlegt worden, nebst dem, was von Striems Reu„tern noch anwesend, zusammenbringen und also mit Resolution „(welches Sie vor Ihro Person, auf Se. Churf. Durchl. gutfinden, „selbst zu exequiren mit Freuden übernehmen wollten) dem Feind „entgegen gehen sollte. So würde derselbe verhoffentlich, als der „ohne das seinem angebornen Hochmuth nach mehr auf den Namen „als auf die That zu sehen pflegte, davor in etwas stutzen. Man „würde so mittlerzeit zum wenigsten von der Armee einige Nach„richt bekommen und alsdann deroselben den hiesigen Zustand zu „wissen machen können.“ Se. Churf. Durchl. ließen sich diesen Vorschlag wohlgefallen und versäumten nun Se. Hochgr. Excell. von Waldeck nicht, alle schleunige Anstalt zu verfügen, daß Sie

sofort des andern Tages auffsein und fortgehen möchten. Inmittelst hatte etwa der Feind sich besorget, daß, wann er also von vornher mit denen Chur-Brandenburgern zu thun bekäme, unterdessen die Armee durch einen andern Weg ohnvermuthet ihm in den Rücken gehen würde, zog sich derowegen von selbsten wieder zurück und verließ damit die treffliche apparente Advantage an diesem Ort. Sonst hätte er fast ohne allen Zweifel, sonderlich bey dazumal zugefrornem Hafen, vor Königsberg gehen, selbige Stadt sammt Sr. Churf. Durchl. eigenen Person und Dero ganzem Hofstaat hinweg nehmen und in seine Hände bekommen können. Woran vielleicht auch dieses eine Ursache mit gewesen sein mag, daß der Kais. Resident d'Isola durch seine Finessen und damit er die präsente Hoffnung zum Frieden hintertreiben möchte, (welcher inmittelst zu Marienburg tractiret wurde) und der des Königs von Polen Gegenwart auf der Nähe desiderirte, es zuwege hatte gebracht, daß gedachter König zu Danzig nicht länger verblieb, sondern daselbst hinweg geholet werden mußte. Wie dann ein solches ins Werk zu setzen Czarnetzky mit seinen Völkern sich herunter begab, dem die Chur-Brandenb. Armee nacheilete und ihm noch unterwegens zu begegnen vermeinte. Sie ward aber jeder Zeit durch die starke Arriere-Garde von ihm dergestalt abusirt, daß er inmittelst mit der Haupt-Armee zur rechten Hand längs der Weichsel durch, hernach bei Neuburg rechts zwischen den Quartieren der Regimenter, die Ihro Kön. Majest. von Schweden bei Ihro hatten behalten, herauskommen und also sein Vorhaben wegen Abführung des Königs ungehindert vollbringen und ins Werk richten konnte. Nachdem nun also Tykozin über, auch der Czarnezki und Saphia aus Preussen sich wiederum in so weit verloren und hinweg begeben hatten, schickten Se. Churf. Durchl. unsern Herrn Grafen von Waldeck nebst dem Herrn von Schwerin und Dr. Jena zu Ihro Kön. Majest. von Schweden, um mit Deroselben wegen Beförderung des Friedens, auch wie inmittelst die Kriegsactionen dirigirt und fortgeführt werden sollten, Unterredung zu pflegen. Ehe Sie aber mit Ihro Majest. selbst zu sprechen kämen, überlegten sie unter sich mit reifem Nachdenken, ob Sie allerdings bey dem Buchstaben ihrer Instruction präcise bleiben und anderster nichts

als nach derselben vornehmen und expediren sollten. Sie fanden aber insgesammt vor sicherer und rathsamer, erstlich die Motionen zum Frieden mit Polen, um den Argwohn einer Unbeständigkeit von Sr. Churf. Durchl. abzuwenden, nicht solennirter oder in forma propositionis, sondern allein in genere und per discursum bey Ihrer Majest. zu hinterbringen. Sodann auch wegen Anstellung der Kriegsactionen nur Ihro Kön. Majest. Raths zu erfragen, nicht aber Deroselben Sr. Churf. Durchl. Intention sobald ganz offenherzig und vollkommen zu entdecken, sondern dabei dahin zu sehen, daß die Völker also repartirt würden, daß Se. Churf. Durchl. ein absonderliches Corps gegen Litthauen dero absoluten Disposition gebrauchen, folglich wegen Posen und Gross-Polen sich in Sicherheit zu stellen und zugleich die Gefahr von dem Marsch in etwas abwenden könnten. Im Uebrigen aber resolvirte man mit dem Könige einige Völker nach Groß-Polen und zwar unter Sr. Hochgr. Excell. von Waldeck Commando gehen zu lassen. Gestalten Ihro zu dem Ende nebst Ihren bereits habenden Regimentern noch etzliche andere von Reutern und Dragonern assigniret und zugegeben, auch eine Instruction dahin ertheilet wurde, daß Sie vorerst mit Ihro Königl. Mayest. von Schweden sich conjungiren und Deroselben Ordre, so lang Sie mit Sicherheit in die vier Woiwodschaften Posen, Calisch, Lantsitzen und Siradien ankommen könnten, geleben sollten. Dafern aber der König allzuweit hinter gedachten Woiwodschaften advanciren wollte, sollten Sie, jedoch mit Manier und ohne dessen Desgusto, sonderlich bey Posen oder daherum von ihm sich suchen zu separiren. Dann Folgendes an einem bequemen Ort Posto fassen und die übrigen aus denen Reichs Provinzen darzu ordinirte Völker erwarten, ein klein absonderlich Corps formiren und anstatt Sr. Churf. Durchl. wie ein General-Gouverneur gedachte Woiwodschaften administriren. Nichtweniger war in gedachter Sr. Hochgr. Excell. Instruction enthalten „wie Sie in Religions-, Geist- und weltlichen Sachen, „sodann Civil- und Criminal-Gerichten sich daselbst verhalten „sollten. Deßgleichen sollten Sie wegen Aufrecht- und Unterhal„tung einer Armee von 6000 Mann mit den Ständen capituliren „und sonsten in allen Dingen, Milizstaat nach, Sicherheit und

Se. Churf. Durchl. Interesse ordonniren und einrichten. Ingleichen wie weit Sie gedachte Stände bei ihren Privilegien zu lassen hätten. Diejenigen, die sich ergeben, möchten Sie höflich tractiren, die Widerspenstigen aber durch nachdrückliche Mittel disponiren und zum Accommodement bringen. Sodann sollten Sie den Fürsten Ragotzky, welchergestalt die Conjunction mit ihm zu befördern, in dem Einem und Andern sondiren, dessen Freundschaft gegen Se. Churf. Durchl. unterhalten und endlich auf gegebene Veranlassung wegen einer Defensions-Alliance eventualiter sich heraus lassen.

Inmittels ward durch den schleunigen Aufbruch des Königs von Danzig die zu Marienburg durch die Französischen, Staatischen und anderen Mediatoren bereits präliminariter incammirte Friedenshandlung in so weit aufgehoben und zerschlagen. Man konnte aber nicht wissen, ob nicht während solchen Marsches selbige reassumirt würde. Deßhalb beliebten Se. Churf. Durchl. unsern Herrn Grafen von Waldeck auf solchen Fall den Mons. d'Obresynsky eventualiter beizuordnen und Instruction zu ertheilen, wie Sie Sich etwa bei angehender Reassumtion der vorgedachten Friedens-Tractaten wegen Sr. Churf. Durchl. zu interponiren und dero Interesse zu observiren hätten.

Sobald nun Se. Churf. Durchl. unsern Herrn Grafen von Waldeck benachrichtigt, daß diejenigen Truppen, welche ihm nach Groß-Polen mitgegeben werden sollten, zu Wormis angekommen wären, eilte Er, so viel Ihm immer möglich war, dahin, um daselbst alle Nothdurft einzurichten und zum Aufbruch fertig zu halten. Als Er aber hinkam und befand, daß an selbigen Regimentern ein großer Abgang und Mangel erschien, schickte Er den Obersten Spaen mit einem Memorial an Se. Churf. Durchl. und ließ erinnern, daß man wegen Ergänzung des vorgedachten Defects die nöthige Vorsehung thun wolle; welches aber schlecht erfolgte.

Demnächst und sobald Se. Hochgr. Excell. von Ihro Kön. Majest. Nachricht erhalten, daß Sie Ihren Marsch nunmehr fortzustellen im Werk begriffen wären, machten Sie Sich alsbald auf und trafen Dieselbe noch bei Thoren. Obnunwol Se. Churf. Durchl. an Ihro Hochgr. Excell. von Waldeck geschrieben hatten, wie Sie nun-

mehro, da der Feind von den Märkischen Grenzen sich ab- und auf Zenstochova, um ferner gegen den ankommenden Ragotzky und Cosacken zu advanciren, sich begeben hätte, auch Ihren Marsch darnach zu richten hätten und die rechte Hand zu nehmen beordert, so konnte doch Selbigen nicht nachgelebt werden. Ihro Majestät erhielten nämlich eben zu der Zeit Nachricht, daß der Ragotzky schon bei Cracau angekommen und bereits gegen Sie heranmarschirte, um die Conjunction zu vollziehen. Zugleich auch, daß Saphia nach Samoisch ginge und daselbst durch Anziehung der Armee, die König Casimir (welcher sich in Person zu Zehnstochova befand) bey Peterkowa stehen hatte, ein mächtig Corps zu formiren und also die vorbesagte Conjunction mit dem Ragotzky zu verhindern suchte. Sie trugen daher Bedenken, Se. Hochgr. Excell. von Waldeck dermalen von sich zu lassen. Excell. berichteten dies von Thoren aus an Se. Churf. Durchl. in der Hoffnung, Sie würden damit um so mehr zufrieden sein, als es hochnothwendig war, Se. Majest. gegen die genommene Resolution auf die Versicherung, die Ihro von Sr. Churf. Durchl. durch den Herrn Grafen von Schlippenbach geschehen war, nicht sogleich zu disgustiren. Dieses war auch Ihrer Hochgr. Excell. von Waldeck in der Instruction sonderlich und mit ausdrücklichen Worten eingebunden. Man sollte vielmehr das Vorhaben des Feindes wegen Hinderung der Conjunction mit Ragotzky bei Zeiten und mit ohnfehlbarem Effect zu hintertreiben suchen. Sie gingen also mit Ihro May. fort auf Lobitz zu. Als Sie ungefähr 3 Meilen von da angekommen waren, ließen Sie alle Generals-Personen nebst etlichen von den ältesten Obersten zusammenberufen und thaten in eigener Person eine über die Maßen treffliche Proposition. Sie stellten darin den gegenwärtigen Zustand ausführlich vor und erwähnten verschiedentlich, was etwa anjetzo am nöthigsten zu thun, und wie die Actionen aufs nützlichste anzustellen und zu prosequiren sein möchten. Sie schlossen endlich dahin, daß ohne einiges Zurücksehen der Ragotzy, soweit man nur von ihm Kundschaft haben könnte, mit zusammen geholter Armee aufzusuchen und dasjenige, was alsdann unterwegs vorfallen würde, nach Kriegsmaximen und wie sich ein jedes am besten schickte, zu exequiren wäre. Nun wußten

Ihre Königl. Mayest. diesen Schluß mit solchen vernünftigen Rationibus zu befestigen, daß Sie damit durchdrangen und endlich Alle miteinander auf Ihre Seite brachten. Und zwar ohngeachtet alles Gegenerinnerns, welches von Sr. Hochgr. Excell. von Waldeck und Andern mehr geschah, absonderlich wegen der Ungewißheit, ob und wo der Ragotzky anzutreffen wäre, auch wie der ganze feindliche Schwarm anrennen und Schaden thun könnte, ehe Sie sich etwa conjungiret. Se. Hochgr. Excell. von Waldeck durfte sich also vor Ihre Person diesem Werk nicht entziehen, sondern mußte in das, was von Ihro Mayest. und dem gesammten Kriegsrath vor gut befunden ward, billig mit einwilligen und zu ersprießlicher Resolution nach allem Vermögen befördern helfen. Und dies um so mehr, weil widrigenfalls Se. May. solches höchlich würden empfunden haben. Auch würde es Ihrer Hochgr. Excell. nicht verantwortlich gewesen sein, dergestalt ohne illimitirten Special-Befehl von Ihrer Instruction abzugehen, oder derselben zuwider zu handeln. Sie waren in derselben aber angewiesen bis nach geschehener Conjunction bey Ihrer Mayest. zu verbleiben und inmittelst Dero Ordre zu geleben. Darum berichteten Sie denn dieses Alles und wie dadurch das gemeine Interesse und der Zweck secundiret werden könnte dermalen an Se. Churf. Durchl. In demselben Moment lief nun die gewisse Kundschaft ein, daß Ragotzky ohnweit von Ihrer Armee mit seinen Völkern bereits anmarschirt käme, so daß dem Feind vermuthlich die Hoffnung, die Conjunction zu verwehren, vergehen würde. Es war darum sehr zu befahren, es möchte derselbe bey solcher Desperation seine Wohlfahrt auf Diversiones setzen und demnach den Anfang in Preußen machen. Sie advisirten dieses also Sr. Churf. Durchl. in einem Post-Scripto, mit angehängter Erinnerung, dero daselbst habende Armee ohnverzüglich zusammenzuführen und etwa den Herrn Feldmarschall Steinbock sammt dessen Truppen an sich zu ziehen und allenfalls sich in guter Postur finden zu lassen. Allein dieses ward negligirt und die Zusammenführung der Völker, aus der Ursache, daß noch kein Gras im Feld zu bekommen wäre, vor unmöglich gehalten. Wie nun Se. Kön. May. obgedachtermaßen glaubhaftig war berichtet worden, als stände die Armee

des Königs von Polen bey Peterkowa, so commandirten Sie unsern Herrn Grafen von Waldeck mit einem starken Vortrupp darauf zu, um die Gegend des Landes und den Staat des Feindes ein wenig zu recognosciren. Sobald Er jedoch in selbiger Gegend ankam, befand er den Ungrund solchen Rapports. Nichts desto weniger nahm er die Stadt, so viel von außen geschehen konnte, in genaue Besichtigung. Er judicirte darauf, daß es ein Ort wäre, welchen man wegen seiner guten Situation wohl fortificiren und der zur Feststellung Sr. Churf. Durchl. Interesses in Groß-Polen (indem er zu dem Palatinat Siradien gehörig war) einen trefflichen Vortheil geben könnte. Er resolvirte, selbigen zu emportiren und begehrte zu dem Ende, daß Se. May. zur Favorisirung dieses Vorhabens etwas an Fußvölkern nebst einigen Stücken übersenden möchte.

Nach deren Empfang ließen Se. Hochgr. Exc. von Waldeck die Stücke sofort aufpflanzen und zu einer Attaque Alles fertig machen. Es wollte aber die Guarnison den Ernst nicht erwarten, sondern ergab sich alsbald in Ihre Devotion. Darauf legten Sie, auf Gutfinden Ihrer Mayest., welche indessen mit der übrigen Armee auch in Person angekommen waren, 100 Mann von Ihren Dragonern hinein. Als sich nun die Leute nicht allein in der Stadt, sondern auch der Adel auf dem Lande ziemlich geneigt vor Se. Churf. Durchl. und dero Protection zu begehren bezeigte, machten Sie alle mögliche Anstalt, Sr. Churf. Durchl. Interesse allda auf guten Fuß zu stellen. Sie hinterließen auch einen Commissarium daselbst mit vollkommener Instruction, wie er etwa solcher Inclination sich bedienen, die Stände ferner menagiren und sonst Alles zu Dienst Sr. Churf. Durchl. einrichten sollte. Wie Sie denn bereits zuvor ein General-Ausschreiben an die gesammten Landstände besagter Woydschaften gethan, Ihre habende Commission notificirt und aller guten Intention von Sr. Churf. Durchl. versichert hatten.

Mittlerweile bekamen Se. Churf. Durchl. Nachricht, daß die gedachten Stände in Groß-Polen aber nachmals (wie allbereits unterschiedlich, ob wohl ohne effect war tentirt worden) entschlossen wären, sich mit Sr. Churf. Durchl. in Tractaten ein- und des

Ends Ihre Deputirten nach Cüstrin kommen zu lassen. Se. Hochgr. Excell. von Waldeck schickten daher Copie eines Schreibens an den Herrn Grafen von Witgenstein, worin Dieselben Ihm der Reassumtion der bemeldeten Handlung zu Cüstrin aufgetragen und instruirt hatten, wie weit Er gegen die Groß-Polnischen in dem Einen oder Andern sich herauslassen und was er ihnen nachgeben und versprechen sollte. Hierbei kam Sr. Hochgr. Excell. nicht allein Ordre zu, daß Sie auf den Fall, da die angeregten Tractaten wohl zu Ende laufen und die Stände also sich willig ergeben würden, alsdann die Richtung eines Corps von 6000 Mann, wie sonsten anbefohlen war, unterlassen und nur die Festungen mit gehöriger Guarnison sammt anderer Nothdurft versehen sollten. Dabei ward Ihro auch freigestellt, entweder allda zu verbleiben und das Gubernium zu führen, oder aber nebst deren Truppen zu Sr. Churf. Durchl. zu stoßen. Bald darauf wurden Se. Churf. Durchl. anderwärtig advisirt, daß die Handlung zu Cüstrin sich nicht wohl anlassen, noch die Deputirten von den Ständen zu einem annehmlichen Accommodement sich verstehen wollten. Sie schrieben deßhalb aus Königsberg, daß Se. Hochgräfl. Excell. von Waldeck mit denen bei sich habenden Truppen alsofort nach Groß-Polen gehen und dessen Eingesessene bewegen sollten, auf räsonabele Conditionen unter Sr. Churf. Durchl. Protection sich zu begeben. Nach Verrichtung dessen aber sollten Sie dasjenige, was die nächst vorige Ordre besagte, in Acht nehmen und werkstellig machen. Doch hätten Sie solches, wie im Post-Scripto gemeldet war, zuvor Ihrer Kön. Mayest. zu hinterbringen, in der Hoffnung, Selbige würden, wofern sonst nichts Hauptsächliches vorfiele, Se. Hochgr. Excell. von Waldeck von sich lassen. Diese unterschiedlichen Ordres waren aber nicht allein der ersten Haupt-Instruction in den meisten Punkten zuwider, sondern auch einander selbst. Daneben waren sie so obscur und undeutlich gesetzt, daß Sie nicht ersehen konnten, wie sie es anfangen oder denselben so nachleben sollten, damit Sie weder bei Ihrer Mayestät, noch bei Sr. Churf. Durchl. in Verantwortung geriethen. Solches machte Sie nicht wenig perplex.

Inmittelst erhielten Sie Nachricht, daß Ragotzky ohnfern Cracau mit einigen Truppen angemarschirt käme, weswegen Se.

Königl. Mayestät recta via auf denselben loszugehen und sich mit Ihm ohne ferneres Zurücksehen zu conjungiren resolvirten. Se. Hochgr. Excell. von Waldeck aber wollten nunmehr um so weniger von Ihro lassen, als es gefährlicher war und mehr zu besorgen stand, es möchten die annoch zusammenstehenden beyden feindlichen Polnischen und Litthauischen Armeen mit aller Macht sich bemühen, die diesseits vorhabende und Ihnen zu gewissem Ruin gereichende Conjunction zu verhindern. Sie bestunden darum nochmals dabey, daß Se. Churf. Durchl. nicht allein in Betracht der Schuldigkeit, das gemeine Interesse und die Desseins, so man Anfangs bey diesem Feltzug gehabt, beständig und bis zum glücklichen Ausgang zu befördern, sondern auch wegen der Versicherung, so Ihr durch Se. Churf. Durchl. Schreiben sowohl, als den Hrn. Grafen Schlippenbach Namens Deroselben wäre geschehen, keine Ursach haben würden, dieses Sr. Hochgräfl. Excell. Verbleiben zu improbiren. Wie denn auch Se. Kön. Mayestät, so oft Ihro Hochgr. Excell. von Waldeck etwa wegen der Dimission gedachten und wie Sie wünschten den von Se. Churf. Durchl. Ihro so vielfältig zugekommenen Ordren endlich ein Genüge zu thun, fast jedesmal empfindlich und sich dadurch sehr disgustirt bezeugten, daß also unser Herr Graf an seinem Ort sich nicht entschlagen konnte Sr. Mayest. in dero gnädigsten und hochweisen Gutbefinden gehorsamst Folge zu leisten und im Uebrigen auf dero Verantwortung es ankommen zu lassen. Und zwar dieses um so mehr, dieweil Se. Churf. Durchl. nicht allein in der ersten Instruction ausdrücklich eingebunden, sondern auch in denen folgends überschickten Ordren deutlich wiederholt hatten, sich anders nicht, als mit gutwilliger Verstattung Ihrer Mayest., oder da dieselbe Seiner nicht weiter vonnöthen haben würden, zu separiren und die Fortstellung des Vorhabens in Groß-Polen vor die Hand zu nehmen. Hierzu kam noch dieses, daß Ihro Mayest. sich mehrmalen erboten, sobald es nur wegen contenance des Feindes möglich und allein die Brücke bei Warschau über die Weichsel vollends würde verfertigt seyn, den Fortmarsch nach gedachtem Groß-Polen mit einer Convoy und sonst allem designirten Vorschub stattlich zu befördern und auf den Fall der Noth durch wirkliche Assistenz zu secondiren. Inmittelst

aber und ehe solches geschehen könnte, sollte die Generalität in Pomesellen Sr. Churf. Durchl. in Groß=Polen, oder wo es sonst nöthig, succurriren. Inzwischen kamen sie zu Moliworyce an, allwo Ihro Mayest. den Ragotzky in Person erwarteten. Sie empfingen ihn auch noch desselben Abends mit dero ganzen Armee in voller Bataille und mit zwei Salven=Schüssen. Die Ragotzkische Armee, welche mehrentheils in Cosacken und Ungarn bestand und bis auf 5000 Mann geschätzt wurde, hatte ohnweit davon ihr Lager geschlagen, daß also die würkliche Conjunction in soweit glücklich und ohne Hinderniß vollzogen ward. Hierauf hielten Ihro Mayestät mit den Fürsten Kriegsrath und verlangten, daß Se. Hochgräfl. Excell. von Waldeck sich gleichfalls dabey einfinden möchten. Dieses aber evitirten Sie aus Besorgniß, es möchte wegen der Präcedenz mit dem Ragotzky Difficultäten geben. Es wurde darauf auf Sr. Hochgr. Excell. und Mons. d'Obresynsky's requirirtes Einrathen nach Kriegsräson beschlossen, mit aller Macht den Feind zu verfolgen, bis er entweder geschlagen, oder ganz zerstreut würde. Zu dem Ende ward resolvirt, eine Brücke bei Warschau über die Weichsel zu halten, beiderseits zu agiren, Warschau wiederum weg zu nehmen, den Reichstag zu Zenstochova zu verhindern und die Schwedische Guarnison aus Cracau, gegen Dareinlegung der Ragotzkyschen, heraus zu nehmen. Des andern Tages hatten Se. Hochgr. Excell. bei dem Ragotzky Audienz, welcher große Begierde bezeugte, die zu Sr. Churf. Durchl. habende Affection in dem Werk und mit der That bei dieser Gelegenheit zu demonstriren. Auch tractirten Sie unsern Herrn Grafen von Waldeck dem Französischen Abgesandten in Allem gleich. Dieweil es aber schien, daß sonst und etwa in Gegenwart Sr. Mayestät Er, Ragotzky, den gebührenden Rang difficultiren würde, evitirte Er dergleichen Gelegenheit, wodurch sich etwas Präjudicirliches zutragen möchte. Unterdessen continuirten Ihro Churf. Durchlaucht verschiedentlich an Sr. Hochgr. Excell. von Waldeck zu schreiben, daß Sie mit Ihren Truppen nach Groß=Polen sich begeben und daselbst dasjenige, was Ihre Commissionen und der Ihro bekannte Zweck erforderte, vollbringen sollten. Jederzeit aber war diese Clausel dabey gefügt: „Wann Se. Mayest. Ihrer entrathen und

und es ohne Dero Uebeldeuten füglich geschehen könnte.“ Se. Hochgr. Excell. von Waldeck vermerkte zugleich, daß, im Fall nicht etwa ohnvermuthete Gefahr oder sonst erhebliche Nothwendigkeit unter der Hand es verursachen würde, Ihre Dimission vor gänzlich hinaus geführtem Dessein bey dieser Conjunction schwerlich erfolgen dürfte. Deshalb begehrten Sie, um endlich einen gewissen Grund zu haben und sich aus aller Verantwortung zu setzen, Se. Churf. Durchl. wollten doch belieben, Ihro auf nachfolgende Punkte eine expresse ohnclausulirte Ordre zu ertheilen. Nämlich „ob ohnerwartet Sr. Kön. Mayestät Bewilligung, auch „wann Sie schon Nachricht hätten, daß wegen der Postpoliten und „anderer zusammenrottirter feindlicher Völker Ihr unterwegs Gefahr „bevorstände, Sie nichts desto weniger von der Armee sich ab„thun und mit denen bei sich habenden wenigen Leuten allein „fortmarschiren, und dieweil Se. Churf. Durchl. nicht gemeint „wären in Groß-Polen ein Corps zu behalten, ob Sie dann auch „keine Werbungen anstellen und keine andern Oerter als nur „Calisch und wie stark dasselbe besetzen sollten?

Dieses und was sonst Se. Churf. Durchl. durch eine klare Ordre Ihro aufgeben würden, waren Sie bereit, auch mit freudiger Dargebung ihres Bluts, ohne einiges Absehen oder Bedenken zu erfüllen. Inmittelst lief die Zeitung ein, daß die Litthauische Armee von der Polnischen sich getrennt hätte und jene nach dem Bugk, diese aber gegen Warschau marschirt sein sollte. Hierauf resolvirten Ihre Mayest., unsern Herrn Grafen von Waldeck noch selbigen Abends mit 12 Esquadronen Deutschen und Schweden nebst noch 3000 Ungarn auf Warschau zu schicken, um den Feind daselbst loszutreiben und so viel möglich auf flüchtigen Beinen zu halten; zugleich aber und insonderheit also zwischen einzugehen, damit die beiden Armeen von einander getrennt bleiben müßten. Unterdessen wollten Ihre Mayest. nach dem Bugk advanciren und die Litthauische suchen. Se. Hochgr. Excell. marschirten darauf, bekamen aber bei Warschau die Kundschaft, daß Zarnensky 3 Meilen von da zu Okynyon stände. Sie gingen deßhalb noch selbigen Abends dahin und wie Sie ihn nicht fanden, vollends auf Praga, wo sie erfuhren, daß er eben des vorigen Tages da-

selbst über die Weichsel gegangen wäre. Sie mußten sich also wiederum zurück zu Ihrer Königl. Mayest. von Schweden begeben. Gleichwohl hatte man so viel erhalten, daß des Feindes Armeen separirt und der Reichstag zu Zenstochova zerschlagen worden war. Das Vorhaben auf Warschau aber wurde vor diesmal dadurch gehemmt, daß der Ragotsky allzulangsam in seinem Marsch war, auch zur Theilung der Armeen und daß er absonderlich agiren sollte, sich nicht verstehen wollte. Ihro Mayest. beschlossen also Litthauisch Grasch zu emportiren und selbiges mit Ragotzkischen zu besetzen. Auch wollten Sie in eigener Person mit denen noch in Pomerellen seienden Völkern, etlich tausend Ungarn und den Leuten, welche theils Sr. Hochgr. Excell. von Waldeck wirklich bei sich, theils, dero in Ihrer Instruction enthaltenen Versprechen gemäß, aus Deutschland zu bekommen versprochen hatten, jenseit der Weichsel auf König Casimirs Actiones Achtung haben. Inngleichen wollten Sie die vom Feind in Groß=Polen eroberten Plätze recuperiren und also den Staat Sr. Churf. Durchlaucht befestigen. Daneben aber begehrten Sie, es möchte Sr. Churf. Durchl. belieben, einen Theil von dero Armee sammt dem Corps, so General Steinbock commandirte, conjungiren zu lassen. Dabei aber wurde versichert, dafern der Zustand Sr. Churf. Durchl. unter der Hand es erfordern würde, solle ihre Armee allezeit der Gefahr entgegen gehen, dero Lande decken und nichts desto weniger Sr. Churf. Durchl. Leute, auf dero Erfordern, verabfolgen zu lassen. Der Rest von der Armee könnte zur Defension der Grenzen verwendet und übrigens allgemachsam auf die Oesterreichischen Actiones advertirt werden. Mit diesen aber hätte es doch endlich nicht so viel zu bedenken, wofern nur Se. Churf. Durchl. resolviret wären, nach der Zeit und Gelegenheit an dem einen und anderen Ort Dero Truppen beistoßen, oder befundenen Dingen nach, mit der ganzen Macht etwas tentiren zu lassen.

Diese und dergleichen Discurs haben Se. Hochgr. Excell. von Waldeck auf Begehren Ihrer Kön. Mayest. nicht allein an Se. Churf. Durchl. überschrieben, sondern auch durch Mons. d'Obresynsky, der damals zurückreis'te, mündlich hinterbringen lassen. Hierbei ließen Ihro Kön. Mayest. inständigst erinnern: Se. Churf. Durchl.

wolle doch beständig resolvirt bleiben, mit Nachdruck zu agiren und durch säumhaftes Conportement bei Ausführung eines so wichtigen Desseins den Lauf des Glücks nicht vorsätzlich hintertreiben und demselben gleichsam einen Damm vorschütten.

Hierauf wurde dann, vorgemachtem Schluß zufolge, Se. Hochgr. Excell. von Waldeck mit etlich 1000 Mann Ungarn und Deutschen von Ihro Königl. Mayest. aus commandirt, die Passage nach Grasch und die Situation des Ortes selbst zu recognosciren. Nachdem Selbige nun bei Tuchanice über den Paß gegangen und nahe bis an die Stadt gerücket waren, schickten Sie des Königs Trompeter hinein, um ihnen Ihr Vorhaben zu notificiren, und, was sie zu thun gesinnt wären, zu vernehmen. Sie gaben aber zur Antwort, daß des folgenden Tages Sr. Kön. Mayest. ihre Erklärung schriftlich zugestellt werden solle.

Se. Hochgr. Excell. von Waldeck zogen sich hierauf, Ihrer Instruction gemäß, wieder über den Paß zurück, setzten sich daselbst und thaten Bericht an Ihro Mayest. Diese schickten des andern Tages unserm Herrn Grafen noch mehr Volck und Stück, mit der Ordre, wiederum vor die Stadt zu gehen und einen Anfang zu der Attaque zu machen. Demzufolge ließen Se. Hochgr. Excell. des folgenden Morgens früh die Truppen in Bataille mit aller Vorsichtigkeit ausmarschiren. Nachdem nun Kundschaft eingekommen war, daß der Feind nur etliche Meilen von Ihnen stände, so stellten Sie bei den Paß eine starke Arriergarde. Nach Ihrer Ankunft vor der Stadt ließen Sie sofort 6 Batterien aufwerfen, auch von zweien alsbald die Stücke spielen. Inmittelst schickten Sie nochmals einen Trompeter hinein, um sie vor Unglück zu warnen und zur Uebergabe zu ermahnen. Hierauf begehrten sie den General=Major Steinritzen und Mons. Potcammer gegen andere Geisel, welches Ihnen auch verwilligt ward. Als sie aber eine gewisse Zeit begehrten, schlug Ihnen der König, welcher inmittelst in Person angekommen war, solches ab und verstattete nicht mehr als nur eine Nacht. Darüber zu verhandeln, kam der Castellan heraus. Weil aber der König diesen Ort dem Ragotzky schon zuvor übergeben hatte, so ließ er ihn auch mit der Direction der Tractaten allein gewähren. Er erinnerte jedoch dabey, daß

nebst seinen Deputirten auch Ihro Hochgr. Excell. von Waldeck wegen Sr. Churf. Durchl. admittirt wurden. Anfangs recusirte er aber dies um deswillen und wollte es nicht verstatten, weil dieser Ort in die Ihm assortirte Partey gehörte, dahero Se. Churf. Durchl., als welche mit Ihm Dato in keiner Alliance stünden, dabei weder zu gewinnen, noch zu verlieren hätten. Als aber Ihro Kön. Mayest. Ihm sagen ließen, daß Sie alsdann auch die Ihrigen davon abbehalten wollten, ließ Er es endlich zu. Se. Hochgr. Exc. aber mochten nun in Person nicht dabey seyn, sondern trugen solche Commission dem Oberst Wallenrod auf. Und zwar theils, um alle Gelegenheit zn vermeiden mit dem Ragotsky wegen des Ranges in einen Streit zu gerathen und dabey vielleicht Se. Churf. Durchl. in etwas zu präjudiciren, theils, weil der Kön. Schwedische Reichskanzler Graf Oxenstirn deswegen diesem Werk ebenmäßig in Person nicht beywohnen wollte, weil gegenseits so geringe Leute zu demselben verordnet waren.

Wie nun die Tractaten geschlossen und also der Platz an den Fürsten gänzlich quittirt war, auch Se. Mayest. durch Vorschläge sowohl als wirkliche Assistenz sich heftig bemühet hatte, einen solchen importanten und wohlgelegenen Ort mit Ammunition, Proviant und Repartirung der Werke wohl beständig zu versehen, nahmen Sie Ihren Weg wiederum nach der Weichsel. Sie befahlen dem Marggrafen nebst Graf de la Garde die Brücke über den Bugk zu verfertigen und sodann die Nothdurft an Schiffen und Anderem zu der Weichselbrücke herzuschaffen. Auch wurden die Regimenter in Pommern, Bremen, Vehrden und Pommerellen beordert, unter dem Commando des General-Majors Bötgers sich zusammen zu ziehen und mit dem General-Lieutenant Grafen von Dona sich zu conjungiren.

Im Uebrigen ward das Dessein also formirt, daß General Steinbock bei Ragotsky diesseits der Weichsel verbleiben und ein ander Corps mit Sr. Hochgr. Excell. von Waldeck nach Groß-Polen gehen sollte. Auch sollte unterwegs Warschau eingenommen, eine Brücke, mit einer guten Fuhrt verwahrt, daselbst gemacht und die in Groß-Polen annoch besetzten Orte versehen werden. Die übrigen aber sollten erobert und hernach Anstalt gemacht werden,

sowohl die Garnison aus Cracau sicher herauszubringen, als Samoisch und Zenstochova zu emportiren. Se. Hochgr. Excell. von Waldeck mußten diese Resolutiones auf Ihrer Kön. Mayest. Befehl an Se. Churf. Durchl. berichten. Zugleich mußten Sie nochmals erinnern, nicht allein dero voriges Begehren wegen Beischusses einiger Völker von Sr. Churf. Durchl. Armeen mit ohnverbleiblichem Nachdruck und Effect zu secundiren, sondern auch zu besserer Ausführung der Groß-Polnischen Commission in specie zunächst vornehmender Attaque der bei dem Vornehmen von dem Feind einbekommenen Plätze Calisch und Lansitz eine Nothdurft von Ammunition, Materialien und dergleichen entweder zu Cüstrin, oder an einem sonst gelegenen Ort parat zu halten. Damit nun von Sr. Hochgr. Excell. von Waldeck nichts versäumt werden, sondern in allen Stücken Ihre Sorgfalt herfürscheinen möchte, schickten Sie zu allem Ueberfluß Mons. Börteln zu Sr. Churf. Durchl. Sie ließen durch denselben von den Progressen des letzteren Zuges, wie ingleichen der Ursache, warum Sie sich so lange bey Ihro Kön. Mayest. hätten aufhalten müssen, referiren. Auch berichteten Sie, warum Sie das Groß-Polnische Werk nicht ohnedem hätten angreifen können und wie nunmehr zu dessen glücklicher Expedition alles Vornehmen von Ihro Mayest. selbst dirigirt würde. Zugleich gaben Sie an, was von Demselben an Volk, Geld, Ammunition, Materialien, Ingenieurs und dergleichen vor nöthig gehalten würde. Anbey ließen Sie bitten, daß doch die, laut erster Instruction, nach Groß-Polen versprochenen Völker aus dem Reich dermaleins marschiren und auf den Polnischen Grenzen sich fertig halten möchten. Ebenso möchten Sie die Recruten aus dem Clev- und Märkischen durch nachdrückliche Anstalten befördern. Sodann möchten Sie das Werk mit den Herzogen von Braunschweig wegen Annehmung der Völker in die Guarnisonen beschleunigen und zu Werk richten. Endlich möchten Sie auch, auf allen Fall und dafern etwa nach inzwischen kommenden ohnvermuthlichen Veränderungen Ihro Kön. Mayestät veranlasset werden möchten, die Execution vorgedachten Desseins noch auf eine Zeitlang zu suspendiren, Ihro inmittelst ohnconditionirte Ordre ertheilen, wie Sie Sich alsdann verhalten sollten. Hierauf bekamen Se. Hochgr. Excell. von

Waldeck zur Antwort, daß kein Geld noch Ingenieurs vorhanden wären und daß man mit dem Herzog von Braunschweig nicht übereinkommen könnte, sodann daß die Recruten aus dem Clev- und Märkischen schwerlich parat sein würden. Wegen der Ammunition aber hätten Se. Churf. Durchl. alle mögliche Verordnung gethan, auch beordert, daß einige Compagnien von den Witgensteinischen, Bodelschwingischen, Grondeischen und anderen Regimentern marschiren sollten. Es war aber dessen zum Theil kein Erfolg, oder es geschah doch aufs wenigste so langsam, daß darüber die beste Zeit verstrich und inmittelst man in keinem Stand war, etwas Hauptsächliches zu unternehmen. Bei den Leuten Sr. Hochgr. Excell. von Waldeck erschien nämlich ein solcher Mangel an Pulver, daß Sie auf den Nothfall fast keinen Schuß hätten thun können.

Um diese Zeit sahen Ihro Kön. Mayest. bereits, was vor gefährliche Wetter von Dänemark und Oesterreich gegen Sie heraufstiegen und wie alsdann in Groß-Polen sowohl das gemeine, als Sr. Churf. Durchl. Particular-Interesse nothwendig bey Seite gesetzt werden müßte. Sie hätten deswegen noch gern einen Ritt auf den Feind gethan und Sr. Churf. Durchl. den versprochenen Dienst in Groß-Polen prästirt. Zu dem Ende befahlen Sie Sr. Hochgr. Excell. von Waldeck, sich selbst zu Sr. Churf. Durchl. zu erheben und derselben zu hinterbringen, daß die von Deroselben veranlaßte mündliche Conferenz Sr. Kön. Mayestät sehr angenehm wäre, Sie auch deßwegen in Person sich herunter begeben wollten. Zugleich sollte Excell. auch sonst von allen Sachen den Zustand und die hohe Noth remonstriren und dabei versichern die aufrichtige und beständige Intention Sr. Mayest., wie Sie, im Fall nur von Seiten Sr. Churf. Durchl. nach Räson agiret und verfahren würde, das Werk noch allenthalben auf einen guten Fuß zu stellen vertraueten. Sie hätten deßhalb in specie zu solchem Ende dem Feldmarschall Steinbock alle Dero bey sich habenden Cavallerie bereits zugegeben und dahin Ordre gegeben, nebst dem Fürsten Ragotsky den Feind an dem Ort, wo er am considerabelsten wäre, mit Macht anzugreifen, zu zerstreuen und also den Weg zu eröffnen, die Cracauische Guarnison mit Sicherheit an sich ziehen

zu können. Sie erachteten deswegen für nöthig, den General-Major Görtzen, welcher von Sr. Churf. Durchl. mit etlichen 100 Mann auf Poltofsko, um daselbst Jhro Kön. Mayest. zu empfangen, geschickt worden war und jetzo aus Mangel an Ordre weiter mitzugehen sich beschweren wollte, dahin zu beordern. Er sollte zu gedachtem Feldzeugmeister stoßen und die vorhabende Cavalcade mit ausführen helfen. Es wollten Se. Mayest. aber doch Sr. Hochgr. Excell. von Waldeck Truppen mit nach Plotsko nehmen, Jhro einige Regimenter zuordnen, um Posen wo möglich zu entsetzen und wiederum zu proviantiren, bis die Guarnison glücklich aus Cracau gebracht wäre und man alsdann mit Nachdruck das Dessein in Groß-Polen anfangen und auf einmal abthun könnte. Mittlerweile würde ratio belli erfordern, Sr. Churf. Durchl. übrige Armee gegen Tikozin oder Samogiten advanciren oder aufs wenigste zusammen ziehen zu lassen. Und das aus dem Grunde, damit nicht etwa des Feindes ganze Força nach der Haupt-Armee sich wenden dürfte, auch man sich auf den Nothfall, da die auswärtige Hülfe zu stark eindringen sollte, sich conjungiren und also mit desto mächtigeren Arm den Streich versetzen oder auspariren könnte. Dieses haben Se. Hochgr. Excell. von Waldeck dazumal nicht allein aus den Mund Jhrer Kön. Mayest. in Jhr Memorial aufgeschrieben, sondern auch noch mit eigener Hand dabey das Eine und Andere notirt.

Se. Hochgr. Excellenz nahmen vor Jhrer Abreise Abschied von dem Fürsten Ragotsky, welcher Sie aller Affection zu Sr. Churf. Durchl. versicherten. Sie traten folgends Jhre Reise auf Königsberg an, verspürten aber daselbst bald, daß wegen des ankommenden Oesterreichischen Successes die Constellationen sich merklich geändert und man auf das Anbringen des D'Isola allbereits große Reflexion genommen hätte. Denn ob man wohl vermittelst dieser und jener Verordnung das Ansehn einer Beständigkeit zu behalten suchte, so mochte doch dabei das kaltsinnige comportement nicht sehr verdeckt werden. Jhre Kön. Mayest. penetrirten mit Dero hohem Verstand tiefer und vermerkten wie die Resolutionen auf wankenden Füßen standen schon hieraus, daß man in Allem, was Sie vorschlugen und zu eilfertiger Expedition recommandirten,

so cunctant und schläfrig verfuhr. Aber auch daraus, daß man diejenigen Mittel negligirte, welche ohnfehlbar zu stattlicher Erhaltung des Hauptzwecks würden gereicht haben, insonderheit daß mit den 1700 Mann von dem Herzog von Braunschweig die Guarnisonen besetzt und dagegen die Brandenburgischen herausgenommen und zu andern Nothwendigkeiten hätten employiret werden können. Indeß wurden der Grondeich und Bodelschwing, welche noch immer nach an Se. Hochgr. Excell. von Waldeck überschickten Liste Ihro einige Völker zuzuführen beordert waren, wieder contramandirt und zurückgerufen. Aus diesen und andern dergleichen Sachen waren die Veränderungen der Consilien und consequenter die Geringschätzung des Haupt-Interesses in Polen genugsam zu ermessen.

Anstatt daß man nämlich die von Ihrer Kön. May. begehrten Völker mit dem Feldzeugmeister Steinbock noch einmal am rechten Ort angreifen, sodann in andern von Sr. Hochgr. Exc. von Waldeck vorgestellten triftigen Desseins Se. Mayest. mit schleunigem Nachdruck hätte secundiren sollen, bekamen Sie eine abermalige Ordre, mit Ihren übrigen Truppen von dem Königsberg ab nach Groß-Polen zu gehen und allda nach Sr. Churf. Durchl. Intention zu agiren. Im Fall aber sich zutragen würde, daß Ihro Mayest. Sr. Hochgr. Excell. in andern Wegen wiederum benöthigt wären, seien alsdann zuförderst die Ursachen solchen Incidents vorher fleißig zu überlegen und endlich nach Befinden sich gleichwohl zu conjungiren. Vor allen Dingen aber sey dahin zu sehen, daß, dafern Ihro Mayest. etwa von Oesterreich noch innerhalb des Königreichs Polen feindlich attaquirt würden, Sie Deroselben die schuldige Assistenz leisteten. Außer den Polnischen Grenzen aber, oder da vielleicht die Polen geschlagen und sich auf die Oesterreichischen Erblanden retiriren würden, sollten Sie von Ihro Mayest. absetzen und wie Sie auf solche Fälle keine Ordre hätten, sich entschuldigen. Das deßhalb, weil Se. Churf. Durchl. bey dem Haus Oesterreich gern in Freundschaft bestehen und Selbigem zur Offence keine Ursach oder Anlaß geben möchten.

Hierbei ward Se. Hochgr. Excell. von Waldeck eine Instruction dahin zugestellt, daß Sie bey Ihrer Zurückkunft bey Ihro

Kön. Mayest. hinterbringen sollten, wie Se. Churf. Durchl. vor dieſesmal zu der anerbotenen persönlichen Zusammenkunft (da doch der König sich bereits aus Polen bis auf Thoren heraus begeben hatte) sich wegen gewisser Ursachen nicht schicken könnten. Wegen des Wahltags sollten Sie das Eine und Andere communiciren, sodann zu Beilegung des Dänischen Werks auch einen Vergleich mit den Holländern rathen. Vor allen Dingen aber sollten Sie auf die Beschleunigung des Polnischen Friedens nach allem Vermögen bei Deroselben arbeiten, gestalten Se. Churf. Durchl. dafür hielten, daß bey dieser Zeit-Conjuncturen Se. Kön. Mayest auf Anderes nicht denken, noch etwas Mehreres suchen sollten als den Frieden.

Ihre Kön. Mayest. befremdeten sich sehr über diese, Ihrer Meinung nach aller Räson und der versprochenen Beständigkeit zuwiderlaufende Proceduren. Sie bedauerten das Sr. Churf. Durchl. bevorstehende Unglück, wünschten, Dieselben hätten nicht unterlassen, die von Ihro selbst beliebte und zu höchst nöthiger Berathschlagung wegen gemeiner Sicherheits-Mittel angesehene mündliche Conferenz zu besuchen. Oder es wäre gerathen gewesen, daß Sie um deßwillen sich nicht so weit herunter bemüht hätten. Im Uebrigen müßten nunmehr Dero Desseins wegen so langweiligen Verzugs, und da Se. Churf. Durchl. Ihre Völker abgefordert, geändert und Alles bis zur Wiederkunft des Grafen Schlippenbachs, welchen Sie an Se. Churf. Durchl. abgefertigt und auf alle Sachen instruirt hatten, ausgesetzt bleiben. Sie wollten alsdann eine Resolution fassen, inmittelst aber Ihre Armee, um selbige zu defendiren, auf die Netz stellen, oder nach Veranlassung in Holstein führen, hernach den Reichs-Admiral Wrangel daselbst lassen und Sie vor Dero Person wiederum herausgehen, auch dafern unterdessen die Oesterreichische Armee in Polen ankommen würde, derselben zuförderst eine Bataille liefern lassen. Mit den wenigen Truppen, die Se. Hochgr. Excell. von Waldeck führen sollten, wüßten Sie nichts auszurichten. So würde auch das Vorhaben in Groß-Polen wenig Vortheil geben können, im Fall Se. Churf. Durchl. nicht gesinnet wäre, nach Kriegs-Maximen ein Hauptwerk zu agiren. Doch stellten Sie Ihrer Hochgr. Exc. frey, ob Sie Posen proviantiren wollten, wozu Sie noch, wann

es bald geschähe, zu helfen intentioniret wären. Uebrigens hielten Sie dafür, Se. Churf. Durchl. würden wohl thun, wenn Sie Dero Leute eng beisammen hielten, damit, wenn der ganze Schwarm auf Sie losgeflogen käme, Selbige alsdann bastant wären. Das Werk wollte nämlich mit Nachdruck angegriffen seyn, damit man nicht hernachmals den so großen Verlust der Zeit und Kosten vergeblich bereuen müßte. Den Frieden belangend, wären Sie zu demselben zwar allerdings geneigt, es seye aber nicht genug zu demselben zu rathen, wenn nicht dergleichen Mittel gezeigt würden, wodurch er mit Reputation und Nutzen zu erhalten seyn möchte. Nachdem Sie aber versichert wären, daß sowohl das Dänische Unwesen als die Verhinderung des Friedens mit Polen nicht von Ihnen, resp. denen Polen und Dänen selbst, sondern von exteris (als Oesterreich) verursachet und getrieben würde, hielten Sie Ihres Ortes gänzlich dafür, es möchte dem Werk nicht besser geholfen werden, als wenn man, sobald nur möglich, zur Hauptquelle, woher solche perniciosa consilia geflossen kämen, geraden Weges ginge und dieselbe verstopfte. Sie müßten darauf nun bedacht seyn, sich durch alle ersichtlichen Wege aus der Noth zu helfen, es stehe auch hierin von den Alliirten mit Ihro an, wer da wolle.

Unterdessen näherte sich unter der Hand der Oesterreichische Succurs mit aller Macht, auch griff der König von Dänemerk Se. Kön. Mayest. von Schweden allerwegen in den Reichs-Provinzen feindlich an: Die Garantie aber der Stände wollte nicht zu rechter Zeit erfolgen, sondern alle Gefahr Sr. Mayestät auf den Hals kommen. Daher mußten Sie Ihro Macht zusammenziehen, Polen gänzlich quittiren und sich nach Holstein herunter begeben. Wie nun die Polen die Chur-Brandenburgischen wenigen und dazu in schlechten Stand befindlichen Völker allein gegen sich stehen sahen, liefen sie an allen Orten unter den Gonsiefsky und Saphia in großer Menge zusammen. Weil die Brandenburger sich aber nicht bestant befanden, wurden sie genöthigt, sich hier und dahin zu verkriechen, das arme Land aber der grausamen Tyranney des erbitterten Feindes zu übergeben.

Oesterreichischer Seits setzte man hierbei aber Sr. Churf.

Durchl. gewaltig zu und versuchte Dieselbe bald durch gute und stattliche Offerten, bald mit Trotz und feindlichen Bedrohungen gegen Dieselbe dahin zu bringen, daß Sie wider alle eingegangenen Puncte und Verbündniß, ja wider Eid und Gewissen die Schweden verlassen, hingegen Ihr und der Polen Partey ambrassiren sollten. Es wurden Deliberationes angestellt und von dem Einen dies, von dem Andern ein Anderes gerathen, nachdem die Affecten, Furcht und Hoffnung bey einem Jeden prädominirten. Die meisten Stimmen aber inclinirten allgemachsam dahin: „die„weil die extremitäten anjetzo so groß wären und allem Ansehen „nach es mit Schweden so über und über gehen dürfte, daß von „daher wenig Assistenz oder Rettung mehr zu erwarten, als müßte „man aus der Noth eine Tugend machen, durch einen Particular„Frieden mit Polen sich helfen und zwar unter dem Prätext, als „hätten die Schweden zuerst desertirt.“ In Summa, es war aus denen zur Behauptung solcher Opinion geführten Argumenten genugsam abzunehmen, daß man endlich kein groß Bedenken tragen würde, nach erheischender Gelegenheit gar mit Polen und Oesterreich anzuspannen und etwa an Unterdrückung der Schweden einen vermeinten Vortheil oder Aufnehmen zu suchen.

Ihro Hochgr. Excell. von Waldeck schickten gleichfalls über den gegenwärtigen Zustand Ihre Gedanken verschiedentlich ein. Sie zielten sowohl darin als sonst in allen Ihren Rathschlägen hauptsächlich da hinaus: „daß zwar vor wie nach der Friede vor den „einigen Zweck alles Thuns und Vornehmens billig zu halten sey, „es könne aber derselbe, oder müßte anders nicht als universal „seyn. Daher wäre den Polen alle Hoffnung zu einem Particular„Tractat sowohl durch allerhand kräftige Remonstrationen, als „dadurch zu benehmen, daß man sich in continuirlicher starker „Verfassung erhielte gleichsam zu einem noch langwierigen Kriege. „Sollte nun vielleicht dieser entstehen und etwa ein allgemein „beständiger Friede nicht zu Wege zu bringen seyn, so würde man „alsdann an die Neutralität sich zu halten und dieselbe dergestalt „einzurichten haben, daß man auf die Schweden nichts denn allein „keine würkliche Assistenz bis zum Erfolg des Friedens ihnen zu „leisten renuntiirte. Inmittelst seien die mit denselben einge-

„gangenen Pacta zu suspendiren und zu versprechen, Einen sowohl „wie den Andern als Freund zu tractiren. Auf alle weitere Zumuthung „aber sei anders nichts zu äußern, als daß man den äußersten Fleiß „anwenden und darauf bestehen werde, daß bey dem Frieden das„jenige erlangt werde, was Sie etwa ferner desiderirten. In „Summa, es wollte mit höchster Vorsichtigkeit hierbey zu procediren „und vor allen Dingen dahin zu sehen sein, daß man es als treu „verpflichtete Bundesverwandte gegen Schweden verantworten könne. „Man möge sich dadurch nicht in neue Difficultäten oder Krieg „einwickeln, noch viel weniger aber verursachen, daß man hernach „gezwungen seyn müßte mit den Feinden der Protestirenden, welche „sowohl die Conservation des Staates als Erlangung der Selig„keit in Ausrottung der Evangelischen gründeten, am Joch zu „ziehen und also sich selbst zu bekriegen. Dafern aber auch dieses „fehlschlagen wollte, wäre nichts mehr übrig als auf den Krieg „und glücklichen Ausgang der Waffen es zu wagen. Zu dem „Ende sei nebst ohnverzüglicher Verfügung aller nöthigen Anstalt, „zuförderst Gott der Allmächtige um gnädigen Beistand und guten „Rath eifrig anzurufen, nicht aber blos um Ausführung dieses „oder jenes eingebildeten Vorhabens. Es seyen ferner die Fried„häßigen durch allerhand zum Zweck führende Mittel auf die „rechte Bahn zu bringen, dem öffentlichen Feinde ein tapferer „Muth zu zeigen, den Bundesverwandten aber klarer Wein ein„zuschenken und ohnverfälschte Treue zu erweisen. Und endlich „seien die bei der bisherigen Kriegsverfassung begangenen viel„fältigen Fehler nachzusehen und auf deren Emendation mit Fleiß „zu arbeiten."

Hierauf zogen Se. Churf. Durchl. in Deliberation, ob Sie die Neutralität mit Polen, oder gar den Frieden machen sollten? Hierin aber konnten Se. Hochgr. Excell. von Waldeck, als dero Meinung verlangt ward, schlechterdings nichts einrathen. Und zwar aus der Ursache, weil Ihro Churf. Durchl. sich soweit mit Schweden engagirt und neben demselben, durch Hülfe fast aller Potentaten in Europa zu Dero eigenen Sicherheit, sowohl in regard des Königs in Schweden als derer, die Sie durch den in Königsberg gemachten Frieden, die Conjunctions-Tractaten zu Marien-

burg und den Tractat zu Labiau über die Souveränität sehr irritirt, den Frieden eher erlangen möchten, als wenn Sie Sich in die Arme der letztern gleichsam einwürfen.

Dieser Occasion bedienten sich Sr. Hochgr. Excell. von Waldeck Mißgünstige und brachten Ihro Churf. Durchl. auf die Gedanken, man müßte Sie zur Ergreifung der vorseienden Consiliorum und deren Ausführung entweder quovis modo bewegen, oder Ihro anzeigen, daß Sie Sich des Raths eine Zeitlang enthalten möchten. Jenes ins Werk zu richten, wurden Ihro von dem damaligen Gesandten des Ungarischen Königs Baron d'Isola große Offerten von Würden, Chargen und Geld-Summen sowohl wegen seines Königs, als des Königs in Polen gethan, dabey auch von Churf. Ministern angedeutet, als wenn selbige nur zu acceptiren Ihro Churf. gefällig wäre. Weil aber die Vorstellung selbigen Gesandtens gegen Ihrer Churf. Durchl. eigenes Interesse und Wohlfahrt, auch des Reichs Gesetze und Wohlstand zielte, declinirten Se. Hochgr. Excell. von Waldeck eine solche, in genereuser Meinung, es wäre Ihro schimpflich bei gerechten Intentionen des Gesandten sich durch Geschenke zu Ihrer Schuldigkeit aufmuntern oder bei so verdächtigen Vorstellungen, welche Gewissens und Ehren halber keineswegs zuläßig, sich bewegen zu lassen.

Die vorgestellte Enthaltung des Rathes hielten Sie gleichfalls für schimpflich, obwohl bei so gestalten Sachen zugleich annehmlich, so daß Sie dadurch beweget wurden, Ihre gänzliche Dimission zu suchen.

Se. Churf. Durchl. deutete Solches dahin aus, als ob Se. Hochgr. Excell. von Waldeck, nachdem Sie viel Gutes von Ihro empfangen, wegen gefährlichen Zustands Ihrer Sachen von Ihro abgehen wollten. Excell. aber stellte Deroselben vor, „Ihre zur „Continuation des Kriegs bis zum allgemeinen Frieden zielende „Meinung zeigte, wie Sie Leib und Alles mit Ihro zu wagen „bereit, aber solches ins Werk zu richten nicht im Stand wären. „Sie vermöchten bei Ihren Widrigen weder in Noth, noch bey „der Armee ohne Gefahr sich employiren lassen und sie seyen „deswegen zu solcher Resolution bewogen worden, um Ihro Churf. „Durchl. von Verdruß und sich von aller Ohngelegenheit zu be-

„freyen. Dafern aber Se. Churf. Durchl. Sie in Dero Diensten „ferner wissen und anderwärts employiren wollten, würden Sie „mit Ihrem Fleiß und Ihrer Treue fernerhin continuiren."

Hierauf resolvirten Ihro Churf. Durchl. Ihro die Statthalterschaft des Fürstenthums Minden und der Grafschaft Ravensberg zu übertragen, verwilligten auch, daß Sie Ihr Ober-Commando über die Festungen in der Mark Brandenburg mit dem Feldzeugmeister Sparr gegen das über die Festungen in Westphalen vertauschten. Sie versahen Sie mit gehörigen Instructionen und Commissionen, untergaben Ihrem Commando die General-Lieutenants Baur und Kannenberg nebst den 2 Generalwachtmeistern Eller und Spaen mit theils Ihren und andern Regimentern und Sr. Hochgr. Exc. Regiment zu Pferd und Dragonern, welche Ihro Herr Vetter, Graf Josias von Waldeck, als Oberst-Lieutenant über das erste ohnweit Danzig vorbeyführen wollte. Im Uebergehen über die Weichsel bey Dirschau aber befand er sich in seinem Marsch von dem Danziger Oberst Gordan mit etlichen Bataillonen zu Fuß und verschiedenen Esquadrons zu Pferd und Dragonern, ehe Ihre Dragoner von den Pferden kommen konnten, also attaquirt, daß außer einer Esquadron unter seines Rittmeisters Judex Commando die 2 Regimenter in Confusion gebracht wurden. (Judex begleitete die vor Ihm stehende Esquadron bis an die Danziger Stücke und facilitirte deren Eroberung durch die Schweden, die in Anzug waren, unter dem Commando des Königs-Bruders und zweier General-Majors, nämlich des N. und des Grafen von Dona). Graf Josias wurde verwundet und gefangen, machte sich aber wieder frey und brachte die Zerstreuten wieder zusammen.

Ihro Hochgr. Exc. von Waldeck gaben bey Ihrer Ankunft ins Minden'sche gehöriger Orten von Ihren Commissionen Part und hielten in Allen gehörige Ordre. Bald darauf erfuhren Sie, daß Ihr Regiment zu Fuß, ohne daß man Ihro die geringste Nachricht davon ertheilt, an einen Mann von wenig Meriten wäre gegeben worden. Hierauf ward eine schimpfliche Inquisition bey Ihrem Regiment zu Pferd und den Dragonern auf Befehl Sr. Churf. Durchl. vorgenommen. Ob Sie nämlich bey den

Werbegeldern, Beuten und Winterquartieren, nach Gewohnheit derer, welche solche Inquisition bey Ihrer Churf. Durchl. ausgewürket, etwas profitirt hätten. Wie sich aber 24,000 Thlr. fanden, die die Offiziere an Montirung ausgelegt hatten, ohne daß man ihnen etwas dazu gegeben, welche sie Sr. Hochgr. Excell. verehren wollten, hat man die Sache stecken lassen und die Minderung der Magazine in den Städten, sonderlich in Minden an die Hand genommen, auch des Baurs und und Bollsewins Regimenter durch den Prinzen Moriz von Nassau abgedankt, ohne daß Sr. Hochgr. Excell. von Waldeck die geringste Notification davon geschehen. Ja, als Se. Hochgr. Excell. einstmals wegen gewisser Beschwerden ein Memorial an Se. Churf. Durchl. durch den General-Major Eller überreichen ließen, werden Sie von Ihm einer sehr schimpflichen und gefährlichen Antwort benachrichtigt. Sie mußten also den Schluß endlich bey sich machen, daß Ihre Widrige und der Baron d'Issola Ihro Ehr und Leben in Gefahr zu setzen nicht ruhen, Sr. Churf. Durchl. der Wahrheit von Ihrer Conduite verdunkeln und Sie in steter Gefahr und Unruh halten würden. Auch würden Sie Sr. Churf. Durchl. Estat wegen solcher Mißgunst an den Orten, wo Ihro die Vorsorge aufgetragen worden, in Unsicherheit halten. Sie erachteten es daher Ehren und Gewissens halber für zuträglicher, wenn Sie den Particulier-Schaden, den Sie empfinden würden, wenn Sie solcher Gefahr zu entgehen die Churf. Dienste quittirten, gegen obige Considerationes balancirend, daß die Dienste eher zu quittiren, als jenes zu hazardiren sey.

Sie ließen daher zuerst Ihren Vetter, den Grafen Josias, seine Oberst-Lieutenants Charge quittiren und fertigten den damaligen Oberst-Wachtmeister von Eppe (einen in der Grafschaft Waldeck angesessenen Edelmann) mit einem Creditiv und Memorial an Se. Churf. Durchl., um Ihre Dimission zu begehren. Diese erhielt Er auch ohngesäumt. Zugleich schrieben Sie auch an alle Ihre Untergebenen, wie auch an die Commandanten Ihrer obgedachten Regimenter, daß Sie Ihre Dimission suchten und sich davon keineswegs würden abwendig machen lassen. Sie sollten also hinführo auf Seine Ordres nicht mehr reflectiren, sondern ihre Treue

Sr. Churf. Durchl. erweisen, wie es ihre Schuldigkeit erfordere. Ihro Hochgr. Excell. präsentirten auch Sr. Churf. Durchl. Ihre zwei Regimenter in guten Stand und ward das zu Pferd untergesteckt, das Dragoner-Regiment aber dem damaligen Feldzeugmeister Dörffling gegeben.

Cap. IX.

Ihro Hochgr. Excell. von Waldeck treten bey Ihrer Kön. Mayest. von Schweden in Dienste; kommen über Hamburg in Schonen an, reisen nach Cronenburg, suchen Schweden und Brandenburg zu reconciliiren wegen Kaiserlicher und Brandenburgischer Avocatorien. Die Dom-Probstei Halberstadt und Commenderei Lagow wird confiscirt. Expedition bei Coldingen. Emportirung der Insel Langland. Ihro Hochgr. Excell. von Waldeck wird ein Sohn, Gustav, geboren. Der Feind faßt Posto auf der Insel Vennö, deßhalb gehaltener Kriegsrath und gemachte Anstalt. Action bei Mittelfahrt gegen Stripsöder. Anschlag auf Vennö; Anstalt bei Eroberung von Nasio. Anschlag auf Vennecol. Ihro Hochgr. Excell. Reise und erhaltene Commission nach Deutschland. Ihro Kön. Mayest. von Schweden Absterben verursacht den Frieden. Sr. Hochgräfl. Excell. von Waldeck Rückreise nach Schweden. Dero Expedition und Rückreise. Excell. werden wegen Halberstadt und Lagow restituirt. Ao. 1656. 1658.

Nach erhaltener Dimission und wiedererlangter durch solche Dienste zuvor gebundener Freiheit überlegten Se. Hochgr. Excell., ob ohne Verletzung Ihrer Ehre und Reputation Sie außer Diensten bleiben könnten. Sie befunden aber, daß solches bei dem Widerwillen einiger Churf. Minister und Generalen eben so wenig geschehen könnte, als es Ehrenthalber nicht zuläßig wäre wegen der Opinion, welche selbige der Welt machen würden als ob Sie solcher Chargen, die Sie bekleidet, unwürdig gewesen. Excell. schickten deßhalb Ihren Vetter Grafen Josias, nachdem Se. Churf. Durchl. den mit Polen gemachten Tractat würklich eingegangen und mit allen in Frieden lebten, zu dem König Carl Gustav von Schweden und bezeigten Sich geneigt in der Charge eines Generals zu Pferd zu dienen. Sie achteten darum diesen Dienst unter allen als den vortheilhaftesten, weil genannter König Ihre Treue gegen Se. Churf. Durchl. zu seinem höchsten Nachtheil vielmals verspürt hatten, folglich auf Ihro Redlichkeit bauen konnte. Aber auch deßhalb, weil Sr. Churf. Durchl. Interesse damals erforderte,

mit demselben König in Freundschaft zu bleiben. Außerdem war es ohne einigen Scrupel erlaubt in eines fremden Königs Diensten gegen einen fremden König außer dem Reiche zu dienen. Und ob Sie wol bei des Königs schlechtem Zustand in Betracht der vortheilhaften Chargen, die Sie bei Ihrer Churf. Durchl. quittirt, wenig Nutzen zu erwarten hatten, so wollten Sie doch lieber mit Ehren sich dergleichen Chargen würdig bezeigen und dabei zu verderben hazardiren, als ein Gespött Ihrer Feinde leben. Dieses Alles notificirten Sie Sr. Churf. Durchl. in nachfolgendem Schreiben: Le zèle que j'ay eu pour le service de votre Altesse Electorale est connu au juge des coeurs, et s'il lui avoit plû, que vostre Altesse eust pû connaître la vérité de mon intention, j'en eusse eu beaucoup de satisfaction, mais depuis que j'ay vu avec deplaisir cesser dans votre Cour des maximes établies dans votre maison, surtout de l'intention, dont votre Altesse Electorale m'avait fait part plusieurs fois, mes avis désagréables les résolutions prises et mes desseins, quoique conformés à vos ordres, contrarier et que la continuelle remonstration, que j'en faisois, étoit sans remède, mais moy pas exempt de respondre des événements: je me suis vu forcé de demander ma démission, en alléguant les raisons, mais puisque votre Altesse Electorale a mieux aimé de me l'accorder, qu'à satisfaire à votre utilité, au moins, selon mon opinion, votre volonté m'a esté une très-singulière grace, mais comme dans ma liberté recouvrée je me vois obligé de chercher moyen pour voir, à quoy il a tenu, que mes soins dans le service de vostre Altesse Electorale n'ont pû avoir l'effect souhaitté, et pour m'aquérir plus de science dans le mestier, j'ay préféré dans les emplois, que je pourrois avoir celuy d'auprès Sa Majesté le Roy de Svède, puisque parmy les raisons importantes la prèmiere qui m'y oblige est la connaissance, qu'a Sa Majesté des fidèles services, que j'ay rendus à votre Altesse Electorale, et se peut promettre les mesmes de moy et avec moins de scrupule j'ay pû prendre cette résolution, puisque votre Altesse Electorale m'assure dans une de ses lettres, qv'avec personne n'estiez en mésintelligences et que mesme le Baron de Suerin a assuré mon Cousin le Comte Josias etc. à Kiel, que votre Altesse Electorale

estait en bonne intelligence avec sadite Majesté le Roy de Suède, comme je ne doute pas, que dans tout mon comportement hors de votre service vous connoistrez mon fidèle zèle pour votre bien, je suis plus que je ne saurois dire etc.

Sie erhielten aber hierauf keine Antwort, setzten also Ihre Reise über Hamburg fort nach dem König. Hier wurden Sie, nebst Ihrem Herrn Vetter Graf Josias und noch 6 Personen von einer Schwedischen Partei von 35 Reutern angegriffen. Einer aber, welcher Ihrer Hochgr. Excell. von Waldeck die Pistole angesetzt, wurde von Graf Josaias verwundet und dadurch die Partei veranlaßt, das Geraubte zu restituiren. Zwei Tage nachher wurde selbige Partei von Sr. Hochgr. Excell. von Waldeck nebst Ihrer convoy ertappt. Die Aussagen von dem Lieutenant, der die Partei dies- und vormals geführt, gab Ihro Ursache zu einem Verdacht, als ob es eine von Mißgünstigen angestellte Sache wäre. Dies, und da Ihre Hochgr. Excell. nicht gern Ihren Eingang mit einer Execution machen wollten, verursachte, daß Sie dieselben nicht verfolgten und der Lieutenant also ohne Strafe davonkam. Hierauf setzten Sie Ihre Reise fort und kamen den 20. August des 1658sten Jahres in Seeland bei Ihro Kön. Mayestät an. Diese hatten Copenhagen schon einige Wochen belagert und selbiges mit 7000 Mann zu Fuß attaquirt. Se. Hochgr. Excell. fragten bei Ihrer noch des Abends erlangten Audienz: ob nicht und wie wol die Stadt zu attaquiren und weil der Feind gesinnt wäre auszufallen, ob man nicht sobald mit demselben in die Stadt dringen solle? Worauf dieselben nach einiger Ueberlegung geantwortet, daß zwar dergleichen endlich wohl practicabel sei, wenn nur die Pforte nicht zu wohl verwahrt und man der Guarnison bastant wäre. Sonst aber möchte es mit Schimpf und großem Verlust abgehen. Die Belagerten thaten nun aber einen Ausfall und schlugen einen Oberst mit 100 Mann in den Approchen todt. Ihro Kön. Mayest. begaben Sich selbst dahin, um die Sache zu redressiren. Sie machten Anstalt, daß ein solcher Zufall nicht mehr zu befahren, und gaben Ihrer Hochgr. Excell. von Waldeck in gedachtem August 1658 Ihre Commission als General von der Cavallerie, und conferirten Ihro dabei die Obersten Charge

von der Königin Regiment. Auch gaben Sie Ihro Patent, ein Regiment Dragoner aufzurichten, nebst einer Pension von 4000 Thlr. vor Ihr Lebtag auf dero Zölle, ein austräglich Quartier in Jütland und Fühnen, sammt dem Commando daselbst und mit den angrenzenden Inseln.

Auf obige Niederlage hielten Ihro Kön. Mayestät Kriegsrath und beschlossen dieselbe Nacht es noch anzusehen und alles Volk in Bereitschaft zu halten. Des andern Morgens gingen Ihro Hochgr. Excell. von Waldeck in die Approchen und fanden, daß selbige sehr eng und tief, die Linie mit Loyementen übel versehen und die Batterien sehr schlecht wären. Auf erhaltene Nachricht, daß der Feind Miene zum Ausfall mache und als ob er Volk ans Land setzen wolle, Ponts und Schutten zusammenbrächte, hielt man abermals Kriegsrath. Man beschloß in demselben die ganze Infanterie zunächst in die Approchen unter den Wall von einem eingenommenen Ravelin zu logiren und die Linie mit verpalisadirten Redoutten zu verstärken. Hierauf fuhren Ihro Kön. Mastest. wieder nach dem Quartier und nahmen dabei den Herrn Grafen von Waldeck bey sich in die Kutsche und fragten Ihn, ob Er vermeinte, daß Chur-Brandenburg allein losbrechen werde. Se. Hochgr. Excell. antworteten darauf, daß, wenn die Oesterreichischen Ihro Churf. Durchl. nicht dazu vermöchten und mit Ihro sich conjungirten, es schwerlich geschehen werde.

Se. Hochgr. Excell. von Waldeck thaten hierauf eine Tour nach Cronenburg (welches der Reichs-Admiral Wrangel belagerte) und erkundigte sich dessen Zustandes. Sie kehrten darauf sofort zurück und erstatteten Ihrer Kön. Mayestät Relation von der Belagerung Cronenburgs (welches endlich mit Accord überging) dahin, daß der Ort ohnerachtet alles Fleißes, den der Reichs-Admiral anwendete, sich noch lange halten könnte. Es habe derselbe zwar die Gallerie angefangen, er müsse sie aber durch Canoniere aus den Casematten stets wieder ruinirt sehen. Doch würde der Reichs-Admiral, ohngeachtet er nur 1200 Mann zu Fuß und etliche Compagnien bey sich hätte, den Commandanten zu schrecken sich bemühen. Der König entdeckte dem Hrn. Grafen von Waldeck im Vertrauen sein Dessein, Copenhagens sich zu be-

mächtigen, begehrte aber, solches gegen Niemanden äußern zu wollen. Ingleichen gab der Graf Schlippenbach unserm Herrn Grafen zu verstehen, wie Ihro Kön. Mayest. gern sähen, daß Er zur Reconciliation des Churfürsten etwas contribuire und desfalls an Jemanden schreiben möchte. Dieses berichtete Er denn nicht allein an den Fürsten von Anhalt und Secretär Besser im Beisein des Herrn Grafen von Schlippenbach, sondern er meldete auch ferner, daß Ihro Kön. Mayest. von dem Churfürsten nichts begehrten, wollten auch der Alliance mit Holland und Polen nicht widersprechen und könnte der Churfürst durch den Frieden mit Polen in Preußen Sicherheit haben.

Inmittelst conjungirten sich die Oesterreichischen und Brandenburgischen Völker und bekamen Se. Hochgr. Excell. sowohl von Montecucoli, welcher die Kaiserl. Völker dem Könige in Dänemark zu Hülfe führte, als auch von Sr. Churf. Durchl. Avocatoria. Beide aber beantworteten Sie als ohngegründet und behaupteten Ihre Freiheit, einem fremden Potentaten gegen einen Fremden zu dienen so lange als das Reich mit Schweden nicht zerfiele, noch Schweden Se. Churf. Durchl. bekriegte. Allein Se. Churf. Durchl. ließen Ihrer Hochgräfl. Excell. von Waldeck die Thum-Probstei Halberstadt und Commenderei Lagow confisciren und an Andere conferiren. Es schreckte dies aber Se. Excell. nicht ab, mit Dero Fleiß und Treue zu continuiren. Sie traten also Ihre Reise nach Fühnen an, besichtigten unterwegs die Festungen, ersetzten die daselbst befindlichen Mängel, schafften alle behörige Nothdurft herbey und erwarteten den Feind auf bestätigte Nachricht, daß der Feind vor Friederichsöde gehen würde. Inzwischen gingen Sie mit 1200 Pferden auf Coldingen und nahmen Ihren Weg so, daß Sie ohnvermerkt an die Stadt kamen. Sie machten an 100 Mann, worunter auch ein Rittmeister, nieder und bekamen einige nebst mehr als 100 Pferden, wobey es nicht geblieben wäre, wenn nicht der Hausvogt zu Coldingen berichtet hätte, daß die Kaiserliche und Brandenburgische Armee, ohne die Polen, 8000 Mann stark, eine Meile von Colding auf der Straße von Repen stünde und gesinnt wäre, denselben Tag oder des andern Morgens gewiß vor Friedrichsöde zu gehen. Deßwegen kehrten Sie wieder

zurück und erließen an die Commissarios und Officiere Ordre sowohl wegen benöthigter Ammunition, als auch Complirung der Regimenter. Auch sonst machten Sie alle ersinnliche Anstalten zu einer tapferen Gegenwehr mit ohnermüdetem Fleiß.

Es unterblieb aber dieses der Feinde Vorhaben. Deßhalb machten Ihro Hochgr. Excell. von Waldeck alle Anstalten, auf Langlang einen Versuch zu thun. Zu dem Ende ertheilten Sie an verschiedene Kriegs-Officiere, in specie an Ihren Vetter, Herrn Graf Johann von Waldeck, Oberst Oeffener, General-Major Arenson, Oberst Weidenbach, Oberst Schönleben und Oberst-Lieutenant Taur Ordre, daß ein jeder von seinen anvertrauten Reutern ad 200 Mann, auch einige zu Fuß mit Carabinern nebst dazugehörigen Officieren parat halten sollte. Diese sollten mit Fourage und Lebensmitteln auf einen oder 3 Tage versehen sein und nach Neuburg, um daselbst embarquirt zu werden, geschickt werden.

Als solches geschehen, gaben Sie ferner Ordre an den Oberst Schönleben, mit den Schiffsbooten und dem Herrn Oberst Weidenbach sofort aus dem Hafen zu gehen und am Ende desselben liegen zu bleiben, bis er des andern Morgens den General-Lieutenant Horn vernehmen würde, zu welchem Er sich begeben und dessen fernere Ordre nachleben sollte. Hierauf eroberte man die Insel Langland und Ihro Mayest. bedankten sich gegen Ihro Hochgr. Excell. von Waldeck vor Dero in Behauptung solchen Desseins contribuirte Sorgfalt und gute Conduite und versicherten, solches allewege zu erkennen.

Se. Hochgr. Excell. ersahen einige Oerter in dieser Insel aus, um selbige zu befestigen, damit die milice sich auf den Nothfall dahin begeben könnte.

Am Ende des März 1659 erhielten Se. Hochgr. Excell. von Waldeck die erfreuliche Zeitung, daß Dero Frau Gemahlin einen jungen Herrn zur Welt geboren hätte, weßhalb Sie Se. Kön. Mayestät zu einem Taufpathen erbaten.

Inzwischen bekamen Se. Hochgr. Excell. Kundschaft von dem General Arenson, daß der Feind mit ohngefähr 500 Mann Reutern und Dragonern vor der Schanze zu Friederichsöde gewesen und unter beständigem Schießen aus Musqueten den Ort recognoscirt

hätte. Man hätte jedoch, so viel wie möglich, mit Canoniren solches zu verhindern und den Feind zu incommodiren gesucht, daß er nach einer Stunde wieder abgezogen. Es wäre also zu vermuthen, daß doch noch seine Absicht sein möchte, selbigen Ort zu attaquiren. Dieses berichteten Se. Hochgr. Excell. von Waldeck alsbald an Ihre Kön. Mayestät und bemüheten sich anbei sehr, das feindliche Quartier zu Coldingen zu Wasser aufzuheben. Zugleich schickten Sie einen Boten hinüber, um zu vernehmen, ob sie fleißig Wacht hielten. Sie befanden die feindliche Wacht in einem Boot auf dem Wasser aber allart indem sie, sobald das Schwedische Boot ankam, Feuer gab und Allarm machte, worauf dann alsbald in Coldingen die Trommel gerührt und Pechkränze angesteckt wurden. Sonst hörte man, daß die Patrouillen, die am Wasser ritten, deutsch redeten. Ihre Hochgr. Excell. schickten ein paar Boote aus, um zu versuchen, ob sie die Wacht ertappen und dadurch vom Feind gewisse Kundschaft bekommen könnten, zumal da gar veränderliche Zeitungen von demselben einliefen, daß man sich nicht recht darein finden konnte.

Inmittelst fielen verschiedene rencontres zu Wasser vor, wobey die Schweden jederzeit victorisirten, Se. Hochgr. Excell. aber machten wegen nöthiger Fourage, Ammunition und sonst solche Anstalten, daß Sie auf alle Fälle dem Feinde wohl unter Augen zu gehen sich getraueten. Endlich erhielt man Nachricht, daß die feindlichen Schiffe zu Segel gingen und ihren Cours hinter dem Inselchen Barson hernähmen. Deßhalb nahmen Se. Hochgr. Excell. von Waldeck das Pfalzgräfliche Regiment, den Herrn Oberst-Lieutenant Grafen von Nassau mit 100 Pferden und die Pfalzgräflichen Dragoner mit 2 Stücken zu sich und gingen alsbald neben der feindlichen Flotte her. Als sie nun bey Fünscho kamen und daselbst sahen, daß die Flotte vor dem Stendorperwieck an der holsteinschen Seite sich gesetzt, ließen Sie das Marggräfische Regiment an dem Dorf stehen. Sie gingen mit dem Schonlebischen und Pfalzgräfischen Dragonern nach Fünscho, woselbst zwei Schanzen mit des General-Majors Weyhers Dragonern und den Bremischen unter Oberst-Lieutenant Becker, etwa 70 Mann stark, mit 3 Stücken besetzt waren. Wie nun Ihro Hochgr. Excell. von

Waldeck sahen, daß der Feind Bilck(?) einnahm, beorderten Sie den Oberst Peter und Oberst Tauben zu Ihro zu kommen, den General-Major Bötticher aber, daß Er mit seinem Regiment und Oberst Weidenbach nach Wisersnis gehen sollte. Unterdessen kam der Reichs-Administrator Wrangel zu Ihro auf Fünscho, berichtend, wie er die Insel Vennö so besetzt hätte, daß an selbigem Ort nicht das Geringste zu befahren sey. Es ward auch damals bey des Herrn Reichs-Admirals Anwesenheit resolvirt, daß Se. Hochgr. Excell. von Waldeck bey dem Dorfe Fünscho so lange bis Sie des Feindes Vornehmen sehen würden, stehen blieben und hernach auf Mittelfahrt sich begeben möchten. Deßhalb beorderten Ihro Hochgräfl. Excell. den Oberst Peter, mit einer Schwadron nach Fünscho zu kommen. Ehe Sie aber kaum eine Stunde zu Fünscho gewesen waren, ließ Sie der Oberst Peter wissen, daß die feindliche Flotte zu Segel ginge und noch am Lande wäre. Hierauf marschirte Ihro Hochgr. Excell. mit dem Regimente dahin. Weil aber inmittelst Ihro Nachricht zukam im Namen des Obersten, daß die Schiffe bereits durch die Enge bei Vennö bei Mittelfahrt vorbei wären, ließen Sie beordern, daß die Regimenter stehen blieben, bis sie die rechte Beschaffenheit selbst gesehen hätten. Dem aber zuwider hatte ein Anderer, den man nicht erfahren konnte, Ihnen die Ordre gebracht, ganz wieder zurück zu gehen.

Als nun Ihro Gräfl. Excell. zu dem Oberst Peter kam, lag die ganze Flotte auf einen Musquetenschuß vom Lande entfernt von demselben, ohne etwas zu tentiren. Ob nun wohl Ihro Excell. eine Post über die andere sendeten, die Regimenter und Stücke zu holen, so kamen dieselben jedoch in den pro Termin gesetzten 7 Stunden nicht. Bey anbrechendem Tage jedoch lichete der Feind, weil er vielleicht Canons auf Fünscho vermuthete, die Anker und als der Wind nach der Enge gegen Mittelfahrt Ihm conträr war, setzte er sich wieder bei Stendoperwick, blieb auch denselben Tag daselbst, aber mit starkem Volk besetzt, liegen.

Einige Tage hernach begehrte der Reichs-Admiral, es möchten Se. Hochgr. Excell. die Schanzen besetzt lassen und mit den Pfalzgraphischen Dragonern nach Mittelfahrt kommen. Indem dieselben nun aufsitzen wollten, kam ein Edelmann mit Ordre, daß Sie nur

da verbleiben möchten. Dagegen langten selbigen Tages des Obersten Wolfs Regiment zu Mittelfahrt an und als den Nachmittag der Südostwind wehte, ging der Reichs-Admiral nach Lösung von 3 Schüssen zu Segel und nahm seinen Cours unter Holstein her nach dem Mittelfahrter Sund zu, wo er von Sr. Hochgr. Excell. mit Canons begleitet und von Vennö ab empfangen ward. Als die Schiffe aber eben in die Enge zwischen Holstein und Vennö zu gehen anfingen, änderte sich der Wind und kam von Norden, so daß sie nicht weiter fort kommen konnten. Darauf erfolgte bald eine solche Stille, daß der Feind die Anker abermals lichtete und, um sich außer die Canons zu begeben, wieder zurückging. Wodurch dann unter den Schüten und Booten mit den geringen Stücken, die Ihro Hochgräfl. Excell. bey sich hatten, großer Schaden geschah, der, wofern Sie schwere Stücke bei sich gehabt hätten, bei dieser Stille und da das kleine Fahrzeug in einander stak, noch weit größer und merklicher würde gewesen sein.

Folgenden Tags fing der Wind abermals an aus Südosten zu wehen. Hierauf ging der Admiral alsbald auf gegebene Losung wiederum zu Segel und nahm vorbesagtermaßen seinen Cours. Der General-Major Weiher hatte auf die größte Forçe des Feindes acht; unterdessen kamen einige Boote und Schüten ihm vorbey und setzten neben dem Admiral rechts gegen einer kleinen Insel Venneal über, wo die größte Tiefe war, an die Insel Vennö an. Hier trafen sie nur etliche wenige Rotten Musquetiers an neben einem Corporal mit 8 Pferden, welche aber auch nicht einmal ihr Devoir thaten. So kam der Feind ans Land und faßte Posten, daß hernach die wenigen Leute, nämlich 150 zu Pferde und bei 300 zu Fuß, und die Officiere insgesammt im Treffen todt geschossen oder gequetscht wurden. Sie vermochten sie nicht zu repoussiren, ohngeachtet Sie, des Feindes eigenen Aussage nach, Ihr bestes thaten. Obschon der Oberst Wolf mit seinem Regiment hinüber durch Boten geführt ward, kam doch dem Feinde sein Succurs so stark zu, daß der Reichs-Admiral hinüber schickte und wieder abzuziehen befahl. Dieses geschah auch dergestalt, daß nicht allerdings 100 Mann verloren gingen. Dagegen wurden die

meisten Gequetschten nebst 2 metallenen Schlangen hinübergebracht. Der Feind aber verlor bei dieser Attaque sehr viel Volk.

Wie nun Ihro Hochgr. Excell. von Waldeck des Feindes Vorhaben sahen und davon hielten, es würde derselbe sein Dessein auf eine oder die andere Weise zu vollziehen suchen, so ließen Sie Schanzen besetzen und den Oberst Peter mit denen Pfalzgräfischen Dragonern und 3 Stücken auf Fünscho sehen. Sie aber marschirten mit dem Markgräfischen Schönlebischen und Taubens Dragonern auf Mittelfahrt zu. Im Anmarschiren kam Ihro ein Cornet vom Darmstädtischen Regiment entgegen mit Bericht vom Reichs-Admiral, daß die Polen bei Aripsöder durchschwämmen. Sie rannten deßhalb alsbald darauf zu, befanden aber, daß es nur etliche Boote wären; unterdessen setzten Sie doch die Truppen in den Wald hinter Mittelfahrt.

Nachdem nun der Reichs-Admiral Alles gegen Vennö besichtigt und befunden, daß der Feind durch die Insel einen solchen Vortheil erhalten hätte, daß man ihm schwerlich widerstehen und die Insel mainteniren könnte, wofern nicht Zeit verstattet würde, den Wald und Berg dergestalt zu bearbeiten, daß diese Völker von des Feindes Canonen und Musqueten gedeckt sein könnten, so ließ gedachter Reichs-Admiral die ganze Generalität zusammenkommen, um Kriegsrath zu halten. Es fiel aber sehr schwer, etwas zu resolviren, indem man die Sache also beschaffen fand, daß man die Insel zu mainteniren sich nicht getraute. Denn wenn man schon einen, zwei oder drei Tage sich gehalten hätte, würde es doch ohne großes Blutvergießen nicht abgelaufen sein; wenn man stehen bliebe, würde der König sagen, warum man sich nicht retirirt hätte. Rette man sich und ginge aus Mangel an Lebensmitteln oder secours verloren, so könnte man sagen, man hätte noch einen großen Graben vor sich gehabt. Andere räsonnirten, daß, wenn Gott es nicht hinderte und der Feind sein Bestes thäte, man auf die eine oder andere Weise verloren seyn müßte. Denn, bliebe man stehen, so würde man in Confusion geschlagen werden; ginge man hinweg, so würde man, wenn es aufs Beste käme, den Feind um Gnade bitten müssen, es wäre denn, daß Sie der Schwedischen Flotte sich zu getrösten hätten, welchen Falls man

einige Mannschaft salviren könnte. Weil aber ein Solches zweifelhaft und Ihrer Kön. Mayest. Schreiben dahin ging, daß Sie einen guten Graben annoch vor sich hätten und man nicht wüßte, was der Feind vornehmen würde, so hielt man es für das Sicherste, tapfer und ehrlich zu fechten.

Inmittelst wurden allerhand Materialien zusammengebracht und mit Macht an den Batterien und Laufgraben gearbeitet. Der Reichs-Admiral nebst General-Major Arenson nahm seinen Posten bei Hönsgabel, Se. Hochgr. Excell. von Waldeck aber mit General-Major Weihern gegen Vennö. Von da schickten Se. Hochgr. Excell. von Waldeck den Oberst-Lieutenant von Eppe an Ihro Mayest., um den gegenwärtigen Zustand zu berichten und Selbige zu versichern, daß Ihre Soldaten als ehrliche Leute thun würden. Zuvor aber ließ der Reichs-Admiral alle Commandanten von den Regimentern zusammenkommen, mit ihnen überlegend, was bei diesem Werk zu thun sey. Sie zielten einmüthig dahin, daß man bis aufs Aeußerste fechten müßte; einige vermeinten, man solle sich ins Feld setzen und des Feindes daselbst erwarten. Es blieb aber damals dabey, daß man den Stand behaupten wollte. Denselben Abend kam General-Major Weiher an und berichtete, daß der Feind eine große Batterie mache, er aber mit der Arbeit nicht fertig werden könnte. Es müßten also die Büsche und Berge dem Feinde zu Dienst bleiben und wüßte er kein Mittel, den Feind abzuhalten. Hierauf ward abermals in Deliberation gezogen, ob man abziehen sollte, oder nicht. Dabei kamen obige Considerationen wieder vor und endlich ward beschlossen, den General-Lieutenant Horn mit dem Waldeck- und Englischen Regiment zu fordern und bis aufs Aeußerste zu fechten. Auf den unverhofften äußersten Fall aber solle man auf Schwienburg und von da auf Tossin und sofort auf Langeland sich retiriren.

Inmittelst kamen einige Galliotten vom Feinde und attaquirten die Schwedische Galliot Fligup, welche sich aber tapfer wehrte und salvirte. Ingleichen kamen 2 feindliche Galliotten und legten sich gegen Mittelfahrt über, welche der Reichs-Admiral besteigen lassen wollte, aber die Seinigen wurden wiederum abgeschlagen. Einige Tage hernach machte der Feind, um etwas tentiren zu

können, allerhand Minen. Ihro Hochgr. Excell. aber ordinirten einige Redoutten, so hinten offen und darin Reuter bedeckt stehen könnten. Ferner ließen Sie Aeste, Dörner und Sträuche ins Wasser legen, an den hohen Ufern die Büsche abhauen, Redoutten dran machen, die Sie flanquirten, auch Wege und Blendungen verfertigen, daß die Reuter herunter kommen könnten.

Unterdessen kam der Oberst-Lieutenant von Eppe von Ihrer Kön. Mayest. wieder zurück, mit Bericht, daß mit den Holländern ein Stillstand gemacht, 600 Mann zu Fuß unter dem Oberst Dalwig zu Fünschot angekommen und der Reichs-Admiral Wrangel mit der Flotte und einigen Knechten anlangen würde. Des Tages hernach kamen gedachter Dalwig mit 600 Mann zu Fuß, ohngeachtet aller feindlichen Schiffe, deren an die 90 im Belt lagen, sodann Kugeln und Pulver über Fünschot, ingleichen ein Schiff mit Getraide nach Cordemünde.

Nicht weniger arrivirte der Admiral Wrangel bey Stripsöde, schickte sobald ein Regiment an Land und verbrannte ein feindliches Schiff mit 26 Stücken im Wehlerwieck. Mit der Flotte aber konnte man wegen conträren Windes nichts ausrichten, sondern man mußte nach wie vor auf die Retirade bedacht seyn. Zu dem Ende schrieben Se. Hochgr. Excell. von Waldeck durch den Oberst-Lieutenant von Eppe an den Oberst Schönleben, daß er einen Vorrath von Fahrzeugen, sodann eine Schanze auf Tossin, und ebenso eine auf der Insel Sio machen lassen und bei Schwienenburg mit Redouten und Retranchementen es so verwahren sollte, daß die feindliche Reuterei den Ihrigen nicht auf den Hals laufen könnte. Ingleichen gaben Sie gedachten Obersten Ordre, einen Vorrath von Vieh anzuschaffen und die Stücke von Neuburg dahin zu schaffen, um selbiger auf Tossin sich bedienen zu können. Diesem kam er gebührend nach.

Inzwischen ging der mit Holland gemachte Stillstand zu Ende und der Admiral mit der Schwedischen Flotte zur See. Vorher aber ertheilte er Ordre an Se. Hochgr. Excell. von Waldeck, wenn der Feind in die Enge gegen Gamburg ginge, ein Regiment gegen ihn hermarschiren zu lassen und ihn, dafern er Fünscho nicht attaquirte, zu verfolgen. Würde er sie aber attaquiren, dann sollten

sie Ihr bestes thun, und auf den Fall, da er Posto fassen wollte, nicht Alles bis auf expresse Ordre zu quittiren.

Sonst liefen noch Briefe vom König ein, daß man das Fußvolk mit einigen Reutern auf Neuburg und die übrigen über Tossin gehen lassen sollte. Als man aber remonstrirte, wie solches ohne totalen Ruin nicht practicabel wäre, blieb es endlich wegen der Retirade bey Schwienenburg.

Endlich, da der Stillstand mit Engel- und Holland auf 3 Wochen prolongirt war, ging die ganze feindliche Flotte zu Segel und hatte das Ansehen, als wollte sie die Höhe nehmen, um entweder Fünscho anzugreifen, oder nach der Gamburger Fähr zu laufen. Dieses ward um so mehr vermuthet, weil ein Kundschafter berichtet, daß des Feindes Haupt-Dessein auf Fünscho gerichtet wäre. Doch sah man, daß die meisten Schiffe auf Venneat fortgingen; einige aber blieben Anfangs noch, daß sie also nach Fünscho hätten gehen können, bis daß zuletzt Alles seinen Cours weiter nahm. Se. Hochgr. Excell. von Waldeck beorderten darauf alsbald den Oberst Engel und Oberst Tauben, welche Sie schon nach Fünscho hatten kommen lassen, nach Mittelfahrt. Sie selbst aber hielten sich, auf des Reichs-Admirals Ordre parat, marschiren zu können. Auf erhaltene Ordre ließen Sie auch das Essensche Regiment übersetzen und marschirten endlich mit den Pfalzgräfischen Dragonern nach Mittelfahrt und ließen den General-Major Böttiсher mit dem Waldeckischen und Weidenbachischen Regiment folgen. Damit aber dem Feinde der Ort nicht gar offen gelassen würde, ließen Sie den Oberst Peter mit seinem Regiment und der Lindwurmischen Schwadron, sodann den Oberst-Lieutenant Becker mit den Bremischen und Englischen, wie auch den Major Stakelberg mit den Bleckingischen Knechten zu Fünscho stehen. Sie selbst schickten einen Expressen an den Reichs-Admiral, um zu vernehmen, wo Sie mit Ihren Leuten am nöthigsten wären. Dieser Abgeschickte kam vor der Stadt Mittelfahrt wieder zu Ihm mit Bericht, daß der Feind sich abhalten lassen und der Reichs-Admiral begehrte, es möchte Ihro Hochgr. Excell. sich ins Feld setzen und neben dem Feind jederzeit hergehen. Sonst lief die ganze Action dergestalt ab, daß des Feindes Flotte, die in 2 dänischen und 4

holländischen Schiffen, 60 Schüten, 100 Prahmen und allerhand großen und kleinen Booten bestand, zu Segel ging. Dem kleinen Fahrzeug, welches nicht wohl besegelt war, nebst zwei Orlogs-Schiffen ging sie voran und hielt sich so lange mit Laviren auf, bis alles kleine Fahrzeug hinter der kleinen Insel Vennöat vorbei gegen der jütländischen Seite den Wind gewonnen hatte, wo denn der Admiral, der dänisch war, alle Segel beisetzte und vor Wind durch den Mittelfahrter Sund bis vor die letzte Brücke bei der Stadt gegen Stripsöde zu ging. Hierselbst setzte er sich bis auf einen Pistolenschuß an die Brücke. Der Vice-Admiral aber, der ein Holländer war, setzte sich hinter ihn an die andere Brücke und die 4 anderen Schiffe rechts ins Fahrwasser. Die übrigen Fahrlüsters gingen nah unter Land an der Jütländischen Seite. Hierauf sammelten sich alsbald alle Böte an dem Admiralsschiffe.

Man vermuthete nun, daß, allem Ansehen nach, der Feind den Vortheil gebrauchen würde, den ihm die Situation bei Hönsgabel gab. Er hatte nämlich von der Insel Vennö nur einen Musquetenschuß über auf Fühnen und die Höhe gegen die Schwedischen an der ganzen Seite. Die Gründe oben und Berge, welche von Vennö über die Höhe waren, separirten die Schwedischen sehr und es war beschwerlich mit Reutern zu agiren. Man hätte also alle Gegenwehr unter des Feindes Canonen und Musqueten thun müssen. Dabei lag das Schloß Hönsegabel nahe an dem Wasser und hatte keine Flanquen. Auf der rechten Seite war ein Morast, der aufs Wasser ging, wo man also auch mit Reutern nicht agiren konnte. Es gab aber Gott das Glück, daß der Feind die ganze Stärke zusammenbringen wollte, ehe er ansetzte. Dadurch ließ er den Schwedischen Zeit, mit Volk und Stücken anzukommen, wo sie dann mit Schießen so begrüßt wurden, daß nicht allein viel Boote in den Grund gingen, sondern auch die Kriegsschiffe durchschossen wurden. Hierdurch wurden die Feinde gezwungen, wenn sie nicht ganz zu Grund gehen wollten, die Anker zu lichten und fortzugehen. Sie setzten sich dann an der Ecke oder dem Sandriff, das von der Jütländischen Seite herein gehet, in der Meinung, an einem anderen Orte einen Versuch zu machen. Als Se. Hochgr. Excell. von Waldeck solches vermerkten, ließen Sie 4 Stücke fortführen

und die Schüten canoniren. Darauf folgte der Reichs-Admiral mit dem Fußvolk und übrigen Stücken und hielten dergestalt mit Canoniren an, daß sie fort mußten. Se. Hochgr. Excell. aber gingen mit den Dragonern, 3 Stücken und 3 Regimentern zu Pferd, neben ihnen her und convoyirten sie mit Canonenschüssen bis sie so weit waren, daß man sie mit Bogenschüssen kaum mehr erreichen konnte. Sie setzten sich dann sammt einem Kriegsschiff, das mit Ihnen ging; die anderen 5 Kriegsschiffe aber blieben vor obengedachten Riffen an der Jütländischen Seite nah am Lande liegen. Obwohl nun der Feind von Schiffen und Batterien, die er auf der Jütländischen Seite hatte, überaus stark mit Stücken spielte, wurden doch über 6 Personen davon nicht beschädigt, ja in Allem über 20 Todte und Gequetschte nicht gefunden.

Der Feind stellte sich, vielleicht nur um die Schweden zu schrecken, in ihr Gesicht und die Schüten blieben stark besetzt da liegen. Ihro Hochgr. Excell. von Waldeck wurden nun beordert mit 5 Regimentern zu Pferd, einem von Dragonern, 2 zu Fuß und 6 Stücken nebst dem General-Major Arenson bis bei Mittelfahrt und gegen Bogensee von Stripsöde ab Ihren Posten zu haben. Der Reichs-Admiral mit dem übrigen Fußvolk, Stücken und 3 Regimentern zu Pferd aber blieb nebst dem General-Lieutenant Horn und General-Major Böttcher zu Mittelfahrt. Der Oberst Peter aber blieb zu Füncho, nebst denen, die, wie obengedacht, darauf gelassen worden.

Inmittelst setzte der Feind das Volk aus den Schiffen ans Land. Se. Hochgr. Excell. von Waldeck ließen nun 2 Cartaunen heranführen und cannonirten das Admirals-Schiff. Es wird dasselbe auch verschiedentlich getroffen. Da es aber ziemlich weit abgelegen war, konnte man nichts rechtes ausrichten.

Hierauf kam es in Vorschlag, auf Vennö etwas zu tentiren. Da man aber von des Feindes Stärke keine zuverlässige Nachricht hatte, so ward zwar eine Anstalt dazu gemacht, aber in der Ungewißheit beschlossen, eine Partey unterm Commando des General-Adjutanten Michael auf die Insel zu schicken, um einen Gefangenen zu bekommen. Es geschah dies auch mit aus Sorge, wenn man nicht reüssirte, daß man nicht allein Volk verlieren, dessen

von Schwedischer Seite gar nicht übrig war, sondern auch dem Feind Muth machen und der andern Seite ein Schrecken einjagen würde. Adjutant Michael kam nun auch bei Tage mit 25 Mann auf die Insel, er wurde aber bald durch einen Trupp Reuter zurückgedrängt. Hierbei faßte der Offizier vom Feinde einen Sergeanten beim Rock; dieser aber wehrte sich so lange, bis gedachter General-Adjutant den Officier todt schoß und auf solche Weise den Sergeanten ins Boot bekam und salvirte. Weil man nun von des Feindes Stärke nicht judiciren konnte, wurde mit dem Vorhaben noch ein Anstand gemacht. Einige Tage hernach resolvirte der Reichs-Admiral abermals, einen Versuch auf Vennö zu thun. Ihro Hochgr. Excell. von Waldeck aber ließen Batterien und Blendungen an den Strand gegen Friedrichsöde und der Jütländischen Seite über machen und Stücke darein bringen. Auch ließen Sie die Wege durch den Morast und Wald gegen Bogensee repariren, daß man mit Stücken und Reutern durchkommen konnte. Auch ward obengedachter General-Adjutant nochmals auf Vennö geschickt. Nachdem aber der Feind an den Ort, wo er früher gewesen und an den er wieder hin wollte, Stücke bringen wollte, auch einen Matrosen und einen Soldaten todt schoß, so blieb der General-Adjutant zurück, zumal da viele Knechte vom Feinde sich daselbst sehen ließen. So wurde dann das Vorhaben auf Vennö, weil man die Stärke des Feindes nicht wußte, abermals suspendirt. Dagegen wurde ein anderes auf 3 feindliche Schütten mit Proviant, die in dem Wiek zur rechten Hand des Coldinger Hafens lagen, formirt. Dieser Anschlag glückte auch so, daß bei einem dicken Nebel 2 davon erobert und mit 1000 Tonnen Getraide zu Mittelfahrt an die Brücke gebracht wurden.

Als hierauf der Feind auf der Ecke zwischen Friedrichsöde und Mittelfahrt Batterien gegen die Schweden aufwarf, hielten Se. Hochgr. Excell. für rathsam, hin und wieder die Reuter Blendungen machen zu lassen, sonderlich bei Hönsgabel. Der Reichs-Admiral approbirte dies und ordnete an, daß auch die sumpfigen und morastigen Wege reparirt würden. Darauf wurden dieselben denn alsbald aufgegraben, mit Balken belegt und dann wieder mit Erde bedeckt, daß das Wasser ablaufen und man also eine

trocknen Weg am Strande haben könnte, um mit Reitern agiren zu können.

Se. Hochgr. Excell. von Waldeck proponirten auch einen Anschlag, wie man durch eine von den eroberten Schüten den Brand in des Feindes Schüten bringen könnte. Entweder, wenn man selbige zu einem Brander machte, oder ein paar Boote mit brennendem Feuerwerk zurichtete, oder, wie der Reichs-Admiral dafür hielt, durch Pechkränze und Feuerkolben selbige ansteckte.

Ihro Kön. Mayest. schrieben darauf an den Reichs-Admiral, wie Sie für gut ansähen, daß, im Fall die Ihrigen das Unglück beträfe, daß sie den Feind nicht abhalten, noch zurücktreiben könnten, daß man dann mit dem Fußvolk und einigen Reutern nach Neuburg, mit den übrigen aber auf Schwienenburg und sofort über Tossin auf Langeland gehen sollte. Hierüber vernahm der Reichs-Admiral Ihrer Hochf. Excell. Meinung. Diese ging dahin, daß, wenn man nach aller gethanen möglichen Gegenwehr zur Retirade gezwungen werden sollte, man zusammen bleiben müßte. In Neuburg würde man aus Mangel an Lebensmitteln, Ammunition und wegen schlechter Fortification dem Feinde alles Volk hingeben. Bei Schwienenburg dagegen würde man mit Hülfe vieler Fahrzeuge in 48 Stunden aufs längste überkommen, der Feind dagegen mit seiner Infanterie und seinen Stücken nicht sobald folgen können. Ueberdies wäre es auf Ihre Anordnung von Reutern schon so verwahrt, daß man deßwegen nichts zu befahren hätte. Man würde vielmehr dadurch Zeit gewinnen, dem Feind inmittelst Occupation zu geben, oder aufs wenigste die Mannschaft sicher zurückzuziehen und selbige zu Ihrer Kön. Mayest. Dienst auf Langland zur Defension selbiger Insel und Conservation der darauf stehenden Regimenter alsdann zu gebrauchen.

Dies Alles approbirte der Reichs-Admiral und ließ alle Anstalt dazu machen, da Ihro Kön. Mayestät demselben die Disposition anheimgestellt hatte. Was aber Se. Hochgr. Excell. von Waldeck wegen Vorraths von Lebensmitteln daselbst zu machen erinnerten, solches ward außer Acht gesetzt.

Unterdessen recognoscirten Ihro Hochgr. Excell. etliche Tage sehr fleißig des Feindes Contenance und befanden, daß man gazn

füglich etwas tentiren könnte, den Brand in des Feindes Schüten zu bringen, dieweil er sicher wäre und schlechte Wachen bei den Schüten hielte. Es ward auch dahin resolvirt, daß 40 Boote, je in einem 4—6 Soldaten, zusammengebracht, 4 Capitäns: Kampf und Menson von den Schweden, Schweniz und Korpf von den Deutschen commandirt, von Sr. Hochgr. Excell. nach Stripsöde geführt, gebührend instruirt und sonst Alles wohl und ordentlich eingerichtet werden sollte. Auch wurden Handgranaten, Feuerkolben, eiserne Pfannen, Widerhaken und Pechkränze herbeigeschafft. Allein, weil der eine Capitän trunken, auch sonst die vorgeschriebene Ordnung nicht gehalten ward, sondern verschiedene Desordres vorgingen, daneben das Feuerwerk aus Mangel eines verständigen Feuerwerkers und Materialien nicht allerdings wohl anschlug, so war das Glück, das Gott den Schweden in die Hände gegeben, nicht so groß, als es wohl hätte sein können. Inzwischen wurden 12 Gefangene vom Feind eingebracht, hingegen ein Fähnrich mit 5 Mann von den Schwedischen zurückgelassen.

Mittlerweile ging Nasko an den Feind über und kamen zu Rothschild die Gesandten zu den Friedenstractaten zusammen. Ihro Hochgr. Excell. von Waldeck ließen inzwischen zu Fünscho, Mittelfahrt und aller Orten Batterien und Wercke aufrichten, Alles wohl verpallidasiren und in guten Defensionsstand setzen und den Strand bis nach Schwienenburg durch den General-Major Bötcher wohl verwahren. Zugleich recognoscirten Sie selbst, wie die Insel Vennö am besten zu attaquiren und dem Feind wieder abzunehmen wäre. Sie vernahmen auch von einem Soldaten, welchen der Wind mit einem Boote an das Schwedische Ufer getrieben, daß 100 Pferde und 400 Mann zu Fuß darin und der Feind gesinnt wäre, noch einen Versuch zu thun, und darauf nach Holstein in die Quartiere zu gehen.

Hierauf kam Nachricht, daß 8 Schwedische Schiffe unter dem Major Cox in der Wieck vor Ebeltü 5 feindliche Schiffe übermeistert, vier davon bekommen, und eins nebst etlichen und 30 Schüten verbrannt hätten.

Es ward nun auch von der ganzen Generalität beschlossen, die Attaque auf die Insel Vennö in Gottes Namen zu versuchen.

Es wurden 100 Fußknechte, Ihrer Hochgr. Excell. von Waldeck und Oberst Engels Regimenter zu Pferd, nebst 50 commandirten Reutern beordert und Alles dergestalt eingerichtet, daß der General-Major Weiher und Oberst Dalwig mit 500 Knechten und den 50 commandirten Reutern an der alten Schanze gegen Hönsgabel angehen sollten. Diesen sollten Se. Hochgr. Excell. von Waldeck mit 500 Mann unter dem Commando des Oberst-Lieutenants von Sparren und so viel Reutern, als sie mit überbringen könnten, folgen und die Schanzen besetzen. Mit dem Rest sollten sie zur linken Hand hingehen und dadurch den übrigen Reutern die Ueberkunft in der Enge facilitiren.

Auf den Abend, als man das Volk einschiffen wollte, ward eine Difficultät gemacht, die Reuter aus den Prahmen zu bringen, ohngeachtet eine Brücke dazu fertig war. Deßhalb hielt der Reichs-Admiral dafür, man sollte die Prahmen zur Ueberbringung mehreren Fußvolkes gebrauchen und, wenn Posto gefaßt, alsdann die Reuter überbringen. Diesem wurde auch sobald nachgelebt, die Brücke zu Hönsgabel wurde in aller Eil zu schleuniger Embarquirung der Reuter reparirt und die Knechte aufs eilfertigste bei der Königsbrücke eingesetzt. Als aber fast alle Schiffsgefäße besetzt waren, sah man auf der Holsteinschen Seite viel Feuer und judicirte demnach daraus, daß dem Feinde während der Attaque Succurs zukommen würde. Man schob daher aus diesen und anderen wichtigen Ursachen das Vorhaben für diesesmal auf, allein der Feind verließ zwei Tage hernach in der Nacht gedachte Insel Vennö von selbst außer einem Capitain des armes, welchen man noch darauf befand. Hierauf besetzten die Schwedischen alsbald die Insel. Der Reichs-Admiral und Se. Hochgr. Excell. von Waldeck begaben sich hinüber, schickten den Oberst-Lieutenant von Eppe an Ihro Kön. Mayestät, um von Obigem ausführliche Relation zu thun, auch mehr eiserne Stücke und Ammunition zu begehren. Man brachte auch alles Fahrzeug, dessen man habhaft werden konnte, zusammen, in der Meinung, die oftgedachte Insel Vennecal, worauf man auch Volk sah, zu attaquiren. Wie man aber gewahr wurde, daß der Feind, unter Begünstigung eines Crayers, so mit Stücken besetzt, in Confusion sich herunter begab, fuhr zuerst ein Boot mit 6 Mann

hinüber und als selbiger ans Land setzte, wurde noch mehr Volk hinüber geschickt.

Weil aber aus Mißverstand unrechte Knechte nach erwähntem Inselchen fuhren, kamen sie wieder zurück, so daß nur 14 Mann darauf blieben und der Feind sie zählen konnte. Daher sandte derselbe 8 große Boote mit Volk besetzt dahin, um die Schwedischen von der Insel abzuholen, brachte auch 2 Stück von der Holsteinschen Seite dagegen und canonirte mit selbigen tapfer drauf los. Es stärkte aber Gott die schon zuvor oft erwiesene Schwedische Courage, daß dieselben sich getrost zur Gegenwehr setzten, ohngeachtet daß der Feind noch 40 Boote und viel Volk auf einen Falkonetschuß von der Insel hatte. Ja, als den Schwedischen mit Prahmen und Booten Volk zum Succurs geschickt ward, mußten die 8 Boote weichen und die übrigen ihr Vorhaben fallen lassen, so daß der Crayer mit großer Mühe, in Bezeigung merklicher Verzagtheit, das Inselchen, ehe die Schweden ihre Stücke darauf brachten, gegen Süden vorbei, die Boote aber mit Verlierung vielen Volks, das darin, und von vielen Musqueten begrüßt, nach dem Coldinger Wieck sich salviren konnten.

Nachdem nun also der Allmächtige Gott es dergestalt gefügt, daß unter seiner Beschirmung der so mächtige Feind den Schweden bis dahin nichts anhaben können, ließen Se. Hochgr. Excell. von Waldeck ihr Regiment nach Bogensee und der Oberst Engel seines nach Cartemünde marschiren. Der Feind aber war einmal abgeschlagen, hatte 5 Kriegsschiffe verloren, über 30 Schüten sich ruiniren und mit Volk zu Grund schießen lassen, Vennö und Vennecole quittirt, sein eigen Fahrzeug bis in 50 Schüten versenkt und nichts als die geringe Schanze zu Friederichsöde, wiewohl zu seinem eigenen Schaden, in seinen Händen behalten. Auch ließen Se. Hochgr. Excell. Major Bötchers Boote wieder zurückgehen, die Werke auf Vennö, wie auch die Schanze zu Hönsgabel verpallidasiren und den Abschnitt auf den Dämmen bei Eberlö verfertigen. Dabei visitirten Sie auch die um den Strand verordneten Werke zu Fünscho, Assenz, Holstenitz, Foburg, Schwienenburg auf den Inseln Tossin, Siö und Langeland und befanden, daß die Laufgraben, Batterien, Blendungen und Zäune ins Wasser ziemlich

weit verfertigt waren. Sie recommandirten deßhalb derselben Continuation, besonders daß der Damm zu Selstenitz mit einem Jenaille-Werk verwahrt und die Pallisaden zu Foburg, um sich flanquiren zu können, gesetzt würden. Ferner daß 2 Ravelins zur Bestreitung des Strandes von solcher Höhe, daß Reuter bedeckt dahinter stehen möchten, ans Wasser gelegt und der Berg vor Foburg bearbeitet und in Defension gebracht würde.

Hierauf gingen Sie nach erhaltener Königl. Erlaubniß nach Deutschland, um die Vormundschaft Ihres Vettern, Herrn Grafen Henrich Wolrad von Waldeck, Ihres ältesten Herrn Bruders Sohn, abzutreten, welcher zu Ihrer Hochgr. Excell. in Fühnen gekommen und sein Vorhaben, Fräulein Juliane Elisabeth von Waldeck zu heirathen, mit dem Anhang entdeckt hatte, daß, wenn Sie es weigerten, er es für ein Zeichen einer Abneigung gegen seine Person halten würde. Bei dieser Abreise trugen Ihro Kön. Mayest. das Commando in Fühnen dem Pfalzgrafen allein, hingegen Sr. Hochgr. Excell. von Waldeck die Commission in Deutschland dahin auf, daß Sie auf erfordernden Fall das Commando im Bremischen führen, Völker werben, verschiedenen Reichsständen die Versicherung thun sollten, daß Ihro Kön. Mayest. keinen Krieg in Deutschland verlangten. Sie hofften aber die Prästirung der Garantie, im Fall Ihre im Reich gelegenen Provinzen angegriffen würden. Dieses ward von Vielen wohlgenommen und eingestanden dergestalt, daß Se. Hochgr. Exc. von Waldeck Ihrer Commission zu Ihrer Mayestät Satisfaction und des Feldherrn Wrangels Approbation abermals ein Genüge that. Während der Zeit, daß Selbige in Deutschland waren, wurden Sie gewarnt und berichtet, daß auf Ihr Leben ein Stück Geld gesetzt sei. Es wurden auch einstmals bei Rhoden in Dero Thiergarten Leute entdeckt, die mit aufgezogenen Hahnen, als Sie einen Hirsch gewundet und selbigen auf dem Schweiß folgten, nachschlichen. Inzwischen schrieb der Schwedische Oberst Gehl, sonst ein Brandenburgischer Vasall, an Se. Hochgr. Excell. wegen eines Anschlags auf Minden und gab das Schreiben aus dem Bremischen, wo Er im Quartier lag, auf die Mindische Churf. Post unter der Ueberschrift: An Se. Hochgr. Excell. Als aber solches Schreiben an den General-Lieutenant

Cannenberg und nicht in Sr. Gräfl. Excell. von Waldeck Hände geirrt, so wiederholte der Oberst Gehl den Bericht durch ein ander Schreiben, welches er durch einen Expressen sendete. Weil nun der König seine Intention, gegen Chur-Brandenburg nichts zu tentiren, Ihrer Hochgräfl. Excell. von Waldeck entdeckten, diese auch, gegen Ihro Churf. Durchl. Land sich nicht gebrauchen zu lassen sich expreß vorbehalten, declinirten Sie diese Sache und verwiesen ihn an Se. Kön. Mayest., die eben um diese Zeit die Welt zu Gothenburg gesegnet.

Auf diesen tödtlichen Hintritt erfolgte alsbald der Friede zwischen allen kriegenden Parteien und zwar mit solcher Präcipitanz, daß Niemand sein Interesse dabei vorbringen, viel weniger der Gebühr einrichten lassen konnte.

Als nun Ihro Hochgr. Excell. von Waldeck genöthigt wurden, nach Schweden zu gehen und daselbst Ihr Interesse zu wahren, nahmen Sie ihren Weg über Hamburg, wo die Königin Christina sich befand. Dieselbe gab Sr. Hochgr. Excell. auf, in Präsenz des Französischen Ambassadeurs, Monſ. Trellon und des Schwedischen Residenten Müllers, in Schweden zu gedenken, daß Sie hinüber kommen und Ihre Sachen richtig machen wollten. Sie hätten nach des noch lebenden jungen Königs Tode Ihr Recht an der Krone noch, weil Sie es dem König Carl Gustav und dessen Descendenten allein cedirt. Hierauf setzten Se. Hochgräfl. Excell. Ihre Reise über Pommern fort, woselbst Sie den Feldherrn Wrangel antrafen, welcher alle Satisfaction von Ihrer Conduite bezeigte. Er war zugleich mit Ihro gleicher Meinung, es sollte die Krone Schweden mit Polen sich zum Kriege gegen die Moscowiter verbinden, um sowohl selbige Gefahr von beiden Kronen abzuwenden, als auch durch solche Gelegenheit armirt bleiben zu können.

Endlich kam Se. Hochgr. Excell. von Waldeck zu Stockholm an, und wurden daselbst von der Königin und den meisten vornehmen Bedienten wohl empfangen, außer dem Reichs-Truchseß, Graf Bralin. Dieser bezeigte Ihro, daß Sie zu wenig Zeit und ohne Gewinnung von Provinzen, Städten und Bataillen Ihnen gedient und sie also dasjenige, was der König in Chargen und

Pensionen Ihro vorschrieben sowenig, als Anderes, was selbiger König hin und wieder zugesagt, halten könnten. Se. Hochgräfl. Excell. antworteten darauf, es sei gegen der Krone Maximen, Deutsche also zu tractiren. Sie bekamen aber darauf zur Antwort: Wenn die Schwedische Trommel gerührt würde, könnte es ihnen an Volk und Officieren nicht fehlen. Im Senat wurde aber auf Continuation Ihrer Charge und Vollthuung Ihrer Rechnung wie auch Versicherung einer Pension für Ihr Lebtag beschlossen, so daß Sie mit Vergnügen abreis'ten.

Als Sie hierauf in Deutschland wieder anlangten, schrieben Sie an Se. Churf. Durchl. von Brandenburg um die Restitution der Thum=Probstei zu Halberstadt und Commanderie zu Lagow, welche Ihre Churf. Durchl., wegen nicht geleisteter Parition derer Avocatorien, eingezogen hatten. Es ward aber diese gesuchte Restitution verweigert, unter dem Vorwand, selbige Beneficien wären an wirkliche Brandenburgische Bedienungen restringirt. Allein Se. Hochgr. Excell. von Waldeck beriefen sich auf die bei dem Deutschen Orden und dem Capitel zu Halberstadt befindlichen Statuten und Capitulationen, als welche hierin Ziel und Maß gäben und den Weg zeigen müßten.

Inmittelst war die Thum=Probstei Hrn. Grafen Christian von Dohna und die Commanderie dem Freiherrn von Löwen, Churf Brandenb. Geheimden Rath, wirklich conferirt und eingeräumt worden. Dieses verursachte desto mehr Difficultäten, wiewohl nicht so sehr bei der Thum=Probstei, als der Commanderie. Das Capitel zu Halberstadt assistirte Ihro nämlich, den 20. Jenner, zur Manutenenz seiner Gerechtsame, da man selbiges über Ihrer Hochgr. Excell. Destitution nicht einmal gehört hatte. Auch wollte genannter Hr. Graf v. Dohna Se. Churf. Durchl. in einer Sache, die in den Rechten keinen Grund hatte, nicht ferner engagiren. Und so gelangten Sie ohne besondere Mühe wieder zu der Thum=Probstei.

Mit der Commanderie aber gab es mehr zu schaffen, indem Se. Churf. Durchl. an den Herrn Meister, Fürst Johann Moritz von Nassau, abermals ein nachdenckliches Schreiben dahin hatte abgehen lassen, daß das Capitel gegen Ihro Hochgr. Excell. sprechen

sollte auf das Fundament, daß solche Beneficien an wirklichen Brandenburgischen Bedienungen anklebten. Gedachtes Capitel sprach auch gegen Se. Hochgr. Excell. ungeachtet alles Erinnerns, daß solches gegen die Privilegien und Statuten des Ordens, gegen den von den gesammten Commendatoren und Rittern darauf abgelegten Eid sei, welcher die Ehre und Wohlfahrt der Mitglieder zu beobachten anweise. Hochgr. Excell. beschwerten sich bei dem Ober-Meister in Deutschland und bekamen favorabele Resolution. Auch stellten Sie Sr. Churf. Durchl. den Unfug gründlich vor und versicherten, daß Sie allenfalls auf eine solche Vermittelung gedächten, die Ihro Churf. Durchl. nicht nachtheilig sein werde, indem Sie sich der im Schwedischen Frieden bedingten Amnestie, weil im Reich kein Krieg gewesen wäre, nicht einmal bedienen wollten. Wie Sie denn auch, als die Könige in Schweden und Frankreich an Ihre zu Berlin anwesenden Minister wirklich die Ordres gegeben, kraft der Garantie des Olivischen Friedens für selbige zu sprechen, ein solches declinirten, indem Sie zu Ihrer Churf. Durchl. Gerechtigkeit und Magnanimität lediglich das Vertrauen setzten, selbige würden entweder von selbst oder durch unparteiische Rechtsbelehrung und Entscheidungen der Billigkeit Platz geben. Hierauf erfolgte dann auch, daß Sie Ihrer Hochgr. Excell. Nothdurft selbst gnädigst angehört und selbige hernach durch Commissarien examiniren lassen wollten. Diese befanden, daß von Löwen durch das Vorgeben als ob er die Commanderie titulo oneroso besäße Ihrer Churf. Durchl., denen Statuten, ja sich selbst zum Nachtheil verfahren hätte. Auch hätte er dadurch, daß er Sr. Churf. Durchl. behauptet, er habe von Ihro das beneficium erhandelt, unweislich und als ein Ordens-Mitglied den Statuten und seinen abgelegten Ordens-Pflichten zuwider gehandelt, daß er eine Sache, die nach denselben vom Orden selbst hätte decidirt werden sollen, durch ein solch widrigen Weg erlangt hätte. Er habe demnach wegen eigenen Nutzens Sr. Hochgr. Exc. von Waldeck das Ihrige entzogen und Dero Ehre zu lädiren, wo nicht contribuirt, doch Anlaß gegeben. Es wurde daher endlich ein Vergleich vorgeschlagen, jedoch dem Orden ohne Präjudiz und durch einen Capitelschluß confirmirt, daß der alte von Löwen die Commanderie

ad dies vitae behalten und dem Hrn. Grafen jährlich ...... heraus geben sollte. Nach dem Tode aber sollte Ihro Hochgr. Excell. succediren und des von Löwen Sohne, welcher gleichfalls auf diese Commanderie zum Ritter geschlagen war und die nächste Anwartschaft zu haben vermeinte, an 500 Thlr., so lange derselbe lebe, jährlich herausgeben. Auf solche Weise kam also Ihro Hochgr. Excell. nicht allein wieder zum Genuß der Commanderie, sondern es nahm auch die jährliche Zahlung von 500 Thlr. durch das bald darauf erfolgte Absterben des jungen Herrn von Löwen ein Ende und daneben ward dero Ehre durch solchen Redreß genugsam salvirt.

Cap. X.

Ihro Hochgr. Excell. von Waldeck versprochene Indemnisation von Frankreich; dero Reise nach Paris. Werden von Chur-Mainz und Cöln nach Regensburg beschrieben. Reisen vorhero nach Engeland. Von da über Ostende und Cöln nach Regensburg. Werden bey der Reichsarmee gegen den Türken employirt und in Pflichten genommen. Reisen nach Haus. Herr Graf Heinrich von Waldeck gehen mit in Ungarn. Deren Expedition bei Sandomir. Ihro Hochgr. Excell. gehen nach Linz. Veranstaltung, Marsch-Reglement und Ordres. Gehaltener Kriegsrath, Deliberationes und Resolutiones. Marsch der Armee über die Raab. Anno 1660.

Nach dieser Zeit standen Sr. Hochgr. Excell. von Waldeck verschiedene Bedienungen vor. Der Cardinal Mazarin ließ Ihro, als Se. Churf. Durchl. bei unsers Hrn. Grafen Schwedischen Bedienungen Ihm obgedachte Beneficien entzogen, ultro im Namen seines Königs mit Vorwissen und Gutfinden König Carl Gustavs in Schweden zur Ersetzung solchen Verlusts quartaliter 2000 Thlr. anbieten. Es ward auch ein Quartal davon wirklich entrichtet und zu Frankfurt an Sr. Hochgr. Excell. Frau Gemahlin ausgezahlet, hiernach aber weiter nicht continuirt. Wie Sie nun bey Ihro Kön. Mayest. in Frankreich durch Mons de Lionne deßwegen Erinnerung thun ließen, und wegen ferneer Entrichtung gute Vertröstung bekamen, gingen Sie auf Einrathen gedachten de Lionne nach Marsal in Lottringen, welches der König von Frankreich eben belagert hatte. Sie fanden aber, daß der König bei Ihrer Ankunft bereits abgereis't war, Sie folgten Ihm deßhalb und trafen

Ihn erst zu Paris an. Ihro Kön. Mayest. erwiesen Ihro Hochgr. Excell. von Waldeck viel Gnade und Ehre, holten Selbige mit Sich auf die Jagd, gaben Dero die Pferde und ließen Ihn zu Versailles mit Sich Tafel halten. Hernach zeigten Sie Selbst Ihro auch Ihr Haus und Garten, und führten Sie darin herum. Weil man aber an Sr. Hochgr. Excell. ein allzu patriotisches Gemüth spürte, ließ man Dero ein Kleinod von 6000 Thlr. präsentiren und Sie damit abreisen. Als Sie zu Paris waren, erhielten Sie von Ihro Churf. Gn. Gn. von Mainz und Cöln Schreiben, worin Sie invitirt wurden nach Regensburg zu kommen, daselbst dem Reichstag beizuwohnen und die Anstalt zum Türkenkrieg helfen zu machen. Sie setzten aber Ihre Reise fort nach England, woselbst Sie von Sr. Königl. Mayest. und dem ganzen Hof mit Bezeigung vieler Ehre und Gnade empfangen wurden. Bei der ersten Audienz, welche Se. Hochgr. Excell. von Waldeck bey Sr. Kön. Mayest. des Morgens bey Dero Aufkleidung empfingen, wurde von Sr. May. in Präsenz der Umstehenden constatirt, wie Sie Ihro die Obligation hätten, daß Sie Sich Ihrer in Ihrem unglücklichen Zustand mehr als Jemand angenommen hätten. Dieses aber bestand darin, Ihro Kön. Mayest. von England verlangten bey Cromwells Zeiten, um sich eines Ports zu versichern, 1200 Mann von Ihrer Churf. Durchl. zu Brandenburg, als Se. Hochgr. Exc. noch in dero Dienst standen. Sie thaten sehr vortheilhafte Offerten, wenn Sie restituirt sein würden. Ihro Churf. Durchl. wurden nun durch Se. Excell. von Waldeck bewogen, Sr. Mayest. zu secundiren, jedoch wegen der Gefahr von Cromwell nur indirect und unter eines Dritten Namen. Nicht weniger hatten Se. Hochgr. Excell. von Waldeck zu Regensburg ein Subsidium vom Reich zu des Königs Besten befördert und das Ihro dabei mit contribuirt, daneben Dero Herrn Bruder, Graf Wolrad, bewogen, die Werbung obengedachter 1200 Mann über sich zu nehmen. Den Sammelplatz dazu verschaffte Se. Exc. in der Grafschaft Waldeck, beförderte auch mit Ihrem Herrn Bruder Alles, was zur Ausführung solchen Desseins und dessen, was zu Appuyirung desselben bey gutem Succeß mit Nachführung mehrerer Völker erfordert wurde und wendete außerdem viele

Tausende auf. Es ging Jhro aber, wie es insgemein pflegt: Gute Worte und wenig Geld! Jhro Kön. Mayest. ließen Jhro 6000 Thlr. zu Jhrer vorhabenden Reise nach Regensburg reichen, verehrten Jhro einen Diamant von 2000 Thlr. und vertrösteten Sie eines Mehreren bei künftigen bessern Zeiten und ließen Sie durch eine dero Jachten auf Ostende bringen.

Von Ostende begaben Sich Se. Hochgr Excell. zu Jhrer Churf. Durchl. zu Cöln, welche Sie nebst Bezeugung aller Gnaden zu Bonn dem Bischof von Straßburg, Fürst Egon von Fürstenberg, dero Gesandten zu Regensburg, recommandirten. Sie begaben sich also dahin und wurden zu Jhro Churf. Gnaden von Mainz gefordert und mit besonderer Vergnügung empfangen mit der Versicherung, daß Sie nebst Chur-Cöln und anderen Reichsständen Jhre Gedanken dahin gerichtet hätten, wie Sie Se. Hochgr. Excell. von Waldeck bei der Armee gegen die Türken employiren wollten.

Als man nun die Armatur und den Krieg gegen die Türken resolvirt und zur Nomination der Generale schreiten sollte, begab sichs, daß die Stände, die in der Rheinischen Alliance waren, als Chur-Mainz, Cöln, Trier, Münster, Braunschweig und Hessen-Cassel die Generalität bei den Allianz-Völkern conserviren, die andern aber, die nicht in der Allianz standen, die freie Hand in Benennung der Generalität behalten wollten. Ob dieser Dispüt von ohngefähr oder, um den einen oder andern von den Generalen ausschließen zu können, entstanden sey, solches läßt man dahingestellt seyn. Es kam aber Sr. Hochgr. Excell. sehr empfindlich vor, daß Diejenigen, welche Sie berufen, mit in der Alliance waren und Jhro das Accommodement dadurch schwer gemacht wurde. Unterdessen wurde dieser Streit dahin decidirt, daß die zur Rheinischen Alliance sich verstehenden Stände nebst den Franzosen und Schweden als zu dieser Alliance gehörig, ein Corps allein machen, Jhre Generalität stellen und bezahlen, hingegen die übrigen Reichsstände ein Reichs-Corps formiren, Jhre Generalität gleichfalls bestellen und selbige salariren sollten. Se. Hochgr. Excell. von Waldeck aber standen bloß und gleichsam prostituirt, indem Sie Sich auf obgemeltes Churf. Schreiben eingestellt und viel Sprechens

von Ihrer Employ vorgegangen war. Weil aber wenig Subjecte zu solcher Charge sich fanden, so conformirte sich Chur-Sachsen mit Baiern, bey welchem Graf Hermann von Fürstenberg unsern Herrn Grafen von Waldeck vorschlug, so daß die Majora im Churf. Collegio auf Ihn fielen, weil Chur-Pfalz sein Votum suspendirte.

Bei dem Fürst- und Städtischen Collegio ward fast per unanimia auf Ihro Hochgr. Excell. von Waldeck votirt und endlich bei der Reichs-Armee Markgraf Leopold von Baden zum Feld-Marschall und Se. Hochgr. Excell. von Waldeck zum General-Lieutenant, Herzog Ulrich von Württemberg zum General von der Cavallerie ernannt. Graf Fuggert wurde zum General von der Infanterie und Artillerie, Herzog von Holstein zum General-Wachtmeister zu Pferd, Markgraf Gustav von Baden-Durlach und Baron Bucher zum General-Wachtmeister zu Fuß nominirt.

Wie Sie nun den Eid ablegen sollten, die Bestallungen aber noch nicht eingerichtet waren, traten die Ernannten zusammen und vermeinten, daß vor der Beeidigung die Capitulationen erst richtig sein müßten. Se. Hochgr. Excell. von Waldeck widersprachen diesem, als dem gemeinen Lauf gemäß, zwar nicht, deuteten dabei aber doch an, wie Sie vor Ihre Person weniger als Andere auf diese Formalität oder auch erhandelnden Nutzen sehen müßten. Es liege Ihnen ob wegen der Evangelisch-lutherischen Religion, die Ihro sonsten, wegen des Johanniter-Ordens, welcher Ihro zu Sonnenburg vormalen und nachher die Commenthorey Lagow zu genießen conferirt, Caravanen mit denen Malthesern zu Wasser zu thun, die Ihro nicht zugelassen worden, und gleichwohl Ihro wegen des Genusses eines zum Türkenkrieges gewidmeten Beneficii obliege, Ihre Schuldigkeit zu erweisen. Zu dem müßten Sie Sich auch Ihrer dem Reich und der Christenheit gethanen Pflicht erinnern, welche durch diesen Eid zu erneuern Sie kein Bedenkens tragen wollten, sondern denselben abzulegen bereit wären. Hierauf resolvirten die Uebrigen ein Gleiches und so ging also die Beeidigung vor sich. Se. Hochgräfl. Excell. von Waldeck halfen darauf das, was zur Einrichtung der Märsche nöthig war, befördern. Dann reisten Sie nach Hause, um Ihre Equipage und andere Anstalten daselbst zu machen. Als nun Dero Herr Vetter, Graf Heinrich

Wolrad von Waldeck und Culemburg, dieses vernahm, wollte Er den Zug mit thun und bezeigte ein großes Mißvergnügen, als Se. Hochgr. Excell. Ihm davon abrathen wollten. Endlich mußten Sie Ihm versprechen, von Ihrer Abreise Ihm zeitig Nachricht geben zu wollen.

Um diese Zeit begab es sich, daß ein Sohn von dem tapfern hessischen General-Lieutenant Montaigne, der von diesem vor Rheinfels todt geschossen worden, eine Jungfrau aus dem Haag Namens Orleans entführte und sein Asyl zu Culemburg bei hochgedachtem Hrn. Grafen Henrich Wolrad suchte und erhielt. Die Staaten von Holland aber hielten diese That für sehr enorm und achteten sie für keiner Freiheit würdig. Es resolvirten dieselben daher dieses mit gewohnter Hand zu rächen und zwangen mit solcher Bedrohung den Herrn Grafen, daß Er zu seinem nicht geringen Präjudiz einen Revers von sich geben mußte. Alles dies bestärkte Ihn um so vielmehr in seinen generösen Vorhaben, gegen den Erbfeind zu dienen.

Hierauf reiste Se. Hochgräfl. Excell. von Arolsen ab und benachrichtigten davon abgeredeter Maßen Ihren Herrn Vetter. Sie fanden denselben aber vor Ihnen zu Regensburg und so begierig zu solcher employ, daß Er auch Sr. Hochgr. Excell. Abreise von da nicht abwarten wollte, sondern sich voran zu seinem Vetter und Schwager, Herrn Grafen Josias von Waldeck, General-Major zu Fuß über die Rheinischen Allianz-Völker, begab. Auch nachher zeichnete er sich in solcher Expedition wohl aus, indem nämlich zu bemerken ist, daß derselbe in der Attaque der Türken bei Serinwar, in welcher der Graf Strotzky todt blieb, die wald. Compagnie mit Ruhm commandirte und vorgedachter Hr. Graf Josias für ihn zu Wege gebracht, daß er von Hrn. Grafen von Hohenlohe unserm Herrn Grafen entgegengeschickt worden und des andern Tages in die Schanze Serinwar mit auf die Wacht gehen müssen, wo denn nach der Hand von den Türken die Insel mit stürmender Hand erobert worden. Se. Hochgr. Excell. gingen sofort auf Linz ohne Instruction vom Reich, indem selbige unter der Arbeit liegen blieb und Ihro zu Regensburg nur lediglich angezeigt ward, daß Sie den Dienst zu Ihrer Kaiserl. Mayestät

Vergnügung zu befördern, sich angelegen sein lassen möchten. Als Sie zu Linz bey Ihrer Kais. Mayest. Audienz hatten, berichteten dieselbe, wie Ihre und der Alliirten Armee schon vor dem Feinde stände und des Reichs Succurses höchlich benöthigt wäre. Sie recommandirten deßhalb Sr. Hochgr. Excell. dafür die Vorsorge. Sie reis'ten noch selbigen Tages auf Wien fort, woselbst Sie sogleich bei Ihrer Ankunft zu dem Feld-Marschall Markgraf Leopold von Baden sich begaben und sofort mit den Kaiserl. Räthen conferirten. Diese riethen den Marsch, ehe das Volk auf dem Rendezvous bei Ungrisch-Altenburg beisammen, zu beschleunigen. Hierzu bezeigte man sich zwar willig, weil aber die meisten Völker ohne Piken ankamen, so begehrte man gegen Erstattung Gewehr aus dem Kaiserl. Zeughaus und Anstalt zu Brod. Dieses Alles ward mit Müh und theils gegen Revers des Feld-Marschalls wegen der Erstattung verabfolgt.

Auf Iterations-Instanzen der Kaiserl. Geheimen Räthe, der Schreiben von Montecucoli und Ihrer Kaiserl. Mayestät schriftliche Erinnerung wurden die anderen Generals von Ihro Hochgr. Exc. disponirt zu marschiren, ohnerachtet nur 10,000 Mann von denen verordneten Völkern auf dem Rendezvous waren. Nicht allein Montecucoli nämlich, sondern auch der Graf von Hohenlohe und Herr Graf Josias von Waldeck, welche die Truppen der Alliirten commandirten, urgirten sehr die Beschleunigung des Marsches. Man regulirte zunächst das Proviant auf den Marsch, sodann, wie es im Commando zu halten. Und zwar letzteres dergestalt: daß der Feld-Marschall das Wort und Ordre an Ihre Hochgr. Excell. von Waldeck, als General-Lieutenant, dieser solche dem General-Wachtmeister geben solle. Dieser aber sollte solche sofort an die Oberstwachtmeister austheilen. Der Kaiserl. Artikelsbrief ward zum Fundament der Justiz angenommen. Weil aber nach dem Range der Kreise, ohne viele Inconvenientien zu causiren, weder die Regimenter noch Officiere gehen konnten, die Entscheidung auch vom Reich zu langsam zu erwarten, so fand man das Expediens, daß man die Regimenter auf Zettel schrieb, selbe durch ein Kind ziehen, die Obersten aber nach dem Alter ihrer Acten in vorigem employs gehen ließ. Die Dienste ließ man in derselben Weise

thun. Dies wurde also werkstellig gemacht bis zu einer anderwärtigen Ordnung des Reiches. Als Einige den Gehorsam verweigerten in der Meinung, als ständen sie deßwegen ihren Herren, von denen sie abgeschicket, zur Verantwortung, so wurden selbige alsbald ans Kriegsgericht verwiesen und zur Submission geführt. Die ersten wurden zwar pardonnirt, waren dann aber doch ein Exempel und Schrecken. Das Rendezvous ward ohnweit Wien gehalten und man that bei der Beeidigung der Völker ein Gebet, das zwischen den Katholischen und Evangelischen verabredet war. Nur eine Escadron weigerte sich dabei, welche vorgab, sie hätte Ihrem Kreise schon zugeschworen. Sie ward aber bald zur Räson gebracht. Man setzte darauf den Marsch nach gethanen Salven fort bis an die Stadt. Hier bekamen Sie die Nachricht sowohl von der Gefahr, in welcher Serinwar war, als auch von dem Verlust der Schanze.

Se. Hochgr. Excell. von Waldeck reis'ten zum Graf Montecucoli, um dessen Ordre zu vernehmen und vorzustellen, wie sie bereit wären, Dienste zu thun. Wenn aber daselbst nichts gegen den Feind vorzunehmen, würde es gerathener sein, das Volk ausruhen und nahe bei dem Magazin stehen zu lassen, bis man desselben benöthigt wäre. Graf Montecucoli vermeinte, man solle den Feind angreifen und verlangte zu dem Ende den Marsch der Völker. Dieser ward auch vorgenommen. Als man zu Serinwar angekommen war, wurde Kriegsrath gehalten und Montecucoli schlug da den Angriff der Feinde vor. Da aber die Advisen und Kundschaften dergestalt beschaffen waren, daß man zu mehrerer Recognition und Ueberlegung Anlaß bekam, so ward nichts Gewisses resolvirt.

Die neu angekommene Milice bezeugte indessen ihre Willfährigkeit, Alles mit zu verrichten, was Graf Montecucoli und die anderen für gut finden würden, denen die Kaiserl. Intentionen, der Zustand der Armeen, des Feindes Force nebst der Situation des Landes am besten bekannt wäre.

Nachdem nun der Feind alsbald hernach aufbrach und seinen Marsch gegen den Fluß Raab nahm, so brach auch Montecucoli auf und setzte sich ohnweit der Türken-Armee. Hier wurde aber-

mals Kriegsrath gehalten und von Herrn General Grafen Montecucoli vorgestellt, daß Ihre Kais. Mayest. verlangten, den Feind anzugreifen und ihm eine Schlacht zu liefern.

Die Generalität bei dem Reichscorps erbot sich lediglich zu Allem, was der Hr. Graf Montecucoli, als welchem Ihrer Kais. Mayest. Interesse und der Zustand beider Armeen bekannt, resolviren würde. Inmittelst trug sich zu, daß Graf Montecucoli der gemeinen Resolution zufolge auf den Feind zu gehen, die Reichs-Armee über ein Flüßchen bei N., weil sie die Avantgarde hatte, marschiren ließ, ohngeachtet man ihm remonstrirt, daß er solches nicht thun möchte, wenn er nicht gewiß beschlossen, den Feind anzugreifen. Man bemerkte dabei auch, weil man sich dadurch zu weit engagirte und aufs Wenigste durch das Zurückgehen dem Feinde Muth und den Allirten Schrecken zu machen nicht vermeiden würde. Montecucoli aber bestand auf seiner Meinung, obschon die Franzosen unter Graf Coligny sich noch nicht mit der Reichs-Armee, wie doch nöthig war, conjungirt hatten.

Als nun gemeldeter Graf Montecucoli mit den Kaiserlichen übermarschirt war, bekam er die Nachricht, daß die Türken ebendenselben Marsch, den Er zu nehmen vorhabens, genommen und schon einige Stunden von dem Paß advancirt seien. Er schickte daher zu dem Feld-Marschall von der Reichs-Armee, dem Markgrafen von Baden, und ließ bezeigen, wie er die Türken avitiren wollte. Er hätte solches aber gern durch der Reichs-Generalität Rath gethan. Dieses aber declinirte man durch Vorstellung vorig angeführter Gründe. Hierauf schickte er den Pfalz-Grafen zu dem Kaiserl. Feldmarschall, um ihn zu bewegen, sich mit Ihm zu conformiren mit dem Vorschlag, daß die Reichs-Armee zur linken Hand über gedachten Fluß über die Brücke marschiren möchte, damit es nicht schiene, als ginge man zurück. Weil aber solche Brücke dergestalt ruinirt war, daß sie in vieler Zeit nicht reparirt werden konnte, so war solcher Vorschlag inpracticabel. Gedachter Graf Montecucoli kam daher zurückmarschirt und bezeigte gegen Se. Hochgr. Excell. von Waldeck, welche Ihm entgegengeschickt worden war, um die Unmöglichkeit die Brücke zu machen zu remonstriren, großen Unmuth. Zugleich bezeigte er die Irresolution, wie er den

Marsch einrichten wollte, continuirte aber gleichwohl doch den Rückmarsch über den Paß und ließ der Reichs-Armee die Arrieregarde, welche des andern Tages folgte. Hierauf ward wieder Kriegsrath gehalten und zeigte der General Montecucoli ein Schreiben von Ihro Kais. Mayest., darin Sie Ihn erinnerten, einen sichern Ort an der Raab zu verwahren, weil der Feind sich vernehmen ließ, daselbst überzugehen. Deßhalb resolvirte man, mit der sämmtlichen Cavallerie von allen Armeen voran dahin zu gehen und das Fußvolk unter dem Commando des Kais. Feld-Marschalls Sparr folgen zu lassen. Zu derselben Zeit kam der damalige Französische General-Major Paudwels bei Sr. Hochgr. Excell. von Waldeck an und stellte Ihro Beschwerden wegen des Proviants vor. Sie hatten aber bei dem Proviantwesen nicht mehr zu sagen, als Paudwel. Sie gaben Ihm daher zur Antwort, wenn Sie bis zur Conjunction mit Brod versehen wären, müßten Sie hernach, gleich den Reichsvölkern, der Früchte im Feld sich gebrauchen, sie dreschen, mahlen und backen. Diese Antwort wurde von einer ungewissen Person dem König von Frankreich verdreht angebracht, als hätten Se. Hochgr. Excell. von Waldeck gesagt: Man könnte den Franzosen keine kleinen Pasteten von Paris schicken, welches vom Könige sehr übel gedeutet wurde.

Auf vorgemeldete Resolution ging Graf Montecucoli, der Feld-Marschall Markgraf Leopold, der General-Lieutenant Graf von Hohenlohe und Graf Coligny mit aller Cavallerie über die Raab. Wie Sie an den bezeichneten Ort kamen, fanden sich die Türken auch da ein und tentirten, wiewohl vergebens, das Uebergehen über die Raab.

Einen Tag blieb der Feld-Marschall Sparr nach dem Abmarsch der Cavallerie stehen. Bei der Reichs-Armee blieben Se. Hochgr. Excell. von Waldeck, General von der Infanterie Graf Fugger, die beiden General-Wachtmeister zu Fuß, Marggraf Gustav von Durlach (der hernach Abt zu Fulda und Cardinal geworden) und Baron Bucher.

Bei dem Fußvolk der Alliirten blieben die General-Majors Graf Josias von Waldeck und General-Major Ley und General-Major de la Feuillade. Es ereigneten sich dann verschiedene Diffi-

cultäten wegen der Parole und Marschordnung. Se. Hochgräfl. Excell. facilirten, daß dieselbe so gut als möglich eingeschickt wurde. Das Erste wurde also remedirt, daß Sie die Parole sich communiciren und dieselbe, welche bei den Kaiserlichen ausgegeben war, vor sich ausgeben ließen, weil Ihro verboten war die Parole von Sparr zu nehmen, indem der Graf von Hohenlohe es difficultirte. Folgenden Tages marschirteu sie. Es waren Ihnen von dem Feld-Marschall Sparr drei Wege aufgegeben, wovon er mit den Kaiserlichen den mittelsten, Mons. de la Feuillade mit den Franzosen den zur rechten, Se. Hochgr. Excell. von Waldeck mit des Reichs- und Deutschen Alliirten den zur linken Hand nehmen sollte. Es fanden sich aber in dem Marsch die Kaiserlichen auf Ihrem, der Deutschen Alliirten Wege und sahen auf Ihrer rechten Hand die Türken stark brennen und das Feuer zu ihnen nähern. Dies verursachte den Grafen Pio, Obersten zu Fuß von den Kaiserlichen auf einem Berge, etwa 2 Stunden von St. Gotthard, Halt zu machen. Hier ließ Se. Hochgr. Excell. von Waldeck umfragen, was zu thun sei, weil der Feld-Marschall Sparr für seine Person allein mit drei Quartiermeistern bis St. Gotthardt vorangegangen und nicht anzutreffen war. Man resolvirte insgesammt, mit dem Fußvolk den Marsch fortzusetzen. Wie man aber vor einen Wald zwischen St. Gotthard und der Armee kam, marschirten die Kaiserl. Fußvölker dadurch, allein die Artillerie blieb in den engen Wegen des Waldes mit der Bagage stecken und sah man wenig Apparenz, mit den übrigen Völkern ohne schädliche Confusion durchzukommen. Deßhalb traten dann die Generale der Reichs-Armee und Alliirten zusammen und resolvirten, mit ihren Völkern vor dem Walde zwischen tiefen Graben, die der Cavallerie des Feindes den Acceß zu ihnen verwehrten, stehen zu bleiben, bis die Kaiserl. Artillerie aus dem Wege wäre. Zumal auch deßhalb, da des Feindes Fußvolk ohnmöglich so eilig zu ihnen nahen konnte, indem ein Regen einfiel und den Soldaten Anlaß gab, sich in der Nacht zu verstecken. Das Volk ward also nach dieser Resolution gesetzt. Es kam aber der Feld-Marschall Sparr darauf in Person zu Ihnen, mit dem Begehren, Sie möchten fortmarschiren. Ob man ihm nun zwar vorstellte, wie man dadurch in eine schädliche Confusion gerathen

würde, so protestirte er doch dagegen mit dem Vermelden, daß, wenn man nicht marschirte, er sich deßwegen beklagen wollte. Dadurch würden die unter seinem Commando durchmarschirten Völker in Gefahr gesetzt. Die Remonstration, daß die Situation des Orts, wo er mit seinem Volk stände, ihn außer alle Gefahr setze, indem er auf der einen Seite, wo der Feind zu vermuthen, von einem tiefen Graben bedeckt würde, auf dem Rücken einen Fluß hätte und der Wald allenfalls dazu diene, sich mit ihm zu conjungiren, wollte nichts helfen. Man willigte aber dennoch in sein Begehren ein. Das Volk aber verlor sich in dem Wald die Nacht dergestalt, daß außer den Officieren, Fahnen und Trommeln fast kein Soldat, wie man aus dem Walde kam, sich bei den Fahnen befand. Man war darum gemüßigt worden, die Trommeln einige Stunden vor dem Walde zu rühren und das in Confusion ankommende Volk bis gegen 9 Uhr des andern Tages zu erwarten, wo der Feind sie gar leicht hätte schlagen können. Wie nun das Volk wieder beisammen war, wies der Feld-Marschall Ihnen und den Franzosen Ihren Posten über einem tiefen Graben, wo sie ganz ohnbedeckt durch einen engen Weg durch solchen Graben von den Kaiserlichen separirt und dem Feind exponirt standen. Dieses konnten Sie nicht gar wohl aufnehmen, setzten sich deßhalb also, daß selbiger Graben sie deckte.

Gegen Mittag proponirte der Feld-Marschall, man solle über die Raab marschiren, weil der Feind Ihnen sonst auf den Hals kommen würde. Man remonstrirte aber dagegen, daß die Situation also beschaffen sei, daß der Feind ihnen das Uebergehen über die Raab nicht verwehren, noch darin schaden könnte, wenn man die Schüppe gebrauchte und auf einem Berge vor Ihnen zugleich Posto faßte. Die feindliche Cavallerie nämlich könnte nicht bei sie kommen, die Infanterie und Cavallerie könnte sie nicht alsobald erreichen. Da man alle Zeit von Schlachten rede, stände man so vortheilhaft, daß des Feindes Attaque mit Nutzen erwartet werden und General Montecucoli mit der Cavallerie zeitig genug zu ihnen stoßen könnte. Ueber das würde solchen Falls die Bagage und ein Theil der Cavallerie, der unter dem Commando des Brigadier de Gastion in Anzug wäre, abandonnirt und verloren sein. Auf

diese Remonstration emportirten zwar die gemeinen Gedanken, daß man stehen bleiben und sich vergraben sollte, allein es geschah solches nicht eher, bis durch einen Allarm in dem Französischen Lager dieselben zum Retranchiren bewogen wurden. Man gab dann den Alliirten gleichfalls Materialien dazu her und ließ die Bagage übermarschiren. Wie nun der Feld-Marschall vernahm, daß Se. Hochgr. Excell. von Waldeck wegen eines Anstoßes von der rothen Ruhr nach gestellten Ordren sich in St. Gotthard, um etwas zu gebrauchen, begeben hätten, kam er des Morgens früh zu Ihro und begehrte, man möchte übermarschiren. Se. Hochgr. Excell. wendeten vorbesorgte Ursachen vor, absonderlich, daß es ohnverantwortlich sei, Monsieur Gastion so zu abandonniren, bekamen aber zur Antwort, daß es besser wäre die Franzosen allein, als die Deutschen mit zu verlieren. Se. Hochgr. Excell. von Waldeck blieben jedoch auf denen, von allen Generalen approbirten Fundamenten bei ihrer Meinung. Sie zeigten dabei an, daß Sie sich hinaus begeben wollten auf eine Losung, die Er, der Feld-Marschall geben sollte, wenn er der Ankunft des Feindes versichert wäre. Keine 2 Stunden hernach wurden einige Stücke gelöset, man weiß nicht auf welchen falschen Allarm. Dieses verursachte mehreren Verzug und Confusion, weil die Fuhrleute, die bei der Nacht noch zurück waren, die Bagage ausspannten und Zeit und Müh erfordert wurde, sie wieder dahin zu bringen. Unterdessen mußte die übrige Bagage und einige Stücke stehen bleiben, indem durch die ausgespannten Wagen die Wege versperrt waren.

Als Se. Hochgr. Excell. von Waldeck auf solche Losung hinauskamen, fand man nicht die geringste Ursache zu solchem Marsch oder Veränderung der genommenen Resolution. Unterdessen war gegen Mittag alle Bagage und Artillerie außer wenig kleinen Stücken, die sie bei sich behielten, über die Raab gebracht und inmittelst auch Mons. Gastion angekommen. Deßhalb machte man Anstalt, folgende Nacht den Abmarsch anzufangen.

Mons. de la Feuillade, welcher zu Unsers Herrn Grafen von Waldeck Linken mit den Franzosen und die General-Wachtmeister von den deutschen Alliirten mit ihrem Fußvolk auf eben der Hand standen, sollten die Avantgarde im Abmarsch haben. Zu dem

Ende zogen Se. Hochgr. Excell. von Waldeck ein Retranchement zwischen den Franzosen und Alliirten. Und zwar deßhalb, damit man dem Feinde verwehren könne, wenn die Alliirten marschirten, daß er ihnen nicht in den Rücken gehen könne. Der Feld-Marschall Sparr verlachte dieses. Als aber der Abmarsch geschehen sollte und der Feind mit Gewalt andrang, wollte der Feld-Marschall doch nur mit Cavallerie fortmarschiren und Sr. Hochgr. Excell. von Waldeck die Arriergarde lassen. Dieses acceptirten Sie; es wäre auch geschehen, wenn nicht Graf Pio den Respect der Kaiserl. Armee und Ihre eigene Ehre vorgeschützt hätte. Sie folgten also den Alliirten, da der Feld-Marschall Sparr bereute, daß er nicht auch einen Abschnitt (welchen er vorigen Abends für lächerlich hielt) zwischen den Alliirten und seinem Corps gemacht hatte. Weil aber der Feind kein Fußvolk so bald anbringen konnte, ließ er den Abmarsch ohne einige Attaque geschehen. Selbigen Abend setzte man sich mit dem Fußvolk bei die Cavallerie auf die Raab, da der Feind sich gegenüber postirte und mit Canons großen Schaden that. Dies hätte man durch anderweitiges Setzen der Armee verhüten können. Folgenden Tages marschirte der Feind St. Gotthard vorbei an die Raab hinauf und stellte sich auf 3 Berge, welche durch tiefe Thäler separirt waren. Hier wurde dann in Deliberation gezogen, ob man nicht durch die Ungarn einen Allarm machen lassen und die Deutschen den dritten und nächsten Berg attaquiren sollten, weil man durch die Raab etwas höher marschiren könnte. Graf von Montecucoli aber schloß dahin, man sollte ziehen lassen bis man etwas höher an die Raab käme, da man mit Reuterei und Fußvolk in Bataille zum Feind marschiren könnte. Selbigen Abend sandte der Feind Jemanden durchs Wasser, solches zu sondiren.

Cap. XI.

Jhro Hochgr. Excell. von Waldeck werden zu den Herzogen von Braunschweig und Lüneburg gefordert. Die in diesen Häusern gepflogenen Tractaten und erfolgter Vergleich dieser Tractate mit den holländischen General-Staaten. Friede zwischen Holland und Münster; die von Holland bewilligten Subsidien. Tractaten mit Schweden und der Stadt Bremen. Defensiv-Allianz zwischen Chur-Cöln und Celle. Gefahr wegen Französischen Einbruchs in den Niederlanden. Celle schickt Jhro Hochgr. Excell. von Waldeck nach Cöln und Berlin. Dero Expedition. Celle bietet Frankreich seine Officia zur Friedenshandlung an. Die nach vielfältiger Deliberation zwischen den Braunschweig-Lüneburgischen Häusern und Holland vollzogenen Tractaten. Mons. Gourville's Vorschlag findet keinen Beifall. Jhro Hochgr. Exc. von Waldeck offeriren Jhrer Kais. Mayest. ihre Dienste. Affaire zwischen Brandenburg und Braunschweig wegen Reinstein. Streit zwischen Münster und Wolfenbüttel wegen Protection der Stadt Hörter. Tractaten zu Hameln. Jhro Hochgr. Excell. ferner geleistete Dienste. Jhro Durchl. zu Celle bei Belagerung der Stadt Braunschweig.

Anno 1665. 1671.

Als nun hierauf im J. 1665 Jhro Hochgr. Durchl. Herzog Johann Friedrich von Braunschweig-Lüneburg nach Absterben des ältesten Herrn Bruders Herzog Christian Ludwigs die Possession in den von Jhro hinterlassenen Landen ergriffen und Jhro Durchl. Herzog Georg Wilhelm, als Dero älterer Herr Bruder, die Option in Streit zog, so gab solches Mißverständniß Jhro Hochf. Durchl. Herzog Georg Wilhelm Anlaß, Se. Hochgr. Excell. von Waldeck zu Jhro zu fordern. Se. Hochgr. Excell. vermerkten nun bald bei Jhrer Ankunft zu Hannover, daß Jhro Hochf. Durchl. Herzog Georg Wilhelm weder mit Geld noch einigen Officieren, noch einiger Anstalt zum Kriege, ja gar zu bloßer Verwahrung der Festungen, die fast offen standen, der Nothdurft nach versehen sei. Sie bemerkten, daß Se. Durchl. Jhro Hoffnung nur auf eine solche Hülfe setzten, die ungewiß und langsam war, daß auch die Begehrung der wirklichen Hülfe, die von Dero geschah, hin und wieder nur die Freunde aufdeckte, die Jhro Hochf. Durchl. Herzog Johann Friedrich schon gewonnen hatte. Auch bedachten Sie, daß das Interesse der Religion deren noch mehr hervortreten und dessen Partei zu verstärken verursachen würde, zu dem Derselbe auch mit Volk und anderer Nothdurft besser versehen sei. Sie

schlossen daraus, daß bei fortgehendem Kriege kein anderer Ausgang zu hoffen war, als daß nach dem Ruin der Länder beider Herren ein Frieden nach der Unterhändler Willen erfolgen müßte und daß die Erstattung der Kosten, welche die Helfer prätendirt hätten, nur diesen Vortheil, den Herren selbst aber Schaden bringen würde.

Ihro Excell. von Waldeck wurden hierdurch bewogen, den Ansichten der Räthe, die Sie vor sich fanden, beizupflichten, daß es nämlich das zuträglichste sein würde, durch einen kurzen gütlichen Vergleich aus der Sache zu kommen. Sie haben aber inmittelst Alles, was zu einer guten Einrichtung von Ihnen begehrt wurde, und was nur möglich war, gern gethan und beigetragen. Sie sondirten deßhalb mit Ihro Hochf. Durchl. Herzogs Georg Wilhelm Gutfinden dero Herrn Bruders Herzogen Ernst Augusts Gedanken bei diesem Werk zu Celle und hinterbrachten die erschienene Apparenz zu einem Vergleich. Sie arbeiteten auch nach genommener Resolution von Ihrer allerseits Hochf. Durchl. nach deren Willen darin also, daß ohngeachtet aller Hinderungen, die Ihro durch Einige eingeworfen wurden, der Vergleich doch so glücklich zu Stande kam, wie es Ihro Hochf. Durchl. Herzog Georg Wilhelm selbst zur Beruhigung des Fürstl. Hauses und zu Nutz dero Herrn Bruders Herzogs Ernst August und dero Successoren diensam erachtet. Sie erlangten die Wahl, die Sie von dem Herzogthum Lüneburg gethan mit denen Conditionen, die Sie Ihro Hochgräfl. Excell. von Waldeck auszuwirken gnädigst aufgegeben. Sie beförderten Alles zur Unterschrift in solcher Stille, wie es von Ihro begehret worden und verrichteten solches Werk also, daß den Mediatoren davon der Schein und die Ehre geblieben.

Bei der Apparenz eines glücklichen Schlusses solcher Tractaten gedachten Ihro Hochf. Durchl. dero auf den Beinen habende Völker zu gebrauchen und sich dazu der Occasion dero Münsterischen Kriegsvorhabens zu bedienen. Sie ließen deßhalb in Holland einige Anregung thun. Die Herren Staaten wurden dadurch bewogen, Ihro Hochf. Durchl. um Ueberlassung einiger Völker zu ersuchen, Se. Hochgr. Excell. von Waldeck aber um Secondirung solchen Vorhabens. Sie sendeten deshalb den Oberst Haerholten

an Ihro Hochf. Durchl. ab. Se. Hochgr. Excell. hielten dafür, daß die Abwendung der aus den Münsterischen Desseins bevorstehenden Gefahr, nach den vorigen, dem Bischof erfolgten Comportementen und gutem Humor Ihrer Hochf. Durchl. wahres Interesse sei. Sie haben daher die guten Gedanken, die Dieselben zu einer vigoureusen Resolution bezeigten, abzuschwächen gar keinen Grund gefunden. Wie nun Ihro Durchl. das Mittel eines Bündnisses mit Holland erwählten und das gute Vertrauen der Staaten gegen Se. Hochgr. Excell. Dieselben in der Meinung stärkte, daß Sie sich Ihrer in dieser Sache bedienen könnten, so machte dero Vertrauen zu der Person des Grafen, daß Sie Selbigem zumutheten, nach Holland zu reisen.

Die Sorge der Ungewißheit des Successes und da Sie sich zu schwach dazu fühlten, machte Anfangs Ihro Hochgr. Excell. von Waldeck anstehen, die Commission, darüber zu tractiren, auf sich zu nehmen. Der Mangel aber anderer Leute (weil die Geheimbde und andere Fürstl. Räthe anderwärts occupirt), die dazu zu gebrauchen verursachte, daß man den Oberst Haerhold vermochte, mit nach dem Haag zu gehen. Die guten Conditionen, die zu erlangen, die Gefahr, welche zu befahren war, da schon Alles publik war, die Sorge, daß Andere Ihro Hochf. Durchl. zuvor kommen möchten, die Zeit, welche wegen Werbegelder und anderer Ursachen willen zu gewinnen nöthig und die bekannte gute Intention Ihrer Hochf. Durchl. machten, daß auf Sr. Hochgräfl. Excell. von Waldeck Begehren die Staaten den Tractat ohne Vollmacht und Commission ad ratificandum ao. 1665 im September zeichneten. Ihro Hochf. Durchl. Generosität bewogen Dieselbe, Alles zu approbiren. Alle Difficultäten, die sich ereigneten, mußten dem angewendeten Fleiß und der Sorgfalt weichen. Die schleunige Werbung und regulirte Conduite machte den Effect der übel Intentionirten inutil. Zu Wien, Regensburg, Berlin wurden die Practiken des Bischofs von Münster gehindert. Dagegen ward das Vertrauen gegen Holland gestärkt, die Consideration bei den Nachbarn vermehrt, das allzufrühzeitige Verderben des Landes und der Leute Ihrer Hochf. Durchl. verhütet und Deroselben Sicherheit erlangt, obschon die Intention, durch wirkliche Ziehung des

Degens etwas Ansehnliches zu verrichten, verfehlt ward. Und das zwar aus der Ursache, weil die Herren Staaten Alliirten keinen Krieg und Sie selbst gern einen schleunigen Frieden zu Land haben wollten, weil der Krieg zu Wasser gegen England währete. Der Friede ward auch ao. 1666 im Mai zu Cleve geschlossen.

Nach Beendigung dieses Werkes beherzigten Ihro Hochf. Durchl. die Schwedische starke Armatur und konnten außer der Freundschaft mit Holland kein sicherer Mittel finden, solcher Gefahr entgegen zu setzen. Deßhalb wurde zuvörderst von Ihro Hochf. Durchl. die Continuation der Subsidien an denselben Staat begehrt und die demselben dabei bevorstehende Gefahr remonstrirt. Holland suchte nun zwar durch eine Defensiv-Allianz mit Dänemark, Chur-Brandenburg und Ihro Hochf. Durchl. die Sicherheit zu finden und durch Schickung einiger ihrer Völker und Ueberlassung einiger Regimenter von Ihro Hochf. Durchl. Truppen an den König von Dänemark die Schweden aufzuhalten. Es war denselben aber dabei remonstrirt worden, daß die Armee Ihrer Hochf. Durchl in diesen Landen stehend, dem Werk mehrern Effect und Nachdruck geben würde, sowohl wegen Sicherheit selbigen Staats als dieser Lande, der Stadt Bremen und Dänemark.

Hierauf willigte Holland in die Continuation einiger Subsidien und von Ihro Hochf. Durchl. wurde resolvirt, bei dem Kaiser und Reich die Nothdurft wegen der Bremischen Sache zu negotiiren. Zugleich auch mit Holland deßwegen gewisse Abrede zu nehmen, Chur-Cöln mit herbei zu bringen, Chur-Brandenburg zu gleicher Resolution zu bewegen und die obengedachte Allianz mit Holland und anderen einzugehen. Dabei aber durch die Unterhandlung zwischen Schweden und Bremen jener Vorhaben zu penetriren und diesen die Furcht zu benehmen. Auch durch schleunige Anstalt zu aller Nothdurft an Magazinen und Artillerie, auch Conformität der Consilien und Zusammenziehung aller Völker in den Fürstl. Hause der Sache Kraft zu geben und die Stadt Bremen quovis modo zu salviren.

Alles dieses aus den Ursachen, weil die Ueberwindung der Stadt Bremen gleichsam in Ihrer Hochf. Durchl. Gesicht und bei dero so stattlichen Armatur schimpflich. Auch würden durch solchen

Schlüssel des Weserstroms Dero Landen in großen Schaden gebracht und wegen solcher Stadt allerhand Prätensionen an das Hochf. Haus gemacht. Zugleich könnte durch die Kräfte solcher Stadt von Schweden in Diensten des Kreises und des Reichs stets eine Armee gehalten werde. Zu geschweigen, daß es dem Röm. Reich verkleinerlich, in dessen Angesicht bei der Versammlung der Reichsstädte zu Regensburg, gegen alle Reichs-conclusa solche Gewalt gegen die Stadt Bremen zu gestatten.

Dagegen würde es der ganzen deutschen Nation löblich und rühmlich sein zu zeigen, daß deutsche Fürsten den deutschen Soldaten dienen, unter deutschem Namen das Vermögen wohl haben, dasjenige, was das deutsche Blut und Gut Fremden zum Besten unter deren Namen ausgewirkt hat, zu mainteniren. Daß es auch in der Deutschen Willen stehe, Fremden, die den rechten Weg gehen, beizustehen und wenn sie davon abtreten, die Stelle wieder darauf zu weisen und sie ihnen also sowohl ein Schrecken als ein Trost sein können. Es ereigneten sich nun bei diesem Werk bald einige Difficultäten wegen empfindlicher an Seiten Holland vorgefallener Conditionen, welche auch fast das ganze Werk stutzig gemacht hätten. Ihro Hochf. Durchl. aber vermerkte, daß dero Herren Brüder und Vettern, Herzog J. F. und R. A. zu keiner vigoureusen und der Zeit erforderten schleunigen Resolution sich verstehen wollten. Sie bemerkten, daß die anderen Unterhändler bei den Bremischen Tractaten der Stadt mehr Furcht als Herz machten und mehr Schaden als Nutzen wirkten und daß von Niemand die geringste Assistenz zu erwarten war. Ihro Hochf. Durchl. resolvirte deßhalb zu Celle, die bei Holland sich ereigneten Mißstände zu übersehen und selbigen Staats-Appuy zum Fundament Ihres Vernehmens zu legen und darauf also im Uebrigen mit Succeß zu bauen. Dero Herrn Brüder und Vetter und andere würden mit beizutreten bewogen sein, so daß Sie der Sache so völlig, wie man gewünscht, den Ausschlag hätten geben können, wenn man nicht so viele Andere zu sich gezogen, deren Wille mit gelten mußte. Die Sache wurde dennoch also geendigt, wie es die Meisten haben wollten, wie solches der zwischen Schweden und der Stadt Bremen ao. 1666 im Novbr. aufgerichtete Tractat bezeugt.

Als nun Jhro Hochf. Durchl. die obengedachte Allianz mit Holland geschlossen, hielten sie für nöthig, ehe die Ratification wegen des Habenhusischen(?) Tractats aus Schweden angekommen, Sich nicht aus der Armatur zu setzen, sondern durch der gemachten Freunde Kräfte die ihrigen zu verstärken. Sie verglichen sich mit Chur-Cöln wegen etlicher Monate Beihülfe zum Unterhalt einiger Regimenter und machten eine Defensiv-Allianz auf 2 Jahre, um einer gewissen Armee gegen Schweden, die von Jhro Hochf. Durchl. Generalität commandirt und von Jhro Chur- und Fürstl. Durchl. Durchl. insgesammt bezahlt wurde, gesichert zu sein. Sie resolvirten daher, die Allianz zu Braunschweig mit andern Chur- und Fürsten zu schließen. Diese Resolution wurde darin von Jhro Durchl. genommen, damit Sie bei den Weltsachen die Hand mit haben möchten. Auch deßhalb, damit durch Jhre Consideration die Widrigen im Zaum gehalten und bei vorfallendem Kriege in solchem Stande wären, daß Sie dem Werk das Gewicht also zu geben vermöchten, wie es neben dem öffentlichen deren eigener Nutzen erfordern würde. Diesen könnten Sie unter dessen Autorität und auf einem solchen guten Grund mit Sicherheit erlangen und maintainiren. Hierbei legten Sie die Continuation der Freundschaft mit Holland also zum Fundamennt, daß Sie Sich des Andern bedienen, oder wenn einige Veränderung vorfallen möchte, dessen entbehren könnten.

Diesen von Jhro Durchl. bezeigten Willen zu secundiren, beflissen Sich Se. Hochgr. Excell. von Waldeck nachdrücklich, wie die Effecten von der Arbeit nach der Hand das Zeugniß gaben.

Ein anderer von obengesetzten Alliirten wollten sich zwar gegen Jhro Hochf. Durchl. Intention sonderlich der gemachten Allianz zu Hildesheim bedienen. Die Sache ist aber doch also geführt, daß Jhro Hochf. Durchl. dem Effect nach dero Vorhaben erreichte und andere mit Stillschweigen Jhre Scham und Ohnwillen in sich beklagen und bei sich behalten mußten. Jm Uebrigen haben Jhro Hochf. Durchl. durch solch Jhr Comportement sowohl den auswärtigen, als den Reichsständen gezeigt, daß Sie Jhr Werk auf einen solchen Grund gesetzt, daß weder kleine Practiquen, noch der-

gleichen Interesse Sie von dem rechten Wege ableiten, noch die Furcht vor großer Macht Sie jemals hat abschrecken können.

Ihro Hochf. Durchl. Wille war es zuvor gewesen, Dero Respect und Sicherheit vorerst zu suchen und dann des Nutzens, der bei der zu Ihrer Conservation angewandten Arbeit erscheinen möchte, sich zu bedienen und denselben unter autorisirter Conduite zu verfolgen. Sie blieben auch jetzt ebenso gesinnt bei solcher Methode, daß Sie nämlich unter dem gewissen Nutzen Ihrer Sicherheit auch den übrigen suchen wollten zu verbleiben.

Als nun im J. 1667 der König in Frankreich unter dem Schein einer rechtlichen Anforderung mit gewohnter Hand in die Niederlande gegangen, jedoch unter dem Vorwand, daß er keinen Krieg führen wolle, haben Ihro Hochf. Durchl. zu Celle die Gefahr, die nicht allein dem Burgundischen Kreise, sondern auch dem ganzen Königreich vorstände, weislich begriffen. Außerdem aus des Königs Prätensionen und seiner Procedur ein solches Vorhaben von demselben vermuthet, welches dero Respect, den Sie unter dem Römischen Reich haben, auch die Freiheit, welche Sie mit unvergleichlicher Autorität gegen viele Andre in der Welt im Reich besitzen, und die Sicherheit Dero Person und Lebens in Gefahr setzen würde. Auch sahen Sie ein, daß Sie der Caprice eines selbst aufgeworfenen Oberherrn unterworfen würden. Deßhalb dachten Sie auf Mittel, der erkannten Gefahr begegnen zu können. Im Nachsinnen fanden Sie für gut, Ihrer Kaiserl. Mayestät Intention bei diesem Werk unter der Hand zu ergründen und Dieselbe von der Ihrigen gleicherweise zu informiren, wie auch bei Andern dergleichen Erkundigung zu thun. Ferner bei Holland die Continuation einiger Subsidien bis zur Ergreifung fernerer Tractaten zu suchen. Dieses wurde auch mit solcher Behutsamkeit und also eingerichtet, daß Alles in der Stille angefangen wurde. Verschiedene apparente zu diesem Zweck dienende Intentionen thaten sich hervor, bei Holland und Brandenburg aber erschienen sie zu vigoureuse. Derjenigen aber, die andere Gedanken im Reich führten, wurde ihr Vorhaben erkannt, so daß Ihro Hochf. Durchl. für gut fanden, Se. Hochgr. Excell. von Waldeck sowohl nach Cöln, als nach Berlin zu schicken. An dem ersten Ort aber verspürten

Sie kein der Intention gemäßes Vorhaben. Bei dem andern aber ließen sich gewünschte Ansichten sehen. Ihre Hochf. Durchl. resolvirten also, um die freundschaftlich empfundene Assistenz in der Bremischen Sache zu mesnagiren und Ihm bei allen Fällen nach Möglichkeit einige Zeichen ihrer Dankbarkeit zu geben, auch nach Chur-Brandenburg und von da ferner nach Wien den von Hammerstein zu senden. Sie fanden aber auch für gut, Se. Hochgr. Excell. von Waldeck nach Holland gehen zu lassen. Unterdessen haben höchstgedachte Fürstl. Durchl. zu Celle bei Frankreich Ihre Officia zur Friedenshandlung angeboten und bei die von den Chur- und Fürsten des Reichs zu Cöln versammelten Gesandten die ihrigen gefügt. Sie haben sich auch, soweit es Ihrer Intention nicht zuwider gewesen, sich dieselben conformirt, jedoch sich nicht bewegen lassen wollen, in ihre Ligue zu treten.

Ob nun zwar die Apparenz zu einem glücklichen Ausschlag der Negotiationen aller Orten sehr groß gewesen, so hat es sich doch bald ansehen lassen, als ob bei Chur-Brandenburg sich einige Veränderung bemerken ließe. Auch wurde einige Kaltsinnigkeit bei Holland und geringer Eifer beim Kaiserl. Hof gespürt. Ihrer Kaiserl. Mayest. Resolution mochte Folgendes zurückgehalten haben: 1) die Ungewißheit des Kaisers, ob Ihm Jemand beitreten würde; 2) die Conditionen, die alle diejenigen begehrten, die mit Ihro von der Sache hatten reden lassen, daß sie nämlich nicht allein, auch nicht ohne Subsidien die Sache mit ihm antreten wollten; 3) die Kaltsinnigkeit der Reichsversammlung zu Regensburg; 4) die in Cöln gemachte Ligue; 5) die Ungewißheit des Polnischen Successionswesens; 6) die Nachbarschaft des Türken und daher besorgte Gefahr und ohne Zweifel 7) das Mißtrauen wegen der Religion. Aber es war doch der schlechte Fluß, welcher angewendet worden, obiges zu remediren, nicht zu loben. Auch war es nicht zu approbiren, daß Holland durch die Veränderung der Offerte, die Don Cassel Rodrigo wegen Versehung einiger festen Städte an selbigen Staat gethan, sich also in den Schlaf wiegen und so viel Zeit verstreichen lassen.

Es möchte freilich viel dagegen zu sagen sein, daß Chur-Brandenburg aus einer schwachen Hoffnung einen Successor nach

seinem Willen in Polen zu bekommen und durch Beförderung des Herzogs von Neuburg zu solcher Krone, seine Intention erreichen zu wollen und macht also wegen einer Sache, in der so viele Difficultäten, soweit das Interesse des Churfürsten betrifft, den Erfolg fast unmöglich. Auch ist zu zweifeln gewesen, bei erwünschtem Erfolg, ob er ihm so zuträglich und die wohlbegriffene und so hoch ausgeschrieene Gefahr bei dem burgundischen Wesen so leicht aus den Augen und Frankreich aus der Sorge gesetzt sein würde. Diese würde selbiges sonst von andern Resolutionen vielleicht abgehalten haben. Es hätte aber doch, wenn man das Werk im Grunde recht ansieht, gleich wie vormals geschehen, durch den beständigen Fleiß Ihrer Hochf. Durchl. in Vielem dem Werk können geholfen werden. Denn Chur-Brandenburg hatte die Versicherung gethan, daß Er zu des Reichs oder des Burgundischen Kreises Nachtheil nichts thun wollte. Auch hatte Brandenburg sich öfters erklärt, daß Ihnen die Hände nicht gebunden wären, um gute Resolutionen secundiren zu können. Man hätte demselben auch allemal sein wahres Interesse besser zeigen und remonstriren können, wie es bei der gemeinen Sache die seine finden könne, auch hätte man daneben seine Minister auf gute Wege bringen können und sollen.

Holland würde auch bessere Gedanken bekommen haben, wenn es gesehen hätte, daß andere etwas mit bei der Sache thun wollten und der Krieg nicht allein aus ihrem Beutel geführt werden müßte, wie es sich dann dessen genugsam vernehmen lassen. In Summa: so wenig man an dem Schein der Sonne, wenn man ihn sehe, zu zweifeln hätte, so wenig würde es gefehlt haben, den Kaiser zu all demjenigen zu bewegen, was zum Anfang und zur Continuation der Sache durch moderate Beihülfe von ihm hätte können verrichtet werden. Dieses wurde auch so erkannt, daß Ihro Hochf. Durchl. verschiedentlich resolvirten, solche Wege einzugehen, und mittelst der Continuation der Mediation den Glimpf bei Frankreich unterdessen zu erhalten. Ohngeachtet Sie nun durch die obgerürte Procedur derer, die dem Werk Nachdruck geben sollten, verursacht wurden, etwas zu traisniren, so bemühten Sie sich doch zuvörderst bei dem einen und dem andern, die guten Gedanken wieder zu

erwecken. Sie suchten desfalls mit Schweden wieder in gute Correspondenz zu treten und sonderlich mit Ihro Kön. Mayest. das Werk mit solchem Glimpf zu führen, daß die mit Deroselben angefangene Handlung nicht abgebrochen würde.

Sie wollten aus solchem Grund auch weder in die Rheinische, noch eine andere Allianz, die dem Haupt-Dessein hinderlich sein möchte, eintreten. Sie waren resolvirt, sich in Allem also zu comportiren, daß Sie bei allen vorfallenden Occasionen den Hauptzweck zu secondiren freie Hände behalten und dero auf guten Grund gefaßten Resolutionen nachgehen und selbige zum Effect bringen könnten, oder doch nichts Widriges beförderten. Den Herrn von Hammerstein und andern Ministern war anbefohlen worden, aller Orten solche Versicherung zu thun. Und wenn die unwidersprechliche Räson der Weitentlegenheit und langsamer Conduite am Kaiserl. Hofe nicht gehindert hätte, würden Ihro Hochf. Durchl. Dero öfters bezeigte Intention mit selbigem Hause auf solche Conditionen festgestellt haben, die Ihro die Mittel gegeben hätten zu besserer Formirung der Armee und Unterhalt derselben. Se. Hochgr. Exc. von Waldeck aber würden ohne Mühe solchen Dero Willen haben secondiren können. Aus obigen Gründen aber haben Se. Excell. sowohl hierzu, als auch ohne Holland und Schweden (zum wenigsten, daß diese nicht feindlich sein möchten) mit Oestreich allein sich zu engagiren, keinen Rath geben können. Es wäre denn, daß das ganze Reich, oder doch unter dessen Namen ein gut Theil desselben, mit Schweden eine gleichförmige Resolution nähme.

Der Schluß fiel also dahin aus, daß man mit Holland die Correspondenz continuiren und mit selbigem Staat den Frieden zu erlangen und auf dessen Kräfte die Sicherheit der Consilien Ihrer Durchl. setzen möchte. Und solches aus den Ursachen, weil selbigen Staats Interesse sowohl wegen der Gleichheit der Französischen Prätensionen auf die Stücke von Braband, die Holland besitzt, als wegen der politischen Maxime einer conqueranten Nachbarschaft erforderte, den erkannten Desseinen zu wehren und Frankreichs Progresse zu hindern. Ihrer Hochf. Durchl. Widrige erzeigten sich alle so widrig gegen den Staat, daß deren Liguen und nahe Verbündnisse mit Frankreich dem Staat nicht anders als

suspect sein konnten, wodurch desselben Interesse mit Ihro Hochf. Durchl. ganz gemein gemacht und vereinigt worden. Diese Ihre Hochf. Intention reussiren zu helfen, haben Se. Hochgr. Excell. von Waldeck, soviel Sie dazu zu thun vermocht, keinen Fleiß gespart und keinen Hazard angesehen. Es ist auch die Sache also in einer Continuation fortgeführt worden, bis daß Frankreich die Gefahr erkannt, die ihm aus Ihrer Hochf. Durchl. tapferen Conduite zuwachsen könnte und nahm sich vor, dagegen zu arbeiten. Es begab sich dann, daß Mons. de Gourville unter dem Lob Ihrer Hochf. Durchl. und der Sorgfalt des Hrn. Grafen von Waldeck vorstellte, um den gewünschten Effect zu befördern, daß Frankreich keinen weit aussehenden Krieg im Sinne hätte, die Minister dazu nicht inclinirten, der Zustand von Frankreich auch sowohl wegen der Finanzen als wegen Mangels an Volk solches nicht litt und was dessen mehr zur Bekräftigung der Meinung, daß Frankreich das Werk nicht aus- und also fortführen würde. Wie man besorgt, daß Ihro Hochf. Durchl. zwar den rechten Weg, das Gewissteste zu spielen, gewählt, dero Intention auch hätten secondirt werden können, wenn einige Apparenz vorhanden gewesen, daß Frankreich übern Haufen geworfen werden könnte. Als hierbei Se. Hochgr. Excell. von Waldeck vorgestellt, daß an Engeland die Sache allein hafte Frankreich schaden zu können, und daß, wenn selbige Krone gegen Frankreich nichts resolvirte, Holland nichts vornehmen würde, so hielt man für rathsam, weil von England wegen dessen Schwachheit nichts Vigoureuses zu vermuthen, wegen der Jalousie der Wiltischen Partei gegen England kein Concert-Verbündniß zwischen Ihnen zum Frieden arbeiten würde, es mit Holland zu halten. Dieses bekräftigte Ihro Hochf. Durchl. an Dero Sentimenten und bewogen Se. Hochgr. Excell. von Waldeck, demselben nachzugehen. Es wurde nun auch vorgestellet die Schwachheit des Kaisers und was von demselben und allen Anderen zu erwarten, die arbeiteten, zu der von Ihro Hochf. Durchl. gefaßten Intention zu gelangen. Darauf kam ein Schreiben vom französischen Hof an genannten Mons. Gourville, daß man Ihro Hochf. Durchl. bewegen sollte von Holland ab und Chur-Brandenburger Conduite nachzugehen und man solle die Negotiation mit dem Kaiser

suchen zu hindern. Und hat man angefangen Ihro Hochf. Durchl. zu persuadiren, daß bei Continuation der Communication mit Holland dieselben von da mit Oestreich, Schweden und Andern im Reich abgebracht würden. Dadurch würde der Effect, der von Holland für Ihro Hochf. Durchl. und den gemeinen Nutzen zu erwarten, zu des Königs Besten inutil gemacht. Deßhalb wurde bei Deroselben der Gedanke erweckt, weil auf Holland der Grund der Sachen gegen Frankreich bestände, so müßten diejenigen, die als treue Diener Ihro Hochf. Durchl. thun wollten, Deroselben rathen, Sich von Holland nicht zu separiren. Sie müßten vielmehr also continuiren, daß Sie durch selbigen Staat gleichsam sich mit gegen Frankreich ziehen ließen. Mit Anderen aber ferner etwas öffentlich zu handeln, oder bei Holland das Werk ferner gegen Frankreich zu poussiren, wäre darum nicht zu rathen, weil Ihro Hochf. Durchl. doch dem Werk das Mouvement nicht geben könnten. Sollten die Sachen zum Frieden laufen, würde es Deroselben nicht nützlich sein, einen großen mächtigen König, wiewohl ohne Effect, desobligirt zu haben.

Es wurde darauf remonstrirt, daß Ihro Hochf. Durchl. des Königs Haß weniger zu fürchten hätten, wenn Sie Ihren Weg fortgingen, als wenn Sie durch Stillstehen bei Anderen Ihre Intention verdächtig machten und also des redoutabeln Königs Intention facilitirten. Es wurde hingegen vorgeschlagen, man möchte doch die Apparenz dem König, dem Kaiser aber und anderen in dieser Partei Interessirten das Herz lassen, jenen gute Worte und solche Vertröstungen zu geben, die der Hauptsache nichts schadeten und mit den Andern heimlich das angefangene Werk forttreiben. Es wurde darauf replicirt, daß der König mit leerer Apparenz ohne Realitäten nicht zu contentiren sein würde, auch möchte ohne eine solche eifrige Negotiation bei Andern die Continuation der bisher geführten Intention etwas Furchtbarliches gegen den König zu verrichten erscheinen. Er würde also gegen Ihro Hochf. Durchl. Intention den wahren Effect seiner Vorhaben zu Deroselben und des gemeinen Interesse Nachtheil erreichen. Dieses wurde also beantwortet, daß Ihro Hochf. Durchl. Frankreich versichern könnten, daß Sie bei Holland, in der Hoffnung,

daß selbiger Staat die Partei von Frankreich halten würde, bleiben, mit Oesterreich aber sich nicht engagiren wollten, und konnte inmittelst doch in den andern Sachen bei den Andern fortgearbeitet werden.

Hiergegen aber ward gezeigt, daß dadurch Oesterreich in Sorge gestellt, Frankreich dieselbe aber benommen und bei Holland nur Jalousie verursacht werde. Auch könnte Schweden vielleicht verursacht werden, in Frankreichs Interesse zu treten. Es würde also der Krone Frankreich aus dieser Conduite ein gewisser Nutzen, Ihro Hochf. Durchl. aber nur Schaden an der Sicherheit und Respect zuwachsen. Mit gegründeten Rationen konnte man nun dagegen nicht aufkommen. Man bemühte sich darauf unvermerkt Ihro Hochf. Durchl. die geführte Conduite bei Oesterreich als eine Präcipitanz vorzustellen und von Sr. Hochgr. Excell. von Waldeck einigen Soupçon wegen Passionen und Interesse zu geben, wie solches M. de Lionne Schreiben und andere Discurse bezeugen. Man führte auch zum öftern Exempel an, wie man in Frankreich die Sachen subtiliter zu führen pflege. Dabei zeigte man künstlich und ohnvermerkt, wie das ganze Werk ohne Ihro Hochf. Durchl. Nutzen zu schaffen ausschlagen würde. Man war in Vertrauen, Sr. Hochgr. Excell. von Waldeck allerhand Sorge dadurch zu machen und unterstand sich, selbige von Ihrem Wege abzubringen.

Dieses aber wirkte wenig bei Ihro. Sie setzten auch zu Ihro Hochf. Durchl. genereusem Gemüthe ein fest Vertrauen und daß Sie den Hrn. Grafen gar zu wohl aus seinem Thun erkennen würden. So haben Sie denn einen Weg wie den andern Ihre Gedanken, wie Sie gesollt, herausgesagt. Weil aber Ihro Hochf. Durchl. gegen Sie bezeuget, daß Sie die irrige consilia nicht so öffentlich, wie vorhero appuyiren, sondern unter der Hand die Sachen führen und zum Zweck zu gelangen suchen wollten, haben Se. Hochgr. Excell. von Waldeck, wie billig, dero Willen darin auch nachleben müssen. Sie durften demnach das sonst mit Eifer geführte Werk nicht also continuiren, sondern haben die dabei geführten Correspondenzen etwas eingestellt. Sie bemühten sich die Rationes, die von Ihro Hochf. Durchl. vorgestellt, um sie von dero wahrem Interesse in das französische nnd aus der Sicherheit in

eine unvermeidliche Gefahr zu bringen, zu widerlegen. Sie mußten die Zeit, die Sie besser hätten anlegen können, dazu anwenden, da denn Ihro Hochf. Durchl. den Unterschied also besser begriffen, daß Sie sich alle Zeit ohnbeweglich in Ihrer tapferen Resolution erwiesen.

Wie nun den französischen Negotianten fast alle Hoffnung verschwunden, haben sie sich damit contentirt, daß sie nur Mittel und Wege gesucht, alle Ihro Hochf. Negotiationen aufzuhalten. Zu dem Ende gaben sie, damit sie nur Ihrer Hochf. Durchl. von denjenigen, womit Sie sich verbinden konnten, Argwohn machen möchten, solche Rathschläge, welche einen Schein hatten, daß sie gegen des Königs Interesse wären. Sie hatten in der That aber Ihro Hochf. Durchl. ohnvermerkt in dasselbe engagiret, also daß man 1) von Oesterreich kein Geld zum Stillstehen, aber wohl zum Kriege nehmen sollte, weil sie wohl wüßten, daß solches wegen bekannter und obgemelter Ursachen inpracticabel; 2) daß man bei Holland Subsidien negotiire. Wollte dasselbe aber nicht erfolgen, sollte man sie von Frankreich zum Stillestehen annehmen, also den Schweden, welche sie sonst zu Ihrer Hochf. Durchl. Nachtheil acceptiren möchten, zuvorkommen und sich in Staat setzen, daß man mit der Zeit die Parteien wählen könnte, die man am besten achtete.

Unterdessen ist sowohl nach Paris als an **Mr. Gremonville, Milet Gravelle, Pompone** und **Mr. d'Estrades** geschrieben worden, daß Ihro Hochf. Durchl. vollkommen gute Intention von Frankreich hätten, welches mit der geschwinden Veränderung der eifrigen Negotiationen zusammen gehalten, nichts anders als verdächtige Intentionen und also Hinderungen in dem Hauptwerk wirken können. Hieraus erfolgte endlich, daß Ihro Hochf. Durchl. in die Gedanken gebracht werden wollen, als wenn Sie von Oesterreich und Holland abandonniret würden. Sie mußten also, um nicht außer Consideration zu kommen, eine andere Resolution fassen und von Frankreich Geld zum Stillestehen nehmen.

Hierbei wurden Deroselben andere Interessen vorgestellt, die bei den französischen Parteien zu erlangen sein möchten. Diese waren theils so beschaffen, daß die dabei führende Intention zur

Genüge erkannt worden, theils wurden sie auch im Nachsinnen so impracticabel und schädlich befunden, daß Ihro Hochf. auch wenig Reflexion darauf gemacht und in ihrer regulirten Conduite also fortzugehen resolvirt, daß Sie bei denen stehen wollten, die sich demjenigen zugegen setzen würden, welchen ganz Europa fürchtete, auch deßfalls entschlossen, die Tractaten zu Wien nicht ganz abzubrechen, mit Holland zu continuiren und mit Schweden sich in Correspondenz einzulassen, wie denn deßwegen der Herr Präsident Bülau sich mit dem Bremischen Präsidenten Klechen(?) hat besprechen müssen.

Nachdem aber folgends die Einwilligung der Subsidien von Holland traisnirt, auch die rückständigen nicht bezahlt worden, haben Ihro Hochf. Durchl. einen rechtmäßigen Widerwillen deßwegen bezeugt. Diesen zu stärken, bemüheten sich die französischen Minister äußerst und gebrauchten dazu alle dienlichen Mittel, besonders Sr. Hochgr. Excell. von Waldeck deßfalls führende Sentiments, da Sie kein ander Interesse mehr vorzubringen gewußt, auf eine Furcht vor Holland auszudeuten. Durch Anbietung solcher Subsidien, die nur zum Unterhalt Ihro Hochf. Durchl. Armee, ohne einig ander Engagement als um stille zu stehen gemeint, wendeten sie allen möglichen Fleiß an, und zwar zu einer Zeit, deren man sich vergleichen möchte der Herren Staaten Intentionen zu aigriren und Oesterreich zu verkleinern. Dieses konnte aber auch in Ihro Hochf. Durchl. Gemüth, weil sie der Sachen genugsam kundig gewesen, ein Anderes nicht bewirken, außer daß Sie resolvirten, zu Wien und in Holland anzeigen zu lassen, wenn man Ihm keine Subsidien zum Stillstehen geben würde, müßten Sie selbige darum von Andern nehmen.

Darauf wurde dann auch der von Hammerstein zurückzukommen befehligt und resolvirt, in Holland dergleichen Vorstellung an gewisse Zeiten zu binden. Als nun Se. Hochgr. Excell. von Waldeck Ihro Hochf. Durchl. Willen hierin erkannt, so haben Sie sich angelegen sein lassen, Alles so viel möglich nach demselben einrichten zu helfen. Sie bemüheten sich, es so zu machen, daß Sie sowenig dem Hauptwerk allzugroßen Schaden zufügten, als auch, was Sie durch Beitretung zu Dero Dienst nicht befördern könnten, durch

andere Wege also nicht verhinderten, daß darauf Schimpf und Schaden erfolgte.

Man stellte Ihro vor, daß Ihro Hochf. Durchl. neben den Kosten, die Sie anwendeten und dem Schimpf, den sie von Holland empfunden, nichts bei der Partei von Frankreich zu erwarten hätten. Bei Frankreich dagegen wäre große Advantage von Conquesten und sonderlich wegen Abwendung der Gefahr vor Schweden und Advantage auf Dero Lande zu verhoffen. Sie hielten darauf die gewisse Gefahr gegen die schwache Hoffnung und considerirten wie Holland und Engeland vereinigt und Schweden wegen der Trafics, die es gehemmt, wegen Sperrung der Hafen, um Völker herauszubringen und anderer Incommoditäten, die man demselben Königreich durch die große Seemacht zufügen können, davon nicht separirt werden könne. Sie überlegten auch, daß wegen der Allianz, die Holland mit Engeland geschlossen, jene gegen Schweden nichts resolviren könnten, noch dem Zustande der Sachen nach, es thun würden. Ferner auch, daß ein großer Unterschied sei, einen Staat und Land um einer nichtigen Hoffnung willen, einem redoutabeln Conqueranten zum Besten, zu wagen, als ein jährlich Einkommen in Frankreich, das doch in des Königs Willen bestehe, um ein Mehreres zu bekommen, zu hazardiren in Hoffnung, daß man durch Intriguen und Chargen in Frankreich wieder hergestellt worden und den erlittenen Schaden ersetzt bekommen könne, welches hier im Reich und von so großen Fürsten nicht zu erreichen.

Dieses stellten Sie dann mit vielen anderen Rationen dergestalt vor, daß Ihro Hochf. Durchl. solches Alles als einen richtigen Schatten geringer Dinge begreifen und dadurch in Ihrer guten Meinung vielmehr gestärkt als verändert wurden, bis endlich die Holländer einiges Volk von Ihro Hochf. Durchl. zu lehnen begehrt und von denselben die vertrösteten Subsidien gleichsam geweigert worden. Da hat man nun die Intentionen, die dabei gegen Ihro Hochf. Durchl. Interesse laufen könnten, gezeigt neben dem, was dagegen zu beobachten. Es würden sich auch vielleicht Mittel gefunden haben, Allem, nach Begehren, zu remediren und hätte auf den äußersten Fall eine Resolution genommen werden

können, die Völker dem gethanen Vorschlag noch eine Zeitlang aus Ihro Hochf. Durchl. eigenen Mitteln zu erhalten. Die franz. Minister aber bemühten sich, den nicht ohne Grund gefaßten Eifer zu vermehren und Ihre Hochf. Durchl. zur Annehmung französischer Subsidien Appetit zu machen und hielten dadurch den Schluß der Resolutionen auf.

Der Widerwille gegen Holland und die Apparence zu solchen Mitteln, daß man Ihrer Hülfe entbehren könne, verhinderten diejenigen Wege zu gehen, die man sonst wol hätte finden können. Ihro Hochf. Durchl. haben aber dadurch nicht bewogen werden können, von dem Hauptzweck abzugehen. Deswegen überlegte man, was für Ursachen Holland zu dieser Procedur haben könnte. Man befand handgreiflich, daß selbiger Staat ohne Schweden zu choquiren, dessen Freundschaft ihnen sowohl in Consideration des Hauptwerkes, als um Ihro Hochf. Durchl. die Sorge von der Seite zu benehmen, jetziger Zeit wegen Abtretung anderer Freunde und Nachbarn nöthig, mit den Subsidien vor Ihro Hochf. Durchl. nicht continuiren dürfe. Unter dem Prätext aber der Lehnung der Völker könne Denenselben durch ein Stück Geld wegen der verflossenen Zeit einige Satisfaction gegeben werden und durch Unterhalt der Truppen die Subsidien gereicht und Ihro Hochf. Durchl. Landen die Last, die Sie allein zu tragen nicht für rathsam erachteten, erleichtert werden. Auch die Consideration der mit Holland continuirenden Freundschaft und der im Lande stehenden Völker von Ihro Hochf. Durchl. dienten zum Frieden (weil deßwegen aus den Festungen am Rhein und an der Yssel desto füglicher Volk geleitet und ins Feld gebracht werden könnte). Bei Krieg könnten Ihro Hochf. Durchl. durch Tractaten sowohl bei Holland als Oestreich die Intention, die Sie haben möchten, die Hand mit Nachdruck an das Werk zu legen, leicht erreichen. Durch diese Procedur würde Ihro Hochf. Durchl. bei Ihren Freunden den Glimpf und bei Frankreich mehr Consideration erhalten.

Dieses wurde dergestalt beherzigt, daß Ihro Hochf. Durchl. bald die Resolution faßten, diesen Weg zu gehen und befahl deßwegen Dero Ministern im Hag die Nothdurft.

Dabei aber wurde die Zeit für kostbar gehalten und dafür

gehalten, daß man geschwinder aus der Sache kommen würde, wenn Ihre Hochf. Durchl. Herzog Ernst August selbst eine Reise nach Holland incognito thäten. Solches wurde auch mit Genehmhaltung Ihrer Hochf. Durchl. Herzog Georg Wilhelms resolvirt, auch daß mit Deroselben Se. Hochgr. Excell. von Waldeck mit auf solche Reise sich begeben solle. Bald im Anfang bei ihrer Ankunft in Holland ließ sich die Sache dahin an, daß Ihro Hochf. Durchl. Herzog Ernst August nach Verlauf weniger Tage gewisse Conditiones wegen Lehnung von 9000 Mann zu Fuß und 1600 Pferden mit den Deputirten der Staaten abreden lassen. Alles in der Consideration, daß entweder ein geschwinder Frieden erfolgen, oder ein langer Krieg entstehen würde. So daß Ihro Hochf. Durchl. bei diesem letztern Fall jederzeit Ihre Condition zu rechter Zeit dergestalt würde haben finden können, daß Sie vermittelst holländischer oder östreichischer Subsidien und dem Gebrauch der französisch Gesinnten und mit selbigem König conjungirten Lande Ihrer Intention nach das Werk hätten einrichten können. Bei Erfolgung des Friedens aber hätten Sie sich durch Continuation und Gleichheit der Consilien ohne Ihren Schaden das Vertrauen bei Ihren Freunden gestärkt und sich bei andern in Consideration gehalten. Dieses würde ohne Zweifel zum Schluß gediehen sein, wenn nicht der von Ameroyen (?) als Deputirter zu der Staaten General von der Provinz Uetrecht und zu den Lüneburgischen Sachen vom Staat mit commitirter, wie Alles zum Aussatz gebracht worden, um seine Sorgfalt vor das Staats-Interesse mehr als Andere zu zeigen, eine Explication über den Artikel von Lehnung der Völker zu machen verursacht. Dieses ging Ihro Hochf. Durchl. Ernst August, und zwar nicht ohne Ursach, so zu Herzen, daß Sie einen großen Unwillen wegen einer solchen ganz unverantwortlichen Procedur bezeuget. Sie trugen deßhalb Bedenken, den sonst auf dem Schluß stehenden Tractat vollziehen zu lassen. Sie vermochten nämlich ohne Dero Herrn Bruders Gutfinden und Vorwissen eine solche verdrießliche Sache, als die Explication in sich hatte, nicht einzugehen. Zumal da von Mons. Gourville Subsidien auf 6000 Mann in seines Königs Namen, ohne daß man deßwegen etwas vor Frankreich zu thun

bedürfte, angeboten wurden. Ob nun wohl diese Difficultäten möchten zu heben gewesen sein, so hat doch der bekannte Zustand der Sachen an Seiten Frankreich und dessen Adhärenten so wenig bei dem Staat als bei Ihro Hochf. Durchl. das Werk zu traisniren nicht leiden wollen. Ihre Hochf. Durchl. Ernst August resolvirten vielmehr, Ihre Rückreise zu beschleunigen. Mons. Gourville erbot sich Dero zu folgen, also daß Ihro Hochf. Durchl. bei dero Herrn Bruders Hochf. Durchl. etwa ein Tag eher als Mons. Gourville anlangte. Wo denn die Gründe, die den angefangenen Tractat mit Holland zu vollziehen oder davon abzustehen moviren sollten, erwogen wurden.

Die Motive, warum derselbe Tractat nicht zu vollziehen, waren: 1) die Offensions-Procedur der Holländer; 2) daß man sich außer Consideration setzen würde, wenn man das Volk zu der Zeit nach Holland schickte, da man sich dessen bedienen könnte; während man solcher erst gegen den Winter und zwar mit sehr restringirten Conditionen wieder habhaft würde; 3) daß man von Frankreich auf 6000, ja wol 12000 Mann Subsidien haben könnte, nur um fest zu stehen. Und zwar mit dem Beding, daß man weder gegen das Reich, noch sonst Jemanden den Degen zu ziehen bedürfe, es sei denn, daß er durch Ihro Hochf. Durchl. Lande gegen Frankreich zu agiren gehen wollte. Daneben sei Alles auf den Frieden zwischen Spanien und Frankreich nach der projectirten Alternativ zu richten und nach Verfließung der 6 Monaten stehe es frei nach seinem eigenen Willen zu verfahren.

Dagegen aber ward remonstrirt, daß 1) Frankreich hierdurch die Sorge, die es wegen dieser Armee hätte, benommen, folglich seine Kriegs-Desseins stärken und den Frieden hindern würde; 2) daß Frankreich dadurch indirect ein merklicher Dienst geschähe, indem Schweden entweder zu gleichmäßiger Resolution bewogen oder mit Ihro Hochf. Durchl. Durchl. committirt und also Frankreich von dieser Gefahr befreit würde; 3) daß die Consideration vermittelst Französischer Subsidien Völker zu erhalten, Ihro Hochf. Durchl. Durchl. wenig Nutzen schaffte, indem Frankreich solche Progressen thun dürfte, daß Ihro Hochf. Durchl. Durchl. hernach darauf wenig zu achten hätte, da Sie dann auf schlechten Con-

ditionen bei dero jetzigen Freunden Hülfe finden würden. Ja es könnte 4) Ihro Hochf. Durchl. Durchl. Ihr Interesse, Respect und Sicherheit anders nicht, als durch Abwehrung der Französischen Desseins und Progressen erhalten. Es würden hingegen bei Erfolgung des Friedens die Winterquartiere vor die gelehnten Völker nach Expirirung der 6 Monaten nicht nöthig sein, beim Krieg aber würden sich selbige wohl finden und also durch jenes Volk das hierstehende und neu anzuwerbende auf solchen Fall desto considerabeler gemacht werden. Die choquante Procedur des Staats wäre der Art und Eigenschaft solcher Sachen nach nicht so schimpflich als sie schiene. In solchen Negotiationen müsse nämlich das Hauptwerk und nicht die Manier zu procediren angesehen werden, wie solches die Erfahrung und alle Historien zu erkennen gäben. Solches erscheine auch in Regard von Holland an Frankreich, Spanien, Engelland und Schweden, daß, wenn man die Sache genauer ansehe, dieselbe sich wohl milder, als sie scheine, finden würde. So lange nämlich ein Tractat noch nicht geschlossen wäre, wäre ein Jeder, nach der Art und Natur der Tractaten, befugt, seine Condition so sicher als möglich zu machen.

So habe auch die Explication nichts Choquantes in sich, indem darin versprochen worden, wenn die Völker, die jetzt in Holland gelehnt, hiernächst licentiret werden sollten, Ihnen dieselben ohne ferner Entgelt anzubieten. Zumal da dergleichen Casus nicht leicht vorfallen könnten, weil die Völker, wenn Ihro Hochf. Durchl. Durchl. sie begehrten, folgen müßten. Wo denn, gleichwie die Völker, also auch die Interpretation in Ihren Händen stünden. Insonderheit da die Soldaten keine Kaufmannswaare wäre, und ohne Ihrer Hochf. Durchl. Durchl. Namen zu behalten, auch ohne deren Willen nicht verkauft, noch überlassen werden könnten. Und würden Ihro Hochf. Durchl. Durchl., wenn Sie Sich Ihrer anderwärts bedienen wollten, dadurch, daß Sie denselben Ihren Namen ließen, diese Difficultät genugsam heben. Ja wenn dieselben es Ihro zuträglich achteten, könnten Sie diese Völker zurückfordern, dieselben behalten und von denen, die Sie noch im Lande hätten, so viel detachiren und was sonst practicabel, mit denselben verrichten. Gleichergestalt möchte nicht vorgeschützt werden, daß es

vor der Welt scheinen würde, als wären Jhro Hochf. Durchl. zu dieser Sache gezwungen worden. Denn so lange der Tractat noch nicht geschlossen, könne keinem Theil die Handlung schimpflich sein. Ja es sei mehr zu rühmen, als zu verdenken, wenn man demjenigen etwas Unschädliches deferirt, von dem man reciproque Zeichen der Freundschaft erhalten. Wie dies bei diesen Subsidien zu sehen, die Sie mit dem, was jetzo zu erwarten, auf 700,000 Thlr. und noch mehr erstreckten, anbei die zu Jhrer Hochf. Durchl. Durchl. Sicherheit dienlichen Effecten erreichten und verhoffentlich Frankreichs Desseins durch Frieden oder Krieg hinderten.

Dagegen ward replicirt, wenn Holland die Völker hätte, würde es Jhro Hochf. Durchl. Durchl. nicht mehr consideriren. Wenn Dieselben dagegen vermittelst Franz. Subsidien Jhre Armee erhielten, könnten Sie nach Verfließung der 6 Monate sich desto considerabeler machen und dasjenige, was Jhro nützlich wäre, aus der Sache ziehen.

Hierauf wurde vorgestellt, daß solchen Falls alle zu Regensburg verhoffenden Resolutionen, die zwar mehr Jhrer Hochf. Durchl. Durchl. Actionen autorisiren, als sonst nützliche Hülfe geben könnten, ins Stocken gerathen könnten. Dazu aber auch Oesterreich, Holland und vielleicht Schweden aus Jalousie sich also comportiren würden, daß Jhro Hochf. Durchl. Durchl. aus Sorge vor Jhnen, Sich unter Frankreichs Flügel decken müßten. Auch würden Sie wohl solche Feinde Jhnen in der Nähe erwecken, welchen zu begegnen Sie Sich nebst dem Ruin Jhrer Landen in die Hände des Bischofs von Münster und dessen Anhang unter dem Schein der Freundschaft spielen und dadurch Jhren Untergang befördern dürften. Es wäre also besser, Jhro Hochf. Durchl. Durchl. hielten eine Zeitlang Jhre Völker aus eigenen Mitteln oder reducirten deren einen Theil, als daß Sie Französische Subsidien nähmen. Hiergegen nun ward eingewendet, Holland und Oestreich würden Jhro Hochf. Durchl. Durchl. verlassen, auch wären Sie, da nicht ein einziger Reichsstand etwas bei der Sache thäte, vor das Reich allein sich aufzuopfern nicht gehalten. Sonst wäre auch wohl noch zu rathen, die Völker aus eigenen Mitteln zu erhalten, indessen

aber könnte man, ohne sich zu schaden, obgedachtermaßen von Frankreich Geld nehmen.

Man hat doch dagegen reponirt, daß Holland durch den Unterhalt Ihrer Hochf. Durchl. Völker, sodann durch Hergebung von Geld und Continuation der Alliance, auch Zuwegebringung anderer Freund- und Alliirten kein Abandonnment verspüren lasse.

Daß ferner Oestreich sich zu allem zwar der Billigkeit nach erboten, aber mit selbigem Haus ohne solche Conditionen, welche den Schluß an Ihrer Hochf. Durchl. Durchl. Seiten aufgehalten, nicht geschlossen werden wolle. Solches bekräftige ja die zuletzt von den von Hammerstein mitgebrachte Relation. Hieraus sei nämlich zu ersehen, wie Spanien wegen Werbegeld und Subsidien einen Tractat mit Ihrer Durchl. Durchl. zu schließen sich offerirt habe. Jedoch so, daß sie nicht eher loszubrechen hätten, bis der Kaiser selbst die Hand mit ans Werk legte. Auch daß, wenn inmittelst der Friede schon erfolgen würde, Ihro Hochf. Durchl. Durchl. solche Werbegelder behalten und nichts wieder herausgeben sollten.

Weil auch Ihro Hochf. D., als die am considerabelsten armirt, bisher zu Regensburg und sonst aller Orten sich etwas kühler bezeigt, so sei dadurch das hin und wieder bei etlichen Reichsständen entstandene Feuer in etwas verloschen. Es würde auch die Annehmung des Französischen Geldes alle guten Sentimenten bei dem Einen und Andern hinwegnehmen, mithin der Hauptsache ein merklicher Schaden daraus erwachsen. Endlich möge dem sein, wie ihm wolle, so sei die Frage nicht: ob man aus Liebe zu diesem oder Jenem etwas vornehmen wolle? sondern, ob Ihro Hochf. Durchl. D. Ihro, Ihren Staat, Land und Leuten zum Nachtheil etwas vorzunehmen resolviren wollen, welches dem Diener, dessen Freundschaft Ihro nicht so nützlich als seine Progressen schädlich? Und ob Sie dasjenige, was Sie zu hindern mit gutem Grund vor nöthig geachtet, befördern wollten? Nun wären Oesterreich und Holland nicht anders als die Mittel, die Ihrer Hochf. Durchl. D. Vorhaben zu gemeinem Nutzen befördern könnten, zu consideriren und zu gebrauchen. Es wäre also Alles, was für Frankreich geschähe, es sei direct oder per indirectum, vor schädlich zu halten. Was aber demselben und seine zur Monarchie zielenden Desseins

zu hindern vorgenommen würde, sei jetziger Zeit vor nützlich zu halten, es komme zu Gute, wem es wolle. Und ob Sie wohl das Werk allein zu heben vermöchten, so seien Ihro doch solche Freunde nöthig, die Ihnen die Gefahr, die Sie selbst eingingen, könnten abwenden helfen. Diejenigen aber seien schädlich, die sich Ihrer bedienen wollten, um die wohl intentionirte Partei durch Jalousie, Verminderung der Macht und Versicherung, daß diejenigen, die armirt, still stehen wollten, zu schwächen. Dagegen wurde ferner dieser Einwurf gemacht, man könnte die Conditionen mit Frankreich dergestalt einrichten, daß Holland sammt den andern Freunden aller Scrupel benommen und das Französische Geld selbst zur Ausführung der guten Intention gebraucht würde, wenn Frankreich keinen Frieden machen wollte. Es ist aber darauf dieser Bericht geschehen wie dazu viel Zeit erfordert und solch Tractiren ohne erfolgenden Schluß Frankreich den intendirenden Effect zu Wege bringen, Ihro Hochf. Durchl. Durchl. aber in Unsicherheit und Argwohn bei Anderen lassen werde. Auch könnten Sie vielleicht endlich ohne Schluß, nebst dem Verlust des Geldes, das man bei Holland schwinden ließe, Dero Land mit fernerem Unterhalt der Völker beschwert werden. Sie könnten also in große Necessität und Schimpf nebst dem Mesprit des Königs in Frankreich, der Freude dero Feinden und Betrübniß dero Freunden gebracht und hintergangen werden. Zu geschweigen des Widerwillens, welchen Monf. Colbert gegen Monf. Gourville fühlt, der aus Consideration Ihm zu schaden, Alles rückgängig machen könnte.

Diese und mehr andere Consideration bewogen endlich Ihro Hochf. Durchl. Durchl. den Schluß dahin zu nehmen, daß Sie den Tractat mit Holland vollziehen und Alles dazu gebührend einrichten wollten, wie Sie solches auch also werkstellig machten.

Hierauf that Monf. Gourville den Vorschlag, daß Ihro Hochf. Durchl. in die Convention, die Engel- und Holland gemacht, mit eintreten und gegen den, wider welchen selbige liefen, anstehen möchten. Es ward aber dieses zu resolviren für bedenklich erachtet. Durch solche Beitretung konnte man Frankreich nach der Intention, die man hatte, Ihn als einen fremden König zu hindern, doch Nutzen schaffen und dadurch die Continuation der Consilien bezeugt

werden. Gegen Spanien aber würde es daher nicht so verantwortlich scheinen, weil der Schluß zu Regensburg dahin ausgefallen, daß der Burgundische Kreis nicht zu abandonniren und solches also als ein Reichs-Interesse erkannt worden. Hiergegen zu handeln ließen so wenig zu die kräftig gegebene Parole eines Eides, den man dem Reich geschworen, noch das gemeine Interesse, das Jhro Hochf. Durchl. in gleichem Falle einstmals haben möchten. So wäre es auch unnöthig, weil die Schwäche des Königs in Spanien es nicht erforderte, daß man diejenigen, die ihm schon die Gurgel zudrücken könnten, verstärke. Auch würden Jhro Hochf. Durchl. dessen weder von dem Einen, noch dem Andern Dank haben, sonder Jhro nur Verdacht und Spott erwecken. Im Nachsehen der Sachen würden Sie befinden, daß Dieselben hin und wieder viel Gutes zur Ausführung der Vorhaben würken würden, wenn Sie freiere Hand behalten und aus der Convention noch eine Zeitlang bleiben könnten.

Deßhalb resolvirten Se. Hochgr. Durchl., den Tractat wegen Lehnung dero Völker zu vollziehen. Sie vollzogen selbigen auch wirklich. Das Uebrige ließen sie aber noch etwas anstehen, in der Meinung bei Schweden und anderer Orten die bei diesem Werk führenden Intention zu sondiren und das Werk überall zu dem oftgedachten vorgesetzten Zweck zu unterbauen.

Wie man nun vermeint, daß Alles seine Richtigkeit haben würde, und sowohl die Disposition der Compagnien und Regimenter als des Rendezvous verordnet gewesen, haben sich aufs Neue zwei Difficultäten ereignet. Die eine wegen der Passage durch das Münsterische, die andere, daß die holländischen Deputirten wegen Auszahlung einer so großen Summe Geldes auf einmal große Beschwerde führten, deßhalb auch Jhro Hochf. Durchl. D. Ministern einen Neben-Receß, welcher Sie von solcher stricten Obligation befreien möchte, zum Unterschreiben vorgelegt hatten. Dieses gab dann nicht allein große Difficultäten, sondern Mons. Gourville auch Anlaß, sich dessen zu bedienen. Allein die Nachgebung der Deputirten, wegen Unterschreibung solchen Neben-Recesses und die Apparence eines geschwinden Friedensfußes machte, daß diese Difficultät so viel leichter zu übergehen war.

Ingleichen verschwand die andere durch die zugestandene Lieferung der Völker an der Lingischen Grenze. So bezeigte auch die kaltsinnige Antwort, welche von Mons. de Lionne an Mons. Gourville gekommen war, daß man in Frankreich ohne große Noth kein Geld zu zahlen gemeint. Man hoffte auch durch Gewinnung der Zeit einen gleichen Effect, daß man auch Mons. Gourville seiner sich bedient, ohne dessen Dienst zu seinem Besten in Frankreich gedeihen zu lassen. Und ward also dieses Mons. Gourville Negotiation sowohl, als auch Ihrer Hochgräfl. Excell. von Waldeck Bekümmerniß wegen des bei solchem Wesen versirenden wahren Interesses Ihrer Hochf. Durchl. zugleich und auf einmal geendigt.

Nach gemachtem Frieden zu Aachen und Expirirung solcher 2 Jahren, da Se. Hochgräfl. Excell. von Waldeck in Cölnischer und Braunschweig. Employ gestanden, haben Sie Ihrer Kaiserl. Mayest. auch während solcher Charge durch allerhand Wege und Weise Ihre allertreust gemeinte Intention vielfältig vorstellen lassen, in Hoffnung, einigen Befehls begnadigt zu werden. Wie solches das an Allerhöchste Mayestät den 16. August 1668 abgelassene Schreiben von Wort zu Wort zeigt:

Allerdurchlauchtigster, Großmächtigster,

Unüberwindlichster Kayser 2c.

Allergnädigster Herr!

Ew. Kais. Mayest. allerunterthänigste Dienste zu erweisen, ist sowohl mein täglicher Wunsch, als höchste Schuldigkeit, weil er in solcher Intention leichtlich fehlen könnte, wann dero allergnädigsten Willen nicht weiß und aber jetziger Zeit allerhand vorgehet, dabei vielleicht zum wenigsten in etwas solchen höchst verlangten Zweck zu erreichen vermöchte, falls Dieselben Dero allergnädigsten Befehle mich zu würdigen geruhen wollten.

Als hab' mich abermal erkühnt, Ew. Kön. Mayest. solcher meiner allertreuesten Dienstbegierigkeit hiermit in tiefster Demuth zu erinnern und zugleich in Dero beharrliche Kaiserl. Gnad und Schutz mich und mein Haus allergehorsamlichst zu befehlen mit allerunterth. Versicherung, das in Erwart- und Ausrichtung allergn.

Ordren bis an mein Ende mich nach aller Möglichkeit zeigen werde.

Arolsen, den 6. August 1668.

Ew. Kön. May.
Allerunterthänigster gehorsamster
allertreuester Diener
Georg Fritz, Gr.
zu Waldeck.

Es wurden dann in der Folge allerhand dem Vaterlande nachtheilige Relationen im Reiche geführt. Einige von den Ständen wurden durch Vorstellung der Gefahr von der prädominirenden Macht in Europa und des Erzhauses Oestreich sowohl in Spanien als Deutschland Schwäche, sodann der Uneinigkeit zwischen den Reichsgliedern geschreckt. Etliche aber wurden durch scheinbare Vortheile angelockt, andere durch Vorstellung solcher Conditionen, welche nach der Zeit eingerichtet hießen und den Vaterland durch Temporisiren zu Nutz kommen sollten, verleitet. Unter diesen Umständen haben Se. Hochgr. Excell. von Waldeck Ihre Schuldigkeit darin erwiesen, daß Sie, weil Sie solchem zu begegnen zu schwach waren, bei denjenigen, welche Ihro eigenes Gehör gönnte, sich bemühet, gute Consilia zu befördern. Sie suchten das, was dem Reich schädlich, zu hindern und sonderlich solchen Zweck bei denen vom Hochf. Haus Braunschweig und Anderen, bei welchem Sie einiges Gehör hatten, zu erhalten.

Diese Correspondenz ist auch nicht ohne Effect gewesen, obschon Se. Hochgr. Excell. von Waldeck sich damals außer allem würklichen Employ gehalten. Als nun aber im J. 1670 Ihro Churf. Durchl. zu Brandenburg wegen der Grafschaft Reinstein mit dem Hochf. Haus Braunschweig in Mißcredit gerathen, inclinirten Se. Hochgr. Excell. von Waldeck, als man Ihro Gedanken darüber vernahm, zur gütlichen Beilegung.

Im J. 1670 geriethen Ihre Hochf. Gn. zu Münster mit Herzog Rudolph August zu Braunschweig-Lüneburg-Wolfenbüttel wegen des juris protectionis in Höxter in Streit. Die übrigen Fürsten selbigen Hauses bemühten sich, die Sache in der Güte beizulegen. Ihro Hochf. Gn. zu Münster aber waren gemeint,

die Sache mit dem Degen auszuführen. Da wurden Ihro Hochgr. Excell. von Waldeck durch Herzog Georg Wilhelm im Namen der sämmtlichen Fürsten des Hauses Braunschweig ersucht, auf den Fall Münster keine gütlichen Tractaten annehmen, sondern dem ganzen Hause zum Schimpf und Nachtheil Dero Mitglied feindlich überziehen und also die Begierde des Krieges den Friedensmitteln vorziehen wollten, das Commando über die Armee auf sich zu nehmen. Sie haben aber doch zugleich in das Hörterische Wesen sich zu mischen declinirend, zum Frieden gerathen. In Erwägung jedoch der schuldigen Treue gegen das Haus Braunschweig und dessen friedliebende Intentionen und in Betracht, daß Herzog Johann Friedrich die Suspicion wegen des Religions-Interesses haben könnte, sich dahin erklärt, daß sie in solchem Fall die Herzöge nicht abandonniren würden. Auch deßhalb nicht, weil Ihro Hochf. Gn. von Münster sehr harte Reden und Procedur gegen Ihre Hochgr. Excell. von Waldeck gebraucht, ohngeachtet Sie Alles, was zu deren Vergnügung mit Räson geschehen können, befördert. Dieses berichteten Sie an Kais. Hof nebst den Ursachen, warum es dem gemeinen Wesen nachtheiliger sein möchte, wenn Sie das Commando einem Andern nicht so Reichsgesinnten, als Sie wären, cedirt hätten.

Bei den Tractaten zu Hameln ist von Ihrer Kais. Mayest. Intention Sr. Hochgr. Excell. von Waldeck nicht die geringste Nachricht zugekommen. Sie haben Sich auch derselben in Allem entzogen und hierin die Mediatores gewähren lassen. Auch begaben Sie sich endlich nach geschlossenem Interims-Präliminar-Vergleich nach Hause. Sie dachten an keine fernere Employ, sondern suchten die Sentimenten zu des Reichs Dienst durch Correspondenz nach Möglichkeit zu erhalten. Als Ihnen nun aber Nachricht zukam, daß Ihro Kön. Mayest. übel deuteten, daß Sie in dem Hörterischen Präliminar-Tractat nicht die Gebühr considerirt, haben Sie auf den Redreß gearbeitet. Es wurde Ihnen auch versprochen, den Willen Ihro Kais. Mayest. darin zu vollbringen.

Den 7. Mai 1671 schrieb Herzog Georg Wilhelm von Braunschweig-Lüneburg-Celle an Ihro Hochgr. Excell. von Waldeck und

ersuchten dieselbe wegen einer gewissen Sache, woran Ihro und Ihrem Hause ein Merkliches gelegen, zu Ihro zu kommen: maßen dadurch die Obligation, so Sie schon gegen Ihro Hochgr. Excell. hätten (wie die Worte lauten), dadurch noch vergrößert werden würde.

Dem zu Folge begaben Sie sich denn den 11. ej. nach Burgwedel und befanden die sämmtlichen Herrn Herzoge in der Resolution, den Ungehorsam der Stadt Braunschweig nicht länger zu dulden und selbige mit starker Hand zur Schuldigkeit zu bringen. Sie begehrten zugleich, Se. Hochgräfl. Exc. von Waldeck möchten die Impressa führen, denn es wäre eine Sache, dabei Niemand anders Interesse hätte als das Hochf. Haus und die Stadt. Dieser wollten Sie dergestalt begegnen, daß ihre Wohlfahrt bestehen und befördert werden könnte, Ihre Sicherheit aber quovis modo in diesem Werk zu erlangen beständig arbeiten.

In Ansehung nun, daß die Stadt Braunschweig keine Immediat- noch solche Stadt sei, dadurch dem Reich, oder sonst Jemand etwas entzogen werden könnte, darauf die Herrn Herzoge ein fundirtes jus superioritatis hätten und die der Stadt vorstellende Conditiones Ihro ohnschädlich wären: Haben Sie aus schuldiger Dankbarkeit gegen das Hochf. Haus Ihr Handwerk zu exerciren unternommen. Zugleich sich bereit erklärt, so viel möglich, dem Vaterland gefährliche Consilia zu unterbrechen ohne ein ferneres Engagement, unter dem Namen Feld-Marschall, diese Impressa mit den Mitteln zu führen, welche ihnen gegeben. Sie versprachen, Ihr Leben zu der Herrn Herzoge Dienst zu wagen, jedoch mit dem Beding, daß Sie, sofern Ihro Kaiserl. Mayest. desfalls einiges Mißfallen bezeigen und Ihro inhibiren sollten, des Werks sich alsdann entziehen würden. Sie haben auch deßwegen an des Reichs-Vice-Canzlern, Herrn Grafen zu Königseck, verschiedentlich die Nachricht der Impressa ertheilt, aber keine Antwort darauf erhalten. Darauf haben Sie die Attaque auf eine solche Art geführt, daß der Stadt wenig Wehe geschehen, gleichwohl dieselbe so gefaßt, daß sie die Hoffnung, des Gehorsams ohne große Gefahr sich länger entbrechen zu können, verlohren und also mit ihren Fürsten sich verglichen.

Zweites Buch.

Cap. 1.

Begebenheiten des Jahres 1672. Französische Progressen gegen Holland. Ihro Hoheit fernere Conduite und Besorgung eines erfahrenen Generals, wozu Ihro Hochgr. Excell. von Waldeck berufen. Dieser Antritt. Gemachte gute Verfassung. Correspondenz und Deliberationes mit Montecuculi. Ihro Hoheit machen Anstalt bei Muyden und andern benachbarten Orten gegen die Feinde; deshalb gepflogene Deliberationes mit den Regenten zu Amsterdam und Ihro Hoheit. Die resolvirte Oeffnung der Schleusen bei Gouverwall hindert den Feind und macht Ihre Hochgräfl. Excell. von Waldeck Luft, die gemeldeten Orte in Defensions-Stand zu setzen, reconciliiren sich hierdurch französ. und Münsterl., wider Willen und Schaden vor Ihro Land, Leute und Güter. Amsterdam wird von der Garnison Naerden sehr incommodirt. Dieses berichtet Prinz Moritz von Nassau Ihro Hoheit näher. Ihro Hochgräfl. Excell. von Waldeck ertheilen den von Ihnen verlangten Vorschlag. Die nach einiger Veränderung gemachte Verfassung Vorgenommene 5 Attaquen. Ihro Hochgr. Excell. von Waldeck übergebenes Memoriale und Proponenda. Correspondenz mit ausländischen Potentaten. Ihro Kais. May. und Churf. Durchl. zu Brandenburg Erklärung, auch Engagement der Häuser Lüneburg. Ankunft der Brandenburgischen Armee in Westfalen und Marsch nach dem Rhein. Chur-Brandenburg schickt den Fürst von Anhalt nach Wien, gratulirt Ihro Hochgr. Excellenz. Eröffnen Ihro Hoheit durch den von Kroseck die Ursachen dero Marsches. Ihro Hochgr. Excell. von Waldeck Meinung hierüber. Besichtigen auf Prinz Moritz von Nassau Verlangen dessen Posten. Correspondenz mit dem Bischof von Straßburg. Dero übergebene Memorialien, Gedanken und Gutachten. Schlechter Zustand der Regimenter; Ursachen. Sr. Hochgr. Excell. Ankunft und Aufenthalt zu Rotterdam.

Reise nach Oudenbusch. Die wegen der Tractaten mit Dänemark und Celle an Pensionarium Fagel geschehene Recommandation; dessen Antwort. Die bei dem Marsch der Armee ereignete Hinderung bei Tournhout. Bischofs von Straßburg pikantes Schreiben und darauf ertheilte Antwort auf Enthalt und Posto der Armee bei Lonacken und dem Fort bei Novagne. Ihro Hochgr. Ecell. Vorschläge. Gutachten und Memorial wegen Falckenberg. Ihro Hoheit Antwort. Des Bischofs von Straßburg spitziges Schreiben mit seiner Beantwortung. Resolution wegen vorzunehmender Belagerung von Tongeren. Ein auf Ihro Hoheit Begehren ertheiltes Gutachten und Veranstaltung wegen Belagerung von Falckenberg, das sich ergibt. Sr. Hoheit Intention und Berennung von Charleroy, das Frankreich zu entsetzen sucht nach Verlassung von Binge. Ihro Hochgr. Excell. von Waldeck genommene Messures gegen den Marschall d'Humieres. Ihro Hochgräfl. Excell. Vorstellung wegen der Ihren Landen zugemutheten Pressuren. Anno 1672.

Als hierauf im J. 1672 der König in Frankreich die vereinigte Niederlande zu bekriegen angefangen, hat derselbe gleich im Anfange größere Progressus gemacht, als Er selbst hoffen dürfen und die Posterität glauben wird. Es ist aber dieses daher entstanden, weil die vornehmsten der damaligen Regenten von der also genannten Löwensteinischen, dem Prinzen von Oranien contrairen Faction, wovon die de Witte die vornehmste, der Sentimenten waren, daß man des Prinzen Autorität völlig schwächen, die höchste Direction der Militarien Ihm gänzlich aus den Händen spielen, die Milize bei Friedenszeiten reduciren und die importantesten Gouvernementer und Kriegschargen in deren Hände stellen müßte. Diese aversirten des Prinzen Aufkommen und bezeigten sich als gute Patrioten, mit welchem Namen sich diejenigen, die dem Prinzen zugegen waren, sich selbst belegten. Ohngeachtet dieses Alles blieben des Prinzen von Oranien Hoheit doch allein Gott und der gerechten Sache treu und fest stehen. Ob Sie schon wenig Appuy in den meisten Provinzen fanden und sowohl derjenigen, welche bei Ihro Stand zu halten geneigt waren, Unvermögen sahen, als auch daß der Feind solche bereits mehrentheils occupirt und resp. ruinirt hatte.

Es fanden aber bei solchem desperaten Zustand höchstgedachte Ihro Hoheit hierin noch fast die größte Difficultät, daß Sie der-

malen mit Keinem in Kriegs- und Staats-Sachen genugsam erfahrenen General versehen waren. Welcher seine Conduite aufrichtig und mehr auf das gemeine Interesse als obiger Faction dem Vaterlande höchst nachtheiliger Intentionen richten, auch Ihro mit gutem Rath und That an die Hand gehen möchte und daneben im Credit wäre, bei den deutschen Fürsten und Ständen einige Assistenz zu procuriren. Endlich fanden einige Sr. Hoheit gute Freunde an unserm Herrn Grafen Georg Friedrich in Waldeck die nöthigen Qualitäten. Seine Hoheit beriefen deßhalb auf Gutfinden der Herren General-Staaten Se. Hochgräfl. Excell. von Waldeck zum General-Feld-Marschall durch Graf Wolrad von Nassau-Saarbrücken, welchen Sie im Monat August zu dem Ende in die Grafschaft Waldeck nach Arolsen schickten. Se. Excell. von Waldeck nahmen die angetragenen holländischen Dienste an ungeachtet der obengedachten großen zunehmenden Progressen des Königs in Frankreich und dem innerlich fast zerrütteten Zustand der vereinigten Provinzen. Sie thaten dies aus Liebe und Affection sowohl gegen das Vaterland deutscher Nation, als auch gemeldeter Niederlande, obwohl weder Regierung, Finanzen, Soldaten, noch Freunde anzutreffen waren, worauf man sich hätte verlassen können. Se. Hochgräfl. Excell. begaben sich zu dem Ende nach Holland. Bei der Ankunft in Holland, und zwar zu Bodegrave, allwo bereits Alles verloren gewesen, erfuhren Se. Hochgr. Excell. von Waldeck, daß der Feind Woerden occupirt und die Wege und Brücken ausbessern ließ. Sie sahen nun nicht ein, wie man die Feinde des Orts hinweg schlagen könnte, indem man holländischer Seits nicht so viel Infanterie zu formiren zusammenbringen könnte. Daneben waren die Päße mit Wasser überschwemmt. Sie suchten also zuvörderst durch Dero Correspondenz andere hohe Häupter des heil. Röm. Reichs mit anzureizen, um Ihre Waffen gleichfalls zur Dämpfung der Französischen Desseinen anzuwenden. So schrieben Sie gleichfalls den 19. September an den Herren Grafen Montecuculi und baten ihn, am Kaiserl. Hof die Sachen dahin zu dirigiren, daß Solcher durch nichts importirende Scrupeln sich nicht abhalten lassen möchte, den zerrütteten und übel zugerichteten Dingen förderlichst zu succurriren. Zumal da sich hiermit eine Gelegenheit

ereignete, wodurch sich das Haus Oesterreich emporbringen und seine eigene Conservation mit befördern könnte. Se. Hochgr. Exc. von Waldeck remonstrirten daneben in welcher Verfassung man in Holland stünde und ferner ehestens zu gelangen gute Anstalt gemacht. Auch bemerkten Sie, daß man in Holland resolvirt sei, keinen andern als gemeinnützigen Frieden zu erwirken. Zu dem Ende aber müsse der Rhein, die Waale und Maaß von den Feinden freigemacht und ein alter deutscher, nicht aber französischer Friede ausgewirkt werden.

Nebst diesem nahmen Se. Hochgr. Excell. von Waldeck in Holland von Allem genaue Information und überlegten folgends mit Ihro Hoheit dem Prinzen von Oranien Alles reiflich. Man urtheilte allen Umständen nach, daß der Feind bei seinen bisher glücklich gethanen Progressen (indem er schon drei ganze Provinzen unter seine Gewalt gebracht hatte) nicht still stehen würde. Er würde ohne allen Zweifel seine Desseins auf die Provinz von Holland vollends dirigiren. Es ward also beschlossen, vor allen Dingen dahin zu trachten, wie zuvörderst dem Feinde gewehrt würde, weiter zu avanciren und wie die Provinz Holland vor fernerer Invasion beschützt werden möchte. Zu dem Ende trachtete man dann auch die Städte Muyden und Wesep, wie nicht weniger die Posten Niewersluys, Vytterweerse, Sluys Hinderdom, Voetangel, Slott, Abcoude, Vythoven und andere mehr in den Stand zu setzen, daß man von daraus bastant sein möchte, dem Feind den Cours nach Holland zu benehmen. Diesen Schluß werkstellig zu machen, erhoben Sich Hochgräfl. Excell. von Waldeck alsobald in Person nach Muyden und verfügten, daß obgedachter Posten fortificirt werde. Damit aber die Arbeit gedeckt und der Feind gehindert werden möchte an irgend einem nahe gelegenen Ort Posto zu fassen, noch daraus die Miliz stets alarmiren oder wohl gar durch eine Attaque das ganze Werk in Confusion bringen zu können, hat man aus Amsterdam einige Vyfleygers mit Soldatesca und Canonen auf die Zuyder-See geschickt.

Nach eingerichteter solcher guten Anordnung, welche gewißlich ein großes zur Conservation der Provinz Holland beitribuirt hat, empfangen Ihro Hochgr. Excell. von Waldeck die Nachricht, daß

der Feind seine Völker in 2 Armeen zu vertheilen gesinnt sei. Auch daß er mit einer in Brabant gehen, mit der andern unter dem Prinzen Conde seine Desseins auf die Provinz Holland mit aller Macht auszuführen gesinnt sei. Se. Hochgräfl. Excell. von Waldeck waren um desto mehr beschäftigt obengenannte Posten in den Stand einer Defension zu bringen. Sie notificirten solche des Feindes Intention den Regenten der Stadt Amsterdam und baten selbige, die nöthigen Mittel zu dem vorhabenden Fortificationswerk Ihro nach Muyden zuzusenden. Auch ersuchten sie inständig, Anstalt zur Anwerbung mehrerer Milice zu machen und aufs wenigste noch etlich tausend Mann auf die Beine zu bringen, um sich selbiger im Fall der Noth bedienen zu können. Zugleich stellten Sie vor, reiflich zu erwägen, daß es für den Staat und insonderheit für die Stadt Amsterdam rathsam wäre, daß man das bereits auf die um vorbes. Posten liegende Ländereien eingelassene Wasser nicht abführe, weil die obgedachten Posten vornehmlich durch Einlassung des Wassers und Oeffnung der Schleusen könnten salvirt werden. Ja, daß man sogar die Schleusen in Amsterdam eröffnen möge, um das Wasser noch in größerer Quantität auf dem Lande zu haben, da sonst bei einigem Unglück, so an dem einen oder andern Posten vorfallen möchte, dem Feinde der Weg bis an die Stadt Amsterdam offen stehen würde. Dieses aber müßte in Ansehung des gemeinen Besten höher considerirt werden, als die Particulier-Incommoditäten, die etwa einige Privati sowohl, als auch die Stadt Amsterdam bei längerer Inundation selbst leiden möchte. Hierauf gaben die Herren Regenten von Amsterdam zur Antwort, die Abführung oder Verhinderung des Wassers von dem Lande stehe nicht in ihrer, sondern Sr. Hoheit des Prinzen von Oranien und der Herren Committirten Räthe Macht. Es müßte also dieserhalb sowohl als auch wegen der neuen Werbung von obengemeldeter hoher Hand auf Staatskosten die Anstalt gemacht und die Ordre gegeben werden.

Se. Hochgr. Excell. von Waldeck sahen, daß der Feind allein das Auge auf das gute Vorhaben hatte, Muyden und andere Posten zu fortificiren und durch allerhand Diversionen solches zu verhindern suchte. Auch daß er bei der Hackeler Brugge Posto

zu fassen sich movirte, um von da aus Se. Hochgr. Excell. von Waldeck in Dero Arbeit nicht allein zu incommodiren, sondern Dieselben in stetem Alarm von einer Attaque zu halten dergestalt und also, daß Summum in mora periculum versirte. Se. Hochgr. Excell. nahm daher die Resolution, in Betrachtung der großen Gefahr, worin diese considerabele Muyder und andere Posten standen wie auch, daß das öffentliche Interesse allezeit dem Privat=Nutzen bei dergleichen Fällen vorgezogen werden müßte, die Sluyse zu Gouwerwall öffnen zu lassen. Hierdurch wurde dann nicht allein das platte Land hoch mit Wasser angelaufen, sondern der Feind auch verhindert, sich bei der Hackeler Brügge zu postiren. Sr. Hochgr. Excell. von Waldeck aber ward Luft gemacht, dero Fortificationswerk fortzusetzen. Sie ließen aber auch Tag und Nacht arbeiten, damit die Städte Muyden, Wesep, Niewersluys und andere vorberürte Posten ehestens zum völligen Defensionsstand gebracht werden möchten. Es fiel sehr schwer wegen ermangelnder zur Fortification nöthiger Materialien sowohl, als auch wegen Mangels an Ammunition und baaren Geldes dieses zu Stande zu bringen. Se. Excell. von Waldeck wurden nämlich bald hierhin, bald dahin verwiesen. Sie ließen aber doch von der einmal gefaßten Resolution nicht. Während solcher Zeit, da der König von Frankreich und der Bischof von Münster sahen, daß die Sache sich viel anders anließ, als Sie sich eingebildet hatten, suchten Sie an Ihrer Hochgr. Excell. von Waldeck Graf= und Herrschaften Ihre Revange zu nehmen. Sie belegten resp. die Grafschaft Cülenburg nebst den Gütern in der Betuwe, wie auch die Herrlichkeit Weert mit schweren Quartierungen und Contributionen, um dadurch, wo es möglich, Se. Hochgr. Excell. von dem Eifer, den Sie zu des Staates Besten trugen, abzuhalten.

Unterdessen ward Amsterdam von der Garnison zu Naerden stark incommodirt. Solches nun zu remediren, schickte Prinz Moritz einen Abriß von besagtem Naerden an den Prinzen von Oranien, worin Er diejenigen Oerter, da man die Stadt am füglichsten attaquiren konnte, gezeichnet hatte. Ebenso erstattete der Graf von Nassau hiervon gleichmäßigen mündlichen Bericht. Diesemnach verlangte der Prinz von Oranien sowohl Se. Hochgr. Excell. von

Waldeck, als auch des Hrn. von Louvigny, des Herrn Grafen von Nassau und des Rheingrafen darüber führendes Sentiment zu wissen. Diese hielten insgesammt dafür, man solle ein klein Corps versammeln, um den Platz, auf den Fall, daß die Entreprise manquiren würde, zu forciren. Es schien nun aber, daß die Sache beschleunigt werden müsse. Der Prinz Moritz schrieb nämlich, daß der Feind sich je mehr und mehr fortificirte und die Bürger hatten versprochen, ein Thor zu öffnen, die Stücke zu vernageln und die Wacht niederzumachen. Auch, daß die Pallisaden nicht fest wären und man die Attaque an 4 Orten thun könne. Se. Hoheit der Prinz von Oranien resolvirte dann, solche Attaque um desto mehr zu thun, weil man sich ohne einigen Verlust retiriren könnte, wofern selbige fehlen sollte. Es sollten also 5 Attaquen zugleich geschehen. Die erste sollte der Rheingraf mit 1000 Mann, über den Süder-See kommend, führen, um bei Out-Naerden an dem Thor . . . . ., wo der Graben nur drei Schuh tief wäre, an Land zu steigen. Der Graf von Nassau sollte sich mit der Cavallerie und 800 Fußknechten auf die Heude bei Gravenland postiren, um den Succurs von Utrecht zu verhindern. Die dritte sollte gegen Westen an dem Mühlenbollwerk mit 600 Mann unter dem Obersten Avila geschehen und durch 25 vorangeschickte Zimmerleute die Pallisaden und Hecken abgehauen werden. Diesem folgte ein Sergeant mit 30 Grenadieren und ein Lieutenant mit 40, sodann Major von Hagedock mit 100 Musquetieren. Die vierte Attaqne sollte durch den Herrn von Schraverneur vor dem Bollwerk bei der Kouporten und die fünfte in dem Hafen durch Bedeckung der Barquen und daselbst befindlichen Schiffe geschehen.

Dieses Alles wurde heimlich genug angestellt und zugleich den Commandanten befohlen, auf den Posten blinden Lärm zu machen. Es geschah dies auch von Sr. Hochgr. Excell. von Waldeck bei Woerden, woselbst seine Leute einen Sergeanten sammt 22 Soldaten gefangen nahmen. Es entstand aber eine extraordinäre Meerstille und darauf folgte ein ungestümes Wetter, welches 3 Stunden währte. Dieses verhinderte den Curs des Rheingrafen, den Se. Hoheit durch eine Chalouppe machen ließ, so daß er wohl noch 2 Stunden haben mußte, ehe er an seinen Posten kommen konnte.

Es ward daher die Retraͤte resolvirt und bei einem dicken Nebel dergestalt ausgeführt, daß die Feinde von den Holländischen, die doch bis an den Stadtgraben bereits avancirt waren, nicht das Geringste gemerkt haben. Den 28. September 1672 kamen Se. Hoheit der Prinz von Oranien wieder zurück in Ihr Quartier, wo Se. Hochgr. Excell. von Waldeck Ihm ein Memorial präsentirten. Sie stellten darin vor, daß man 1) zuvörderst wegen des Brodes und Proviants gute Anstalten machen, wie nicht weniger wegen der einreißenden Krankheiten einen Feld-Hospital-Meister, sodann mehr denn einen Medicum und 2 Apotheker und über Se. Hoheit und Regiments-Feldscherer zu jeder Compagnie noch einen bestellen, auch vor Medicamente mehr Geld von den General-Staaten fordern müßte. 2) Zugleich müßten die nöthigen Schiffe an den gehörigen Orten gehalten werden, um sowohl die Soldaten, als auch die Artillerie und den Proviant überzuführen. Es müßte 3) ein Kriegs-Raths-Präsident und Fiscal angeordnet und alle Woche ein Kriegsrath gehalten werden. Auch müsse man einen Capitain des guides, der durch das ganze Land die Wege wohl wüßte, bestellt werden. Ingleichen müßte man eine General-Ordre, den Obern zu gehorchen, machen und den Artikelsbrief aller Orten verlesen lassen, auch die Milice ernstlich anhalten, aller Orten und sonderlich in den Quartieren sich wohl und gute Ordre zu halten.

Es war aber dieses kaum der hundertste Theil dessen, was zu einem perfecten Reglement erfordert wurde und man konnte noch nicht Alles auf einmal einrichten. Se. Hochgr. Excell. von Waldeck wollten auch den Prinzen von Oranien zu Anfangs nicht laß und verdrießlich machen, indem selbiger Tag und Nacht mit tausenderlei Verdrießlichkeiten ohnedem anablirt war. Sie verschoben darum das Eine und das Andere auf eine andere Zeit, ließen aber doch unterdessen nicht ab, mit ausländischen Potentaten zu correspondiren, um selbige gleichfalls zu der guten Partie zu ziehen. Denn obwohl Ihro Kais. Mayestät sowohl, als Se. Churf. Durchl. von Brandenburg sich allschon favorabel erklärt hatten, so trieben Sie doch darauf, daß man ein Gleiches bei dem Haus Lüneburg auswirken sollte. Dieses aber bezog sich auf die Deklaration des Königs in Dänemark und wollte sich nicht inläuglich resolviren.

Indessen rückte Se. Churf. Durchl. von Brandenburg mit Ihrer Armee in Westphalen und machten nach der mit dem Grafen Montecuculi gepflogenen Conferenz Miene, zu Höxter überzugehen. Sie nahmen aber dann auf einmal ihren Weg durchs Hessenland und marschirten gegen Frankfurt, um sich dem Rhein zu nähern. Sie schickten den Fürsten von Anhalt als Abgesandten nach Wien, schrieben an Ihro Excell. von Waldeck, gratulirten Ihro zu der neuen Feld-Marschalls-Würde, sandten Ihren Obersten, den von Kroseck in des Prinzen von Oranien Quartier, um Sr. Hoheit die Ursachen Ihres Marsches und ferneres Dessein zu hinterbringen.

Hierauf deliberirten des Prinzen von Oranien Hoheit in Gegenwart der Herren Feldmarschalls und General-Lieutenants zu Pferd, des Herrn Grafen von Waldeck und Nassau ꝛc. Exc. Exc., mit den Kaiserl. und Chur-Brandenb. Ministern über die abgelegte Proposition und eröffneten dero Gedanken dahin:

Erstlich, daß soviel den Marsch der Kaiserl. und Chur-Brandenburgischen Armee nach Coblenz hinnen anlangt, um sich von den Rhein- und Moselströmen Meister zu machen, auch der Stadt Cöln sich zu versichern, hielten Se. Hoheit dafür, daß zwar diese Intention an sich sehr gut, Sie aber besorgten, daß dieser Marsch wegen der abnehmenden Tage, wegen der bösen Wege und weiter Entlegenheit so viel Zeit erfordern würde, daß es gar zu weit und tief in den Winter hinein laufen würde. Der Staat würde sich der Auxiliar-Völker, worauf er bisher alle Hoffnung gesetzt gehabt, wenig zu erfreuen haben. Nun wäre es aber mit gemeldetem Staat dergestalt beschaffen, daß, wenn demselben nicht bald geholfen und Luft gemacht, die Unterthanen und Einwohner einige Leichterung empfinden und die Commercien, welche nun eine geraume Zeit stille gestanden, ehestens wieder in Schwang gebracht würden, es eine lautere Unmöglichkeit sein würde, gemeldete Einwohner zu weiterem Contribuiren zu bewegen und consequenter auch die versprochenen Subsidien ferner abzutragen. Daher fänden Se. Hoh. es für höchst nöthig und verlangten sehr, daß die Auxiliar-Völker den geradesten Weg nach dieser Provinz nähmen und dadurch allen vorberührten und mehreren anderen Inconvenientien vorbiegen wollten und könnten. Alle Difficultäten, welche im Werke

zu sein schienen, warum solches bedenklich, könnten leichtlich gehoben werden. Zudem sei des General-Feldmarschalls de Türenne seine Macht nicht so groß und considerabel bekannt und in allem Fall würde derselbe, wenn man gerade zu ging, vor und hinter sich zu sehen haben und es schwerlich aller Orten wohl wahrnehmen können. Wo aber die Kaiserl. und Chur-Brandenb. Völker einen solchen Detour nehmen wollten, wie denn Hochgem. Herr Marschall davon schon einige Nachricht zu haben schien, so wäre nichts Gewisseres, als daß dieser Marschall einen Theil seiner Armee dem Duc de Luxemburg zu Hülfe schickte und alle gute Intention, welche man dieser Orten hätte, hintertreiben würde. Derselbe habe ja bereits vier Regimenter aus seiner Armee nach Naerden und Amersfort geschickt, auch den Comte de Lorge noch mehr zuzuschicken versichert. Man vernehme auch, als wenn bei den Herren Kaiserlichen die Gedanken dahin gingen, daß man S. C. D. zu Cöln und den Herrn Bischof von Münster zu gewinnen und von Frankreich abzuziehen sich bemühen und daher dieselbe oder Ihre Lande nicht attaquiren müßte. Nun ließen Se. Hoheit solches an seinen Ort gestellt sein, müßten aber dieses dabei erinnern, daß wenn der Marschall de Turenne versichert wäre, daß diesen beiden, welche doch von allen Troublen die vornehmste Ursache wären, keine Ungelegenheit zugefügt werden sollte, Er nicht nöthig haben würde zur Conservir- und Rettung derselben seines Königs Alliirten eine Armee im Feld zu halten. Es seien nur die conquestirten Orter mit genugsamen Garnisonen zu versehen, alle Lebensmittel und Fourage von dem platten Lande hinweg zu nehmen gewesen und seine vornehmste Macht ferner gegen die uniirten Provinzen zu gebrauchen gewesen. Wie man denn allbereits den Bericht empfangen, daß sobald dieser Marschall den jetzigen Marsch vorgenannter Reichsvölker inne worden, er resolvirt habe, selbe zu decampiren und seine Völker in Garnison zu bringen. Obwohl nun der Herr Oberst Crosek, Kraft habender Instruction das Eine und Andere dagegen eingewendet, ist doch bei obigen Sentiment zu persistiren für gut und nöthig befunden.

Anlangend den andern Punkt der Proposition des Herrn Obersten, die Conjunction der Spanischen und Staatischen Völker

mit den Auxiliar-Truppen betreffend, hielten Se. Hoheit dafür, daß, dafern man sich und Andern wegen der Stadt Cöln nicht versichern könnte, man auf allen Fall wohl eine tausend Mann oder zehen von vorgenannten Reichstruppen detachiren könnte. Diese sollten bei Coblenz den Rhein passiren und solchen Paß fassen lassen, da einige tausend sowohl Spanische als Staatische zu Roß und Fuß, oder da es die Zeit und Gelegenheit erforderte, das ganze Lager sich damit conjungiren könnte, wozu man solchen Falls diesseits gar bald die Anordnung zu machen wissen würde.

Diesen fügten Ihro Hochgr. Excell. von Waldeck Ihre Meinung folgender gestalt bei:

Considerations touchant la deliberation avec Mons. le Colonel Croseck.

Prenant l'affaire selon les maximes d'Estat et de guerre en general il semble que:

1) le Rhyn, la Moselle et la Meuse doivent estre occupées d'une maniere, que les françois ne puissent tirer des vivres par ces rivières;
2) que la correspondence de France avec les alliés de ce roy doit estre coupée.
3) l'acces des recrues rendu difficile.
4) la conjonction des trouppes de cet estat avec les alliés faviriseé.
5) Et les leveés des ennemis en Alemagne empêchées.
6) Et les etats des Princes ennemis de cet estat avec les chapitres appuyés pour renoncer à leurs princes, et ainsy rompre les mesures que le France a pris par leur assistance.

Ce qui ne se peut mieux faire que par une marche des trouppes des alliés vers Cologne et Liége puisque ces deux villes avec la ville d'Aix entre deux et celle de Mastricht.

Es wurden auch beikommende zwei Advis zugleich an Se. Churf. Durchl. adressirt und dem Herrn von Krofeck mitgegeben:

I. Anleitung, wie etwa die Kaiserl. Churbrand. und andere Reichsvölker bei ihrer Ankunft zu agiren haben möchten.

Daß bei obgemeldeter Völker Ankunft und zwar so bald thun-

lich möge agirt werden, ist vorhin schon angewiesen und dürfte solches um so viel desto nöthiger sein: 1) weil die Franzosen alle ihre Sachen dahin zu richten scheinen, daß sie es nur den anstehenden Winter bis nächst künftigen Frühling stehend halten und die conquestirten Oerter bis dahin mainteniren; 2) weil auch dem Hrn. Marschall Duc de Turenne die Vertröstung geschehen sein solle, wenn er es nur so lange halten könnte, daß der König alsdann mit einer solchen neuen Macht aus Frankreich heraus kommen, auch mittler Zeit im Reich und anderswo so viel Freunde zu machen verhoffe, daß man sich vor obged. Reichsvölkern wenig werde zu fürchten haben; 4) gemelter Herr Marschall auch unbezweifelt dieser Ursachen wegen die conquestirten Plätze mit allerlei Vorrath gegen den ganzen Winter versichert und hingegen das platte Land alle Oerter zu ruiniren anfange, damit die Reichs-, oder andere Auxiliar-Völker alsdann keine Lebensmittel mehr finden mögen; 4) weil die Französischen Völker sehr abgemattet und, nach dem sie den Sommer hindurch ihr Werk ziemlich verrichtet, nunmehr der Meinung sind, daß ihnen ein ruhig Winter-Quartier gebühre; 5) weil sonderlich die Schweizer und andere Deutsche, darinnen die meiste Macht der Franzosen fürs Volk bestehet, sehr unwillig und sich allbereit öffentlich dürfen verlauten lassen, daß sie sich lieber zu den Reichsvölkern schlagen, als weiter gegen die Holländer gebrauchen lassen wollen; 6) weil auch aller Orten die Bürgerschaft und andere Einwohner der Franz. Regierung schon müde und sich außer Zweifel da wider aufwerfen werden, so bald nur die Reichsvölker werden anfangen zu operiren, ungeachtet ihnen an verschiedenen Orten die Waffen abgenommen worden; 7) weil die Besatzungen der Franzosen in den conquestirten Plätzen desto stärker sein müßten und der Marschall de Turenne desto weniger Völker ins Feld wird brauchen können, und endlich 8) weil der Tractat zwischen Frankreich und England am 2./12. October wird expiriren und die H. Staaten desto mehr Luft und freie Hand haben werden, auch gegen Frankreich das Eine und Andere zur Recuperirung ihrer Plätze vornehmen werden und was dergleichen mehr sein möge. Die erste Frage aber hierbei dürfte vielleicht diese sein, ob vorgemeldete Reichsvölker eine Bataille zu wagen

oder nicht, damit sie ihre Sachen danach anlegen, weil an Franz. Seite vorgegeben wird, daß sie solches verlangen. Der Duc de Turenne solle auch zu solchem Ende den gedachten Reichsvölkern bis in Westphalen und weiter entgegen zuziehen und eine Schlacht zu liefern beordert und resolvirt sein. Man hält aber dafür, daß dieser kluge Feldoberste solches nur vorgebe, um seinen Kriegsknechten, welche die Reichsvölker scheinen zu apprehendiren, desto mehr Muth zu machen. Weil man nicht siehet, daß zu jetziger Zeit aus vorangezogenen Ursachen an Französischer Seite eine solche Macht als zu Lieferung einer Bataille nöthig, sonderlich an Fußvölkern, so geschwinde zusammengebracht werden können. Wiewohl auch vorgegeben wird, daß der Marschall de Crequi ehestens mit einer neuen Armee von 16 Mann aus Frankreich kommen und zu dem Duc de Turenne stoßen werde &c. Dem aber sei wie ihm wolle, so vermeint man dienlich zu sein, daß man auch an Seiten der Reichsvölker vorgebe und Männiglichen die Opinion bringe und lasse, als wenn sie es auch auf eine Bataille angelegt und man die Franzosen, wo sie nur anzutreffen, suchen würde, um wenigstens die Apprehension, welche bei vielen Franzosen allbereits Platz finde, zu vernehmen. Es werden sich auch die Sachen selbst hiernach so schicken, daß es sich wohl weisen wird, was in diesem Stück zu thun oder zu lassen sei. Welchergestalt aber indessen der Anfang der Operation zu machen sei, dürfte wohl am ersten zu erwägen und fest zu setzen sein. Die Holländer werden wünschen, weil sie rings umher von den Franzosen umgeben und eine gute Weile fast von selbigen sehr gedrückt und geänstigt worden sind, daß sie davon je zeitlicher, je besser möchten befreit werden. Solches würde auch dienen, einestheils den Herrn Prinzen von Oranien in seinem Respekt merklich zu stabiliren, anderntheils die Staatische Miliz, welche allgemach wieder in gute Ordnung gebracht wird, zu encouragiren und zuletzt auch, welches das vornehmste ist, die Eingesessenen in Holland zu Contributionen desto freiwilliger zu machen. Und ist nicht zu zweifeln, daß solchen Falls, da Holland freie Hand haben konnte, der Staat eine ansehnliche Armee ins Feld bringen und dem Feind allerlei Abbruch würde thun können in sonderlicher Erwägung nicht allein die

Spanischen Völker, deren 12,000 Mann und tapfere Soldaten seien, sondern auch die Mariniers von der Schiffsflotte dabei sein werden. Hierbei aber fället vornehmlich zu erwägen, wie und wo die Reichsvölker oder ein Theil davon, sich mit den Staatischen conjungiren sollen. Darum weiß man nicht, ob außer den Kaiserl. und Churbrandenb. einige mehr und wie viele dazu stoßen und mit kommen werden. Man vermeint aber, wenn sie so gar stark wären, daß sie sich nothwendig separiren und an verschiedenen Orten operiren müßten (es wäre denn, daß eine Haupt-Bataille vorgehen sollte). Weil solche große Menge an einem Ort alle Nothdurft zu ihrem Unterhalt schwerlich würde finden oder lange haben können. Falls nun diese Reichsvölker sich also wollten und könnten separiren lassen, so möchten einige davon sich durch Ostfriesland in die Provinz Gröningen begeben, allda sich mit denen daselbst vorhandenen Staatischen zu conjungiren (Die Staatische Armee in Friesland ist ohne den Ausschuß der Unterthanen zwischen 6—7000 Mann und die Besatzung in Gröningen an die 4000 Mann), und sich an die Chur-Cölnischen und Münsterischen machen, denen sie leichtlich werden gewachsen sein. Und könnten damit vorerst die beiden Provinzen Friesland und Gröningen errettet, auch vielleicht ein Theil von Overissel recuperirt werden. Die andern Reichsvölker möchten es bei Rhein versuchen und sehen, wie sie etwa einen Paß darüber bekommen könnten. Dazu wäre die Stadt Cöln sehr dienlich und ist man annoch dieselbe dahin zu disponiren entschlossen. Auch wäre es zu **Rouroert** nicht undienlich, woselbst man eine **lineam communicationis** über Mörs, Geldern und Venlo, beides mit den Staatischen und Spanischen haben und gleichsam Meister von dem Rhein- und Maaßstrom sein könnte. Und gehen des Hrn. Prinzen von Oranien Hoheit schon mit dem Gedanken um, wie sie noch einige Völker in Mörs bringen möchten. Nun würde es darauf ankommen, wie man allda mit einer Armee über den Rhein kommen könnte. Hierzu zu gelangen, wäre kein besser Mittel, als **primo loco** vorgemeldete Chur-Cölnische und Münsterische, welche genugsam von Franzosen superirt sind und schwerlich davon assistirt werden können, dergestalt in die Enge zu treiben, daß sie sich bequemen und Chur-Cöln der Reichs-Armee alle Gefährte der Schiffe

die Ihre Durchl. auf dem Rhein habe, zukommen und folgen lassen müßten. Deren man sich denn ungehindert von oben herab bis Orsoy (weil der erste Ort, den nunmehr die Franzosen auf dem Rheinstrom haben, die Festung Reichenberg ist, nachdem sie Neus abgetreten) gebrauchen könnte. Wollte aber dieses nicht angehn, würde man den Paß über den Rhein höher suchen, etwa zu Coblenz über die Brücke von Chur-Trier (welche solches vermuthlich nicht weigern werden) passiren müssen und also weiter hinunter. Auch wohl, wenn es nicht zu weit um wäre, durch Mastricht nach der Meierei Herzogenbusch marschiren und sich daselbst mit den Staatischen conjungiren können. Da aber der Duc de Turenne solches würde hindern können, wie er sich dann sonderlich darum bemühen wird, so könnte doch eine Finte gemacht werden, als ob man es daselbst suchen wollte. Auch könnte dem Herzog von Lothringen einige Truppen unter gegeben werden, womit derselbe in der Gegend sich aufhalten und inmittelst möchte eine andere bequeme Passage gesucht werden. Man könnte durch das Münstersche (um der Grafschaft York so viel thunlich zu verschonen) nach Deutecom marschiren und entweder zu Deventer, welcher Ort per surprise einzubekommen, N. N. gute Anweisung zu thun vermeint, oder am Isselort bei Hüssen über den Issel-Strom auf die Velau marschiren, Amersfort und andere kleine Oerter an der Zuyder-See gelegen einnehmen und Posten allda lassen oder nach einem der anderen der Staatischen Quartiere, deren fünf sind, sich wenden, oder auch mit Schiffen über die Zuyder-See, wo man will, sich bringen lassen und also mit gemeldeten Staatischen sich conjungiren. Vornehmlich wird es darauf ankommen, daß die Reichsvölker bei sich überschlagen, was sie vor einen Weg nehmen wollen und der Herr Prinz von Oranien Ihre Intention nur zeitlich genug wissen möge. So wird man an Staatischer Seite schon zu überlegen wissen, wie man solche Intention nothdürftig secundiren, den Feind distrahiren und allerlei Diversionen machen helfen möge. Es werde aber der eine oder andere Paß erwählt, so wolle doch sonderlich nöthig sein, dem Feinde alle Zufuhr, die er bisher die Mosel, den Rhein und Maaß hinunter gehabt quovis modo zu benehmen. Dieses sind die Ge-

danken, welche man in gerere bei der Sache gehabt und zum weitern zu überlegen, gut gefunden worden.

II. Si les armées des Alliez demeurent escorteés dans les quartiers, elles sont exposeés à des insultes des ennemis.

Manqueront de fourage et autres necessitez. Ou seront obligeés d'entrer dans le pais de Brunswyck, et de Hesse, et de laisser les mains libres aux ennemis d'agir entre le Rhin et le Weser, et de ce costé-cy, sans inquietude. Ou elles seront obligeés de combattre fort avant dans les terres de l'empire. Et comme il est dangereux de combattre par necessité Fort ou desadvantage de nostre party si l'on recule et cede à l'ennemy du terrain, et nullement de l'interest des interesses que les armees se consument sans rien faire. Où qu'elles se laissent enlever dans les quatiers.

Ainsi il est aise de prendre party car c'est le cas d'agir le plus vigoureusement que l'on peut.

L'on n'aque faire de chercher l'endroit ou l'on doit agir ayant l'ennemy en veuë et surtoût la principate force de la France et ce qui sent de fondement à tout ce quelle roy de France peut avoir au trouver de milice, ce corps ruiné où battu outre le desgagement de tous ceux, qui par crainte ou autre raison demeurent dans l'interest du roy.

Et la perte de ses places esloigeés destituées de tout secours de la France plusieurs autres utilites en sont à esperer.

Et se servant de la disposition que l'Espagne fait voir pour la bonne cause de celle de Dennemark et de Brunswyk sans delay, nous ne devons pas douter du succes, si Dieu n'a pas decreté nostre perte.

Lon alleguera contre tout cela.

1) La rude saison.

2) Le manquement des necessites.

3) le peu d'argent et de credit que l'on a d'y pour voir.

4) La difficulte des recrues.

5) Et le besoin des troupes considerables vers le printemps.

J'ij consents, mais l'ennemy a les mesmes difficultés et nous cet adventage, qu'avec la moitie et moins de frais nous y pouvons remedier.

Hambourg, Bremen et Thuringuen sont capables de fournir pour de l'argent sur le Weser de quoy faire subsister les troupes, ce que par chariotts l'on peut emmener sur la riviére d'Embs au besoin et pour ce suject et pour empecher, que le party contraire ne se serve des bleds dans la ville de Bremen, l'on s'en devroit assurer par des voyes convenables et practicables, dans le pais de Münster par un bon ordre et au voisinage, pour de l'argent l'on peut trouver de quoy y fournir par la commodité des places que Monseigneur l'Electeur de Brandenbourg et d'autres, si l'on conserve leur amitié possedent sur le frontieres dudit pais de Münster et si les armées des alliez avancent dans ledit Evesché et approchent ce pais-cy, l'on leur en peut fouvrir. Et se saisissant de Swartz sluys et Hasselt, qui ne peuvent soustenir contre une force l'on les peut secourir de boutes choses sur le compte de subsides.

S'ils se postent devant l'ennemy d'une maniere, que nous le puissions joindre ce qui se pourra sur l'Yssel par la Frice avec quelque mille cheveaux nous ferons reculer où crever les ennemis dans leurs places.

Et aurons le dos libre et la commodité des levées. Et soustenants l'Electeur de Treves par quelque corps.

Faisants une diversion du costé de la Flandre, où de Liège, ou s'assurant de cette ville, par les intelligents le premier en donnant puis apres la diversion en Flandre, laquelle semble d'une grand necessité, puis que soin, que le roy sera obligé d'avoir des places frontieres l'empechera d'envoyer un secours considerable à Mons. de Turenne et minera les nouvelles levées de France. Tant cecy ne souffre pas du dilay et faut commencer par les moyens les plus proches, pendant qu'on travaille au succez des autres et concerter et les moyens et les desseins sans aucune perte de temps en disposant toutes choses, pour ce que l'on croit faisable.

Mittlerweile schrieb Prinz Moritz von Nassau an Ihre Hochgr. Excell. von Waldeck mit der Bitte, zu Ihm nach Muyden zu kommen, um seinen Posten zu besichtigen und Sr. Hoheit dem Prinzen von Oranien hiervon Rapport zu thun. Dieses geschah sofort und

fanden Se. Exc. solchen Posten sehr considerabel, aber doch noch nicht im Stande, um eine starke Attaque zu bestehen. Hochgedachter Prinz von Nassau schrieb darauf ferner den 5. October an Se. Hochgnd. Excell. von Waldeck und bat selbige, bei Sr. Hoheit zu Wege zu bringen, daß der Herr General-Mayor, Graf von Styrum Ihm möchte adjungirt werden. Der Bischof von Straßburg, Prinz von Fürstenberg, schrieb an Se. Hochgr. Excell. von Waldeck um diese Zeit unter Anderm Folgendes:

„Meines Erachtens wäre besser, daß der vor diesem zu Utrecht von gewissen Personen in einer ansehnlichen Gesellschaft gehaltene Discurs, der diesem abschriftlich beigeschlossen, ins Werk gerichtet würde. Ew. Liebden wollen Ihres Orts dazu cooperiren, zumal Sie sich dadurch einen ewigen Namen erwerben werden. Wie Sie dann jeder Zeit des Prinzen von Oranien guter Freund und Verwandter gewesen sind, und noch sein werden. Burgmeister und Rath, Schuster und Schneider können dennoch ehrliche Leute verbleiben, wie vorhin und ihr irdisch Paradies auf Erden behalten. Es ist dafür gehalten worden, daß die bis dahin vereinigte Niederländische Provinz dergestalt getheilt und der Friede dadurch erreicht werden könnte, daß die Provinz Utrecht, Geldern und Overrissel unter den Alliirten getheilt und Chur-Brandenburg daraus wegen des erlittenen Schadens einige Satisfaction neben Restitution der eingenommenen Plätze gegeben werde. Auch ist darüber verhandelt, daß, was auf diesseit des Rheins gelegen, wie ingleichen Mastricht, Herzogenbusch und andere Oerter, so die Spanier auch haben wollen, dem König in Frankreich belassen, Holland und Seeland aber dem tapferen Prinzen von Oranien als Souverän dermaßen übergeben würden, daß beide Könige in Frankreich und England darüber das Protectorium behalten und besagter Prinz auf Mörs, Grave und dergleichen Oerter renuntiire. Friesland und Gröningen müßten ebenfalls in diesem Stand nicht bleiben und hatte man vor diesem die Hoffnung, daß sie denen Alliirten möchten zu Theil fallen, eigentlich aber sollten Sie dem Fürsten von Nassau und Dietz zu dem Heirathsgut für die Chur-Prinzessin zu Brandenburg, dem Grafen Georg Friedrich von Waldeck und dergleichen Fürsten und Grafen nicht übel anstehen oder, wie ge-

meldet, dem Chur-Prinzen oder der Chur-Prinzessin von Brandenburg zum Heirathsgut dienen können."

Den 18. October 1672 übergaben Se. Hochgr. Excell. von Waldeck zu Schwammerdam ein Project, wie man entweder die Annäherung der Alliirten erwarten, oder 2. denselben, um ihnen die Hand zu bieten und in den Französischen Frontieren eine Diversion zu machen, entgegen gehen, oder 3. mit Gewalt durchdringen und mit dem Feind eine Schlacht wagen, oder 4. sich bei der Fahrt um die Communication mit Betauw zu eröffnen, postiren sollte. Das Erste hielten Se. Hochgr. Excell. dafür, daß es nicht zu ergreifen sei, weil Sie gar eng eingeschlossen und starken Frostes gewärtig wären. Auch würde das Land durch die Cavallerie ruinirt und wäre man dennoch eines geschwinden Succurses von den Alliirten nicht versichert. Hingegen sei das Zweite vielleicht in den Kriegsräsons fundirt. Denn wenn die Armeen noch beisammen ständen, könnte man zu gelegener Zeit und Ort einige Truppen, sowohl zu des Feldserhaltung als auch Einnehmung der Plätze und in Sonderheit zu Abschneidung aller Communication von Frankreich mit seinen weit entfernten Armeen detachiren. Und wenn die Alliirten auf der Seite von Lothringen und gegen die Weser sich zu gleicher Zeit bewegen wollten, würden die Feinde ein wenig embarassirt werden. Wozu man dann völlige holländische Cavallerie sammt der Infanterie aus denen Brabantischen Garnisonen und einige Spanische Truppen employiren könne. Die übrige Infanterie aber sammt dem Marinier und etwas von der Cavallerie könnte man auf den Posten lassen, welches dreifachen Nutzen schaffen werde; 1. daß die französischen Truppen abgemattet und vielleicht einige von denselben geschlagen würden; 2. das Land von der unnützlichen Cavallerie befreit und 3. die Alliirten animirt und der Staaten Waffen eine Reputation erworben würde. Der Mangel der Fourage könnte von dem platten Land und der Stadt Lüttich leicht ersetzt werden, wofern man ihre Freundschaft menagirte.

Das Dritte anlangend, so scheine selbiges zwar nützlicher; aber weil es vielen Difficultäten unterworfen war, so scheine der Succeß gar zweifelhaftig; denn 1. durch ein Defilé zu einem in Bataille

stehenden Feinde zu marschiren, habe niemals glücklichen Succeß gehabt. Wollte man aber 2. zwischen Utrecht und Naerden gehen, würde man alle Truppen, so an dem Rhein, Issel und Maaß stehen, vor sich haben. Und zwar in einem solchen Lande, wo man weder in den Dörfern logiren, noch Proviant oder Fourage hinbringen könnte, so daß Hunger und eine abgenöthigte Schlacht zu befürchten sei. Denn wenn der Feind sich zu einer Bataille stark genug befände, würde er solche so lange evitiren, bis er mit gewisser Advantage dazu gelangen könnte. Und ob man wohl dafür halten möchte, man könnte indeß die Stadt Naerden hinwegnehmen, so wäre man dessen auch im Geringsten nicht versichert. Es halte ja gar schwer, einen mit 2000 Mann besetzten Ort zu überrumpeln, zumal da des Herrn von Louvigni Bericht nach, man selbige Stadt sowohl aus Mangel an Holz, Fourage und dergleichen, als auch wegen Größe der Circumvallationslinie, die die Truppen separiren würde, nicht belügen könnte. Ja, dafern man geschlagen würde, würde man sich nicht retiriren können und der Staat sammt der Armee sei verloren.

Das Vierte scheine zwar nicht so sehr gefährlich, aber auch nicht gar nützlich, weil die unter Vaert gelegenen Oerter sowohl als die Vaert außer der Commodität zu Wasser, zur Communication diente.

Daher hielten Se. Exc. der Graf von Waldeck das Zweite für sehr nützlich und weniger gefährlich. Anbei baten Sie Se. Hoheit, dahin bedacht zu sein, wie die Truppen, Artillerie, Vivres und Bezahlung der Soldaten regulirt und in einen guten Stand gebracht würden, mit dem Zusatz, daß wenn dieses geschehen, man alsdann auch deliberiren müßte, wohin die Waffen zur Erlangung eines guten Effects zu wenden, oder ob auf Mastricht zu marschiren sei, um sich mit den Alliirten, welche Coblenz passiren sollten, zu conjungiren und einen Einfall in Frankreich zu thun. Indessen aber sei alle Zeit ein wachsames Auge auf die an Hand gebenden Gelegenheiten zu haben. Uebrigens wollten Se. Hochgr. Exc. von Waldeck den Sentimenten derer, die des Landes besser kundig wären, sich submittiren und zur Execution der gefaßten Resolutionen offeriren.

Nachdem auch durch Fahrlässigkeit der Officiere die Regimenter in einen schlimmen Zustand gerathen waren, ertheilte Se. Hochgr. Excell. von Waldeck auf Veranlassung der übelen Conduite des Obersten J. (Jormans) hiervon Sr. Hoheit Nachricht und bekamen zur Antwort, daß man die liederlichen und nachlässigen Officiere nicht allein mit dem Arrest, sondern mit dem Strick ohne Erlassung strafen müßte, inmaßen die gute Zahlung der Soldaten und scharfe Bestrafung der Officiere der Grund der Kriegs-Disciplin sei.

Eben um diese Zeit hoffte man die Ankunft der Alliirten bei Cöln oder Coblenz. Es schlug aber solche Hoffnung in so weit fehl, daß Se. Churf. Durchl. von Brandenburg an Ihro Hochgr. Excell. von Waldeck viel mehr schrieben, wie Ihro Churf. Gnaden zu Mainz und Trier Ihre Schiffbrücke über den Rhein zum Uebergehen nicht hergeben wollten. Daher wären Sie genöthigt worden, auf Hanau zu marschiren. Weil dies aber der Infanterie des Prinzen von Oranien nicht gemäß war, schickten Sie den Oberst Weibnom an Se. Churf. Durchl. von Brandenburg und den Herren Grafen Montecuculi. Se. Hochgr. Excell. von Waldeck instruirten diesen, auf Befehl Sr. Hoheit dahin, er solle zu eringen laboriren, daß die Alliirten ihren Marsch recta auf Trier zu nähmen und möchten nicht nach Lothringen oder dergleichen Orte gehen. Zumal da Se. Hoheit mit der Cavallerie ehesten Tages auf Flandern marschiren und die Infanterie nebst Sr. Hochgr. Excell. von Waldeck und den Truppen gleichfalls folgen lassen würden.

Den 2. November gingen dann Se. Hoheit von Schwammerdam ab und auf Rotterdam zu, allwo Sie des Abends ankamen und von dem Magistrat daselbst tractirt wurden. Auch wurde von dem Volk eine solche Freude und Begierde Ihro Hoheit zu sehen verspürt, daß man kaum über die Gasse gehen konnte. Ja es hatte eine gewisse Dame von Condition einen Ihrer Hoheit Bedienten 100 Thlr. offerirt, wenn er ihr den Prinzen zeigen würde. Sie reis'ten aber noch selbige Nacht um 12 Uhr weiter, standen Zurufen und Glückwünschen des Volkes in einer Jagd auf Oudenbosch, kamen daselbst andern Tages an, marschirten darauf zu Pferd nach Rosenthal. Hier erfuhren Sie, daß Türenne eine Schiffbrücke

über den Rhein geschlagen, zwischen Bonn und Andernach campire und daß Duras gegen Maseik marschire und 300 Pferde nach Tongern geschickt habe. Se. Hochgr. Exc. von Waldeck erschraken hierüber nicht so sehr, als daß Sie sehen mußten, wie die Tractaten mit Dänemark und Celle so verzögert wurden. Daher sie denn an den Herrn Pensionarium Fayel schrieben und ihn baten, an seinen Ort zu laboriren, daß der König in Dänemark baar Geld wegen der Subsidien bekommen und sich nicht in Entstehung dessen zu der widrigen Partei schlagen möchte. Hierauf antwortete gedachter Herr Fayel, daß es an dem guten Willen nicht mangelte, sondern daß es aus Noth geschähe.

Um eben diese Zeit entstand ein Streit unter den Generals, welchen Se. Hochgr. Excell. von Waldeck ohne große Weitläuftigkeit dahin verglichen, daß dem Grafen von Solms das Commando über die Infanterie und dem Obersten Hardenbeck über die Artillerie gegeben werden solle. Daneben wurde dem Wagenmeister anbefohlen 50 Wagen zur Artillerie und 50 zum Proviant herbei zu schaffen.

Hierauf ging dann endlich nach vielen Difficultäten der Marsch vor sich. Den 10. November passirte die Armee Turnhaut, wo die Vortruppen eine feindliche Partie antrafen und einen Cornet sammt 5 Reutern gefangen nahmen. Man hatte aber kaum mit großer Müh zu marschiren angefangen, so fiel schon eine neue Verhinderung vor, durch den Streit zwischen der Stadt Dort und dem Proviantmeister. Es waren nämlich in der Stadt weder so viel Mühlen, noch Bäcker, als man bei einer so geschwinden und unvorhergesehenen Ankunft der Armee, um dieselbe zu verproviantiren, nöthig hatte. Dieses nun zu heben, haben Sich Se. Exc. dahin begeben und die Ordre gestellt, daß man bei dem ganzen Marsch von 6 zu 6 Meilen allemal für 6000 Mann Brod bekommen sollte. Gleichwie nun der Bischof von Straßburg, Prinz von Fürstenberg, jeder Zeit über die Conduite der Holländer und Alliirten sein Gespött trieb, so lief abermals von Demselben ein Schreiben an Ihro Hochgr. Excell. von Waldeck ein folgenden Inhalts. Ich zweifele nicht, Ew. Liebden werden meine verschiedenen Schreiben empfangen haben, aber ehender darauf nicht ant=

worten wollen, bis Sie wieder eine victorie erhalten und also etwas Hauptsächliches berichten können, das aber ohne Stöße nicht ablaufen dürfte. Wie denn Ew. Lbd. finden werden, daß die Franzosen den Krieg besser gelernt. Der Friede aber wär das beste; wollte Gott, ich könnte mit Ew. Lbd. einst mich wieder vertraulich unterreden und daß Sie allein Ihre Passion gegen die Franzosen bei Seite setzen wollten. Denn ich versichere Ew. Lbd., daß ich anderes nichts als den Frieden und die gemeine Ruh zu befördern suche.

P. S. Kann ich dann keinen Paß vom Prinzen erhalten, wenigstens auf die Jagd und in dem Erzstift frei zu spaziren, so viel ist man im Kriege gewesen. Gestern haben die von Mastricht etliche Häuser abermals abgebrannt. Was sollte es helfen, wenn wir es wieder so machten? Man sagt, die Brandenburg- und Kaiserl. Armeen gedenken in die Winterquartiere zu gehen und sollen die Grafschaft Waldeck auch besuchen wollen. Diesen pikanten Brief beantworteten Se. Hochgr. Exc. von Waldeck mit einer gleichmäßigen Raillerie folgender gestalt:

Ew. Fürstl. Gn. Schreiben vom 28. Octbr. bekomme ich allhier, wohin der Prinz von Oranien mich mit haben wollen. Die berühmte Victorie von den Franzosen besteht in dem Tode des von Zuylestein und dem Verlust der bei ihm gehabten Feldstücke. Wie schon geschrieben, wenn der gegebenen Ordre wäre gefolgt worden, so wollten wir gesehen haben, ob wir nicht eben so wohl wie die Franzosen kriegen könnten. Ew. Fürstl. Gn. und Andere thun das vor unsere Armee, was Sie vor andere gethan und urtheilen von der Kunst kriegen zu können recht, in Amour und Krieg sind die Lehrjungen nicht alle Zeit die schlimmsten. Wir stehen mit 20,000 Mann auf; was das Gewächs für Frucht bringen wird, lehrt die Zeit. Die Leute sehen sonst ernsthaft aus und stehen noch gute Kerle zur Seite und zurück. Dieses aber zielet Alles zu dem Zweck des Friedens. Daß die Mastrichter, Ihres Herrn Befehl nach, Contribution fordern und sie zu erzwingen gedenken, davon kann ich nicht urtheilen, ob solches recht oder unrecht. So wenig aber als das Stift Stablo und Straßburg gerührt wird, so wenig hoffe ich wird man andere dergleichen Natur härter trac-

tiren. Ich kann nicht recht lesen, ob der Paß, den Ihro Fürstl. Gn. begehren, vor Sie oder vor Dames. Sobald ich's weiß, will ich sollicitiren und dienen, wo ich kann. Wegen des Friedens dürft ich keinen Haß gegen die Franzosen ablegen, denn den hab ich nicht; aber die Liebe zu meiner Freiheit hält mich in gewissen Schranken, die mein Eid verstärkt. Das versichere ich aber, daß ich lieber Frieden als Krieg hätte. Wenn die Kaiserlichen mich ruiniren, wie die Franzosen ohne einigen Grund anderwärts gethan und mir alle Hoffnung genommen wird, das Meine genießen zu können, so muß ich die Continuation des Kriegs wünschen und wo ich kann, dazu helfen. Doch will ich durch Ew. Fürstl. Gnaden Vorsorge ein besseres Tractament von den Franzosen und durch Kaiserl. Befehl die Verhütung des Andern verhoffen. Was sollte man dazu sagen, wenn ich von Charanton an Ew. Fürstl. Gnaden bald ein Schreiben thäte, wohin den Weg die Gesunden und Muthigsten unserer Leute sich sehnen.

P. S. Wenn Ew. Fürstl. Gn. benachrichtigt wären, den Frieden zu machen, wie wir Beide ihn einrichten wollen, möchte unser Unterredung etwas fruchten. Jetzo aber, fürchte ich, würde Ew. Gn. zu Paris desavouirt, wie ich im Haag desavouirt werde. Wenn Ew. Fürstl. Gn. Mir aber zeigen ließen, daß reputirliche Conditiones vorhanden, so könnte ich besser antworten.

Als nun die Armee den 13. November bei Lonaken angekommen war, und man daselbst uns in einigen Dörfern in der Nähe campirte, gingen Se. Hoheit den 14. darauf nach Mastricht. Ihro Hoheit folgten Sr. Hochgr. Excell. von Waldeck, um sich von Neuem mit Proviant und Ammunition zu versehen. Den 15. passirte die Armee durch Mastricht und postirte sich zwischen diese Stadt und das Fort de Navayne. Se. Hochgr. Excell. aber blieben wegen zugestoßener Unpäßlichkeit in Mastricht und schrieben von da aus an Se. Hoheit und riethen Ihro: Weil Sie kein so großes Corps hätten, das zu einer considerabeln Belagerung nöthig, Tongern und Maseick auch mit einer starken Garnison versehen wäre, könne man nichts anderes thun, als die Cavallerie dergestalt zu postiren, daß es an Fourage und Proviant nicht ermangele. Es sei auf gute Gelegenheit zu warten und dem Feind dann mit

Advantage eine Schlacht zu liefern und zwar nah bei Mastricht, um nicht allein Proviant von daraus zu nehmen, sondern auch auf den Nothfall sich dahin zu retiriren. Oder man wende sich auch auf Herzogenbusch, nehme auf einige Tage Lebensmittel und Hafer mit und thue en passant einen Versuch. Doch müßte man zuvörderst Sr. Churf. Durchl. von Brandenburg Resolution erwarten. Indessen könnte man das Schloß Falckenberg durch einige aus der Garnison Mastricht detachirte Völker einzunehmen suchen und dem Feind, dafern er sich, solches zu entsetzen, annähern sollte, daselbst füglich eine Schlacht liefern. Den von Duras anzugreifen, sei gefährlich, weil er nach seinem Belieben die Maas passiren könnte. Man müßte daher die Messures dergestalt nehmen, daß man nicht aus Mangel der Fourage und Vivres zurückzugehen, noch mit dem Feind auch wider Willen sich zu schlagen oder bei dessen Zusehen sich zu retiriren gezwungen sei. Dazu sei dienlich, nicht allzuweit von den Brücken und Proviant sich zu entfernen. Was die Emportirung eines Platzes belange, so mächten die starken Garnisonen, die kalte Winterzeit und der Mangel der Subsistenz solches difficil; es wäre also das Rathsamste, Falckenberg obgedachtermaßen zu attaquiren und in dessen zu einem größern, bei gelegener Zeit vorzunehmenden Dessein Anstalten zu machen. Weil aber die Kälte stark einfalle und die Truppen nicht lange mehr im Feld stehen könnten, so wäre nöthig ohne ferneren Verzug Anordnung zu machen, wie viel von der Cavallerie in Holland und wie viel in Brabant verlegt werden sollte. In diesen letztern Plätzen könnte man den Franzosen ihre Winterquartiere inutil machen, hingegen die holländische Cavallerie in einen guten Stand setzen, allein man müßte so bald zu Herbeischaffung der Fourage Ordre ertheilen. Uebrigens wär eine unumgänglich Nothdurft, ohne einige Zeit zu verlieren, die Miliz zu reguliren. Se. Hochgr. Excell. von Waldeck schickte auch wegen Attaquirung des Schlosses Falckenberg nachfolgendes Memorial ein:

Il est necessaire premierement, apres avoir nomme celuy des Generaux subalternes, qui doit faire l'Execution, qu'il vienne icy pour regler et disposer toût pour une subite exécution; que le nombre des troupes tant de cavallerie qu' Infanterie qui doivent

aller, soit nommé, et il semble, que le Commandeur Aske avec un autre Colonel avec deux regiments d'Infanterie, six pieces de canon, deux de 24 et quatre de 12 libres et deux mortiers pourroient faire l'affaire, y joignant une brigade de Cavallerie. Il faudra mener du pain et d'autres necessites par des chariots des villages voisins, pour cela ordonnant une certaine personne, qui en aye soin, et comme l'on manquera de celles-ci, l'on en pourra aussi commander dans les villages, si V. A. me dit Sa volonté l'on pourra aider icy, ou je crois devoir encore rester aujourd'huy pour pousser les choses et pour achever a me remettre de mes incommodites, voyant de l'apparence pour cela par une nuit de repos.

Hierauf antwortete Se. Hoheit wie Sie Se. Hochgr. Excell. von Waldeck Consideration reiflich überlegt und selbige ganz wohl fondirt befunden. Außer daß Sie resolvirt hatten, den Düras anzugreifen, weil Sie Nachricht hätten, daß er nicht so stark wäre, als sie, die Holländer. Dafern Er sich aber retiriren würde, hätte man die Gloire davon, daß man ihn zurückgetrieben hätte. Es könnte dann vorgenommen werden, was man für gut finden würde. Als aber die Zeitung von dem Herrn Rheingrafen wegen Annäherung der Cavallerie von Utrecht eingeschickt ward, stand Se. Hoheit von solchem Vorhaben ab und gingen nach Mastricht, um Se. Hochgr. Excell. von Waldeck zu besuchen. Indessen continuirte der Bischof von Straßburg mit seinen spitzigen Briefen und erhielten Se. Hochgr. Excell. ein Schreiben nachfolgenden Inhalts:

Ich hab Ew. Lbd. Schreiben vom 9. dieses empfangen. Ich wünsche Ihro vor Ihro Person viel Glücks, damit Sie die Holländischen Waffen zuförderst zu Ehren des Prinzen von Oranien wieder in bessere Reputation setzen mögen, denn sie mächtig herunter und in Veracht gekommen. Die Spanischen und Holländischen Völker werden dabei das Beste thun müssen, aber bis nach Carenton zu gehen, dafür will ich gebeten haben, sich damit nicht zu übereilen. Dieser gute Prinz Hermann von Baden, welchen ich jüngst zu Cöln gesprochen, sprach auch davon. Am Kaiserl. Hof aber, wie auch zu Brüssel und vielmehr in Spanien, will man den Frieden haben. Mit diesen will Ich meine Waffen conjungiren, wenigstens will

ich treulich mit befördern helfen, damit selbiger je eher desto besser erfolge. Denn der Winter kommt heran und möchten die Franzosen auch auf Eisschuhen laufen lernen. Ich besorge aber, daß ehe sie in dieser Kunst perfectionirt, daß noch etliche die Füße darüber brechen dürften. Sie machen gleichwohl große Präparation dazu und kaufen viel Stahls ein, um die Pferde damit zu eisen. Es ist auch eine Invention vorhanden, die kupfernen Schiffe auf Schlitten und Schleusen zu setzen und mit selbigen auf das Eis zu fahren. Das ist recht gemächlich, denn wenn das Eis bricht, so schwimmen sie fort. Man soll auch an die Piken, worüber man noch zu Regensburg deliberiren will, große Fähnlein machen, deren sie sich anstatt der Segel gebrauchen wollen. Ich stehe aber an, ob sie viele Stabs-Couriere vorhin schicken werden, um Bestellung der Quartiere. Die Gesandten, die die Mediation offeriren, ziehen zu Paris und London prächtig ein; es will aber einer mich berichten, daß beide Cronen nicht mit den Herren Staaten, sondern dem Prinzen von Oranien tractiren wollen. Ich vermeine, wenn man im Feld Friede machen, der Prinz und die Soldaten einig wären und die Feinde Frieden haben wollten, so könnte man der hochmögenden Herren wohl entrathen und daß Sie Ihren Negotien abwarten. Ich weiß nicht, was unsere Armaden, welche schier mitten im Reich sind, Gutes vorhaben. Ob sie vermeinen, den Herrn Staaten einigen Dienst zu thun, wenn sie das Reich aufzehren und ruiniren, damit Niemand mehr übrig bleibe, der im Reich etwas zu sagen habe, sondern daß Alles zu Ihro Kais. Mayest. des Königs in Frankreich und des Churfürsten von Brandenburg Disposition stehen solle. Der gute ehrliche Herr von Ameronye, wie man sagt, solle des Dings mächtig müde werden, denn um sein Geld möge er auch gern einige Effecten sehen. Auf daß seine hochmögenden Herren (à propos diesen Titel muß man abschaffen) einige soulagement oder Assistenz dafür hätten. Dieses aber sollte nun eigentlich abgehen, wenn die Brücke bei Oppenheim über den Rhein fertig und der Moselstrom gefroren, da man denn über selbigen Fluß keiner Brücken bedarf. Ich besorge allein, sie saufen uns den guten Moselwein aus, daß wir mit der Zeit Noth leiden. Solchen Falls aber werde ich Ew. Liebden

schwerlich etwas mittheilen können. In Summa Ew. Liebden persondiren Ihre untergebenen Soldaten, daß diese mit sagen, wie obgemelt, daß sie den Frieden auf einen Herrn und nicht so viel Meister haben wollen. Man disputirt auch wegen des Orts, wo der Friede tractirt werden soll. Ich hoffe, der Haag sei der beste und wenn das Wetter so fortfähret, so könnte es wohl geschehen, welches mir meistentheils leid sein sollte, daß ich mich nicht dabei einfinden könnte. Ich traue mich nicht ohne gute Convoy hin, zumal da der gute ehrliche de Witte leider erfahren, daß keine Parole bei Pöbel was gelte. Ew. Liebden schreiben mir, ob Ich einen Paß für Dames oder für mich verlange; es ist für mich und zwar nicht weiter als in hiesigem Erzstift hin und wieder frei zu reisen, allwo Ihr Herren ohne das keine Jurisdiction habt, zu dem man auch auf dem Reichsboden Einer dem Andern gebührenden Respect billig halten solle. Oder ich mag vielleicht unter Andern angezogen haben, daß die verstorbene Landgräfin von Hessen so courtois gewesen, und dem verstorbenen Churfürsten Ferdinand einen Paß ertheilt, daß er hin und wieder durch seine Landen hat in aller Sicherheit reisen und jagen mögen, also daß ich verhoffen wollte, es würden des Prinzen von Oranien Liebden mir aufs Wenigste diese faveur nicht abschlagen. Zumal ich Dero aufrichtiger treuer Diener bin und den Frieden mit der höchsten Advantage zu machen auch gern befleissen werde 2c.

Es antworteten aber Se. Hochgr. Exc. von Waldeck hierauf in einem P. S., wie folgt:

In diesem Monat empfange ich 2 Schreiben vom 4. Novbr., daß Culemburg mehr rentet, als die Grafschaft Waldeck; daß die Staaten niemals einen Heller daraus gezogen, noch Garnison darin gelegt. Es ist kundbar, daß ich auch mit keinem Krieg zu thun gehabt, ingleichen, weil ich aber meiner Freiheit und Pflicht nicht zuwider handeln wollen, darum muß ich gestraft werden. Gott lasse ich es richten, der vergebe denen, die nicht begreifen wollen, was Krieg nach sich ziehet. Wie kann Frankreich den Schaden, der dem Erzstift und andern Reichslanden zugefügt ist, bezahlen; was der Kaiser und Churfürst von Brandenburg gethan, lobt Keiner, der es empfindet. Hätte man aber das Reich zu trennen

sich nicht bemühet, so hätte mit Ordre dem Unglück begegnet werden können, welchem man jetzo aus Noth, wie man kann, widerstehen muß. Mit Nächstem will ich wegen Stablo die Nothdurft senden. Ich frage nunmehr nach keinem Verderben, denn es setzt mich außer Sorge. Nur meine Familie bitte ich in Sicherheit zu halten. Wie kann ich von Frieden reden, ob ich ihn schon wünsche, so kann ich doch dabei wenig thun, denn es kommt nicht auf Worte, sondern auf Werke an. Es will der Staat lieber Alles wagen, als einen verlorenen Ort oder Festung missen. Welcher Meinung der Prinz auch ist; was ich sonst zum Frieden contribuiren kann, thue ich gern. Wir stehen hier (zu Mastricht) mit 11,000 Reutern, erwarten noch 8000 Mann, ohne was wir aus den Garnisonen ziehen. Was wir aber damit thun werden, weiß ich noch nicht. Es hat mich aber gedäucht, besser zu sein, sich etwas zu regen, als also zu schlafen. Es laufe auch ab wie es wolle, so muß, meiner Meinung nach, man etwas thun.

Den 18. November begaben Sich Se. Hochgr. Excell., nachdem Sie vorher zu Mastricht behörige Ordres gestellt, nach Leiden, allwo Se. Hoheit damals Ihr Quartier hatten und übergaben folgendes Memorial:

Il y a plusieurs parties à prendre l'un de se poster pres de Maestricht et d'observer les mouvements des ennemis, les vivres, le fourage et couverts regleront cette résolution. L'autre est de renvoyer le plus de bagage, que l'on peut a Maestricht et d'avancer sur la route de Duren, se faisant porter de vivres et fourage du voisinage et d'envoyer force parties devant soy, cette partie me convindroit, si toutes nos troupes estoient egalement aguerris et que je puisse passer par les terres d'Espagne si l'armée nous vouloit couper le chemin vers nos places de Brabant.

Le troisieme est de se defaire du bagage superflus et de rester où nous sommes jusqu'à ce que nous sçachions au vray quelle route l'armee de Mons. Turenne prend, mais pour jouer un jeu seur, il faudra detacher un gros de Cavallerie, qui détache force petites parties et avoir des espions partout. Le quatrieme party à prendre est celui de détacher 2000 chevaux dans Maestricht et

d'aller avec le reste sur le Demer et au besoin jetter les autres dans les villes de Brabant.

Le cinquieme est d'aller vers les pays des conquestes, que l'ennemy soit obligè des nous suivre et que ruinions les fourages; mais en ce cas il faut laisser la ville de Maestricht bien pourveuë et sçavoir si avec les Dragons seuls nous pourrons nous faire jour et si les chemins sont à practiquer.

Den 21. November schickten an Ihro Hoheit Se. Hochgr. Excell. von Waldeck abermals ein Schreiben und baten, ohne einige Zeit zu verlieren, die Infanterie, die man künftige Campagne gebrauchen wollte, zu regulieren. Daneben vornehmlich auf die Conservation der Provinz Holland, als wovon Alles dependirte, bedacht zu sein, wie nicht weniger die mit den Alliirten angefangenen Tractaten zur Perfection zu bringen, damit man nicht in Entstehung dessen, gegen den Frühling sich mehr Feinde erwecken möge. So wären auch diejenigen, welche die Neutralität prätendirten, nicht ganz außer Acht zu setzen.

Hierauf kam in Vorschlag, Tongern zu belagern, welches aber Se. Hochgr. Excell. von Waldeck nicht für rathsam hielten. Aus dem Grunde, weil solcher Ort nicht allein mit einer starken Garnison versehen, sondern auch die Zeit schon verlaufen und harter Winter wäre, so daß Sie nothwendig viele Leute dafür verlieren müßten. Ja, wenn sie sich ihrer schon bemächtigten, so wären sie doch nicht im Stande, selbige zu verwahren, dahero denn nichts beschlossen ward. Als aber Hr. von Salines Sr. Hochgr. Excell. von Waldeck zu vernehmen gab, daß Se. Hoheit sehr affligirt wäre, indem Sie nach dem Haag, ohne etwas gethan zu haben, gehen müßten und die Attaque von Tangern Ihro recommandirt, so machten Se. Hochgr. Excell. folgendes Project und schickten es an Se. Hoheit:

Si son Altesse veut absolument attaquer Tongueren, il faut pour le moins 8000 homes d'infanterie dont 4000 peuvent etre tires de Maestricht et 3000 Dragons y compris, qui sont des trouppes du roy; si l'on pouvoit avoir encore 1000 de Mons. le comte de Monterey cela seroit bon. Il faudroit beaucoup de canons dont 12 sont en etat de marcher, si les ordres donnes sont executés,

avec deux mortiers. Il faut du pain pour 20,000 hommes pour 6 jours à mener de Maestricht et que cela soit continué pour amener par chariots.

Il faut faire mine de vouloir passer le Zoehr et demander du pain à Duren et d'ailleurs.

Loger cette cavallerie en deça qu'elle puisse etre pourvue du pain et avoir du fourage. En attendant faire tous les preparatifs pour l'affaire de Tongeren. Faire investir Tongern en faisant sans delay svivre l'Infanterie et les canons de Maestricht, qui peutetre aura trois jours à faire pour arriver à Tongeren et passer avec ce corps cy le même jour que le canon sera arrivé devant Tongeren. En partant avec la cavallerie d'icy, il faut faire rompre touts tes ponts sur le Zoer et s'il est possible celuy a Maseick se resoudre a Zenir bon devant tous les secours, qui pourroient venir, sans faire reflexion sur l'affoiblissement de la garnison de Maestricht ny sur les suites d'un succes contraire à l'espérance, quon se forme et ne perdre pas un moment à disposer les choses, et que les ordres, qui ne sont pas de mon pouvoir soyent donnes par son Altesse. Je laisse à considerer si l'on ne pouvoit faire miner Fauquemont, y envoyant les Dragons et l'Infanterie, qui est icy et faire sauter ce chateau.

Hierauf verfügten Sich Se. Hoheit alsobald zu dem Herrn Grafen von Waldeck und nachdem Sie sich mit einander besprochen, gingen Sie zu den Herrn Grafen von Marcin und ließen auch Se. Excell. von Waldeck dahin berufen. Sie beschlossen dann, Tongeren zu attaquiren, dafern der Herr Graf von Monterey Ihnen über die 3000 Mann, die schon bei der Armee wären, noch 3000 Mann zuschicken wollte, damit sie eine Breche schießen und die Stadt stürmen könnten. Dieserhalb wurden Hr. von Salines nach Brüssel und der Herr Graf von Waldeck nach Mastricht geschickt, um daselbst nöthige Präparation zu machen. Ehe aber Se. Hochgr. Exc. von Waldeck hinweggingen, verlangten Se. Hoheit Dero Meinung über die Attaque von Falckenberg. Se. Hochgr. Excell. approbirten dieselbe, wenn sie nur das Vorhaben auf Tongeren nicht verhinderte.

Hierauf kam Se. Hochgr. Excell. von Waldeck noch denselben

Abend zu Mastricht an, besprachen sich mit dem Herrn Rheingrafen und gaben Ordre zu den nöthigen Anstalten. Se. Hoheit disponirten indessen Alles, was zur Attaque des Schlosses Falckenburg dienlich war. Es ergab sich dieses auf Discretion, wie solches Se. Hochgr. Excell. von Waldeck an den Herrn von Fayel berichtete und Ihm die Tractaten mit Dänemark und Braunschweig recommandirte.

Den 9. December kam der Herr von Salines nach Falckenberg und referirte, daß der Herr Graf von Monterey nicht allein willig wäre die verlangten 3000 Mann zu schicken, sondern auch Alles herzugeben, was zu einer Belagerung nöthig wäre, dafern Se. Hoheit gesinnt wäre, einen importanten Ort anzugreifen. Se. Hoheit resolvirten nun, Charleroy zu belagern. Hierin seien nur 500 Mann Garnison und der Gouverneur Montal sei daraus kurz vorher commandirt, um die holländischen Truppen zu observiren. Sie mochten aber dennoch meinen, es solle auf Tongeren gehen. Sie schickten indessen Se. Hochgr. Excell. von Waldeck nach Mastricht, um Alles einzuschiffen, was sie zu dem vorhabenden Dessein für nützlich hielten. Den 16. December kamen Se. Hoheit vor Charleroy an, welches der König in Frankreich so alarmirte, daß er beschloß, den Ort selbst zu entsetzen. Wie aber Montal sich mit einhundert auserlesenen Mann zu Pferde durch der Alliirten Lager und in die Stadt practisirt und man keine Apparence sah, bei so weit avancirter Säson zu reussiren, so ward die Belagerung den 21. dito wieder aufgehoben, zumal da die Aenderung und Herbeischaffung der nöthigen Sachen keinen so geschwinden Effect hatte, als es vom Dumas versprochen war.

Wie man nun zurückmarschirte und Binche, das während der Belagerung war eingenommen worden, gesprengt und verlassen hatte, vernahm man, daß der Marschall d'Humiers mit 4000 zu Pferd und auch so viel zu Fuß gegen die holländische Armee anmarschirte. Diesem zu begegnen, machten der Herr von Marcin und Se. Hochgr. Excell. von Waldeck gute Anstalt, erhielten aber Kundschaft, daß er ein Volk in die Festungen theile, weßwegen Sie gleichfalls ihren Marsch fortsetzten, in die Winterquartiere gingen und die Campagne dieses 1672 Jahres beschlossen.

Cap. II.

Begebenheiten des 1673 Jahres. Se. Hochgr. Excell. von Waldeck Memorial wegen besorgenden feindlichen Einfalls. Deliberation mit Hrn. von Flidrecht und den Herren Pensionariis. Hebung vieler Difficultäten. Ihro Hoheit disponiren die Herren Staaten zur Werbung. Ihro Hochgr. Excell. von Waldeck heilsame Vorschläge und Memorialien an Ihro Hoheit verursachen Ihnen viele Feindschaft. Dero Schreiben an den Chur-Cölnischen Canzler. Der Alliirten unglückliche Progressen gegen Türenne. Ihro Hochgr. Excell. werden von Ihro Hoheit an Chur-Brandenburg abgeschickt. Negotiation und Expedition daselbst. Von Brandenburg wird der von Pelnitz an Ihro Hoheit verschickt. Die Ankunft des Prinzen Condé in den conquestirten Landen. Das von Ihro Hoheit ausgetheilte Commando. Ihro Hoheit fassen Posto bei Nieverbrügge und Klowenwierick. Dero Reise nach Alphen, nach dem Haag, ertheilen Instruction an Graf Königsmark. Schreiben an den Burgemeister zu Amsterdam. Nachricht vom Pensionario Fayell wegen des Desseins auf Niever-Schluyß, welches zuvor Monsieur Ivoy recognoscirt; sein Sentiment ertheilt, von Ihro Hoheit in Deliberation gezogen, wird auch von Ihro Hochgr. Excell. an den Burgemeister und Regenten in Leyden auch Präsidenten und die Reverden von Holland recommandirt auch sonst Alles wohl eingerichtet. Dessein auf Niewen-Schluyß gehet vor sich. Des Feindes Retraite geht vor sich. Ihro Hochgr. Excell. fassen bei bezeigter Fermete bei Niewer-Schluyß Posto mit gutem Erfolg. Muyden zu defendiren, wird für gefährlich gehalten. Nachricht wegen des Spanischen Bruchs mit Frankreich. Ihro Hochgr. Excell. von Waldeck genommene Messures gegen ein feindlich Dessein, das feindliche Posto zwischen Muydenberg und Muyden, repoussiret die Holländischen Uytleygers. Ihro Hochgr. Excell. hiergegen gemachte gute Anstalt. Lassen zu Muyden einen Posten einnehmen. Frankreich rückt vor Mastricht. Ihro Hochgr. Excell. von Waldeck hiergegen gemachte Veranstaltung und Vorschläge. Deliberiren und sehen ein Campement aus, Gertruydenberg zu belagern. Correspondenz mit dem Bischof von Straßburg mit Ihro Hoheit und dem Canzler Hocher. Dero Gutachten wegen eines Treffens mit Prinz Condé. Ihro Hoheit lassen bei dero Reise nach Haag Ihro Hochgr. Excell. von Waldeck nöthige Ordres. Abermalige Correspondenz mit dem Bischof von Straßburg und Ihro Durchl. von Celle, gehen nach Ramsdonck zur Conferenz mit Ihro Hoheit. Belagerung von Naerden wird resolvirt. Ihro Hoheit divertiren den Feind. Dero fernere Progressen, reussiren nach Ihro Hochgr. Excell. von Waldeck gegebenen Rath. Ihro Hochgr. Excell. gemachte gute Verfassung zu Naerden. Reise nach Friesland. Gute Expedition gegen das feindliche Dessein auf Naerden. Ihro Hoheit Reise nach Antwerpen. Belagerung von Bonn.

Anno 1673.

Ob nun wohl Se. Hochgr. Excell. von Waldeck an Ihrem guten Willen und unermüdeten Fleiß nichts ermangeln ließen, so vermochte doch Alles so viel nicht zu effectuiren, daß man Ihro in Deutschland habende Grafschaften einigermaßen verschont hätte. Sie erhielten 2 Schreiben von Ihro Churf. Durchl. von Brandenburg. In dem einen wurde der Durchmarsch durch die Grafschaft Waldeck angekündigt, in dem andern aber um Winterquartier in der Grafschaft Pyrmont angehalten. Gleichwie nun Ihro Hochgr. Excell. von Waldeck Dero Leben, Gut und Blut dem gemeinen Besten aufzuopfern willig und bereit waren, so ließen Sie auch Obiges geschehen. Sie beschwerten sich aber doch zu Wien durch ein Schreiben, daß Sie an die vornehmsten Kaiserl. Minister abgehen ließen.

Als aber der Feind mit dem angehenden 1673. Jahr sich je mehr und mehr bei Utrecht, Overyssel und am Rhein verstärkte, hingegen die holländischen Truppen täglich geschwächt wurden, so besorgte man bei damaligem Frost eine feindliche Invasion. Se. Hochgr. Excell. von Waldeck reisete deßhalb zu Sr. Hoheit dem Prinzen von Oranien und übergaben folgendes Memorial:

Votre Altesse a beaucoup fait d'avoir:

1. maintenu cette province;

2. refait les compagnies et les régiments;

3. appaisé les troubles en ce pais;

4. montré la vigueur dans ces entreprises;

5. montré, qu'à cet estat il reste tant de forces, de pouvoir paroitre devant les ennemis;

6. qu'on peut approcher les places frontieres du roy de France;

7. d'avoir engagé les Espagnols si avant que nous les voyons

8. et d'avoir mis en exercise la Cavallerie en decouvrant les défauts pour les pouvoir corriger;

9. d'avoir soustenu les finances en les reglant pour pouvoir entretenir la milice et fournir aux autres depenses et d'avoir;

10. donné ordre aux levées:

11. reglé l'artillerie et plusieurs autres choses nécessaires pour le bien du public.

Et tout cela par sa prudence naturelle assistée de ce fidele

ferme ministre de cet estat, Mons. le conseiller pensionnaire Fagel et de ceux, dont votre Altesse s'est servy pour appuyer par leurs soins vos beaux et grands desseins. Pour achever un si beau et bon commencement et aller toujours en avant, il semble, qu'un ordre fort exactement observé soit nécessaire pour toutes choses afin que non seulement votre Altesse puisse manier avec moins de difficulté les affaires, mais que vous vous en puissiez aussi promettre plus de succes par des resolutions et executions plus subites, dans une bonne et telle disposition que peut promettre du succes second de la fortune.

Pour ce faire votre Altesse pourroit partager les affaires selon les departements déjà reglez dans l'estat et faire faire à ceux auxquels la fonction est confiée leurs charges et d'ordonner de temps en temps ce qu'il est à expédier, en faisant rendre compte à votre Altesse ou de bouche, ou par un billet de l'estat des affaires, en se trouvant quelquefois et même dans cette saison bien souvent dans les colleges et de joindre quelque fois pour des commissions importantes d'autres habiles gens pour gagner du temps.

Et comme dans la milice votre Altesse a estably de bons ordres pour plusieurs choses, il importe, qu'ils soyent exécutés et maintenus ce qu'il me semble se pourrait, si votre Altesse faisoit une telle disposition que le soin des places fortes et de la milice fust confié par departement aux Marechaux de camp dans les points suivants, que

1. les ordres, que votre Altesse a donnéz;
2. les moyens pour la défense des places establis;
3. le conservation de la milice et qu'elle soit en estat de servir;
4. et que tous les defauts par les voyes regles et ordinaires soyent corriges;
5. Ceux qui demandent l'ordre et l'autorité de votre Altesse remonstrez;
6. et toujours votre Altesse adverty de tout ce qui s'est fait du susdit;

Et que chacun sçeut, de quels regiments il doit avoir soin, alors votre Altesse verroit la différence des gens, Elle seroit servie

par emulation et les choses ordinaires se feroient avec votre sçeu sans interruption et les importantes par les ordres expres de votre Altesse.

Apres cecy les desseins, qu'on pourroit former, bien deliberez et bien disposez et concertez ne manqueront pas du succes.

Les alliances et diversions meurement ponderéz et les raisons pour et contre peséz sans perte du temps les resolutions prises seront salutaires et heureuses.

Hierauf gaben Ihro Hoheit Sr. Hochgr. Excell. von Waldeck Ordre, mit dem Herrn von Flidrecht, einem holländischen Edelmann, wie auch mit denen Herrn Pensionärs von Leyden und Amsterdam zu deliberiren, was man bei jetzigem Zustande der Sachen thun sollte, um die Provinz gegen eine feindliche Invasion in Sicherheit zu stellen. Nach zweimal geflogener Conferenz fiel darauf die Resolution dahin aus, daß man wegen Mangels genügsamer Miliz ein Lager von Bürgern und Landvolk formiren und selbiges mit Artillerie und Munition nach Proportion versehen sollte. Ob nun wohl dieses Alles fest beschlossen und das Rendezvous schon bestimmt ward, so kam doch solche Resolution nicht zu Stande, indem viele dafür hielten, es wäre der Winter mehrentheils verstrichen und dürfte der Frost nicht lange mehr anhalten.

Als aber kurz darauf wiederum große Kälte einfiel, ward diese Sache von Neuem in Deliberation gezogen. Einige riethen dann, das platte Land zu verlassen und die Miliz in die großen Städte zu legen, um sich zu einer Bataille nicht zu exponiren. Andere aber soustenirten das Gegentheil, weil durch solche Abandonnirung des platten Landes der Haag zu einem Raub bloß liegen würde, auch könnten unsere Städte weggenommen werden.

Se. Hochgr. Exc. von Waldeck fanden sich daher bemüßigt, dem Prinzen von Oranien den Zustand der Sachen zu entdecken, zu dem Ende Sie dann folgendes Memorial unter dato den 5. Jan. 1673 abgehen ließen.

Notre estat present demande une tres grande precaution, puisque le moindre eschec nous peut entierement estrangler, c'ést pourquoi la deliberation présente, si l'on doit entreprendre quelque chose sur les ennemis, ou leur faire têtе, s'ils viennent à nous

est tres delicate d'autant que ne faisant rien notre estat se consume, le peuple s'ennuie et les ennemis se racommodent et si l'on n'a pas du succes, l'ennemy s'encourage et nos gens sont intimidéz.

Si nous evitons le combat, l'ennemy venant à nous, nous exposons le pays et la Haye au pillage et si nous combattons, etant defaits, l'estat avec le Haye courroit risque.

C'est pourquoi il faut se gouverner sagement et bien prendre ses mesures pour les entreprises et resister aux ennemis avec prudence ce qui se peut tirant tout aussytost qu'il gele un corps d'Armée ensemble, se postant pres du fort d'Alphen sans desgarnir les villes à present frontieres et en se pourvoyant des necessitez pour toute chose pour faire la guerre à nos ennemis à l'oeil; suivant ce sentiment nous avons à la gélée présente assemblé un beau corps de l'Infanterie, avec un bon nombre des bourgeois et paysans une artillerie suffisante et donné les ordres pour couper la glace et pour prendre nos seuretez au reste en nous postant aux environs d'Alphen, laissant du costé d'Amsterdam quelques milles paisans pourvoyant bien Muyden, Weesop, Schoonhoven, Uythoom, Hudewaeter, Goude et ne tirant qu'un regiment de Gorcum et un de Gertrudenbergk mais, comme les troupes estoient disperseéz, leur arrivée a tardé.

Le canon inutile, ne s'en pouvant pas servir sur la glace,

point de traineaux pour porter l'ammunition,

Les ordres pour la couppure des glaces mal executéz et ainsy mille mesures à prendre selon la contenance des ennemis pour ne plus retomber dans cet estat, il faut tenir toutes les troupes proches en cas de degelée à Leyden, Amsterdam, Gaude, Delfft, Rotterdam et Schiedam.

Les 50 pieces de Canon sur les traineaux avec trois hommes pour chaque canon des vivres et fourage

Grenades et Grenadiers.

Et s'il se peut, avoir des corps detachez pour s'en servir pour des diversions.

Hierauf wird beschlossen ein Corps zwischen Alphen (um Leyden zu bedecken) Audewater und Tergau nah bei Woerden zu legen, zu welchem Ende Se. Hoheit an Se. Hochgr. Excell. von Waldeck

Ordre gaben, den Damm, welcher von Tergau bis nach Amsterdam gehet, durchschneiden zu lassen und am gemeldeten Posten alle Anstalten sowohl zu einer Attaque, als nöthiger Defension zu machen. Daher befahl Se. Excell., die Artillerie fertig zu halten, auch täglich durch etliche 1000 Mann Landvolk das Eis brechen zu lassen, um dadurch die Arbeit zu befördern.

Hierbei thaten sich dann verschiedene Difficultäten hervor, indem kein Brod für das Volk zu bekommen war, weil die Bäcker die strenge Kälte nicht ausstehen, vielweniger dem Lande creditiren wollten. Ob nun wohl Se. Excell. von Waldeck dieses zu remediren sich verschiedentlich bemüheten, so konnten Sie doch nichts ausrichten bis endlich Se. Hoheit die Ordres dahin stellten, daß der Provenditeur mit Beihülfe des Magistrats von Leyden Brod verschaffen sollte. Weil auch an Allem Mangel war, das zur Refraischirung und Labung der Soldaten diente, so entstanden daher große Krankheiten unter den Soldaten, welches dann in allen Stücken sehr verhinderlich war, zumal da man täglich einen so großen Strich Wassers durch Eisbrechen offen halten mußte. Allein alle diese vermochten Se. Hochgr. Excell. von Waldeck von den guten Vorhaben nicht abzuwenden, sondern Selbige machten nichts destoweniger die Miene, als ob Sie einen Platz attaquiren wollten, um sowohl den Feind dadurch zu amusiren, damit derselbe nicht irgend etwas unternehmen möge, als auch um dem gemeinen Volke einige Satisfaction zu geben. Dieses verlangte, daß man zuerst eine Stadt einnehmen sollte, aber betrachtete nicht dabei, daß man auf dem Eise nicht lange stehen bleiben könne. Auch nicht, daß Woerden wohl befestigt und stark besetzt, hingegen die holländischen Soldaten nicht genugsam geübt seien und daß, im Fall man unverrichteter Sache wieder abziehen müßte, das ganze Land in Hazard gestellt würde.

Endlich aber, als den 8 Febr. 1673 Thauwetter einfiel, wurde man dadurch vieler Sorgen befreit und die Armee in die Winterquartiere verlegt.

Den 13. Februar kamen Se. Hoheit in dem Haag an und disponirten die Herren Staaten zu Werbung 4 neuer Regimenter. Dieses nun sowohl als auch, daß ein Theil des Winters, worin

der Feind viel Advantage auf des Staates Landen hätte haben können, vorbei war, consolirte Se. Hochgr. Excell. von Waldeck sonderbar.

Nachdem nun die Zeit zum Feldzug allgemach herannahte, überlegten Se. Hochgr. Excell. reiflich, was noch erfordert würde, um den Staat völlig aus dem Labyrinth zu bringen. Sie konnten aber nichts anders als den unfehlbaren Untergang dem äußerlichen Ansehen nach präsumiren. Von tausend erforderten Nothwendigkeiten war nämlich nicht eine vorhanden, auch Niemand zu finden, der solche herbeizubringen sich eifrig bemüht hätte. Daher denn allenthalben Desordres in Schwang gingen, wie Solches Se. Hoheit Ihro Hochgr. Excell. von Waldeck durch folgende Missive und beigefügte zwei Memorialia remonstrirten und um Remedirung solcher Unordnungen inständigst baten:

Lettre du Comte de Waldeck à son Altesse d'Orange de la Haye.

Mon mal ne diminuant point et des personnes de mon age estants sujects à des accidents susdits, je me tiens obligé en conscience et honneur, poussé même par l'affection que je porte à votre Altesse et au public, de dire que vous estes perdu avec l'estat, si vous ne mettez la main aux affaires avec une très-grande application, Monseigneur, car sans que Votre Altesse s'assure des maux, que les ennemis internes luy peuvent faire naitre, par un réglement dans la justice, que l'insolence des mutins et de ceux mesme qui vous servent ne vous trouble, que les finances soyent mis sur un pied, que Votre Altesse puisse voir la verité des esperances, q'elle se forme et que la milice soit mis sur un pied avec ses dependences que pour la defense et l'attaque vous vous puissiez promettre du succès, tout ce que vous entreprendrez sera si dangereux que la fortune même aura de la peine, de vous accompagner; mais venant icy à la Haye, deliberant, entretenant de la correspondance des tous costez, expédiant à temps et sans delay, ce qui est à expédier, apportant du remède de tous costéz, et donnant des ordres meurement ponderez, c'est ce que mettra votre Altesse aussi bien dans l'esprit des sçages que du peuple et vous donnerez moyen de pouvoir montrer le vray courage d'un

grand Capitaine et d'acquérir la gloire de vainqueur, ou lieu de celle de combattant, au nom de Dieu, Monseigneur, ne perdez pas du temps, il est trop cher: les traitez avec ceux que nous avons à nous lier, se traînant et l'occasion perdue le remède sera difficile, enfin je prie encore votre Altesse de traîter les choses selon le rang et charge qu'Elle possède, de chercher la gloire dans l'issue de la grande affaire, d'employer chacun selon sa capacité. Dem sie folgendes beifügten:

Memoire pour son Altesse

I.

1. Puisque l'on n'est pas un moment assuré, que la gelée ne nous mette en mesme estat, que par le passé, il semble être nécessaire, qu'on forme un corps tant de cavallerie, que d'Infanterie pour au besoin faire teste aux ennemis;
2. Et pour aggrandir le nombre, que l'on forme jusqu'à 12 ou plus mille hommes des bourgeois et paisans en divers regiments, leur donnant un rendezvous convenable au premier ordre;
3. Et qu'on tienne prest une petite artillerie des orgues, et mesme des spitswagens pour assurer les bourgeois;
4. qu'on fasse mettre des bagues tout le long du pais, pour donner signal de l'approche des ennemis;
5. qu'on aye plusieurs espions à Utrecht et partout, pour être adverty de la force des ennemis;
6. que sur le premier allarme l'on se tienne prest sur tous les postes pour pouvoir joindre les corps d'armée sur le premier ordre;
7. que sur les postes l'on ne neglige pas une occasion à donner sur une place voisine, en cas que l'ennemy la dégarnisoit.

II.

Et puisque la marche des alliez nous attirera toutes les forces de France, il importe de donner à penser aux ennemis ailleurs, et s'il se peut en Flandre, puis qu'on empechera par là la surprise de nos places, fera trotter Duras et fera contribuer le pais des conquestes, mais pour ce faire, il faut

1. que Mons. le Comte de Monterey y joigne de la cavallerie;
2. qu'on y envoye quelques Matelots ou volontaires de Zeelande;
3. qu'on donne ordre pour le pain et fourage;
4. qu'on fasse passer des dragons et des petards.

III.

Pour ne point demeurer court vert le printemps, il est nécessaire, de faire un estat de guerre suffisant pour l'attaque et à la defense; pour l'attaque il nous faut pour les moins 20,000 hommes de pied et selon les lieux qu'on veut attaquer, un grand corps de cavallerie. S'il faut un corps, pour faire diversion, ou arrester nos ennemis voisins pour la defense, il en faut sur les costéz de la mer, et dans les places des magazins partout, et l'artillerie bien réglée, commandée et payée; je ne diray rien de la flotte, mais il serait à souhaiter, qu'on ecoutât le sentiment des admiraux, si l'on pourra empêcher sans flotte une insulte dans les havres et prendre ses mesures là dessus.

IV.

Pour avoir une milice pour le susdit dont on puisse espérer quelque chose, il est nécessaire qu'on donne des recrues pour les régiments, dont on se peut promettre du service et qu'on fasse une levée considerable de quelques nouveaux régiments, qu'on employe ceux, dont on n'éspère pas grand service, pour le pouvoir casser, quand les nouveaux viendront, ou les conserver les trouvant bon, en cassant d'autres; qu'on règle toutes choses dans la milice, soit pour le commandement, la justice, le service et l'entretien des bonnes compagnies, le soin des malades et des officiers nécessaires auprez des régiments; qu'on se defasse des hommes hors d'estat de servir et des subalternes incapables de leurs charges; qu'on fasse des commissaires généraux capables et des bons colonels des Ingénieurs et Guides en bon nombre, bon Mineurs, pétardiers et grenadiers, ce que je marque quoy qu'une dépendence de l'artillerie, pour y mettre ordre de bonne heure.

V.

Puisqu'il importe, que les places fortes soyent parachevées surtout ceux du costé de Brabant et de Flandre, l'ordre est à donner sans delay et un homme qui commande et fasse tout exécuter, et comme il y a plusieurs forts qui ne sont pas gardez, il sera nécessaire, d'y mettre ordre, ou de les faire démolir.

VI.

La justice estant si mal exercée faute d'un bon ordre pour le conseil de guerre et pour l'exécution, il seroit à souhaiter, qu'on peut remédier à cecy, pour faire cecy l'on pourroit écouter le fiscal et quelqu'un de ceux qui ont fait la fonction du Président.

VII.

Le payement trainant tant jusques à ce que la milice pâtit, il sera nécessaire, d'y mettre bon ordre.

VIII.

Et comme le pain est une des principales choses pour faire subsister l'armée, il faut y mettre tel ordre, que l'armee puisse etre servie, soit dans le fournissement du bon pain, soit pour la voiture.

L'autre Mémoire pour son Altesse.

Il y a 6 jours qu'on a commencé à régler l'affaire de l'élite des bourgeois et paisans, l'expédition s'accroche, la poste part, j'espère que les ordres pour Coppenhague partiront, nous voicy au 13 de ce mois; quand mettra-t-on fin à cette affaire, pour en tirer les fruits à temps?

Ainsi est-il des levées et recrues; la distance des pais, où l'on les va faire et la peine de les trouver demande du temps, et si l'on n'ordonne des Commissaires bien intentionnéz les capitulations traineront jusq'uà la fin du mois.

Machodo m'a dit, que l'on luy a dit qu'on ne s'en veut plus servir; votre Altesse songera de grace, que la provision du pain et de fourage soit reglée en cas de glace, autrement Elle demeurera

court, quant à la bière et autres nécessites il ne les faut pas oublier. Les desseins surtout sur Crevecoeur ne peuvent point avoir effect sans une bonne disposition, laquelle n'estant commis à une personne, elle ne se fera pas. Le Capitaine Raedemaker, qui peut servir à cela et rendre des bons services avec sa Compagnie là ou il est, si votre Altesse trouvoit bon de l'y laisser, elle en seroit servie. L'affaire de Moeurs ne souffre pas du delay, et y mettant la main, le remède se trouvera.

Le commandeur du Brielle dit, que le bourguemaistre de la ville l'a adverty, qu'il y avait des Anglois en mer il demande plus du monde. Le soin des costes nous embarassera, si dans l'estat de guerre l'on n'y fait reflection, mon zèle me pousse, excusez le, de Gracē Monseigneur etc.

Gleichwie nun Se. Hochgräfl. Excell. durch diese und andere heilsame Vorsorge und Dero wohlmeinenden Eifer sich hin und wieder viel Feinde erweckten, also geschah auch, daß der Bischof von Strasburg sich an Ihro zu rächen und Dero Landen in Deutschland zu verderben drohete, falls nur einige holländische Truppen einen Fuß in das Stift Stablo setzen würden. Dieses achteten Se. Excell. von Waldeck aber nicht im Geringsten, sondern schrieben mit folgenden nachdrücklichen Worten an den Churcölnischen Canzler und bezeigten dadurch Ihr tapferes, genereuses und beständiges Gemüth:

„Mit Bekümmerniß sehe ich des Hrn. Canzlers Wehklagen über unser Aller Unglück; ich erkenne den, der uns den Stein aufgewelzt mit Gedult, ohne über den Stein, so mich drückt, mich zu ereifern. Unser aller Sünde, Uebermuth und Zagheit zur Unzeit sind die Mittel diesen Zustand im Reich zu befördern gewesen. Denn, wenn Gott zur Strafe uns die Augen nicht verblendet hätte, wer würde zu finden gewesen sein, der in Verstärkung eines Monarchen seine Sicherheit und Ruh und in Großmachung einer fremden Nation seine Ehre würde gesucht haben? Die also von Einigen genannten Ketzernester zu verstören ist Gottes- und nicht Menschen-Werk; in Summa, wenn Prätexte anstatt raisons gesetzt werden, so muß es also gehen. Die guten Katholischen in Utrecht und andern Orten hätten in ihren kleinen Kirchen durch

ein weniges die Schulzen begütigen und das Ihrige behalten können, da sie jetzo mit Hergebung alles des Ihrigen in der großen Kirche mit Zittern und Weinen erscheinen. Mein Gott! was glückliche Leute hätten wir sein können, wenn wir nur Gott seine Sache heimgegeben, unsere Freiheit nach den Gesetzen exercirt, Furcht gemeidet und der Geldgeiz uns nicht zu wunderlicher Interpretation unserer Pflichten verleitet hätte. Die Relationes und Zeitungen werden die Sache nicht haben, Krieg ist wie das Spiel. Wohl dem, wer ihn so ansiehet, der wird ohne große Noth ihn nicht ergreifen. Dieser aber zwingt mich, den Degen gegen den Degen zu setzen und wenn wir uns von unsern tapfern Feinden den Weg, den wir gehen sollen, wissen lassen, so hoffen wir so viel zu lernen, daß wir endlich auch Kriegsleute zu sein uns zeigen können. Ich beklage den lieben löblichen Kurfürsten, welcher zur Ausbeute ein verdorben Land bekommen, beim Succeß seiner Parteiwaffen einen absoluten Dominat sich aufbürden, bei widrigem Succeß aber vielen Verdrießlichkeiten unterwerfen und mittler Zeit sein Gemüth ohne Hoffnung einigen Nutzens quälen wird. Das gemeine Unglück hat mich mit überfallen, mein Thun ist nach der Regel und ohne Rache und Ehrgeiz. Verderbe ich dabei, so bleibt mein Gemüth doch frei; die Zeit und der sie regiert, wird uns den Ausgang zeigen."

Mittlerweile schrieben Se. Hochgr. Exc. aus Amsterdam an Se. Hoheit, daß, dafern Selbige die Cavallerie wollten marschiren lassen, man zuvörderst dahin bedacht sein müßte, wohin selbige subsistiren sollte, baten anbei ein und andere Desordres zu remediren. Und zwar zumal deßhalb, da diejenigen, denen das Finanzwesen anvertraut, die Zeit mit unnöthigem Disputiren zubrächten und indessen die Fehler nicht reparirten. Daneben seien die Plätze übel versehen, die Miliz in Confusion, kein Concert mit den Interessirten eingerichtet, die Tractaten verzögert und dadurch endlich inpraktikabel gemacht. Das Landvolk und die Soldaten seien malcontent und es mangelte in specie überall an erfahrenen Unter-Officieren. Das Rauben unter der Miliz nehme sehr überhand, hingegen der Respect gegen die Officiere überall ab; die zur Artillerie verordneten Officiere seien theils alt, theils unerfahren und

die großen Magazine mit den behörigen Nothwendigkeiten nicht versehen: auch hätten darin die darauf bestellte Officiere ihre Pflicht und Vorsorge nicht beobachtet. Es wäre so auch bei dem Justizwesen kein Raths-Präsident bestellt und sei der Fiscal langsam und interessirt; der Graffier habe nicht einmal einen natürlichen Verstand und könne keine 3 Zeilen correct und in einem rechten sensu schreiben; der General-Profos sei ein Vautrien und diese ganze Function in einer großen Confusion, ja die Artikel selbst, wornach man richten sollte, seien entweder obscur oder würden doch in judicando nicht observirt. Ingleichen sorge man gar schlecht vor die Kranken und Blessirten, so daß der Staat darunter leide und den Soldaten alle Lust und Muth verginge. Daneben wäre Mangel an einem guten und in dem Land aller Orten bekannten Capitain des guides, sodann an Ingenieurs bei den Fortifications-Werken und insgemein an Quartier-Meistern, Adjutanten und Feldscherern: absonderlich aber würde der Gottesdienst bei den Regimentern fast gänzlich negligirt, welches aus Mangel der Feldprediger und deren Subsistenz guten Theils herrührte und vor allem Andern zu redressiren wäre.

Se. Hochgr. Excell. von Waldeck ließen nun, Alles in bessern Stand eilfertigst zu bringen, nachfolgendes Memorial zu Ende des Monats Februarii abgehen:

Comme il paroit, que le mal nous touche de prèz, il est très nécessaire:

1. que l'on ne perde pas une minute à régler de plus en plus les finances et les payements de la milice;
2. que l'on observe avec soin les officiers s'ils font leur devoir dans la levée et qu'on ne retarde plus l'advenu de l'argent pour cela;
3. Le soin des traveaux de Bois-le-Duc, Breda, Bergven op Zoom, des places en Flandre, des ouvrages, aux postes de cette provinces est très nécessaire à observer et il faut des gens, qui pressent la chose et de l'argent et il faut avoir soin, que l'eau ne s'ecoule point sur les postes;
4. Comme il paroist dans la lettre d'Isaak il faut quelqu'un à

Maestricht, pour y commander et pourvoir la place de nécessitéz;

5. Il faut ordonner des gens, qui mettent les bourgeois et paisans en ordre, pour s'en pouvoir servir dans la necessité;
6. l'artillerie et les chariots demandent un soin particulier, avec les officiers et leur payement;
7. Il faut des chariots des vivres, et que Nachado touche de l'argent, autrement la cavallerie dans les guarnisons manquera d'avoine et l'armée du pain et d'avoine, quand nous irons en campagne;
8. Il faut régler les chariots tant pour la cavallerie que pour l'Infanterie à fin qu'a toute heure l'on puisse marcher;
9. L'Artickelsbrief est entre les mains de Rosenboom, qu'il faut arréster, le prévôst général à besoin de 20 cavaliers à présent pour faire sa charge;
10. Avant toutes choses il faut ordonner qui commendera aux postes en Hollande, en Flandre sur les costés et en Frise;
11. L'envoyé en Dennemark pour achever ce traité avec un ordre à Mons. Brasser de ce qu'il doit faire est nécessaire;
12. de complimenter l'Electeur de Mayence;
13. former une cavalcade sur les François qui viennent du costé de Trèves;
14. Mons. le Baron de Goes est nécessaire ailleurs, c'est pourquoi il le faut dépecher touchant le traité avec l'Electeur de Treves;
15. Ordre à toutes les compagnies de se completter;
16. L'affaire de Deventer;
17. Celle de Crevecoeur;
18. Ordre à Alua et Rabenhaubt touchant le dessein sur Otmerser;
19. Faire passer les fusils de Delft à Amsterdam;
20. Ordonner quelquun, qui aye soin, que les forts et places soyent pourveues des nécessitez.

Unterdessen waren die Brandenburgischen und übrigen Alliirten Völker in Westphalen gegen den Türenne nicht allerdings glücklich und wollte man noch dabei sagen, als hätten Se. Churf. Durchl. von Brandenburg mit dem Türenne einen Stillstand der Waffen aufgerichtet, welches Se. Hoheit den Prinzen von Oranien derge=

stalt alarmirte, daß Sie Se. Hochgr. Excell. von Waldeck an Ihro Churf. Durchl. abschickten, um Sich von Allem gründlich zu informiren und Se. Churf. Durchl. dahin zu persuadiren, daß Sie den Zaum in der Hand behalten, die Weser nicht passiren und bei der Allianz continuiren möchten mit Versprechung, daß die Subsidiengelder richtig bezahlt werden sollten. Dafern aber Se. Churf. Durchl. nicht länger zu agiren, sondern den projectirten Stillstand der Waffen zu amplectiren gesonnen wären, so möchten Se. Hochgr. Excell. von Waldeck sich dahin bestreben, daß, gegen Auszahlung der restirenden Subsidien 2000 zu Pferd, 500 Dragoner und 3000 zu Fuß von Sr. Churf. Durchl. an den alten Herrn Herzog von Lothringen übergeben würden. Aus dem Grunde besonders, damit er solche mit den Seinen conjungiren und dem von den Hrn. Staaten Se. Churf. Durchl. und Ihm den Hrn. Herzog gemachten Concert zufolge mit denselben agiren, über die Weser wieder herüber marschiren und mit Sr. Hoheit Communication im Stift Münster oder den Niederländischen Frontieren sich gebrauchen lassen könnte. Oder es sei Se. Churf. Durchl. dahin zu disponiren, daß Sie Ihre übrigen Truppen ohne die Leibgarde mit den Kaiserlichen oben in Deutschland zu marschiren beorderten. Dafern aber diese Vorschläge nicht annehmlich wären, alsdann sie bei Sr. Churf. Durchl. anzuhalten, Sie möchten doch 6000 Mann zu Fuß und 4000 zu Pferd, als welche von den Herrn Staaten geworben waren, diesen überlassen. Oder wenigstens, und auf allen Weigerungsfall, gute Vorschläge thun, was Sie zu dem gemeinen Besten dienlich und bei diesen Conjecturen convenabel zu sein erachteten.

Mit dieser Instruction begaben Sich Se. Hochgr. Excell. auf die Reise und kamen den 3. März zu Stolzenau im Braunschweigischen Lande an. Und als Sie vernahmen, daß Se. Churf. Durchl. zu Lochem, eine Stunde von da, wären, ritten Sie alsbald dahin und verfügten Sich noch selbigen Abend zu Ihro.

Nach abgelegtem Compliment von Sr. Hoheit dem Prinzen von Oranien und da Jedermann aus dem Zimmer heraus gegangen war, beklagte Se. Churf. Durchl. sich sehr über die Conduite der Kaiserlichen. Sodann über die schlimme Bezahlung der von den vereinigten Niederlanden versprochenen Subsidien und daß

die Staatischen Waffen so träge gewesen wären und nichts Importantes ausgerichtet hätten während der Zeit, da Sie die ganze französische Macht Ihro auf den Hals und gleichsam den Dorn aus der Staaten Fuß und in den ihrigen gesteckt hätten. Turenne habe sich bei Soest so vortheilhaft postirt, daß man ohne den größten Hazard nicht hätte schlagen können, indem er sich mit der Infanterie und Canonen in einen Graben, die Landwehr genannt, gesetzt und seine Reuterei hinter die Dörfer logirt hätte, dergestalt, daß es wegen der großen Kälte unmöglich gewesen, vor Ihm zu campiren. Daher Sie Sich nach Hamm zu retiriren resolvirt hätten, in Hoffnung der Türenne würde sich aus seinem Vortheil heraus und Gelegenheit zum Schlagen geben. Da dies aber nicht geschehen, sondern vielmehr bei ihrer Armee Mangel an Proviant und Fourage sich ereignet hätte und der Bach, woran sie gestanden, sich ergossen, so seien sie gezwungen worden, eine gute Anzahl Volks in Lippstadt, Hamm und Soest zu verlegen und mit dem Rest in die Quartiere zu gehen.

Hierauf remonstrirten Se. Hochgr. Excell. wie Se. Hoheit der Prinz von Oranien nach dem von Ihrer Churf. Durchl. selbst gemachten Concert wegen einer Conjunction der Waffen zwischen dem Rhein und der Maas agirt hätten. Daß aber die Subsidien nicht so accurat bezahlt wären, solches hätte die in dem Staat entstandene Confusion verursacht. Da nun diese remediret, so würde ins künftige an punctueller Zahlung kein Mangel erscheinen. Hingegen hätten Ihro Churf. Durchl. Mittel und Gelegenheit genug gehabt, mit Dero Armee in einem Land, das mit Korn und Fourage reichlich versehen, zu subsistiren, zumal da diese retraite viel Unheil würde verursachen und ohne eine tapfere Conduite keine Hoffnung zu einem guten und beständigen Frieden übrig wäre.

Ihre Churf. Durchl. vermeinten dies zwar dahin abzulehnen, daß man erst die zu einem Krieg erforderten Mittel überlegen und examiniren müßte, ehe und bevor man denselben anfing und daß bis hieher die Staaten der vereinigten Niederlanden nicht einen einzigen von denen, sowohl schrift- als durch den Herrn von Amerongen mündlich versprochenen Punkten gehalten hätten, indem viele Monate verstrichen, ehe sie zu Felde gegangen. Ja als sie

endlich einmal hinausgerückt wären, hätten Sie doch die versprochene Zahl bei weitem nicht gestellt, vielweniger Spanien, daß es mit Frankreich gebrochen, disponirt, am allerwenigsten Dänemark und Braunschweig mit in die Allianz gezogen, sondern vielmehr die mit Sr. Kais. Mayest. angefangenen Tractaten trainirt und die versprochenen Subsidien-Gelder nicht bezahlt, welches die Ursach alles gegenwärtigen Unglücks wäre. Allein Se. Hochgr. Exc. replicirten darauf, daß die Confusion in dem Staat sothanen Aufschub verursacht und Se. Churf. Durchl., ohngeachtet Sie solche desordres gewußt, das Geld zu ziehen, continuirt hätten, zu Folge der Allianz-Tractaten, welche auf eine Beständigkeit zielten und Alles auf ein gemeinsames Interesse gründeten. So hätte auch der Staat fast Alles Dänemark und Celle verwilligt, was sie begehrt und stünde bei denenselben diese Sache in gutem Stand. Wegen Spanien unterließ man auch nichts und hätte die Zahlung der Subsidien-Gelder geschehen können, aber obgemeldeter Rückmarsch hätte Alles verhindert und confundiret.

Ohngeachtet aller dieser Remonstrationen blieben Se. Churf. Durchl. dennoch in den Gedanken, es seien ihre Klagen dagegen zur Genüge fundirt und verwiesen diese Sache zu einer andern Conferenz auf dem Schloß Conth, das in dem Bisthum Hildesheim gelegen. Ihre Hochgräfl. Excell. von Waldeck begaben sich denn nach dem bestimmten Ort den 15. März. Se. Hochf. Durchl. aber verschoben diese Conferenz bis auf den andern Tag und ließen inmittelst den Herzog von Bourneville zu sich kommen. Se. Hochgr. Excell. von Waldeck aber conferirten mit dem Fürsten von Anhalt, Freiherrn von Schwerin und Herrn Meinders. Der Erste von diesen Herren erkannte den begangenen Fehler zwar, entschuldigte denselben aber mit Mangel des Proviants, Einreißung der Krankheiten in der Armee und dem Nutzen, welchen das Publikum empfinden würde, wenn man die bei den Armeen befindlichen Mängel ersetzte und einen Marsch gegen Elsaß thäte. Allein Se. Hochgr. Excell. von Waldeck zeigte, wie man ohne hazard diesem Kriege hätte fast ein Ende machen können. Wenn man sich nämlich entweder bei dem ersten Marsch der Kaiserlichen und Churfürstlichen Völker auf der Seite von Friesland mit den Staatischen

conjungirt, oder wenn man bei dem Rhein etwas näher und geschwinder marschirt wäre, oder an die Orte, wo jetzt Turenne stehe, sich gesetzt und nicht hätte heraustreiben lassen. Dieses hätte man gar leicht in einem so fruchtbaren, mit Getraide, Hafer und Heu wohl versehenen Lande verhindern können. Zumal da man die Weser zu freier Disposition gehabt und des Feindes Armee schwach, krank und übel armirt gewesen.

Die übrigen beide, nämlich der von Schwerin und Meinders führten gleiche Klagen: Se. Churf. Durchl. und Ihr Hof wäre nach der jetzigen Verfassung nicht capabel Krieg zu führen, proponirten auch einen General-Stillstand der Waffen und Conferenz wegen der Friedens-Tractaten. Absonderlich da Sie keine Hoffnung zu einem guten Ende hätten, dafern Spanien nicht brechen würde. Nähme dagegen selbiges die Staatische Partie an, und bezeigte sich Frankreich bei den Tractaten hart, könnte man Schweden gleichfalls mit dazu ziehen und könnte also mit besserem Effect agiren. Man müßte nicht allein auf Hoffnung, sondern auf solide Wege und Mittel sich gründen, zu dem vorgesetzten Ziele zu gelangen. Der Graf von Waldeck replicirte, daß die Armeen ja noch niemals geschlagen wären. Vielweniger seien solche Oerter, die man nicht leicht wieder erobern könnte, verloren worden. So hätten die Herren Staaten auch noch vier Provinzen, welche man leichtlich defendiren könnte. Zumal da man mehr als 6000 Mann zu Feld stellen und damit dem Feinde den Kopf bieten könnte. Danach müßte man eine vigoureuse Resolution fassen und alle messures einrichten. Frankreich wollte den Herren Staaten das Recht der Verbündniß wie auch Engeland das Schiff-Armement benehmen und einige Festungen an dem Rhein, der Maas und anderswo haben, um den Staat also zu zäumen und zu satteln, daß er könnte aufsitzen, wenn es ihm beliebt. Hierauf vermeinte der Herr von Schwerin, daß man diese conditiones nicht anzuhören hätte, sondern man müßte Mastricht, Bergenopzoom, Zas und Hulst Spanien mit dem Beding geben, daß es Frankreich contentirte. Allein Se. Excell. sagten, daß Sie über ein so importante Sach sich in ferneres Räsonniren nicht einlassen könnten, indem Sie keine Commission dazu hätten. Wiewohl keiner von diesen Plätzen und

insonderheit Bergenopzoom ohne einen unersetzlichen Schaden von dem Staat abgerissen werden könnte. Selbigen Tages kamen zu Sr. Churf. Durchl. des Herrn Herzogs von Celle Hochf. Durchl. Mit diesem gingen Se. Hochgr. Excell. von Waldeck nach Itter, weil der von Bourneville die vorgehabte Conferenz auf den andern Tag verschoben. Hier approbirten Se. Hochf. Durchl. die Conduite der alliirten Armee nicht, sondern befürchteten, es möchte dieses die mit Dänemark angefangenen Tractaten merklich verhindern. Ohne dieselben und die expresse Condition, daß Ihro Kais. Mayest. und Churf. Durchl. von Brandenburg auf dieser Seite blieben, könnten Sie in keine Allianz treten, wiewohl sie 5000 Mann zu Fuß und 1800 zu Pferd marschfertig hätten.

Den 6. März morgens früh arrivirten Se. Hochgr. Excell. in dem Churf. Quartier und als gegen Abend der Herzog von Bourneville gleichfalls ankam, verfügten Se. Hochgr. Excell. sich sobald zu Sr. Churf. Durchl. und proponirten in Gegenwart des Herzogs von Bourneville, daß Se. Hoheit, der Prinz von Oranien gesinnt wäre, mit einem Corps nach Friesland zu gehen, wofern Se. Churf. Durchl. in Westphalen gegen den Feind agiren wollten. Zu dem Ende verlangten Sie unter einander zu concertiren, wie man ins künftige auf einer und der andern Seite agiren könnte. Hierauf gaben Se. Churf. Durchl. zur Antwort, daß Sie mit Ihrer Armee, ehe und bevor selbige einige Monate ausgeruht hätte, nicht agiren, noch weniger etwas Gewisses wegen Führung künftiger Campagne resolviren könnten. Es sei denn, daß Sie zuvor von Ihro Kais. Mayest. auf den Vorschlag, 8 bis 10,000 Mann zu den Kaiserlichen im Breisgau zu stoßen, von da sich gegen den Rhein zu wenden und für das gemeine Beste zu agiren, Antwort bekämen; Se. Hochgr. Excell. ferner fragten, ob Se. Churf. Durchl. denn gesinnt wäre, in der mit den Herrn General-Staaten gemachten Allianz zu continuiren, indem das projectirte Armistitium solchen Tractaten zuwiderliefe? Se. Churf. Durchl. antworteten, daß, im Fall die Staaten der Vereinigten Niederlanden den Rest der verschiedenen Subsidien bezahlten und ferner damit continuirten, auch im Uebrigen all Demjenigen, was in den Tractaten versprochen wäre, ein Genügen leisteten, Sie alsdann ein Corps von

15,000 Mann über die Truppen, die Sie zu den Kaiserlichen würden marschiren lassen, formiren wollten. Mit diesen wollten Sie im Mai nach Westphalen das Eine und Andere vornehmen, da mittlerweile die Kaiserlichen, welche nach Auslassung des von Bourneville auf 12 bis 15,000 Mann verstärkt sein sollten, am Rhein agirten. Endlich begehrten Ihro Hochgr. Excell. von Waldeck von Sr. Churf. Durchl., Sie möchten doch auf allen Fall und dafern Sie ja nicht agiren könnten, die mit Holländischen Geld vor den Staat geworbenen 10,000 Mann an die Herren Staaten geben.

Hierauf wollten Se. Churf. Durchl. ebensowenig ein positive Resolution, als über Obiges eine schriftliche Antwort geben. Sie ließen Sie mit einem Schreiben an den Herrn Prinzen von Oranien wieder abreisen, declarirten aber, als Se. Hochgr. Excell. Abschied nahmen, noch dabei, wenn Sie von der Allianz abtreten müßten, so wollten Sie 5000 Mann zu Fuß und den meisten Theil der Cavallerie, jedoch gegen prompte Bezahlung der Subsidien an die Herren Staaten überlassen. Nachdem aber Se. Hochgr. Excell. den Schwerin deßwegen gleichfalls sondirte, gab selbiger zur Antwort, Se. Churf. Durchl. müsse die Truppen gegen den Türken gebrauchen, welcher schon bis Danzig Tribut begehrt hätte. Uebrigens hielten Se. Hochgr. Excell. nicht für rathsam, wegen Ueberlassung einiger Völker an den alten Herzog von Lothringen obgedachtermaßen zu denken. Sie verspürten nämlich aus den Discursen Sr. Churf. Durchl., daß man wenig Inclination oder Vertrauen zu dem Herzog von Lothringen hätte und daß solches Corps ohne baar Geld nicht zu contentiren. Dabei war die Retour desselben aus vielen Ursachen gar schwer und die an Se. Kais. Mayest. eröffnete Resolution, 10,000 Mann zu der Armee stoßen zu lassen, litte eine solche Veränderung nicht. Daneben machte der continuirliche Marsch bei Erwartung dieser Resolution die Execution inpracticabel, indem Türenne den Paß über die Weser frei und alle Sr. Churf. Durchl. Landen zu seiner Disposition hätte. Indessen war der von Sr. Hoheit an Se. Churf. Durchl. Abgesandte Namens von Ydelnitz angekommen und hatte seine Proposition gleichfalls gethan, wie dann Se. Hoheit dem Herrn Grafen Solches in folgendem Schreiben entdeckten:

Je vous escris cette lettre icy à tout hazard ne sachant pas, si elle vous trouvera encore auprès du Mons. l'Electeur, je reçus votre lettre de Bremen de l' $^{1}/_{11}$ hier, vous aurez sans doute appris là, où vous estez, la proposition que Mons. de Pelniz a esté chargé de nous faire ce qu'il nous a dit consiste en trois points après une longue apologie de la manière dont ils ont agy, premièrement d'accepter une cessation d'armes limitée ou 2. la paix ou 3, que Mess. les Estats veuillent souffrir, que Mons. l'Electeur fasse une cessation d'armes a part et que les dits Estats lui fournissent cependant des moyens de refaire son armée; vous croyez facilement, que pour le dernier, que Mons. l'Electeur fasse une armistice séparée, que nous ne le souffrons point, que l'on le peut empêcher, pour ce qui est de la paix, si nous la pouvons faire sur des conditions raisonables, vous sçavez, que nous sommes portéz à la faire, mais toujours cela ne se peut faire si viste, ainsy il ne reste à présent qu'à considérer de plus, si nous devons accepter l'armistice générale pour un temps limité vous sçavez les raisons, qu'il y a pour et contre. Je considère ceux, qui sont pour nous, premièrement que pendant la cessation d'armes nous pourrons mieux remettre l'Infanterie et nos nouvelles levées seront en meilleur estat 2 nous pourrons aussy pendant ce temps mettre en meilleur estat nos places, nous pourrons prendre de plus justes mesures avec nos alliéz et raffermir l'alliance et traité avec Mons. l'Electeur, qui semble à présent fort ébranslé; 4 voir, s'il y a moyen d'engager le Dennemark et les ducs de Bronsvic dans le party. Voilà les raisons qui me paroissent nous obliger à accepter ladite armistice a cette heure; celles qui sont contre cela, sont que 1. les ennemis auront ce mesme advantage que nous dans les susdits deux premiers points et 2 que peutêtre la cessation fera un effect contraire auprès des princes, qui ne se sont pas encore declarés et que pendant ce temps le Dennemark ny les ducs de Bronswyck ne voudront point prendre parti, devant qu'ils ne voyent si les affaires se tournent, à la paix ou à la guerre. Voicy me semble les raisons qui me paroissent les plus importantes pour et contre estant une affaire de fort grande importance, je vous prie de la bien considérer et me faire ce plaisir de me

faire sçavoir au plutost vos sentiments là-dessus et vous obligerez infiniment celuy qui sera toujours entièrement etc.

Hierauf geschah es, daß der Prinz Condé in den conquestirten Provinzen ankam und durch seine sonst große Reputation die Holländer so wenig erschreckte, daß Sie vielmehr encouragirt wurden. Sie ergriff solch frischer neuer Muth, auch solche Geld-Summen gutwillig zu fourniren, die man zur Conservation für nöthig erachtete. Daneben theilten Se. Hoheit der Prinz von Oranien das Commando dergestalt aus, daß dem Prinzen Moritz von Nassau die Conservation von Friesland und der Provinz Gröningen anvertraut und ihm die beiden General-Lieutenants Hrn. von Rabenhaupt Ayler adjungirt waren: der Herr von Würz bekam Seeland und Flandern. Se. Hochgr. Excell. von Waldeck aber mußten in Holland bei Sr. Hoheit bleiben, welche eine Tour nach Seeland thaten, um die daselbst in große Confusion gerathenen Finanzen etwas zu redressiren.

Vor solcher Abreise aber gaben Se. Hoheit Ordres an Ihro Hochgr. Exc., bei Niewerbrugge und Kleenwierik Posten zu fassen. Zu dem Ende schafften Se. Hochgr. Excell. viel Fahrzeug und allerhand nöthige Sachen herbei, auch boten sie eine gute Anzahl Landvolk auf und übergaben die Execution dieses Werkes dem Herrn Grafen von Königsmark.

Den 13. April begaben Sich Se. Hochgr. Excell. nach Alphen, und folgten darauf dem Grafen von Königsmark, welcher schon im Marsch war, auf dem Fuße nach. Sie remedirten die bei dem Marsch vorfallenden Desordres und begaben sich nach dem Posten, welchen man einnehmen wollte im Gesicht der Garnison von Woerden. Hier sah man zwar aufs Geläut der Glocken viel Volks zusammen kommen, Niemand aber begab sich heraus, um Se. Hochgr. Exc. während der Zeit, als Sie daselbst die Abschnitt machen ließen, zu verhindern oder anzugreifen. Deßhalb fortificirten Sie Sich aufs allerbeste, so weit sie nur konnten. Nachdem die Völker außer Gefahr, überfallen zu werden, standen, begaben sie sich den 27. April auf Sr. Hoheit Ordres nach dem Haag und hinterließen dem Herrn Graf von Königsmark nöthige Instruction. Zugleich schrieben sie an die Herrn Bürgermeisters zu Amsterdam: Sie hätten bei Unter-

suchung befunden, daß zu Woerden schon viele Soldaten krank geworden und von der Feuchtigkeit wegen des Wassers gestorben wären. Die Erhöhung des Plans sei noch nicht geschehen und es sei auch nach gemachtem Entwurf einiger neuen Werke durch den Ingenieur Ivoin noch kein Accord geschlossen, viel weniger einige Materialien dazu herbeigeschafft. Ingleichen werde das Werk durch den Uythoorn, dem gemachten Entwurf und Accord gemäß, im geringsten nicht befördert. Dagegen würden die an der Seite des Feindes herabwärts der Vaert von Amsterdam liegenden Polders durch Ablassung des Wassers trocken gemacht und dem Feind dadurch ein Acceß in die Provinz Holland und sonderlich nach Amsterdam gebahnt. Ebenso könnte der Feind bei dem Haus Voetangel genannt, leicht Posto fassen und sich also den Acceß in die Provinz Holland facilitiren, insonderheit aber die Stadt Amsterdam sehr incommodiren. Daher sei es höchstnöthig das Auslassen der vorgemeldeten Polders zu verbieten, auch gedachtes Haus mit einigen Werken zu versehen und allda Posto zu fassen. Dies Alles hätten Sie nochmals für nöthig erachtet vorzustellen, absonderlich weil die Provinz Holland und in specie die Stadt Amsterdam dabei zum höchsten interessirt wäre. Sie hätten auch vernommen, daß die Vorsorge und Beförderung obged. Werke von Sr. Hoheit gemeldeten Herrn Bürgermeistern recommandirt und von denselben angenommen wäre. Sie wollten sich also hiermit von aller Verantwortung befreit haben und solche Remedirung erwarten, daß man innerhalb 14 Tagen, in welcher Zeit der Feind, allem Ansehn nach, etwas tentiren würde, die Versäumniß nicht beklagen müßte.

Als Se. Hochgr. Exc. in dem Haag ankamen, stellte der Hr. Pensionarius Fayel das Dessein auf die Niewersluys vor, welches verursachte, daß Se. Hochgr. Excell. nach Amsterdam reis'ten und daselbst mit dem Hrn. Pensionario Hoppe conferirten, auch einige Leute, welchen solche Gegend am besten bekannt, befragten. Daneben schickten Sie den Ingenieur Bosch ab, um diese Gegend zu recognosciren. Dieser aber stellte solche Entreprise als sehr gefährlich vor und discourirte nicht mit sonderlichem Grund davon. Se. Hochgr. Exc. von Waldeck schickten daher noch über das Monf. Ivoy dahin und bekamen von demselben mehr Licht.

Se. Hoheit der Prinz von Oranien brachte folgends die Sache in Deliberation. Da thaten sich denn widrige Meinungen hervor; einerseits ward remonstrirt, daß man zu solcher Employ zu wenig Volk hätte, auch würde es schwer halten, die Werke zu perfectioniren. Dagegen müßte man wegen der Feuchtigkeit des Landes viel Volks verspielen, da man doch ohnedem nicht viele Leute hätte, die anderen Plätze zu besetzen und Prinz Condé mit einer schönen Armee in der Nähe wäre. Auf der anderen Seite aber stellte man vor die Importance dieses Postens und wie derselbe eine große Zahl Dörfer in der Vecht deckte, auch den Feind durch Bylevell und Gaseslok zu passiren verhinderte, daneben den holländischen Kreis von der Zuyder-See bis an die Waal beschlösse. Hierauf besichtigten Se. Hoheit Selbst den Posten und die Gegend da herum und schrieben an Se. Hochgr. Excell. von Waldeck, daß Sie zu Gorcum, Schoonhoven, Nyport, Worcum und Lonvestein alle nöthige Ordres gestellt hätten, auch en passant zu Oudewater gewesen wären und daselbst Alles in einem sehr guten Stand gefunden, daneben bei Gauwerwelle den Ingenieur und von Aspeören angewiesen hätten was daselbst nach Gelegenheit des Orts zu thun wäre. Die Werke zu Alphen betreffend, so würde gar langsam daran gearbeitet. Alles, was Sie bis noch dabei hätten thun können, wäre, Ihnen zu drohen, wofern Sie ins Künftige nicht fleißiger würden arbeiten, sollten sie aufgehenkt werden. Morgen mit anbrechendem Tage wollten Sie Sich aufmachen, um zu sehen in welchem Stand das Woerzische Verluet sei und würden ohne Zweifel gegen 2 oder 3 Uhr Nachmittags in dem Haag sein. Hier würden Sie Ihro Hochgr. Excell. von der Situation von Werkendam weitere Information geben und überlegen, was man thun müßte, um den Feind zu verhindern, daß er dahin nicht kommen könnte. Se. Hoheit beklagten sich auch über die Langsamkeit ihrer Leute und daß selbige eine Ursache ihres gegenwärtigen schlimmen Zustands. Sie würde auch wol ins Künftige den gänzlichen Ruin über den Hals ziehen. Doch müßte man suchen, denselben so viel zu remediren als man immer könnte. Sie wären Sr. Exc. von Waldeck wegen Dero getragenen Vorsorge und gehabten Mühe Zeitlebens obligirt und erkenntlich. Den 5. Mai

gaben Se. Hoheit Jhro Hochgr. Exc. Ordre, mit den Herren Pensionaris Fayel und Hoppe als Deputirten der Provinz zu conferiren. Hierzu ließen Se. Hochgr. Exc. den Herrn Oberst Stockeim und General-Quartiermeister Ivoy zugleich mit berufen. Fast täglich hielten sie bei den Herren Deputirten an, ein Reglement der Vivres zu machen; auch stellten sie die Difficultät vor, Leute zu finden, die mit den Pagadors anspannen möchten. Weil aber auf Solches Alles kein Reflexion gemacht wurde, so schrieben Sie unter dem Dato Haag den 8. Mai an die Burgemeister und Regenten der Stadt Leyden, daß Sie nicht im Geringsten secondirt würden, obwohl Sie Tag und Nacht arbeiteten. Es würde nämlich an Nywerbrugge und Cleinwirik das Werk durch den Hrn. von Campen der Gebühr nicht befördert. Damit Sie nun von aller Verantwortung sich liberiren möchten, so hätten Sie solches berichten wollen. Sie bäten, den Hrn. von Campen zu mehrer Beobachtung seiner Pflicht anzumahnen und zugleich auf Conservation des Wassers zu Versicherung dieser Provinz und insonderheit der Stadt Leyden ein Auge mit zu haben.

Gleicherweise und unter selbigem Dato schrieben Se. Hochgr. Exc. auch an die committirten Räthe von Holland, daß Sie die Beschleunigung der vorlängst zur Defension und Versicherung dieser Provinz angeordneten Werke zu Niwerbrugge, Kleinwierik, Oudewater und Gouverwelles Sluys täglich betrieben. Sie müßten aber zu ihrem Leidwesen den trägen Fortgang solcher Arbeiten sehen und daß beinahe in 4 Wochen nichts avancirt sei. Weil nun dadurch dem Staat und sonderlich der Provinz Holland großer Schade entstehe und vielleicht Jhro nebst dem Hrn. Grafen von Königsmark, als welcher an diesen Ort commandirt, die Ursache und Schuld solchen Unglücks inputirt werden möchte, so hätten sie zu Jhrer Exculpation und sich fernerer Verantwortung zu überheben, von dem Zustand solcher Werke Nachricht ertheilen wollen. Se. Hochgr. Exc. von Waldeck ließen auch an den Herrn Präsidenten der comittirten Räthe nachfolgendes Memorial abgehen:

L'estat des affaires présentes demandant l'artillerie bien servie partout et les officiers se plaignants du payement je vous prie

de mettre tel ordre à cet affaire, que je puisse donner l'effect à mes soins, nous manquons de plus de cent canoniers encore: surtout se plaignent les gens de l'artillerie dans les villes et places fortes de la faute du payement. Et comme son Altesse a ordonné une artillerie pour s'en servir à l'armée, il importe que tout soit en éstat et aux ordres des chefs de l'artillerie. Et comme les grenades et autres boulets à feu et dépendences de l'artillerie demandent du temps à estre préparéz: je vous prie de faire avoir de l'argent à ceux, qui y doivent travailler et d'employer pour cela le jeune van der Mylen afin que la dépense ne soit inutile. Et comme les armes et matériaux, qu'on donne, ne valent, quoique ce soit, je vous prie aussi d'y remedier par vos ordres puisque l'estat s'en pourroit autrement mal trouver.

Ferner ersuchten Se. Hochgr. Excell. den Hrn. Pensionarium von Dordrecht zu befördern, daß an den Herrn Grafen von Horn nach Gorcum die Uytleygers, Branders und Masten, wie er sie für nöthig erachtete, ehestens geschickt und daß gut Volk auf die Uytleygers gelegt würde. Ingleichen baten Sie den Hrn. Grafen von Horn, Ihro Nachricht zu ertheilen, in welchem Stande die Fortification zu Audewater sei. Sie recommandirten anbei die emsige Beförderung der Arbeit und insonderheit dahin zu sehen, daß man in der Insel und dem Canale mit Barken und Chaluppen zu Audewater nicht anlanden könne.

Se. Hochgr. Exc. von Waldeck schrieben auch an den Pensionarium von Rotterdam, daß die Quartiere von der Maaß die von Sr. Hoheit angeordneten Uytleygers und Branders ehestens auf die rivier bei Gorcum und Schoonhoven bringen und mit gut Volk besetzen möchten. Nicht weniger schrieben Sie an den Commandanten zu Heusden, den Platz mit dem zugehörigen Fort wohl zu verwahren und da etwas vorfallen sollte, die Dyken durchzustechen und Durchschnitt zu machen wo es nöthig, jedoch dergestalt, daß der Durchschnitt weit und die Brustwehr so eingerichtet werde, daß der Feind in den Abschnitten gesehen und beschossen werden könnte.

Den 13. Mai, welcher obenbesagtes Dessein auf Niewerklen auszuführen bestimmt war, fing man des Abends an zu marchiren.

Der Capitain Frisheim hatte die Avantgarde mit 100 Mann in 10 Schiffen, welchem 5 Brandschiffe und 4 kleine Fregatten, jede mit 6 Stücken montirt, folgten. Hernach kam Sr. Hochgr. Exc. von Waldeck Regiment zu Fuß in 12 Zugschiffen, sodann das Stockheimische in 26 Schiffen und dann endlich die Schiffe, in denen die Ammunition, Materialien, 12 Stück Geschütz, 400 Landleute zu arbeiten und 500 Zimmerleute embarquirt waren. Von Amsterdam marschirten 13 Compagnien zu Land dahin und arrivirte Alles ungefähr um 2 Uhr des Nachts zu Vreeland, da der Baron von Quad mit dessen 13 Compagnien um solchen Posten zu wahren blieb. Die ganze Infanterie aber ward zwischen diesem großen Posten und Loenen debarquirt und in guter Ordnung nach Niewerslar marschirt. Hierselbst kam man den anderen Morgen 7 Uhr an und befand, daß der Feind den Ort verlassen und sich nach Breukelen und dem Schloß Gunterstein, eine halbe Meile von da, retirirt hatte. Vorgemeldeter Oberst Stockheim fing daselbst bald an zu arbeiten, ließ zwischen ihm und dem Feinde verschiedene Abschnitt machen und pflanzte auf eine Batterie 4 Stück.

Den 15. Mai ließen Se. Hochgr. Excell. von Waldeck das Werk mehr und mehr perfectioniren und nah bei einem Hause Posto fassen, um ein Sternwerk unter des Feindes Canonen aufzuwerfen. Sie schrieben auch an Se. Hoheit, wie Sie aus Utrecht vernommen hätten, wie der Feind ein Dessein auf Woerden exequiren wollte. Damit man nun den Soldaten in dem Posten zu Niewenbrugge ein Herz machen möchte, hielten Sie für diensam, 2 Compagnien jenseit Leyden marschiren zu lassen, um sich wider die Zaghaftigkeit einiger der Orts stehenden Infanterie zu versichern. Weil nun der Feind die Wacht zu Driebruggen forciren und nach Gouwerwel gehen könnte, so bäten Sie zu resolviren, was man zu Versicherung dieses so importanten Postens sowohl bei Sommer- als Winterzeit thun sollte. Damit man auch von dieser Seite die Stadt Tergoude in Sicherheit stellen könnte, wünschten Sie, daß des Herrn Steenhuysans 3 Compagnien von Rotterdam hierhin möchten logirt werden. So sei auch nöthig, daß die zu Weesp und Muyden sehr geschwächte Garnisonen durch einige Bürger oder Landvolk gestärkt würden. Eben so, daß man in aller Eil einige

Leute zu Amsterdam werbe, um selbige auf die Flotte zu thun und ein Theil davon in diesem Posten zu lassen. Den 16. Mai ließen Se. Hochgr. Exc. von Waldeck zu Weerssluys noch weiter Posto fassen und der Feind, welcher sich zu Breukelem renforcirt hatte, postirte sich auf dem Schloß Gunterstein. Die beiden Herzoge von Luxemburg und Angoin recognoscirten oft Sr. Excell. von Waldeck Posten, in der Meinung, selbige von da zu vertreiben. Weil Sie aber die Werke, die Se. Hoheit daselbst hatten machen lassen, sahen, und dieselbe Miene machten, Ihnen nicht einen Fuß breit zu weichen, so durften Sie nicht anbeißen.

Mittlerweile, als Ihro Hochgr. Excell. von Waldeck sich an genannten Orten um die Wohlfahrt des Staats so eifrig bewarben, ward dero Stadt Eulenburg von den Franzosen hart gedrückt und durch eine Garnison von 5000 Mann sowohl, als viele andere exactiones fast gänzlich ruinirt. Dieses aber affligirte Se. Hochgr. Exc. wenig, indem Sie sahen, daß des Staats Sachen anfingen, sich wohl anzulassen. Es war nämlich von keiner geringen Consequenz, daß Se. Hochgr. Excell. obged. Posten occupirt und dadurch verursacht hatte, daß der Feind nichts Gewisses entschließen konnte. Ja es hätte die Armee von dem Staat Ihr Dessein noch weiter poussirt, wenn nicht die große Armee, die der König von Frankreich selbst gegen Brabant führte und das starke Corps unter dem Prinzen Condé bei Utrecht, sodann die Truppen, welche der duc d'Argoin bei Muyden und duc de Luxenburg nah bei Amsterdam zusammenbrachte, Se. Hoheit nicht genöthigt hätte, nur allein auf eine Defension bedacht zu sein so lange bis man den Effect der obligeanten Schreiben, welche Ihro Kais. Mayest. an die Herren Staaten und Se. Hoheit im Monat April geschrieben hatten, sehen möchte. Hierin bezeigten Sie einen großen Eifer für die Conservation des Staats und ließen dabei Dero Mißvergnügen über die Retraite Ihrer Truppen spüren.

Als endlich von allen Orten Nachricht einlief, daß der Feind mit aller Macht trachtete Muyden zu forciren, um sofort nach Holland gehen zu können, resolvirten der Graf von Waldeck, solchen Ort aufs Beste zu defendiren. Sie befanden aber hernach, daß Sie ein Großes hazardirt und einen Ort, wo Alles, was nöthig

war, mangelte und von dessen Verlust das ganze Werk dependirte, zu defendiren unternommen hätten. Den 26. Mai zog sich der Feind zu Anckeveen zusammen und machte Miene, als wollte er auf Se. Hochgr. Exc. von Waldeck losgehen. Den 29. dito berichteten Se. Hoheit, wie der Herr Graf von Monterey von der Königin aus Spanien Ordre und Autorisation bekommen habe, mit Frankreich zu brechen und mit Jhro Kais. Mayest. in eine Unterhandlung zu treten, zu dem Ende er dann allbereits einen Curier nach Wien abgeschickt hatte. Auf diese erfreuliche Nachricht traf eine andere von Sr. Hoheit und ein Brief ein, wie Sie von Spionen vernommen hätten, daß der Feind im Anzug wäre und Se. Hochgr. Exc. dieselbe Nacht in Niewersluys mit 6000 Mann attaquiren wollte. Dieses machte dann, weil die Posten und Advenues noch nicht in genugsamen Defensionsstand waren, Sr. Hochgr. Exc. von Waldeck einige neue Sorge. Se. Hoheit wollten Jhro zwar des Erbachische Regiment noch zuschicken; Sie verlangten dies aber nicht, aus Sorge, es möchte Sr. Hoheit Posten dadurch geschwächt werden und der Feind einen falschen Alarm machen und anstatt Jhres Postens den von Sr. Hoheit mit aller Macht angreifen. Daher baten Sie Se. Hoheit, besagtes Regiment zu Jhrer Defension bei sich zu behalten. Denn im Fall ja einiges Unheil sollte beschlossen sein, so wollten Sie das Unglück lieber auf sich selbst ankommen lassen und durch Jhren Ruin den Prinzen salviren in Betrachtung, daß durch denselben, wenn er im Leben bliebe, auf allen Fall der gänzliche Untergang des Staats könnte verhütet werden.

Den 30. May nahm der Feind Posten am hellen Mittag auf dem Teich zwischen Muyderberg und Muyden. Weil aber Se. Hochgr. Excell. von Waldeck durch denselben von daraus nicht konnten incommodirt werden, auch die holländische Miliz noch nicht in dem Stand war, dem Feind zu resistiren, so mußte man ihn gewähren lassen. Gegen Abend aber pflanzte er Canons auf den Muydenberg und zwang die holländischen Uytleygers, welche nur kleine Stücke auf hatten, sich zu retiriren. Jhro Hochgr. Exc. von Waldeck ließen aber die ganze Nacht an ihren Werken arbeiten. Als aber der Feind mit seinen Canons Jhro Hochgr. Excell. in

Ihren Posten incommodiren wollte, commandirten Sie eine Partei nach der Haekelerbrugge, um den Feind von da zu vertreiben. Dieses geschah gegen Mitternacht auch nicht allein, sondern sie wehrten auch dem Feind, nachdem sie mehr Canons von Amsterdam bekommen, daß er ins künftige daselbst nicht wieder Posto fassen konnte, wiewohl er es zum öftern tentirte und zwangen ihn zugleich, seine Werke auf dem Muyderdyck zu quittiren. Kurz hierauf berichteten Se. Hoheit an Ihro Hochgr. Exc., daß der König von Frankreich dem Prinz Condé Ordre gegeben haben sollte, die Passage von Muyden zu forciren, es möchte auch kosten, was es wolle. Zu dem Ende wären 3000 Mann von Utrecht nach Grenekelem in Marsch und die beiden Herzoge von Anguin und Luxenburg mit einem considerabelen Corps zu Hilversum; auch führten sie 10 Stück Geschütz sammt einer großen Quantität Faschinen, Munition und andern zu einer großen Attaque nöthigen Sachen mit sich. Endlich empfingen Se. Hochgr. Exc. Nachricht, daß über die 3000 Mann, welche der Feind zu Muyderberg hatte, noch viel Volks zu Närden wäre, und daß derselbe noch 15000 Mann erwartete, um Sie damit zu attaquiren. Als aber das Gewässer den Feind von da zu avanciren verhinderte und seine Canons demontirt waren, auch über dieses Alles die Zeitung einlief, als hätte die holländ. Flotte eine Bataille gewonnen, so wendete sich das Blatt und hatte man nichts mehr zu befürchten. Daher ertheilten Se. Hoheit Ordre, 1000 Mann von dem holländ. Landvolk in die Posten zu verlegen.

Se. Hochgr. Excell. Waldeck stellten hierauf in allen Stücken gute Ordres, übergaben das Commando an Hrn. Grafen von Erpach, welcher mit seinem Regiment dorthin gekommen war und begab sich den 9. Juni nach dem Haag, um mit Sr. Hoheit zu abouchiren. Sie kamen aber den folgenden Tag wieder nach Muyden und ließen alsbald einen Posten einnehmen, welcher etwas näher an dem Ende des Seedyks oder Dammes war, allwo der Feind eine Batterie gemacht hatte, von welcher er Se. Hochgräfl. Excell. hätte sehr incommodiren können.

Ob der Graf von Waldeck in diesen Posten nun zwar eine unbeschreibliche Mühe anwendete, absonderlich, weil dadurch das

ganze Land müßte conservirt werden, so wurden Sie doch, unangesehen Dero continuirlichen Remonstrirens und Sollicirens mit demjenigen, was dazu nöthig war, schlecht versehen. Daher schrieben Sie nochmals unter dem 17. Juni an den Herrn Commissarium von der Stael, wie Sie von den Herren von Amsterdam die nothwendigen Sachen als Holzwerk, Canons, Ammunition und dergleichen nach vielem Bitten und Flehen allererst und zwar stückweis bekommen hätten. Damit sei jedoch die Protestation verknüpft gewesen, daß Sie Sich künftig hin bei Sr. Hoheit und den committirten Räthen anmelden sollten, indem sie nicht gesinnt wären, weiter etwas vorzuschießen. Da sie nun inzwischen mit Holz, Pulver, Lunten, Kugeln und andern Nothwendigkeiten nach Gelegenheit versehen sein müßten, so wäre es höchstnöthig, ein gewisses Reglement zu machen, daß Sie zu Dienst von dem Staat mit Effect assistirt würden und die committirte Räthe solche Ordre stellten, daß Sie zu Amsterdam haben könnten, was nöthig wäre. Das Wasser betreffend, so hätten Sie gebeten Jemanden, der es verstehe, anher zu senden, um in dem Ort selbst zu deliberiren; allein man hätte Sie abermal an Se. Hoheit und die Provinz verwiesen. Indessen sei zu Hinderdam und Uytermeerseluys das Wasser beinahe verlaufen. Daher wäre es dienlich, Jemanden dazu zu deputiren, der auf die Gourdischer, Sparendammer und andere Sluysen mit Communication der Commandanten von den Posten acht gebe. Ebenermaßen sei hoch nöthig, wegen der Deserteurs, wodurch des Feindes Lager geschwächt würde, eine gewisse und beständige Resolution zu nehmen, damit dem Feinde das Volk ferner abgelockt und dennoch der Staat dabei versichert werde, daß kein Betrug darunter verborgen sei, wozu verschiedene Wege vorhanden wären; 1) daß diejenigen, welche nicht dienen wollten, alsbald außer Landes gebracht; hingegen 2) diejenigen, die Dienste annehmen wollen, in gewisse Plätze weit von einander und zwar nicht über 40 oder 50 an einem Ort unter gewisse und unverdächtige Officiers gesteckt und dann und wann Einige davon auf die Schiffe vertheilt oder sonst employirt würden. Wenn dieses nicht geschehe, sollten wohl keine Deserteurs mehr kommen. So würde auch die Arbeit nicht befördert, noch derentwegen mit den

Arbeitsleuten accordirt, viel weniger dem Accord nachgelebt, sondern durch die gewöhnliche Trägheit die Zeit verdorben. Da nun Se. Hochgr. Excell. v. Waldeck gern Ihre Charge und nicht alle Zeit diese Arbeit wahrnehmen wollten, so wäre zu wünschen, daß Jemand hier wäre, der dafür responsabel sein müßte. Auch sei zu wünschen, daß die Mittel dazu nicht manquirten, sintemal man dahin bedacht sein sollte, daß die Plätze nicht allein in gutem Defensionsstand, sondern auch den Winter in Sicherheit wären. Weil auch die Wachen auf den neugenommenen Posten schwer und die Bürger bei ihren Wachen kostbar und verdrießlich würden, so wäre eine unumgängliche Nothwendigkeit, mehr Volk aufzubringen. Sonst nämlich würde dasjenige, was noch von guter Miliz übrig und vorhanden, auf einmal verloren gehen.

Unterdessen ging der König von Frankreich unvermuthet vor Mastricht und gebrauchte alle seine Macht, um sich bei Zeiten Meister davon zu machen. Se. Hochgr. Excell. v. Waldeck erachtete es für hohe Zeit, dahin zu denken, wie man des Feindes Vorhaben unterbrechen möge. Zu dem Ende stellten Sie drei Wege vor, als 1. die Stadt zu secundiren; 2. in die Französischen Conquesten einzubrechen oder gar in Frankreich zu gehen; 3. über die Velau zu marschiren und daselbst eine Diversion zu machen. Das erste schien gefährlich zu sein und würde nicht reussiren können, wenn des Staates Macht nicht also beschaffen wäre, daß man sich nahe bei dem Feind lagern und denselben incommodiren oder attaquiren dürfte. Denn außerdem würde der König von Frankreich zuvorkommen und die holländische Macht repoussiren. Ueber das würde man die Städte in den Provinzen vom Volke entblößen und selbige dadurch in große Gefahr setzen. In die Französische Conquesten oder in Frankreich selbst mit einem Corps von Cavallerie oder Dragonern sammt einigen kleinen Feldstücken zu gehen, und mittelst an Seiten des Hrn. Grafen von Monterey mit einiger Artillerie, Ammunition und Infanterie zu einer etwa mit guter Gelegenheit sich präsentirenden Entreprise sich freudig zu halten, schiene nicht so hazardeux. Allein man müßte inzwischen dem Prinzen Condé, damit er nicht zu des Königs Armee stoßen könnte, zu schaffen geben. Dieses könnte

könnte leicht geschehen, wenn der Herzog von Lothringen eine Diversion machte. So müßten auch die holländischen Posten wohl versehen bleiben, damit der Feind darauf nichts unternehmen, sondern vielmehr die Garnisonen den Feind beschlossen halten und fatigiren könnten, indem sonst die holländischen Völker durch ihre fatigues sich consumiren, der Feind aber conserviren würde. Daneben würde der Prinz Condé mit des Königs Cavallerie und Infanterie in den Garnisonen die holländische Reträte schwer machen. Dafern aber einige Spanische Infanterie mit der holländischen sich conjungirte und während des Marsches in Frankreich eine Entreprise zu thun versuchte, so würde die holländische Armee nicht allein in ihrer Diversion reussiren, sondern auch die Defension des Landes fortsetzen können. Dieses Alles aber sei doch nicht thunlich, wofern Mons. de Turenne durch die Kaiserl. Truppen anderswo nicht aufgehalten werde.

Der dritte Weg scheine zwar der sicherste zu sein, allein weil selbiger den Feind an anderen Orten außer alle Unruhe stellen und des Feindes ganze Macht in Holland ziehen würde, so wäre nöthig, daß man die Posten alle wohl versehen und den Franz. Frontieren eine Diversion, so gut man könnte, machte. Dabei sei zugleich dieses zu considериren, ob Se. Hoheit sich soweit von den holländischen Provinzen entfernen könnten, oder dürften. Und dafern Sie mit der Armee, welche in Frankreich erscheinen sollte, selbst gingen, wen Sie dann unter Ihro zu commandiren nehmen wollten. Denn dafern nur das Geringste vorfiele, würde es den Staat bei Sr. Hoheit Abwesenheit sehr bewegend verändern können. Es sei auch dero Präsenz wegen der künftigen Friedens-Tractaten hoch nöthig. Diese von Ihro Hochgräfl. Excell. also vorgestellten Considerationes sandte Se. Hoheit durch Mons. Ber. de Salinas an Hrn. Grafen Monterey, um desselben Sentiment darüber zu vernehmen.

Mittlerweile waren Se. Hochgräfl. Excellenz von Waldeck beschäftigt, den Ihro anvertrauten Posten zu Muyden in guten Stand zu bringen, wie Sie denn den 26. Juni durch das Canoniren den Feind zwangen, seine Werke zu verlassen. Hierauf legten Sie die letzte Hand an die Fortification und verfertigten zu dem

Ende 2 Werke in Form von Faussebraye in den Flanquen von 2 Bastionen nach dem Muyderberg zu. Auch ließen Sie den Graben von Außen herum verpalisadiren und viele Abschnitte auf den Damm machen, ingleichen den Weg nach Uyttermeerseslnys mit Palisaden besetzen und, um den Bürgern mit gutem Exempel vorzugehen, alle dero bei sich habenden Leute arbeiten, auch, als eine große Quantität von Palisaden gesetzt war, 2 Compagnien nach Weesp und Uyttermeerseslnys zu deren Defension marschiren.

Wie nun dieses Werk perfectionirt war, übergaben Se. Hochgr. Excell. das Commando von Muyden, Uyttermerseslnys und Hinderdam an den Hrn. Oberst Lehndorf und begaben sich nach dem Haag. Sie schrieben auch auf Sr. Hoheit Ordre an die Herren Grafen von Nassau und Horn, Sich gleichfalls dahin zu erheben, um zu deliberiren, ob man auf der Velau eine Diversion machen, oder Mastricht secouriren sollte, indem der Herr Graf von Monterey zu assistiren versprochen. Nachdem aber Bericht einlief, daß diese Stadt sich ergeben hätte, ward solches Dessein ausgestellt und hingegen deliberirt, wie man Breda, falls der König solche Stadt dem Verlaut nach belegen sollte, succurriren möchte. Hierauf begaben sich Se. Hochgrfl. Excell. von Waldeck nicht ohne große Gefahr nach Gertruydenberg, um in selbiger Gegend einen Ort auszusuchen, wo man ein Campement formiren und die Oerter in Flandern defendiren könnte. Sie gaben auch Ordre an den Capitain des pontons, eine Schiffbrücke zu verfertigen, welcher sich aber sehr beklagte, daß er wegen Mangel an Geld weder Volk, noch Schiffe bekommen könnte.

Sonst berichtete Mons. d'Agourto an Se. Hochgrfl. Excell., daß der König von Frankreich nach Lothringen gereis't wäre und den größten Theil seiner Armee an Mons. de Turenne geschickt hätte, welcher Se. Hochgrfl. Excell. ehestens besuchen würde. Hiervon ertheilten sie nicht nur Sr. Hoheit Nachricht, sondern ersuchten auch den Grafen von Monterey, die Sr. May. versprochenen Truppen schleunigst zu schicken. Hierauf ließen geb. Mons. d'Agourto Se. Hochgräfl. Excell. wissen, daß er 2 Regimenter in Flandern hätte, um sich mit Ihro zu conjungiren. Inzwischen continuirte der Bischof von Straßburg mit seinen pikanten Schreiben

und ließ Folgendes an Se. Hochgräfl. Excell. von Waldeck abgehen:

Ich hab nun eine Zeithero von Ew. Lbd. zwar nichts gehört, hoffe jedoch nicht, daß Sie übel disponirt sein werden und verlange darum von Ew. Lbd. etwas zu vernehmen. Was sagen aber Ew. Lbd. anjetzo, daß die Stadt Mastricht sich in 13 Tagen nach Eröffnung der Trancheen dem König ergeben? Wo ist des Gubernatoren Fariaux Courage und Versicherung geblieben, diesen Ort so viele Wochen, ja Monate zu mainteniren? In summa, Euch Herren Holländern kann nichts mehr denn das Wasser und dieses kaum helfen. Zumal wo man an Euch kommen kann oder will, Alles gleich geschehen ist. Mir thut allein leid, daß wegen der Holländer die Grafschaft Waldeck und andere Unschuldige leiden. Das Beste wäre der Friede und daß man im Reich auf seine Sicherheit allein gedächte, Andere aber gewähren ließe. Ich gehe jetzt nach Cöln und werde mich äußerst bemühen, damit der Frieden förderlichst erhalten werde.

Hierauf antwortete Se. Hochgräfl. Excell. von Waldeck in folgenden terminis: Ew. Fürstl. Gn. Schreiben ist mir wohl worden, bedanke mich vor die Vorsorge vor mich und mein Land. Die Gesundheit, Muth und Geduld läßt mir Gott, der kann den leeren Beutel mir auch zu rechter Zeit füllen und meinen armen Unterthanen den erlittenen Schaden ersetzen. Daß um des Französischen Krieges wegen ganz Europa und also auch Ich mit den Meinen leide, weiß Ich wohl und beklage es, kann es aber so wenig ändern, als Ich Ursach dazu gegeben. Frieden zu erhalten habe Ich allezeit verlangt und wünsche ihn noch, nicht aber darum, daß wir aller Ends angegriffen werden und Unglück uns trifft, denn das Glück ist Veränderung unterworfen. Mons. Fariaux lasse ich seine Reden und Thun verantworten. Wie ich aber nicht gewohnt bin, große rotomondades zu machen, so will ich Menschen nicht zuschreiben, daß unter so vielen Verräthereien ohne bestellte Regierung, mit wenig ohnexercirtem Volk bei einer ganz verwirrten Finanz was noch übrig ist vom Staat salvirt und Regierung, Finanz und Miliz in solchen Stand gebracht ist, daß man noch stehet und bis daß es an Amsterdam kommt, noch Zeit ist,

zu rathen und überwinden zu lernen. Daß Gott die Nation für uns streiten macht, läßt Hoffnung zu fernerem Beistand und und möchte man Kriegsverständiger, Unparteiischer Urtheil nach, sich nach der Zeit und dem Zustand der Sachen noch etwas besser als Ew. Fürstl. Gn. melden, dieses Jahr comportirt und gegen einen so weisen, reichen, mächtigen und von aller Welt favorisirten König über Vermuthen sich bisher zu mainteniren nicht wenig gethan haben, wozu man mehr als menschlichen Rath und Hülfe von nöthen. Ich erkenne mich vor ein schwaches Werkzeug; weil aber Gott in demselben regiert und weiß, daß weder Ehrgeiz, noch andermanns Gut, noch Geld der Zweck meines Thuns ist und ich Jedermann zu dienen suche, so zweifle ich nicht, der gütige Gott wird mich in steter Hoffnung, daß unser Vaterland den lieben Frieden zu befördern sich werde mit Effect angelegen sein lassen, und im Vertrauen seiner Gnade erhalten: so bin ich schon glücklich genug. Daß Ew. Fürstl. Gn. den Frieden verlangen zweifle ich nicht; ob er aber so leicht als der Krieg angefangen und so nützlich vor das Reich, die Erz- und andere Stifter zu erlangen, als er hätte können conservirt werden, solches ist mir zu hoch zu urtheilen. Ich getröste mich dessen, daß Ihro Kön. May. in Frankreich und alle Tugendliebenden mein Thun und Verfahren ehender ästimiren, als mich verfolgen werden. Wie es auch gehe, so werde bei meinen erlangten Jahren mich endlich in einem leinen Kittel und gestrickten Kleid bis zum Tode hinschleppen.

Den 17. Juli schrieben Se. Hoheit der Prinz von Oranien an Ihro Hochgräfl. Excell. von Waldeck, daß der Staatische Plenipotentiarius angekommen um mündlichen Bericht von dem, was in den Friedenstractaten passirt wäre, abzustatten. Allein Se. Hochgräfl. Excell. riethen Sr. Hoheit bei so gestalten Sachen und da des Staats Affairen wieder auf einen guten Fuß zu kommen anfingen, den Zaum ein wenig in der Hand zu behalten, schrieben daneben an den Kais. Hof-Canzler von Höcker unterm dato Gertruydenberg den 19. Juli nachfolgendermaßen: Ich bleibe in meinen Wegen, ob mich schon Niemand achtet und mein Leiden und Verfolgung trage ich mit Geduld, von Gott gemeine und particulier Hülfe hoffend. Bin ich nicht geschickt zu einem

Kaiserl. oder Reichs-General, so versehe ich doch das hiesige durch Gottes Beistand so, daß Fleiß, Treue und Vertrauen zu Gott erscheint, der wird seine Hülfe auch spüren lassen, wenn es Zeit ist. Nachdem die Französische Desseins zu Muyden hintertrieben, bin ich hier mit Hülfe der Spanischen eine Armee zusammen zu ziehen, aber wo bleibt die Kaiserliche? O weh uns armen Deutschen! Ist denn Rath und Kraft verschwunden? Ich wünsche und arbeite und muß das Uebrige Gott und denen befohlen sein lassen, die kräftigere Mittel als ich beibringen können. Aber das muß ich sagen, wenn man bis zur Zeit, daß die Fliegen matt werden, mit dem Agiren warten will und keine Anstalt macht, sondern dem Feind dazu alle Gelegenheit läßt, so wird es schlecht ablaufen. Ich bitte meiner Treu, diese Discurses zuzuschreiben. Mittlerweile brachten Se. Hochgräfl. Excell. von Waldeck mit vieler Mühe eine kleine Armee zu Ramsdonck zusammen und kamen Se. Hoheit der Prinz von Oranien den 20. Jul. gleichfalls dahin, wünschten auch mit dem Prinzen Condé ein Treffen zu wagen, allein Se. Hochgräfl. Excell. remonstrirten, daß ohne sonderbare Noth oder gewisse Hoffnung in des Feindes Land marschiren, und dasselbe etwa occupiren zu können, man keine Ursache hätte, im Gesichte eines so considerabeln und starken Feindes, gleichwie der Prinz von Condé wäre, eine Revier, eine Defilé und eine Brücke zu passiren, zumal da die Staatische Armee dahin wäre gekommen, um die Brabantischen Plätze zu decken und in Allem, was zur Versicherung des Staats und dero Posten erfordert würde, Vorsorge zu tragen, welches man vor den principalsten Zweck halten und danach die ganze Conduite richten müßte. Insbesondere auch da das Stift Utrecht voll Volkes wäre und man die Zustellung von Fachinen, Brücken und anderen Materialien sähe, daneben der Damm zwischen Gouverwell und Oudewater accessibel, hingegen die Garnisonen in diesen beiden Plätzen solches zu verhindern bastant. Ingleichen sei zwischen dem Damm von Haestrecht und Schonhoven eine große Distanz, auch sei Zeitung eingelaufen von dem Dessein, welches der Feind auf Hemern und Werckendam hätte und auf andere Orte mehr ins Künftige formiren würde. Zu geschweigen, daß der Feind sehr avantageux

postirt und durch einen Fluß gedeckt, folglich ihm unmöglich beizukommen wäre. Es sei denn, daß man ihn mit Canons forcirte, welches aber so geschwind und in der Eil sich nicht thun ließe. Und wenn Alles glücklich und wohl gelingen sollte, so wäre doch kein anderer Vortheil zu erwarten, als daß sich Prinz Condé retiriren müßte, welches man aber holländischer Seits, wenn man succumbire, gleichfalls thun müßte. Noch dazu aber müsse man in Gefahr stehen, daß der Feind mittlerweile einen Ort attaquire uud man einen solchen zu secouriren nicht im Stande sein würde, da doch die meiste und erste Sorge sein sollte, dahin zu trachten, daß man nichts verliere. Sodann aber sei darauf zu sehen, daß man sich dergestalt postire, damit man der Advantage der vorfallenden Gelegenheit sich bediene und inzwischen alle Sachen sowohl zu defendiren, als zu einer Attaque bei Zeiten reguliren, mithin auf alle Ordres parat und fertig sein könne. Folgends ließen Se. Hochgräfl. Excell. von Waldeck nachfolgendes Memorial an Se. Hoheit abgehen:

Puisque nul dessein de guerre depend qu'en partie de celui, qui le forme et que contre un conquerant il faut marcher plus juste qu'autrement, il est mal aisé d'en former qui par le changement de la conduite des ennemis ne soyent sujets a celui de la resolution prise, ce qui embarasseroit le premier des hommes du mêtier, ainsi bien plus celui, qui n'est pas de cette force et obligé à combattre mille difficultez, aux quelles un subalterne et d'une authorité limitée est sujet, ce me devroit intimider de parler mais le zele pour votre Altesse me fait passer ce scrupule et je dis encore, que notre premier soin doit être la defence et le second de nous bien servir des occassions qui se présentent. Pour le premier nous avons surtout à songer à la seureté des places du costé de Brabant à commencer par Bois-le-Duc il faut y avoir une Garnison suffisante bien payée et commendée que que les forts avancéz puissent estre defendus opiniatrement et estre empêché, qu'à Engelen et Vlimen l'ennemy ne se fortifie. Du costé de Heusden il faut du monde pour empêcher, que l'on n'occupe l'isle de Hemert, et ne se porte à Werckendam. A Breda il faut tant de monde, que le forts puissent estre bien

defendus et la place maintenue jusqu'à ce quelle puisse estre secourue. A Wilmstad, Klunder et Steenbergen il faut des garnisons capables contre une insulte et que tout y soit mis en estat, de se pouvoir servir seurement de l'inondation.

Bergenopzoom avec ses forts demande un soin particulier. Tout cecy est necessaire, s'il n'y a pas un corps d'armée de ce costé icy, qui puisse rompre les mesures des ennemis, c'est pour quoi l'on s'est posté icy, et tant que l'on y est, les soins sus-dits cessent en partie, qu'il ne faut que pourvoir à la seureté des postes d'Hollande surtout comme j'ai dit souvent du costé de Gouwerwell et à l'isle de Hemert, cela estant, nous pouvons, sans rien appréhender, guetter les occasions et pour y mieux reussir nous bien préparer à l'exemple de tous les grands Capitaines et celui de Mons. le Prince de Condé dans le party conquerant meme et cela puisque nous avons les moyens et le temps pour cela, mais pour le faire pendant que nous avons des espions en grand nombre, et bien payez en campagne ne perdre un moment de temps à délibérer resoudre et executer ce qu'il nous faut pour reussir, faisant former des desseins en attendant par ceux, qui commendent sur les postes eloignés aussi bien qu'icy et choisir à les executer les occasions les plus seures et les plus utiles pour nous, mais de croire, qu'un dessein formé de nous ne puisse pas aussi bien estre rompu, comme ceux de Mons. de Prince de Condé l'ont estéz depuis quelque temps l'on s'abuseroit fort; et de prendre pour une résolution les sentiments fondez selon la conjointure du temps et des circonstances embarasse un homme soigneux et bon intentionné puisque le courage d'un general doit consister dans la fermeté, dans l'adversité et dans une vigoureuse execution d'une resolution prise sur le fondement de l'utilité ou de la necessité, sa prudence doit l'accompagner en se montrant prest et clairvoyant et à aller au gros des affaires sans se laisser amuser par des petites choses et sa reputation se doit trouver dans la fin heureuse de ce qui lui a esté confié et comme votre Altesse travaille à la conversation de cet estat esbranlé et qu'elle a mis un bon fondement pour son affermissement et sans un coup funeste du ciel elle est en chemin de venir

à bout de ses desseins et que les choses paroissent avantageuses pour la défense il semble estre mon devoir de marcher juste dans mes conseils et actions et de la derniere necessité, que l'on n'y gâte rien par precipitance, mais que l'on procede avec bonne conduite et comme Dieu vous a donné, Monseigneur, des dons extraordinaires de la nature, que la fortune vous a montré, quelle ne vous abandonne point, quoi qu'elle tarde et que la précipitance n'est jamais appreuvée puisque dans la derniére necessité mesme il faut bien prendre ses mesures; j'espere paroistre tel, que votre Altesse me peut desirer dans ce discours; il n'a pas tenu à mois que je ne l'aye fait assez dans mes soins, si j'ai avancé des projects d'aller à l'ennemy dans l'occasion et quand nous serions en estat d'esperer plus de succès que de courir hazard, je crois pouvoir montrer, que je n'ai pas changé de sentiment et s'il plait à Dieu, quand nous viendrons aux mains avec les ennemis, avec raison Votre Altesse verra, que sans me piquer de bravoure que vous serez servy de moi, et que vous en serez satisfait, je ne suis pas capable d'une conduite de courtisan mais celle d'un honneste homme ne m'abandonnera jamais et si je n'ai pas assez d'éloquence et de lecture le long cours des années m'a fait connoitre tant de choses dans mes adversitez, qu'y joint ma probité Votre Altesse s'en peut servir, mais je ne puis pas contenter ceux, qui m'envient les bonnes grâces de Votre Altesse et si Votre Altesse me permettra, que je continue à parler sans reserve, elle s'en trouvera servie et je satisferay à l'intention, que j'ai de servir le public et Votre Altesse. Si Votre Altesse trouve les choses assez disposées pour pouvoir approcher de plus pres Monsieur le Prince de Condé, il semble etre de la raison, qu'elle se prépare, pour ce qu'il y auroit à faire, si nous nous eloignons d'icy, si l'ennemy évite le combat et nous veut engager à le svivre pour se fortifier et renforcer et comme nous ne devions pas faire un pas sans un dessein fondé, mon opinion est, qu'estants bien assurez de la force de l'ennemy allant à lui que notre principale vue doit aller sur quelque place, laquelle nous puissions emporter par force, si l'ennemy nous quitte la campagne et pour y reussir, il faut etre informé du tout, et pour visiter la situation

des lieux, qu'on pourroit juger attaquables, envoyer des gens ententus, faire provision de toutes les choses nécessaires et une disposition juste, afin que dans l'execution rien que la conduite et la fortune soyent à considerer et pour réussir, il faut employer toutes les heures et touts les moments, pour pouvoir avec une promptitude du mestier aller à l'execution, et si je sçavois les intentions de Votre Altesse sur ce sujet, je pourrois faciliter le dessein en plusieures choses, mais de dire, si l'on le forme, que l'on ne puisse pas être traversé, c'est de quoy je suis aussi peu asseuré, que l'a esté Mons. le Prince de Condé dans le party conquerant et victorieux, mais selon les occassions Votre Altesse me verra sans témérité et sans timidité faire ma charge à son contentement n'estant pas à ceux, qui ont un poste comme celui que Votre Altesse m'a confié de grace, de se piquer de bravoure; l'exécution et le bon succés du gros de l'affaire doivent être la seule visée de ceux, qui ont une pareille fonction.

Den 3. Aug. bekam man Nachricht, daß sich die feindliche Flotte vor dem Briel sehen ließe. Se. Hoheit begaben sich deßhalb auf's Eiligste nach dem Haag, um das gemeine Volk zu stillen und dasselbe zur Defension aufzumuntern. Sie nahmen Dero 2 Regimenter Gardes mit sich und gaben Sr. Hochgräfl. Excell. von Waldeck Ordre, sich nach dem Briel zu erheben und daselbst die Landung zu verhindern. Demzufolge begaben Sich Se. Hochgräfl. Excell. dahin und Dero Regiment zu Pferd, wie auch das vom Oberst Eppe und ließen 2 Regimenter zu Fuß von Zobel und Palm dahin folgen. Der Herr Graf von Nassau, Algourto, Steenhuysen und Fariaux verblieben mit dem Rest der Armee zu Ramsdonck.

Als Sie nun zu Briel ankamen, war der Feind von da abgewichen und nicht mehr zu sehen. Durch eine sonderbare Gottesschickung war ein großer Nebel und eine extraordinäre Flut von 2 Stunden mit einem Südwestwind entstanden und darauf waren die Feinde abgewichen. Nichts desto weniger machten Se. Hochgr. Excell. von Waldeck daselbst nöthige Anstalten und ließen das Regiment v. Palm mit 2 Compagnien Cavallerie in der Stadt. Dann detachirten Sie das Regiment von Zobel, um die Brücke bei

Hellevoetsluys zu bewachen, damit die Bürger von Rotterdam sich wieder nach Haus retiriren könnten. Darauf zogen sie durch Vlie und Helder nach Texel; brachten daselbst eine große Menge Landvolk zusammen, rangirten dieselben unter gewisse Capitäns und Colonells und ließen alle accessibeln Gegenden retranchiren und Canons auf die Batterien bringen. Indessen lief abermals ein Schreiben von dem Bischof zu Straßburg ein, folgenden Inhalts:

Ich habe mich recht von Herzen gefreut, als ich Ew. Lbd. Schreiben empfangen; nun muß ich bekennen, daß es mir recht leid thut, daß der abermalige Marsch der Kaiserl. Völker aus den Erblanden verursacht, daß die Grafschaft Waldeck und andere unschuldige treue Stände leiden müssen, dadurch Niemanden damit geholfen, sondern nur allein daß der Friede dadurch gehemmt wird und daß um des holländischen Krieges willen ganz Europa leiden muß. Dieses aber hat man denjenigen zu danken, welche großen Potentaten dazu Ursach gegeben, absonderlich aber daß wir Deutsche unsere Schanz nicht wohl in Obacht nehmen, sondern Fremden zu Gefallen leiden thun, da wir doch sonst in gutem Frieden und Ruh leben könnten. Auch müßte eben Holland darum nicht völlig verloren gehen, wenn auch schon der Kaiser und das Reich sich nicht in die Händel mischte. Ew. Lbd. glauben mir, wenn Gott nicht sonderbare Aenderung schickt, daß Alles dieses nicht helfen werde, dannhero besser gerathen, daß Holland anjetzo einen guten räsonablen Frieden, da sie selbigen haben können, annehme, als Alles dergestalt auf die Extremitäten ankommen zu lassen. Und ich bekenne, wenn gleich anfänglich dasjenige beschehe, was man jetzo Euer Seits thut, daß es nimmer so weit kommen. Ew. Lbd. können mir aber versichert glauben, daß es in die Ferne nicht gut thun werde und ob zwar nicht ohne, daß Ew. Lbd. ein tapfrer Soldat und verständiger Herr, auch dero Principalen viel Gutes thun, so wird Ihro dennoch schwer fallen, Alles zu heben und einen solchen verwirrten Stand wieder in rechte Ordnung zu bringen. Diejenigen auch, welche mit Selbigem conjungiret, sind gleichfalls nicht also uniiret, oder in solchem Stand, daß sie es besorglich erheben werden. So dünket mich denn, es wäre besser etwas zu conserviren und in solchen Stand zu setzen, daß man sich hiernächst

wieder erheben könnte und das Uebrige Gott zu befehlen. Weniger nicht muß ich bekennen, daß es öfters besser wäre, Mehreres im Werk, als viele Rodomantaden mit dem Maul zu machen. Unsere Leute haben sich bei der Schwarzenschluis wohl gehalten; wo aber die Münsterischen allein sind, will es nicht taugen. Man erwartet allhier die Rückkunft der holländischen Herren Gesandten und kann ich in Wahrheit die Sache nicht recht begreifen, daß Frankreich und Engeland mit den Herren Staaten in Krieg und der Prinz von Oranien, deren Generalissimus, gestalten dieser nimmer als durch diese beiden Kronen dazu avancirt worden wäre. Ueber dieses thun beide Kronen Frankreich und Engeland noch immer zu darauf bestehen, daß man vorerwähnten tapfern und wackern lieben Prinzen zum perpetuirlichen Statthalter machen solle. Daraus dann genugsam abzunehmen, wie erwähnte beide Kronen diesem Herrn so wohl wollen, ja vielleicht gern Mehreres, als er selbst verlangen möchte.

Hierauf antworteten Se. Hochgr. Excell. von Waldeck unter dato Texel, den 6. Aug., folgendermaßen: Ew. Fürstl. Gnaden Schreiben ist mir zu Handen gekommen, ob der Oberst . . . ., nachdem er von 4 Uhr Morgens bis 2 Uhr Nachmittags tapfer gegen 3000 Mann, 6 Stück und 2 Mortiers, ohne einige Werke zu seiner Versicherung, gefochten und mit seinen Officieren den Degen in der Hand habend auf dem Platz theils todt geblieben, theils gefangen, Schande eingelegt, lasse ich dahin gestellt sein. Unter solcher Macht zu Land und Wasser sich noch muthig wehren, ist etwas thun. Um des Französischen Krieges nicht, sondern unserer Sünden willen leiden wir aller Ends. Die sich dadurch zur Erkenntniß ihrer Fehler bringen lassen, werdens sich zu er-erfreuen haben. Was per accidens dem Prinzen von Oranien von diesen Troublen zu gut kommt, hat er Gott, der ihm Beständigkeit und Treue und Rath verleihet, zu danken. Von welchem Er und Ich dasjenige vertrauen, was Ihn liebende und ihrer Pflicht gemäß lebende hoffen und glauben sollen. Und wie ich meine Person niemals anders als ein Werkzeug Gottes Gnade considerirt, so rühme ich mich nichts als dessen Beistand, der meine Sinne und Werke auf dem rechten Wege hält und mit demselben

will ich ohne Bekümmerniß über den Verlust des Meinigen und ohne Schrecken vor der Welt-Macht nach dem Vermögen, so mir Gott verleihen wird, zum beständigen Frieden mitarbeiten. Und bis Ich neben wahren friedliebenden Christen Ihm vor die Erlangung desselben danken kann, getrost also mein Amt verrichten, daß weder Hochmuth, noch Verzagtheit darin erscheine. Was Ew. Fürstl. Gnaden Mir und den Meinen Gutes erwiesen, wolle Gott belohnen, weil Ich des Meinen fast ganz beraubt und es nicht thun kann. Was mir Böses geschehen, wolle Gott also mir ersetzen, daß es dem Nächsten nicht schade und Ich muß des großen Königs Zorn um deßwillen empfinden, daß Ich ehrlich handele. So getröste Ich mich, daß Tugend sich selbst belohnt und daß Armuth selbiger nicht schadet. Wir sehen hier mit Lust die Englische Flotte an, hoffen bald die unsere dabei zu sehen und daß die Desseins gegen hier und Seeland zu Wasser werden.

Den 10. Aug. schrieben Se. Hochgräfl. Excell. von Waldeck aus Haldern gleichfalls an des Hrn. Herzogs von Cell hochf. Durchl. und beklagten sehr, daß die Sachen in Deutschland so schlecht liefen, da es doch weder an Mitteln noch Gelegenheit fehle, Sicherheit und Ehre zu befestigen, Gottes Strafe sei es, daß keiner das mit ohnzeitiger Behutsamkeit angreifen wollen und müßten Sie bekennen, daß bei Ihrer Müh und Verlust, so Sie hätten, diese Satisfaction Ihnen bliebe, daß Sie den jungen Prinzen, so in Verachtung und Verfolgung gesteckt und von Frankreich und Engeland zu einem souveränen gemacht werden wollen, bei verwirrter Regierung, verdorbener Finance, ohne Volk unter so vielen Verräthern, ja fast ohne Hülfe und Rath, lieber Alles wagen sähen, als daß er gegen Ehre und Pflicht den Schatten von der Souveränität sich verleiten lasse oder getrost der victorieusen Macht sich entgegensetze. Seine Feinde inner Landes hätte Er eingehalten und ferneren Verlust von außen erwehret, auch den Fuß hier und da weiter hinaus gesetzet, ja bei Abtretung der Alliirten sich durch einen viel plausibleren Frieden, als die erste Proposition gewesen, nicht irre machen lassen. Auch, nachdem wenn dem Feinde zu Lande seine Progression gehemmt und durch den gefaßten Posten mit der Armee bei Gertruydenberg man die

dem Staat zugehörigen Orte der Ends bedeckt hätte, solche Desseins zu formiren angefangen, welche durch Herannahung der Englischen Flotte etwas unterbrochen, indem man mehr das gemeine Volk zu contentiren, als sonst Ihro Hoheit des Prinzen Präsenz im Haag desiderirte, wohin derselbige mit 2 Regimentern von der Garde und dem Oberst Eppe gegangen. Se. Hochgräfl. Excell. von Waldeck aber war mit 3 Regimentern nach dem Briel geschickt, endlich selbige nach Haldern mitgenommen und das Volk contentirt, auch alle Anstalten zur Sicherheit gestellt und hätte das Werk so weit geführt, daß, wenn Sie Gott zur See bewahrte, eine Veränderung in den Weltsachen sich bald zeigen möchte. Denn ob sie schon nach der Franzosen Meinung nicht Alles mit solcher Furie als diese angriffen und sich nach der Zeit und ihren Mitteln anschicken müßten, so bezeugte doch der Verlust vieler guten Franz. Officiere, daß Ihre Leute allgemach anfingen, Soldaten zu werden. Bei der Schwarzen Schleuß hätte der Oberst Grim tapfer gefochten und der Oberst Lehndorf, der zu Muyden commandirt, hätte den Gouverneur von Naerden sammt seinen Officieren mit etlich und 20 Pferden bis in die Pforte poussirt und einen Rittmeister gefangen zurück gebracht. Sie fingen an wie die Kinder stehen zu lernen, hofften auch bald fortzugehen. Die Gegenmacht sei zwar sehr groß, dessen aber ungeachtet seien Sie wohlgemuth und fleißig. Uebrigens werde Spanien gewiß brechen, so wanke auch England und stünde die Friedenshandlung mit Frankreich in sehr weiten Blättern. Ob das Exempel des Herzogs von Neuburg, welchem der Intendant zu Mastricht Gesetze vorschreibe und das Tractament Ihrer Churf. Durchl. zu Cöln, wie auch des Hrn. Bischofs von Münster (welcher sich doch trotzig dagegen setzte) aufwecken würde, müßte die Zeit lehren. Sie wollten mit Geduld Alles Uebele leiden und in den Wegen der Ehre und Schuldigkeit gehen.

Den 15. Aug. begaben sich Se. Hochgr. Excell. von Waldeck wieder ins Lager nach Ramsdonck, allwo das Zobelsche Regiment den vorigen Tag auch wiederum angekommen war, welchem die anderen allgemach folgten. Se. Hoheit kamen den 21. dito in das Lager zu Ramsdonck und resolvirten, Närden zu belagern, weil

die Stadt Amsterdam daraus vom Feind sehr incommodirt ward. Denn obwohl der Prinz von Oranien große Lust bezeigte, zuvörderst eine Bataille dem Prinz von Condé, welcher in der Meierei von Herzogenbusch 6 Meilen vom holländ. Lager stund, zu liefern, so änderten Sie doch solch Dessein, indem Se. Hochgr. Excell. von Waldeck remonstrirten, wie Prinz Condé sich entweder retiriren, oder mit der Infanterie verstärken und dadurch Se. Hoheit entweder zu einer Bataille oder aber zur Reträte obligiren würde, da das Erste den Ruin des Staates nach sich zöge, das Andere aber schimpflich wäre. Se. Hoheit depechirten daher den Oberst Eppe, eine Anstalt zu der Belagerung von Naerden zu machen, zumal da die Zeitung von einer dritten See-Victorie einlief, gaben auch Se. Hochgr. Excell. von Waldeck Ordre, die Gegenden, wo man die Truppen ein- und ausschiffen könnte, zu visitiren und weiters alle Präparatorien zu machen. Dieses verrichteten Sie auch mit großer Sorgfalt und befanden es am rathsamsten, eine Armee aus Holland in Brabant zu führen. Mittlerweile machten Se. Hoheit Miene, als wollten Sie Bommel, Crevecoeur oder Grave belagern, dieses glückte denn auch so wohl, daß der Feind viel Volks dahin detachirte und der Herzog von Luxenburg ließ einige Truppen kommen, um besagte Plätze zu entsetzen. Se. Hoheit machten auch Anstalt zu einem großen Marsch, ließen die Schiffbrücken auf Wagen laden, die Artillerie debarquiren, die Wege aller Orten verbessern, in Herzogenbusch Brod backen und viele Schiffe auf die Amstel und Vecht kommen, um sowohl den Feind dadurch zu abusiren, als auch deren sich zu ihrem Vorhaben zu bedienen.

Nicht weniger begaben sich Se. Hochgr. Excell. von Waldeck nach Gorcum, unterm Vorwand, die Regimenter unter Degenfeld und Jormann zu reformiren. Sie reis'ten von da incognito nach Auwerkercken, bis daß Sie die Wege und Brücken zum Marsch vor die Reuterei hatten machen lassen.

Den 28. Aug. brachen Se. Hoheit mit der Armee von Ramsdonck auf, nahmen Ihren Weg auf Osterwyck, als ob Sie die Stadt Grave belagern wollten, gaben auch Ordre an den General-Lieutenant Steenhuysen, mit etlichen Regimentern von der Cavallerie

durch Amsterdam nach Friesland zu marschiren und, dafern keine Schiffe daselbst fertig wären, auf denen von dem Oberst Eppe aufgezeichneten Dörfern zu logiren. Dieses Alles geschah, um das Dessein secret zu halten.

Se. Hoheit blieben inzwischen zu Osterwyck und schickten eine Partey von 1500 Pferden nach der Stadt Grave, um daselbst einen kleinen Alarm zu machen. Ingleichen schickten Se. Hochgräfl. Excell. von Waldeck viele Schiffe mit Tambours und Trompetern auf die Südersee, eine Miene zu machen, als ob man viel Volks in Friesland hätte, depechirten auch Mons. Jvoy, um bei den Posten an der Vegt die Schiffe fertig zu halten und die Wege zu besichtigen. Se. Hochgräfl. Excell. sandten auch die Truppen und Artillerie, die an der Vegt waren, nach Weesp; die Infanterie ließen Sie zu Werkendam einschiffen und nach Auwerkerken transportiren. Den 3. Aug. marschirte alles Volk die ganze Nacht und ließ sich durch kein Ungemach oder Difficultäten aufhalten. Ein Jeder begab sich darauf an seinen assignirten Posten ohne einige Resistenz außer daß zu Anckeveen die Avantgarde unter Mons. Friesheim ein wenig attaquirt wurde. Als hierauf viele Brücken auf dem Wege nach Losdrecht gemacht waren, ordinirten Se. Hoheit den Marsch auf den 6. Sept. und ließen darauf das Campement recognosciren, welches einigen Aufenthalt verursachte. Weil aber der glückliche Succeß dieses Desseins von der Geschwindigkeit dependirte, so campirte man so gut man konnte. Man gab auch an die Cavallerie sowohl als an die Infanterie die nöthigen Materialien, damit ein Jeder arbeiten und sich aufs Beste verschanzen könnte.

Hierauf arbeitete man an der Circumvallations-Linie und recognoscirten Se. Hoheit selbst zum 2. Male die Stadt bis auf einen Musquetenschuß nach, auch ließen Sie, nachdem Sie Alles überwogen hatten, den 7. Sept. die Trancheen öffnen und Batterien aufwerfen. Den folgenden Tag danach kam die Zeitung, daß der duc de Luxemburg ein Corps von 5000 Mann zu Pferd und 12,000 zu Fuß bei Gaist zusammenbrächte und das holländische Lager zu attaquiren gedächte. Es ward deßwegen delibirirt, ob man solchen Falls innerhalb der Linien bleiben und schlagen,

oder aber herausgehen und den Feind angreifen sollte. Einige sustinirten, man solle in den Linien bleiben und schlagen. Diesen aber führte man das Ungemach zu Gemüthe, welches die Situation des holländischen Lagers verursachte und daß dabei die Nacht einfiele. Andere waren der Meinung, man solle dem Feind entgegen gehen und Naerden nicht attaquiren. Weil aber solchergestalt der Feind das holländische Lager nur würde aufgehalten und aus Mangel der Subsistenz ruinirt haben, so wird beschlossen, da man stärker als der Feind an Cavallerie war, sich aus den Linien zu ziehen und auf die Fläche zu postiren, jedoch so, daß ein Theil in den Approchen bliebe.

Indessen wurde von den holländischen Batterien continuirlich auf die Stadt geschossen. Indem nun die Belagerten ihre Canons bald hier=, bald dorthin bringen ließen, konnte man leicht sehen, daß sie das holländische Canoniren sehr incommodirte.

Den 10. Sepbr. wurde des Nachts noch eine Batterie von 6 Stücken verfertigt, auch die übrige Arbeit so befördert, daß man die folgende Nacht bis auf 200 Schritt avancirt war. Als man nun endlich nicht mehr denn 60 Schritt von dem Graben war und der Herr Graf von Monterey die Zurückkunft seiner Truppen sehr pressirte, so resolvirte Se. Hoheit, die folgende Nacht die Contrescarpe zu attaquiren. Dieses wurde dann von einer Seite durch das Waldeckische Regiment nebst dem von Hondebeck und Palm unter dem Commando des General=Lieutenant von Königsmark, auf der andern Seite aber durch die Regimenter von Molenbeck, Vaudemont und Stockheim unter dem Commando des Agourto ausgeführt. Es geschah dies eben zu der Zeit, da sich der Feind einen großen Ausfall zu thun fertig machte. Dieses sein Dessein aber changirte, als er mit so großer Vigeur attaquirt wurde und er ließ dann die draußen im Lager zufrieden. Hierauf ließen Se. Hoheit recognosciren, wo die Stadt am schwächsten und resolvirten, einen General=Sturm zu thun. Als aber der Gouverneur diesem zuvorkam und zu capituliren suchte, unterblieb der vorgehabte Sturm und wurde der Uebergabe halber unausgestellt capitulirt. Endlich wurde die Capitulation gemacht, da duc de Luxembourg sehr stark in der Nähe war und der Graf

von Monterey täglich um Zurückkunft seiner Truppen anhielt. Diese Capitulation geschah dergestalt, daß die Garnison mit Waffen, Bagage, fliegenden Fahnen und 2 Stück ausziehe, hingegen die holländischen Völker gegen Abend eine Pforte einnehmen sollten.

Den 13. Septbr. zog die Garnison aus und war noch über 2000 Mann stark. Dagegen fand die holländische in den Magazinen sehr viel Vivres und Munition. Weil nun diese Expedition sehr advantageux war und Se. Hochgräfl. Excell. von Waldeck, als welche es zuerst aufs Tapet gebracht hatten, ein Merkliches daran participirten, so gratulirten des Hrn. Prinzen Moritz von Nassau Ihro in nachfolgendem Schreiben:

Ew. Lbd. zu cogratuliren über die herrliche Victorie und Ueberwindung der Stadt Naerden habe keinerleiweise unterlassen wollen. Ich weiß, daß Dieselben bei Tag und Nacht überaus große Sorge, Mühe und Arbeit angewendet haben. Gott sei dafür gedankt, welcher Se. Hoheit, Ew. Lbd. und viele tapfere Offiziere noch so gnädiglich bewahrt hat. Nun die Pforte an der Seite von Holland geöffnet ist, so zweifle ich nicht, es wird im großen Werk Veränderung bringen und zu mehreren Victorien Gelegenheit geben, dieweil diese Pforte wohl verwahret und mit einem sorgfältigen Portier versehen, wozu Ew. Lbd. wohl verhelfen werden.

Wie hoch sonst Frankreich den Verlust dieses Orts ästimirt habe, solches ist aus der rigoreusen Sentenz gegen den Gouverneur du Pas sowohl als den von einigen röm. Kath. in Utrecht geschriebenen und aufgefangenen Briefen leicht abzunehmen. In diesen gebrauchten sie folgende Formalia:

Der Feind hat Naerden belagert. Ihre Armee wächst von Tag zu Tage an und ist über 36,000 Mann stark. Wir sind allhier in tausend Furchten und apprehendiren diese Belagerung sehr. Die Ketzer freuen sich und die guten Katholiken sind bis in den Tod betrübt. Gott bewahre uns, daß wir nicht wieder in ihre Tyrannei verfallen mögen. Ja es haben die meisten Röm. Kath. Bürger zu Utrecht unter einer großen Procession über ihre Pforte ein Kreuz malen lassen mit folgenden Worten:

O salutaris hostia,
In qua confidit Francia,
Spes unica fidelium,
Da robur, serva lilium.

Item

VotJVa soLeMnJtas,
In VJDJaobs StJ natos
frangit haereticos.

Den 14. Septbr. ward Kriegsrath gehalten und, weil man viel stärker an Cavallerie als der Feind war, proponirt, daß man über die Velau marschiren, den Feind aufsuchen und zwingen sollte, entweder sich zu retiriren oder mit desadvantage zu schlagen. Und zwar zumal deßhalb, da man an holländischer Seite sich sowohl postiren konnte, daß weder an Vivres, noch an Fourage einiger Mangel erscheinen würde.

Indem aber der Herr Graf von Monterey seine Truppen wieder zurückberief und die holländischen etwas fatigirt waren, so resolvirte Se. Hoheit, mit dem meisten Theil der Cavallerie in Brabant zu gehen. Se. Hochgräfl. Excell. von Waldeck blieben indessen zu Naerden, um allda die Garnison in Ordnung zu bringen und die Magazine sammt den Fortifications-Werken zu besichtigen. Dieses richteten Sie dann mit großer Vorsichtigkeit aus und recommandirten, was noch übrig war, dem Oberst Stockheim auszuführen.

Nach diesem erhuben Sie Sich nach Friesland, um mit dem Prinz Moritz von Nassau und General-Lieutenant von Rabenhaupt zu conferiren, welche Sie zu Hereveen antrafen. Indessen formirten die Franzosen zu Utrecht ein Dessein, sich Naerdens wieder zu bemächtigen. Weil sie aber vernahmen, daß man daselbst sehr wohl und fleißig Wacht hielt, absonderlich da Se. Hochgräfl. Excell. von Waldeck von diesem Dessein dem Hrn. Grafen Königsmark (welcher in Naerden commandirte) Nachricht gegeben hatte, so durften die Franzosen nicht anbeißen. Zumal auch nicht, da sie auch von des Hrn. Grafen Montecuculi Marsch in Deutschland Zeitung bekamen und ihre Truppen allgemach dahin defilirten,

um die Armee unter Türenne zu verstärken. Se. Hoheit der Prinz von Oranien reis'te hierauf nach Antwerpen, um mit dem Herrn Grafen von Monterey wegen eines Marsches nach dem Rhein sich zu unterreden. Nachdem Sie selbigen resolvirt hatten, kamen Sie den 9. Octbr. wieder nach Rosenthal. Sie trugen dann Sr. Hochgräfl. Excell. von Waldeck das Commando über die holländische Miliz sowohl, als auch die Brabant'schen Plätze auf, mit der Abrede, daselbst einige Diversion zu machen und zu verhindern, daß der duc de Luxemburg mit aller seiner Macht Ihro Hoheit nicht folgen könnte.

Ob nun wohl alle Sr. Hochgräfl. Excell. von Waldeck Gedanken dahin gerichtet waren, wie Sie daselbst den Feind in etwas occupiren möchten, so fiel Ihro solches zu effectuiren dennoch gar schwer. Es war nämlich dasjenige, was man dazu nöthig hatte, nicht vorhanden, auch waren die Wege sehr bös und unbrauchbar. Weil aber jedennoch die Gelegenheit der Zeit nicht zuließ lange still zu sitzen, so machten Se. Hochgräfl. Excell. zu Anfang des Monats November ein Dessein auf Woerden. Sie wollten zu dem Ende zwischen selbigem Ort und Utrecht Posto fassen, um dieselben mit mehrer Sicherheit attaquiren zu können. Als Sie aber nachgehends berichtet wurden, daß in Elbourg nicht mehr als 400 Mann in Garnison wären, so resolvirten Sie, dasselbe anzugreifen, weil hierdurch dem Feind nicht allein eine Diversion gemacht und etwas zu schaffen gegeben, sondern dieser Ort auch nahe bei der Yssel, Campen und Swoll gelegen war. Wenn man diesen genommen, so facilitirte dies den Zugang zur Entreprise anderer Plätze, auch machte es einen freien Paß auf die Velau, daneben erforderte es keinen sonderlichen Hazard. Als nun das Volk embarquirt und unterwegs war, begab sich eine so große Stille, daß sie in 7 Stunden kaum eine Meile avanciren konnten und sie mußten deßhalb eine Stunde von gedachtem Elbourg die Anker fallen lassen. Bei anbrechendem Tage aber wurden sie entdeckt und die in der Stadt bekamen Zeit, sich in Defension zu stellen.

Inzwischen waren Se. Hoheit mit Bonn im Werk begriffen. Se. Hochgräfl. Excell. von Waldeck unterließen nichts, wo Sie nur die geringste Apparenz sahen etwas auszurichten, und hielten

unter der Miliz überaus gute Disciplin. Sie mußten aber dennoch mit höchstem Verdruß sehen, daß Sie seit der Zeit Ihrer Hoheit Abwesenheit nicht mehr Progressen gegen den Feind thun könnten, indem Sie durch allerhand Verhinderniß, insonderheit daß Sie die Truppen aus Friesland nicht wieder zurück bekommen konnten, an Ihrer Infanterie merklich verhindert wurden.

Hiermit war die Campagne des Jahres 1673 beendigt und die Armee wurde in die Winterquartiere verlegt. Man beförderte indessen alle nöthigen Anstalten sowohl zu Wasser als zu Lande zu der bevorstehenden Campagne.

Se. Hoheit der Prinz von Oranien wendete ingleichen alle Kräfte an, den König von England von dem Französischen Interesse abzuziehen, worin er auch dermalen so wohl reussirte, daß der Friede zwischen Holland und England, sodann zwischen Holland und dem Churfürsten von Cöln und dem Bischof zu Münster geschlossen wurde. Die beiden letztern entschlossen sich um so viel leichter dazu, weil sie sahen, daß Frankreich nicht in dem Stande war, ihnen genugsam Beistand zu leisten. Sie hätten aber holländischer Seits, dafern Sie sich nur stille hielten, nicht allein nichts zu befürchten, sondern auch Advantage zu erwarten.

Der König von Frankreich saß ebenfalls seiner Seits an seinem Orte nicht stille. Er suchte durch allerlei Intriguen die Allianz unter den Conföderirten umzustoßen. Er trachtete bald den Kaiser, bald die deutschen Fürsten einzuschläfern, bald that er dem Schein nach advantageuse Vorschläge zu einem Frieden mit Ausschließung der Andern. Weil aber solche Propositionen einem Jeden gefährlich schienen, so wollte sich Niemand dadurch attrapiren lassen, sondern alle resolvirten einhelliglich, in guter Intelligenz bei einander zu halten und wider die Französische irreguläre Ambition eine vigoureuse Resolution zu fassen, um dadurch den König endlich dahin zu bringen, daß er seine Hoffnung, Holland zu subjugiren, fallen lassen müßte. Zu dem Ende ließen dann Se. Hochgräfl. Excell. von Waldeck verschiedene Memoralien sowohl an den Herrn Grafen von Montecuculi und Kaiserl. Kanzler Hocher abgehen, als auch an den Spanischen Ambassadeur. Daneben beschlossen Sie auf Ordre Sr. Hoheit, mit diesem letztern

darauf zu bringen, daß 1. die Kaiserl. Völker in die Spanischen Niederlanden kommen; 2. die mit Jhro Kaiserl. Mayest. accordirten 40,000 Mann nirgend anders, als wider die Franzosen employirt werden und 3. die Herzöge von Lüneburg-Braunschweig anmarschiren sollten, um dem Churfürsten am Rhein zu assistiren. Se. Hochgräfl. Excell. präsentirten auch den 12. März an des Prinzen von Oranien Hoheit ein Memorial und eröffneten darin Jhr Sentiment über die bevorstehende Campagne folgender Gestalt:

„Pour commencer la campagne, la flotte est destinée et cela sur des solides fondements; à sça voir que l'ennemy est obligé de l'observer et ne peut prendre des mesures justes, puisqu'aussi bien en Catalogne que sur les costes ailleurs. Il faut, qu'il se donne garde et sçachant un bon corps de milice sur les navires, il n'oseroit confier la defence de ces lieux à l'arriere Ban, ou à la milice du pais, et si de bonheur nos gens pourroient prendre un poste en quelque lieu advantageux, nous avons du temps et la saison favorable, pour le pouvoir appuyer, sans toucher les advantages, que notre flotte peut esperer sur celle des François, ny le dessein de Mons. de Ruyter. Mais pour ne point manquer l'effect d'une si grande dépense et d'un dessein en soy juste, il est necessaire, qu'on s'informe sans delay de l'estat des places sur les costés de France par des gens experts et d'esprit, qu'on etablisse des correspondences avec des gens accreditez dans ce royaume et si l'on voit jour, qu'on forme une ligue avec les malcontents de quelle religion qu'ils puissent estre, et que le tout se fonde sur la liberté contre l'oppression et sur une paix assurée; et pour encourager ces gens il leur faut montrer les moyens pour les appuyer et se servir des gens et dans les traités et dans les actions leur agréables et nullement suspects; et comme la flotte ne pourru pas attendre ny l'issue de ces négotiations, ny les temps expire pour les nouvelles levees l'on peut selon le sentiment des son Altesse fournir le monde necessaire à Mons. de Ruyter et une partie de ce qui est destiné pour les costés de France, et faire svivre le reste des soldats; mais comme pour un ravage ou une descente pour ruiner des vaisseaux, il n'est pas necessaire aucun equipage, ny cavallerie;

il feaut y songer, si un dessein formé sur une certaine place ou endroit de la France ou fondé sur une ligue, comme susdit, doit etre exécuté, en quel cas et le corps d'armée et l'equipage doit estre conforme, et le chef qui en doit avoir la conduite, capable de conduire une telle affaire, et à fin qu'on ne se brouille ailleurs, faire la disposition pour celà de bonne heure, afinque faute d'artillerie et les dependences l'on ne demeure en bon chemin, que la provision des vivres, les soins dé ceux, et l'argent soit réglé, qu'on puisse subsister et conserver l'affection de ceux, que nous voulons secourir ou conquérir.

Le second soin apres ce luy la doit estre de bien régler les garnisons et ce qui est requis pour leur seureté, afin que nous ne soyons diverti, d'un bon dessein par quelque siége dangereux à cet estat.

A commencer par la Gröningue et la Frise, il y a deux difficultés de combattre, l'une intérieure et l'autre de dehors: l'interieure demande la présence des chefs d'autorité en ces provinces et un bon réglement entre eux et la Régenee pour le temps de cette campagne y pourroit remédier: et contre les dangers de dehors les garnisons des places, et un réglement pour les habitans arméez, mais plûtot des alliances avec les princes de Brounswic et l'electeur de Brandenbourg, ou l'un des deux, ou une paix avec l'evesque de Munster, pourroit mettre à couvert ces deux provinces. Comme aussi les places sur le Veleau et le Vecht, lesquels surtout Utrecht, Naerden et Wyck avec le Vaert doivent estre pourvus des bonnes garnisons et un réglement pour les gens du pais, pour un besoin s'en pouvoir servir pour la garde du Vecht et places y situées, mais surtout il semble, que l'inondation projectée depuis le Vaert jus'qu'au Naerden-Meer soit tres necessaire, tout que les Francois auront de quoy former un corps sur le Rhin et environs, et pour le soin du susdit et les dépendences il faut un chef entendu.

Du costé du Brabant il semble nécessaire que Bois-le-Duc soit bien pourvu, afin que cette place puisse subsister d'elle même, d'autant qu'un grand corps d'armée qui se pourroit former, si nostre armée en est eloignée, en pourroit empêcher le secours,

et la perte de cette place considérable estre facilitée. Pour assurer le reste des places du Brabant un corps posté d'une manière qu'il soit à portée pour le secours de toutes les places seroit tres-utile, sans pourtant dégarnir les villes, qu'ils soyent exposéz à une insulte, Mastricht et Grave n'estants pas si eloignées, que de là l'on ne puisse former des entreprises, les places estants tout à fait dégarnis, un chef d'esprit y est requis en Flandre jusqu'à ce que les armées de cet estat et de l'Espagne soyent en campagne, l'on a besoin des troupes de bonne heure puisque le transport des troupes n'est pas si aisé, et les places sont fort depourvus du monde et pour dire la vérité cette gelée me fait peine.

Pour le grand corps d'armée, que son Altesse veut conduire, doit estre reglé, selon mon sentiment, selon le dessein, qu'on formera, si c'est pour se poster quelque part du commencement, comme il semble, que la raison le demande ainsi que puissions attirer à nous une bonne partie de la force de l'ennemy et couvrir les places les plus exposées des Espagnols, nous n'avons que faire d'assembler tout le corps d'armée, pour ne nous consommer avec le pais, nous nous posterons avant le temps, mais pourrons loger nos troupes d'une maniere que l'ennemy les aye à apprehender et par le Brabant du costé de la Flandre et mesme par Mer, afin de ne pouvoir avoir ces forces ensemble, et que nous puissions former des desseins de prompte exécution et pour amuser l'ennemy, il faut faire de magazins et en commender ailleurs, pour abuser l'ennemy.

Mais il faut avoir au restés toutes les choses prestes, afin que l'on ne manque de rien, et qu'avec une parole l'on puisse donner le mouvement à tout.

Pour une conduite reglée dans tout le susdit, il faut bien sçavoir 1. l'estat de l'ennemy; 2. autant qu'il est possible decouvrir leurs desseins; 3. estre informé de l'estat de leurs places; 4. de l'estat des armées et des sentiments des chefs qui les commendent de nos aliéz; 5. des rivieres, passages et l'estat des pais, ou voulons agir; 6. estre assuré de nos magazins par tout ou pourrions estre obligé d'agir; 7. establir des correspondances

continuels par tout, pour estre certain et des conseils et des mouvements des ennemis; 8. Regler le commendement des postes et des armées, afin que de bonne heure chacun sçache ce que doit faire, et aye soin de ce qu'on lui confiera. Fivolement faut il sanger aux revoltes et autres accidents, qui pourroit naistre dans cette province, pour y mettre ordre de bonne heure, puisque les remedes sont plus difficiles, que le mal à prevenir, si l'on passe à la déliberation du susdit, le detail paroitra plus clair, et la resolution sera mieux à prendre.

Den 13. März kamen Se. Hoheit der Prinz von Oranien selbst zu Sr. Hochgräfl. Excell. von Waldeck. Da Sie Nachricht erhalten hatten, daß der Feind in der Stadt Grave nicht stärker als 4 bis 500 Mann wäre, so überlegten Sie mit einander, ob man während des Frostes nicht sollte einen Anschlag machen, solchen Ort wegzunehmen. Man befand, daß dieses, wenn es gelingen sollte, eine große Sache wäre. Man könnte dadurch sich nicht allein eines guten Ortes und der Passage über die Maas versichern, sondern auch alle Desseins, die der Feind auf die Brabantischen Oerter haben möchte, impracticabel machen und ihm die Communication mit den andern Orten abschneiden. So ward denn resolvirt, vorbesagtes Dessein aufs vigoureuseste zu unternehmen. Zuvördest wurde Mons. Jvoy commandirt, daß er sich in die Gegend von Grave erheben und sichere Kundschaft einholen sollte, ob die Sachen daselbst in obgemeldetem Stand wären. Inzwischen schickte der Graf von Waldeck Ordre nach Breda, Heusden und Gentruydenberg, daß die Reuterei daselbst ihre Pferde sollte schärfen lassen und sich während des Frostes marschfertig halten. Nachdem aber Mons. Jvoy die Gegend recognoscirt hatte und Nachricht zurück brachte, daß aufs Neue Succurs in die Stadt gekommen sei und die Garnison in 1200 Mann bestände, auch daselbst gute Wacht gehalten würde, so konnte diese Entreprise vor diesmal nicht ins Werk gerichtet werden.

Im Anfang des Monates Mai reiseten Se. Hochgräfl. Excell. von Waldeck nach Brüssel und hielten mit dem Herrn Grafen de Monterey, dem Marquis de Grana und d'Assentar auf den 10. dito eine Conferenz. In dieser ward resolvirt: 1. daß, wenn der Prinz

Condé sich nach Brabant, Flandern und Hainau wenden und der Marschall de Bellefond jenseit der Maas, ohne dieselbe zu passiren, bleiben oder einen Ort in Gelderland, Navaigne oder Limburg attaquiren, oder nach Trier marschiren, oder aber sich zur rechten gen Namur wenden würde, alsdann sollte auf alle solche Fälle die Kaiserl. Armee den Bellefond observiren und wider denselben agiren, ohne im Gerinsten etwas Anderes zu unternehmen; 2. daß, im Fall besagter Bellefond die Maas passiren würde, um sich mit Prinz Condé zu conjungiren, oder aber nach Charleroy sich zu begeben, oder zu Mastricht zu verbleiben, alsdann die Kaiserl. Armee Trier attaquiren könnte. Und gleichwie den Alliirten an Conservation Ihres Landes und daß die Kaiserl. Armee außerhalb Ihren Landen offensiv agirte, am meisten gelegen: so sollte selbige Armee zum Succurs der Niederlande oder diesseits der Maas nicht gerufen werden, es sei denn, daß es die äußerste Noth erforderte, oder zum wenigsten, daß die Franzöf. Armee daselbst so stark wäre, daß sie die Armee von Spanien und dem Staat an Macht überträfe; 3. daß im Fall der Feind Limburg, Namur oder Charlemont attaquiren würde, die Kaiserlichen zu der secours marschiren sollten; 4. daß, wenn die Französische Armee sich entweder gänzlich oder zum Theil aus den Niederlanden retiriren möchte, man nach Proportion ebenfalls mit einigen Truppen nach der Kaiserl. Armee marschiren und dieselbe wider den Feind secouriren sollte; 5. daß des Herrn Prinzen von Oranien und Herrn Grafen von Monterey erstes Rendezvous zwischen Mecheln und Antwerpen sein sollte, um von da, wohin man für diensam halten würde, marschiren zu können. 6. Daß wegen der 1200 Mann Kaiserlichen, die in Gelderland wären, der Herr Graf von Monterey an den Hrn. Prinzen d'Isenghien ordonniren sollte selbige, sobald der Herr Graf Kielmannseck arrivirt seien, wieder zu übergeben. 7. Daß alle Truppen, die man vermöge der Tractaten mit den Herzogen von Braunschweig würde haben können, an Churpfalz sollten gesandt werden, um daselbst zu agiren und eine Diversion zu machen. Mittlerweile, als obgemeldete Conferenz zu Brüssel gehalten wurde, brachen Se. Hoheit den 11. Mai aus dem Haag auf. Nachdem nun Deroselben die oben

specificirte Puncte überbracht wurden, approbirten Sie dieselbigen in allen Stücken und fügten noch zu mehrerer Erläuterung beim 2. Punct hinzu, daß die Kaiserlichen vor allen Dingen die Maas passiren müßten, im Fall der König von Frankreich in Person zu seiner Armee kommen und ein Renfort beibringen würde. Den 24. Mai berichtete der Herr Herzog von Bourneville an den Hrn. Grafen von Monterey, wie Ihm der General Graf Souches durch einen Expressen bekannt gemacht hätte, daß Er, Souches, von Ihro Kaiserl. Mayest. das Commando über Dero Armee und zugleich Ordre bekommen hätte, daß die Kaiserl. Armee sich wieder nach Bonn wenden sollte. Diese Zeitung wollte dem Herrn Grafen von Monterey nicht gefallen. Zu dem Ende schickte er denn den Obersten Bie, solches abzuwenden. Dieser aber kam mit einem Schreiben von gemeldetem Herrn de Souches wieder zurück, worin derselbe die an den Hrn. Herzog von Bourneville gegebene Ordres zu justificiren suchte, unter dem Vorwand, daß er die Armee, um besserer Subsistenz halber, nur zu Münster-Eifel hätte wollen campiren lassen. Indem nun der Hr. General Souches die Maas zu passiren und sich mit der Armee von den Staaten zu conjungiren unter allerhand Ausflüchten declinirte, so schickten Se. Hoheit den Oberst Eppe ab, um gemeldeten General anders zu disponiren. Derselbe gab aber zur Antwort, daß Er gesinnt wäre, eine Brücke zu Ruremond über die Maas zu schlagen und Maseyk zu belagern. Diese Resolution konnten Se. Hoheit der Prinz von Oranien gar nicht approbiren. Sie reis'ten deßhalb sammt dem Marquis d'Assentar zu Sr. Hochgräfl. Excell. von Waldeck, und schickten Selbige zum General Souches, um 1. den Vorschlag von Maseyk gänzlich zu improbiren und 2. den Herrn de Souches zu ersuchen, daß er über die Maas gen Luyck, Ardennes oder Namur kommen wolle, um die Oerter, welche der Feind attaquiren möchte, zu secundiren, oder aber in einer Belagerung, welche man vielleicht resolviren würde, zu assistiren. 3. Im Fall obbesagter Hr. Souches noch decliniren möchte zu avanciren und hingegen einen Ort zu belagern resolvirt bleibe, Ihm alsdann vorzutragen, dafern er eine Belagerung von Mastricht unternehmen wollte, daß Se. Hoheit ihm 10 Regimenter Infanterie benebst einem Theil von Ihrer

Artillerie und Munition zuschicken wollte, wenn Hr. Souches wieder 3000 Mann Cavallerie detachiren wollte, um mit der Spanischen und Staatischen Armee sich zu conjungiren. 4. Daß im Fall Hr. Souches weder zu dem einen, noch zu dem andern sich resolviren wollte, so sollte man trachten, ihn zu bewegen, daß er dann an dem Orte bleiben möchte, wo er wäre. Damit er desto näher bei Ihnen sei, so lange bis der König von Frankreich irgendwo attachirt sein möchte und Er sich alsdann mit der obengenannten Armee conjungiren könnte; 5. daß man anstatt des letzten Ihn bewegen sollte, nach der Mosel zu marschiren.

Se. Hochgräfl. Excell. von Waldeck trafen den General Souches zu Roermonde an. Nachdem Sie sich mit demselben besprochen hatten, ward resolvirt, daß der Hr. Graf Souches sich mit der Kaiserl. Armee bei Aachen postiren und nach der Contenance des Feindes sich mit Sr. Hoheit und des Hrn. von Monterey Armee conjungiren sollte, um einem belagerten Ort zu securiren, oder den Feind zu abusiren. Unterdessen fing der Feind den 8 Juni an zu marschiren und machte Miene, Mons zu belagern. Daher ließen Se. Hoheit Ihre Truppen gleichfalls den 11. dito marschiren und selbige die Semps passiren, um sich Brüssel zu nähern und daselbst sichere Kundschaft abzuwarten, was der Feind unternehmen möchte, damit Sie nicht ohne Noth einen Marsch anfingen, worin man großen Mangel an Fourage zu befürchten hätte. Als aber der Feind Mons zu bedrohen fortfuhr, ward in einem Kriegsrath von Sr. Hoheit dem Herrn Prinzen von Oranien und Sr. Hochgräfl. Excell. von Waldeck (wiewohl gegen des Hrn. von Monterey und etlicher seiner Generale Willen) resolvirt: 1. daß Se. Hochgräfl. Excell. von Waldeck sich über die Wege nach Mons informiren sollten, damit Sr. Hoheit Armee bei Secourirung der Stadt Mons, dafern dieses belagert werden möchte, diejenige Route nehmen könnte, welche Se. Hochgräfl. Excell für das advantageuseste halten würde; 2. daß Se. Hoheit, sobald der Feind einige Orte attaquiren würde, marschiren wollten, ohne einige weitere Nachricht von den Kaiserl. abzuwarten. Und daß in diesem Marsch des Herrn Grafen von Monterey Truppen sich mit den Staatischen conjungiren sollten; 3. daß man nochmals

bei dem Herrn General de Souches, um die Maas zu passiren, anhalten sollte. Hierauf bekamen Se. Hoheit sowohl als Se. Hochgräfl. Excell. von Waldeck Schreiben von oftgemeldetem Hrn. de Souches. Er notificirte darin, daß er, zufolge des an ihn gerichteten Begehrens, zu marschiren anfinge und mit der zu Roermonde gefaßten Resolution sich conformirte. Daneben begehrte er an Se. Hochgräfl. Excell. von Waldeck eine zweite Zusammenkunft, um mit Deroselben näher zu conferiren, auf welche Weise die conföderirten Armeen aufs Advantageuseste vor das gemeine Beste agiren könnten. Se. Hoheit der Prinz von Oranien consentirten nicht allein darein, sondern beschlossen auch, Selbst mit dem Hrn. Grafen de Souches zu gehen, um einen General-Entwurf und festen Schluß über die ganze Campagne zu machen, jedoch dergestalt, daß von Demjenigen, was man den 18. Juni Ihm durch den Hrn. Grafen von Waldeck zu Roermonde vorgetragen hätte, im Geringsten nicht abgewichen würde.

Den 2. Juli kamen obenbesagte hohe Personen zu Landen oder Enfermé zusammen. Ehe man zu einer Conferenz trat, entretenirte aber Se. Hochgräfl. Excell. von Waldeck den Herrn General de Souches in einem particulieren Discurs, worin Er genugsam spüren ließ, daß er die Maas zu passiren nicht gesinnt wäre. Se. Hochgräfl. Excell. begaben sich darauf zu dem Herrn General-Commissarius Baron de Capellier und remonstrirten demselben, wie die Sache in einem solchen Stande sei, daß ganz Europa's Wohlfahrt in der Conservation des Hauses Oestreich bestünde und daß Se. Hoheit der Hr. Prinz von Oranien mit den Herrn Staaten der vereinigten Niederlande allein auf solches Fundament agirten und keinen andern Zweck als dieses Haus zu conserviren hätten, auch durch sonst kein ander Particulier-Interesse getrieben würden. Daher man denn auch in solcher Absicht die Conservation der Niederlanden mehr beherzigen und dazu mehr Macht anwenden und nicht nur defensive agiren, oder mit einer dem Feind fast egalen Armee im Felde liegen bleiben, sondern die ganze conföderirte Macht zusammen ziehen und den Feind dadurch poussiren und zwingen sollte, sich zu retiriren. Dann könnte man solchen Ort belagern, von dem man urtheilen würde,

daß er am dienlichsten und zur Versicherung der Niederlanden am tauglichsten sei. Dieses wäre sowohl für das röm. Reich als auch sonst vielfältig advantageux, indem dadurch theatrum belli vom Rhein abgezogen und Turenne obligirt würde, alle übrige Macht des Königs von Frankreich zum Secours seiner Conquesten anzuwenden. Diese Raisons wurden zwar vom obgemeldeten Baron de Capellier für wohlfundirt erkannt und gehalten, allein der Herr Graf de Souches war ganz anderer Meinung. Als nämlich Se. Excell. der Graf von Waldeck ihn abermals entretenirte und von ihm seine eigentliche und endliche Meinung vernehmen wollte, declarirte Selbiger, daß er nachfolgender Sachen halber die Maas nicht passiren könnte: 1. weil duc de Bourneville kein süffisant Corps bei sich hätte, dem Turenne das Haupt zu bieten; 2. weil seine Ordre expreß in sich hielte, den Rheinstrom nicht zu abandonniren; 3. weil die Diversion, welche er in Champagne zu machen vermeinte, den conföderirten Armeen Gelegenheit gebe zu agiren; 4. und daß, wenn die Macht der Conföderirten, die sich über 45,000 Mann erstreckte, wider den Feind zu agiren nicht bastant sein könnte und darum unmögiich wäre, andere Desseins zu formiren. Se. Hochgräfl. Excell. von Waldeck replicirten hierauf, daß Alles dasjenige, was man unternähme, viel leichter auszuführen sei, wenn man einander die Hand biete und mit einem Theil Truppen im Felde bliebe, da mittlerweile der Rest einen Ort belagerte, welches dann vornehmlich auf Charleroy, das allen Conföderirten am besten gelegen sei, gemünzt sein müßte. Hierauf antwortete der Herr General de Souches, daß er die Maas nicht passiren und sich also in ein solch Land einschließen wollte, da sein Volk, wenn er es wider ihren Willen hineinführte, manuteniren und ihm beim Mangel des Geldes an vivres manquiren würde. So könnte er auch die Fürsten des Reichs nicht abandonniren und sich also in Hazard stellen. Da nun der Herr Graf de Souches bis dahin zu keiner Resolution zu bewegen gewesen war, so stellte man endlich eine Conferenz an, wobei Se. Hoheit der Prinz von Oranien, Comte de Monterey, Se. Hochgräfl. Excell. von Waldeck, der General G. von Souches, Marquis d'Assentar und Baron Capellier zugegen waren.

Se. Hoheit drangen sehr hart auf eine gewisse Resolution wie man agiren wollte. Sie bedienten sich auch der von dem Herrn Grafen von Waldeck dem Herrn G. de Souches schon vorgestellten Räsons, um zu weisen, wie höchst nöthig es sei, daß die Kaiserl. Armee die Maas passirte, mithin den Prinz Condé obligirte entweder eine Schlacht zu wagen oder aber sich zu retiriren und den Alliirten das Feld zu lassen, da diese dann ohne Gefahr Charleroy oder einen andern advantageusen Ort emportiren könnten. Aber der Herr Graf de Souches blieb bei seiner Meinung und weigerte sich zu conjungiren unter dem Vorwand der Gefahr in der Pfalz und der Ordres von Sr. Kaiserl. Mayestät. Er proponirte vielmehr, daß er anstatt die Maas zu passiren, gen Dinant, Philippeville und Mouzon marschiren und, da er zu einer considerabeln Belagerung nicht stark genug wäre, ein Renfort erwarten wollte. Se. Hoheit dagegen neben des Hrn. Grafen von Monterey Truppen könnten sich vortheilhaft postiren und wider den Feind retranschiren. Se. Hochgräfl. Excell. von Waldeck führten dem Herrn General über Alles Obige noch ferner zu Gemüth, daß, indem er auf die Defension des Hauses Oestreich sein Absehen vornehmlich haben und Alles dasjenige unternehmen müßte, was zu desselben Advantage wider Frankreich dienen und wovon höchstgemeldetes Haus den größten Nutzen ziehen könnte, das erste und vornehmste Dessein, welches man formiren könnte, sein müßte, einen considerablen Ort in den Niederlanden zu attaquiren. Dadurch würden dann diese Länder gedeckt, sodann der Eingang in Frankreich facilitirt und das röm. Reich durch Entfernung des Krieges vom Rheinstrom in Sicherheit gestellt. Es sei nichts, wodurch dem Feind mehr Schrecken eingejagt werden könnte, als wenn man ihm mit gesammter Hand an dem Ort attaquirte, wo er am stärksten wäre. So würde auch eine solche Resolution den Alliirten eine große Reputation machen und die vereinigten Niederlanden die zur Continuation des Krieges nöthigen Gelder herbeizuschaffen encouragiren. Widrigenfalls aber, da man nur defensive gehen und dem Feind neue Progressen zu thun allein verhindern wollte, könnte leichtlich in den vereinigten Provinzen ein allgemeines Mißvergnügen entstehen und dieses sehr gefährliche

Consequenzen nach sich ziehen. Man müßte considriren, daß die Spesen, welche die Herren Staaten zur Unterhaltung ihrer Truppen anwenden müßten, um so viel mehr unerträglich sein würden, wenn solche außerhalb des Landes sollten consumirt werden. Sie würden solchergestalt den Krieg nicht lange continuiren, zumal da viel übel Intentionirte unter ihnen wären, welche bei solcher Gelegenheit den Credit derjenigen, die bisher aus einem guten Eifer für das gemeine Beste agirt hätten, zu schwächen und tausenderlei falsche Gerüchte wider Sr. Hoheit Reputation auszustreuen nicht unterlassen würden. So würden auch die Unterthanen in den Niederlanden sich durch den Vorzug der conföderirten Armeen ruinirt und demnach kein Ende ihrer Misere sehen. Ob nun wol diese Räsons zur Genüge auswiesen, wie nöthig es sei, mit gesammter Hand zu agiren und etwas Wichtiges für das gemeine Wohlwesen vorzunehmen, so hatten Sie doch nicht Nachdruck genug, Herrn Graf de Souches in seiner Meinung zu ändern. Dieser begehrte, obigen Alles ungeachtet, 6 Tage, um eine gewisse Resolution zu nehmen und fundirte sich auf eine Kaiserl. Resolution, welche er zur Justificirung seiner Conduite für sehr favorabel hielt. Und als Se. Hoheit noch letztlich von ihm begehrte, ein Detachement von der Kaiserl. Armee zu der Spanischen zu schicken, so schlug er solches rund ab.

Nachdem solchergestalt diese Conferenz dergestalt geendet war und Se. Hoheit deutlich und klar sahen, daß sie wegen der Kaiserl. Armee nichts erhalten konnten, so sandten Sie seine Hochgräfl. Excell. von Waldeck nach Brüssel, um den Hrn. Grafen von Monterey zu ersuchen, seine Truppen zusammen zu ziehen und dem Prinz Condé sich zu nähern. Inzwischen kam vom Hrn. General de Souches Nachricht, daß er über die Maas zu gehen sich immer noch weigerte und dagegen vorhabens wäre, nach Charleville oder Mezieres eine Diversion zu machen. Zu dem Ende begehrte er von Sr. Hoheit, daß man ihm alle zur Belagerung Charleville's nöthigen Sachen an Hand schaffen wollte.

Se. Hoheit trug großes Bedenken, in dieses Begehren einzustimmen. Ein solches Detaschement schwächte nicht allein Dero Armee merklich, sondern zöge auch böse Consequenzen nach sich,

in Betrachtung der großen Macht, welche der Prinz Condé hatte. Auch könne man zur Zeit der Noth solche Truppen nicht so leicht wieder zurück bekommen, wenn der Herr General Souches sich zu weit entfernen würde. Indem aber der Herr Graf von Monterey sehr anhielt, in des Herrn Souches Begehren einzuwilligen, so wollten Se. Hoheit sich nicht länger entgegen stellen, sondern resolvirten, wiewohl wider Ihren Willen, des Hrn. Souches Dessein. Dieses aber war, Mont Olympe, Charleville und Mezieres zu belagern und zu secondiren. Zu dem Ende wollte denn der Hr. Graf von Monterey 5 Bataillone von des Königs Truppen an die Kaiserlichen geben und zu Sr. Hoheit den Prinzen von Oranien 2500 Pferde stoßen lassen, womit Se. Hoheit nach der Seite von Louvain marschiren wollte. Dieses wurde also dem Hrn. Souches bekannt gemacht mit nochmaligem inständigen Bitten, daß er auf den Nothfall belieben wollte, die Maas zu passiren. Es war aber hierin so wenig als in allen vorigen Anschlägen bei dem Hrn. General de Souches eine gewisse Resolution und Beständigkeit. Er changirte vielmehr jeden Augenblick sein Vorhaben, ohne sich auf ein Einziges recht zu declariren. Denn als Se. Hoheit auf Obiges eine positive Antwort erwarteten, verspürten Sie, daß er auch hierin nichts Gewisses resolviren, sondern bald Dinon und Bouillon belagern, bald eine Brücke zu Givet schlagen und zwischen der Sambre und Maas passiren würde. Mithin wollte er die Unternehmung wegen Charleville und Mezieres facilitiren, bald nach Mouzon marschiren und in Champagne gehen, welches letztere ihm am leichtesten schien.

Wie nun wegen solcher Irresolution des Hrn. Generals de Souches der Graf von Monterey an Mons. de Louvigny zu schreiben willens waren, daß derselbe mit gemeldetem Souches reden und ihn antreiben sollte, sich etwas Gewisses zu erklären und eine finale Resolution zu machen, um nicht länger in Ungewißheit zu sein, so riethen Se. Hochgräfl. Excell. von Waldeck dem Prinzen von Oranien, die Armee noch so lange stehen zu lassen, bis eine Antwort von obgedachtem Louvigny einkommen würde. Den 10. Juli kam der Herr Louvigny zurück mit Schreiben des Hrn. de Souches, worin er aufs neue proponirte, daß Se. Hoheit ein con-

siderables Detaschement von 15,000 Mann unter Deroselben eigenem Commando von Ihrer Armee zu der Kaiserlichen stoßen möchte, constatirte dabei, daß er bei Weigerung dessen, sich nicht weiter declariren könnte. Diese letztere Resolution des Hrn. de Souches gab Sr. Hoheit viel Bedenkens. Denn eines Theils überlegten Sie die Räsons, um welcher willen Sie bisher das verlangte Detaschement verweigert hatten, besorgten auch, es möchten viele Difficultäten vorkommen, wenn man mit diesen Truppen fruchtbarlich und zum gemeinen Besten agiren wollte. Ihre Truppen nämlich, welche Sie zur Kaiserl. Armee fügen würden, seien viel schwächer, als diese, folglich würden die Haupt-Officiere von der Kaiserl. Armee die meiste und höchste Direction prätendiren. Se. Hoheit aber würde bei unglücklichem Ausgang der Sachen blamirt werden, daß Sie Ihre Macht separirt und und sich unter die Direction der Alliirten submittirt hätten, zumal da diese Separation so viel Gefährlichkeiten unterworfen war. Denn, wenn durch einen unversehenen Zufall oder durch des Hrn. de Souches angeborne Irresolution die Kaiserl. Armee einen andern Weg wählen und sich nach dem Rhein retiriren möchte, so würden Se. Hoheit der äußersten Gefahr exponirt sein und sich nicht ohne die höchste Beschwerlichkeit mit dem Rest Ihrer Armee wieder conjungiren können. Wenn Se. Hoheit dagegen auf der andern Seite erwog, in welchem Zustand die Sachen seien, und was für fatale Zufälle zu gewarten stünden, wenn man mit einer so considerabeln Macht nichts unternehmen oder ausrichten würde, so hielten Sie vor nöthig, mit aller Vigeur wider einen gemeinen Feind zu agiren, wo und wie man nur könnte. Insbesonder auch, weil Sie nach Ihrer Abreise aus dem Haag noch keine Gelegenheit gehabt hätten!, etwas auszurichten und diese Partei anders nicht als aus Noth erwählen müßten. Se. Hoheit resolvirten, mit 6 bis 18,000 Mann zu dem Hrn. General de Souches zu stoßen, allein das Dessein auf Charleville und Mezieres konnten Sie nicht approbiren. Die Armee konnte nämlich schwerlich daselbst subsistiren, auch war gleichsam unmöglich den Feind zu verhindern, dorthin, so bald als er nur den Weg, den die Kaiserlichen und Staatischen genommen, erfahren würde, zu secourriren. Dagegen

hielt Se. Hoheit es für rathsamer, dafern man je einen feindlichen Ort attaquiren wollte, nicht so ferne zu gehen, sondern nah bei der Maas zu bleiben und daselbst einen solchen Ort anzugreifen, da man nicht allein den Prinz Condé verhindern, daß er in der Hoheit Abwesenheit nichts Considerables unternehme und auf der Maas die Nothwendigkeiten an Vivres und andern Sachen zuführen könnte, sondern auch durch dessen Emportirung der Eingang in Frankreich facilitirt, die Communication mit den conquestirten Orten abgeschnitten und die Frontieren der Spanischen Niederlanden gesichert würden. Se. Hoheit sandten zu dem Hrn. de Souches und ließen demselben bekannt machen, wie Sie sich seinem Begehren nach zu conjungiren zwar resolvirt hätten, jedoch mit dem Beding, daß er Charleroy, Philippeville oder Röroy belagern wollte, indem Sie das Dessein auf Mont Olympe und die andern 2 Oerter impracticabel hielten.

Als nun hierauf Se. Hoheit den 16. Juli zu marschiren anfing und sich mit der Kaiserl. Armee conjungirte, kam bald darauf Kundschaft ein, daß der Feind avancirte, weßwegen Se. Hoheit nebst dem Hrn. von Souches resolvirten, alle Truppen zusammenzuziehen und mit dem Feinde eine Bataille zu wagen. Zu dem Ende wurden denn auch die nöthigen Ordres gegeben. Den folgenden Tag hatte der Hr. de Souches seine Meinung wieder geändert und wollte seine Infanterie nicht die Maas passiren lassen, sondern daß man eine Brücke etwas höher schlagen und die Sambre passiren könnte. Man remonstrirte ihm, daß solches sehr gefährlich, hingegen aber viel sicherer sein würde, durch Nivelle auf den Feind zu gehen, in dem man auf selbigem Wege mehr Commodität sowohl wegen der Vivres, als Munition haben könnte. Hr. de Souches aber blieb fest auf seinem Sentiment, bis er endlich nach vielfältigem Anhalten und Remonstriren consentirte, mit der gesammten Macht auf den Feind zu marschiren. Hierauf wurden dann an die Kaiserliche Infanterie die Ordres zu approchiren gegeben. Als nun selbige auf dem Feld vor Peronz arrivirt, auch die Armeen mit allem Nothwendigen versehen waren, so näherte man sich nach der genommenen Resolution dem Feinde, bis man zu Nivelle ankam und nur noch 2½ Meile vom Feinde war. Hier

wurde proponirt, einen Theil von der Cavallerie zu detaschiren, um das feindliche Lager zu recognosciren. Hierzu inclinirte auch Hr. de Souches damals, aber des andern Tages früh, wie dieses Detaschement schon zu Pferde saß, änderte er seine Meinung und obligirte die andern Kaiserl. Generale sich mit ihm zu conformiren. Mittlerweile hielt sich der Feind continuirlich in seinem sehr vortheilhaften Posten und that nur ein schlecht Detaschement von 2000 Pferden, welche aber sobald, als sie vernahmen, daß man auf sie mit großer Macht marschirte, sich retirirten. Nachdem aus des Feindes Conduite genugsam konnte abgenommen werden, daß seine Intention nicht war, aus dem Lager zu rücken, oder auch eine Bataille zu hazardiren, so wurde deliberirt, 1. ob man recta auf den Feind marschiren und ihn in seinem Posten attaquiren, oder aber ob man 2. auf die rechte Seite seines Lagers marschiren und sich zwischen die conquestirten Städte postiren sollte, um ihn entweder zu einem Treffen oder aber zur Retirade zu obligiren und darauf eine considerable Belagerung zu unternehmen. Man resolvirte darauf dieses Letztere und marschirte den 9. Aug. von Nivelle und campirte zwischen Arche und Seneff. Auf des Hrn. Grafen von Monterey Vorschlag wurde in Deliberation gezogen, ob man Ath belagern sollte. Nach gehaltener Conferenz beschloß man aber, weiter zu marschiren und durch Hennegau zu gehen, um, wo es möglich, einen Ort auf den Französischen Frontieren als nämlich Quesnoy, Douvay, St. Quentin oder dergleichen zu attaquiren, woraus man mehreren und considerableren Nutzen als von Ath haben konnte. Nach dieser genommenen Resolution wurde eine Assemblé gehalten, um den Weg und Marsch gegen den folgenden Tag zu reguliren. Se. Hoheit der Prinz von Oranien hielt dafür, daß man den Weg mehr auf die rechte Hand nehmen müßte, um desto weniger von Prinz Condé abgeschnitten zu werden, indem man in dessen Gesicht würde defiliren müssen, im Fall man rechts zu den geraden Weg nehmen wollte. Aber einige der Spanischen Generale wendeten die Difficultät des Weges vor; man würde einen Tag durch den Umweg verlieren, deßwegen wollte Hr. General de Souches, man sollte den kürzesten Weg nehmen. Dieser Resolution zufolge

brach man den folgenden Tag von Senef auf, in der Meinung zwischen Mariemont und Binche zu campiren. Weil man aber eine Meile von des Feindes Lager passiren mußte, wurden zur Versicherung des Marsches von der Arriergarde 4000 Pferde und einzige Dragoner von den Kaiserl., Spanischen und Staatischen Truppen unter dem Commando des Prinzen von Baudemont detaschirt. Im Marsch hatten die Kaiserlichen die Avantgarde, die Staatischen waren in der Mitte und die Spanischen bildeten die Arriergarde. Die Truppen von Sr. Hoheit hielten im Feld, um die Artillerie und Bagage defiliren zu lassen. Herr Graf de Souches nahm aber mit seiner Cavallerie, Artillerie und Bagage den Ihm assignirten Weg nicht, es wurde Selbiger wie auch Mons. Capelliers von solcher Desordre advertirt und anbei remonstrirt, in welche Gefahr man sich stürze, falls man darin die nöthige Vorsehung nicht thäte. Man fand dann endlich keine Oeffnung noch Passage mehr. Dazu waren keine Pioniers vor der Armee, gleich wie man den vorigen Tag resolvirt hatte. Nichts desto weniger zog dennoch die Kaiserl. Infanterie aus ihrem Lager, nachdem sie ihre Cavallerie, Artillerie und Bagage durcheinander sahen und daß dieselbe links und rechts durch Hecken und Defiléen marschirte. Hr. de Souches wurde nochmals ersucht, darin gehörige Ordres zu stellen und seinen Marsch nicht so sehr zu übereilen, um so mehr da man Kundschaft hatte, daß einige feindliche Officiere von einer Höhe der Alliirten Marsch recognoscirten. Aber der Hr. de Souches machte keine Reflexion darauf.

Als nun des Prinzen von Oranien Infanterie sah, daß die Kaiserlichen dem gemachten Reglement zuwider defilirte, so marschirte dieselbe endlich auch, um nicht abgeschnitten zu werden, und kam auf das Feld diesseit Senef. Hier lief Nachricht ein, daß man zur Linken über einen Berg nach der Seite von Senef einige feindliche Escadrons defiliren sähe, weßhalb der Herr Oberst Weihe ordonnirt wurde, sich der Wahrheit zu erkundigen. Er rapportirte, daß er viele feindliche Truppen gesehen hätte. Der Prinz von Baudemont ließ gleichfalls Se. Hoheit wissen, daß der Feind approchirte und allbereits mit seinen Völkern zu scharmutziren anfinge. Dabei bat er, Ihm 2 Escadrons Infanterie zuzusenden,

indem der Ort, da er stünde, sehr enge und so durchschnitten wäre, daß seine Cavallerie nicht, wie sie billig sollte, agiren könnte, weßwegen Se. Hoheit ihm 3 Bataillone zuschickte. Dem Hrn. de Souches gab man von Allem alsbald Nachricht mit inständigem Anhalten, eine kleine Halte zu thun und Ordre zu geben, daß seine Artillerie und Bagage den ihnen assignirten Weg marschiren müsse. Nachdem hierauf die ganze Infanterie von Sr. Hoheit das erste Defilé passirt, und der Herr Graf von Nassau mit dem größten Theil der Cavallerie auch dazu gekommen war, marschirten dieselbigen bis ins Dorf Fay. Hier bekam Se. Hoheit Bericht, daß Ihre Bagage noch weit zurück wäre. Sie postirten deßhalb 2 Regimenter vor bemeldetes Dorf, um den Marsch der Artillerie und Bagage in Sicherheit zu stellen. Ingleichen blieb Mons. de Walenbourg allda halten mit dem Rest seiner Brigade.

Mittlerweile ritten Se. Hochgräfl. Excell. von Waldeck zu dem Hrn. Grafen de Souches, um ihm nochmals zn hinterbringen, daß seine Bagage die vom Staat verhinderte und ihn zu disponiren, solche Unordnung zu remediren. Allein er gab zur Antwort, daß er Niemanden hätte, der solches thun könnte, wie er schon vorhin durch Mons. Weihe hatte antworten lassen. Als er nun seinen Marsch continuirte und kurz darauf advertirt ward, daß sich zur Linken zwischen Mariemont und dem feindlichen Lager einige Truppen sehen ließen, wollte er ihnen zwar mit etlichen Escadrons entgegen gehen, veränderte aber sobald seine Meinung und wollte den Hrn. Grafen von Waldeck überreden, das Detaschement wäre sufficient genug, die Bagage zu bedecken. Hierauf eilten Se. Hochgräfl. Excell. von Waldeck wiederum zu ihren Truppen und als inzwischen die ganze Armee defilirt war, hielt man für nöthig, das Detaschement, welches an der andern Seite von einem nah bei Senef hinlaufenden Riviere war, wieder zurück kommen zu lassen. Wie aber Se. Hoheit der Prinz von Oranien über die Brücke passirte, wurden die 3 voraus ins Gebüsch geschickten Bataillons Infanterie vom Feind mit der Infanterie, Cavallerie und Dragonern alsbald attaquirt. Diese Truppen animirte zwar die Gegenwart Sr. Hoheit, daß sie sich tapfer wehrten, aber indem sie da im Werk waren, passirte der Feind etwas höher, daß man

die Brücke nicht mehr gebrauchen konnte. Man hatte auch ein Detaschement von der Cavallerie auf ein klein eben Feld so nahe hinter die Infanterie postirt, daß Sie dieselbe soustениren konnte. Allein weil selbige wegen der Enge des Feldes allzusehr gedrungen und fast Einer auf dem Andern stehen mußte, auch der Feind über die Höhe herabkam, so ließ man die Infanterie sich retiriren. Es war aber solches kaum geschehen, so avancirte der Feind sehr geschwind auf das Detaschement, begann Escadrons zu formiren und ließ seine Cavallerie hinter dem Gebüsch marschiren. Daher resolvirte man denn, sobald und ehe man sich gestellt, zu chargiren. Dieses konnte aber wegen eines durchschnittenen Kreuzweges nicht geschehen. Damit nun dieses Detaschement nicht möchte abgeschnitten, oder en flanc chargirt werden, so war Ordre gegeben, zur Rechten zu marschiren und sich zu dem Rest der Armee zu verfügen. Als solches der Feind sah, nahm er seinen Weg zur Linken, um den Kreuzweg zu vermeiden, avancirte auch so geschwind, besagtes Detaschement anzugreifen, daß der Prinz de Vaudemont kaum Zeit hatte, 3 Escadrons dagegen anzuführen, Diese hatten dann das Unglück, daß sie in dieser Rencontre Ihre drei Obersten nebst vielen andern Officieren verloren. Se. Hoheit der Herr Prinz von Oranien that so bald Sr. Hochgräfl. Excell. von Waldeck zu wissen, daß ihre Arrieregarde geschlagen wäre. Excell. advertirten hiervon eiligst den Hrn. Grafen de Souches mit Ersuchen, die Kaiserl. Infanterie zu arretiren und 4 Canons zu schicken, um selbige bei der Infanterie, so noch beim Dorf stand, zu gebrauchen, wohin Se. Hochgräfl. Excell. von Waldeck sich selbst begebe. Wie Sie aber nahe bei das Dorf kamen, sahen Sie, daß die Arriergarde vom Feinde verfolgt wurde und in Confusion ankam. Sie fanden bei solchen Sachen nicht rathsam, die Infanterie vom Berg abzuführen, sondern Sie postirten selbige mit 4 Canons auf einen kleinen Flügel gegen besagtes Dorf de Fay und ritten wieder zurück nach dem Rest der holländischen Infanterie, wo Prinz Moritz mit der Brigade von Haeswieg zur Rechten, der Hr. Rheingraf mit einem Theil der Brigade von Villaumere und dem Hrn. Grafen von Erpach zur Linken bis an besagtes Dorf de Fay hielten. Der Rest der Brigade von Villaumere aber

blieb auf dem Berge halten, wo sich auch die Kaiserl. Bataillons befanden. Hierauf poussirte der Feind und sowohl die Spanische Cavallerie als die vom Detaschement, die sich zu derselben gefügt, griff an. Der Hr. Marquis d'Assentar, welcher sich dabei befand, postirte zwar zwischen den Feind und dem Berg vier Bataillons Infanterie, um gem. Cavallerie zu secondiren. Es ließ aber der Feind ein Corps d'infanterie durch Hecken und Graben avanciren und brachte dadurch die Cavallerie gänzlich in desordre. Der Hr. Marquis d'Assentar that sein Bestes mit äußerstem Fleiß und suchte durch sein Exempel die Escadrons zur Standhaftigkeit zu animiren und den Feind zu repoussiren, er bekam bei seiner extraordinären Courage 7 Blessuren und starb hernach bald. Die Cavallerie begab sich aber doch auf die Flucht, und ihr folgten auch die 4 Bataillons Infanterie, die zum Secundiren geschickt waren. Hierdurch brachten sie die bis dahin auf dem Berg standhaftig gebliebene Infanterie zugleich in Confusion.

Nachdem nun Se. Hochgräfl. Excell. von Waldeck sahen, daß sich das Feuer nach dem Berg, wo Se. Hoheit mit der Brigade von Wallenburg waren, wendete, begaben Sie sich wiederum dorthin, um Sr. Hoheit zu assistiren. Sie trafen diese in voller Arbeit an, die auf Begehren des Marquis d'Assentar unten an den Berg postirte Infanterie wieder zum Stand und in Ordnung zu bringen. Indem aber höchstgeb. Se. Hochgräfl. Excell. also dahin eilten, kamen 50 Französische leichte Reuter aus dem Busch, um sich vor die Bataillons, welche sich wieder zusammengesetzt hatten, zu stellen. Weil nun zu befürchten war, es möchte Sr. Hoheit Person vom Feinde umringet werden, so commandirte Se. Hochgr. Excell. von Waldeck eine Escadron, um mit obigen 50 Reutern zu chargiren. Da sich aber diese in etwas tardirte, wendeten sich die 50 Reuter auf die linke Hand, um Se. Hoheit zu umgeben, schnitten auch Sr. Hochgräfl. Excellenz den Paß ab, daher sie obligirt wurden, selbige zu forciren, schossen auch selbst zwei davon nieder. Aber als Ihr Pferd in diesem Handgemenge sich steigerte, bekamen Sie etliche Stiche und fielen zur Erde. Die Franzosen schleppten und zerrten Sie nun dergestalt, als wollten Sie Selbige zerreißen, stießen auch vielfältig mit Degen auf Sie. Se. Hochgr.

Excell. von Waldeck aber parirten dieselben mit den Händen so gut als sie konnten so lange aus, bis daß ihr Cammerdiener August Disper dazu kam. Als er seinen Herrn in einem solchen Stande sah, schlug er Einen, der damit beschäftigt war, den Herrn Grafen fortzuschleppen, mit einem Streithammer darnieder und erlös'te also Se. Hochgräfl. Excell. aus den Händen der Feinde, wielwol er selbst ziemlich verletzt wurde. Se. Excell. aber nahmen darauf des Cammerdieners Pferd und begeben sich wieder zu ihrer Infanterie. Hier trafen Sie Se. Hoheit den Herrn Prinzen von Oranien und freueten sich herzlich, selbigen zu sehen, indem sie befürchtet hatten, es möchten dieselben verloren sein. Se. Hochgräfl. Excell. ließen sich darauf verbinden und continuirten, das Volk zu animiren. Weil Sie aber wegen dreier empfangenen Wunden viel Bluts verloren hatten und dadurch sehr abgemattet waren, mußten Sie sich in ein Zelt zur Ruhe begeben. Indessen that man den Franzosen solchen Widerstand, daß sie, nachdem diese Bataille 12 Stunden lang gewährt, und beiderseits viele todt und blessirt waren, sich in ihr Lager retirirten. Hierauf ging die alliirte Armee 2 Stunden hernach gleichfalls in das Lager, das vor der Bataille berahmt gewesen war. Es befand sich hier, daß von den Kaiserl. Truppen Prinz Carl von Lotharingen, Feldmarschall Pio und Oberst-Lieutenant von Starenberg blessirt, von den Spanischen aber der Herzog von Holstein blessirt und gefangen, der Hr. Marquis d'Assentar aber todt war. Von den Holländischen sind blessirt gewesen der Gr. Graf von Waldeck, General-Lieutenant Alouwa, der Herr Rheingraf, der Hr. Graf von Erpach, welchem 2 Pferde unter dem Leibe todt geschossen waren (Er selbst hatte 9 Schüsse bekommen, wiewohl ohne Gefahr des Todes), der Hr. Pfalzgraf von Birkenfeld, Fürst von Holstein, Oberst Eppe, der junge Fürst Moritz von Nassau, Oberst Eybergen und sein Major, Oberst-Lieutenant von Weede, Oberst Lehndorf, Oberst Bremse, Hr. von Auwerkercke, capitain de garde du corps, Hr. von Ginckel, Brigadier zu Pferd, Major Scharp und Colonel Plocs: todt aber waren: General-Major Vanveen, Brigadier Villaumere, Colonel Stockheim und sein Oberst-Lieutenant Brand mit dem Major Grave von Riviere, Colonel Palm, Colonel Polenz und sein Major

Wullemstorf, Oberst-Lieutenant Bellesans, Colonel Türck und Colonel Langerack. Französischer Seits sollen todt gewesen sein 37 Capitäns, 36 Lieutenants, 24 Sous-Lieut., 1 Fähnrich, 83 Sergeanten und 2112 gemeine Soldaten; blessirt aber 178 Capitäns, 169 Lieutenants, 105 Sous-Lieut., 15 Fähnriche, 203 Sergeanten, und 2737 gemeine Soldaten.

Jedermann hat dafür gehalten, daß, wenn der Hr. Graf de Souches die von Sr. Hoheit gegebene und von Sr. Hochgräfl. Excell. von Waldeck mit vielen und nachdrücklichen Remonstrationen überbrachte Ordres hätte executiren wollen, man nicht allein den erfolgten Verlust evitirt, sondern auch aller Apparenz nach eine herrliche Victorie davon getragen hätte. In einer des vorigen Tages bei dem Hrn. General de Souches gehaltenen Conferenz wurde unter andern Particularitäten wegen des Marsches resolvirt: man solle nicht eher marschiren, bis die Artillerie und Bagage aus dem Lager abgegangen wäre; 2. daß der Hr. General de Souches seine große Garde mit dem Dragoner-Regiment und 200 Pioniers sollte voran marschiren lassen, um die Wege zu öffnen und zu bahnen; 3. daß man in 4 Columnen marschiren und dafern einige defilées zu passiren wären, still halten sollte, um sich wieder zu conjungiren; 4. daß die Artillerie und Bagage alle Zeit zur Rechten marschiren und durch Boussérin, Familllereux, Ciperien und Louveriere passiren sollte. Hr. de Souches aber nahm von allen diesen Puncten nicht einen in Acht, sondern begann mit anbrechendem Tage zu marschiren, ohne daß er die Cavallerie und Bagage vorausmarschiren lassen, oder aber sich nur im geringsten zuvor informirt hätte, was etwa selbiger vor Ungemach begegnen könnte. Hierdurch waren dann die Staatischen Truppen genöthigt, entweder ihre Bagage hinter sich zu lassen, und von der Kaiserlichen Armee sich nicht zu separiren, oder aber den Feind allein ohne der Alliirten Seccurs zu erwarten. Weil dieses Letztere aber gefährlich schien, so mußten die Truppen von dem Staat den Kaiserlichen folgen und vor der Bagage hermarschiren. Ueber dieses trug gemeldeter Hr. de Souches wenig oder gar keine Sorge, die Wege öffnen und bahnen zu lassen, welches denn den Marsch sehr verhinderte und dem Feind Zeit

gab, mit seiner ganzen Armee zu avanciren und das Detaschement zu attaquiren, ehe man die Rivier von Senef passirt hatte. Es marschirte auch der Hr. General Souches nicht nach dem gemachten Reglement. Hierdurch geriethen die Bagage, Infanterie und Cavallerie in den defiléen, welche sich im Marsch befanden, ganz confus durch einander. Anstatt daß er sollte still halten, ehe er von den Defiléen wegmarschirte, so ging der rechte Flügel von der Cavallerie campiren, ehe sich die Truppen von dem Staat erhoben hatten, das zweite Defilée zu passiren. Und endlich anstatt daß oftgemeldeter Hr. de Souches Bagage hätte continuirlich die rechte Hand im Marsch halten und den Weg, so ihnen angewiesen war, marschiren sollen, ließ er im Gegentheil dieselbe von selbigem Weg abwenden und zur linken Hand (welche zum Marsch der Truppen und nicht der Bagage angewiesen war) einschlagen. Hierauf folgte ihnen zum Unglück denn die Staatische Artillerie und Bagage, welche Ordres hatte, den Kaiserlichen nachzumarschiren. Dieses hielt den Marsch der Armee sehr auf, verursachte auch eine große Verwirrung und folglich den Verlust des meisten Theils der Bagage. Dieses Alles fiel dem Hrn. de Souches um so mehr unverantwortlich, weil er von obgemeldeten Vorgängen desordren verschiedentlich advertirt wurde und dennoch darin die nöthige Vorsehung nicht thun, noch still halten wollte, als sich der Feind sehen ließ, unangesehen, daß Se. Hochgräfl. Excell. alle Mühe und Fleiß verwendeten und durch alle bedenklichen Instruction ihn dahin zu bewegen trachtete, daß er des Staats Bagage und Artillerie, so noch weit zurück waren, nicht abandonniren, sondern vielmehr dieselbige einzuwarten und daneben die Arriergarde, welche allbereits mit dem Feinde chargirte, zu susteniren belieben wollte. Als nun nach dieser Bataille die alliirte Armee nach Qvarigon zwischen Mons und Valencienne marschirte und daselbst sich in etwas refräschirte und endlich genugsam renforcirt, auch die Officiere ihre Bagage wieder complett hatten, hielt man nach erlittenem Verlust nicht für rathsam, sich allzuweit zu entfernen. Auch hielt man es nicht für nützlich, nach den französischen Frontieren zu marschiren, wie man vormals resolvirt hatte. Man beschloß vielmehr Ath zu belagern und um solches mit gutem Effect

auszuführen, erinnerte Se. Hochgräfl. Excell. von Waldeck, daß man den Ort in aller Eil und Geschwindigkeit berennen und, so es thunlich, die Infanterie hinter die Reuter aufsitzen lassen und sofort Posto fassen müßte, damit kein Succurs in die Stadt könne gebracht werden. Diesem zufolge ward resolvirt, die Stadt Ath mit einem Detaschement von 5000 Pferden und allen Dragonern zu berennen und darauf stracks die ganze Armee dorthin marschiren zu lassen. Mittlerweile hatte sich der Hr. General de Souches unter dem Vorwand der Unpäßlichkeit von Valencienne wegbegeben. Er kam erst den 6. Septbr. wieder ins Lager, wo er bei der alsbald gehaltenen Conferenz die den 3. dito wegen Belagerung der Stadt Ath genommene Resolution ohne die geringste Contradiction confirmirte. Als man aber von einander geschieden war, fing er an einige Difficultäten wegen des Detaschements von 1000 Reutern und 2000 zu Fuß, die nach Martaigne geschickt werden sollten, zu machen. Se. Hoheit aber remonstrirten dagegen, daß man eine genommene Resolution ohne Vorwissen der Spanischen Generale nicht erlangen könne. Daneben begehrte er, daß er sich gründlich declariren und seine Sentimente nicht so verdeckt führen, sondern es frei heraus sagen wollte, ob seine Meinung nicht wäre, Ath zu belagern. Es wäre ja besser seine Meinung bei Zeiten und ohne Hinterhalt zu offenbaren, als hernach unter diesem oder jenem Prätext die Execution wieder ins Stocken zu bringen und dadurch Ursache zu vielen unnöthigen Präparatorien und Kosten zu geben. Denn, wenn man seine Intentionen bei Zeiten wüßte, könnte man ein ander Dessein formiren. Hierauf antwortete der Hr. General de Souches, daß er obbesagtes Detaschement niemals hätte approbiren können, da solches die Armee sehr schwächen würde. Da man ihm aber replicirte, daß man ohne solches Detaschement den Feind unmöglich verhindern könnte, Succurs nach Ath zu bringen, so willigte er endlich darein und conformirte sich mit dem Gutachten der andern Hauptofficiere, dahero denn die nöthigen Ordres zu obgemeldetem Detaschement gegeben wurden. Anstatt aber, daß der Hr. General de Souches hätte Ordres geben sollen, Ath zu berennen, commandirte er den Prinzen Lothringen blos dahin,

daß er die Rivier passiren und den Marsch die Armee facilitiren sollte. Ja er ließ, zu Jedermanns höchster Befrembdung, des Morgens früh, da sich Alles schon zum Marsch präparirt hatte, an Se. Hoheit wissen, daß er in der Belagerung von Ath nicht consentiren könnte. Er verursachte also, daß das Detaschement wieder zurückgerufen, der Marsch der Truppen eingestellt, das Dessein auf Ath vernichtet und alle Hoffnung, noch während dieser Campagne etwas weiter zu unternehmen, zweifelhaft gemacht wurde. Als Se. Hochgräfl. Excell. von Waldeck Alles dies sahen und solche des Hrn. Grafen von Souches Conduite erwogen, entwarfen Sie über dieselbe und den Zustand der Sachen nachfolgende Considerations:

Notre but estant de procurer une subite, seure et aux alliéz agreable paix, l'on a fait des efforts de toutes parts, pour se rendre maitre de la campagne et pour nous delivrer des maux presents, sous lesquels nous allions expirer, et pour nous guarantir de ceux à l'advenir: l'année passée nous avons senty la benediction divine pour le premier dessein, l'année 74 nous fist jour d'une entiere delivrance de nos ennemis dans les sept provinces et dans l'empire. Et pour parvenir à la seconde visée susdite l'on acheva les traitéz avec le reste des alliez et mesna des puissantes armées de toutes parts en campagne, faisant en attendant assembler un corps sous la conduite de monsieur le Lieutenant General Rabenhaupt, pour blocquer, ou selon les occurences attaquer la ville de Grave, toutes les flottes avec deux desseins divers, l'un sur les isles de Coribes, l'autre sur les cotes de France, de concert avec les Espagnols en mer, et ainsy tout en estat pour agir vigoureusement. Les deliberations et divers sentiments de ceux qui avoient la direction des armes en main ont fait ecouler le temps et donné moyen a Mons. de Turenne de pousser avant en Allemagne et au roy de France, de prendre à loisir la Bourgoigne, favorisé indirectement la conjonction de de Bellefonds avec Mons. le Prince de Condé et negligé des advantages, que l'on pourroit avoir sur les ennemis, qu'ainsy le mois de May, Juin, Juillet se sont passéz à empecher les desseins de Mons. le Prince de Condé, sans executer ceux, que l'on avoit

projetté d'approcher les frontieres de France et d'y pousser la guerre avec la precaution necessaire dans le mestier. A la fin estant conveuu d'une conjonction, apres laquelle la desunion s'est mise d'une maniere entre les chefs, que la correspondence fut rendue difficile, les deliberations devindrent plus choquantes qu'utiles, et quand toutes les dispositions furent faites avec beaucoup de contestations, l'execution n'y respondit jamais qu'avec grand hazard et peine. L'on a taché de redresser les desordres provenu de cela dans le combat de l'11 d'Aout, le quel ayant fait prendre le bagage, les moulins, medicaments, chariots d'ammunition utiles et une grande quantité d'armes avec quelque milles soldats et mis hors de service un grand nombre d'officiers et presque tous les generaux de l'armée hollandoise. Il falloit y remedier et avoir du temps pour cela, de sorte que de ce costé icy l'on ne pouvoit que deliberer pour se bien poster, en attendant, qu'on eut preparé toutes les choses pour l'execution des desseins à former. On entendoit encore dans les deliberations plus des reproches que des advis solides; les propositions estoient plus fondées sur les inclinations particulieres et speculations, que sur la raison. On ne jugeoit jamais que fort tard aux preparatifs et les advis estoient si vastes et brouillants que nulle ferme et bonne resolution en put suivre; 15 jours se passerent aprez pour les preparatifs d'une attaque, qui se faisait d'une maniere, qu'un aveugle en auroit peu decouvrir le dessein, dont nous fûmes aussy obligéz de prendre d'autres mesures, l'ennemy estant informé du tout, comme nous avons sçeu par nos espions et les trompettes, qui revenoient du camp des ennemis: cette conduitte donna sujet de changer des mesures, et l'on ne parla pas apres de rien, que le 5. de September; quand on arresta la maniere d'investir la place, le 6. l'on le communiqua à Mons. de Souches, le 7. il vint au camps, et s'y conforma le meme soir, il tesmoigna de la difficulté pour le detachement y contredit le soir, approuvant tousjours le siege d'Ath, et consentit, que la nuit le detachement passeroit, mais la nuit du 7. ou 8. il envoya Mons. le Marquis de Grana au Duc de villa Hermosa, pour lui declarer de la part de toute la generalité imperiale contre le siege

d'Ath, à la confusion de ceux, qui y estoient interesséz, la resolution fust accrochée et mis en deliberation ce que l'on feroit. Mons. le Comte de Souches de la part de sa generalité proposa le siege d'Oudenarde, les Espagnols celui de . . . . ., mais son Altesse se conforma pour Oudenarde si Mons. le comte de Monterey y consentiroit. Cependant Mons. l'electeur de Brandenbourg avec les ducs de Brunswyck marchait pour le Palatinat, Mons. le Prince de Condé demeura à son poste pour observer les uns et les autres, Mons. se degarnit de monde, Bruxelle de mesme. L'ennemy forma un corps selon les lettres interceptées, du costé de la Flandre, forma un dessein d'assieger Ipres, et en attendant que nous assiegerions quelque place, Mons. le Prince de Condé tient les mains libres d'assieger une autre, laquelle il auroit trouvé dégarnie, ou de tenter le secours de celle, que nous assiegerions. Tout cecy avec les considerations qu'il y a à faire sur le gros des affaires demande, que l'on fassée une bonne disposition pour l'employ de nos trouppes; 1. la Flandre n'est pas un pais de cavallerie, et comme nous n'y avons pas besoin de toute la cavallerie, nous là pourrons au d'abord, ou apres avoir mis le siege devant la place, que nous voulons attaquer, detacher avec les dragons, pour faire des courses. 2. De Mons il ne faut pas tirer du monde, mais il faut y faire armer nos blessez, qui se remettent et y envoyer nos regiments pour delasser 3. Il faut faire investir la place, que nous voulons attaquer, avec promptitude et si mesme nous la manquions, les affaires generales demandent, que nous donnions de l'occupation aux trouppes ennemies dans ce quartiers, afin qu'ils ne puissent secourir Turenne.

Et comme tout le monde tombe dans le sentiment, qu'on doit prendre quelque place, il faut que cela se fasse d'une maniere, que l'ennemy ne soit mis en seureté, comme susdit pour executer ses desseins; et ainsy les places eloignées en la Flandre, ou dans l'Artois, ou environs semblent mettre en hazard avec l'armée les Pays-Bas et ces affaires generales, de sorte qu'il faut bien peser les considerations susdites, qui consistent en points suivantes: 1. si l'on doit attaquer une place avec toute l'armée, ou une partie. 2. Si c'est avec le tout, il faut sçavoir si l'on

demeurera jusqu'à la fin du siege ensemble, et comment avoir le fourage et les vivres, si c'est séparément, en quel nombre et de combien de cavallerie et d'infanterie chaque corps doit consister. 3. Il faut considerer si l'on peut quitter ce pais sans danger pour la cause commune, puisque l'ennemy pourra avec une mediocre corps assieger une place apres l'autre par des detachements, ou enverra du secours vers le Rhin; mais restant aussy avec l'armée il faudra sçavoir en quel lieu se poster avec avantage, ou il faut faire reflexion sur le soin des malades et les vivres. 4. Si l'on voudra mettre l'armée dans des garnisons, il la faudroit separer d'une maniere, qu'elle se puisse rejoindre pour avoir aprez plus de subsistence.

Quant à l'employ des trouppes de Brandenbourg la distance et la necessité des vivres le rend difficile. Qu'il le faut bien examiner et si Grave demandoit la presence de son Altesse avec quelque trouppes; il faudroit, sous le pretexte de les refaire, renvoyer quelques regiments par Bruxelles et les mettre à Breda et en tirer de cette garnison; peu de cavallerie suffiroit et ainsi le bruit seroit moins grand et l'armée ne seroit point tant affoiblie; en toute maniere il ne faut pas, que nos armées quittent les premieres la campagne.

Als nun, wie schon gedacht, der Herr General de Souches die Belagerung von Oudenarde in Vorschlag brachte, selbige auch, um ihn in Allem zu überzeugen, eingewilligt ward, brach man den 12. September von Ovevrain auf. Als man nun bis auf 3 Meilen von Oudenarde gekommen war, detaschirte man die Hälfte von der Cavallerie, den Ort zu berennen. Se. Hoheit der Prinz von Oranien nebst dem Hrn. General de Souches und einigen andern Generals-Personen waren selbst bei dem Detaschement.

Den 15. dito kam man vor den Platz und traf auf einer Höhe, einen Kanonenschuß von der Stadt, einige Franzosen an, welche die Alliirten zu recognosciren ausgegangen und theils in eine kleine, auf dem Berg gelegene Kirche, theils in einem Busch sich postirt hatten. Die in der Kirche wurden alsbald verjagt. Aber wie man denen in dem Busch ein Gleiches thun wollte, was mit 50 Mann hätte geschehen können, so setzte sich de Souches

mit großer Opiniatrität dagegen. Es mußte dies darum, da man es doch gleich hätte ausführen können, bis auf den folgenden Tag verschoben werden. So wurde also die Occasion, sich denselben Tag noch an die Stadt zu postiren, versäumt, ohnangesehen aller Instruction, so der Prinz von Oranien that. Denselben Tag arrivirten die Kaiserlichen und Spanischen Armeen vor der Stadt, aber die von Sr. Hoheit konnte erst, weil sie gar böse Wege, auch mehr Infanterie und Artillerie bei sich hatte, den folgenden Tag da sein. Indessen waren schon 2 Tage passirt, ohne daß der Hr. General de Souches an den Linien arbeiten ließ oder auch dergestalt zu campiren suchte, wie es zu einer regulirten Belagerung erfordert wird. Er contentirte sich, nur von seiner Hoheit einige Truppen zu begehren, welche dieselben, um alle Klagen abzuschneiden, ihm dann auch gaben. Sie schickten ihm eine Brigade Cavallerie mit 6 Regimentern Infanterie mit der Versicherung, daß sie ihm auf den Nothfall noch mehr zukommen lassen wollten. Aber dies Alles konnte dennoch nicht helfen, sondern es schrieb dieser General an Se. Hochgräfl. Excell. von Waldeck und strich seine eigene Conduite mit vielen elogiis heraus und begehrte daneben eine Conferenz. Diese ward verwilligt und den 17. Septbr. angestellt. Herr de Souches aber fand sich dabei nicht ein, sondern schickte seine Generale. Mit diesen resolvirte man nach gehaltener Deliberation, mit möglichstem Fleiß an den Linien zu arbeiten und die Trancheen zu eröffnen. Dieses geschah denn auch von Sr. Hoheit sowohl, als auch vom Duc de Villa Hermosa in ihren Quartieren. Allein der Hr. General de Souches schlug dieses Alles in den Wind, that in seinem Quartier nichts und ließ auch keine regulären Trancheen machen. Endlich consentirte er nach vielem Zureden, an den Linien zu arbeiten und begehrte zu dem Ende 3000 Pioniers und erhielt dieselben auch, wiewohl dadurch duc de Villa Hermosa in seinem Quartier sehr behindert wurde. So wurden sie allein und ohne etwas auszurichten aufgehalten. Se. Hoheit dagegen avancirten die folgende Nacht weit mit ihren Trancheen. Den 19. Septbr. kam Kundschaft ein, daß Prinz Condé die Höhe zu Tournay passirt wäre und recta auf die Conföderirten anmarschirte.

Hr. Graf von Souches ließ hierauf denselben Abend, nach seinem eigenen Kopf, und ohne Jemand der Alliirten Communication davon zu geben, seine Artillerie von der Tranchee (oder vielmehr zu sagen von der Figur eines Postens, darauf er das Geschütz gepflanzt hatte) abführen, ohne daß er die Trancheen geöffnet, oder das Geringste gethan hätte, woraus man hätte beschließen können, daß er den Platz attaquiren, oder einen einzigen Mann daran wagen wollen. Den 20. dito, als Se. Hoheit eben nach dem Kaiserl. Quartiere ritten, um zu sehen, in welchem Stande dasselbe sei, erfuhren sie, daß die Avantgarde vom Feind sich nach der Seite sehen ließe, wo die Spanischen ihr Quartier hatten. Es wurde daher in einem Kriegsrath beschlossen, den folgenden Tag aus den Linien zu rücken und recta auf den Feind zu marschiren. Damit man nun desto weniger Verhinderung haben möchte, ward selbige Nacht alle Bagage nach Gent geschickt und die Artillerie von den Trancheen abgeführt. Aber der Herr General de Souches ließ nicht allein das ganze Gros seiner Bagage mit 5 Bataillons und 800 Pferden abmarschiren, sondern schickte auch, ohnangesehen, daß er mit eingewilligt hatte, recta auf den Feind zu gehen, alle seine Feldstücke nach Gent und behielt weder Kraut noch Loth bei sich vor seine Truppen. Ja er ließ zehn große Stücke, so ihm der Prinz von Oranien zur Besetzung seines Postens in obgedachter Belagerung hatte zukommen lassen, ohne die geringste davon gegebene Nachricht, auf einer Landstraße stehen, da der General sein Quartier in Campement nehmen sollte. Es geschah dies außer Zweifel zu dem Ende, damit er den Verlust dieses Geschützes (dafern es vom Feinde wäre weggenommen) den Staatischen Truppen hätte auf den Hals schieben können. Es ist auch wohl zu verwundern, daß diese Canons von dem Feind nicht sind hinweggenommen worden, indem die Artillerie-Pferde damals nicht bei der Hand, sondern mit Abführung des andern Geschützes, dessen man sich in den Trancheen bedient hatte, beschäftigt waren. Indem nun den 22. Septbr. der Feind alle Müh und Fleiß anwendete, der conföderirten Armee den Weg nach Gent abzuschneiden, auch man wegen der Tergiversationen des Hrn. Souches und wegen vieler anderer unüberwindlichen

Hindernisse nicht rathsam befand, mit dem Feind eine Bataille zu wagen, so ward resolvirt, nach Gent zu marschiren. Ob nun wohl der Hr. General de Souches in diesem Marsch allerdings consentirt hatte, so verursachte er doch dabei eine überaus große Desordre. Er changirte nicht allein sobald darauf seine Meinung, sondern passirte auch auf einmal, ohne die andern hohen Generale zu advertiren oder auch Zeit zu geben, daß man eine Veränderung in der gemachten Disposition über die Armee hätte resolviren können, zur linken Hand mit einer unglaublichen Geschwindigkeit eine Defilée. Hierdurch wurde dann Se. Hoheit der Prinz von Oranien genöthigt, ein Detaschement von 200 Pferden und etlichen Dragonern zu thun. Auch mußten Sie selbst mit 8 Escadrons Cavallerie und 6 Regimentern Infanterie da verbleiben, um die Retträte bestmöglichst zu thun. Nachdem Hr. de Souches die erste Defilée passirt, wendete er abermal seinen Marsch, und causirte dadurch unter der Infanterie eine solche Desordre, daß es beinah unmöglich war, die Regimenter auseinander zu scheiden, zumal da ein so großer Regen dabei einfiel, daß die Infanterie von dem Staat continuirlich bis an den Gürtel mußte im Wasser marschiren.

Des Prinzen von Oranien Hoheit ertrugen die wunderliche humeur und verdrießliche Manier, auch schädlichen und allerdings unverantwortlichen Proceduren des Hrn. General de Souches mit einer unbeschreiblichen Patience. Und dies blos, um aller Welt zu zeigen, wie sehr Ihro die Wohlfahrt vom Staat und die gemeine Ruh zu Herzen ging; doch verspürten Se. Hochgräfl. Excell. von Waldeck, daß dieser insuportabele Hümeur endlich bei Sr. Hoheit ein überaus großes Mißfallen erweckte und Selbige zu einem rechtfertigen Ressentiment bewegte, daß Sie auch resolvirt waren, die Armee zu abandonniren und sich nach dem Haag zu erheben. Weil dieses aber dem gemeinen Besten sehr nachtheilig gewesen sein würde, ließen Se. Hochgräfl. Excellenz, um Se. Hoheit von sothaner Resolution zu divertiren, nachfolgende Mission an Sie abgehen:

Ce n'est pas le desplaisir, que me cause l'esloignement de votre Altesse, ny la peine, que me donnera ma conduite parmy

des gens des humeurs fort estranges, ny mesme l'evenement de telles confusions, dont je seroy en partie responsable, qui me fait regretter la resolution prise de votre Altesse de s'en aller à la Haye, et d'abandonner ses armées; mais le service de l'estat, le bien de toute l'Europe et la gloire de votre Altesse m'obligent de dire en très-fidèle serviteur, que la guerre n'est qu'un moyen d'establir un repos solide, à l'egard de regents; et les grands capitaines en surmontant toutes les difficultez, qui se présentent, et en continuant la guerre pour arriver à la fin, qu'on se propose par le temps, ne le pouvant d'abord par la force, ne paroissent plus que dans la demelée; et la gloire des Princes dans le poste ou votre Altesse se trouve, est de n'abandonner point par chagrin, ou tel mouvemement, que ce puisse estre, la cause de Dieu et de toute l'Europe. Le Bon Dieu vous ayant si miraculeusement conduit: dans les desordres de l'estat, ou votre Altesse gouverne; Vous avez par sa benediction et votre fermeté delivré l'estat de ses miseres et éloigné la guerre de ses frontieres; Vous avez engagé les plus grandes forces de l'Europe dans votre party, obtenu la paix d'Angleterre, pris des places sur l'ennemy, mis la terreur en France et dans le dernier combat soustenu pendant ce grand desordre; et retiré votre armée avec l'artillerie et tout l'equipage, fait la retraite a la veue de l'ennemy, lorsque de Souches vous abandonna; et vous ne voudriez pas souffrir quelque chagrin pour le service de ce grand Dieu, qui est votre Protecteur et guide pour aller à une bonne fin, lorsque l'estat est en meilleur posture et ainsy donner lieu à nos envieux et ennemis d'attribuer au hazard le passé et à la necessité, ce que la prudence et le courage vous a fait obtenir, vous voyant abandonner pour un deplaisir les armées, qui sous votre conduite font une tout autre figure, que sous aucun autre, qui se mettent à la tête, de causer par là de la jalousie auprez de tous les alliez et d'encourager le roy de France, qui sçait que c'est votre Altesse seule, qui apres Dieu peut disposer à present de la guerre et de la paix. Au nom de Dieu, encore au nom de Dieu, demeurez ferme, Monseigneur, et si votre Altesse veut partir, qu'elle donne un tel pretexte à son depart, que l'apparence soit sauvée et la cause commune avec votre gloire point

vulnerée. J'admire le roy de Suede, qui parmi des alliéz, ou les principaux cherchoient sa perte, ne laissa pas de continuer jusqu'à la fin, ce qui fist apres sa mort obtenir une avantageuse paix à sa nation, les autres s'estants lasséz de la guerre. La Pologne nous sert d'un second, et le Dannemark d'un troisieme exemple: La conduite et non toujours la force, la patience et non toujours la vigueur et celle cy point que bien à propos font réussir. Que je conclus, que la conscience, l'honneur et l'utilité demandent, que votre Altesse ne precipite rien, et se conduise dans la conjoncture presente avec bien de la precaution, j'ay fait à present ce que je dois, je prie Dieu, d'inspirer à votre Altesse tels sentiments, que vous devez avoir, et que vous ne vous arrestiez à des points d'honneur et chagrins au dessous de vous.

Dieses sehr nachdrückliche Schreiben verursachte zwar, daß Se. Hoheit sich nicht nach dem Haag begaben. Weil Sie aber sahen, daß Sie sich der conföderirten Truppen bei oberwähnten Desordren nicht fruchtbarlich bedienen konnten, daneben auch Nachricht erhielten, daß Ihre Gegenwart bei der Belagerung vor Grave absolut nothwendig sei, absonderlich weil Prinz Condé 5000 Pferde detaschirt hatte, welche ihren Weg durch Charleroy genommen haben sollten, und allem Ansehen nach Grave secourriren sollten, so beschlossen Sie, sich von der alliirten Armee hinweg nach Grave zu erheben, um die Eroberung eines so importanten Orts noch vor dem Winter zu befördern. Sie übergaben daher das Commando der Staatischen Truppen an Se. Hochgr. Excell. von Waldeck mit nachfolgender Ordre:

Monsieur le Comte de Waldeck sera en mon absence tout ce qu'il jugera necessaire pour le plus grand bien de la cause commune, mais ne donnera point de combat general, si ce n'est que l'on attaque, en tel cas il est obligé à se defendre, ny aussi attaquera aucune place, mais en cas que les ennemis en attaquent une, il lui sera permis de la secourir, s'il est possible.

Den 9. October arrivirten Se. Hoheit im Lager vor Grave, visitirten darauf alsbald alle Werke und dirigirten die Belagerung aufs eifrigste. Sie gaben auch von Zeit zu Zeit Sr. Hochgräfl. Excell. von Waldeck von Allem Nachricht, welche dann wiederum

Ihre Gutachten darauf continuirlich einschickten. Nach verschiedenen vigoureusen Attaquen, worin beiderseits viele todt blieben und blessirt waren, fing die Stadt an den 28. October zu capituliren und übergab sich an Se. Hoheit.

Während der Abwesenheit Sr. Hoheit fiel in der conföderirten Armee nichts Remarquabeles vor. Se. Hochgräfl. Excell. von Waldeck dirigirten Alles auf das Beste, als Sie nur konnten, und versäumten nicht das Geringste, was zu Nutz und Dienst des Staates erfordert wurde. Sie begaben sich auf Sr. Hoheit Begehren, nachdem Sie zuvor nöthige Ordres an den Hrn. General Ailua und Weibnom gelassen hatten, zu Deroselben ins Lager vor Grave. Als Sie aber hinkamen, hatte sich die Stadt schon ergeben. Mittlerweile liefen Zeitungen ein, daß der Hr. Graf von Monterey von dem Gouverneur der Spanischen Niederlande allociret worden. Ingleichen berichtete der Hr. Graf Sporck, daß der Hr. de Souches nach Wien abgefordert und ihm, Hrn. Sporcken, das Commando der Kaiserl. Waffen sei anvertraut worden. Daher hätte er vernehmen wollen, ob und was noch in Einem oder dem Andern zu thun und vorzunehmen sei.

Se. Hoheit der Prinz von Oranien begaben sich hierauf ohne einige Zeit zu versäumen zu der alliirten Armee, um mit den andern hohen Generals-Personen die nöthigen Mesures zu nehmen. Als Sie Alles regulirt hatten, erhoben Sie sich nach dem Haag; Ihro Hochgräfl. Excell. von Waldeck aber verblieben so lange bei der Armee, bis daß dieselbe in die Quartiere verlegt war. Hierauf begaben Sie sich nach Culemburg, um sich einigermaßen zu refraischiren und auszuruhen und folgends nach dem Haag und wohnten daselbst den Deliberationen bei.

Cap. IV.

Begebenheiten des Jahres 1675. Ihro Hoheit präpariren die künftige Campagne, verschicken Ihro Hochgräfl. Excell. von Waldeck nach Wien; Conferenzen; entwerfen eine Schrift und übergeben solche Sr. Mayest., erlangen Audienz bei Ihro Kaiserl. Mayestät nebst gn. Vertröstung; schreiben an Ihro Hoheit von Oranien, fassen auf die Kaiserl. Antwort ein Memorial ab. Conferenz in Betreff der Subsidien, des Vergleichs

mit Lothringen, Formirung der Armee. Ihre Vorschläge finden bei Ihrer Kaiserl. Mayest. Approbation. Dritte Conferenz. Endlich wird den 3. Mai ein Receß projectirt; Montecuculi Austheilung der Armeen. Sr. Hochgräfl. Excell. von Waldeck Memorial an den Spanischen Ambassadeur. Abschied von Wien; Schreiben an den Kaiserlichen Beichtvater; gehen über Prag. Correspondenz mit Herrn von Breuning, antworten aus Wiesbaden, kommen zu Arolsen an. Abschickungen an Se. Hoheit, deliberiren mit dem Duc de Villa Hermosa wegen feindlicher Armee. Ankunft bei Quesnay. Belagerung Dinant. Huy erobert; Limburg ergibt sich. Ihro Excellenz thun Vorschläge, Charlemont zu salviren, geben zu Bethlehem ein Memorial an Ihro Hoheit. Prinz Condé überläßt das Commando dem Duc de Luxembourg; Ihro Hochgräfl. Vorstellung wegen Belagerung von Lüttich — Ihro Sorge und Mühe wird nicht considerirt. Als Ihro Hoheit auf den Haag gehen, übergeben Sie Ihro Hochgräfl. Excell. von Waldeck das Commando der Armee. Französ. Dessein auf Aachen. Einrichtung der Winterquartiere. Ankunft Ihrer Hochgr. Excell. im Haag. Uebergabe von Memorialien. Anno 1675.

Als nun die Truppen in die Winterquartiere gelegt waren, so arbeiteten Se. Hoheit der Prinz von Oranien Tag und Nacht, den Kriegsstaat zu reguliren und die Armee in einen guten Stand zu bringen. Sie waren zugleich auch mit dahin bedacht, wie sowohl die gefährlichen Intriguen als auch die eingeschlichenen Desordres in der Polizei und den Finanzen vom Staat zu remediren seien. Hierzu hielten Sie für dienlich, daß Ihro Excell. von Waldeck nach Wien an den Kaiserlichen Hof reiseten. Ob nun wol Selbige wegen der in voriger Campagne ausgestandenen Fatiguen und empfangenen Wunden noch sehr übel auf und ganz abgemattet waren, daß Sie noch Ursache genug gehabt hätten, Sich von einer so beschwerlichen und verdrießlichen Negociation zu excusiren, so wollten Sie doch noch mit Hintansetzung Alles Andern Sr. Hoheit Willen aus Liebe zum gemeinen Besten folgen. Sie begaben Sich also, nachdem Sie von den Herren General-Staaten mit gehörigen Creditiven an Ihro Kaiserliche Mayestät versehen waren, auf den Weg. Sie kamen den 10. Februar zu Wien an, besprachen sich darauf mit dem holländischen Extraordinär-Envoyé Heemskerk und Ordinär-Residenten, Herrn Hammel Brunigs über die Ihro in Commission gegebenen Puncte und ließen Ihre Creditive an Ihro Kaiserl. Mayest. überreichen. Den

folgenden Tag wurden Ihro Hochgräfl. Excell. von Waldeck zur Audienz gelassen. Sie legten die gewöhnlichen Complimente ab und versicherten von den Hrn. General-Staaten und Sr. Hoheit des Prinzen von Oranien gute Intentionen und beständige Resolution, das gemeine Beste zu beobachten und eröffneten, wie hoch nöthig es wäre, daß die Armee formirt, die Posten vertheilt und das Commando festgestellt und genugsame Vorsehung von Alle dem gethan werde, was zur Unterhaltung der Armeen, zum Abbruch der Feinde und Abschaffung der Fehler, die man bei letzter Campagne observirt hätte, dienlich wäre. Sie stellten zugleich vor, was das für eine große Unternehmung gewesen, welche der Staat während der Zeit, da der Feind mit seinen Conquesten bis ins Herz ihrer Lande eingedrungen, gethan, und daß der Staat zugleich bis auf die Stadt Grave und Mastricht allbereits wieder recouvirt, auch daneben eine considerable Flotte equipirt und noch dazu 20,000 Mann zum gemeinen Besten, insonderheit zu Dienst des Königs von Spanien, an dessen Interesse Ihro Kaiserliche Mayestät zum höchsten participirten, marschiren lassen. Sie erwiesen ferner bei dieser Audienz durch den Marsch, welchen die Armee vom Staat im Jahre 1672 zufolge des von dem Herrn General Montecuculi gethanen Projects nach der Maas, als auch auf Begehren des Hrn. Grafen de Monterey nach Charleroy gethan, wie bereit man von allen Seiten des Staats alle Zeit gewesen, in dasjenige, was von Ihro Kaiserl. Mayestät und dem König von Spanien vorgestellt worden, zu willigen. Ebenso, daß der Staaten Armee in solcher Deference die folgenden Jahre continuirt, eine Cavalcade nach der Mosel gethan, um daselbst besagten General Montecuculi zu empfangen. Hernach habe sie sich mit demselben bei Bonn conjungirt und nach Eroberung dieser Stadt hätten Sie Ihre Truppen, welche sehr abgemattet waren, wieder aufs Neue recrutirt und wären sofort, auf Anhalten des Hrn. Grafen von Monterey bis jenseit Namur willig marschirt und bis in den Monat Februar in Campagne geblieben. Vor dem Frühling des 1674 Jahres, als der Termin zur Recrutirung noch nicht erschienen gewesen, hätten Se. Hoheit noch 5 Regimenter nach Flandern in die Spanischen Städte und viele andere Truppen,

die Garnisonen in Brüssel und Mecheln zu verstärken, gesandt. Der Rest der Armee habe im April zu defiliren angefangen und im Anfang May habe er sich bei Bergenopzoom zusammen gezogen. Es wäre Se. Hoheit bereit gewesen, Navaigne zu securriren; Sie hätten dies mit den Truppen vom Staat allein verrichten wollen, wofern Sie nicht von dem Hrn. Grafen von Monterey davon wären abgehalten worden. Auch hätten Se. Hoheit, als Sie vor Mecheln gelegen, vigoureuse Propositionenen gethan, daneben eine sonderliche Promptitude zu Allem, so des Königs von Spanien Interesse betroffen, spüren lassen. Sie hätten keinen Marsch gethan, noch Campement gemacht, das der Zusammensetzung mit dem Hrn. Grafen von Monterey nicht conform gewesen wäre. Ja, Se. Hoheit hätten, in Consideration des großen Respects, welchen Sie gegen Ihro Kaiserl. Majestät allerhöchste Person trügen, viele herrliche Gelegenheiten fahren und aus Händen lassen müssen, um den wunderlichen humeur des Grafen de Souches nicht zu irritiren. Se. Hoheit hätten sich allerwege mit großem Eifer bemüht, allen Inconvenientien und Unordnungen vorzukommen, auch dasjenige, was resolvirt, in Ausführung zu bringen. Sie hätten aber sehr leidmüthig vernommen, daß einige Uebelintentionirte Ihro Kaiserl. Majestät eine finistre Impression von Ihro Hoheit dem Prinzen von Oranien beizubringen getrachtet hätten. Der Staat neben Sr. Hoheit sei dadurch veranlaßt worden, Ihro Kaiserl. Mayest. durch Ihn, den Hrn. Grafen von Waldeck, die wahre Beschaffenheit von dem Passirten und die aufrichtige Intention von höchstgemeldeter Sr. Hoheit vor Augen stellen zu lassen.

Se. Hochgräfl. Excell. von Waldeck stellten diesemnach ferner vor, daß die General-Staaten höchstens wünschten, daß Ihro Kaiserl. Mayestät sowohl, als Spanien und die übrigen Alliirten belieben möchten, eine solche Anzahl Völker auf die Beine zu bringen und gegen den gemeinen Feind damit zu agiren, wie sich jedweder vermittelst der aufgerichteten Tractaten dazu verpflichtet hätte. Der Hr. Graf ersuchte daher Ihro Kaiserl. May. Namens mehrgedachter Herren Staaten, nicht allein die übrigen Reichsstände zu gleichmäßiger Beifügung ihrer Truppen zu bewegen,

sondern auch die Tractaten mit Dänemark zu Stand zu bringen, mithin den dadurch verhoffenden Anwachs zu befördern. Sodann auch eine gleichmäßige Repartition der Armeen zu machen und diejenigen, welche diese Campagne als Chefs commandiren sollten, zu benennen. Endlich remonstrirte Ihro Hochgräfl. Excell. von Waldeck an Se. Kaiserl. Mayestät, daß, wofern der Staat den Anfall eines so redoutablen Feindes allein ausstehen und dannoch an Ihro Alliirte so große Subsidiengelder zahlen sollte, man alsdann denselben gänzlich zu Grunde bringen und incapabel machen würde, die überaus großen Kosten des Kriegs länger auszustehen oder dem gemeinen Wesen zum util zu sein. Die Herren General-Staaten der vereinigten Provinzen verhofften daher, Ihro Kaiserl. Mayest. würden sich nunmehr, da ihre Sache eine gemeine Sache geworden und man ihrerseits nur vor die Conservation des Hauses Oesterreich und gemeines Interesse des heil. röm. Reichs agirte, geneigt erzeigen, durch Dero mächtigen Arm des Feindes Hochmuth zu dämpfen und also zu einem sicheren und rühmlichen Frieden zu verhelfen. Um vorbesagtes Alles besser überlegen zu können, baten Se. Hochgräfl. Excell. von Waldeck, einige Commissarios, mit selbigen darüber conferiren zu können, zu benennen. Hierauf antworteten Ihro Kaiserl. Mayest. mit sehr höflichen und obligirten Expressionen und verwiesen Ihro Hochgräfl. Excell. von Waldeck an die Commissarien, nämlich den Hrn. Grafen Montecuculi und Canzler Höcher. Ihro Hochgräfl. Excell. hatten denselben Tag gleichfalls Audienz bei Ihro Mayest. der regierenden und verwittweten Kaiserin, wie auch der Erzherzogin von Inspruck, der Kaiserin Frau Mutter, und empfingen auch hernach, als Sie wieder in Ihr Logement kamen, die Visite von den Brandenburgischen und Lüneburg. Envoyéen.

Den 13. Febr. gaben Ihro Hochgräfl. Excell. von Waldeck die Visite an den Hrn. Canzler Baron Höcher, welcher Ihro Hochgräfl. Excell. berichtete, daß der General Souches in seiner Relation vorgebracht hätte, wie er den Marsch gen Hoye den 11. Aug. 1675 abgerathen. Ihre Excell. von Waldeck aber remonstrirte in continenti hierauf das Gegentheil, wollten jedoch, weil Sie keine Ordre hatten, über des Hrn. de Souches Verfahren

Justiz zu begehren, sich hierin nicht weitläuftig einlassen. Den 14. dito berathschlagten Se. Hochgräfl. Excell. mit dem obgedachten Envoyé und Residenten von den Staaten über ihre Affairen und pressirten den Hrn. Canzler Höcher, aufs eheste eine Conferenz anzustellen. Den 15. Febr. schritt man nun wirklich zu einer Conferenz in des Spanischen Ambassadeurs Logement. Seitens Ihrer Kaiserl. Mayest. kamen der Hr. Graf Montecuculi und Canzler Höcher, wegen Spanien der Hr. Ambassadeur Mons. le Marquis Spinola de los Balbaços und von Seiten der Herren General=Staaten Ihro Hochgräfl. Excell. von Waldeck mit den Herren Heemskerck und Hammel Brunicks. Ehe man aber holländischer Seits bei der angesetzten Conferenz erschienen, ward in einer aparten Conferenz zwischen Ihro Hochgräfl. Excell. von Waldeck und vorgedachten Holländischen Ministern für gut befunden:

1. Daß man vor allen Dingen den Zustand des gegenwärtigen Krieges, wie er angefangen, fortgegangen und anjetzo sich befinde, reiflich und wohl betrachten, auch darauf einige Präliminaria zu einem beständigen und versicherten Frieden zu gelangen, concertiren und 2. die Meinung, Absichten und Interessen Ihrer Kais. Mayest. sowohl, als auch deren Bediente und Stände observiren müßte. Nachdem aber 3., wofern man holländischer Seits keine Umwege zu dem vorhabenden Zweck zu gelangen gebrauchte, man nichts anders als die größte Verstellung der Gemüther und nichts als lauter Unwillen bei den Kaiserl. Ministern zu gewarten haben würde, wäre das ganze negotium mit sonderbarer Circumspection zu tractiren; ingleichen würde apprehendirt, wenn man 4. die gehörige Vorsichtigkeit nicht gebrauchte, daß diejenigen sich dessen wohl zu bedienen wissen würden, die das Werk nicht begriffen, das Interesse Sr. Kaiserl. Mayest. nicht verständen und ihr eigenes dem Interesse Ihrer Herrn vorzögen. Diese fragten wenig danach, wie es mit diesen letztern ablaufe, wenn sie nur ihr eigenes befördern und im Uebrigen die Karten an allen Orten dergestalt unter einander mischten, daß es unmöglich sein möchte, die Reputation der alliirten Waffen zu erhalten und einen guten festen und versicherten Frieden zu erlangen.

Daher wurde 5. nicht für rathsam erachtet, Ihro Kaiserl. May. die versprochenen Subsidiengelder so schlechterdings und blatt aufzusagen, sondern vielmehr hierin einige Umwege zu gebrauchen, indem es aber viel wäre, ob man direct oder indirect zu dem vorgesetzten Zweck gelangte. Deßwegen solle man 6. verlangen, daß zuerst examinirt werden möchte wie stark die Alliirten bei instehender Campagne zu Feld gehen könnten, um daraus zu sehen, was noch an demjenigen fehlte, was nöthig wäre. Auch, ob solches entweder von Sr. Kaiserl. Mayest. oder dem König in Spanien ersetzt werden könnte, oder ob vielmehr Se. Kaiserl. Mayest. mit Completirung der 40,000 Mann genug zu thun hätten. Es wäre auch 7. zu consideriren, wenn man holländischer Seits sich positiv erklärte und dabei fest bestände, inskünftige nicht mehr Volk zu stellen, als wozu man vermöge der Tractaten verbunden sei, daß alsdann an Volk sowohl gegen Frankreich an den Rhein und in den Niederlanden, als auch gegen Schweden merklicher Mangel erscheinen würde. Endlich zum 8., so scheine sehr dienlich zu sein, daß die Herren Staaten diejenigen Völker, die sie über ihr Contingent hätten, dem König von Spanien gegen dergleichen Subsidien, wie die Herren Staaten die vorigen Jahre an Ihro Kaiserl. Mayest. gezahlt, zukommen ließen, indem dadurch mit weniger Disgust und ohne Kränkung der Reputation die geschlossene Allianz, Gleichheit und gutes Vertrauen unter den Alliirten beibehalten würde.

Was aber bei der Conferenz mit obgedachten Kaiserl. und Span. Ministern vorgefallen, ist aus nachfolgender, den 17. Febr. an den Herrn Pensionarium Fayel abgelassenen Resolution mit Mehrerem zu ersehen:

Relation succinte de ce qui s'est passé et dont on est convenu entre les ministres des parties interessés à la conference tenue à Vienne a l'hotel d'Espagne le 15. Fevr. 1675.

Ou ont esté presents de la part de Sa Majesté Imperiale le comte de Montecuculi et le chancelier Hocher, de la part de

sa Majesté catholique le Marquis de los Balbasos, son Ambassadeur à la dite cour, et de la part de leur Hautes Puissantes Mess. les Estats des Provinces Unies le Comte de Waldeck, de Heemskercke et Hamel Bruynius. L'ouverture de la conference se fist par le comte Montecuculi, qui dit, d'etre là venu pour écouter et recevoir de la part de l'Empereur son Maistre, les propositions, que le comte de Waldeck desiroit de faire de la part de Mess. les Estats des Provinces unies, et du Prince d'Orange pour ensuite deliberer sur elles ensemble, à quoy le comte de Waldeck ayant repondu, que nonobstant que sa Majesté Imperiale le comte de Montecuculi aussy bien que les autres ministres des parties interessées en estoient deja informés autant, qu'ils les pourroient, il diroit neanmoins de nouveau en peu de paroles ce que Sa commission portait ce qui consista. 1. Dans une protestation sincère de la part des Estats des Provinces unies et du Prince d'Oranges, de vouloir continuer dans l'estroite correspondence et parfaite amitié, qu'ils avoient l'honneur d'avoir contractés avec Sa Majesté Imperiale, comme aussy qu'ils ne manqueroient pas de fournir tout ce qui sera necessaire pour l'execution honorable de leurs desseins, pourvu que l'on observe une juste et égale proposition en tout, de quoy leur Hautes Puissances et son Altesse promettent tout advantage pour les Estats de l'un et de l'autre, veu qu'un mesme interest et une inclination reciproque se rencontrent. 2. Que le dit Seigneur de Waldeck croyoit superflus de s'etendre sur les grands preparatifs, que (tant la France que ceux que l'on ne peut considerer presque pour moins suspects qu'Elle) font pour attaquer de toute leur force les Alliéz, comme il etoit assez connu à tout le monde, mais qu'il etoit venu, pour apprendre les Intentions de sa Majesté Imperiale et pour concerter avec ses Ministres Ambassadeur d'Espagne, de quelle maniere l'on pourroit dissiper l'orage, qui menace tous ceux de son party en general, ce qu'il faudra pour cela de trouppes et de quelle maniere il faudra les partager, ou en quelles endroits les employer, avec le plus d'avantage de la cause commune et les pourvoir finalement des

magazins et autres necessitéz requises, pour les bien faire agir, et sous le commendement de quels chefs. Pour eviter donc toute la prolixité sans arrester aux solides arguments, qui ont esté produits de part et d'autre, on est convenu de la necessité, qu'il y est, de rechercher la couronne de Dennemark, pour agir effectivement avec le nombre des troupes stipulées dans le traité fait avec Elle, et qu'à moins de cela les Alliéz se mettoient en grandissime risque de recevoir un grand echec au côté du Nord. Quant au traitté, qui est deja conclu avec le Prince et Evesque d'Osnabrugge il n'a pas esté mis en dispute, s'il doit etre executé au plutost, ou non, comme chose qui parle d'elle mesme. Pour le nombre des troupes, qu'il faudra avoir pour continuer avec esperance de succes la guerre, on a creu, que tout au moins il faudra avoir $^{m}/155$ hommes pour que l'on sera obligé de former cinq armées capitales, trois contre la France a sçavoir une au haut Rhin, forte de $^{m}/30$ combattans, une à la Moselle, pareillement de $^{m}/30$, et une au pais-bas de $^{m}/45$ hommes, pour pouvoir estre jointes ou separés en deux corps, selon ce que celuy qui commandera, le trouvera à propos. Le reste des troupes, qui sont $^{m}/50$ hommes, pourroient estre destinées contre la Suede, divisées en deux armées une du costé de la Pomeranie et l'autre du costé du Weser ou d'Elbe. Mais ayant esté examiné, sur quel nombre des troupes les Alliéz, en vertu des engagements reciproques peuvent et doivent pouvoir faire estat, on n'en sçeut trouver que $^{m}/114$, les $^{m}/16$ et $^{m}/5$ tant de Dennemark que d'Osnabrugge mesme y compris, à la reserve pourtant de ce qui se doit mettre sur pied en suite de traittés, que les Hauts alliéz ont fait avec le Duc de Lorraine, si bien, que jusques à ce que l'alliance de Lorraine ne soit mise en execution. Ils manquent pour accomplir le nombre, que l'on a jugé necessaire pour continuer la guerre $^{m}/41$, comme il paroit de la icy jointe ou inserée calculation.

Nombre de trouppes, que les Alliéz sont obligés de mettre en campagne selon les engagements reciproques:

L'Empereur	. . . . . .	40,000
L'Espagne	. . . . . .	14,000
La Hollande	. . . . . .	14,000
Brandenbourg	. . . . .	16,000
Dennemarck	. . . . . .	16,000
Zell, Brunswyck, Osnabrugg		14,000
		114,000

Lesquels m/41 partagés en trois parties egales, il viendra à monter pour la part d'un chacun de Hauts alliéez, au nombre de 13,666⅓ hommes à fournir extraordinairement, lesquels les ministres des parties interessées, n'ayant pas si tost sçeu enseigneur, au en effect les trouver, que d'en concevoir la necessite, qu'il y est, de les devoir absolument avoir.

Les sousignés n'ont pas trouvéz à propos, de parler jusques icy de la diminution on exemption des subsides, parceque cela auroit peutetre renversé le fondement de la necessité, dont on etoit deja convenu, du grand nombre des trouppes à mettre en campagne. Par laquelle convention du nombre des trouppes (imposible à etre formé ny par l'Empereur, ny par l'Espagne) l'on espere de parvenir indirectement à l'intention des Messieurs les Estats et de son Altesse.

Als nun Se. Hochgräfl. Excell. von Waldeck nebst den holländischen zweien Abgesandten besorgten, es möchten ihre vorgebrachten Motive und Räsons nicht allerdings, wie sich gebührte und dergestalt aufgezeichnet sein, daß Ihro Kaiserl. Mayest die Intention zur Genüge einnehmen könnten, so hielten Sie vor rathsam, nicht allein den festgestellten Schluß wegen m/155 Mann, sondern auch, daß die Herren Staaten gewillet wären, solche Zahl zu suppliren, 24,000 Mann zum gemeinen Besten, jedoch gegen billige Subsidien, zu stellen, zu Papier zu bringen und Sr. Kaiserl. Mayest. zu überreichen. Sie entwarfen daher ohne Zeitverlust folgendes Memorial und überreichten dasselbe den 18. Februar.

Memoriale Serenissim. parvenir indirectement Caesari, Imperatori semper Augusto per Excell. Suam, Dominum comitem de

Waldeck aliosque D. D. O. O. Gener. in Aula Caesarea praesentes Ministros exhibitum 18. Febr. 1675.

Serenissime Caesar, Imperator semper Auguste, Prodigiosi nostrorum inimicorum bellici apparatus non minus, quam exiguum quod nobis in arenam nostros deducendi exercitus, superest tempus, nec non negotii, quod D. D. nostris cum Augustissima commune est domo, magnitudo, importuniores nos esse cogunt, quam Majestatis vestrae permittunt curae, atque confidentia, quam in Majestatis vestrae consueta ponimus bonitate eo nos usque incitat, ut Majestati vestrae referendi dicendique licentiam spe veniae arripiamus, proximis nos hisce diebus praeteritis arduae interfuisse deliberationi, in qua de gloria, honore, conservatione et, ut verba absolvamus, de omnium communi et speciali actum est confoederatorum salute. Hostium vires bellique apparatus adeo communi aestimati sunt judicio formidabiles, ut sumae fore imprudentiae et desperatae judicatum sit temeritatis, si quis credat, confoederatos minori militum, quam centum quinquaquinta quinque millium numero in arenam producendo, contra hostium insultus tutos esse, vel alicujus momenti vel spei expeditionem suscipere posse. Non sufficit, Serenissime Imperator, instruxisse exercitus magna hactenus pro parte in charta designatos, sed sistendus producendusque in aciem armatorum militum designatus numerus: Haec est, quae nos impulit ratio, consulendi Majestatis vestrae prudentiam, unde, quomodo et per quos supplenda est quae deficit pars centum quinquaginta quinque millium numero. Majestas Vestra perfectam habet numeri militum secundum foederum conditiones in arenam producendi scientiam ac propterea probe quoque scit, mandata foedera non excedere secundum subsequentem calculum, centum quatuordecim millium numerum:

Ex parte Majest. Vestrae	40,000;
Ex parte Majest. cathol.	14,000;
Ex parte Ordinum Gener.	14,000;
Ex parte Elect. Brandenb.	16,000;
Ex parte Regis Daniae .	16,000;
Ex parte Principum Luneb.	14,000;
	114,000.

Certum est atque inter omnes convenit inevitabilis esse necessitatis, ut aliunde, quod requisito centum quinquaginta quinque millium numero deest, suppleatur. Quod justa inita subtractione remanet ad numerum unius ultra quadraginta millium, hunc nullo modo numerum a Vestra petimus Majestate; aequiores enim habet confoederatos, majorque illorum pro Augustissima domo causaque communi est zelus, ut se ab hoc eximere velint onere; alioquin in posterum necessitatis legem aequaliter ferendo, quamvis D. D. Ordines unitarum Provinciarum Generales una cum Dno Principe Auriaco probe naturam praesentis considerent negotii, quod suspiria gemitusque et sanguinem exprimat populo, ferendo extraordinario huic oneri propter recentes belli calamitates impari; attamen ubi ingens, quod foederatis a Gallis eorumque sociis imminet periculum, recta et prudenti reputant ratione, utque hinc sibi impositam necessitatis legem agnoscunt, per Nos Majestati Vestrae, iis non obstantibus, tertiam praedicti restantis numeri militum, ejusque oneris partem generosa ac plena amoris ac benevolentiae erga Augustissimam Domum resolutione offerunt, ea tamen conditione, ut Majestas Vestra et Catholica ad generosum, plenumque amoris et benevolentiae illorum hoc exemplum suam qq. Majestas assignet assecuretque tertiam, sine ulla ulteriori temporis vel momenti jactura, dicti restantis numeri partem. Quae pro aequa uniuscujusque portione faciet numerum tredecim millium sexcentorum sexaginta sex militum, quam si praeter spem fidemque recuset altera vel utraque Majestas, D. D. Ordines simul cum Principe Auriaco non tantum judicant, prosperum laetumque proximae foederatorum armorum expeditionis successum nullum sperari posse, verum enim vero Foederatos omnes et singulos ultimae et nullo modo restituendae periculum ruinae incursuros, quod nullo apud posteros colore excusari possit, si praedictus restantium militum numerus extra ordinem requirendus sine ulla temporis jactura haberi possit, prout revera haberi poterit, si manus proposito particulari, interesse generali negotio aequaliter applicentur. D. D. itaque Ordines Generales simul cum Dno Principe Auriaco inter cetera petunt tractuum cum domino duce Lotharingico initorum, conclusorum et per Foederatos omnes non tantum respectu dicti Principis sed etiam sui

ipsius inter se ratificatorum complementum superfluum cedentes et vanum, ut de novis cogitent conventionibus, dum factae et initae suam possint habere executionem, jure, ratione et aequitate debitam et congruam, quod vero eo subtracto restabit, ejus intuitu par et aequum esse judicant, ut quisque trium confoederatorum tertiam suam portionem conferat, sistat, ferat. Animadvertimus porro, Serenissime Imperator, quosdam in majestatis vestrae aula esse sententiae, quasi jure et ratione praetendi possit, ut eae majestatis vestrae, quae in praesidiis hac atque illac in imperio dispersae, vel huic atque illi principi specialis conventionis vi ac tenore concessae, nec non quae in Silesia destinatae sunt copiae, omnes ad numerum octodecim millium imputari possint in numerum dictorum quadraginta millium, vi et tenore conventionum inter Majestatem vestram et dict. D. D. Ordin. initarum ex majestatis vestrae parte promissiorum et debitorum.

Fatemur, Serenissime Imperator, magnopere nos hac attonitos fuisse praetensione, quoniam tractatus inter majestatem vestram D. D. Ordines initi, praesidionum ne quidem verbum sed exercituum tantum mentionem faciant. Deinde, quoniam in tractatu inter D. D. Ordines et Dnum Electorem Brandenburgicum art. 14 solus fiat sermo, qui suppetiae Dno. Electori ferendae demendae sint de copiis quadraginta millium contra Gallos destinatis, quoniam in casu auxilii, si copia demi possint de dictis quadraginta millibus necesse non fuisset stipulari, quod d. art. 14 expresse stipulatum est, quod sc. omnes, Majestas vestra et Maj. Catholica, Dnique Ordines afferent Domino Electori auxilium, conveniens ad parem ob ipso stipulatum numerum, vel minorem inter se conventione determinandum, adeo ut in praecisa non sit obligatione, qua teneantur praedicti tres foederati praetensae acquiescere imputationi, ubi nec rei bellique facies illum ferret, secus praesens rerum facies illum non fert; notum enim plus satis Majestati Vestrae credimus praejudicium, quod communi fieret causae, communibusque armis ex praetensa imputatione, eo tempore, quo plures, considerata rei ad Rhenum facie, confoederatis necessariae sint copiae ultra numerum conventum. Praeterquam quod data singulis pernicioso exemplo similis imputationis ansa

facile quisque parem inveniet rationem imputandi inpromissum a se militum numerum, expeditionibus, non praesidiis debitum atque adeo vel parum vel nihil restabit, quod exercitibus formandis ac necessariis sufficiet. Quoniam eadem immo majori ratione D. D. Ordines numero expeditionibus formandis promisso imputare possent septem legiones, quas in Flandria in praesidiis habent Hispanicis, contra partis imminentes Gallos eorumque timendos quotidie et ad omnes occasiones insultus: Desuper etiam illos imputare omnes possent praesidiarios, quos in suis hostium Accessu et periculo expositis recuperatisque habent ac habere tenentur fortalitiis. Non haec ideo, Serenissime Imperator, ut propterea loca occupata deserantur, sed quoniam maximum in copiis Majestatis Vestrae ad parandos fomandosque contra hostes hac atque illac exercitus; qui expeditionis prosperae et laetae spem facere possint, reponatur fundamentum, ut deliberatio cum Majestatis Vestrae Dominis Commisariis et Dno Legato Hispanico instituatur, quomodo et unde meliori et commodiori via haberi possint copia dictis occupatis locis conservandis necessariae et sufficientes. Non sine summo, Serenissime Imperator, animi dolore Majestatem Vestram asserere cogimur, requisitionem Regis Daniae ad praesens in bellum cum Foederatis concursum nec factam esse, nec ulterius fieri posse, eo quo oportet modo, nisi Vestra consentiat Majestas in tertiam subsidii partem per Nos instanter et in tempore petitam atque nunc novi occassione hostis atque adeo inevitabilis necessitatis lege, alte praefato regi expromittendam et solvendam, quod aequalitatis ratio, causae atque periculorum communio bellique necessaria, si pacem bonam, firmam et securam sperare velimus, continuatio ac omnium et uniuscujusque interesse commune ac particulare ac denique verum, solidum ac unicum sua ipsius validitate subsistens causae communis fundamentum suadent, exigunt atque postulant. Per Deum atque ipsam Augustissimae domus incolumitatem Vestram rogamus Majestatem, ne differat alterius tanti momenti negotium, quod virtute 14. art. tractatus cum Dno Electore Brandenburgico initi, decisum atque determinatum est, dum partes ad aequalitatem, nulla partium facta distributione, obligat, dumque casum, quo praestandum est auxilium

determinat, dum denique Regis Daniae requisitio alia nulla fiat de causa et ratione, quam pp. casus dict. art. 14 expressi existentiam invasionem sc. hostilem in Dni Electoris Brandenburgici terras atque dictiones, unde consequens auxilium atque onera aequaliter per Majestatem Vestram, Majestatem Catholicam et Ordines generales aequaliter ferendum atque sustinenda esse. Quod amplius est DDni ordines Generales una cum principe Auriaco existimant creduntque, in exercituum distributione equitum atque ac peditum proportionem exacte observandam esse, ne hic vel ille equitum reditumque abundantia vel penuria laborans exercitus expeditioni strenue exequendae inutilis reddatur, vel temporis lapsus occassionem fronte capillatam perdat. Deinde necessario exigi, ut omnium exacta legionum designatio, expressio et denumeratio, quotque quibusque singulae constent legiones turmis cohortibusque ac denique quot singula componant cohortes militum capita.

Tertio, ut locorum fiat denominatio, in quibus granaria atque armamentaria haberi possint, cum praecisa eorum informatione, quibus sint instructa, per quem vel quos administrentur, quomodo distributio et vectura ad castra facienda sit. Quarta fiat provisio una cum inventario tormentorum majorum minorumque machinarum cum appertinentiis utensilium, omnis generis pontium, ceterorumque bellicorum necessariorum, pulveris inprimis tormentarii ad sufficientem exercitus obsidionumque quantitatem. Quinto, ne misere pereant milites, quibus summe opus est, cujusque maxima hisce temporibus est caritas, ut despiciantur loca apta erigendis et instruendis nosocmiis, ubi curari atque foveri possint debiles, aegroti, vulnerati. Quomodo et quid hac in re inter Serenissimam Majestatem Catholicam et D. D. Ordines in Belgii partibus provisum atque statutum sit, Majestati Vestrae, cui nihil incognitum atque celatum volunt Dni Ordines et Donus Princeps Auriacus ex debita in Majestatem Vestram reverentia, scripto Excellentia Sua, Comes de Waldeck et alii D. D. Ordines in hac Majestatis Vestrae aula praesentes ministri una cum hisce reverenter, ne temporis alicujus vel momenti quidem fiat jactura, porrigunt atque exhibent, rogantque ut jubere placeat, ut illis similis detur

informatio, deliberationi (in casu desiderati ab hoc vel illo exercitu succursus) instituendae opprime necessaria. Summe denique, Serenissime Imperator; necessarium esse judicatur, ut inter confoederatas conveniatur partes, quomodo suppleri possit in tempore militum defectui, morbo, vulneribus, morti, desertioni, per novos militum delectus et supplementa. Instantissime ultimo Vestram rogamus Majestatem, ut primariis suis exercituum ducibus imperare placeat, ut fortissime contra communem agant hostem, eumque premant, suosque urgeant successus, usque dum longe a confoederatorum ad hostium usque limites, imo si ratione belli et oblata occassione fieri poterit, in ejus viscera bellum proferant, ibique figant pedem ut hibernis, si non in totum, pro parte saltem gaudere in posterum possint. Haec sunt, Serenissime Imperator, quae ex officio et clementissimo D. D. nostrorum mandato Majestati Vestrae remonstrare atque simul reverenter ac officiose rogare, non non potuimus, ut ea omnia tanquam summi ponderis rite et pro more prudenter ponderare nobisque placitum Caesareum ac responsum, quod summo expectamus desiderio, sine ulla temporis aut momenti jactura, propter periculum quod in mora est, instante et urgente expeditionis tempore impartiri gratiose dignetur. Deus Optimus Maximus Vestrae Majestatis fortissimo inspiret animo fortes reique communi salutares resolutiones, ac nostris faveat precibus, quibus ab infinita summi Nominis misericordia omnium humillime petimus, Majestatis Vestrae votorum complementum fiducia in Christo gratia, inque nomine Patris, Filii et Spiritus sancti, unius veri Dei in personarum trinitate, essentiae vero divina unitate, ad ejus aeternam atque sempiternam gloriam. Amen.

Als nun dieses an Ihro Kais. Mayest. überreicht worden, hat man holländischer Seits nicht still gestanden, sondern sich bemüht, obigen Inhalt bei den Kaiserl. Ministers nachdrücklich zu remonstriren und vornehmlich vorzustellen wie der Staat der vereinigten Provinzen die Last allein nicht tragen könnte, noch müßte. Inmittelst wurde auf die Antwort gewartet, welche denn auch in nachfolgender Gestalt erfolgte:

Sacrae Caesareae Regiaeque Majestatis, Archiducis Austriae

nomine, celsorum ac praepotentium D. D. ordinum generalium Foederati Belgii Ablegato, Excell. Dno, S. R. I. Comiti de Waldeck, nec non eorundem Ablegato Extraordinario et Residenti ordinario in aula Caesarea degentibus, Dnis Conrado de Heemskercken et Hamel Bruyninck hisce perbenigne significandum:

Relata esse Suae Caesareae Majestati, quae eidem nomine dictorum generalium ordinum tum in habita cum illis 15. hujus ad finem vergentis Februarii conferentia viva voce, tum dein scripto circa promovendos maximeque accelerandos futuros belli apparatus variis in punctis fusius exposuerunt. Super quae ipsis sequentia reponuntur ac imprimis quidem placere Sua Majestati tam bonam tamque sinceram D. D. ordinum generalium in bellum hoc anno pro pace exinde citius procuranda fortiter strenueque gerendum intentionem, nec non singularem a Dnis Ablegatis et Dno. Residente hunc in finem impensam diligentiam, nec credere fusa narratione opus esse, quae et reciproce Caesarea Sua Majestas hactenus pro beneficio causae communis indefesse contulerit, et quod se huic bello pro conservatione D. Dnorum ordinum generalium, avertendorumque ab illis ultimo, quod tunc imminere videbatur discrimine implicuerit, nec non quam sancte et religiose huc usque foedera cum illis aliisque sancita adimpleverit, cum haec omnia et facti notorietas abunde demonstret, et favente divino nomine causaeque justitia D. D. ordines paene omnia ab hostibus extorta feliciter recuperarint. Gratulari his Caesaream Majestatem de successu tali, nec imposterum suis partibus defuturum, sed ad retundendos hostium conatus, qua virium qualitas admittit, ed foederum vincula requirunt perlibenter praestituram. Idcirco eundem novum exercitum in Silesia parare, pro supplementis legionum novos delectus instituere, annonae et rei frumentariae nec non tormentariae aliisque necessariis providere et eam in haec omnia et singula tantam pecuniae vim effudisse, ut camerae suae vires, maxime cum salutio promissorum subsidiorum multis jam mensibus procrastinetur, in tot sumtibus sustinendis vehementer fuerint debilitae. Inde, sicut prudenter D. D. ordines generales praevident, quantopere communis causae ratio exigat ut proxime Caesareae Majest. arma in notabili numero contra com-

munes hostes sint expedita. it' et eosdem ei comiti debere, ut dicta subsidia omni circumscripta mora tandem dependantur vel per horum dilationem hac ipsa quae a Sua Majestate desiderant, retardentur, sed et singula, quae in foederibus continentur, exacte et reciproce observentur. Damnum enim, quod ex non salutis subsidiis in eandem redundavit, esse ingens, cum eo minus copiis Caesaris in tempore provideri, aliaque necessaria tempestive parari potuerint, nec haec dispendia, etiamsi duplo plus jam impendantur, resarciri queant; de cetero cognoscere Caesaream Majestatem et eidem sentire cum D. D. Ordinibus, scil. summam rei feliciter gerendae non parum ab eo dependere, ut et illa et confoederati sui primo in campum progediantur, sed cum notorium sit, solas vires Caesareae Majestatis ad repellendam hostium potentiam nunc novis subsidiis auctam novisque auxiliis fultum non sufficere propterea omnino requiri, ut operationes futurae communi consensu proxime instituantur, et institutae ab omnibus confoederatis tempore et modo constituto suscipiantur, incoeptaeque strenue continuentur. Approbare dein Majestatem Caesaream, ut hoc anno miles tantus, quantus colligi potest, comunibusque hostibus opponatur ac proinde optare, ut numerus militum a Dnis Ablegatis et Dno Residente nominatus, millium sc. quinquaginta quinque proxime haberi queat. Sed longe faciliorem esse calculi formationem, quam copiarum in eo contentarum ecadunationem. Idcirco cum temporis brevitas vix admittat, ut tantus cogatur numerus forsan magis fore conducibile, si minor, certa tamen quantitas determinetur. Arbitrari Majestatem Caesaream centum et viginti quinque et triginta millia, si cito, si prompte et bene adstructi adfuerint, suffectura laetosque ac faustos eventus promitti posse, si ex illis ad Rhenum et Mosellam quinquaginta, in Belgio quadraginta, reliqui vero contra Sueciam, si hostis fuerit, et Sueciae confoederatos aducerentur. Experientiam jam saepius et praeterito quidem primum anno sub edocuisse etiam cum magnis exercitibus, maxime si a diversis capitibus dependeant, parum vel nihil effici, e contra parvas saepe majores devicisse manus, victoriam prosperosque successus non a numero, sed a robore militum provenire, et saepius a Deo non tam vires,

quam virium causam benedici. Quod attinet ad calculum militum a D. D. Ablegatis ac Residente vigore foederum undique ictorum ad $^{m}/_{144}$ formatum, reponere Caesaream Suam Majestatem, si foedus cum Dnis Ordinibus Generalibus 17. Octbris 1672 initum et dein 20. Septbris 1673 denuo confirmatum atque extensum, rite exacteque spectetur aut examinetur, exinde patere, quod vigore illorum Dni Ordines Generales non ad $^{m}/_{14}$ tantum, sed ad $^{m}/_{20}$ pluriumve praestationem teneantur, cum se in art. 3 primi ad $^{n}/_{20}$, in art. 9 secundum vera eo obligaverint, se arma et exercitum quam potuerunt maximum, et ad minimum constantem $^{m}/_{14}$ militum augendum pro statu rerum suarum, et si fieri poterit, ad numerum viginti millium vel etiam ultra paratum habituros, ac proinde confidere Majestatem Caesaream, cum Dni Ordines Generales stipulata $^{m}/_{14}$ ante hac mole belli tunc vix non depressi, multum provinciisque exuti promiserint, nunc eis recuperatis interea quasi omnibus in pristinum statum restitutos dictis $^{m}/_{14}$ ad minimum decem vel plura addituros, et reipsa quae verba foederi inserta non frustra sunt apposita, sed effectu insigni gaudeant, demonstraturos, et sicuti Caesarea Majestas eos armis suis ab ingenti discrimine liberavit, ita pariter et reddendo vices, eosdem pro Caesaris et imperii provinciis in commune omnium confoedaratorum bonum egregie militaturos. Porro adimpleturam Caesaream Majestatem, ad quae vi foederis adstringitur, modo vicissim ceteri suis partibus satisfaciant, computato tamen sub promisso quadraginta millium numero, etiam milite nuper in Silesiam misso, simul et in praesidiis Confluentiae, Bonnae aliisque in locis imperii degente, neque enim ullam legitimam rationem contra hanc computationem allegari posse, cum dictae copiae praecise propter praesens bellum et communis causae defensionem comparatae, sed nec dubitare Caesaream Majestatem, ipsos met Dnos Ordines Generales probe agnituros, si Confluentia cum placito Electoris Trevirensis praesidio Caesareo pro communi causa non munita, neque etiam Bonna ab armis ejusdem capta fuisset, quod neque Dni Ordines Generales erepta tam facile et tam cito recuperassent, neque Gallia interclusi Rheni et Mosellae beneficio ad tot relinquenda loca adacta fuisset: Non facere negotium, quod et Hispania et Dni Ordines

in oppidis sibi subjectis alant praesidiarios, nec hos in numerum praemissae quotae conferant, elidi objectionem, quod nec Majestas Caesarea sub dictis m/40 ordinaria sua praesidia in provinciis et regnis haereditariis recenseat, subesse tamen maximam differentiam quoad praesidia alia, quae pro communis causae et maxime Hispaniae et Dnorum Ordinum bono Caesareus miles ad ripas Rheni et Mosellae et Mosae insidet, etenim dicta loca Austriaco dominio non subesse, sed approbantibus, imo flagitantibus Hispania et Dnis Ordinibus a Caesareo exercitu praesidiis fuisse munita, quin etiam Dnos Ordines secundum tenorem factarum relationum diserte consensisse, ut miles Caesaris Confluentiam destinatus in numero promissorum militum computaretur et rationis paritatem etiam quoad reliqua praesidia omne dubium tollere. Praeterea penes Majestatem Caesaream non stetisse, neque etiamnum stare, quin tractatus cum duce Lotharingiae initus hactenus effectui datus non sit, Majestatem Caesaream semper promptam, paratam ad ejus observantiam fuisse et esse, modo id ipsement dux aliique foederati praestent. Similiter culpam requisitionis Regis Daniae nec dum factae in Majestatem Caesaream nullo modo rejici posse, utpote quam tam apud Coronam Hispaniae, quam apud ordines generales repetitis cursoribus, ferventissimisque instantiis hactenus indefesse urserit atque etiamnum urget, frustra allegari quasi requisitio a libero Hispaniae et ordinum arbitrio dependeat, cum claris verbis cautum sit, hanc, si novus hostis immineat, fieri debere, nec praeterea peti posse, ut Majestas Caesarea tertiam subsidii hujus Danici in se suscipiat partem, cum ad dictam requisitionem et subsidia integre persolvenda, vigore tractatus cum rege Daniae, Hagecomitis 10. Jul. 1674 initi, solum corona Hispaniae et ordines quisque pro dimidia parte teneantur, tantumque absit, ut Majestas Caesarea eo se unquam adstrinxerit, ut potius verbis distinctis et expressis hoc recusarit. Exstare adhuc protocolla conferentiarum cum legato Hispaniae et Dnorum ordinum Ablegato extraordinario de Heemerskerke et Residente Bruininx praeterito anno superinde hic Viennae habitarum, in quibus semper agnitum, Caesaream Majestatem huic oneri subjici non posse, docere hoc ipsum tractatum, per operam comitis de Windis-

gräz inter Caesaream Majestatem et Regem Daniae conclusum, nec exinde argumentum duci posse, quod, cum, antecedentibus ad confoederationem Electore Brandenburgico et ducibus Brunsvicensibus Caesarea Majestas numerum promissorum militum adauxerit, ad idem illa ob accessionem Daniae teneatur, etenim nil ejusmodi in dicto foedere cum Dania contineri, neque a separatis contra expressum verborum tenorem dari illationem, sed et ipsam observantiam cujusque actus optimum interpretem demonstrare contrarium, cum in Hispania et Dni Ordines subsidia ante requisitionem aliquot mensibus debita aequaliter Daniae dependerint, imo non credere Majestatem Caesaream esse ordinum mentem, tantum a Sua Majestate praetendi, utpote quibus abunde liquet, non eo animo Majestatem suam cum illis pepegisse foedus, ut subsidia pecuniaria solvat, sed ut recipiat, ejusque sane multum dura foret conditio, si post restitutos Dei gratia infelicem statum Ordines hoc inde reportaret, ut non solum promissa non solvantur subsidia, sed et insuper eidem hoc praestandum Daniae vel aliis confoederatis injungeretur et cum nec Elector Brandeburgicus, nec duces Brunsvicenses, nec Lotharingiae dux aut alii confoederati, qui subsidia pacti sunt, in quotam subsidiorum Daniae dependendorum concurrant, non subesse rationem ut hoc a Majestati praetendatur, satis hanc ad hoc auxilium Danicum et interpositione autoritatis suae, utpote sine qua Rex Danicae nullos omnino tractatus inivisset, simul et exinde plurimum praestitisse, quod nulla quidem obligatione, sed puro promovendae causae communis studio impulsu, se jam d. 24. Januarii declaravit, se quidem tertiam subsidiorum partem, praut praetenditur, ob causas allegatas in se suscipere non posse, tamen in eventum, si Rex Daniae et Hispaniae seu Ordinibus contra eos, qui futuri novi aggressores sunt, requirendus sit, ejusque exercitus ad viginti millia pro communis causae beneficio adaugendus, pariterque foedus hucusque cum duce et episcopo Osnabrugensi tractatum, ad finem deducta fuerint, annuatim durante bello ex illis pecuniariis subsidiis, ad quae Hispania et dicti Ordines Generales obligantur pro beneficio Daniae unicuique quinquaginta thalerorum millia et pro memorato episcopo Osnabrügensi decem thalerorum millia

et haec omnia in unam summam redigendo centum viginti thalerorum millia inter Hispaniam et Ordines aequaliter dividenda, remissuram, hac tamen annexa conditione, si reliqua subsidiorum quantitas secundum pacta exacte solvetur, singulaque, quae in dicto Danico et Osnabrugensi foedere habentur, adimplebuntur. Plura a Sua Majestate ob causas toties explicatas desiderari non posse ac proinde eandem huic declarationi firmiter inhaerere, neque ab illa ulla rationi recedere, maxime cum ratione tractatus interea cum duce et episcopo Osnabrugensi ad quinque millia militum conclusi, nullum novum subsidiorum onus illis accrescat; constat enim coronam Hispaniae et Generales Ordines post receptum a Sua Majestate certis conditionibus onus alendorum novorum decem millium se ad solvenda pro m/30 pro medietate obligasse, atque in hujus executionem dein cum electore Brandenburgico cum sedecim, et cum ducibus Cellensi et Wolfenbutliano Brunsvicensibus super tredecim, adeoque super viginti novem millibus certos tractatus inivisse, inter quae m/13 nunc 4 de novis quinque Osnabrugensibus comprehendi, Ordines ipsiment affirmant, et per consequens fatentur, deficientes mille ab ipsis et Hispania, non a Caesare supplendos. Quod vero exercituum distributionem legionumque designationem, nec non pro congerenda re cibaria locorum determinationen, simul et rei tormentariae specificationem, itemque nosocomiorum erectionem et similia alia attinet, demandasse Majestatem suam Caesaream suis Commisariis, ut desuper cum Dnis Ablegatis et Residente denuo conferant et concludant, conclusaque Suae Caesareae Majestati pro finali determinatione humillime referunt. De cetero Dnos Ablegatos et Residentem securos reddere, se pro communis causae beneficio, prouti huc usque ita et imposterum, omnia quae foederum vincula exposcunt et possibilitatis ratio admittit, accurate praestaturam, quibus de reliquo gratiam suam Caesaream in omne tempus confirmat.

Als nun auch Se. Hochgräfl. Excell. von Waldeck mittlerweile erfuhren, daß ein Gerücht am Kaiserl. Hof ginge, als hielte man sich nicht verpflichtet, Brandenburg zu secouriren, im Fall es von Schweden in Preußen überfallen würde, schrieben Selbige ein Billet an den Hrn. Canzler Höcher und remonstrirten, daß solches

Gerücht, welches hoffentlich nicht würde sero geredet sein, von gefährlicher Consequenz wäre. Man müsse nämlich die Intention von Frankreich und Schweden betrachten und die Sachen so ansehen, daß das Vertrauen fest stehen und des Herrn Prinzen von Oranien gute Intention Kraft behalten möge.

Den 23. Febr. hatten Se. Hochgräfl. Excell. von Waldeck eine abermalige Audienz bei Ihro Kaiserl. Mayest., worin Sie vorstellten, wie die Zeit bisher inutil verflossen sei, der Februar sei beinahe verstrichen, Frankreich dagegen würde zu Anfang des April mit einer redoutabeln Armee zu Felde gehen. Es wäre daher nicht mehr Zeit, sich mit einer Gemächlichkeit in die Waffen zu stellen, absonderlich da der Feind vor der Pforte wäre, um sich sowohl von dem Staat und der Krone des Kaisers, als auch vom ganzen Reich Meister zu machen. Da nun jetzt Alles vom Succeß dieses Krieges dependirte, so wäre von Seiten Ihrer Kaiserl. Mayestät höchst nöthig, mit mehrerem Nachdruck sich zu armiren, um in dieser letzten und köstlichen Zeit Seine Ehre, Staaten, Krone, Reich und ganz Europa zu conserviren. Dieses könnte mit der größten Glorie und Advantage geschehen, wenn man prompte Resolutionen nähme und selbige vigoureusement ausführte. Zu dem Ende bat Er denn Ihro Kaiserl. Mayest., keinen Augenblick zu säumen, wegen der bevorstehenden Campagne Ordres an diejenigen, welche die Kaiserliche Armee commandiren sollten, ergehen zu lassen, damit selbige die gute Occasion nicht versäumen, sondern vielmehr mit aller Vigeur und also agiren möchten, daß Ihr Verrichten mit Ihrer Kaiserl. Mayest. guten Intention correspondire. Vorhin dagegen hätten einige Dero Generalen nur nach Ihrem Gutdünken verfahren und in vielen Vorfallenheiten Ihrer Kaiserl. Mayest. Dienst und des gemeinen Wesens Interesse an eine Seite gesetzt. Sie hätten dagegen die einzige Absicht gehabt, ihren Beutel zu füllen. Es sei überhaupt zu beklagen, daß Sie allenthalben ohne Scheu ravagirt und allenthalben, wo sie gewesen, nichts denn Elend und Verwünschung hinter sich gelassen, auch durch solche Desordre und böse Menage verursacht hätten, daß Sie die wenige Zeit, die sie in einem Ort gelegen, wo eine andere Armee einen ganzen Monat hätte subsistiren können, stracks Mangel

an Allem gelitten und danach, wenn Sie nicht Fourage und Vivres in Abundanz gefunden, sich zu nichts gebrauchen lassen, noch einen Dienst gethan. Dagegen hätten die Leute sie, ihre Weiber und Kinder unterhalten müssen, und hätten noch dazu aus ihren Quartieren Brandschatzungen und Executionsgelder exigirt.

Ihre Kaiserl. Mayest. bezeigten sich hierauf ganz satisfait und bedankten sich für das gute Advis. Sie versicherten auch, daß Sie Ihre endlichen Resolutionen mit Nächstem Sr. Hochgräfl. Excell. von Waldeck zukommen lassen und die vorerwähnten Fehler remediren lassen wollten. Hierauf begaben Sich Se. Hochgräfl. Excell. von Waldeck wieder nach Ihrem Logement und ließen folgenden Tages an Se. Hoheit den Prinzen von Oranien folgendes Missive abgehen:

Je presse mes depeches au possible, hier Sa Majesté Imperiale m'assura qu'Elle les donneroit: Je ne crois pas, que nous puissions esperer des troupes de l'Empereur aux Pais-Bas, puisque les efforts, pour lesquels le Roi très-chretien se prepare du costé d'Alsace demanderont toutes les forces Imperiales, je tacheroy au moins d'avoir quelque cavallerie, mais Montecuculi demandera de l'Infanterie en echange. J'ay dit à Sa Majesté Imperiale les defauts qui se trouvent dans ses armées; Elle m'en a remercié et assuré, qu'Elle les corrigera. L'on espere icy de venir à bout des recrues, pour le nombre des troupes, que l'Empereur doit fournir; l'on a aussy depeché un courier en Espagne, pour presser cette cour à fournir ce quoi doit directement, l'on aura de la peine de porter cette cour icy à quitter les subsides, mais j'espere qu'en leur mettant en compte tout ce que votre Altesse méne de troupes de surplus que le traitté porte, nous aurons le meme effect. Je feray tout ce que je dois et n'arresteray rien contre mon instruction, mais le tout demeurera à la ratification de votre Altesse, si la repartition des troupes est faite, il importe que les reglements faits pour les magazins et de ce que est requis pour une operation vigoureuse s'execute sans dilay. Que les bateaux pour le transport des troupes sur tout de Frise soyent à temps aux lieux, ou l'embarquement se

doit faire, pour estre à terme au rendezvous. Si Votre Altesse le trouveroit a propos de faire avancer quelques regiments dans la Flandre pour estre à la main, pour ce qu'on en auroit besoin, je le croirois utile et qu'on arrestat aussy avec le Mons. le duc de Villa Hermosa le rendez-vous de la cavallerie du roy, afin que l'ennemy ne l'empeche, si l'on tarde trop. Pour ce qui est des troupes dans le Luxembourg, je doute, qu'on s'en puisse passer de ce costé là avant que l'armée Imperiale soit en campagne. Il est plus que necessaire que Votre Altesse prenne des mesures tres justes pour l'ouverture de la campagne avec le duc de Villa Hermosa afin qu'on n'attribue pas a Votre Altesse le mauvais succes, que d'autres pourroient causer. Quelques bonnes paroles, que les Suedois puissent donner, il ne s'y faut pas fier, mais bien prendre ses mesures contre eux, les plus vigoureuses seront les plus salutaires.

Inmittelst haben die Holländischen Abgesandten die ihnen zugekommene Kaiserl. Antwort reiflich überlegt. Ob sie nun wohl befunden, daß man leicht durch das Schreiben in große Weitläuftigkeit, ohne die Sache zum endlichen Schluß zu bringen, gerathen und die köstliche Zeit ohnnöthig verderben könnte und würde: so haben sie doch für nöthig ermessen, noch ein ander Memorial schriftlich aufzusetzen, um darin die wohlgegründete Billigkeit des gegenwärtigen Krieges und das darunter laufende gemeine Interesse nebst einer kurzen Wiederlegung dessen, was die Kaiserl. Commissarii soustenirten, zu verfassen und auszuführen. Sie richteten dieses ohne Zeitverlierung aus und übergaben den 28. Febr. folgendes Memorial:

Serenissime etc. Periculossissimo involutos esse foederatos omnes bello nemo putamus inficias ibit, cui satis praesentis rei status perspectus, ac variae undique emergentes justi judicii aequilibrio ponderantur circumstantiae. Gallorum intentio et finis, media ad finem conatus, vigilantia, promptidudo, alacritas, indefessus labor, bellandi artes, doli fraudes et quod omnium maximum, ad unius principis nutum omnium intentae aures, animi, manus. Apud nostros vero plurimi defectus, in ipsius Germaniae ruinam tendens divisio, secreta et abstrusa consilia, negligentia,

tarditas, maleficiorum impunitas, mediorum necessariorum neglectus, consiliorum involucra et particularis interesse magis quam publici procuratio, oneris in causa communi, omnique societati inimica inaequalitas, a vero scopo aberrantes argutiae, veri fundamenti consiliique vilipendium, vel non ea, qua par est, prudentia tractatio, datorum beneficiorum parum amica commemoratio, contra vero non satis aequa accepti beneficii consideratio, et hinc animorum abalienatio, bonaeque intentionis tepor et tandem direlictio, multorum sensuum discrepantia, non ab unius nutu dependentia consilia, singulorum sociorum onerandi justius quam hostibus nocendi industria, durae ab amicis axactiones, laborantium impulatus succursus, sociorum et in socios querelae, gravamina et tandem inevitabilis et ultima inter socios confusio, infelin bellum et causae communis ruina. Haec omnia quae partim videmus, partim certo certius futura sunt, nisi summa prudentia corrigantur et praecaviantur eorum, qui vicini sunt Gallis, certissimam minantur ruinam et subjugationem; qui vero longius absunt, non vero aliam sortem. Non haec ideo, Serenissime Imperator, ut quemquam prae caeteris gravare velimus, quasi omnis in illum resideat culpa, nam novus hic esset, nihilque causae communi profuturus error, sed ut certi statuatur et veris deliberationum fundamentis inhaerendo, ea capimus consilia, quibus hostibus pares possimus et ea, quae causam nostram turbant incommoda, corrigere queamus. Hoc vero, ut solide fiat, in instituenda deliberatione sciendum omnino, non propterea huc advenisse infra scriptum dominum comitem de Waldeck ut Majestatem vestram praegravaret, sed ut cum Majestatis vestrae Commissariis, Majestatisque catholicae Legato ac D. D. Ordinum Ministris deliberaret, quem copiarum numerum in aciem contra hostes educere oporteat, quot exercitus formandi, quibus in singulos imperium deferendum, ubi, quomodo et quando agendum, et quod hinc dependet, quantae sint vel esse possint foederatorum vires vel non, denique unde et quomodo defectus suppleri possit. Ex noto ad Momoriale nostrum Majestatis Vestrae scripto responso et iis quae in ultima inter praenominatos Commissarios, Legatum et Ablegatos conferentia collata actaque sunt, observamus in quibusdam inter omnes convenire, in plurimis

et difficilioribus multum superesse differentiae et difficultatis, quae si non determinantur belli tristem exitum, ignominiosam et dubiam pacem resque nostras communes in longe periculiosiorem statum, quam fuere ante bellum, relapsuras esse, omni augurio certiori praesagio praenunciant. Ea, in quibus convenit, sunt haec:

1. bellum fortiter strenueque gerendum contra Gallos; 2. summam rei gerendae non parum ab eo dependere, ut Majestas vestra et ejus Confoederati prius progrediantur in campum. 3. solas Majestatis Vestrae vires ad repellandam hostium potentiam novis nunc subsidiis auctam, novis auxiliis fultam non sufficere; 4. Omnino requiri, ut operationes futurae communi concensu proxime instituantur; 5. Ut operationes institutae ab omnibus confoederatis tempore et modo constituto suscipiantur, inceptaeque strenue continuentur; 6. ut hoc anno miles, tantus quantus colligi potest, communibus hostibus opponatur; 7. Optandum esse, ut numerus militum non a nobis tantum, sed etiam Majestatis Vestrae Commissariis et Majestatis Catholicae Legato communi suffragio determinatus et necessarius judicatus, militum sc. centum quinquaginta millium proxime haberi queat; 8. longe faciliorem esse calculi formationem, quam copiarum in eo contentarum coadjunctionem; 9. necessarium esse, ut rex Daniae strictiori foedere partibus foederatorum inque belli societatem adjungatur; 10. utetur episcopus Osnabrugensis secundum conditiones projectas. Ea vero, in quibus adhuc remanet differentia et difficultas, haec sunt:

1. An brevitas temporis impediat coadjunctionem centum quinquaginta quinque millium, an vero non? Domini Ordines eam facilem esse existimant, modo tempori parcatur, idque altercationibus et nimia suspensione Resolutionum confoederati non perdant, sed praesentes hasce difficultates et differentias cordate, candide, cito et diligenter discutiant, determinent, tollant ingenua, candida, justa, aeque et positiva declaratione, ad quae D. D. Ordines Generales per nos se offerunt, ut certi aliquid statui possit, idem per Commissarios a Majestate Vestra sperantes et petentes.

An numerus $^{m}/_{125}$ (hostibus subsidiis et auxiliis auctis et verosimiliter magis magisque augendis) sufficiat? Dni Ordines et Princeps Auriacus non sufficere existimant, et idem judicarunt Majestatis Vestrae Ministri et Majestatis Catholicae dnus Legatus, nunc vero Majestatis Vestrae Commissarii poenitentes id affirmant, non, ut credimus, quia rei communi conducere id existimant, sed ut praevisa declinent onera, quo agendi modo temporis tantum jactura sit et non hoc tantum, sed certissimum praeterea est, hoc agendi modo destrui et perdi Augustissimae domus verum interesse, contra Gallicae intentionis finem subalternum dum hoc periculo-issimum, onera declinando, confici bellum, vel tutam et honestam fidem haberi posse, existimant. 3. In calculo numeri, qui vi ac virtute foederum jam conclusorum jam haberi possit, non convenit inter foederatos, cujus respectu triplex inter ipsos differentia et difficultas superest. 4. Una respectu exercitus octodecim millium, vi ac virtute foederis inter confoederatos et Serenissimum Lotharingiae Ducem icti et obligatorii, formandi, erigendi, cujus foederis complementum jure urgent Dni Ordines, petuntque dati responsi elucidationem. 5. Altera respectu numeri, quem vi et virtute foederis inter Majestatem Vestram et Dnos Ordines 30. Aug. 1673 initi, in campum producere Ordines tenentur ad quatuordecim millium numerum tantum et non ultra obligari sese Dni Ordines existimant, Majestatis Vestrae Commissarii vero ad $^{m}/_{20}$ obligari illos contendunt. 6. Tertia in computando numero $^{m}/_{40}$, quibus Maj. Vestra communem jurare causam vi et virtute dicti foederis obligatur, imputari non debere Praesidiarios ad Rhenum et Mosam ad $^{m}/_{10}$ circiter, nec octo millia in Silesiam destinata, communi conducere causae Dni Ordines et Princeps Auriacus putant, Majestatis vero vestrae Ministri haec et illa imputari debere sustinent. 7. Non convenit porro inter Majest. Vestrae Ministros et Dnos Ordines, quis vel qui foederatorum militum numerum et sumtus, quem et quos necessitas ultra vel praeter foedera conventa, ad sustinendum periculosum, necessarium tamen hoc contra Gallos bellum exigit, supplere et ferre debeat. Dni Ordines aequalitatem et paritatem observandam esse, existimant, Majestatis vero vestrae Ministri in Dnos Ordines onus

omne rejicere intendunt. 8. In specie non convenit inter Majest. Vestrae Ministros et Dnos Ordines, quis vel qui onus subsidiorum Majestati Daniae necessario expromittendorum ferre debeat et obligetur. Dni Ordines cum Maj. Cathol. Legato aequalitatem et paritatem observandam esse existimant, Majestatis vero Vestrae Ministri onus hoc in Majestatem Cathol. et Dnos Ordines rejecerunt. Positis hisce tum in quibus conveniunt, tum in quibus dissentiunt articulis foederati rationum pondera axaminanda veniunt, quamvis hic libentissime, Serenissime Imperator, quibus ultercationibus res foederatorum communis nullo modo, sed difficultatum omnium forti et prompta resolutione promovetur, silentio, praeterire desideravimus et volumus, refutationem et solutionem argumentorum a Maj. Vestrae Commissariis suppeditatorum, nisi duo nos in contrariam coegissent resolutionem, primo ne silentio nostro illos in non relevantibus rationibus confirmaremus, deinde et quidem praecipue, et injustae et iniquae petitionis praesumptiorem per Maj. Vestrae ministros contra Dn. Ordines excitatam in Maj. Vestra confirmaremus summo cum rei communis detrimento, denique ne apud bonos derelictae causae communis invidiam contra meritum et intentionem incurrant Dni Ordines. Optima, Serenissime Imperator, bene instituendae deliberationis ratio haec est, ut solidum verissimi interesse deliberantis vel deliberantium fundamentum ponatur et retineatur, nam multum errat, qui summi magistratus conclusiones alium quam sui interesse respectum habere credat, vel habuisse persuadere velle praesumat, cum non alium ex nisu et conamine hoc colliget fructum, quam operae et temporis jacturam, cum summa veri sui interesse jactura.

Fundamentum itaque ad superandas antepositas et notatas differentias et difficultates deliberationum nostrarum hoc esse nemo putamus inficias ibit, nisi qui in sui ipsius perniciem et ruinam caecutire amat, Gallos affectare monarchiam, ad hanc ut perveniant ruinae domus Austriacae unice studere, hoc interum ut obtineant, ultimo eo niti conamine, ut omnes persuadeant, terreant, cogantque auro, ruinis, minis ac denique vi, ne quis Augustissimae domus defensionem suscipiat, susceptamque continuet. Hoc posito fundamento apparet, verum omnium statuum interesse in

Europa ex periculo, quod omnibus et singulis ex nimia et praeponderante Gallorum potentia imminet (nullo alio discrimine quam quod ordinis beneficium ex situationis et occasionis natura et maturitate dependens indulget) in eo potissimum consistere, ut consiliis et viribus huic Gallorum intentioni quisque contra eat, seque vicinosque contra eam muniat ac defendat. Cum vero ea sit Gallorum potentia, ut multis ex causis designatu facilibus (si tempus pateretur, vel necessarium judicari possit) omnibus aliis in Europa potentiis (si eas separatim et in se solis intueamur) praevaleat, vel omnibus simul par sit, si socialis belli incommoda et difficultates recto reputemus judicio; necessarium omnium et singulorum est interesse, ut foederibus sese colligant et uniant, omnique conamine, industria et cura in unione conservent, nec ulla consideratione qualis vel quanta etiam esse possit, illam dissolvi patiantur, verum quisquis iis potissimum incumbat, quibus ea, quae omnes comitantur humana vel incuria vel coecitate vel alio aliquo vitio societates, incommoda certatim superari vel corrigi possint, ne dissoluta hac unione singule invalidi pugnare cogantur et vincantur. Ab hac veri interesse confoederatorum consideratione aliud minime negligendum dependet interesse, ut si quisque foederatorum praesens hoc bellum ultimis viribus, imo ultra vires ab omnibus aequaliter geratur, sine quo nec tuta, nec honesta pax haberi, nec stare societas in posterum poterit. Ab hoc, quod positum est fundamento et quod inde resultat omnium foederatorum interesse, si qui vel minimum deflectat, errare eum necesse est, sicut multos errasse et quidem enormiter demonstratu facile esset, nissi invidia nos deterreret et crederemus, praeteritorum errorum censura non promoveri causam, cum ea quae facta sunt, infecta fieri nequeant. Praesentes tamen notare errores communis causae studium nos hortatur, multum itaque inprimis errat, quisquis foederatorum pro beneficio imputare cogitet foederato, quo proprii interesse intuitu sese bello contra Gallos immiscuerit, ea intentione, quasi praesentis belli onera hunc vel illum praegravare aequum esset, unde consequens est, non satis amice eum d. ordinibus agi, quod beneficiorum quasi reprobationeillospraegravare studeatur, praesertim cum certissimum

sit, praesens hoc Gallorum bellum non alia ex causa contra dnos Ordines susceptum esse, quam ex praedicta Gallorum subordinata intentione et impeditae in Belgium regale expeditionis et erecti triplicis foederis odio, ut sc. a suscepta Augustissimae domus defensione eos vi abstraherent vel cogerent, inde dubium non est, non sine animi dolore dnos Ordines intellecturos praetensi, ea qua fit intentione commemorationem beneficii, ad quod obligatio antidolaris (si hic obligatio supponi possit) Majestatis vestrae ministros obligabat, ut Majestatis vestrae immiscendi se in praesenti bello contra Gallos autores essent, quod si tempestive factum fuisset, ut jam positi fundamenti ratio exigebat, nunquam (credibile est) periculoso huic bello implicati fuissent dni Ordines et alta forsan pace frueretur adhuc christianus orbis. Eatenus tamen fatentur dni Ordines, agnoscendum esse datum acceptumque beneficium, atque libentissime ex parte sua agnoscunt, ut ejus consideratio societatis vincula contineat atque communis causae sustinendae communes animos faciat, excitetque ad suscipiendum hoc bellum extremis viribus, imo supra vires conatibus, dummodo pari hoc fiet animo et contributione. Cum nulla ratione nec jure sustineri nec defendi hic possit inaequalitas et disproportio respectu onerum, que necessitatis exigit lex, supra ea quae conventione determinata inveniuntur, nam eorum alia est ratio: quamvis summa et optima ratione praejactis fundamentis defendi possit e re communi et Majestatis vestrae particulari esse, ut et haec ad aequitatis et proportionis leges revocarentur, inter omnes foederatos et cetera imperii membra, quae pericula sua ex Gallorum ambitiosa intentione agnoscunt atque nunquam gloriosius Majestatem vestram de communi causa mereri posse, quam si huic aequalitati et proportioni stabiliendae curam atque autoritatem impenderet, nec fidelius unquam Majestati vestrae consulere posse quenquam, quam qui tam generosae et magnanimae resolutionis apud Maj. vestram autor esset. Sed haec relinquimus et redimus unde digressi sumus, ex jam dicto fundamento male intueri praesens hoc bellum, quasi dnis ordinibus magis quam omnibus confoederatis commune hoc esset; Hic si veritatem amamus, haec inter Majestatis vestrae Commissarios et dnos Ordines discrepantia

hoc modo ex jam dicto fundamento determinanda est: Bellum sc. praesens primo impetu dnorum ordinum fuisse, progressu suo imperii, ex causa suae Augustissimae domus in prima Gallorum intentione omnium statuum in orbe christiano commune, unde concluditur, nil aequius et justius statui posse, quam onera emergentia communia, aequalia et proportionata esse debere. Nec obstat, quod communibus Caesaris et Imperii viribus deliberatio d. Ordinum contigit atque sedes belli ad Rhenum translata est, cum ex eo non valide argumentetur ad inaequalitatem emergentis oneris, sed ad belli continuationem pari onere et sumtu dum honesta et tuta possit haberi pax. Non obstat etiam, quad aliquoties repetitur, Maj. vestram bello sese immiscuisse, non ut subsidia acciperet, non ut daret, quoniam hic iterum, si verum amamus, dicendum est, Maj. vestram bello se immiscuisse ex manifesta sui interesse consideratione, et hoc ipsum dati consilii fundamentum fuisse ipsis Ministris, nam alioquin quo colore defendere possent ministri Majestatis vestrae intimi, qui hujus immixtionis autores fuere, non videmus, nam tanta non erant subisdia, ut propterea Maj. vestra tam periculoso contra potentissimum hostem bello sese immisceret, nisi accederet maximum et evidentissimum interesse. Verum ubi interesse hoc urgeret Maj. vestram, ut sese praesenti immisceret bello, ministri ejus forsan aliqua necessitatis lege propter refractarios necessarium esse crediderunt, sed propterea cessante periculo majora promittenti proponere velle onera, justitiae, aequitati et rationi consentaneum non est. Non obstat etiam allegatio impotentiae cum reciproca impotentiae allegatio sit, eaque nec obligationem nec liberationem inducat. Non obstat etiam argumentum, quod a recuperatione trium provinciarum desumitur, quoniam non satis solida nititur hypothesi, quasi recuperatione hac ditiores et potentiores facti essent dni Ordines quam cum ab hostibus possidebantur illae provinciae, quoniam accidens hoc dnos Ordines quidem liberabit ab hostibus, sed non ab oneribus, sine ullo aerarii communis augmento propter ultimam quam passae sunt ab hostibus ruinam; deinde nunquam inter foederatos conveniet, si alter alterius potentiam vel impoten-

tiam aestimare cogitet, atque nil amplius hac alternatione lucrabimur, quam temporis jacturam et necessariae dispositionis neglectum; itaque, si hic prudenter et sapienter agere velimus, relinquenda est omnis disquisitio, quid quisque possit, sed ei incumbendum, quid quisque facere velit, necessitate legem imponente, quo pacto nostra bene procedent. Tria animadvertimus, quae necessitatis lex foederatis imponit, ex communi omnium consensu; foederis extensionem et ampliationem cum rege Daniae: foederis ratificationem cum dno episcopo Osnabrugensi et copiarum deficientium supplementum, quibus peragendis opus est pecunia.

Ad primum dni ordines ex re communi esse judicant, ut declarent, ultra tertiam suam partem nil se facturos, cum nulla conventionis lege ulterius obligentur. Nam quod conventionem cum rege Daniae attinet, illa utpote res inter alios acta Majestati Vestrae nec prodesse, nec nocere potest praeter quod extendendi et ampliandi facultatem dni Ordines sibi reservarint, quam in actum producere impossibilem ipsis esset, nisi aequalitate oneris observata. Nec obstat instantia, quod dni Ordines sese ad medietatem obligarint regi Daniae, quod ea promissio respectu Majestatis vestrae aut indebita consideranda sit, quae quidem conditionem indebili non obligationem parit: deinde reversale Majestatis vestrae sub d. 30. Jun. 1674 dnis Ordinibus traditum hanc quaestionem satis superque determinat, cum eo aequalitas oneris inducta sit et medietas (subsidiorum regi Daniae, electori Brandenburgico et princibus Luneburgensibus et Brunsvicensibus solvendorum) ad $^{m}/_{30}$ peditum equitumque numerum restringatur, unde, quod supra est, aequalitatis legi jam per aequivalentiam introductae reservatum esse, plus quam liquidum est. Hisce putamus satis clare expositum esse, quid dni Ordines facere velint in iis, ad quae nulla conventione obligantur et in specie in puncto regis Daniae, adeo ut hic nil praeterea restet, quam ut Majestas vestra hic similiter quid placeat sese declaret, quod reverenter rogamus, ut sciatur an regis Daniae et episcopi Osnabr. copiae in calculum venire debeant, ac an iis sese foederati reponere secure possint, nec ne. Quod porro ad differentiam $^{m}/_{14}$ vel $^{m}/_{20}$

numerum a dnis Ordinibus promissum attinet, dni Ordines declarant, quod sine mora, tempore et loco conveniendo in campum producent $^{m}/_{14}$ militum, secundum conventionis tenorem. Rogantque Maj. vestram, ut benigne habeat, si quod supra eum est numerum, propter impotentiam et praegnantes rationes declarare cogantur, utanturque reservata sibi facultate art. 9. tractatus cum Maj. Vaestra 30. Aug. 1673 initi, qui quoad numerum $^{m}/_{14}$ praecise obligatorius est, quod vero super est, conditioni potentiae et impotentiae est adstrictum. Quod vero ad differentiam praesidiariorum attinet, an in numerum $^{m}/_{40}$ a Maj. Vestra secundum conventiones debitorum imputari debeant, nec ne illam libenter transiremus, modo sufficiens numerus contra hostes in campum producendus haberi possit. Quod ad complementum foederis cum Lotharingiae duce ictum est, attinet, dnos Ordines nil Maj. vestrae et Majestati cathol. imputant et sibi nil imputari confidunt, interim tamen juste et ratione ejus complementum petunt et urgent, quoniam id causae plurimum conducere, semel communi suffragio judicatum atque aequum, ut commoda aeque ac incommoda ex foederibus sentiant. Interim reverenter petimus, ut Maj. vestra et Majestatis cath. Legatus positive declarent, an hujus foederis complementum haberi possit nec ne, ut in supputandis confoederatorum viribus certi quid statui possit. Differentia autem an numerus $^{m}/_{155}$ (quem dni et princeps Auriacus ad minimum necessarium judicant) vel numerus $^{m}/_{130}$ vel $^{m}/_{125}$ haberi propter temporis brevitatem poterit nec ne a Majestatis vestrae dependet declaratione, ut ex adjecta varii calculi supputatione et suppositione apparet, quem ut juvent dni Ordines offerunt $^{m}/_{24}$ equitumque peditumque ea conditione, ut ipsis solis ea oneri non sint. 1mus calculus. Majestas vestra numerum $^{m}/_{40}$ conferet, Majestas catholica $^{m}/_{14}$, dni Ordines $^{m}/_{14}$, elector Brandenburg. $^{m}/_{16}$, princeps Luneb. et Brunsw. $^{m}/_{13}$ facit 97000. Secundus calculus: Si primo calculo accedant Danus ad $^{m}/_{16}$, Osnabr. ad $^{m}/_{11}$, facit 114,000. 3tus calculus. Si secundo calculo accedant dni Ordines, ea qua supra conditione, ad $^{m}/_{24}$ faciet 138,000. 4tus calculus. Si tertio calculo accedat Lotharingus

ad $^{m}/_{3}$ facit 141,000. 5tus calculus. Si quarto calculo Majestas vestra accedat ad $^{m}/_{4}$ secundum tractatus cum Lotharingo tenorem, Majestas sua catholica ad $^{m}/_{5}$ dni Ordines ad $^{m}/_{1}$ faciet 151,000. 6tus calculus. Si quinto calculo dux Lotharingiae accedat cum reliquo, quem debet numero, ad $^{m}/_{5}$ faciet 15,600. Tota igitur, quae restat instituenda deliberatio, eo redit, ut videamus super quo calculo convenire inter se possint confoederatorum praesentes ministri, qui si impar resistendo omnium annis, quae nos minantur, judicetur a Maj. vestra eique intimis Ministris petimus consilium, quid tali in casu faciendum sit reique communi conducat. Ne tamen interim Maj. vestra ignoret, quid hac in re sentiant dni Ordines ex debita celare reverentia illorum Majestati vestrae noluimus mentem, eo casu praestare, ut de pace tractanda serio et quam primum agitent confoederati, antequam illorum publicetur impotentia. Sed cum hic non parva emergat difficultas, utrum pacem emendicare, an vero sub clypeo eam promovere debeamus, ut honesta et tuta obtineatur.

Primum inhonestum et indecorum judicant dni Ordines, posterius iisdem nos implicatos relinquere difficultatibus, in quibus laboramus, in quaestione quomodo bellum strenue et fortiter appropinquante vere geri possit et quae porro ab ea dependent. Pro conclusione Majestatem vestram reverenter rogamus, ut quam citissime per ministros suos instituta conferentia benigne sese declarare placeat et quoniam damnosa est omnis vel momenti quidem temporis jactura petimus, ne calamis ulterius certetur, sed ut in instituenda quam primum conferentia super omnes inter praesentes confoederatorum Ministros positive et determinate super singulis difficultatibus aliquid concludatur, conclusumque a Majestate vestra scripto decreto formali confirmetur atque nobis extradatur, in majorem relationis nostrae testimonium et fidem.

Den 28. Februar ließen Se. Hochgräfl. Excll. von Waldeck abermals ein Schreiben an Se. Hoheit abgehen folgenden Inhalts:

La lettre de Votre Altesse jointe à la resolution de L. L.

H. H. P. P. sur le sujet des subsides ne m'embrassoit point, si la retraite des armées sur le Rhin et le logement dans l'empire n'avoit pas tellement changé les affaires, que les moyens, qu'à la Haye l'on croyoit pouvoir enseigner à Sa Majesté Imperiale, de s'en pouvoir servir pour la subsistence de ces armées manquent en partie, et que la consternation de ce conseil icy n'eut plustost besoin de consolation dans les dangers, qui le menacent, que d'un raisonement, qui quoyque fondé augmente sa timidité. Je svivray exactement les ordres receues avec autant de prudence, que le service du public et celui de Votre Altesse et de sa gloire demande, sans aucune reflexion sur mes petits interests, lesquels je neglige expres pour ce sujet, comme Mons. de Heemskerk m'en pourra estre temoin. Je ne voy nulle apparence que nous ayons des troupes Imperiales aux Pais-Bas et je ne voy nul moyen, que dans la continuation de la guerre pour trouver une seure et honneste paix. Il y va de la gloire de votre Altesse, qu'ayant conduit les affaires si genereusement jusqu'icy, quelle ne demeure a moitié chemin, et si vos reglements pour la campagne s'executent, je prevois un bon succes, lequel le bon dieu donnera nous y confiants et agissants en gens prudents et bien intentionéz. Je presseray mon expedition et espere obtenir de votre Altesse la permission de me servir les bains de Wisbaden pour 15 jour, ne pouvant pas servir, comme de coutume, la campagne qui vient sans cela etc.

Den 3. März ward eine abermalige Conferenz gehalten und wegen in obigem Memorial enthaltenen Puncten deliberirt. So wenig aber als man in der ersten Conferenz die Sache wegen der dänischen Subsidiengelder gehoben hatte, so wenig geschah es jetzt, indem der Kaiserl. Canzler auf demjenigen, was in der Kaiserl. obeninserirten schriftl. Antwort enthalten, fest bestehen bliebe. Der Span. Ambassadeur dagegen erklärte sich zu dem dritten Puncte sowohl der Dänischen und Osnabrückschen Puncte und war noch dabei erbietig, einige Völker von denen Herren General-Staaten gegen gebührende Subsidien anzunehmen. Die Holländischen aber bezogen sich auf ihre Memorialia und setzten noch

hinzu, wie sie ausdrücklich Ordre hätten zu sagen, daß die Herren Staaten zu den Dänischen Subsidien mehr nicht als ihren dritten Theil geben und man auf weiter nichts staat machen könnte. Den mit dem Herzog von Lothringen gemachten Vergleich betreffend, drang man zwar holländischer Seits auf dessen Accomplissement, es wollten aber der Kaiserl. Commissarius und Span. Ambassadeur sich dazu nicht verstehen, sondern stellten vor, wie es dem Herrn Herzog von Lothringen unmöglich wäre, auf seiner Seite dem Tractate ein Genüge zu leisten. Weil man nun in diesem Puncte sich nicht vergleichen konnte, sondern die Zeit nur ohne Effect verloren ging, so schritt man zu einem andern Punct, nämlich welchergestalt die Armeen allerorts zu formiren wären. In der Sache selbst kam man darin überein, daß man eine Armee von 20 oder 30 tausend Mann an der Mosel, eine von 30,000 M. am Oberrhein, eine von 45,000 M. in den Spanischen Niederlanden, um an der Maaß und in Flandern agiren zu können, sodann eine von 3000 M. gegen Schweden, um selbige in Pommern zwischen der Elbe und Weser in dem Bremischen zu gebrauchen, nöthig hätte. Man observirte aber dabei, daß Dänemark seine Völker anders nicht als gegen Schweden wollte gebrauchen lassen und daß Brandenburg seine Leute zur Beschützung seines Landes gegen Schweden nöthig hätte. Ebenso daß Ihro Kaiserl. Mayest. 8000 M. nach Schlesien schicken und selbige zu den gegen Frankreich versprochenen 40,000 M. nehmen wollte. Es würde mithin gegen Frankreich merklich an Volk fehlen, zumal da Se. Hoheit 8000 M. nach dem Stift Bremen zu schicken definirt hätte. Man erbat sich deßhalb Spanischer und Holländischer Seits, sofern Ihro Kaiserl. Mayest. solche 8000 M. zu ihrem versprochenen Quanto nicht rechnen würde, gleichfalls 8000 Mann zum gemeinen Nutzen zu stellen. Es wird aber weder das Eine, noch das Andere resolvirt, außer daß man allerseits eine Austheilung der Armeen aufsetzen und einander communiciren sollte, um zu sehen, wie das Werk endlich einzurichten sei. Zu dem Ende ließen Se. Hochgräfl. Excell. von Waldeck folgendes Project entwerfen und gehöriger Orten überreichen.

En vigueur des traités.

Sa Maj. Imperiale . .	40,000
L'Espagne	14,000
Provinces Unies . . .	14,000
Brandenbourg	16,000
Braunschweig Lunebourg	13,000
Lorraine	3000
L'Electeur Palatin . .	2000
	102,000

Brandenbourg ne pouvant etre compté contre la France pour les raisons connues 16,000

reste 86,000

Premiere Armée aux Pays-Bas.

A commencer des Pays-Bas, vu ce faut au moins un corps de m/45 Sa Majesté catholique se promet des troupes de sa Maj. Imperiale 12,000

Sa Maj. cath. fournira 14,000

Les Prov. Unies 14,000

40,000

Manquent m/5 à trouver selon que Sa Majesté Imperiale conviendra avec les Alliéz. Ce corps susdit agira contre l'ennemy commun dans le Pays-Bas et observera la Meuse.

Deuxiéme Armée sur la Moselle.

Les Lorrains 3000

Brounswic et Luneburg 13,000

Et ce que l'Electeur de Treves et d'ailleurs l'on pourra joindre aussi bien que ce qu'en vertu de la nouvelle alliance à achever au plutost par necessité avec l'Evesque d'Osnabruge y pourra etre joints m/5 . . . 5000

21,000

Manquent m/9.

Troisieme Armée au Haut-Rhin,		
Les troupes de Sa Maj. Imp.	23,800	
a quoy adjoutant les cerkles	5000	
de l'Electeur Palatin . . .	2000	
	30,800	
Pour les garnisons de Bonn		1500
Pour Hay, Dinant et d'autres petites places		1700
Pour les places de l'Electeur de Treves .		1000
		2400

L'armée sur le Rhin se peut facilement trouver du grand nombre des troupes de Sa Maj. Imp., si l'on fait marcher deux tiers de chaque vieux corps d'Infanterie et des garnisons remplaceant du nombre, qui marchera par une eslite des gens des Pais hereditaires de Sa M. Imp., si par tout le pais l'on demande de ceux, qui ont des chevaux, de quelle qualité qu'ils soyent à proportion quelques hommes montés, l'on pourru promptement recruter la Cavallerie et trouver de quoy faire remplacer les vieux regiments, qu'on pourra tirer des Pais hereditaires. Selon notre opinion ces troupes doivent etre toutes en campagne, ou apportéz de le pouvoir etre à la fin d'Avril, pourveuës d'artiilerie, Magazins et autres necessitéz pour la geurre, et si l'on depeche les resolutions et travaille sans intercession le tout est faisable. Il importe que les chefs qui doivent commander sur le Rhin, la Moselle et Pay-Bas soyent nommés et que l'on prenne les resolutions d'agir le plus vigoureusement qu'il se peut contre l'ennemy et que l'on songe dés à present à la continuation des recrues de trois à trois mois, pour pouvoir continuer la guerre pendant l'hyver.

Damit aber auch die Kaiſ. Miniſtri bei ihrer Projectirung die behörige Nothdurft beobachten und man dermaleins zu einem Schluß gelangen möchte, ſetzte Se. Hochgräfl. Excell. von Waldeck nachfolgende Puncte auf und communicirten ſelbige denen Kaiſerl. Hrn. Commiſſariis, welche dann ſelbige zugleich an die Hrn. General-Staaten und dem Prinzen von Oranien communicirten.

Dans la repartition des armées il est à considerer: 1. que Mess. les Estats Generaux ont resolu d'envoyer m/8 hommes au

roy de Denemark; 2. que la distance des endroits, ou les troupes doivent agir, n'estant pas observée, elles se ruineront avec les terres, au ils passent et consumeront le temps. 3. Est il necessaire de faire reflexion sur les interests de ceux, qu'on veut destiner icy et la et sur les inconveniens du commandement. 4. Ne peut on compter sur le Denemark ny Osnabrug, si l'on demande plus d'un tiers des etats de Provinces unies dans les frais à porter, pour achever aux alliances. 5. Et Mess. les etats non consenteront jamais que de m/40 hommes destinez contre la France soyent employez ailleurs; 6 Et comme devant la poste qui vient il me faut avoir resolution et que je ne puis attendre davantage le temps present, la conclusion est à haster.

Es verzog sich aber die Resolution fast aller Orten und waren Se. Hochgräfl. Excell. von Waldeck dadurch bewogen, das hernach inserirte Schreiben an Ihro Mayest. überreichen zu lassen. Ob es zwar überflüssig scheinen, auch von Ew. Kaiserl. Mayest. verdrießlich geachtet werden möchte, daß Dieselbe so oft anlaufe, so macht mich doch Ew. Kaiserl. Mayest. allergnädigste Gütigkeit und die Nothwendigkeit so kühn, daß ich nochmals allerunterthänigst bitte, die großen Kriegsanstalten Ihrer Kön. Mayest. in Frankreich, die Gefahr, so Ew. Kaiserl. Mayest. Erbfeind und Dero Erblande durch Verzug der erforderten Gegenanstalten zuwächst, anzusehen. Auch bitte ich meiner Negotiation eine schleunige Endschaft zu geben, damit ich mein Amt in den Niederlanden verrichten könne. Wenn der Feind einbrechen sollte, werden die Mittel zur Gegenwehr mehr als jetzt fehlen und so er einen oder mehr Orte wegnehmen möchte, würde man Millionen anwenden müssen, solches zu redressiren. Was direct Ew. Kaiserl. Mayest. und Dero Alliirte zu einem nachtheiligen Frieden zu bringen sonst nicht zu erreichen und des Feindes Macht nicht wirken kann, könnte dergestalt die Versäumniß zu Wege bringen. Diejenigen nämlich, welche sich in Ew. Kaiserl. Mayest. Partei befinden, betrüben sich sehr über den Verlust derer, die noch darin zu bringen; Alle sind durch Ungeduld stutzig und so werden die Sachen schwerer gemacht, so man nicht bald zu der Sache thut. Deßhalb ist es mehr als nöthig, daß bei der Zusammenkunft des Prinzen von

Oranien und Ihrer Churf. Durchl. zu Brandenburg etwas Sicheres von hieraus berichtet werden könne, auf daß die daselbst zunehmende Abrede Ew. Kaiserl. Mayest. allergnädigste Meinungen gleichförmig seien. Diese wohlgemeinte allerunterthänigste Vorstellung bitte in Gnaden anzusehen und zu glauben 2c.

Se. Hochgräfl. Excell. von Waldeck thäten auch zu mehrerer Beschleunigung weitere Erinnerung bei dem Hrn. Canzler Hocher durch folgendes Memorial:

Ich bitte dienstl. meine Sorgfalt zum Besten zu deuten, dieweil mich hohe Noth dringet zu sagen, daß nun 3 Wochen verflossen, ohne daß etwas Gewisses abgeredet sei. Der Feind macht sich aller Orten gegen uns zu einem gefährlichen Streich fertig. Die dem Feind nächstgelegenen Reichsstände und Städte verlieren Muth, Hoffnung und Liebe und die Uebrigen erschrecken über jener Exempel. Die nöthigen neuen Bundesfreunde werden überdrüssig wegen des Verzugs der Resolutionen und möchten theils dadurch wendig gemacht werden. Ein Theil der schon im Bündniß Begriffenen wird durch das Aufschieben und schlechte Opinion, die ihnen von guter Anstalt und folglich dem Succeß der künftigen Campagne vorsteht, irre gemacht. Die fest und unbeweglich stehenden Bundesgenossen aber sehen bei so gestaltenen Sachen und so man nicht zugleich am Joch ziehen will, ihr Verderben und Untergang vor Augen. Ihro Hoheit der Prinz von Oranien und die von ihm gebraucht werden, dem gemeinen Wesen zu dienen, werden decreditirt und ihre Vorsorge unkräftig gemacht. Dem hochlöbl. Haus Oestreich steht in den Niederlanden und am ganzen Rheinstrom gewisser Verlust einiger Orten vor, wofern länger gesäumt wird. Der Unwille aller Reichsstände wegen der Confusionen im Reich dürfte gefährliche Folgen haben und also gänzliche Verwirrung aller Sachen zu besorgen sein, im Fall mehr versäumt wird. Ich werde von Verrichtung meines Amts hier abgehalten, daß also mein Gewissen und meine Ehre mich dringet, dem Herrn Hofkanzler dieses Alles noch einmal vorzutragen und zu bitten, solches Ihro Kaiserl. Mayest. zu hinterbringen und meine Abfertigung zu befördern.

Hierauf hatten Se. Hochgräfl. Excell. von Waldeck abermals

eine Audienz bei Ihrer Kaiserl. Mayest., da Sie dann all dasjenige was zu einer erspießlichen Resolution, schleunigen Expedition und zum gemeinen Nutzen dienlich war, vorstellten und Se. Kaiserl. Mayest. baten, durch ihr Exempel Alle und Jede aufmunterten, den Krieg gegen instehende Campagne mit solcher Vigeur fortzusetzen, daß dadurch ein guter, fester und dauerhafter Frieden ehestens zu hoffen sei. Hierauf erhielten sie denn auch gnädige Promessen.

Sie schrieben deßhalb an Se. Hoheit den Prinzen von Oranien folgenden Brief:

Apres avoir pressé touts les jours nous avons enfin tant fait, que lon fait toujours les efforts pour mettre les armées bien disposées en campagne. Nous attendons la resolution pour pouvoir partir, Mons. de Heemskerke ira nuit et jour pour joindre votre Altesse et moy le plus vite, que je puis à cause de mon indisposition. Quant au commandement je vois, que l'on connoit bien, que l'on le ne peut refuser a Votre Altesse, mais le Marquis de Borgamene estant en chemin, l'Ambassadeur d'Espagne s'excuse sur sa venue et en effect, Mons. le duc de Villa Hermosa ne s'arrestera pas à ce que cet Ambassadeur ferait s'il n'y a pas ordre de la cour, mais je voy bien, que la necessité obligera tous ces Messieurs à deferer à Votre Altesse ce qui luy est du et l'humeur du Mons. le duc de Villa Hermosa est trop accommodant pour s'y opposer Touchant les subsides j'ay parlé et à l'Empereur et aux Ministres, et nos memoires leur font assez connaitre l'intention, mais nous avons jugé ne l'estre pas selon l'intention de L. L. H. H. P. P. ny de celle de Votre Altesse, qu'on rompit absolument avec cette cour, qui se fonde sur l'alliance et les mal intentionnéz forment des consequences de ce procedé de l'estat qui nous pourroit faire manquer la fin, que l'on a eu faisant l'alliance, qui est une seure paix, mais les choses sont tellement incaminées, que le ministre de l'estat, si l'on croit etre de la saison, peut à toute heure donner la fin à cette pretension de l'estat. Quant à son Altesse de Brandenbourg, j'ay joint icy mes sentiments, pour faire la guerre il ne se peut que l'on n'en souffre de l'incommodité, mais j'apprens,

que quelques uns des chefs de l'armée de Son Altesse Electorale et du conseil trouveront mieux leur compte dans le party, que les Swedois pretendent toujours de former.

P. S. Les Swedois ont pour but, de maintenir le roy de France sur le Rhin, sur le fondement de traitté de paix de Münster et d'Osnabrugge et d'etablir avec l'authorité de la France la leur dans leurs pretensions l'article . . . . des traitéz de Westphalie pour ce toujours conserver un moyen de troubler l'empire et surtout s'estendre dans les terres de Son Altesse de Brandenbourg en Prusse et ailleurs. Cette verité montre le remede, puisque la conduite des Swedois fournit occasion pour entrer en guerre avec justice, ainsy ne faut il qu'employer les forces de Denemarc, Brandenbourg et quelques troupes Imperiales et d'autres à y joindre pour attaquer la Suede et par la Norwegue au païs de Breme et en Pommeranie, ce qui ne se pourra pas sans incommodité des terres de Son Altesse Electorale mais cette incommodité produira un fin, qui mettra son Altesse Electorale hors d'inquietude à l'avenir et pour y mieux reussir, il faut faire 4 choses!

La premiere, de marcher la plutost qu'il se peut pour serrer les Suedois dans leurs places et de se poster d'une maniere de les pouvoir tenir dans leurs postes, sans qu'on manque de subsistence par derriere.

La seconde est, de regler toutes choses, qu'on puisse vivre et avoir toujours de recrües et tacher de prendre quelque place.

La troisieme de publier des avocatoires et de les executer dans la rigueur. La quatrieme, de defendre à Hambourg, Lubeck et Franckfort de payer des lettres de change au roy de de Suede. Cette conduite estant accompagnée d'une flotte dans la mer Baltique l'on reduira cette couronne à des grandes extremitéz, mais pour reussir il est necessaire, que lon prenne la resolution de vouloir pousser la chose, sans s'arreter aux difficultez et de vouloir agir sans autre visée, que celle du service public et en attendre ce que la fortune fasse trouver d'avantage particulièrement ce qui pourra estre appuyé par les troupes au

pais de Breme de l'estat puisque cette guerre, si l'on s'y prend bien, ne sera pas de longue durée.

Alldieweil aber Se. Hochgräfl. Excell. von Waldeck zu Wien gar zu lang aufgehalten wurden, begannen Sie schier über den langsamen Fortgang der Affairen ungedulbig zu werden. Sie baten deßhalb den Spanischen Ambassadeur in nachgesetztem Schreiben den Kaiserl. Hof dahin zu disponiren, daß er entweder sich prompt und final erkläre oder Ihm hinweg zu reisen erlaubten.

Je suis en desespoir de voir que je perds mon temps icy, lequel je pourrois employer pour me mettre en estat de me rendre bientot à ma charge et de servir le public. Je ne voy nulle apparence d'etre depeché avec satisfaction des Pronvinces Vnies. Ainsi je prie Votre Excell., de disposer Sa Majesté Imperiale et ses ministres, d'aggreer que je parte, afin qu'au moins je rende service quelque part, car si le zele pour le service de Sa Majesté et du public est si peu aggreable, comme je remarque à toutes choses; il est mieux, que je parte sans resolution sur le fondement de la necessité de ma presence dans Hollande aupres de l'armée, que de passer pour ridicule icy, et estre plus mal dans cette Cour, si une response nous engage à la replique sans fruit. L'honneur de Sa Majesté, le service de son auguste maison le bien de ma patrie et le zele pour l'estat ou je sers, de luy procurer une seure et honnete paix, sont cause de mon voyage. Dans trois heures l'on pourroit tout terminer et voicy 4 semaines apres demain que je suis icy. Si j'avais de finesses et visées speculatives je ne parlerois pas si franchement, mais mon devoir et le solide honneur estant mon but, j'en use ainsy. En fin il faut que je parte à quel prix que ce soit, assistez celuy qui est etc.

Der Spanische Ambassadeur kam nun selbst zu Sr. Hochgr. Excell. von Waldeck und ersuchte Sie, noch 3 Tage zu verharren; er hoffte, der Kaiser werde sich zum 3. Theil der Subsidien erklären, dafern Ihm solche wieder aus den von den General-Staaten versprochenen ersetzt werden würden. Nebenbei berichtete er, wie der Herzog von Lothringen der Meinung wäre, daß man 2 Armeen, jede von 1000 Mann den Rhein passiren lassen und

die vom Kaiser über die Mosel employiren müßte. Se. Hochgräfl. Excellenz von Waldeck baten darauf den Spanischen Gesandten, Ihre Kaiserl. Mayest. dahin zu disponiren, daß Sie wegen der dänischen Subsidien keine Conditiones machen möchten, denn der Herren Staaten gänzliche und beständige Resolution wäre, keine weiteren Subsidien herzugeben, indem es ihnen schlechterdings unmöglich fiele. Sie könnten also weiter nichts dazu fügen, sondern wünschten, daß man sich derselben à propos bedienen möchte. Nachdem gemeldeter Ambassadeur seinen Abschied genommen, schrieben Se. Hochgräfl. Excell. von Waldeck abermals an Se. Hoheit. Weil allerhand falsche Gerüchte wegen der von der Provinz Geldern dem Prinzen von Oranien aufgetragenen Souveränität ausgesprengt wurden, so ließen Sie gleichfalls derentwegen ein Schreiben an einen guten Freund abgehen; Sie entdeckten ihm darin die Sentimente, die Sie bei dieser Sache führten, wie solche beide Schreiben hier inserirt sind.

Je suis encore en doute de mes depeches. L'on me flatte de bonnes esperances, ce qui me fache, est mon absence du lieu, ou je pourrois rendre quelque service; j'ay eu bien de la peine, de satisfaire le monde sur la conduite de Votre Altesse touchant l'offre de la Souveraineté de la Geldre, puisque mes asscurances que votre Altesse en useroit aussi sagement à present, comme elle avoit fait lorsqu' entre les bras de ses ennemis. Elle avoit refusé plus que cela à Sa Majesté Britannique, et que toute la conduite de Votre Altesse faisoit voir plus de regularité, qu'un appetit pour une fumée d'un tel titre au prejudice de ce qu'Elle avoit pris tant de peine à conserver ne pourroit rien contre les advis vehements, qui venoient de la Hollande et lorsque votre Altesse a verifié mon dire par le refus de l'offre mentionné, l'on me monstre des lettres, que ç'a esté plutost le desordre, qui a paru dans la banque d'Amsterdam, dont on a tiré l'argent, la diminuation des actions, les discours en public, les advis des provinces et villes, que la bonne intention de Votre Altesse, qui la fait agir de la sorte. Enfin je voy que ceux, qui ont peut-estre voulu conseiller à Votre Altesse telle resolution, qu'ils blament à present, ne l'ont fait, que pour s'en servir contre

Votre Altesse, dont je diray bien plus avant quand j'auray l'honneur de vous voir, et je que voy toutes les speculations de l'Estat vont à necessiter Votre Altesse à une paix telle qu'elle soit: Il est tres certain, que Votre Altesse n'y pourroit au possible, que l'ennemy nous previendra et prendra Namour ou Cambray. Il est tres certain, qu'il a ses visées la, et il seroit à plaindre, que faute de chariots et Magazins le secours fut empeché, il faut que ces places soyent bien pourveües, afin de pouvoir un peu soustenir et que Mons. le duc de Villa Hermosa y jette des Officiers qui se defendent à l'extremité. Je suis regardé icy de mauvais oeil des ministres, puisque je les presse trop, et decouvre leur foible, mais j'espere en sortir bien, au moins que l'estat verra mes bonnes intentions et soins et ne desapprouvera pas, que Votre Altesse a de la bonté pour moy.

Lettre escrite à un bon amy.

Je ne suis point surpris de la peine, que vous donne l'inquietude, que cause l'offre de la Souveraineté de la Province de Gueldere dans l'esprit de ceux, qui en jugent comme vous, faute de connaissance des intentions de Son Altesse, ou poussez par une passion à des interpretations contraires à la verité. Si je ne sçavois que le monde est sujet à des erreurs pareills et surtout dans les republiques, je m'affligerois de voir que les actions et conduite incomparable de ce Prince ne le peut mettre à couvert des soupçons si malitieusement forméz et publiéz, Son Altesse environnée des armées de la France et de l'Angleterre, entre les bras de ceux, que tout le monde sçait ne l'avoir pas aimé, avec un petit nombre du reste des troupes de l'Estat, sans finances, conseil, ny resource en ce monde, apres avoir deplû à Sa Majesté le roy de la grande Bretagne, refuse d'aggreer un project de traitté de paix, qui luy fut presentée par le duc de Buckingam et Mylord Hartington au nom de ce roy son Oncle qu'à bras ouverts de ce temps la l'on auroit accepté en Hollande, si Son Altesse y avoit voulu consentir, surtout puisque de la part des villes d'Amsterdam et de Leyden l'on offrit dans ce temps là à Son Altesse la Souveraineté, que par le project du traitté de paix susdit les rois de France et d'Angleterre vouloient as-

surer à ce Prince, lequel se souvenant de son devoir à l'egard de l'Estat des Provinces Unies aima mieux déplaire à ces Rois, qu'à donner dans un sentiment, ou sa conscience, honneur et le bien de l'Estat souffriroient egalement; depuis ce Prince n'a jamais voulu ecouter aucune condition de paix, ou son interest apparent, sans qu'une entiere satisfaction de l'Estat et de ses Alliez se peut trouver; Et à present l'on voudroit croire, qu'il feroit un tel pas inutile pour luy et hors de saison. Je sçay de science certaine que Son Altesse parlant de ce dessein des Estats de Gueldres de luy offrir la souveraineté, fist connaitre, que c'estoit une chose impracticable et sans utilité, mais dammageable pour luy pour plusiers raisons et fist assez paroistre, qu'il n'y incli-neroit en aucune maniere, mais pour donner une preuve escla-tante de sa sagesse et justes sentiments, il vouloit bien souffrir l'offre et demander l'advis des autres Provinces, pour voir si ces actions luy avoient acquis autant d'affection, que les advis seroient conformes à la raison et aux sentiments qu'il devroit avoir en pareille rencontre. Qui croiroit ce Prince d'un appetit si dereglé, le voyant et dans les combats et dans les approches exposer sa vie plus qu'aucun simple soldat et si peu soigneux à se marier pour establir sa succession! Certe ces actions les devroit guarantir des blames, qui n'ont pour fondement que l'ig-norance ou la malice des ennemis de l'estat sous le nom des bon patriotes. Il suffit que les actions de Son Altesse rompent les desseins de ces gens, et que ce grand Dieu, qui a sauvé l'Estat et conservé ce Prince pour s'en servir d'un instrument est encore en pouvoir de faire avorter les desseins de ces chimeri-ques discours et donnera par ce grand homme une gloireuse paix à l'Estat et à ses Alliez et le repos à toute l'Europe.

Auf den 13. März ward eine dritte Conferenz angestellt. Der Herr Graf Montecuculi erklärte darin, Namens Ihrer Kais. Mayestät, daß Se. Kaiserl. Mayest. geneigt wäre Alles dasjenige, was zum gemeinen Besten möglich, beizutragen. Se. Hochgräfl. Excell. von Waldeck aber gaben zu vernehmen, die vornehmste Ursache, warum Sie nach Wien geschickt wären, bestünde darin, daß nach gemeinschaftlicher Ueberlegung möchte festgestellt werden,

wie viel Armeen zu formiren, wie, wo und unter wessen Commando selbige employirt werden sollten. Ferner, daß diese von Zeit zu Zeit recroutirt, mit Magazinen und andern behörigen Nothwendigkeiten versehen und Alles dergestalt eingerichtet würde, damit alle Ungelegenheit, Ungemach, Desordres und Inconvenientien, die sich bei voriger Bataille hervor gethan hatten, vermieden würden. Daß auch die daraus entsprungene übele Reputation der sämmtlichen alliirten Waffen, Verwirrung unter den Generalen, fruchtlose Campagne und Ruinirung so vieler schönen Truppen, Regimenter und Compagnien, unterblieben. Dagegen aber möchte das höchstnöthige gute Vertrauen stabilirt und Einer durch den Andern vermittelst guter Anstalten und vigoureusen Concerte aufgemuntert werden, sein Bestes zur Förderung der gemeinen Sache mit beizutragen. Ob nun wol dieses Alles ein Jeder selbst gestehen müßte, die Holländischen auch stark auf solche Posten und insonderheit den gleichmäßigen Beitrag der Dänischen und Osnabrückschen Subsidien drangen, so war doch alles Remonstrirens und Conferirens ungeachtet weiter nichts als nachfolgender Receß ausweist beschlossen.

Die 13. Mart. 1675 convenit inter dnos Deputatos super sequentibus: Requirendum esse quantocius Regem Daniae, vigore foederis cum eo conclusi, ut contra novos hostes agat et operetur strenue et in hunc finem laudato Regi in Hispania et celsissimis Ordinibus dependenda omnia subsidia et quaecumque alia, ad quae Sua Majestas Caesarea et dicti Ordines in memorato foedere se adstrixerunt. Ita tamen ut Dni Ordines ultra tertiam partem eorum, quae vi dicti foederis ex quacunque causa solvenda veniunt, nihil amplius quam septem millia thalerorum sive dimidiam partem quatuordecim thalerorum millium hactenus vi dicti foederis solutorum. Sed quod ultra est per Serenissimam Majestatem catholicam solvetur. Et ut horum omnium ad implementum his eo sit facilius, promittit Sua Majestas Caesarea, quod singulis annis, qui hoc anno a primo Januarii proxime praeterito incipient currere, durante hoc bello velit Hispania ex subsidiis, quae haec ei debet, aut debebit, remittere centum thalerorum millia, et pariter memoratis Dnis Ordinibus alia centum thale-

rorum millia. Ita tamen nec aliter nec alio modo, quam si memorata requisitio quamprimum fiat et rex Daniae secundum tenorem foederis sit operaturus et insuper tam Hispaniam quam Dn. Ordin. ea adimplebunt ad quae erga Imperatorem in foederibus conclusis se obligarunt. Cum etiam memorati Dni Deputati pro communi causa conducere existimarint, ut copiae m/14, quas sistere Dni Duces Braunsvicenses et Luneburgenses vi foederis tenentur, pro communi causa ad m/18 augeantur et quod hoc augmentum per Dnum Episcopum Osnabrugensem perficiatur eo modo et lege, prout cum ex Hispania et Dni Ordines convenerunt, porro Sua Majestas Caesarea in communis causae beneficium et ut eo facilius sit dnis confoederatis hujus oneris supportatio promittit tantum ex subsidiis, quae Hispania et Dni Ordines debent et debebunt, durante hoc foedere cum dicto Dno Episcopo annuatim remittere, quantum sustentatio quingentorum equitum requirit, non tamen aliter nec alio modo, quam supradictae copiae, prout dictum, ad m/18 augebunt.

Hierauf dictirte der Herr Graf Montecuculi diese Disposition und Austheilung der Armeen, daß die Kaiserl. und Reichsvölker an dem Rhein sein und agiren, der Herzog von Lothringen mit seinen 2 bis 3000 Mann nebst 2000 Kaiserlichen aus den Garnisonen und 1000 Spanischen aus dem Lützenburgischen, sodann 3 bis 4000 Münsterischen, wenn man sie haben könnte, an der Mosel ein Corps formiren sollten. Die Spanischen und Holländischen sollte jede vermöge der Tractaten mit 14,000 Mann und die Fürsten von Lüneburg mit so viel, als man von ihnen bekommen könnte, das Werk in Flandern und an der Maaß wahrnehmen und verrichten. Hierbei remonstrirten Se. Hochgräfl. Excell. von Waldeck weitläuftig und gründlich, was für ein Unheil man an der Maaß würde zu erwarten haben, wenn die Kaiserlichen von da hinweg marschirten, ehe und bevor andere an dero Platz gekommen wären. Sie erhielten auch hierdurch soviel, daß man resolvirte, bei Abmarschirung der Kaiserl. Völker von dem Unter-Rhein nach dem Ober-Rhein ein Corps an der Maaß zu lassen so lange bis die Braunschweigischen angelangt wären. Das Commando der Armeen ward folgendergestalt ausgetheilt,

daß die Armee am Ober-Rhein der Herr Graf Montecuculi, die an der Mosel der alte Herzog von Lothringen und die in den Spanischen Niederlanden der Prinz von Oranien commandiren sollte, welches Letztere der Spanische Ambassadeur eben nicht schlechterdings eingehen wollte. Das Rendezvous vorbesagter Armeen sollte gegen Ende des April angestellt werden, um gegen Anfang des Mai in das Feld gehen und agiren zu können. Die Magazine sollte ein Jeder an demjenigen Ort versorgen, wo er agiren würde.

Nach geendigter dieser Conferenz entwarfen Se. Hochgräfl. von Waldeck nachfolgendes Memorial, welches der Herr von Heemskerke den 14. huj. dem Spanischen Ambassadeur selbst einhändigte:

Dans le project de la repartition des armées, qui a esté envoyé à Mons. de Montecuculi j'avois consideré trois choses: l'une la commodité et seureté de la conjonction des troupes; l'autre le temps et l'incommodité dans les marches et remarches; la troisieme les interests particuliers des Principaux et que l'interest de la Maison d'Autriche tant de Sa Majesté imperiale que de Sa Majesté catholique et plus particulier dans la consideration des Pais-Bas et que cela est sans contredit et a esté souvent allegué surtout dans la conference d'hier. Que les troupes de Brunsvic logées dans la Svabe ont besoin bien du temps et bien de pais à traverser avant que de pourvoir se rendre sur la Meuse. Et que la conjonction avec l'armée des Pais-Bas sera tres dfficile, lorsque les troupes de Sa Majesté Imperiale auront quitté ce pais là, et que l'ennemy se sera posté auprés de Mastricht et tres-aisé à concevoir ce qu'exposera les troupes, qu'on voudra faire marcher de ce costé la, à estre defaites, toutes les places sur la Meuse depuis Dinant jusque dans la Gueldre à estre emportées et ainsi la communication des Pais-Bas avec l'Allemagne sera absolument coupée et tout le bas Rhin et le Wahl abandonné a la discretion de l'ennemy, ou si l'armée de Pais-Bas composée seulement des troupes de Sa Majesté catholique et celles de Provinces unies doit observer la Meuse et le bas Rhin, toute la Flandre et le Brabant demeurent exposéz à des dangers inevitables.

Cette verité ne pouvant pas estre inconnue à ceux, qui ont le principal interest dans la conservation des Pais-Bas, elle a esté aussy remonstrée de la part de Provinces Unies assez à temps. Et pour ce sujet l'on a proposé de detacher quelques troupes de celles que Sa Majesté Imperiale a sur le bas Rhin et de former deux corps de celles que l'on presupposoit un nombre de 30,000 de Sa Majesté Imperiale et des troupes de Brounswic, Lorraine, Munster et autres troupes dans l'Empire. Afin que ceux qui ont l'interest dans l'Empire et de leurs parants et autres comoditéz pour estre plus à la main, plus au coeur et ayants plus de moyens de fair subsister et de conserver leurs troupes sur le Haut-Rhin ou la Moselle, puissent agir avec plus d'inclination et ainsy plus de succéz. Mais à present pres de cinq semaines passées l'on forme l'armée imperiale de 20,000 hommes seulement en campagne sur le Rhin; et estants à la moitié de Mars l'on veut destiner les troupes de Brunswic pour les Pais-Bas et tirer toutes les troupes de Sa Majesté Imperiale du bas au Haut-Rhin sans former aucun corps sur la Moselle. Ce que ne produira pas seulement les difficultés susdites, mais nous laisse dans une incertitude de la resolution des ducs de Lunebourg pour les raisons suivantes: 1. Qu'on ne peut disposer des troupes de ces Princes sans avoir concerté avec eux la chose et sans qu'ils soyent ouis et convaincus des raisons, que l'utilité commune les oblige à s'y entendre. 2. Que le duc de Celle, avant qu'on aye donné la seureté à ce Prince dans son Pais à cause des Suedois et ceux d'Hannover, n'est pas d'advis d'abandonner son pais. 3. Tout cecy demande une communication avec leurs Altesses et des mesures tres vastes encore, qui pourroient fort embarasser tous les interesséz dans les affaires presentes. De sorte que je ne puis m'empecher de remonstrer ces dfficultéz priant Son Excell. de vouloir disposer les choses avec Sa Majesté Imperiale comme l'interest des Pais-Bas et du public le demande et que l'on depeche aujourdhuy les resolutions afin de pouvoir demain faire partir les Couriers aux Interesséz. Et votre Excellence fera reflexion, si luy plait, sur ce qu'on a souvent dit, que les Provinces Unies ne donneront point des troupes au dessus de

leur quote, sans les mettre à compte à Sa Majesté Imperiale et Sa Majesté catholique et que leur H. H. P. P. pretendent, que ce qu'on donne des troupes de surplus, que ceux-là demeurent dans leur armée et croyent les operations de plus d'effect, si Son Altesse le Prince d'Orange a le commendement sur les troupes, qu'on mettra en campagne dans les Pais-Bas. J'en espere une bonne resolution sur ce sujet, me remettant à ce que Mons. de Heemskerk dira du reste etc.

Ingleichen ließen Se. Hochgräfl. Excell. von Waldeck durch den Holländischen Residenten Bruynings beigefügtes Memorial an den Herrn Canzler Hocher überreichen und darin den einen und den andern nöthigen Posten vorstellen. „Ich bin hierher gekommen, den Zustand des Staats, den ich zu Dienst der gemeinen sonderlich des Hauses Oesterreich Sache bisher treulich gearbeitet, gründlich vorzustellen. Dagegen wollte ich von dem hiesigen etwas vernehmen, anbei deliberiren und resolviren helfen, wie gemeiner Noth mit gemeinem und gleichproportionirtem Beitrag, Consiliis und Arbeit abzuhelfen sei. Ich finde aber, daß außer dem ersten im Uebrigen wenig Fruchtbarliches ausgerichtet; die Ursache lasse ich an seinen Ort gestellt sein. Weil mir keine gründliche Nachricht von der gewissen Zahl der Völker, welche im Feld gebraucht werden sollen, zugekommen; (weil die Zahl der 20,000 zwischen der Mosel und Rhein wenig Muths noch Trostes den Interessirten geben kann, auch auf Lothringen und was dabei gefügt werden soll, wenig Staats zu machen.) So will ich hoffen, man werde mir die Schuld nicht geben, wenn diejenigen, denen ich mit aller Vorsichtigkeit zwar Rapport thun muß, sich verwundern werden 1. daß man keine Apparenz angezeigt, von einiger Anstalt zu Magazinen; 2. vielweniger wie man zur Erhaltung der Armeen durch Recruten zu gelangen gedenke; 3. noch was vor Anstalt wegen der Artillerie gemacht; 4. wenn die Operationen eigentlich anzustellen und was für Orte man hinwegzunehmen intendire; 5. wie man Straßburg, Luxemburg und andere Orte, im Fall sie belagert werden sollten, secourriren wollte; 6. wie die Gefahr, so an der Maaß und Unter-Rhein bevorsteht, zu remediren; 7. wie man sich zur Continuation des Krieges

insgesammt in Allem recht anschicken; 8. und was man bei der Friedenshandlung begehen wolle. Ich beklage mein Unglück zwar, aber vornehmlich das gemeine, denn ohne gute Concerte und gleiches Vertrauen erleiden größere Weltsachen viel Anstoß. Wie nun mein und das Vorhaben derer, die mich committirt, aufrichtig und ich jederzeit gespürt, daß dergleichen gegen alle Vernunft laufende Difficultäten Gott zu gutem Ausschlag durch andere Wege geführt, so will ich hoffen und wünschen. Die einzige Hoffnung einiger Hülfe in den Spanischen Niederlanden besteht auf dem, was man von Braunschweig verhofft, ohne Abmachung der Osnabrück'schen Sache aber ist wenig Succeß davon zu vermuthen, weil der Unwille des Bischofs den bei Celle erregen und durch Verzug aufs wenigste große Verwirrung in dem ganzen Kriegshandel verursachen wird. Ich bitte deßhalb aufs Allerhöchste, dieser Sache eine solche Endschaft zu geben, daß mit dem abgehenden Courir zugleich dero Richtigkeit könne berichtet werden. Nun habe ich hier das Meine gethan; wo ich hingehe, will ich mit Gott zeigen, daß ich's ehrlich meine, der ich 2c.

Den 15. März empfingen Se. Hochgräfl. Excell. von Waldeck nachfolgendes Schreiben vom Herzog von Celle:

Dasselbe Schreiben aus Wien habe zu recht erhalten und daraus ersehen, wie in Vorschlag gekommen, daß ich zusammt meines Bruders Herzogs Ernst August und Herzogen zu Lothringen Lbd. am Moselstrom gegen Frankreich agiren möchten. Ich habe nun bisher verhoffentlich zur Genüge an den Tag gegeben, daß ich dazu ganz willig, wo ich zum gemeinen Besten etwas thun kann. Ich werde also vor meine Person keine Difficultät machen am gedachten Moselstrom zu agiren, wenn mir nur die dazu gehörigen Mittel verschafft und daneben meine Lande in solche Sicherheit gesetzt werden, daß ich mich in denselben keiner Diversion besorgen und was an jenen Orten angefangen, unausgemacht lassen und zu Rettung besagter meiner Lande mich wiederum anhero machen müßte. Ich sehe aber zu dem Einen und Andern geringe Apparenz. Die Subsidien werden, wie bekannt, mir nicht bezahlt und hat man am Kaiserl. Hof Bedenkens gehabt, an die Schwäbischen Stände ein Recommandations-Schreiben da-

hin abgehen zu lassen, daß man meinen Truppen die Winterquartiere verstatten möge. Dieses erweckt mir billig großes Nachdenken, bevorab da bes. Stände sich nunmehr mit der Kaiserl. Generalität verglichen und verlauten lassen, daß ein Unterschied zu halten sei zwischen den Kaiserlichen und meinen Truppen und diesen nichts denn Obdach gestatten wollen. Dänemark geschieht auch keine Satisfaction und ist zu besorgen, daß dieser Hof, wo ihm nicht bald an die Hand gegangen wird, andere Mesures nehme. Sollte auch Ich und meines Bruders und Vetters Lbd. an der Mosel agiren, so müßten wir wissen, woher die Lebensmittel zu nehmen. So lange nicht andere Anstalt gemacht und behörige Magazine an den Orten, wo man außer seinem Lande operiren soll, aufgerichtet werden, werde Ich mich nicht bewegen lassen, meine Leute, gleich wie in der letzten Campagne geschehen, zu hazardiren. Es würde nicht weniger nöthig sein zu wissen, was wir für ein impresa der Orten zu unternehmen hätten. Wenn es auf eine Belagerung angesehen, woher die schwere Artillerie sammt der Zubehör zu nehmen. Item, wann der Feind uns überlegen, woher wir den Secours zu gewarten und wie es alsdann mit dem Commando gehalten werden solle. Wenn ich hiervon einige nähere Nachricht erlange, werde ich alsdann mit meines Bruders und Vetters Lbden. darüber vernehmen und was wir thunlich und praktikabel finden, dem Vetter unverlängt eröffnen. Es hat mir sonst mein Abgeordneter zu Regensburg einige Puncte überschrieben, worüber der Vetter meine Gedanken erwartet. Nun ist dem Vetter zur Genüge bekannt, was für Beschwerung die Conjunktion mit den Kaiserlichen nach sich ziehet, wo auch die höchste und unumgängliche Noth nicht ein Anderes erfordert, werde Ich lieber mit andern als des Churfürsten von Brandenburg Lbd. agiren und sollte mir wohl das Angenehmste sein, wenn sich die Sachen also fügen wollten, daß Ich zusammt meines Bruders und Vetters Lbd. zu Ihro Königl. Mayestät in Dänemark Truppen stoßen thäten. Oder es würde mir auch recht sein, wenn einige Kaiserl. Regimenter zu Pferd mir und meines Bruders und Vetters Lbd. überlassen würden, die unserem Commando zu pariren hätten, welchen Falls die besorgenden Subsidien am leichtesten

zu evitiren. Ich habe auch bereits hiebevor am Kaiserl. Hof proponiren lassen, daß mich bedünken wollte, es würden die Kriegsoperationen nicht wenig facilitirt werden, wenn Ihro Kaiserl. Mayest. ein eigenes Corps an Rhein Frankreich entgegensetzen thäte. Ich muß auch in dem Gedanken verharren, daß, wenn dasjenige, so bereits in Schlesien steht, sich mit des Herrn Churfürsten von Brandenburg Lbd. conjungirte, es würde solche Macht genug sein, Schweden aus den Kaiserl. und Brandenburgischen Landen zu halten. Thut dann Holland zu Wasser was es kann und bricht zugleich Dänemark, so wird verhoffentlich der Sache gerathen und wo Gott nicht ein anderes verhängt, ersetzt werden können, was die vergangene Campagne negligirt worden. Ob es dann nicht besser, daß des Bischofs von Münster Leute zu den Kaiserlichen stoßen, wird der Vetter selbst auch schwer beurtheilen, wenn Ihm beliebig sich zu erinnern, wie Ihro Königl. Mayest. in Dänemark, Chur-Brandenburg und Unser Fürstl. Haus mit demselben noch im besten Vernehmen nicht gestanden, es auch sonst wegen des Commando viele und insuperabelé Difficultäten abgeben werde. Ich werde gleichwohl nicht unterlassen, auch über diesem Allen mit hochermeldeten meines Bruders und Vetters Lbd. mich zu vernehmen. Ich hoffe, das Werk werde so tractirt und gefaßt werden, daß nur meine Erinnerungen zu thun übrig bleiben, allermaßen solches die Alliancen mit sich bringen. Inzwischen recommandire ich den Vettern mein und meines Hauses Interesse zum Besten und bleibe ꝛc.

Als Se. Hochgräfl. Excell. von Waldeck dieses Schreiben empfingen, hatten Sie das folgende beinahe schon fertig und geschrieben. Sie setzten derohalber nur noch ein Postscriptum hinzu und ließen es anstatt Antwort abgehen:

„Was ich hier habe ausrichten können ist dieses: Daß 1. Montecuculi die Armee in Person commandiren; 2. daß alle Kaiserl. Völker mit den Lothringschen, Münstrischen und Kreisvölkern die Mosel und den Ober-Rhein beobachten; daß 3. die Spanischen und die Holländer die Niederlande und was daran gränzt, in Ihre Vorsorge nehmen und 4. durch einige Hülfe von alliirten Völkern verstärkt werden sollen; daß 5. die Kaiserl.

und Spanischen Ew. Fürstl. Durchl. und Dero Herrn Vettern Corps dahin in Vorschlag gebracht. Hierbei habe ich zwar alle Remonstrationes gethan; weil ich aber gesehen, daß Ew. Fürstl. Durchl. am Ober-Rhein überflüssig und an der Mosel allein zu schwach und stetigen Intriguen sowohl vom Feind als dem General Montecuculi, welcher dieselbe stets bald hier bald dort zu haben würde ansuchen, unterworfen sein würden, so habe Ich soviel mehr Ew. Fürstl. Durrchl. diesen Vorschlag zu aggreiren zu ersuchen mit eingestimmt, weil dadurch die Intention, die Ew. Fürstl. Durchl. haben, in Dero Landen nebst Ihro Königl. May. in Dänemark zu agiren erreicht und der Succurs in die Niederlande zugleich gefunden werden kann. Es ist ein Vorschlag von mir, daß Ew. Fürstl. Durchl. nebst Dero Herrn Brüdern und Vettern Fürstl. Durchl. Völkern in dem Bremischen agirten und von Dero Corps 2000 Pferde und 2000 Mann zu Fuß detaschirten. Wenn dazu die 8000 Mann zu Fuß, die die Staaten ins Bremische schicken wollen, gefügt werden, wäre die Zahl des Succurses gefunden und Ew. Fürstl. Durchl. agirten nach Ihrem Interesse in Dero Nachbarschaft ohne Zweifel mit Succeß, weil Schweden und Hannover Dänemark und Ew. Fürstl. Durchl. nicht gewachsen sein können. Die Dänische Sache hätte auch damit ihre Richtigkeit hier erlangt. Ich zweifle auch nicht, es werde nun Alles im Haag klar sein. Ich hoffe, Ew. Fürstl. Durchl. werde dieser Vorschlag um so weniger mißfallen, weil dem Publicum und Ew. Fürstl. Durchl. en particulier damit gedient wird und wollen Ew. Fürstl. Durchl. mit Dero Resolution doch nicht zucken, denn sonst würde Alles in Confusion gerathen und neben dem Publico Ew. Fürstl. Durchl. dabei leiden. So Ew. Fürstl. Durchl. den Vorschlag acceptiren, wollen Sie es an Ihro Hoheit den Prinzen von Oranien recta wissen und mir über Cassel auf Frankfurt davon gnädigst Nachricht geben lassen. Ew. Fürstl. Durchl. werden auf solchen Fall Dero Völker also zu beordern gnädigst geruhen, daß am Ende vom April dieselben, wo sie sein sollen, sein können. Und wie vom Kaiser und Spanien Dero ganzes oder halbes Corps wird gesucht werden, so wollen Sie sich nicht merken lassen, daß dieser Vorschlag auf 4000 Mann

kommt, denn Ihrer Meinung nach soll es ein Mehreres sein. Ich werde solche Sorge vor selbige Völker tragen, als vor Staatische. Mit Dänemark wird Cavallerie übrig an dem Orte sein. Ich habe einen Expressen desfalls an Ihro Hoheit den Prinzen von Oranien geschicket. Die Völker, so zu uns stoßen sollen, werden auf Cöln gehen müssen und Ew. Fürstl. Durchl. Ihre auf Paderborn. Gefahr ist beim Verzug. Ew. Fürstl. Durchl. können, bis Dänemark gebrochen, gute Worte geben und im Zweifel halten, was sie endlich resolviren wollen. Wenn Dänemark will, so ist das Stift Bremen von dieser Compagnie von Schweden gestäubet: Chur-Brandenburg muß bald marschiren, soll es wohlgehen. Wenn die Macht, so unter des Herrn Gewalt sein wird, recht geführt würde, sollte der Schwedische Krieg bald ein Ende haben.

P. S.

Bei Schließung dieses empfing ich Ew. Fürstl. Durchl. Schreiben. Das Meiste wird in obigem Bericht beantwortet sein. Ich bitte Ew. Fürstl. Durchl. Sie bedenken, daß Schweden und Hannover nicht über 30,000 Mann und zwar an zweien Orten ins Feld stellen können. Dagegen ist Dänemark 16,000, Ew. Fürstl. Durchl. mit Dero Herrn Brüdern und Vettern, wenn die Augmentation der 5000 Mann von Ihro Durchl. von Osnabrück richtig gemacht und die 4000 in den Niederlanden abgerechnet werden, 13,000, Chur-Brandenburg über 16,000 und die Kaiserl. Armee 10,000, also zusammen 55,000 Mann stark, daß also mehr als übrig Volk daselbst. In den Niederlanden sind dagegen kaum 40,000 mit den 4000 von Ew. Fürstl. Durchl. zusammenzubringen. Wie kann daselbst bei noch mehrerem Abgang mit Effect, welches doch nöthig, attaquirt werden? Ich hoffe, Ew. Fürstl. Durchl. werden Dero Begierde, dem Publikum zu dienen, auch hierin erweisen. Wegen des Uebrigen thue ich die erforderten Erinnerungen aller Orten."

Weil aber Se. Hochgräfl. Excell. von Waldeck wegen Ihrer Unpäßlichkeit von Wien nicht so geschwind abreisen, noch auf der Post gehen konnten; so ließen sie den Herrn von Heemskerken per Courier nach dem Haag gehen, um daselbst Rapport zu thun.

Den 15. März trat er seine Reise an und er nahm folgendes Schreiben an des Herrn Prinzen von Oranien Hoheit von dem Grafen von Waldeck mit:

J'envoye enfin Mons. de Heemskerken à Votre Altesse, lequel pourra dire la peine, que j'ai prise pour satisfaire ces ordres que j'ay eu. Quant à la repartition des armées, il a esté impossible de la faire autrement, si l'on ne vouloit manquer le succes, que l'on s'en doit promettre, puisque Mons. Montecuculi ne seroit pas allé en campagne et auroit tout traversé, comme Mons. Heemskerk dira plus particulierement. Pour ce qui est de l'armée des ducs de Brounswic, je ne crois pas, que ces Princes y voudront entendre, ny que Votre Altesse le doit souhaiter, à cause des difficultéz, que cette conjonction causera. Mais comme l'on ne pourroit donner fin à la repartition des armées, que par ce moyen, il a fallu y consentir et comme je crois, que ces Princes aimeront mieux rester avec leur armée dans le pais, il me semble, que l'on pourroit trouver cet expedient, que de l'armée des dits ducs l'on fist detacher 2 ou 3000 chevaux avec 1 ou 2000 hommes de pied et que Votre Altesse retint le 8000, qu'Elle vouloit envoyer au pais de Breme pour le joindre à l'armée de Votre Altesse, laissant l'infanterie des ducs dans les places des Espagnols, comme Roermonde et Venlo, ou le menant à l'armée, cette proposition voudroit Votre Altesse mettre de toutes ses troupes et les Espagnols pourront former seuls un corps sur la Meuse pour peu que l'on leur joignit. Il importe, que cette affaire soit depechée; puisque les Imperiaux partiront de là bas, sans que personne puisse pourvoir à la defence de la Meuse. Quant au Dennemark nous aurions encore resté deux mois, si nous n'avions accepté ad referendum la resolution de l'Empereur, quil nous a fait donner par ses Commissaires de bouche. Comme aussy celle d'Osnabrugge, nous avons remonstré par escrit et de bouche, ce qui se peut dire touchant les subsides; mais nous avons remarqué, qu'il falloit rompre et declarer de ne vouloir continuer le traité, ou il falloit traiter l'affaire, comme nous avons fait, il depend de l'estat, d'en user, comme bon luy semble; il est certain, qu'il

n'y a pas d'argent icy; mais ils en pourroient avoir, s'ils avoient plus de conduite. Quant au commandement les Imperiaux n'ayants plus des troupes en ce pais là, n'y peuvent rien et l'Ambassadeur dit, que c'est une affaire, qui se doit adjuster au Pais-Bas, mais si la proposition susdite succede, la chose se trouve en partie soy même et je croy, que Mons. le duc de Villa Hermosa s'accommodera à tout, ayant besoin de Votre Altesse et ayant deja compris les difficultéz. Quant au traité avec la Lorraine, les Imperiaux et Espagnols disent, que la Bourgogne perdue, le moyen de fournir les quartiers et les troupes n'y est plus et ainsy cette alliance sans effect. Au reste l'on a jugé à propos de donner le Rendevous sur la fin d'Avril parfait pour estre en estat de marcher. Voila Monseigneur ce que je puis ecrire de ma negotiation, si le succes estoit tel, qu'a esté le soin, que j'ay apporté à reussir, tout seroit accomply. J'espere qu'au moins Votre Altesse sera satisfaite de ma conduite, je seray etc.

Den 16. März hatten Se. Hochgräfl. Excell. von Waldeck Ihre Abschieds-Audienz bei Ihro Kaiserl. Mayest., reis'ten darauf, nachdem Sie Ihre Sachen völlig eingerichtet hatten, von Wien ab, passirten den 23. März durch Prag und schrieben daselbst an den Capuziner Pater Emmerich, welcher sowohl bei Ihro Kaiserl. Mayest. als dem ganzen Hof in großem Ansehen und Credit war, und endlich noch Bischof von Wien wurde, folgenden Brief:

Hätte meine Schwachheit mich nicht so sehr überfallen: Ich würde ohne Abschied von Ew. Hochw. zu nehmen, nicht abgereis't sein. Ich bitte deßwegen, nicht übel zu deuten, daß ich solches mit diesem verrichte. Ew. Hochw. die fleißige Erinnerung dessen, was zur Erreichung des Zweckes dienen kann, anbefohlen sein lassend, bitte ich dahin helfen zu richten, daß man den Frieden auf den Succeß dieser Campagne nicht gründe, sondern sich auf längern Krieg auf allen Fall recht anschicke. Man stifte zu dem Ende das Vertrauen unter den Bundesgenossen möglichst und erhalte es und bediene sich nach jedes Beschaffenheit dessen vernünftig. Man versäume dabei den guten Willen der vereinigten Provinzen nicht, sintemal dieselben die Sache gern zur beständigen Ausführung dieses Krieges einrichten wollten. Ihrer Kaiserl.

Mayest. Krone, des Teutschen Reichs Ehre und der Wohlstand von ganz Europa hängt daran. Es müssen alle andern Absehen hintangesetzt werden. Bis diese Sache zum Ende soll Frankreich uns nicht beherrschen. Wollte Gott, der Grund des Mißtrauens gegen die, so meines Glaubens, wäre nicht so unbeweglich gelegt; man würde vielleicht mehrere Oeffnung von dem Einen und Andern gethan und sich meiner Gegenwart zu Wien und meiner guten Meinung nützlicher bedient haben. Gleichwie ich aber in meinem ganzen Leben aus der Erfahrung die Wahrheit dessen erlernt, daß es nicht liegt an manchem Fleiß und Macht, Gottes Willen zu werden, aber wohl, daß durch Verachtung und Hintansetzung guter Mittel man sich Gottes gnädiger und glücklicher Vorsorge oft unfähig macht. So laß ich es dem großen Gott befohlen sein, der wird mein Herz ansehen und selbigem die Befriedigung, die Christen begehren sollen, zu rechter Zeit geben. Mein Thun besteht auf der Liebe Gottes und des Nächsten; die Furcht Gottes und die Ehre meines Hauses sind meine Leiter und der Glaube auf das Verdienst meines Erlösers Jesu Christi, welcher ohne die Werke todt ist und durch die Liebe thätig sein muß, wie auch die gewisse Hoffnung meines Herzens, die künftige Seligkeit zu genießen, können meinen Fleiß und Treue nicht zweifelhaft machen, anderer desfalls gegebener Zeichen zu geschweigen. Unterdessen weiß Gott, warum ein Solches nichts desto weniger geschieht und der wirds auch wohl machen, denn sein Tödten ist der Gläubigen Leben. Ist Christi Befehl Matth. 28 wie auch der Aposteln und uralten Kirchen Art und Weise den rechten Gottesdienst zu stiften einer Nachfolge und Gehorsams werth, so hoffe ich dieselben werden, um allen Prätext den neuen Feinden zu benehmen, etwas gelindere Bezeigungen in Ungarn wirken. Denn des Graf Colnitz Cardinalshut ist nicht würdig, Vorangezogenes und den rechten Grund der Weltweisheit, so in diesem Fall sich zusammenfügen, umzuwerfen. Wenn ichs nicht gut meinte, so würde die Polizei wegen meiner Privatgeschäfte mir verbieten, dieses zu sagen. Aber gleichwie ich den Catholischen aller Ends Dienste erwiesen und noch thue, und solches auch hinfüro nach Erheischung göttlicher und weltlicher Geschäfte thun

werde: also habe ich mich erkühnt, dieses anzurühren mit dienstlicher Bitte, in Ihrer Kaiserl. Gnaden mich allerseits zu erhalten und festiglich zu glauben, daß ich auf Ew. Hochw. Gemüth und vernünftige Gedanken große Hoffnung eines guten Ausgangs unserer Sachen setze. Ich werde jederzeit Dero Thun desfalls ausbreiten; dort wird Gott ein solches Werk belohnen.

Auf dieser Rückreise empfingen Se. Hochgräfl. Excell. von Waldeck auch ein Schreiben von des Prinzen von Oranien Hoheit, worin Selbige begehrten, daß Sie mit den Herzogen von Braunschweig unterwegs reden und Sie dahin disponiren möchten, daß Sie mit Ihren Völkern gegen Frankreich und nicht gegen Schweden agirten. Se. Hoheit baten auch Ihro Hochgräfl. Excell. von Waldeck, sobald es immer möglich wäre und Dero Gesundheit es zuließen, sich zu der Armee zu erheben, indem Ihre Gegenwart daselbst höchstnöthig wäre. Ingleichen erhielten Sie von Allem Dem, was Zeit ihrer Abreise zu Wien passirt wäre, vom Herrn Bruinings folgende ausführliche Relation.

Ayant entendu l'arrivée de Mons. de Bourgamanero en cette cour, je luy fis aussitost rendre la lettre, que Son Excell. Mons. le comte de Waldeck m'avoit laissée et luy donnay apres la visite. Apres les compliments preliminaires je luy fis ouverture en gros de ce qui s'etoit passé durant le sejour de Son Excell. Mons. le comte de Waldeck en cette cour avec les Commissaires de Sa Majesté Imperiale et Son Excell. Mons. Ambassadeur d'Espagne et de ce qui s'estoit conclu et le manquement, qu'il y avoit encore pour la derniere perfection dans la disposition de la campagne prochaine des armées et d'une vigoureuse action pour nous couvrir et agir contre la France, surtout je luy fis comprendre la necessité qu'il y avoit d'avoir une armée sur la Moselle et la Meuse, mais plus particulierement le danger que l'on avoit à attendre si les Imperiaux tirassent leurs troupes de la Meuse, devant que d'autres de nos troupes estoient venu là, pour s'asseurer de leurs postes et gvarantir la Meuse contre toute surprise, que la France pourroit faire cependant qu'elle seroit abandonnée par les Imperiaux et sans remplacement de ceux-là des nostres, qui doivent succeder dans leurs postes. Cependant

que nous etions tombéz de là dans la consideration de la conjoncture presente et de l'Etat des affaires des alliéz, Mons. l'Ambassadeur susdit se vient joindre à nous et me dit, que luy et Mons. le Marquis de Bourgamaner dont l'Empereur etoit d'accord, avoit jugé de la meilleure expectance et convenance, que Son Altesse Mons. le Prince d'Orange agit tout seul avec le nombre des troupes qu'Elle avoit destinées de mettre en campagne au printemps prochain, puisque le dit Ambassadeur et Marquis tomboient d'accord, qu'ils avoient remarqué tant en Son Altesse et Mons. le comte de Waldeck, que l'inclination de Son Altesse y alloit et etoient aussy d'opinion, qu'il seroit le meilleur. Et quant à la place, ou cette Armée agiroit, qu'ils estoient d'advis, qu'elle devoit agir en Flandre du costé de la Mer, ou l'Infanterie en laquelle nos troupes prevalent, serviroit le mieux, soit en attaquant quelque place ou à droit, ou à gauche, soit en allant en France, selon que Son Altesse trouveroit bon et à propos.

Apres avoir fait cette ouverture, ils me prioient touts deux d'en donner part à Son Altesse, ou à Son Excell. Mons. le comte de Waldeck. Je ne prends pas la peine d'examiner les convenients et inconvenients de cette proposition, puisque cette affaire doit etre consideré plus meurement par Son Altesse et Son Excell. Mons. le comte de Waldeck et concertée plus particulierement avec Son Excell. Mons. le Duc de Villa Hermosa et ne sus nulle excuse, de me charger d'en donner advis à Son Altesse ou Son Excell. Mons. le comte de Waldeck. Cependant ce Marquis fit bien quelque mention des subsides qu'il avoit offert pour les troupes que l'Estat mettroit en campagne dessus le nombre de 14,000 hommes, à quoy il est obligé selon les traités: mais si sobrement, que je ne doutois pas qu'il en n'en aura rien et encore qu'ils se flattoit de l'esperance, que par la ils obligeroient Son Altesse (qu'ils dissent et l'on scait, qu'il se pique d'acquerir de la gloire, ce qu'ils elevoient fort panegiriquement) de faire glisser la pensée de la dite subside et qu'il formeroit a la depense seule de l'Estat une Armée la plus forte, qu'il seroit possible, pour estre en estat de faire quelque chose de considerable et de grand: Je ne fis pourtant paroistre mes pensées et d'autres

reflexions, que j'y fis, qu'il y avoit apres cela cachée encore quelque politique profonde et Espagnole, les quelles je passeray, croyant qu'elles ne trouveroient la mesme impression aux autres comme en moy et que Mons. le comte de Waldeck et Mons. Heemskerk se souviendroient assez 1. de ce qui s'etoit passeé dans les conferences, ou ils ont esté presents, touchant l'offerte de subsidier à l'Estat pour le monde qu'ils fourniront plus que les conventions les obligent et des assurances que nous avions donnéz, que l'Estat et Son Altcsse ne mettroient plus en campagne que leur contingent en vertu des alliances et enfin 2. de la froideur, dont les Imperiaux et de l'inconstance, dont le dit Ambassadeur agirent dans les dites conferences: Enfin considerant que Son Altesse par prudence ordinaire sçavroit assez ce qu'Elle auroit à faire dans la conjoncture presente, quand Elle entreroit en conference sur ce point avec le duc de Villa Hermosa, je me resolus de demander seulement, qu'elles troupes on destinoit en tel cas sur la Meuse; sur la dite demande leur Excellence me repondit que l'on destinoit sur la Meuse les troupes Espagnols à tel nombre que l'on pourroit fournir et tirer hors des garnisons, sans exposer les places au hazard et apres une partie des troupes des Princes de la maison de Brunsvic et sept à m/8 de l'Electeur de Brandenbourg. Je luy dis, qu'en vain l'on faisoit compte sur les troupes de Son Altesse de Brandenbourg, à qui la Suede vouloit principalement, que l'on avoit tort et nulle raison pour l'engager en cela. Et quant aux troupes de Lunebourg qu'on ne pouvoit non plus faire estat la dessus, d'autant que Hannover n'estoit pas encore dans nostre partie. La dessus Mons. l'Ambassadeur disoit, qu'il n'y avoit point d'apparence de pouvoir gagner Hannover; je soustenois le contraire, mais qu'ils faudroit prendre un autre pied, que l'on avoit fait jusqu'icy et que l'apparence estoit plus grande que jamais, parce qu'il y avoit à considerer, que l'alliance, laquelle estoit entre Hannover et la Suede n'estoit que defensive que la Suede ayant attaquée et offensée Brandenbourg et ainsy que le cas n'estoit en termes de leur alliance et qu'Hannover n'estoit pas obligé d'assister la Suede, particulierement quand Elle seroit declarée, ce qu'on devroit faire, ennemy de

l'Empire, par l'Empereur et les l'Estats de l'Empire, de plus qu'il y avoit à considerer, que le notoire interest de sa maison et de l'Empire nous fournoit la plus forte raison pour la persuader d'estre de nostre party. Que le Prince d'Osnabrügge avoit tant gagné sur l'esprit de son frere d'Hannover quand celuycy avoit esté à Celle et s'abouché avec son frere: que par ce cas la leur reconciliation estoit apparente et l'animosité et la haine estouffée, et les oreilles d'Hannover ouvertes et preparées d'admettre les raisons et persuasions de ses freres pour entrer dans l'interest notoire de sa maison et de l'Empire. Que le Prince d'Hannover estoit un Prince sage pour reconnoistre son veritable interest apres s'estre delivré de la servitude de ses passions, et si on pourroit se resoudre à deux choses, de luy donner des subsides et que l'Empereur et tous les Alliez se pourroient disposer pour le flatter, il y aura quelque chose à esperer. Que le premier devoit estre le fondement, lequel ayant manqué jusques à present, estoit cause, que toutes les instances avoient esté sans effect et inutiles. Et que j'etois fort persuadé, qu'il le faudra asseurer de luy donner des subsides pour l'entretien de ses troupes, lesquelles il avoit besoin pour sa propre seureté. Et le flatter d'une maniere obligante, particulierement de la part de l'Empereur, laquelle seroit, que l'on escrivoit et feroit dire par bouche des ministres presents dans sa cour, que la fin des armées de tous les alliez ne butoit que pour asseurer l'Empire, le Pais-Bas Royal et les Provinces Unies contre la France, qu'on ne doutoit pas, que Son Altesse butoit à même fin, qu'il n'y avoit autre moyen pour obtenir cette fin que par les armes ou par le traité de paix. Que les hauts alliez d'opinion, que par le traité l'on n'obtiendroit pas de la France une telle constitution dans l'estat des affaires, laquelle par sa nature pourroit donner la susdite asseurance, si la vigeur ne la reduit pas de nous l'accorder. Neanmoins si Son Altesse d'Hannover pensoit et croyoit, qu'il y auroit moyen de persuader la France de donner aux Alliez cette asseurance desirée, comme laquelle ils ont pour leur dernier but et fin, que les dits hauts alliéz seroient tres aises d'en recevoir les ouvertures de Son Altesse et fort

portéz à suivre ses sages sentiments, qu'ils pourroient estre jugéz suffisants de donner le bonheur de la paix à la Chrestienté et les susdites asseurances aux alliéz. Mais si au contraire Son Altesse d'Hannover par sa prudence et sagesse se venoit accorder avec les sentiments des hauts alliez, que l'on prioit, qu'il vouloit joindre ses armées avec eux, que luy seul pouvoit donner le contrepoids pour faire passer la balance contre la France et naistre l'esperance à toute la Chretienté d'une paix bonne, ferme et seure. Enfin je fis la conclusion, que sur ledit fondement des subsides et cette deference d'honneur, dont Elle se piquoit extrémement, si l'on adjoustoit une deduction ferme et bien liée de l'interest de sa maison et de tout l'Empire et les offices de son frere d'Osnabrugge et l'acheminement ou renouvellement d'intelligence avec son frere de Cell et le credit, que la Princesse d'Osnabrugge avoit comme Tante et Princesse sage et eveillée sur l'esprit de Madame d'Hannover, qu'il y avoit à esperer un bon succes (contre le sentiment de Mons. l'Ambassadeur, qui s'opiniastroit à soustenir ses argumens, que Madame estoit Francaise, que Hannover se piquoit de tenir parole, que tous les offices pour la gagner par Dennemark, son proche parent, l'Empereur et Mess. les Estats avoient esté inutiles) particulierement puisque cette nouvelle recherche n'avoit aucune suite d'inconvenience ou consequence de dommage et ne pouvoit nuire en aucune façon, au contraire que le bon succes estoit d'une utilité infinie. Qu'alors l'on seroit delivré de la crainte de ce costé la; que l'on brideroit la Baviere, que par la nous pourrions former nos armées à souhait contre la Suede et contre la France et d'autres. J'y adjoustois que c'estoit une grande faute, que j'avois remarqué en nous, que nous etions plus inclinéz pour nous faire des difficultéz, que d'entreprendre; Qu'il failloit suivre la maxime de France et mettre nos affaires dans toutes sortes de forme jusques à ce que notre ouvrage succedât. Que l'on ne devoit ceder aux mots, mais nous y opposer avec courage. Que l'on n'abbat pas une chose d'un seul coup. Que l'assiduité, la diligence, la promptitude et vigilance, pour prendre à notre advantage le changement de la moindre circonstance, nous estoient necessaires. Enfin je gagnois

Mons. le Marquis de Borgamenero, qui se rendit de mon costé, particulierement sur le fondement, que cette nouvelle recherche ne pouvoit nuire en aucune façon, et au contraire, si elle succedoit, estoit d'une utilité infinie et par apres Mons. l'Ambassadeur d'Espagne, qui se declara à vouloir contribuer son tiers dans les subsides, d'y disposer aussy l'Empereur et me demanda, si Mess. les Estats se pourroient resoudre aussy à leur tiers. Je luy repondis la dessus, que je n'avois pas ordre de cela, mais que j'avois seulement et simplement dit mes sentiments. Neanmoins que je croyois, que Mess. les Estats considerants ses utilitéz infinies et que cet accroissement d'Hannover feroit passer la balance de nostre coté et nous feroit esperer avec fondement une pointe, bonne, seure, solide et asseurée paix, franchiroit encore, apres tant d'autres, cette difficulté, quand ils verroient la resolution de leur Majesté Imperiale et catholique, tellement que la conclusion etoit, qu'il en vouloit parler à l'Empereur et que je donnerois part à Son Altesse, Mons. le Pensionaire Fayel, Son Excell. Mons. le comte de Waldeck et Mons. Heemskerk, afin d'y vouloir laisser aller aussy leur pensées et contribuer leurs offices, pour persuader l'Estat, à porter leur tiers dans les subsides à Hannover, en cas qu'il se pourroit conformer avec nos sentiments et que l'Empereur y fust disposé. Apres cecy l'occasion se presenta de former le discours sur l'acceptation de la ville de Nimwegen pour place d'assemblée au traités de la paix; sur quoy je mis sur le tapis cette these; qu'il faudroit venir necessairement à la paix, telle quelle pourroit etre, si l'on continuoit à faire la guerre à la façon de l'année passée, et que l'on agissoit d'une telle froideur et façon, qu'on fait durant la presence de Mons. le comte de Waldeck, qui se plaignoit fort, d'avoir si mal employé son zele, parceque l'on l'a si mal reconnu. Et en cas que cela fut, que l'on auroit une mechante garantie sur le fondement du payement de tant de subsides, si l'on y prevoyoit Mons. l'Ambassadeur soustenoit le contraire, mais avec si peu de fondement, que je ne me puis rendre de son costé, particulierement quand j'apperceu, qu'il prit pour fondement mon intention tout autre, que je l'avois expliqué et réitérée quelquefois, à sçavoir, que ma reflexion n'estoit

pas sur les subsides presentes, que j'accordais, que l'on ne les pourroit pas alterer durant la guerre presente sans l'extreme confusion et le degât de nos affaires, au contraire, que j'etois d'opinion, que l'on les devoit asseurer à ceux là, auxquels l'on les avoit promis, mais que l'Empereur devrait songer pour mettre les affaires dans l'Empire sur un pied ferme et qu'il fut capable de pouvoir aider à garantir la paix, et d'asseurer l'Empire et les Pais-Bas, les Estats de l'Empereur et les provinces unies avec une convenable concurrence des forces de l'Empereur, de l'Espagne et Mess. les Estats sans subsides et dans l'egalité des forces, qu'un chacun contribueroit et sur quoy l'on pourroit faire l'estat pour garantir la paix et asseurer les Estats d'un chacun contre la France et ceux, qui se voudroient joindre à Elle, que cela ne se pourroit jamais mieux faire qu'à present. Mais en cecy nous ne pouvions pas tomber d'accord et je ne trouvois pas bon d'avancer dans cette matiere avec Mons. l'Ambassadeur, qui a de la peine de se resoudre dans les matieres plus presentes et pressantes, tellement que cette conference finissant par la: Je me trouve aussy obligé de finir cette relation avec la priere de prendre la reflexion convenable et de m'appuyer en tout ce qu'on jugera raisonable et equitable de pouvoir servir à soustenir la commune cause et la guerre presente, jusques à qu'il plaira à bon Dieu, de nous benir d'une paix bonne, seure et asseurée contre les ambitieux desseins de la France.

Hierauf antworteten Se. Hochgräfl. Excell. von Waldeck aus Wiesbaden, wo Sie sich der Badecur bedienten, folgenden Inhalts:

Sans manquer des raisons le sentiment pour la continuation de la guerre ne peut ceder à aucun autre et ainsi il faut, qu'on corrige les erreurs entre les alliéz sans se laisser porter à des soupçons. Ce n'est plus à Vienne qu'on peut faire des concerts nouveaux à cause de la distance des lieux et il faut faire connoitre à ceux, qu'il convient, qu'on se regarde de prendre des mesures fausses avec les alliéz, qui entendent le contenu de leur traitéz et ne se laissent pas porter à svivre aveuglement des proposition, qu'on leur fait et que l'Espagne ne choque pas ceux, qui deja se rebutent du retardement du payement des subsides,

il semble, que Sa Majesté Imperiale, l'Espagne et les Provinces Unies doivent menager tous les autres: Je doute fort, que Son Altesse gouste des propositions, qui limitent son commendement aux Pais-Bas sur les troupes qui vont en Campagne, puisque les mesures ne se peuvent pas prendre si justes par la separation de cette autorité, c'est comme vous dites avec Mons. le Duc de Villa Hermosa que cela se doit adjuster; il est seulement question de trouver l'armée sur la Meuse, puisque je n'y vois pas fort disposéz Mess. les Ducs de Brunswic, puisque le dilay de la rupture de Dennemark les embarrasse et l'execution des tardives resolutions n'est pas suivie d'une promptitude requise. J'espere que le sentiment de Mons. l'Ambassadeur d'Espagne se regleroit selon les veritables interests de son maistre, alors vous serez mieux escouté de luy de se desdire des subsides pour le surplus de ce que Mess. les Estats fournissent pour former les m/14 hommes, que l'Espagne doit fournir. Des difficultez de gagner le Duc d'Hannover, qui chancelle de desesperer l'Electeur de Brandenbourg en luy demandant des troupes et de vouloir traiter les Princes de Brunswic de haut en bas, ne semble pas estre de la saison. La maladie de Son Altesse retarde bien des choses, mais j'espere, que sa guerison apparente nous mettra hors de bien de peine. Je ne dis rien sur la place de Nimwegen pour la congression, puis qu'on asseure de la Haye, qu'on a pris de precautions necessaires contre tous les inconveniens. Tout notre soin doit etre à present d'eviter la mesintelligence et le plus moderé entre les alliez paroistra dans la suite le plus sage, puisque le temps corrige bien le chose.

Nach Ihrer Ankunft zu Arolsen schickten Se. Hochgräfl. Excell. Ihren Secretarium mit einer ausführlichen Relation Alles dessen, was obgedachtermaßen zu Wien passirt, nach dem Haag voraus. Dann folgten Sie endlich auch dahin. Den 6. Mai schrieben Sie an Se. Hoheit, wie sie sich sehr freuten, daß der Churfürst von Brandenburg mit völliger Satisfaction von Sr. Hoheit abgereis't und dadurch alle Verhinderungen in den Operationen abgethan seien. Weil auch Gent und wenn solches verloren gehen sollte, ganz Flandern in großer Gefahr war, so baten

Sie Se. Hoheit, Alles zeitlich und reiflich zu überlegen, auch dahin bedacht zu sein, daß ein General-Quartiermeister, sodann ein Commandant zu Bergen-opzoom sein und übrigens solche Ordre gestellt werde, damit das Geld zur Bezahlung der Miliz bei Zeiten einkommen möge.

Se. Hochgräfl. Excell. von Waldeck schickten zugleich folgendes Memorial an Se. Hoheit:

1. L'adjustement des obligations du conseil d'estat pour le payement de Mons. l'Evesque d'Osnabrugge.

2. La repartition des troupes des Alliéz, qui doivent agir contre la France avec Son Altesse ou separement, sans laisser chose du monde indecise.

3. Les chariots de l'Artillerie n'estants pas pourvus des cheveaux pour pouvoir marcher. Zipestein se plaigne d'execution du traité du costé de ceux qui le doivent payer, cette affaire demande un adjustement, de même le changement du bois pour les pontons demande un ordre precis, qu'au depart de celuy qu'il a fait cela soit changé, n'estant pas conforme au model donné de Wilm Meestre.

4. Les Officiers de Milord Clair reconnus pour participants de ces Vilenies, ne peuvent donner de sa seureté à Son Altesse par des nouvelles promesses de fidelité, ainsy la chose dangereuse.

5. Nul homme pauvre peut sauver son honneur, si, estant absous, l'on le charge de frais du procez, comme le Major Hain et quoyque Son Altesse ne confirme la sentence ce pauvre homme pourra depenser son argent sans estre expedié.

6. Le congé du Colonel Vercken, s'accrochant aux recrues de sa Compagnie et le dit Vercken offrant un homme, qui livrera le monde necessaire, Son Altesse est prié de donner une resolution, que le dit Vercken puisse aller à sa charge.

7. Mons. le Comte de Witgenstein avoit esperé, que Son Altesse signeroit sa requeste, comme Elle me l'avoit fait esperer et dont je la supplie.

8. Mons. le Colonel Nieulant demande ordre, s'il doit aller à Grave, ou rester à Bommel, ce qui ne se pourra si le comte

de Wittgenstein est pourveu de Son Altesse de ce commendement.

9. Son Altesse est prié d'ordonner, qui commendera dans Naerden, afin que je sçache à qui m'addresser, en ce que je dois ordonner pour la seureté de cette place.

10. La ville de Zwole manque d'ammunition et de tout ce qui la peut mettre en seureté, Son Altesse est prié d'y pourvoir.

11. Il importe que Mons. le comte Montecuculi et Hamel Bruinink soit advertis de ce qui s'est fait avec les alliez à la Haye et l'on auroit besoin de quelquun aupres du comte Montecuculi, à ce que je peux juger, Slangerlant s'acquitteroit bien d'une telle commission.

Um eben diese Zeit lief Nachricht ein, daß der König von Frankreich zu Quenoy mit seiner ganzen Armee und mit einer Artillerie von 150 Stück Geschützen angekommen sei. Se. Hoheit verlangten daher, daß Se. Hochgräfl. Excell. von Waldeck sich zu Ihro nach Rosendal verfügten, um von da nach Brüssel zu gehen und mit dem Duc de Villa Hermosa zu concertiren, was zu thun sei, im Fall der Feind einen Ort attaquiren würde. Hierauf antwortete Se. Hochgräfl. Excell. von Waldeck folgendermaßen:

Je souhaiterois notre armée ensemble, avec les dependences et le concert avec Mons. le Duc de Villa Hermosa fait, y voyant bien des difficultéz pas aisez à surmonter à l'instant et comme j'ay le malheur, que ma probité, soins et sincerité m'attirent bien de la haine et envie, un mauvais succes des affaires me pourroit faire lapider en Hollande, si l'on est persvadé, que j'ay contribué au concert, qui se faira, mais me confiant au bon Dieu, et votre Altesse se fera distinguer dans ces sentiments à mon esgard des autres grands dans le monde, comme Elle a fait en beaucoup des choses jusqu'icy j'obeiray aveuglement.

Den 3. Juni schickten Se. Hochgräfl. Excell. von Waldeck folgendes Memorial an Se. Hoheit:

1. Puisqu'il nous faut tenir en estat de pouvoir faire un siege, Votre Altesse a trouvé bon, qu'on reglât les choses d'une maniere, ou d'autre l'artillerie ordonnée à svivre l'armée, un bon

nombre des pieces d'artillerie puissent estre menez par terre, mais non obstant les instances que j'ay fait, je ne vois nulle disposition pour cela, ainsy que l'autorité de Votre Altesse est requise pour le reglement de cette affaire, j'en ay parlé à Mons. d'Albrachtswehrt qui s'est chargé d'en vouloir former un estat afin qu'on puisse parler avec Mons. le Duc de Villa Hermosa, pour fournir ce qui nous manque et qu'on puisse surtout arrester, ou le magazin de l'ammunition doit demeurer.

2. Comme Votre Altesse à commendé les commendements des regiments pour l'apres diné, pour arrester le payement des bestes à corne, il semble, que Mons. Diefeld pourroit adjuster cela avec Eux, si à même temps Votre Altesse les voulut exhorter de preparer les subalternes et soldats, pour bien combattre, la necessité et le bien de l'Estat voulant, qu'on procure la fin de la guerre par une victoire, laquelle la bonne cause et le bon ordre nous doit promettre, je crois que cela seroit d'utilité.

3. Le jour du premier mouvement, que Votre Altesse voudra faire s'approchant, le rang des regiments et les brigades de la cavallerie avec l'ordre de la marche de l'artillerie et du bagage sont necessairement à regler.

4. S'il estoit à adjouter foy aux advis d'hier, que le roy auroit detaché 10,000 hommes et que les garnisons d'Avernes et d'ailleurs estoient en marche, Mons. le Duc de Villa Hermosa les pourroit faire observer pour faciliter par des advis certains les resolutions de Votre Altesse l'advis de St. Tron n'est pas à negliger.

Nachdem endlich die Handlung in dem Haag mit Dänemark geschlossen und Ihrō Churf. Durchl. zu Brandenburg auf gewisse Maße davon abgestanden, daß die Braunschweig-Lüneburgische Truppen ins Bremische gegen Schweden geführt werden müßten, haben Ihro Hoheit der Prinz von Oranien, dem zu Wien gemachten Concert gemäß, Dero Armee in Flandern, allwo Sie Ihre Magazine dazu gemacht, zu führen alle Ordres gegeben. Sie meinten dabei, es würde so viel Spanisch Volk auf der Maaß sich befinden, daß Sie mit denen interimsweise zwischen der Maaß und

dem Rhein gelassenen Truppen, bis die dahin destinirte Armee ankäme, sich conjungiren und die Defension an der Maaß und in Brabant wahrnehmen könnten.

Wie aber der duc de Villa Hermosa keine Völker, die sich mit seiner Cavallerie conjungiren möchten, an gedachten Oertern fand, auch keine Infanterie aus den Festungen zu ziehen vermochte und die ganze französische Macht mehr als in 50,000 Mann bestehend, von dem König in Frankreich und dem Prinz Condé geführt, gegen Haimant und die Maaß im Anzug sah, stellte gedachter Duc die Gefahr, worin Namur, Lützenburg, Brabant und Alles, was zwischen dem Rhein und der Maaß gelegen stand, vor und hielt inständig an, daß Ihro Hoheit nicht allein die Städte Brüssel, Löwen und Mecheln über das, was sie schon in Flandern geschickt, mit Fußvolk versehen, sondern auch mit Dero ganzen Armee sich bei Dusfelt an den Strom die Daal genannt setzen möchten. Dieses vermochte Se. Hoheit, ohne Verlust einiger considerablen Orte zu befördern, nicht abzuschlagen.

Der König von Frankreich wandte sich gegen Charleroy und ließ durch ein Detachement Dinant angreifen. Dieses zu entsetzen, ohne eine Bataille zu wagen, war unmöglich. Man mußte nämlich vor des gedachten Königs Armee vorbei über Namur marschiren; die Magazine und Situation des Landes gaben aber dem Könige, sich vor der alliirten Armee festzusetzen, solche Gelegenheit, daß diese aus Mangel an Magazinen und Fourage nicht lange vor ihm stehen konnte, sondern mußten nothwendig zurückgehen oder verderben. Daneben schien eine Belagerung in der Nähe vor der großen Armee des Königs in Frankreich, nach dem Urtheil aller Kriegserfahrenen, nicht thunlich und in Flandern solches vorzunehmen lief der Vernunft zuwider. Es wurde darum resolvirt, den Anmarsch der Lothringischen und Lüneburgischen Truppen zu erwarten, inzwischen durch Detaschements weitere Progressen des Feindes zu verhindern und sich unweit Löwen mit der alliirten Armee zu postiren. Mittlerweile ward nach Uebergabe von Dinant auch Huy erobert und der Franzosen Vorhaben auf Limburg entdeckt. Um diesem zuvorzukommen hielt man den 11. Juni Kriegsrath und brachte dabei 3 Mittel in Vorschlag.

1. Entweder man müsse auf des Königs in Frankreich Armee gehen und mit ihm sich schlagen. Da der König sich aber so vortheilhaft postirt habe, so wurde das nicht für thunlich erachtet. Oder man sollte eine Diversion in Flandern durch Belagerung eines Orts machen. Dieses wurde aber gleichfalls nicht approbirt, indem dadurch Namur, Lützenburg, Bonn und ganz Gelderland zu des Königs in Frankreich Discretion hingegeben würde, zumal die Lüneburgischen Truppen noch weit von der Hand und die Prinzipalen noch im Zweifel stünden, wo sie agiren wollten. Auch wäre man des Bischofs von Münster nicht versichert und blieb der Isselstrom ganz entblößt. Schweden, Hannover und andere am Reich gelegene und Frankreich wohlwollende Fürsten würden durch die Annäherung der Französischen Armee, ohne einige Macht, die ihr den Kopf bieten könnte, animirt. Zu geschweigen der Erinnerung, so der Herr Graf Montecuculi wegen Versicherung der Stadt Bonn gethan und daß demselben die Beherrschung des Rheins, der Maaß und Mosel von der mächtigen Französischen Armee in seinem Vorhaben nachtheilig sein könnte. Die Orte in Flandern seien auch also versehen, daß viel Zeit und Volk spendirt, folglich der Feind Meister im Feld gelassen werden müßte. 3. Ward also das dritte Mittel des Entsetzens, nach Ueberlegung aller Umstände gewählt und solches zu versuchen resolvirt. Es war nämlich nicht allein obgesetzten Gefahren gewehrt, Hoffnung, daß der Ort bis zum Entsatz sich halten könnte, von den Spanischen gemacht und der Uebergang der Lüneburgischen Truppen facilirt, wenigstens die alliirte Armeen mit den Lothringischen conjungirt und nebst denselben der Entsatz tentirt. Auch konnte durch Zurücksendung der Spanischen Cavallerie mit einiger Infanterie, so Se. Hoheit zur Besetzung der Brabantischen Städte destinirt, aller Gefahr in Brabant vorgebeugt werden. Hierauf wurde der Marsch gegen die Maaß vorgenommen, sobald man erfahren, daß Limburg berannt. Man hielt sich jederzeit zur Bataille bereit. Der Marsch wurde so schleunig verrichtet als jemals mit einer solchen Armee geschehen, indem man 5—6 und mehr deutsche Meilen marschirte. Als man aber an die Maaß kam und daselbst mit den Lothringischen Truppen sich zu con=

jungiren vermeinte, um die Spanische Cavallerie von da wieder zurückgehen zu lassen, vernahm man, daß selbige nicht allein noch bei Bonn stünde, sondern auch, daß die Braunschweigischen, dafern die Alliirten nicht über die Maaß gingen, wegen ihrer Schwäche gegen die Französische Macht den Rhein zu passiren difficultirten. Man marschirte also alliirter Seits über die Maaß, besonders weil man leicht judiciren konnte, es würde der König in Frankreich sein Hauptdessein auf Limburg nicht abandonniren, sondern den Succeß solches Vornehmens zu facilitiren über die Maaß gehen und also würde Brabant außer Gefahr sein. Wie auch geschehen. Nachdem aber die Lothringischen und Lüneburgischen Truppen langsam anmarschirten und Limburg sich gegen Vermuthen vor der Zeit ergab, resolvirte man alsbald, sich an die Maaßbrücke zu begeben, um des Feindes Contenancen zu beobachten und danach eine Resolution zu fassen, zumal da man vermuthete, der Feind würde wieder zurück über die Maaß und nach Brabant marschiren, wie auch erfolgte. Man versuchte auch die Lothringische und Lüneburgische Cavallerie über die Maaß zu bringen in der Meinung, dem Feind zuvorzukommen und selbigen zu einer Bataille zu zwingen oder durch Belagerung eines Orts ihn dazu anzulocken. Weil aber der Uebermarsch gedachter Truppen nur auf 3 Wochen ohne Exception restringirt und mit vielen und solchen Conditionen clausulirt war, welche den Herzogen zu suchen zwar nöthig, von den Herren General-Staaten und Spanischen Gouvernör der Niederlanden zu prästiren oder fast unmöglich, daneben auch aus der nach 3 Wochen angesetzten Separation der Armeen, weil dieselben im Gesicht des Feindes geschehen mußte, mehr Schaden als gewisser Nutzen aus solcher Separation zu vermuthen war, so redete man mit den gedachten Herzogen ab, daß sie an der Roer stehen bleiben und bei Gelegenheit Limburg wegzunehmen sich bemühen möchten. In diesem Falle würde man ihnen Artillerie, Ammunition, Brod und dergleichen verschaffen und einiges für das Volk hinzufügen. Zu dem Ende ließen Se. Hoheit 3 Regimenter zu Fuß zu Roermunde und marschirten mit der alliirten Armee in aller Eile gegen den Demerstrom, um des Feindes Vorhaben auf Löwen und andere Städte zu verhindern,

wie solches auch succedirte. Es kam nämlich der Oberstwachtmeister Massietti mit 120 Pferden in Löwen und Ihro Hoheit und des Duc de Villa Hermosa Excell. bei Arschot an dem Demer an, von wannen etliche hundert Dragoner nach Löwen geschickt wurden. Wie nun solche Oerter damit besser versichert, war man ferner bedacht, wie die abgematteten und entblößten Soldaten ruhen und mit Nothdurft wieder versehen, auch die Kranken, deren eine große Anzahl war, verpflegt werden möchten. Unterdessen ward nicht versäumt, den Feind zu observiren und durch Parteien zu infatigiren. Die beiden Brüder Massietti schlugen mit 250 Pferden 6 Schwadronen und eroberten 6 Standarten. Es waren auch einige Detaschements von der Armee abgeschickt, um die feindlichen Operationen an dem Rhein und die vorhabende Recuperation der Festung Limburg zu verhindern. Die Armee aber setzte sich bei Löwen. Hier deliberirte man verschiedentlich, was am füglichsten zu thun wäre. Se. Hochgräfl. Excell. von Waldeck ließen nun nachfolgendes Memorial an des Prinzen von Oranien Hoheit abgehen:

J'envois à Votre Altesse l'occupation de cette nuit, le sommeil ayant cedé au zele, que j'ay d'avancer vos desseins pour autant, qu'il est dans mon pouvoir, lesquels me semblent estre un peu vastes et de grande etendue. Mais comme le dessein est grand, la disposition ne peut pas estre moins considerable et si nous gagnons du temps en courant sans rien faire, c'est le perdre, je sçay ce qu'il y a redire sur ce brouillon et qu'a un autre que Votre Altesse je ne l'enverrois pas, sans le repasser quelquefois, mais ma bonne intention mais fait agir sans scrupule. Votre Altesse y fera ses reflexions, je m'en voy me rendre bientot aupres de Votre Altesse et je crois, qu'en ce cas l'on pourroit tirer du monde de Luxembourg, enfin si le bon Dieu le veut, nous trouverons la bonne route, si nous nous soumettons à sa volonté, je l'implore, qu'elle sert pour le salut des oppresséz, et à la gloire solide de Votre Altesse d'avoir agy pour sauver l'Europe sans faire des reflexions sur les bagatelles de ce temps, que les gens à la mode preschent, comme j'ay ouy dans le conseil de Everbeur, qu'un point d'honneur chimerique derroit

servir d'un fondement pour un mouvement, dont dependoit le bien de tout l'estat: L'amour pour la patrie, l'affection pour votre Altesse et l'esperance, que dans votre fortune les miens trouveront de l'asyle, me fait agir ainsy, il y a long temps, que je suis à vous Monseigneur et ainsy pour l'amour de vous je sacrifierai ce qui me reste de forces, mais je ne vous en pourray pas persuader, que par mes actions ma franchise et probité ne me permettent point d'observer les formalités et croyez Monseigneur, que ce que Vous ferez par moy ne diminuera rien de Votre gloire, comme vos et mes ennemies le font sonner au bruit de trompettes, mon humeur facheuse pour moy me fait aller plus loin que je n'avois dessein dans cette lettre etc. Memoire.

Le dessein du Roy tres chretiens nous paroist tel, que tout le Brabant, la Meuse, le Rhin et la Moselle avec les provinces voisines seront a sa disposition et Namur avec le Luxembourg des conquestes infaillibles, ne les pouvant secourir ny de vivres, n'y d'autres necessitéz, tout nostre etude semble devoir estre, de rompre ce dessein fatal tant pour la perte, qui nous paroit apparente et presque assurée, que pour le consequences deplorables à toute l'Europe. Cette reflexion estant fondée, comme elle est, il n'y a pas à marchander, mais il faut mettre la main à l'ouvre et disposer les choses, qu'avec la plus grande seureté, qu'en matiere de guerre l'on le puisse, l'on previenne ce mal, sans exposer la Flandre et les places du Brabant, dont nous nous eloignons. Pour ce faire la disposition des garnisons et necessitéz dans les places estant presupposée telle, qu'ils puissent soustenir un siege, pour le temps qu'on l'a vu faire dans le temps passé, surtout les places eloignées il semble qu'un corps volant de 5 à 6000 hommes seroit requis bien posté pour pouvoir jetter du monde là, ou il en fait besoin et qu'un corps de 28,000 hommes se poste quelque part sur la chaussée pour faire teste à l'ennemy et qu'un detachement de 10 à 12,000 hommes allast attaquer la citadelle de Liege et pour assurer ceux, qui sont rebuttéz du traitement français. Pour ce faire il faut trouver le monde; l'armée que nous avons icy de l'estat combattra à l'heure que je parle, pour 30,000 hommes; les

Espagnols ont et peuvent donner dans ces environs	4000
de Roermonde l'on peut tirer	2000
de Frise et de l'Isle l'on peut faire venir . . .	2000
	38,000
La cavallerie qui est en Flandre et à Bruxelles	1000
Trois regiments, dont deux sont dans Malines et un à Bruxelles, un regiment de Breda, qui feroit pour le moins	2500
	41,500

L'armée de Messieurs les ducs de Lunebourg, avec ce qu'on pourra tirer de Bonn et pour mieux reussir, il faudroit a ce qu'il semble faire advancer les deux armées à mesme temps, les pourvoir toutes deux du pain pour un certain temps, former un Magazin à Hasselt un peu devant l'execution du dessein et pourvoir toutes les armées et celle deça et delà de pain puisqu'elle là n'en pourra trouver ny en faire venir à cause de Limbourg, cecy estant practicable par le concert à faire avec les ducs de Lunebourg et Lorraine, il faut faire les preventions afin que dans la disposition l'execution ne demeure accroché et ainsy estre assuré de ce que Mochado et Poreyra peuvent faire et du temps qu'il faut pour en venir à bout faisant reflexion; 1. sur la quantité des bléz; 2. sur les moyens, de le faire moudre; 3. cuire le pain et 4 la voiture et 5. la seureté du magazin et quoy qu'il semble, que ce soit une affaire de longue haleine, il faut sçavoir, que dans une affaire de telle entendu et de telle consideration la promptitude consiste dans la bonne disposition et promte execution et pour mieux reussir l'on a deja fait un bon pas de projecter aux ducs de Lunebourg le siege de Limbourg cequi demande les mesmes precautions, que l'autre grand dessein et demande un peu de temps; à present il semble qu'on pourroit se separer un peu, sous pretexte de se refraichir et donner de l'ombrage du costé de la Flandre par quelques grimasses, faisant moudre à Gvard et Nieport, faisant courir le bruit qui est deja, que la flotte pour Messima est pour un siege du costé de la coste, faisant mesme faire quelques farines et biscuits eu Hollande par Monsieur le Pensionaire pour ce sujet, dont on se peut

toujours servir, et ayant toutes les dispositions faites en apparence pour la Flandre et Son Altesse faisant un tour comme incognito du costé de la Flandre et le tout estant prest icy, aller avec toute la promtitude pourvu de toutes choses pour un siege, faisant estat de bonne heure sur l'artillerie et ce qui faut pour la faire jouer, et sur la voitur de celle, sans oublier une disposition pour avoir des paisans pour le travail, il semble se pouvoir promettre quelque bon succez et si tout le susdit ne se peut trouver si juste d'abord, il faut y travailler, pour y parvenir.

Als hierauf Nachricht einlief, daß die Franzosen einen Anschlag auf Charlemont hätten, ließen Se. Hochgräfl. Excell. von Waldeck sich angelegen sein, dasjenige, was solches Vorhaben zu hintertreiben nöthig war, zu überlegen. Sie schrieben alsobald an den Prinzen von Oranien Hoheit folgenden Inhalts:

Selon toute apparence l'advis du dessein de Charlemont est assuré tant pour la facilité de son execution que la raison de guerre de se decharger de l'incommodité, que cette place donne. Le remede est d'autant plus difficile puisqu'outre le manquement du pain dans la marche pour secourir la place l'on se fourreroit entre les places de l'ennemy et y creveroit, facilitant par la ruine de de l'armée plus de succez dans les desseins des ennemis, tout ce qui m'apparoit faisable (si le pain se peut trouver) est d'approcher Namur avec l'armée et d'envoyer un detachement à Namur pour rendre difficile le passage du gros canon, que, le Roy avoit renvoye et fait monter à Huy, de donner tel ordre pour le pain et les magazins, par l'aide de son excellence le duc de Villiarmosa, que l'on puisse attaquer Liege, avant que Charleroy le soit, ou pendant ce siege, qu'on envoye dans la ville pour sonder les esprits de la commune, ou plutost de ceux, qui ont du credit parmy eux, ou que l'on envoye un grand detachement en Flandre le fortifiant par quelques troupes d'Espagne, pour y attaquer une place, pendant qu'on prepare toutes choses pour l'affaire de Liege et qu'on retranche un corps icy aux environs au besoin, pour observer les mouvements de l'ennemy de ce costé icy, faisant advancer les troupes de Lunebourg vers la Moselle et les regiments que Votre Altesse veut tirer des autres

places dans les villes de Nimmwegen, Grave et Bois le Duc, comme Votre Altesse a deja resolu. Si javois autant de credit parmy les gens, qui doivent fournir les necessitéz pour des desseins de cette nature et le pouvoir d'executer les resolutions sur ce sujet, je ferais mieux connoistre le zele, que j'ay pour votre service et celuy de la cause commune, à present mes raisonnements ne sont qu'incommodes et je suis l'objet de l'envie aupres des touts etc.

Se. Hochgräfl. Excell. von Waldeck ließen überdieß noch ein Memorial an Se. Hoheit abgehen und stellten darin 3 Wege, Charlemont zu salviren, vor; 1) selbiges zu secouriren, 2) sich bei Namur zu postiren und die Ueberfuhr der feindlichen Artillerie und Vivres zu verhindern, oder aber 3) eine Diversion zu machen. Das Erstere sei wegen Situation und weiter Entlegenheit des Orts nicht prakticabel; das Zweite ins Werk zu richten, müßte man suchen der Ueberführung zuvorzukommen und einige kleine Corps bei Mons und Namur zu halten, auch durch die Garnisonen in Valencienne und Cambray Frankreich zu incommodiren. Das Dritte erfordere Brod, Mehl, allerhand Fahrzeug und ein gewisses Dessein, welches sein müßte die Belagerung von Lüttich, Mastricht oder eines andern Platzes in Flandern. Dieses Letztere sei voller Difficultäten wegen allzuweiter Distanz und daher entstehender Unsicherheit und Gefahr in Brabant. Lüttich könne nicht wohl belagert werden, es sei denn, daß man zuvor Huy hinweggenommen habe. Während der Belagerung dieses Orts könne man nämlich gewisse Messures wegen Lüttich nehmen auch durch Eroberung von Huy die Communication auf Namur öffnen, den Franzosen hingegen Lüttich zu secouriren, difficil machen, daneben durch Emportirung dieses letzteren Orts der Staat und insonderheit die angrenzenden Provinzen in Sicherheit setzen.

Hierauf brach die Armee aus ihrem vorigen Lager auf und kam den 16. Juli bei Bethlehem zu stehen, wo Se. Hochgräfl. Excell. abermals ein Memorial an Se. Hoheit abgaben. Sie baten, Alles wohl zu überlegen und die darin gemeldeten Punkte ins Werk zu richten, denn ohne dieselben würden sie unmöglich reussiren.

Pour le dessein connu les precautions, preventions et reglements suivants semblent necessaires; 1, que l'on assure les places, dont nous nous eloignons, de bonnes garnisons, ou un petit corps pour se jetter la, ou il fait besoin, y compris les soins du pais de Waas. 2. Un corps d'armée qui puisse soustenir avec esperance de succez contre l'ennemy et pour cela sçavoir les forces de l'ennemy; 3. un corps, qui assiege, et si c'est Liege, auquel l'on en veut pour les raisons souvent mentionnées, il faut ce corps suffisant, pour n'estre insulté de la garnison de Mastricht et bien prendre ses mesures pour les troupes, qui le doivent joindre de nos places; 4. avant aucun mouvement pour ce dessein il semble, qu'il faut estre assuré du pain pour 4 jours, que les soldats porteront et pour 4 autres jours, qu'on aura sur les chariots avec la farine pour 15 jours, avant que ces 8 jours de provision susdit soyent exspirez, il faut commencer à faire du pain pour estre distribué à temps et arrester un lieu, ou on puisse faire du pain et comme le succez d'un siege ne depend pas seul de la volonté de l'assiegant, il faut une disposition pour la continuation des provisions du pain et ainsy s'assurer de Tongeren et Hasselt et afin que les officiers et ce qui soit l'armée, soit pourveu de necessitéz, il faut commender, que de la Mayerie et du pais du roy l'on amesne les necessitéz et pour cela mettre de gardes pour leur seureté et precautionner tant pour l'armée qui doit tenir la campagne et celle qui doit assieger, surtout cellecy contre Mastricht. 5. Estre assuré du nombre de chariots qu'on espere, pour la voiture des farines et du pain il faut estre assuré de chariots et regler bien la direction de ces chariots; 6. Il faut sçavoir, quel fourage il y a aux-postes, que l'on veut prendre, et pour cela les faire reconnoitre par un homme fidele et entendu. 7. Que l'artillerie soit bien reglé pour l'un et l'autre corps susdit. 8. Les chemins sont à reconnoitre et à faire pour tout usage. 9. Il faut un reglement precis pour les hospitaux en cas de cette expedition. 10. Scavoir quelque chose des sentiments des habitants de liege sous main. 11. Et choisir de gens, qui se chargent du soin de chaque point susdit.

Se. Hochgräfl. Excell. von Waldeck remonstrirten gleichfalls unter dem 17. Juli bei den Spanischen Ministern den Zustand der Sachen und was dabei zu thun sei in folgendem Memorial.

Comme Son Altesse Monsieur le Prince d'Orange n'a pas donné ses advis pour la continuation de la guerre et pour le grand armement, que l'Estat des provinces Unies a fait pour cette campagne et n'est pas venu dans ce pais icy avec toutes les forces de l'Estat, que pour le servir et touts les alliéz en sauvant ce pais contre les desseins du Roy tres chretien, ce Prince a de temps en temps deliberé des moyens de le faire le plus au gré de Sa Majesté Catholique et de Son Excellence le Duc de Villa Hermosa, s'exposant à tout ce que l'on peut dans le mestier de la guerre, pour y satisfaire. Il est connu à Son Excellence et à ceux qui ont assisté aux conseils, qu'il n'a paru aucune mollesse ny accrochement dans les deliberations ny aucun retardement dans l'execution des resolutions prises. Et dans les mesmes sentiments Son Altesse reste a cette heure, regrettant extremement le mal que ce pais souffre de l'armée de l'Estat sous sa conduite, y apportant tout le remede possible, quoy que point avec tant de succez qu'Elle souhaite. Mais comme Elle desire servir les Alliez de l'Estat et entre ceux surtout Sa Maj. cath., comme la plus pressée de l'ennemy de touts costéz et tres fort en ce pais icy, Elle veut tres volontiers s'accommoder à tout ce que Son Excellence juge utile et practicable, tant pour le soulagement du pais, que pour sa defence ou offension de l'Ennemy et pour faciliter l'execution de ce que Son Excellence pourroit resoudre avec Elle, Elle a souhaité, qu'on approchât quelque grande ville; 1. pour empecher, que sous pretexte de necessitéz les soldats ne courrissent le pais: 2. pour le pourvoir des bas et souliers et racommoder les armes et pour 3. pouvoir regler les magazins par la commodité de la riviere et assistence des pontons à fer blanc et avoir l'argent avec moins d'hazard et 4. pour donner un peu de repos aux soldats et chevaux fatiguéz des grandes marches, qu'on a fait pour le service, que l'on a jugé utile selon les conjoinctures de ce temps, comme il est connu pour former en attendant un dessein

et disposer toutes choses pour l'execution; et estant conveuu du campement aupres de la Ville de Louvain l'on n'a pas cessé de deliberer pour trouver moyen d'attaquer quelque place ennemie, mais l'on a trouvé tant de difficultéz à cause de la situation du pais, que l'on ne peut faire un pas en avant, sans exposer des places et une grande partie du pais à la discretion de l'Ennemy. Que connaissant le dessein de l'Ennemy pour se rendre maitre de toute la Meuse l'on ne s'en peut point eloigner avec l'armée sans faciliter l'intention de l'ennemy et faute des magazins et dispositions pour une subite attaque de quelque place, l'on n'a pu rien resondre de positif, mais l'on a cru devoir faire un magazin à Louvain et à Gvant et examiner les advis des touts costéz pour prendre une derniere resolution, jugant pourtant le dessein sur Liege le plus necessaire et le plus faisable, ayant pour ce sujet dépeché un expres à Leurs Altesse de Loraine et de Bronswic, pour les faire agir de l'autre costé de la heure, afin de favoriser les desseins sur la Meuse, lesquels l'on a cru plus utiles, puisqu'on rompt le grand dessein du Roy tres-chretien et demeure a portée pour couvrir les places foibles du Brabant et qu'on peut tirer des regiments des garnisons de l'Estat pour fortifier notre armée et que l'on pourroit par le moyen des chariots en grand nombre et l'assistence des petites villes et du plat pais de Liege, pais du Roy et nos magazins nourrir l'armée, pendant que les bléz meurissent et pour ce sujet Son Altesse n'a pas seulement donné les ordres à Son Povedidor, mais prié Son Excellence, de charger aussy le sien, pour faire promptement un Magzin à Louvain. Cependant les advis portants, que l'ennemy en vouloit à Charlemont et deliberant sur ce qu'il y auroit à faire en ce cas l'on a trouvé le secours difficile; 1. faute des magazins à Namur; 2. à cause de la facilité, que l'ennemy a de passer et repasser la Sambre et à nous faire courrir et 3. à cause du pais inaccessible pour aborder l'ennemy aupres de Charlemont, et comme ny Son Altesse et Son Excellence sont cause du defaut du magazin Son Altesse ayant sollicité d'en faire a la fin de la campagne passée et Son Excellence ayant manqué de moyens et la nature du pais faisant des autres obstacles l'on n'a pas laissé de songer à touts les expedients,

donnant ordre pour presser le magazin des farines reglant l'artillerie et s'informant de ceux du pais, ce que l'on pourroit faire. En attendant Son Excellence pressé par son conseil a proposé de decamper icy, pour se poster du costé de Waveren, à quoy Son Altesse s'est confirmée, sur ce que l'on croyoit, que cela seroit arrester l'ennemy dans son dessein, et qu'on contenteroit le peuple, qui crioit contre ce sejour, et qu'on auroit plus de fourage de ce costé la, mais ayant appris par le rapport du Quartiermaistre General que quoyque se poste soit beau, et assez de fourage y à trouver, qu'il est 1. eloigne à 4 heures de Bruxelles et 3 de Louvain, que 2. le bois de Soignes rend l'acces de vivres de Bruxelles dangereux et qu'à Louvain l'on ne peut aller sans escorte; 3. que toujours il faut avoir le pied dans l'etrier, à cause du bois voisin; 4. que le bois estant plein de bestiaux refugiés qu'il y aura toujours combat entre les Soldats et les Paisans.. 5. Que les defiléz pour en sortir en avant sont grands et les chemins pour avancer tres mauvais, et toutes les routes ailleurs meilleures. 6. Et l'armée incommodée de toutes choses sans aucune utilité pour le service. 7. Que cela retardera nos magazins et accrochera tout dessein, l'on a resolu de faire halte aujourdhuy: à present il est necessaire à resoudre: 1. Si l'on veut secourir Charlemont, non obstant les difficultéz susdites et de quelle maniere et comment prevenir les accidents ailleurs; 2. Ou s'approcher seulement a l'ennemy, pour luy causer des arriere-pensées, sans pourtant s'exposer à la necessité de famine. 3. Ou si l'on veut marcher vers Namur pour se servir des bléz que le Roy y conserve, et voir ce que l'on pourroit faire sur Huy et pour tenter à sauver Charlemont par un detachement de l'autre costé de la Meuse. 4. Ou de s'arrester au dessein sur Liege et d'y aller en s'exposant a l'hazard d'une bataille. 5. Ou d'aller en Flandre avec le tout, et decouvrir le Brabant, ou par un detachement et s'affaiblir icy, sans etre assez fort pour reussir de dela. 6. Ou apres les preventions faites advancer vers la Mahaine et nous assurer de postes necessaires pour le dessein de Liege, attendant les revolutions, que devons esperer des operations de nos alliéz, quoyque l'on arreste,

il faut faire reflexion, que cette armée est le reste de forces d'Espagne et de l'Estat et que sa ruine attire la perte des Pais-Bas et de tout le party des alliez.

Inmittelst lief Nachricht ein, daß der Turenne todt und Ordres von Paris kommen sei, daß Prinz Condé nach der Armee in Deutschland gehen sollte. Er marschirte denn auch mit 10 Schwadronen zu Pferd und 3 Bataillonen zu Fuß von der Armee auf Tournais. Er vertraute dem Duc de Luxembourg das Commando an und der Marquis d'Humieres kam mit 30 Standarten zu Pferd und 6 Bataillonen zu Fuß bei der Armee wieder an. Die Alliirten aber resolvirten, zumal da sie Nachricht von der Belagerung der Stadt Trier und dem Advantage des General-Lieutenants Grafen Montecuculi gegen die Franz. Armee bekamen, alle Anstalten zur Belagerung eines Orts sowohl auf der Maaß als auch in Flandern zu machen. Inzwischen aber gegen den Feind, daß er auf die Armee Acht haben müsse, und kein Detaschement thun könne, zu stehen und nach dessen Contenance sich zu richten, bis die Operationen gegen Trier und am Rhein ihren Effect erreicht.

Unterdessen waren Se. Hochgräfl. Excell. von Waldeck geschäftig, Alles wohl zu überlegen und vorzustellen, was Sie zu dem einen oder andern Dessein für nöthig erachteten. Sie erachteten insonderheit wegen der Belagerung von Lüttich für erforderlich: 1) Daß man wisse wie viel Cavallerie der Feind in Mastricht habe, nicht allein um diese Belagerung vorzunehmen, sondern auch um die Infanterie, Geschütz und Fourage von Roermunde kommen zu lassen; 2) müßte man sich Messures nehmen, dasjenige, was von Brüssel kommen sollte, zeitlich zu rencontriren, wie nicht weniger 3) diejenigen benennen, die man bei diesem Dessein employiren wollte, damit ein Jeder dasjenige, was ihm anvertraut, erreichte. So mußte man auch 4) einen gewissen Posten, wo die im Feld bleibende Armee stehen sollte, erwählen und Alles danach reguliren. Auch die commandirenden Ober- und Unterofficiere bestellen zu können; weil aber 5) zu befahren, daß der Feind einen Ort attaquiren würde, so wäre nöthig Alles zum Secours parat zu machen; auch 6) dieses Dessein mit den Truppen

an der Mosel zu concertiren und zu communiciren. Hierauf marschirte die Armee nach Hall, um den Feind ferner von der Maaß abzuziehen, der dann auch folgte und sich bei Cambrou an einem sehr vortheilhaften Ort postirte, um sowohl auf die Maaß als Flandern ein wachsam Auge zu haben, allwo Se. Hochgräfl. Excell. von Waldeck folgendes Memorial an des Prinzen von Oranien Hoheit abgehen ließen.

1. Il paroist combien d'embaras le pain nous donne à Bruxelles, que doiton attendre ailleurs, ou l'on ne sçait, s'il y a des magazins, en quelle qualité combien de fours il y a et de boulangers qu'il semble estre de la derniere necessité, que Son Excellence Mons. le Duc Villa Hermosa soit requis par Mons. de Dyckvelt et que celuycy aye soin à l'advenir de la provision du pain en gros et que le detail soit observé de celuy que Votre Altesse y donnera, car il ne seroit pas excusable, que faute de disposition l'armée souffrit et le succez des desseins fust accroché.

2. Touts les soins, que l'on a eu pour les malades n'ayent pu prevenir le blame, que l'on souffre de nonchalance à l'êgard des malades, puisque faute des places il les a fallu embarquer, faute de paille cet embarquement a esté retardé, faute d'assez d'officiers pour l'hospital l'on n'a pu venir a bout des provisions et necessitéz pour les malades et faute des chevaux les pauvres gens estants embarqués restent touts miserables dans le bateaux et Dieu sçait comme ceux qui arrivent en Holland seront reçus, il semble, qu'en Hollande quelques uns devoient estre chargéz dans chaque ville du soin de ces gens, afin de les adresser à eux et sans dilay à Mons, Valencienne il y faut regler les choses et procurer par les Espagnols des gouverneurs d'Ath et Charleroy un pas se-port reciproque pour les malades, afin de les pouvoir laisser dans des petites villes et villages et ordonner des hospitaux cela coustera, mais sans cela la guerre finira mal de notre costé.

3. Le dessein que l'on pourra former pour un siege demande une telle justesse, que 1) l'on sçache a une minute pres le temps qu'il faudra pour arriver au lieu ou l'on pretend aller, soit avec les troupes, vivres et l'artillerie, 2) que l'on sçache, si les chemins et ponts ont besoin d'etre accommodez en combien

de temps et par qui cela doit estre executé; 3) la disposition pour la boulangerie doit estre tellement adjustée, que les heures et jours soyent observéz, et pour cela l'argent pour des depenser extraordinaires et casuelles estre pret à sçavoir ne pouvant avoir du credit ny d'argent, les provedidors, auxquels l'on ne peut dire le secret, pourroient demeurer courts, il faudra pourvoir à ce defaut par un deboursement extraordinaire, quoy qu'au compte des Soldats et Provedidors.

4. Comme l'on pretend assieger une place par un detachement, il est necessaire, que la bourse pour cette affaire aussy bien que pour l'armée qui doit tenir la campagne soit reglée et des personnes pour l'un et l'autre corps, pour en avoir soin et cela sans dilay.

5. La resolution semble devoir estre prise pour assieger Charleroy afin que pour l'un et l'autre l'on prenne de mesures postes, comme susdit et outre cela qu'on songe, 6. aux postes que l'on voudra occuper pour ce sujet fasse des grimasses, comme si l'on en vouloit à quelque place en Flandre. Ces remonstrances se font de moy, puisque je vois le peril, ou nous nous jettons sans cela et que mes soins ne peuvent aller plus loin que d'en renouveller la memoire, de solliciter l'execution et de la presser les ordres estants distribuéz et s'il n'estoit possible, de donner d'autres preuves de ma fidelité, qu'en monstrant, que rien me rebutte à reiterer mes memoires et à continuer selon et au dela de mes forces à aider en toutes choses je le ferois etc.

Unterdessen lief Zeitung ein, als wollte der Feind decampiren. Man vernahm aber gleich darauf, daß er solche Resolution geändert hätte und doppelt fouragirt, auch seine bei das Schloß Lovigny gestellte Wacht verstärkt hätte. Se. Hochgräfl. Excell. von Waldeck hielt daher für nöthig zu deliberiren: 1. Ob man geraden Weges auf den Feind losgehen und attaquiren, auch zu dem Ende sich dem Schloß Lovigny nähern wollte, um die Garnison heraus zu treiben, oder, dafern man den Feind in seinem vortheilhaften Posten nicht angreifen wollte, ob man sich nicht des Schlosses Lovigny bemächtigen sollte, um zu sehen, ob der Feind nicht selbiges secouriren und also außer seinem Posten

sich zu einer Schlacht engagiren würde. Man würde hierdurch dem Feinde wenigstens so nahe sein, daß man ihm bei seinem Abmarsch in die Arriere-Garde einbrechen könnte. Bei diesem Allem aber wäre zu überlegen, ob und was es für ein Ansehen zu einem glücklichen Succeß habe; auf welche Art man ein- und anderseits subsistiren konnte? Was daraus erfolgen würde, wenn man, ohne etwas gethan zu haben, wieder umkehren müßte? 2. Dafern man aber vom Obigen keines resolviren könnte, so stünde Zweitens zu überlegen, was man für einen Posten fassen sollte, um den Feind im Zweifel zu halten, ob man auf ihn los oder in Flandern, oder in Frankreich oder auf Seiten der Sambre oder Maaß gehen würde. Und wenn man dieses gethan, wäre ferner zu consideriren, ob man nicht sollte durch ein Detaschement und einige Truppen aus Mons und Valencienne Binsche hinwegnehmen, um nicht allein dem Feinde dadurch die Communication mit Charleroy zu unterbrechen, sondern auch auf den Fall der Noth ein Magazin daselbst aufzurichten und die darin befindliche Mannschaft zu Kriegsgefangenen zu machen. Item auf was für eine Art und Weise solches Alles geschehen müßte? Hierauf kamen den 24. August des Prinzen von Oranien Hoheit, der Duc de Villa Hermosa, der Herr Graf von Rasch und der Herr Graf von Waldeck zusammen, um eine endliche Resolution zu fassen und schlugen Ihro Hoheit die Belagerung von Charleroy oder Lüttich vor. Sie fanden es nämlich nicht vor rathsam, den Feind in seinem vortheilhaften Posten anzugreifen, darin er stand und den er hinter sich hatte. Durch Emportirung eines dieser Plätze aber konnte man nicht allein dem Feind die Winterquartiere verderben, sondern auch die Niederlande in Sicherheit stellen und wegen fester Situation der Gegend um Charleroy sich leicht mainteniren, auch Fourage und Vivres mit geringer Mühe dahin bringen. Da sich nun niemals eine favorable Gelegenheit an Hand geben würde, so müsse man diese nicht außer Acht lassen, zumal wenn man auch schon diese Belagerung wieder aufheben müßte, man dennoch bei dieser Jahreszeit im Stand wäre, den Verlust eines Platzes in den Niederlanden zu verhindern. Der Duc de Villa Hermosa aber hielt aus Furcht einer feindlichen

Belagerung und daß sich der Feind verstärken würde, und den Alliirten an Macht, wo nicht überlegen, doch gleich sein und selbige sammt der Garnison in Charleroy zugleich angreifen möchte, für rathsam, die Annäherung der Cavallerie zu erwarten, welche Prinz Vaudemont bei Trier ablangen sollte, damit man durch diesen Hazard nunmehro, da der Alliirten Sachen einen guten Anfang genommen, die ganze Sache nicht wieder verderbe. Der Herr Graf von Rasch wollte zwar keine positive Resolution von sich geben, bezeugte aber doch, daß die Situation des Landes um Charleroy herum ihm zwar Hoffnung zu einem guten Succeß machte, jedoch müßte man noch ein wenig zusehen, bis man durch die Truppen von Trier verstärkt würde. Weil sich auch allerhand Rationes pro und contra befänden, auch die Sache meritirte eine Nacht darauf zu denken, so wollte er sich von Leuten, denen der Ort bekannt wäre, genau erkundigen und könnte man darauf des folgenden Tages etwas Gewisses resolviren. Se. Hochgräfl. Excell. von Walkdeck hielten gleichfalls dafür, man müßte einen Platz attaquiren, anders man diesen Krieg nimmer zu einem guten Ende bringen würde, absonderlich da man am Rhein und an der Mosel glücklich gegen Frankreich gewesen. Da dadurch dieser Nation der Muth gefallen wäre, so sei auch die Situation um Charleroy sehr vortheilhaft. Die Bürgerschaft in Lüttich sei gesinnt die Thore zu eröffnen und könnte man hierdurch den gemeinen Pöbel in den Niederlanden contentiren. Dieser beschwerte sich, daß man ohne einigen Succeß der Waffen so ein Großes aufwendete und das Land ruinirte, zu geschweigen, daß man Succurs zu erwarten hätte, indem man Alles dieß anordnete und einige Posten an Seiten der Mosel einnehme. Sie gaben aber doch dabei zu verstehen, daß, dafern Sie es allein zu thun hätten, Sie erst den Succeß der Belagerung von Trier erwarten und den Krieg lieber etwas länger führen, als die ganze Macht der Vereinigten Niederlanden auf einmal hazardiren wollten. Doch wollten Sie sich gleichfalls in allen Stücken genauer erkundigen, um folgendes Tages etwas Gewisses resolviren zu können.

Den 25. August kam man abermals zusammen und remonstrirte der Graf von Rasch wie der Berg jenseit der Sambre eine

starke Wacht habe und also die Belagerung von Charleroy die ganze Armee erforderte, um alle Posten zu besetzen. Wenn nun der Alliirten Macht so vertheilt wäre, würde man schwerlich der großen Macht des Feindes Widerstand thun können. Man resolvirte daher, Lüttich zu belagern. Weil aber dieses wegen allerhand Considerationen nicht sogleich ins Werk gerichtet werden konnte, so übergaben Se. Hochgräfl. Excell. den 7. September an Se. Hoheit nachfolgendes Memorial:

La deliberation presente se reduit en trois points, si l'on doit continuer dans le dessein de assieger Liege et cela avec toute l'armée, exposer les petites places du Hainaut et de Flandre. Ou si l'on doit demeurer avec l'armée en ces environs et faire l'execution contre Liege par un detachement dans le dessein, si l'ennemy va en Flandre ou Hainaut dele svivre? Ou si l'on enverra du monde dans Isperen ou dans Hainaut pour fortifier ces guarnisons et de pousser le desssin susdit jusqu'à Limbourg et autres places sur la Meuse. Quant au premier il ne semble par selon la raison. Quant au second la difficulté d'un detachement que l'ennemy pourroit faire vers Liege, si l'armée des confederéz s'eloignoit trop et que l'ennemy la voyant trop affoiblie ne luy tombe sur les bras, ou s'approche si prez, qu'elle ne puisse eviter le combat, ou que l'ennemy la passe. Le troisieme semble le plus convenable, puisque l'execution de l'un se peut faire en seureté, pendant que de l'autre costé l'on assure les places, si ce n'est que l'ennemy svive avec toutes ses forces l'armée vers Liege, en ce cas il faudroit donner bataille, quand il s'approche.

Den 22. September ward abermals Kriegsrath gehalten und kamen zusammen des Prinzen von Oranien Hoheit, der Duc de Villa Hermosa, der Herr General=Feldmarschall Ovingones, der Herr Graf von Ratsch und Se. Hochgräfl. Excell. von Waldeck, deliberirend über den Ort, wohin sich die Armee postiren sollte, um dem Feind den Kopf zu bieten, wobei aber viele Difficultäten vorfielen. Des Prinzen von Oranien Hoheit hielten dafür, man müßte über 2 Punkte eine gewisse Resolution fassen, ob man den Feind, welcher nach Sombref sich näherte, attaquiren oder gegen Lüttich marschiren und dafern der Feind folgte, sich umkehren und

ihm eine Schlacht liefern sollte? Hierüber ward anfänglich sehr confus räsonnirt. Endlich verlangte der Duc de Villa Hermosa des General-Feldmarschalls de Ovingons Gutachten zu vernehmen. Dieser sagte, daß er nicht wüßte, was man vor eine Resolution genommen hätte. Wenn es aber auf Lüttich gelten sollte, so müßte man zuvörderst einen Posten fassen, wo man der Vivres und Fourage versichert wäre. Demnächst müßte man wissen, wie stark das Detaschement wäre, so man von der Armee thun wollte. Denn wenn das Detaschement groß wäre, so stände die Armee in Gefahr geschlagen zu werden; wenn es aber schwach wäre, so würde man nichts damit ausrichten. Es wäre also besser, die ganze Macht, so man haben könnte, zu versammeln und den Feind anzugreifen. Der Herr Graf von Rasch war der Meinung, man sollte fortmarschiren bis an einen vortheilhaften Posten, daselbst Alles, was man bekommen könnte, versammeln und alsdann dem Feinde, wenn er folgen würde, eine Schlacht liefern. Der Herr Graf von Waldeck dagegen stellte vor, wie das Dessein auf Lüttich in einer unumgänglichen Nothdurft gegründet sei. Denn wenn der Feind Meister von diesem Ort bliebe, würde er gleichfalls Meister von den Winterquartieren sein bis an den Rhein und bis nach Brüssel, auch künftiges Jahr eher in Campagne gehen als die Alliirten und Luxemburg sowohl als Namur, als welche den Winter über blokirt wären, ohne einige Mühe hinweg nehmen, ehe man einmal zu Feld gehen könnte. Denn so lange man kein Gros hätte, dürfte man sich keine Rechnung auf eine Holländische Armee machen, die so stark wäre als die jetzige. Wäre also Ihre Meinung, daß man sollte fort bis an einen vortheilhaften Posten marschiren, da man denn resolviren könnte, ob man das Dessein auf Lüttich ausführen, oder dem Feind eine Schlacht liefern wollte. Endlich resolvirten Se. Hoheit und Duc de Villa Hermosa noch einen Tag still zu liegen, um die General-Quartiermeister, welche ausgeschickt waren, einen Posten zu recognosciren, zu erwarten und indessen Alles marschfertig zu machen. Den Tag nachher bezeigten Se. Hoheit ein großes Mißvergnügen, daß man so unnöthige Difficultäten Spanischer Seits mache und die Zeit, ohne das Geringste mit der Armee auszurichten, hinstreichen lasse,

da man doch den Frühling nicht einmal eine Armee ins Feld stellen könnte und die Proposition, auf den Feind zu gehen, nur zum Aufenthalt gereichte. Deßwegen ließen Sie sich denn vernehmen, daß sie sich in weiter keine weitern Deliberationes einlassen, sondern Alles gehen lassen und an ihrem Ort thun wollten, was in ihrem Vermögen stände. Es ward auch das Vorhaben auf Lüttich sehr unterbrochen, weil die Franzosen der Einwohner Gemüther dadurch besänftigt, daß sie ihnen versprachen, Lüttich, Huy und Dinant wieder unter ihre Hände zu geben, jedoch daß die Kaiserlichen, Spanischen und Holländischen daraus ausgeschlossen würden. So blieben auch die Lüneburgischen Truppen gar zu lange und hörte man von den Lothringischen, so an der Mosel stehen bleiben sollten, nichts, so daß man ohnedem das Unternehmen auf Lüttich nicht ins Werk richten konnte. Hierüber erzeigten sich des Prinzen von Oranien Hoheit sehr unwillig, so daß Se. Hochgräfl. Excell. von Waldeck für nöthig erachteten, folgendes Schreiben den 28. September an Selbige abgehen zu lassen.

Le deplaisir, que Votre Altesse me fist paroitre hier, des sentiments des genereaux Espagnols, qui s'estoient trouvé chez Votre Altesse sur les desseins si souvant debattus et resolus de nettoyer la Meuse ou au moins rompre par la prise de Liege les desseins du Roy tres-chretien des quartiers d'hyver et de la facilité d'executer ceux qu'il forme contre Namur et le Luxembourg, pendant qu'on assure a mesme temps pour le bien des alliéz le Rhin, le Brabant et autres pais voisins contre les courses des François et tienne bloqué cet hyver Mastricht par des postes à prendre avec advantage me fait peine. Il est vrai, Monseigneur, que ces irresolutions sont tres facheuses et la suite peu advantageuse si l'on ne tache à corriger ce mal par une conduite et soin tres assidu et comme il y a plus de gloire, si l'on surmonte ces sortes de difficultéz, que si on gaigne une bataille, puisque le succez d'elle depend de la conduite de stant des gens, sans que le General y paroisse comme dans la conduite des choses, qui advancent les advantages, que l'on cherche dans une guerre, jusqu'à ce que les combats et autres actions d'estat puissent orner par le bruit exterieur les bons conseils et

faciliter le succez. Pendant cette campagne Votre Altesse n'a pu abandonner les pais des Espagnols mal pourvus du monde, ny assieger une place, sans en exposer plusieurs autres, ou l'ennemy estoit toujours aux portes, avec une armée presque aussy forte que la votre, ny forcer l'ennemy dans ces postes advantageuses tant par la situation du pais que par la commodité des vivres et du fourage et quoyque l'on eût vu peu plus mesnagé les fourages aupres de l'armée de Votre Altesse comme elle l'a desiré, cela n'auroit pas produit un fort grand effect, seulement un peu plus d'incommodité à l'ennemy, Votre Altesse a retenu toutes les forces de la France en ce pais, elle a donné moyen du combat à l'ennemy, sans qu'il l'aye voulu, elle a facilité les advantages sur le Rhin et la Moselle et donné moyen à ces Messieurs, de prendre des places sur le Rhin et d'entrer du costé de la Moselle en France, pour vous desembarasser par des diversions de toutes les forces, que vous avez sur le bras, cela ayant manqué, Votre Altesse a trouvé bon, que les Lorrains et autres demeurassent sur la Moselle et qu'on concertast avec les Ducs de Brunsvic les desseins sur la Meuse, la saison ayent fait advorter celuy de Charleroy. L'on en est convenu, toutes les preventions sont faites, l'on est sur le point de l'executer, la crainte des Espagnols de Bruxelles et autres places les fait hesiter, d'avancer avec la grande armée et ils apprehendent une disgrace pour celle, qui doit aller à Liege, si l'on en demeure eloigné, qui est une chose à considerer, puisque le mal seroit aussy et plus grand, si l'on manquoit le dessein, que ce que nous apprehendons à present puisque la suite en seroit tres difficile à corriger, mais le mal qui nous menace estant tres grand, il ne faut abandonner l'affaire, mais chercher des expeditions et à mon advis choisir le plus apparent des svivants. Ou d'avancer avec une provision de farine sur la Mehaine avec le grand corps, que l'ennemy ne puisse faire passer un detachement, n'y passer sans combat, devant l'armée, sans qu'elle se puisse approcher de Liege, et ne puisse aller à Bruxelles, sans que nous la puissions joindre dans deux marches, ce que semble estre faisable, si l'on y resout de bonheure. L'autre que l'on

aille à l'ennemy pour le combattre ou le faire reculer et que cependant l'on traitte avec les François pour l'evacuation projettée dans le dessein de continuer le siege et qu'on laisse un corps d'infanterie avec l'artillerie à Tirlemont avec 4 ou 500 chevaux. Ou que l'on se tienne encore posté icy, et acheve tout de bon le traitté d'evacuation sur telle condition, que les François proposent, si l'on ne les peut avoir mieux, mais que l'evacuation se fasse subitement et estant faite qu'on paye les François de la même monnoye et s'assure de la citadelle sous pretexte de la sollicitation des habitants de la ville, ou d'un autre, qui se trouvera facilement et qu'on previenne ainsy le mal qu'on apprehende et prenne puis apres des quartiers d'hyver, mais cette intention ne doit estre connue qu'à Votre Altesse et si la presence de Votre Altesse est requise à la Haye, il foudroit retarder l'execution, faire semblant de vouloir rompre l'armée tout aussytost que l'evacuation des places sur la Meuse seroit faite et cela fait faire semblant d'approcher le Meuse, pour s'en retourner au pais, et en passant faire l'execution, laquelle sera moins difficile, puisque les canons et toutes choses manqueront dans la citadelle enfin, il semble, que sans la perte de tout Liege ne peut demeurer dans les mains des François, puisque les difficultéz susdites ne peuvent presque estre sauvées sans cela: Voila mes speculations de cette nuit, ou le sommeil me quittant mon zele pour le bien de la cause commune et le service de l'Estat et de Votre Altesse n'a pas permis de demeurer oisif, de bousche le reste se pourra dire.

Hierauf schrieb man den 2. October an den Duc de Villa Hermosa und remonstrirte Selbigem, daß man ganz Brabant und die zwischen der Mosel, Maaß und Rhein liegenden Länder aus der von Frankreich obschwebenden Gefahr anders nicht herausreißen, noch Namur bei künftiger Campagne in Sicherheit stellen könnte, als daß man die Citadelle in Lüttich durch ein Detaschement hinwegnehme und gegen den Duc de Luxembourg ein Corps in Feld halte, wie solches auch bei der Deliberation zu Waveren und vielen andern Orten einmüthig beschlossen sei. Davon habe man auch sowohl Ihro Kaiserl. Mayest. und dem Herrn

Grafen von Montecuculi, als auch den Herren General-Staaten Nachricht gegeben. Nun könnte man nicht finden, daß die Sache durch einiges Changement in einen andern Stand gerathen, ohne daß einige 100 Pferde von den Lüneburgischen Truppen, die man hierzu erwartet hätte, manquirten und die Franzosen durch Anhörung der vorgeschlagenen Demolition der Citadelle der Einwohner Gemüther, dem Ruf nach, besänftigten. Allein jenes sei ein Geringes und könnte diese importante Sache nicht verhindern, dieses aber befinde sich in der That viel anders. Die Bürger apprehendirten nämlich je mehr und mehr die Betrügerei der Franzosen, welches man durch die Versicherung der Bürger wider alle Räuberei und Plünderung vermehren und also diese Difficultät heben könnte, wie sich dieses Alles, wo man sich nur der Stadt näherte, zeigen würde. Die Gefahr, daß der Feind einen Ort attaquire, sei so groß nicht, indem das im Feld stehende Corps ihm jederzeit auf dem Rücken folgen und ihn entweder zum Schlagen oder sich zu postiren nöthigen könnte. Weil man aber dessen ungeachtet sahe, daß die Spanischen Generale das Dessein auf Lüttich nicht approbiren wollten und daß der Duc de Villa Hermosa mit selbigen übereinstimmte, so mußte man es geschehen lassen. Ihro Hochgräfl. Excell. von Waldeck aber hinderte es doch nicht, Ihre Meinung gehörigen Orts noch weiter in Folgendem zu verstehen zu geben:

Je trouve l'estat des affaires presentes tres difficile à cause des advantages que l'on laisse aux ennemies; et si j'allegue le peu de concert qu'il y a entre les alliez, la mollesse des conseils d'Espagne et d'autres, et les mauvaises humeurs dans l'estat des provinces unies, les intrigues de la France pour interesser ceux qu'ils apprehendent. La conservation des amis des ennemys en Allemagne et les tardives deliberations pour y apporter du remede, avec le chagrin qui paroist jusqu'à perdre l'esperance de pouvoir reussir et l'impatience de se servir des remedes, qu'on peut trouver, si ceux, qu'on souhaiteroit apporter, ne peuvent d'abord avoir lieu, ce n'est pas pour rendre l'estat des affaires plus difficile; je ne cherche que à connoitre le mal par la, mais pour le corriger, si j'en estois en pouvoir, quell

remede à trouver! Premierement je disposerois les choses à pouvoir cet hyver disputer à l'ennemy les advantages, qu'il veut tirer au dela de ce qu'il possede, par toutes les voyes possibles, occupant pour cela les postes que je pourrois au pais de Liege et sur ces frontieres icy et en ferois occuper aux alliez de dela la Meuse. J'aurois des habiles gens de toutes costéz pour entretenir les correspondences et les concerts, que je ferois par eux. J'enverrois sans dilay en Espagne pour presser ces gens et ferois connoistre à Mons. le Comte Caprera et autres ministres des alliéz mes sentiments sur ce sujet et tacherais à les eveiller. Je parlerois moy mesme, si j'estois en pouvoir de cela aux membres de l'Estat et des Provinces et songerois d'accompagner le raisonnement des bienfaits. Je n'ecousterois nulle proposition de paix que dans la place du congrez et rejetterois tout ce que l'on me diroit sur le sujet des advantages, qu'on me vouloit faire et dans les conferences privéz des membres de l'Estat, que dans les publiques, pour faire perdre l'esperance aux ennemis et oster pretexte aux amys faits de m'accuser des desseins interesséz au depens du public. Je ne cesserois point à pousser la reduction vigoureuse des amys de l'ennemy en Allemagne et cela par leur plus proches parents et voisins. Je delibererois touts les jours sur tout le susdit sans remission pour avoir une continuation de conduite. Je chasserois mon chagrin par les expedients, que je chercherois, sans relasche, et par les exempler de touts les grands hommes, qui ont trouvé les obstacles sans s'y arrester; et j'irois aux remedes jusqu'a ce que je trouvasse et l'esprit et les mains liéz à ne pouvoir plus agir; et je ne cesserois pas à sçavoir l'estat des places ennemies, à quel prix que ce fust. Je ferois des magazins de grain, avoine et autres necessitéz, partout, ou je croirois agir. Je logerois toutes me troupes pour les avoir à la main, si l'ennemy remuoit seulement. J'enverrois mon artillerie en lieux, ou je m'en pourrois servir sans la renvoyer en Hollande et y laisserois peu du monde. Je tacherois à former un dessein fin et à former une armée aux Espagnols, qui occupast l'ennemy, afin que je puisse agir et celerois mon intention à touts, qui n'en doivent estre informéz etc.

Weil man auch in Wien verschiedentlich von den Niederländischen Progressen raisonnirte und der Holländische Resident Brünings einige Nachricht davon ertheilt hatte, ließen Se. Excell. von Waldeck nachfolgendes Schreiben an Selbigen abgehen:

Depuis ma derniere je ne vous ay pas escrit, en esperance, de vous pouvoir dire quelque chose d'aggreable de notre conduite, mais à mon grand regret il faut que je vous dise, que nonobstant les instances que l'on a fait pour induire les generaux Espagnols à svivre les resolutions prises d'assieger Liege, ou d'aller attaquer l'ennemy dans son poste, estant si superieurs à l'ennemy Mons. le duc de Villa Hermosa se trouve tellement chaisné par son conseil, qu'on ne peut rient resoudre, Son Altesse desespere presque et vous jugerez facilement de mes sentiments. Dieu sçait ce que ce sera de la campagne qui vient, de cette maniere l'on nous fait perdre la reputation avec le temps, je ne puis dire ce que l'on fera pour finir la campagne, puisque la resolution du conseil susdit, le mescontentement de Son Altesse et le peu de concert avec nos alliéz demandent bien de bonheur, pour en esperer une bonne issue, pour la premiere d'avantage l'ennemy s'est avancé, que nous sommes a 3 heures l'un de l'autre, mais il a l'advantage du fourage et des vivres, si nous l'approschons, mais cette difficulté seroit à lever, si l'on vouloit s'y prendre comme l'on peut.

Se. Hochgräfl. Excell. von Waldeck stellten auch den 8. Octbr. ferner vor, wie daß der Feind, wenn man ihn im Lütticher Land ruhig ließe, sich den Winter über 1000 Mann auf künftige Campagne verstärken würde. Dadurch würde er alle diesseitigen Anstalten und Desseins inutil machen, zumal wenn man die Campagne eher als er endigte. Die Staats-Maxime erforderte, daß man die Alliirten und diejenigen, die Hülfe erwarteten, jederzeit bei guter Hoffnung erhalte. Wenn man aber zuerst in die Quartiere gehe, und das Lütticher Land zu der Franzosen Discretion ganz abandonnire, so seie leicht zu conjecturiren, daß die Benachbarten übel zufrieden und die Gemüther in Niederland schwerlich zu einer guten Resolution zu disponiren seien. Was die Kriegs-Maxime anbetreffe, so erfordere die Reputation der

Waffen, daß man zuletzt im Feld stehen bleibe und die Armee im Gesicht der feindlichen nicht von einander gehen lasse. Die Continuation der Campagne könnte noch solche Gelegenheit an Hand geben, welche man nicht zuvorgesehen hätte, zumal da bekannt sei, daß die Kriegslist oft mehr effectuire, als herrliche Victorien. Es möchten auch vielleicht die Bürger zu Lüttich unter der Hand zu einem Aufruhr disponirt werden und man sich dessen zu großer Advantage bedienen. So müßte man auch solche Posten einnehmen, daß man nicht allein die Frontieres, absonderlich in Brabant, in Sicherheit stellen, sondern auch den Feind daraus incommodiren könnte, welches sehr facilirt würde, wenn man deßwegen mit den andern Alliirten correspondirte und ein Gewisses concertirte. Damit aber die Recrutirung der Truppen ihren Fortgang haben möchte, so könnte man einige Sammelplätze dieser Orts ernennen, wo die Regimenter Alles, was nöthig wäre, haben könnten. Oder man ließe ein Theil von dem Regiment hiesiger Orten, ein Theil in den Frontier-Plätzen und den andern Theil recrutirte man, dieweil jene dort Dienste thäten. Weil aber Sr. Hoheit Gegenwart in dem Haag nöthig wäre, so könnte Selbige sich so lange dahin verfügen, bis Sie es rathsam finden und eine gute Gelegenheit sich an Hand gäbe, da Sie sich dann wieder zu der Armee erheben könnten. Allein es erfolgte hierauf so wenig, als auf alles Vorige. Ob nun wohl Se. Hochgräfl. Excell. Tag und Nacht die Wohlfahrt des gemeinen Wesens und insonderheit der vereinigten Niederlanden sich angelegen sein ließen, so mußten Sie dennoch mit höchstem Verdruß vernehmen, wie man zu Amsterdam und anderwärts so ungleich von Ihnen räsonnirte. Man sprengte aus, als ob Sie um Ihres Privat-Interesse halben den Frieden hinderten und ließen deßhalb Folgendes abgehen:

L'on dit icy, qu'a Amsterdam et dans d'autres villes de nostre Estat, l'on me fait passer pour un obstacle de la paix, ce nom est si general, que je le voudrois bien estre, puisque le serment que j'ay fait a l'Estat, et la fidelité que je luy doibs et à me patrie, ne souffrent pas que je contribue a une paix, qui laisse plus d'inquietude que la guerre ne donne; mais n'estant ny en charge, ny en pouvoir d'appuyer mes sentiments sur ce

sujet, ce n'est pas sans surprise, que je vois la malice ou l'ignorance de ceux qui jugent de moy, sans m'avoir ouy parler en lieu ou cette matiere se traite, trouver des adherants des gens, qui veulent estre distingues du commun, qui peut dire m'avoir vu dans les conferences ou l'on delibere sur ce jujet et qui est ce qui dit dans discours particuliers a ouy des sentiments pareils, ce sont peutestre mes actions, qui me procurent tels jugements. Il est vray, quand on me voit abandonner ma famille, mon bien, pour entrer en employ dans un estat, sans une regence bien establie, sans finance, sans armée et sans amis, sous la conduite d'un Prince jeusne et dont l'humeur m'est inconnue, un cela doibt faire soupçonner une humeur trop guerrière et la fermete avec les sentiments d'un changement a l'advantage de l'estat dans l'ann.... quand on se voyoit destitué des alliés nouvellement acquis, et les soins d'aider au reglement des toutes choses, pour la bonne discipline militaire et de remedier au hazard de ma vie aux desordres et accidents survenus dans cette guerre, d'avoir executé fidellement les ordres reçus de l'Estat et de Son Altesse et d'avoir negligé touts les advantages, que la paix me pouvoit faire esperer, avec le repos si necessaire a un homme, qui a perdu sa santé au service de cett Estat et se voit charge d'années pourroit confirmer, que j'aime la guerre; mais si l'on regarde la necessité, dans laquelle l'Estat se trouve alors, les idiots auront de la peine, de metamorphoser ces actions fondées en raison, a leur fantaisie, quoyque dans la bouche des ceux, qui sous le St. nom de la paix ne desirent que le trouble de l'Estat, je passe dans ma conduite pour tel, qu'ils veulent bien qu'ils soyent convaincus du contraire dans leur ame, ce qui paroit d'autant plus, puisque je suis adverty, que ces gens allegvent pour fondement de leur menterie que Son Altesse ne veut donner son advis aux regents de l'Estat, d'abandonner les Pais-Bas, ny de rompre par un traité de paix, les alliances faittes et ainsy toutes les mesures pour la seurete contre un ennemy si redoutable: ce sçages regents ne peuvent estre soupçonnes de l'avoir jamais demandé et qu'on me voit souvent avec ce Prince, qu'on me soupçonne, que j'en suis cause, si ce Prince vertueux et trop esclairé

estoit capable des sentiments si bas et si peu scages, je seroy ravy, si jé l'en pourrois detourner. Sa conscience, son honneur et la reconnoissance qu'il doibt a l'Estat, qui s'est confié a sa conduite, ne souffre point, qu'il suive les sentiments qu'on entend sur les rues, dans les battants et sur les chariots, mais qu'il satisfasse a ce que la veritable raison dans les deliberations des personnes ordonnées pour cela, luy enseigne et tant que ceuxlà ne trouvent de quoy charger la conduite, que Son Altesse tient, comment peuton se prendre a moy, qui ne suis pas de ce nombre et qui ne faits, que ma charge dans le mestier, ou l'on travaille pour obtenir la paix: si c'est opposer a la paix, de presser tout ce qui peut faire succeder la guerre faire perdre l'esperance a l'ennemy qu'il aura lapaix a sa mode quant il luy aggrée et que dans mes plus grandes indispositions, je ne cesse pas de faire ma charge et que je tache d'entretenir la bonne correspondance entre les Allies et Son Altesse et renouveller la memoire a Son Altesse de ce qui est de ma charge, et de mon debvoir, je suis coulpable, mais si lon me mettoit en teste, un de ces raisonnements, devant un homme prudent, qui fust point esclaire de ces passions je le reduirois facilement a changer de langage, je pourrois m'estendre d'advantage pour esclaircir un chacun sur ce qu'on divulgue contre ma conduite; mais il me semble, que j'en ay dejà trop dit sur un mensonge et mesdisance si enorme et conclus ainsy que a tout ce quoy mon serment m'oblige sans faire reflexion sur ce que la malice et l'ignorance publie; et si mes Seigneurs et maitres trouvent a redire a ma conduite, je les satisfairoy, autant qu'un homme de bien le peut faire, loissant le reste a la direction divine.

Den 15. Octbr. erhuben sich des Prinzen von Oranien Hoheit nach dem Haag, übergaben Sr. Excell. von Waldeck das Commando über die Armee und hinterließen Ihro folgende Instruction.

Il aura à commander l'armée de Messieurs les Estats en mon absence et estre aux ordres de Mons. le Duc de Villa Hermosa pour autant qu'il le jugera convenable pour le bien du service. Il evitera autant qu'il sera possible un combat general. Il tachera

de prendre des quartiers d'hyver dans le pais de Liege, luy laissant la distribution à sa direction et aussy les chefs pour y commander sans le comte de Nassau et le Major-General Webenum, lesquels seront les Generaux qui y resteront. Il separera l'armée aussitot qu'il sera possible, à sçavoir si l'armée ennemie se retiroit, ou que l'on eu nouvelle, que l'armée de Mons. de Montecuculi estoit repassée le Rhin et entroit dans leur quartier d'hyver. Les troupes seront partagées selon la liste jointe, si ce n'est qu'il trouve convenir pour le bien du service d'y faire quelque changement, ce que je laisse à sa disposition. Et en dernier lieu, s'il voit quelque apparence de pouvoir entreprendre quelque chose, il m'en advertira en toute diligence et je me rendroy incessament à l'armée.

Sobald als Se. Hoheit hinweg waren, ließ der Duc de Villa Hermosa Se. Excell. von Waldeck zu sich rufen und bedeutete Dieselben, wie man auf den folgenden Tag ein ander Lager suchen müßte. Man könnte einige Truppen detaschiren, weil die Plätze und das ganze Land des Königs der Gefahr exponirt wären. Und als man die Commoditäten und Incommoditäten ein und anderer Orten überlegt hatte, resolvirte Duc de Villa Hermosa ein Campement bei St. Truyn aussehen zu lassen und schickte zu dem Ende die General-Quartiermeister dahin. Als selbige aber nicht wieder kamen und die Nacht einbrach, gingen Se. Hochgräfl. Excell. von Waldeck nebst dem Herrn Grafen von Horn und dem Hrn. General-Major von Webenhem nach gedachtem Duc de Villa Hermosa und remonstrirten die Difficultäten der Fourage und andere Inconvenientien, die sich bei dem besichtigten Ort befanden, aber ohne den geringsten Effect. Inmittelst war 8 Uhr schon vorbei und weder die Quartiermeister waren zurückgekommen, noch einige Ordre gegeben, auf welche Weise der Marsch sollte eingerichtet werden. Se. Hochgräfl. Excell. schickte daher Jemanden hin, um solche zu vernehmen. Sie bekamen zur Antwort, daß der Dienst des Königs und die Wohlfahrt der gemeinen Sache erfordere, folgenden Tags auf die Seite von St. Truyn zu marschiren. Auf dem Wege würde man schon Nachricht von dem abgeschickten Quartiermeister bekommen.

Se. Hochgräfl. Excell. von Waldeck waren daher die ganze Nacht hindurch beschäftigt, den Marsch der Ihro anvertrauten Armee zu reguliren. Den andern Tag marschirte die Armee und campirte von Alest an bis diesseit St. Truyn. Folgenden Tags passirte man den kleinen Fluß bei St. Truyn, um zur Linken nach St. Truyn, zur Rechten nach Leau zu campiren. Weil aber der Ort sehr feucht und die Wege sehr böse, auch wenig Fourage und Vivres zu bekommen waren, so schickten Se. Hochgräfl. Excell. von Waldeck den Hrn. Grafen von Nassau, den General-Lieutenant Aylva, den Herrn Rhein-Grafen, den Herrn Grafen von Horn und den General-Quartiermeister Ivoy nach dem Städtlein St. Truyn, um zu sehen, ob man es repariren könnte. Alle aber hielten dafür, daß die Reparation sehr difficil und was darin, einer Surprise unterworfen wäre. Unterdessen erhielt man Nachricht, daß die Franzosen ein Dessein auf Aachen hätten. Se. Excell. von Waldeck hielt es daher für rathsam, daß man die Lüneburgischen Truppen verstärkte und an Seiten des Kaisers die Stadt erinnerte, keine Französische, sondern Lüneburgische Völker einzunehmen. Uebrigens war man mit Einrichtung der Winterquartiere beschäftigt und ließen Se. Hochgräfl. Excell. zu dem Ende folgende 2 Memoralien abgehen.

1. Il importe, qu'on concerte bien les quartiers d'hiver tant pour les postes à prendre dans le pais de Liege qu'ailleurs, afin qu'on se puisse donner les mains, et qu'il y aye du concert, entre les guarnisons et les chefs qui sont ordonnéz pour le commendement d'un corps au besoin; 2. Faut-il, qu'il y aye une artillerie, qu'on puisse faire rouller avec un corps qu'on seroit obligé d'assembler. Les chevaux d'artillerie du roy pourroit servir, et il faut arrester le lieu au elle sera. 3. Semble il estre de la derniere necessité qu'on fasse de magazins d'avoine de foin et de bléz aux endroits convenables, et pour y reussir il faut en faire la disposition à present et arreter a la charge du qui l'on les fera cy et la 4. faut des à cette heure travailler à la disposition des armées, afin qu'on ne tarde à executer les resolutions de bonne heure. 5. Faut pourvoir toutes les places

eloignés de tout ce dont ils ont besoin, pour pouvoir attendre un secours.

L'autre memoire.

La resolution pour les quartiers d'hiver demande une specification des places qu'on voudra loger avec le nombre des regiments, que l'on veut laisser, afin que Son Altesse en puisse être adverty à temps. 2. Puisqu'il faut, comme l'on a dit hier une artillerie preste, pour pouvoir rouller selon les occurances, il faut sçavoir, qui la fournira et ou elle sera, ou les chevaux seront et comme l'on a proposé Diest, il est à considerer, si elle y sera en sureté et selon cela il y a une resolution à prendre. 3. Les magazins à Louvain et Diest sont necessaires pour l'hiver, mais il faut arrester qui les fera; 4. ainsi est il necessaire que la disposition des chefs et troupes et le rendezvous soit arresté, si cet hiver l'on a besoin d'assembler un corps; 5. Faut il concerter la maniere des ordres en cas de quelque occasion, qui se presente. 6. Comme pour une campagne maturee il se faut preparer les magazins pour cela sont a regler à present. 7. Ainsi aussy la disposition des armées pour la campagne qui vient.

Hierauf brach die Armee auf und marschirte nach Rummen, wo einige Spione Kundschaft einbrachten, als sei Charlemont von dem Feinde berennt. Man deliberirte deßhalb, was zu thun sei, wenn die Kundschaft wahr wäre. Die Spanier hielten dafür, man solle auf Cortrik gehen und dadurch eine Diversion machen. Se. Hoheit aber stellten zu Sr. Hochgräfl. Excell. Disposition, entweder den Ort zu secondiren, oder Cortrik zu attaquiren, nachdem Sie es thunlich finden und sich mit den Spaniern vergleichen würden. Man vernahm aber hernach, daß die Zeitung falsch gewesen und daß die feindliche Armee aus einander ginge, weßhalb man diesseits ein Gleiches that. Als nun der Rheingraf mit 9 Regimentern Infanterie nach Hasselt ging, um dieses Orts, wenn sie sich weigern würden, die Pforte zu öffnen, sich mit Gewalt zu bemächtigen; diese nahm aber auf gewisse Conditiones holländische Truppen ein. Inzwischen wurde der Herr Graf von Nassau mit 16 Regimentern zu Pferd, 3 zu Fuß und einem

Regiment Dragonern auscommandirt, einige Plätze im Lütticher Land hinweg zu nehmen. Zu dem Ende gab Se. Excell. von Waldeck Ihm folgendes Memorial mit:

1. L'ordre de Son Altesse estant d'occuper des places du pais de Liege, qui sont tenables ou couverts des ceux la, Mons. le Comte de Nassau s'estant chargé de l'execution, apres que Hasselt a esté occupé, l'on se repose sur ses soins sur ce sujet, mais comme Sacheim est une place forte, et que sans une siege elle ne se peut prendre, si les possesseurs ne s'accommodent de gré et pour un siege d'artillerie et le pain avec la voiture d'iceluy manque, il ne sera pas à propos de s'engager à une affaire dont on ne pourroit venir a bout, mais courre risque d'un affront.

2. Et comme l'intention de Son Altesre en occupant ces places n'est autre, que d'empecher l'ennemy de s'en servir, de l'incommoder a Mastricht et d'estre plus proche et prest pour la campagne, qui vient, il importe qu'on mesnage les choses de la sorte qu'on puisse subsister, ce qui ne se pourra, si les officiers chargent les bourgeois des lieux ou ils logent, c'est pourquoy un retranchement des chevaux des officiers semble necessaire.

3. L'intention de Son Altesse estant d'assister le pais de Liege contre les ennemis et conserver les esprits des habitants, Mons. le comte de Nassau ne manquera pas de faire exactement observer la capitulation faite avec ceux de la ville de Hasselt, et defendra toutes les fautes au pais, dont il s'en est deja commis une infinité des officiers particuliers.

4. Et surtout en joindrat-il à Mons. le Colonel Brand, d'en user avec beaucoup de discretion au quartier que Mons. le Comte de Nassau luy assignera, afin qu'on evite les cris du peuple et les inconvenients sus mentionnéz.

5. Afin qu'on ne manque de subsistence pour les chevaux. Mons. le Comte de Nassau ordonnera les fourages pour les troupes, mais les fera menager, afin que le pais ne soit changé au dela de ces forces et les officiers point sujets a des decomptes leur prejudiciables. Pour estre plus assurée du fourage Mons. le Comte de Nassau aura le soin de faire venir de l'avoine par un Marchand à Diest, pour le faire mesner à Hasselt et surtout

se promettre du soin de Mons. le comte de Nassau un bon ordre, pendant que les troupes sont ensemble et qu'il ne souffre point, que les officiers, tels qu'ils puissent estre, ranconnent tout le pais et empechent que les sujets du Roy d'Espagne et de l'Estat puissent donner à leur Souverains ce qu'ils doivent et que le pais du Liege ne soit porté.

6. Monsieur le Comte de Nassau faira son possible pour faire un magazin de grains à Hasselt, afin d'en estre servy pour la campagne qui vient.

7. L'on ne fera mention des fortifications, estant une chose que la nature de l'affaire enseigne et dans la promtitude consiste le succez.

8. Afin de ne point trop separer les forces, Monsieur le Comte de Nassau evitera d'occuper les chateaux esloignez et en grand nombre et se tiendra aussy serré qu'il est possible.

9. Pour ce qui est du secours, en cas que l'ennemy tente quelque chose sur l'un au l'autre poste, son Excellence Mons. le duc de Villa Hermosa a ordonné un Lieutenant General, qui sur les advis assemblera les troupes du Brabant, pour les joindre à celles de l'Estat, lesquels s'assembleront sur l'advis de Mons. le Comte de Nassau selon le projet fait.

10. Mons. le Comte de Nassau aura soin, que les recrues se fassent dans les places, ou il commende et en advertira de temps en temps. Son Altesse de la quelle l'on aura au plustost l'approbation de ce memoire, ou d'autres ordres selon ses volontéz.

11. Mons. le duc de Holstein ayent demandé de la cavallerie pour s'en servir contre les desseins de l'ennemy de delà la Meuse, Son Altesse l'approuveu ainsy Mons. le Comte de Nassau, y pourra envoyer tels regiments qu'il trouve bon, leur enjoignant de tenir bon ordre, mais ne les detachera pas sans qu'il se separe entierement, ce qui ne se fera sans m'en advertir, pour pouvoir prendre les mesures justes avec Son Excell. Mons. le duc de Villa Hermosa, selon la contenence des ennemis.

12. Et comme faute de voiture l'on ne peut fournir du pain aux troupes, qui vont avec Mons. le comte de Nassau, il aura soin

d'en commender dans la Mayence de Bois le duc ou comte des officiers.

Als man hierauf vernahm, daß der Feind, nachdem er sich der Stadt St. Truyn bemächtigt und Dinche repariren lasse, sich zertheilt und in die Winterquartiere gegangen, that man alliirter Seits ein Gleiches. Se. Hochgräfl. Excell. von Waldeck schrieben an Se. Hoheit wegen des Churfürsten von Trier und baten, denselben, weil er es wohl verdiene, einige Satisfaction zu geben, daneben die Herren Herzoge von Lüneburg in guter Freundschaft zu erhalten und ihnen öfters zu schreiben, um Alles auf künftige Campagne parat zu machen. Weil aber der Herr Graf von Nassau berichtete, daß d'Estrades mit einem Corps von 5 bis 6000 Mann aus Mastricht marschiren wollte, und anbei bat, noch einige Tage still zu stehen, so wurden 7 Regimenter zu Fuß contramandirt und standen ungefähr 4 Tage still. Als man aber nachher vernahm, daß kein feindliches Corps zusammen wäre, als nur jenseit der Sambre, so brachen Se. gr. Excell. gleichfalls auf, und schrieben Grobbendanc den 6. November nachfolgenden Brief an Se. Hoheit.

Je prend la liberté de faire souvenir Votre Altesse des soins pour Treve, autant pour la reputation de l'Estat et de Votre Altesse, qu'à cause de l'utilité que nous tirerons de eette place l'année qui vient et de l'advantage que les ennemis en tireroient, s'ils l'occupoient car c'est par cet endroit et par la Flandre qu'à mon opinion il faut esbranler la France, et pour ce faire touts les preparatifs se doivent faire de bon heure, dont je diray mon sentiment plus au loin, quand j'auray le bonheur de vous faire la reverence Monseigneur l'on doit apres dieu à la direction de l'Estat par la bonne conduite de Votre Altesse tout le succez, qu'on a eu dans cette guerre et ce n'est pas peu, que la Suede est reduite dans l'estat, ou nous la voyons et qu'en ce pais icy l'on a soustenu. Il est vray, qu'on pouvoit plus faire, mais le grand desir de le faire a arresté le succez, c'est pourquoy il est necessaire que la disposition soit faite a l'advenir qu'un chacun sçache ce qu'il indispensablement il doit entreprendre et cela se peut, si l'on veut, mais il faut que chacun prenne ses mesures

pour cela de bonne heure, pour moy je feray ce que je pourray pour y contribuer du mien si je suis employé et ecouté à temps, car certes si l'on ne mesne une armée avec laquelle on fasse a la Bilquebode, il faut tout prevoir de bon heure et estre prest pour toutes choses, nous avons à rendre graces à Dieu, que nous sommes sorty si bon marché du beau jeu que nous avons si souvent donné à nostre ennemy j'espere que la fortune de Votre Altesse estant accompagnée de bons concerts et d'un dessein bien formé et appuyé, elle nous fera jouir d'une bonne et glorieuse paix, mais cet hyver il faut estre fort alerte, car si l'ennemy nous veut fatiguer, il ne le faut pas laisser en repos, pourquoy ce corps advancé sur le Demer peut servir, sans lequel nous aurions esté tres mal cet hyver; je prie Votre Altesse de croire, que jamais personne m'a egalé en fidelité et soin; au reste à touts volontiers, excepte à l'egard de l'obeissance, j'useray autant que je puis de prudence et cederay toujours à la bonne raison, sans regarder ce que le monde en dit. Au nom de Dieu Mons. ne vous rebuttez point de mes discours, car c'est pour votre service, et si je ne puis me rendre aggreable par ma maniere de faire, je vous seray toujours utile tant que je vous me conserverez vos bonnes graces et que Votre Altesse conserve la reconnaissance envers le grand Dieu: Certes le sang effondu dans les duels (que je n'ay pu regarder sans vous en advertir) crie aux cieux et estant eloigné de generaux, je ne puis pas deliberer avec eux sur le placat et si la justice n'est mieux reglée, comme Votre Altesse a tesmoigné de vouloir faire, nous ne serons pas heureux etc.

Inmittelst kamen Se. Hochgräfl. Excell. von Waldeck zu Cuylenburg an, hielten sich aber daselbst nicht lange auf, sondern gingen sofort nach dem Haag zu des Prinzen von Oranien Hoheit. Als Sie vernahmen, daß Frankreich allerhand Anstalten auf der Maaß machten, woraus zu vermuthen gewesen, als würde Namur zu Anfang künftiger Campagne Noth leiden, so übergaben Sie den 18. December an Se. Hoheit nachfolgendes Memorial:

Le Roy de France faisant touts les preparatifs pour estre de bonne heure en campagne et menaçant par les magazins qu'il

fait sur la Meuse, Namur, laquelle place manque de monde et des provisions et fortification, tout le soin du party opposé doit estre à ce qu'il semble de prevenir l'ennemy partout, mais avant toute chose de rompre le succez du dessein sur Namur tant pour l'importance de la place qu'a cause de la reputation des armes, laquelle se perdant parla les humeurs malins en profiteroient à procurer une resolution pernicieuse, pour une honteuse et dangereuse paix, c'est pourquoy 1. la disposition generale doit à mon opinion estre arresté, sans dilay de mesme, 2. que le reglement des magazins avec les moyens d'avoir du pain et du fourage sur la Mehaine, au tel poste que l'on juge à propos de devoir prendre; 3. Il y à observer, qu'on fasse de biscuits, aisez a transporter et fasse coupper de la paille, pour estre plus transportatif, si l'on pourroit avoir du foin dans des tonneaux entortilléz, ce ne seroit que mieux; 4. Qu'on ordonne des gens outre les deputez de l'Estat ou des colleges du conseil d'Estat ou celuy des gecommitteer de Rhaden qui ayent soin de l'execution; 5. que l'artillerie soit reglée, qu'au mois de Mars tout soit prest, tout canons avec ses dependances que les chariots et chevaux pour les canons. Et comme les ennemis pourroient cet hyver encore tenter quelqu e chose, il y a des preparatifs necsssaires pour tel cas en toutes choses et sur tout est il necessaire, qu'a Roermonde l'on fasse un magazin pour les troupes auxiliaires'

Weil nun diesen Winter über verschiedene Desordres wegen der Quartiere einfielen, und insonderheit die Herren Herzoge von Lüneburg sehr zu kurz kamen, so bezeigten sich Selbige sehr unwillig, zumal da auch die Bezahlung der versprochenen Subsidien nicht erfolgte. Dabei mußten Sie noch befürchten, es möchten einige mächtige Potentaten von den Alliirten und insonderheit Dänemark in den conquestirten Bremischen Plätzen einnisten und Ihren Landen demnächst großen Schaden zufügen. Da Ihnen nun von Frankreich bei dieser Gelegenheit große Offerten gethan wurden, den Alliirten aber an Beibehaltung dieser Herzoge ein Merkliches gelegen war, so baten des Prinzen von Oranien Hoheit Se. Hochgräfl. Excell. von Waldeck, Sie möchten doch auf ihrer, zu Anfang des 1676 Jahres vorhabenden Reise nach Arolsen in

die Grafschaft Waldeck Hochgnd. Herzoge suchen zu sprechen und Ihrem bei denselben habenden Credit nach Sie in gutem Verständniß erhalten. Daneben sollten Sie versichern, daß der Staat an den Kaiserl. Hof zu Wien sich dahin bestreben werde, damit Ihnen wegen der Winterquartiere Satisfaction geschehe. So sollten auch die Subsidien ehestens erfolgen und würde bei künftiger Friedenshandlung man mit allem Fleiß dahin trachten, daß der Elbstrom frei erhalten und die Commercien nicht verhindert würden, mithin Dänemark in den Bremischen oder auch Verdenschen Plätzen sich nicht festsetze. Diese aufgetragene Commission verrichteten Se. Hochgräfl. Excell. mit gutem Effect. Sie begaben sich darauf im Monat April wieder nach dem Haag zu Sr. Hoheit und wurden den 13. gedachten Monats April zu dem Duc de Villa Hermosa geschickt, um 1. seine Meinung wegen künftiger Operationen und Eröffnung der Campagne zu vernehmen. 2. Ob die beiden Armeen nach dem gemachten Concert zu einer Zeit marschiren und eine in Flandern, die andere in den Hennegau gehen und weiche in Flandern oder dem Hennegau agiren solle; 3. zu bitten, an den Herrn Bischof von Osnabrück zu schreiben, daß er ehestens an die Maas advancire, 4. wegen der Deserteurs eine gewisse Verordnung an die Obrigkeiten an den Päßen zu concertiren. Den 13. April trafen Se. Hochgräfl. Excell. von Waldeck bei mehrged. Duc de Villa Hermosa zu Dendermonde nebst seinen Generalen an und vermeinte er, daß so viel das Erste betreffe, könnte man zwischen Villvorden und Willbruck sich versammeln und daselbst erwarten, was der Feind thun würde und danach sein Mesures nehmen. Das Zweite belangend so könnte man ehender kein Corps formiren, bis der Feind sich declarirt, was er thun wolle; doch hätte er schon Ordres in Hennegau gegeben, sich marschfertig zu halten. Er hielt daher dafür, daß des Prinzen von Oranien Hoheit da agiren müßte, wo der Feind seine größte Macht hinwenden würde. Das Dritte sei schon geschehen und halte er das Vierte gleichfalls für nöthig. Selbigen Abends kamen Se. Hochgräfl. Excell. von Waldeck bei des Prinzen von Oranien Hoheit wieder an. Diese gaben den 16. ej. Ordres an alle Truppen, zu marschiren. Den 17. erhielten

Ihro Hoheit Nachricht von dem **Duc de Villa Hermosa**, daß der Feind die Schelde repassirt und wollte Ipern belagern. Sie ließen ihn darauf wissen, daß den 18. Se. Hochgräfl. Excell. v. Waldeck mit einer considerablen Anzahl Völker zu Anvers sein und daselbst ferner Ordres erwarten würden. Sie fuhren auch den 17. gegen 5 Uhr des Abends ab und kamen des Morgens um 6 Uhr an. Sie vernahmen aber sogleich, daß die Nachricht von der Belagerung der Stadt Ipern irrig sei. Es lief dagegen andere Zeitung ein, daß nämlich der Feind Condet belagert hätte. Diesen Ort zu secundiren ward der **Duc de Villa Hermosa** resolvirt und gab dem Herrn Grafen von Waldeck davon Nachricht. Dieser berichtete es sofort an Se. Hoheit und antwortete dem **Duc de Villa Hermosa**, daß solchen Falls nöthig wäre, mit den Generalen die hierbei vorfallenden Hindernisse, als die Entlegenheit des Platzes, den Mangel an Fourage, Wagen und Vivres, indem man weder zu Monts, noch zwischen Monts und Brüssel ein Magazin hätte, die Apparenz, daß der Ort, ehe man ankäme, würde emportirt sein und dergleichen, reiflich zu überlegen und zeitlich zu remediren. Inzwischen marschirte man gegen Monts und ließ Se. Hochgräfl. Excell. von Waldeck, weil Sie an einem Fußübel auf waren, folgendes Memorial an Se. Hoheit den 28. April im Lager vor Monts abgehen.

Sur ce qu'il y a à deliberer: 1. Pour combien du temps l'on pourra trouver de quoy subsister icy pour hommes et chevaux sans affamer la ville de Mons; 2. comment bien employer ce temps pour assurer Valencienne, qui est deguarni du monde; 3. comment assurer Yperen et le reste de l'Artois; 4. comme aussy Flandern; 5. quelle place attaquer en cas que l'ennemy en attaque une esloignée et quelle disposition faire pour cela; comment profiter de nos alliez.

Es ging aber inmittelst der Ort über und belagerte der Feind Bouchain, welches Se. Hoheit gleichfalls zu secundiren resolvirten. Se. Excell. Graf von Waldeck hielt abermals für nöthig, folgendes Memorial abgehen zu lassen:

Puisque Votre Altesse est resolu d'aller au secours de Bouschain, il semble necessaire, qu'on ne tarde pas à faire tout ce

qui peut faciliter ce dessin, soit à l'egard de la subsistence à Valencienne, qu'à l'egard du chemin, que l'on voudra prendre, pour mettre ordre aux ponts, et ce qui nous pourroit retarder la marche. Et comme Votre Altesse sçoit pour combien de temps l'on pourra avoir de l'avoine, il importe qu'on soit resolu, que faire si l'ennemy ne prend point de party, autrement nous perirons. Et comme Montal peut fortifier la guarnison de Maestricht et tenter quelque chose, s'il n'y a pas un corps, qui s'y oppose dans l'occasion, il semble estre necessaire, que les troupes d'Espagne et de Neubourg et ce que Votre Altesse a encore dans la Gueldres d'Espagne, soit sous un chef, qui les puisse assembler au besoin, autrement Loo, Hasselt et peutetre autres places courriroient risque et dans la derniere le regiment de du Thell ne seroitpeu utile.

Es ging aber auch dieser Platz an die Franzosen über, ehe man ihm secourriren konnte. Man deliberirte also, wie die Sache am füglichsten anzugreifen sei, zumal da der Herzog von Osnabrück mit seinen Leuten nunmehro auch advancirte. Der Duc de Villa Hermosa inclinirte dahin, daß man eine considerable Armee formiren und damit jenseit der Maas agiren und auf den Frontieren einen Ort belagern sollte. Hiermit stimmte der Prinz von Oranien, Hoheit, überein. Sie beschlossen, dem Duc de Villa Hermosa einen Theil von ihrer Armee zu überlassen und sich mit dem Herzog von Osnabrück zu conjungiren, um Mastricht zu belagern, absonderlich weil nicht allein die Vereinigten Niederlanden, sondern auch das Jülich'sche und Clevische Land von der Besatzung zu Mastricht sehr incommodirt wurde. Um nun die schwürigen Gemüther in den Niederlanden wie auch die benachbarten Alliirten zu contentiren, so fand man diesen Ort am dienlichsten, weil man die Artillerie oder andere Nothwendigkeiten zu Wasser aus Holland führen, auch von Chur-Brandenburg und Pfalz Neuburg alle Assistenz sowohl an Truppen als Vivres haben könnte. Es würde auch Spanien nicht geringen Nutzen hieraus empfinden. Denn wenn man den benachbarten Alliirten und den vereinigten Niederlanden diesen Dorn aus den Füßen zöge, würden sie um desto eher und mehr diesen Krieg continuiren und dazu contribuiren. Daneben könnten nach Emportirung dieses Orts alle Truppen des

Königs in Spanien weiter gehen und dem Feinde fernere Progressen verwehren; auch könnte dadurch des Königs Land von der Französischen Contributions-Last befreit werden. Es wurde deßhalb resolvirt, daß Se. Hoheit den Ort auf einer, und der Herzog von Osnabrück auf der andern Seite angreifen sollte.

Den 11. Januar brach die Armee zu Lombeck auf und marschirte bis nach St. Tornell; den 2. campirte selbige zu Nivelle, wo man Nachricht erhielt, daß der König von Frankreich ein stark Detaschement abgeschickt hätte und zwar entweder nach Mastricht, oder nach Teutschland.

Den 3. beschlossen Se. Hoheit mit dem Duc de Villa Hermosa, daß die Armee zu Nivelle ehender nicht sollte aufbrechen, es sei denn, daß man von des Feindes Bewegung sichere Nachricht habe. Sobald man aber erfahren würde, daß er auf Ballay marschirte, oder auf die Armee los ging, wollte man nach Genappe marschiren, um einen solchen Posten einzunehmen, da man die Belagerung bedecken könnte. Dafern aber der Feind einen Ort im Hennegau attaquiren sollte, wollte man selbigen secourriren. Und wenn er ein Detaschement gegen Mastricht schicken würde, wollte man ihm Gleiches thun. Den 4. ging des Prinzen von Oranien Hoheit von der Armee hinweg, mit ihrer Garde und 3 andern Regimentern zu Pferd und einem Regiment Dragonern, um den 7. vor Mastricht zu sein, welcher Tag zur Berennung dieses Orts bestimmt war. Man vernahm auch selbigen Tag, daß der König von Frankreich wieder zurück nach Paris verreis't sei, nachdem Er das Commando dem Herzog von Schomberg aufgetragen und ging der Ruf, daß die Armee in Cambresy marschiren würde. Den 7. Jan. kamen auf Befehl Sr. Exc. des Grafen von Waldeck alle Generale, Brigadiers und Obersten in dero Quartiere zusammen, da Sie, in Gegenwart des Herrn von Witzen, eines committirten Rathes und Deputirten zur Campagne, Selbige vermahnten, Ihro getreulich zu assistiren, um Sr. Hoheit Ordre nachzuleben, die da wäre, dem Feind zu verwehren, daß er keine fernere Progressen in den Niederlanden thäte, oder Se. Hoheit an ihrem Vorhaben auf Mastricht hindere. Deßhalb Sie zu des Staates und Sr. Hoheit Dienst für nöthig erachtet hatten,

Alle zu erinnern, dahin bedacht zu sein, daß bei ihren Regimentern keine dem Staat und Ihrer Hoheit nachtheilige, hingegen Frankreich vortheilhafte Discours möchten geführt werden. Diese dienten zu nichts Anderem als die Generale von dieser Armee zu decreditiren und die Soldaten verzagt zu machen. Weil auch die gegebenen Ordres, besonders bei den Detaschements gar schlecht observirt würden, so baten Se. hochgr. Exc. von Waldeck, dieser Unordnung zu remediiren, ingleichen auf Mesnagirung der Fourage und des Brodes bedacht zu sein, weil man sonst nicht subsistiren, noch Sr. Hoheit Ordre nachleben könnte. Es wären ebenfalls Einige, die sich über die Justiz beklagten und den Fehler bald diesem, bald jenem zuschrieben. Da nun das aus einigen Officieren bestehende Justiz-Collegium seine vorgeschriebenen Gesetze und Artikel hätte, so sollte man nach denselben, ohne einige Neben-Informationen von den Parteien anzunehmen oder auch einige Freund- oder Feindschaft spüren zu lassen, urtheilen und einem Jeden sein Recht thun. Es sollte auch ein jeder Officier bei seinem Regiment verbleiben, damit man sie, wenn etwas zu befehlen sei, antreffen könne und da der Staat schon mit allerhand Ausgaben und Kosten überhäuft sei, absonderlich weil die Officiere die Ammunition schlecht in Acht nähmen, so wollten sie recommandirt haben, auch dieses bestens zu besorgen.

Die feindliche Armee stand indessen, 80 Escadrons und 60 Bataillons stark, bei dem Fluß Kevrie und konnte diesseits der Maß, ohne diesseitige zu Nivelle stehende Armee zu rencontriren, Mastricht nicht secourriren. Ebenso konnte auch jenseit der Maß durch Dinant und höher hinauf kein considerabeles Corps passiren, ohne daß man Nachricht davon bekäme.

Weil aber zu besorgen war, es möchte einige Cavallerie ohne Bagage des Ends mankiren und man ihnen nicht so leicht vorkommen können, so hielten Ihre Hochgr. Exc. von Waldeck dafür, es wäre das einzige Mittel, daß man einige Truppen nach Namur schickte und sie daselbst campiren, auch den Ruf ergehen ließe, als sollten sie noch weiter marschiren, denn hierdurch würde man nicht allein dem Feind einiges Nachdenken erregen, sondern es könnten auch die detaschirten Truppen jederzeit wieder zu der

Armee gezogen oder weiter advancirt werden, wie es der Zustand der Sachen erfordern würde, bis man mit der Armee einen solchen Posten einnähme, wo man auf allen Seiten die Belagerung bedeckte.

Den 8. Juli erhielt man Nachricht, daß der Feind 1500 Pferde detaschirt und zwar, wie die gemeine Sage in dem Lager ging, nach Charleroy. Se. Exc. von Waldeck commandirte deßhalb sogleich den Herrn Grafen von Nassau mit 2000 Reitern und Dragonern nach Sombres und visitirten daneben selbst die Gegend Genappe und befanden den Ort seiner Situation nach fest und wohl versehen mit Fourage. Sie resolvirten auch, den 11. dahin zu rücken und schrieben an den Herrn Grafen von Nassau, weil das Gerücht falsch gewesen, solle er bei Genappe zu der Armee stoßen und auf dem Rückmarsch Sombres, dafern es ohne sonderlichen Hazard thunlich wäre, hinweg nehmen und mit Volk besetzen. Dieses aber unterließ er, weil es nicht sicher genug war und nahm vielmehr die Schlösser de Ligne, de la Hay und Tongrenelle hinweg, sowohl um jeder Zeit von dem, was auf der Schelde passirte, Nachricht zu haben, als auch sich der Fourage zu versichern. Man bemächtigte sich auch der Schlösser de Fresne und de Resne, um die Fouragiers gegen den Feind zu decken. Den 13ten erhielt man Kundschaft, daß die feindliche Armee den König mit dem Arriere-Ban erwartete und sobald selbiger ankäme, die Belagerung von Valencienne vornehmen würde. Man deliberirte daher den 14., was zu thun wäre, wenn der Feind einen Ort und insonderheit Valencienne belagerte und vielleicht auch ein Corps Mastricht zu secourriren schickte. Hierbei ward beschlossen, auf dergleichen ungewisse Zeitungen nicht aufzubrechen, sondern den Prinz de Vaudemont in das Lager vor Mastricht zu Ihrer Hoheit zu schicken, um dero Meinung zu vernehmen. Unterdessen ließen Se. Hochgr. Exc. von Waldeck den 16. Jul. folgendes Memorial an den Duc de Villa Hermosa abgehen:

S'il est vray, comme les advis de Charlemont et Monts portent, que l'ennemy assemble toutes ses forces dans le Hainault et qu'il n'y a point de corps, qui puisse troubler le siege de Mastricht, l'on n'a qu' à jetter les yeux, sur ce que l'ennemy puisse faire sur Hainault et le Cambray et dans la Flandre les

garnisons y assemblant à Cortryck et à Audenarde, selon les advis venus hier au soir du Commendeur du Hulst, quant au dernier, je ne puis voir du remede, si ce n'est, que Son Excellence y envoye un chef avec ordres, selon les occurances de se servir des garnisons de ce costé là, et ce qui semble estre necessaire. Quant au grand dessein du Roy tres chretien, il est fondé 1. sur la necessité de cette armée pour ouvrir de siege de Mastricht; 2. sur l'affoiblissement de ce corps icy; 3. sur la difficulté qu'elle aura à subsister en ces lieux, que le dit Roy attaquera; 4. sur le grand nombre du monde, qu'il assemblera; 5. sur la situation du pais de difficile accez, les postes estants prises; 6. et sur la facilité au Roy de fournir les subsistences à son armée. Dans cet estat des affaires le dessein de ce party ne peut estre, que de sauver la place, que l'ennemy pourra assieger avec autant de precaution et de prudence qu'il est possible c'est pourquoy il est necessaire, de songer aux remedes aux difficultez, qui se rencontrent. Quant à la premiere, d'estre attaché à couvrir Mastricht, apres les lignes faites, une Armée, qui passe 30000 hommes devant la dite ville n'a plus besoin d'estre gardée, se pourvoyant de toutes les necessitéz, comme elle est en pouvoir de faire, qu'un petit corps n'embarasse ses vivres et fourages. Pour ce qui est de l'affoiblissement de cette armée par quelque cavallerie de Mastricht, dont on se pourra passer, s'y prenant dans l'attaque selon les moyens, que l'on a tant d'infanterie, paisans et outils, pour fortifier les travaux, mais avec tout cela la cavallerie de cette armée ne pourra pas estre esgale à celle de l'ennemy. Le troisieme est le point, qui rend le tout le plus difficile, puisque null capitaine du monde se peut promettre une prompte fin d'un secours, sans que la situation du pais et ses forces luy donnent l'advantage, de sorte qu'il faut au moins du temps pour connaitre et pour surmonter les obstacles de la situation par du travail et suppleer au defaut des forces, par une disposition et les travaux contre les insultes, soit dans les marches à l'armée de l'ennemy, soit dans les campements ce qui ne requiert pas seulement du temps mais une opposition vigoureuse, et un terrain disputé peut bien tirer à la longue une telle affaire, pendant quel

temps il faut avoir de la subsistence, ou crever, ou pour une retraite ceder l'advantage à l'ennemy, dont la suite seroit tres dangereuse, c'est pourquoy il faut des à cett heure preparer toutes choses pour 15 jours de subsistence, pour les avoir en lieux, ou nous pretendons aller, pour hommes et chevaux et trouver à quel pris que ce soit, mais comme je ne puis rien contribuer à cela, ce soin sera à Son Excellence: Outre cela il se faut défaire, de tout ce qui ne peut servir à l'armée et de bouches inutiles, mais pour ce faire, il faut un lieu, pour y laisser ce qui est dependant de l'armée de l'estat, surtout les femmes des soldats, qui autrement feroient suivre leur maris, si l'on les laissait sans aller trop loin. Quant au grand nombre des trouppes ennemies qui sont employées au siege, elles ne peuvent estre toutes employées contre nous et si nous avons de la subsistance, laquelle peut suppleer à ce defaut, si le tout vient à nous, mais comme je prevois, qu'outre un convoy, que l'on pourroit amener de Bruxelles à Monts et de ce que l'on pourra tirer de la, l'on aura de la peine de trouver de la subsistance, pourque de petites places sur la Sambre il svivra peu, les ennemi s et les paisants ou bourgeois y ayants pourvu, il faut songer à la seureté du chemin de Monts à l'armée par un moyen sur et sans qu'il puisse manquer, en quoy il faut que je me remette à ceux, qui connaissent le pais. Quant au cinquieme, si la subsistance se trouve, il y a apparence de surmonter cette difficulté, puisque l'ennemy ne peut faire une siege à une grande ville et avoir tant des forces ailleurs, que 40 bataillons ne se fassent jour, tout estant bien disposé et s'il quitte le siege, l'on a reussy dans le dessein et peut se servir du mesme advantage, mais deux difficultéz restent encore en ce cas, auxquels le remede sera difficile et a besoin d'estre cherché de bon heure; l'une si l'ennemy tient engagé au dela du temps, que notre provision peut fournir, l'autre si l'ennemy leve le siege et que nous nous retirons, où nous poster, que l'ennemy ne l'ose recommencer, en cecy mesme faut il, que je suspende mon sentiment, jusqu'à ce que j'aye ouy parler des gens qui connoissent le pais et sçavant les moyens pour la subsistence. Le sixieme ne nous touche pas, si nous pourrons donner

ordres pour nostre subsistence pour le temps, qu'il convint; sans une meure et serieuse deliberation sur le susdit une prompte resolution et pareille execution nous pourrions faire beau jeu à l'ennemy et avec la reputation des armes tout perdre, c'est pourquoy j'ay cru en devoir encore faire mention, avant que l'on se mette en marche, afin que je satisfasse à mon devoir.

Den 20. Juli hielten der Duc de Villa Hermosa und Se. Hochgr. Exc. von Waldeck Kriegsrath und ward beschlossen, sobald man versichert wäre, daß die vom Herzog von Schomberg detaschirten Truppen durch Tournay marschirt wären, daß alsdann der Duc de Villa Hermosa mit den Truppen des Königs und 8 Bataillons Holländern nach Flandern gehen, sich dem Feinde entgegensetzen und dessen Vorhaben verhindern sollte. Zu dem Ende sollte er auch noch einige Regimenter, die in Flandern wären, von den Spanischen Truppen und holländischen Garnisonen an sich ziehen. Dagegen sollte Se. Exc. von Waldeck sich mit ihren bei sich habenden Corps auf die Höhe bei Wavern postiren und daselbst so lange stehen bleiben, bis der Marschall von Schombery mit seiner Armee aufbreche. Wenn dieser nach Flandern ginge, solle er ihm folgen. Würde er aber zwischen die Maß und Sambre gehen, so sollten Se. Exc. von Waldeck mit Sr. Hoheit concertiren, ob Sie mit der Armee nach Flandern folgen und Sr. Hoheit ein Detaschement zuschicken oder ob Sie einige Truppen nach dem Duc de Villa Hermosa detaschiren und mit dem Rest sich Mastricht nähern, oder ob Sie stehen bleiben und den Herzog von Schombery observiren sollten. Im Fall der Feind St. Gvillain attaquiren würde, wollte man den Weg wieder zurücknehmen und sich zwischen Monts und Soignes conjungiren, es sei denn, daß das Detaschement in Flandern so viel zu thun mache, daß der Duc de Villa Hermosa mit seinen Truppen daselbst bleiben müßte, welchenfalls Se. Exc. mit Ihro Hoheit concertiren sollte, was zu thun sei.

Hierauf trat der Herzog de Villa Hermosa, der genommenen Resolution gemäß, seinen Marsch an. Ebenso postirte sich Se. Exc. von Waldeck bei Wavren und schickten den General-Major Webenhem zu des Prinzen von Oranien Hoheit, um obgedachte 2 Punkte mit selbigem zu besprechen. Inmittelst lief Zeitung ein,

daß der Feind Aire belagert hätte. Da nun solcher Ort schlecht versehen und der Succurs, ohne Se. Hoheit vor Mastricht und das ganze Land großer Gefahr zu unterwerfen, nicht praktikabel, mithin zu befahren war, es möchte selbiger Ort, ehe man sich Mastricht's bemächtigte über- und der Feind auf Ypern oder einen andern Ort in Flandern gehen, so schrieben Se. Exc. von Waldeck an den Duc de Villa Hermosa, daß Sie vors rathsamste hielten, Ypern und andere übel versehene Oerter mit aller Nothwendigkeit zu versehen und sich nicht allzuweit davon zu entfernen. Der Herzog von Hermosa wollte zwar Winoxbergen attaquiren, aber aus Mangel an Artillerie konnte solches nicht geschehen, zumal da man nicht sah, wie er den Ort conserviren wollte, da er nicht einmal die guten Oerter des Königs genugsam versehen konnte.

Den 24. Juli kamen bei Sr. Exc. von Waldeck aus dem Lager vor Mastricht der Prinz Vaudemont und Herr von Webenhem an und erhielt man zugleich sichere Nachricht von Belagerung der Stadt Aire und daß der Marschall de Schomberg noch in seinem Lager zu Blatton stände, aber, dem Vernehmen nach, ehestens aufbrechen würde. Da nun in solchem Falle Se. Exc. von Waldeck gleichfalls marschiren mußte und die Belagerung von Mastricht nicht weiter decken konnte, gleichwol aber die Linien, weil sie allzulang waren, nicht genug Sicherheit gaben, und dafern man sich heraus begeben würde, gar leicht Succurs in die Stadt gebracht und also das ganze Dessein vernichtet werden könnte, so waren Se. Hochgr. Exc. von Waldeck deßhalb sehr embarassirt. Sie schlugen vor, daß Sie es für rathsam hielten, wenn der Herzog von Lothringen einige Cavallerie an die Mosel schickte und die Truppen von Trier und Lutzenburg zu ihnen stoßen ließe, um daselbst eine Diversion zu machen. Als aber der Duc de Villa Hermosa Sr. Hochgr. Excellenz Aufbruch sehr urgirte und man versichert war, daß der Marschall de Schomberg einige starke Detaschements abgeschickt hätte, so schrieben Se. Hochgr. Exc. von Waldeck folgendes Schreiben an Se. Hoheit:

J'espere que mes precedentes auront esté bien rendues, par lesquelles Votre Altesse verra la peine, dans laquelle je suis, que je dois marcher au secours d'Aire, sçachant Votre Altesse dans

un retranchement nullement propre pour y combattre dedans, et votre cavallerie point assez nombreuse pour combattre sans grand hazard hors de lignes et non plus assez d'infanterie pour guarder les postes dans les approches et empecher, que pendant que l'on est en bataille l'un contre l'autre ou mesme dans le combat, il ne se jette un secours dans la ville, il se peut que la fortune repare ces defauts, mais mon zêle ne permet pas de reguarder cet estat des affaires sans inquietude, si Votre Altesse n'avoit que faire de cette armée, ce me seroit un grand bonheur, de me voir à la tête d'une armée avec des ordres, d'attaquer les ennemis en quel lieu que ce puisse estre, puisque ce n'est pas de ma charge, de faire reflexion sur les considerations de l'estat, quoy qu'à la cause des interests dans les pais, ou je sers et les obligations qui m'y attachent, me font souspirer, les voyant exposéz à des grands hazards: Monsieur de Schombery n'ayant pas fait la seconde marche avec toute son armée, les ordres de Votre Altesse et la resolution prise à Genappe me donnent moyen à dilayer la marche, mais le temps se perd et l'on m'attribuera le mal, qui en advindra et l'on me dira, que l'advis de Votre Altesse negligé (non obstant que je l'ay si souvent reiteré de laisser du monde dans la Flandre) cause, ne me sauvera pas de la medisance apparente envers ceux, qui ne sçavent pas le fond des choses et ne considerent pas, que faute des travailleurs, de l'eau basse dans la Meuse et d'autres assistences, Votre Altesse n'a pû mesnager le temps selon sa volonté, ny à cause des obstacles, qu'elle a rencontré ailleurs, faire les lignes, pour y pouvoir combattre sans grand danger et ainsy les mains libres à cette armée; encore moins jugera-on, que dans cet estat des affaires je ne pouvois avec cette armée abandonner Votre Altesse et ainsy tout nostre estat; le plus sur party à prendre sembleroit celuy, que j'ay mandé à Votre Altesse d'un detachement et de me faire suivre Mons. le duc de Villa Hermosa, ou de me faire un detachement sous un de generaux, que Votre Altesse nommera pour Mons. le duc de Villa Hermosa et de me faire prendre un poste sûr proche de Votre Altesse avec ce qui me resteroit; je pourrais faire une marche ou deux pour faire marcher Monsieur le Mar-

chall de Schombery et puis rebrousser chemin, mais en touts les cas susdits l'on ne peut faire nulle reflexion sur St. Guellain par cette conduite l'on assureroit le reste de la Flandre si Mons. le duc de Villa Hermosa s'y prend bien et Votre Altesse prendra avec seureté Mastricht et pourra pendant la prise de cette place disposer toutes choses pour une bonne continuation de la campagne, apres avoir dit tout ce qui se peut dire sur ce sujet, je mettray mon esprit en repos et me tiendray à mes instructions, quoy que bien espineuses, le mieux que je pourray cet.

Sie brachen aber doch den 26. aus ihrem Posten auf und marschirten auf Leventhal und sofort auf Haren. Von da schickten Sie das verlangte Detaschement unter dem Herrn von Ginckel und Brigadier Wallenberg in das Lager vor Mastricht. Den 31. arrivirte Se. Hochgr. Exc. von Waldeck mit der Armee zu Nazareth. Hier rapportirte der Herr Major von Webenhem, daß der Duc de Villa Hermosa den 1. Aug. um 9 Uhr zu Deinse sein und Ihro Hochgr. Exc. von Waldeck erwarten wollte, um sich mit Ihro zu abouchiren, was zu thun sei. Inzwischen lief die Nachricht ein, daß sich Aire an die Franzosen ergeben habe. Deßhalb kamen den 2. Aug. alle Generale, ausgenommen den Herrn Grafen von Egmont und den Herrn Herzog von Holstein, zusammen und der Herzog de Villa Hermosa verlangte zuerst die Meinung Sr. Exc. des Grafen von Waldeck zu wissen. Diese ging dahin, daß, nachdem sich Aire an die Franzosen ergeben habe, so wäre ihre Commission, welche gewesen wäre jenen Ort zu secouriren, erloschen. Sie hielten aber dafür, man müsse nunmehr eine gute und gewisse Resolution fassen, dem Feind fernere Progressen zu verwehren. Man müsse aber nicht von dem Aeußersten des einen Landes bis zum andern marschiren, in der Meinung, die von dem Feind belagerten Frontier-Städte zu secouriren. Dies diente zu nichts Anderm als dazu, die Armee zu ruiniren, wie sich solches bei vorgehaltenem Secours Condet, Bonchain und Aire genugsam erwiesen. Man müßte dagegen die Frontier-Plätze mit guten Garnisonen versehen, damit sie eine Belagerung ausstehen und einen vigoureusen Widerstand thun könnten. Auf diese Weise würde nicht allein die feindliche Armee zu Grunde gerichtet werden,

sondern es könnten auch inzwischen die Alliirten das Eine und Andere unternehmen. Würde aber der Feind einen nahe gelegenen Ort attaquiren oder einen belagerten secourriren wollen, so könnte man zeitlich die Nothdurft resolviren und ins Werk richten. Es wäre also rathsam, daß man ein kleines Corps unweit der Stadt Ghendt lasse, um sich dessen bald hier, bald da, wo es die Noth erforderte, bedienen zu können. Es laufe dagegen aller Raison zuwider, daß man St. Omer, im Fall es der Feind belagern würde, secourrire, weil dadurch der ganze Hennegau und die Belagerung Mastricht abandonnirt und großer Gefahr exponirt würden, da doch der glückliche Ausschlag solcher Belagerung einen erwünschten Frieden nach sich ziehe und kein ander Mittel wäre, diesen Krieg zu Ende zu bringen, zumal da man den Feind wegen seiner aller Orten habenden Magazine, wie auch wegen Situation des Landes zu keiner Schlacht forciren könnte.

Mit dieser Meinung des Grafen Waldeck stimmten überein von den Spanischen Generalen der Herr General-Lieutenant d'Agourdo, Don Marios und Don Diego de Spinosa. Mons. de Borgamener, Marquis d'Ossera und Duc de Montalto aber hielten dafür, daß man wegen Flandern eine sonderliche Consideration haben und denjenigen Ort, welchen der Feind attaquiren würde, bis nach St. Omer hin securiren müßte. Es wäre keiner, welcher ohne einen geschwinden Succurs eine Belagerung ausstehen könnte, deren Verlust aber von größerer Consequenz wäre als alles Andere. Hierauf replicirte Se. Gräfl. Exc. von Waldeck sogleich und noch ehe der Herr Graf von Ratsch seine Meinung gesagt, daß, wenn der Feind Mastricht secourirte oder selbigem sich nur näherte, Sie mit den holländischen Truppen würden abgerufen werden und wäre die Spanische Armee allein nicht in dem Stande, daß sie Flandern secouriren könnte; doch wollten sie ihnen nach Möglichkeit assistiren. Es verwundere Sie aber nicht wenig, daß Sie sehen und hören müßten, wie man sowohl bei der Armee als auch zu Madrid dafür halte, daß die Herren Staaten ihrer Schuldigkeit kein Genüge thäten. Sie hätten ja doch die Belagerung von Mastricht nicht auf ihre eigenen Kosten allein vorgenommen, sondern stellten ja auch weit mehr als 14000 Mann, während sie

doch vermöge der Allianz zu einem Mehreren nicht gehalten. Darauf entdeckte der Graf Rasch seine Meinung dahin, daß es am dienlichsten wäre, wenn man die Armee wiederum, wie zuvor, separirte, des Duc de Villa Hermosa Exc. bei Gent zu Mariakerque verblieben und Se. Exc. von Waldeck über die Schelde und Dendre gegen Arsck marschirte. Dieser Meinung gaben der Herr Major Webenhem, General-Lieutenant Alva und der Herr Graf von Nassau Beifall. Und zwar aus dem Grunde, weil hierdurch die Vereinigten Niederlande gedeckt und man allezeit im Stande wäre, Sr. Hoheit vor Mastricht die Hand zu bieten. Es wurde deßwegen diese Separation und der Marsch solchergestalt resolvirt und vorgenommen. Se. Hochgr. Exc. von Waldeck passirten den 3. die Schelde und campirten zu Baigem; den 4. marschirten Sie nach Erpe und Sie berichteten an Se. Hoheit obengedachte Resolution und verlangten, ob Sie mit der ganzen Armee und wie Sie approchiren? Item, ob Sie alle Artillerie und Bagage mit sich führen oder ein Theil zu Malines nebst einigen Regimentern Infanterie lassen? Item, ob Sie mit der ganzen Cavallerie in Person kommen und Monf. d'Alva mit der Infanterie in der Gegend Malines lassen sollten? Sie erhielten aber weiter keine Antwort als daß Se. Hoheit bei gehaltenem Kriegsrath gefaßte Resolution approbirten und gern sähen, daß Se. Exc. mit der Cavallerie ankämen und Monf. d'Alva mit der Infanterie folgte. Weil aber der Duc de Villa Hermosa befürchtete, es möchte der Feind, wofern Se. Exc. von Waldeck sich zu weit entfernte, etwas in Flandern oder Hennegau unternehmen, auch einzig und allein darauf drang, daß sie ohne die höchste Noth nicht aufbrechen noch mit dero unterhabenden Armee sich zu weit esloigniren sollten, so blieben Sie zu Cobbegen stehen, nm auf des Feindes Bewegungen ein wachendes Auge zu haben und sich danach auf erhaltene Ordres richten zu können.

Sie brachen denn auch, als Sie vernahmen, daß das Fort Lüick sich auf Discretion an den Marschall d'Humiers ergeben und daß der Marschall de Schomberg die Schelde passirt, aus ihrem Lager auf und marschirten nach Diegem. Als Sie Nachricht erhielten, daß gedachter Marschall de Schomberg sich Brüssel nähere

und daraus viele Inconvenientien entstehen würden, deliberirten Sie den 13. Aug. in Gegenwart des Herrn Grafen von Nassau, des Herrn General-Lieutenants d'Aylva, des Herrn General-Majors Webenhem und des Herrn General-Quartiermeisters Scravemoer, was man für einen Posten mit größtem Nutzen bei jetzigem Zustand der Sachen und da man von des Feindes Dessein noch nicht eigentlich versichert sein könnte, fassen sollte. Endlich resolvirten Sie, durch den Herrn Webenhem, Scravemoer und den Spanischen Oberst-Lieutenant del Wall ein Lager jenseits Brüssel recognosciren zu lassen. Aus dem Grunde, weil 1. Se. Hoheit Ihro die Sorge dieses Landes sonderlich recommandirt hätten und hierdurch Brüssel um so mehr bedeckt würde; 2. Duc de Villa Hermosa ein solches ausdrücklich verlangte; 3. auch bei dem Feind hierdurch allerhand Gedanken, hingegen bei den Alliirten und dem gemeinen Volk ein frischer Muth erweckt würde und man 4. in dem Stand sein würde, sich mit dem Duc de Villa Hermosa leicht zu conjungiren. Noch selbigen Tages kamen obgedachte Abgeschickte wieder zurück und rapportirten, wie Sie jenseit Brüssel einen schönen Ort ausgesucht hätten, welcher zwar fest von Natur wäre, aber doch nicht also, daß man gegen eine solche Macht, wie die feindliche, sicher sein könnte. Se. Gräfl. Exc. von Waldeck legten daher 6 Regimenter nach Brüssel und Malines, um selbige in Sicherheit zu setzen. Sie ließen den Rest mit der Artillerie unterm Commando des von Aylva auf Hasselt marschiren, auch hielten Sie sich fertig mit der Cavallerie geraden Weges auf Mastricht zu gehen, sobald sie nur Nachricht erhielten von des Marschalls de Schomberg Aufbruch oder daß Quincy zu Charleroy angekommen sei. Den 14. Aug. gaben Se. Hoheit folgende Ordre.

En cas qu'il arrive à Charleroy un corps de cinq ou 6 mille chevaux Monsieur le comte de Waldeck avec sa cavallerie viendra se poster entre Charleroy et icy, pour pouvoir toujours devancer les ennemis et nous joindre en cas de besoin, laissant son infanterie pres de Bruxelles, mais si Mons. le Marechall de Schombery avec son armée advance vers Charleroy, Monsieur le comte de Waldeck marchera aussy en deça avec tout son corps et s'il arrivoit, qu'apres que Mons. le comte de Waldeck fût advancé

avec sa cavallerie, l'armée ennemie advancait aussy vers Charleroy, ou vers icy, il laissera ordre à Mons. Aylva de se venir joindre avec l'infanterie sans perdre aucun temps et de tout cecy Monsieur le comte de Waldeck advertira Monsieur le duc de Villa Hermosa, afin que s'il estoit obligé de s'eloigner de Bruxelles, jil y pourroit venir pour le mettre hors d'insulte.

Den 17. Aug. schrieben Se. Hoheit an Ihro Hochgr. Exc. von Waldeck, daß Sie ein Schreiben von dem Marschall de Schomberg an den Commandanten in Mastricht aufgefangen und daraus ersehen hätten, daß er sich mit dem Marschall d'Humieres conjungiren und Mastricht ehestens secouriren wollte. Se. Hoheit erachteten es daher für nöthig, daß Se. Exc. von Waldeck ihren Marsch gegen Mastricht beschleunigten und dem Duc de Villa Hermosa von Allem Nachricht gäben mit der Bitte, sich mit Ihro ehestens zu conjungiren. Demzufolge thaten denn Se. Exc. dem Duc de Villa Hermosa nicht allein gebührende Notification und ersuchten ihn, ehestens zu marschiren und mit seiner Cavallerie zu advanciren, sondern beorderten auch den General-Lieutenant d'Aylva folgendergestalt: Monsieur le Lieutenant-General Alva marchera demain le 18. Aoust avec 8 regiments d'infanterie, l'artillerie et les chariots de pain, par le pont de Rosselar et continuera sa marche incessament par Diest, Halen vers Hasselt, ou il recevra les ordres ou il doit me joindre. Sie marschirten darauf insgesammt, zumal Sie je mehr und mehr von dem feindlichen Marsch versichert wurden.

Den 20. Aug. wurden Se. Hochgr. Exc. von Waldeck nach Tongeren berufen, um der unter Sr. Hoheit dem Herrn Bischof von Osnabrück, Mons. de Louvigny, Graf Lesle und Pont a Monsa vorhabenden Conferenz mit beizuwohnen und mit zu überlegen, was bei jetzigem Zustand der Sachen zu thun sei. Gleichwie nun Se. Hochgr. Exc. von Waldeck sahen, daß Se. Hoheit der Meinung wären, sich Mastrichts bemächtigen zu können, auch die Kundschaft einlief, daß der Feind nicht marschirte: so wären Sie der Meinung, man müßte so langsam, als man immer könnte, sich Mastricht nähern, um die Fourage zu menagiren. Sobald man aber Nachricht von dem feindlichen Marsch erhielte, wollten Sie

mit ihren Truppen approchiren und sollten die Spanischen nach Tongern marschiren, sich durch die Truppen vor Mastricht verstärken und dem Feinde außer den Linien entgegengehen. Dieses Sentiment nun war gegründet auf die gleich Anfangs bei dieser Belagerung genommenen Resolutionen und auf die Meinung einer solchen guten Disposition vor Mastricht, daß man die Posten behaupte und die Belagerung mit Hoffnung eines geschwinden Successes continuiren konnte, auch das Renfort der Armee sowohl mit dem Feind zu schlagen, als die Belagerung zu continuiren, regulirt und der Ort, wo man dem Feinde rencontriren wollte, wohl überlegt wäre. Allein als Se. Hochgr. Exc. von Waldeck sich mit dem Duc de Villa Hermosa wegen der Conjunction unterredet und nach gestellter Ordre bei ihrer Armee nach Mastricht gingen, befanden Sie die Sachen daselbst also beschaffen, daß Sie sich obligirt hielten, Sr. Hoheit zu sagen, daß Sie nöthig erachteten die Hoffnung, welche man hatte, die Stadt zu emportiren mit der Gefahr, worin man geriethe, wenn der Feind Succurs in die Stadt brächte, zu balanciren und danach seine Mesures zu nehmen. Sie riethen auch die Canonen und die Artillerie, die man nicht mehr brauchen konnte, zu embarquiren, weil Sie sahen, daß die Infanterie ganz ruinirt und die Linien theils schlau, theils gar nicht gemacht, auch die Attaque in einem schlechten Stand war.

Se. Hoheit communicirten Ihro zwar ihr Dessein auf Wyck und konnten Sie selbigem nicht widersprechen, sondern wünschten einen glücklichen Succeß, weil es aber mit Leitern beim Mondschein ausgeführt werden mußte, so zweifelten Sie sehr an einem guten Ausgang. Sie folgten jedoch, nachdem Sie ein wenig ausgeruht, Sr. Hoheit, welche dieses Dessin selbst exequiren lassen wollten, nach. Sie befanden, daß die Nacht ziemlichen Theils verstrichen und diejenigen, welche das Vorhaben ins Werk richten sollten, noch nicht im Anmarsch, anch gar zu wenig hierzu commandirt und diejenigen, die ihnen zu Hülfe kommen sollten, noch weit entfernt waren. Sie sagten daher ihrer gewöhnlichen Probität nach, daß Sie diese Sache für impraktikabel hielten. Hierauf überlegte man, was man mit Sr. Hochgr. Exc. unterhabendem Corps thun sollte und ward resolvirt, selbiges nach Tongern

advanciren zu lassen. Hiervon gab man dem Duc de Villa Hermosa durch den Prinz de Vaudremont gebührende Nachricht und besichtigte jener nebst Ihro Hochgr. Exc. von Waldeck den Ort. Es rückten auch Sr. Hochgr. Exc. Truppen den 24. nach gedachtem Tongern, obwohl der Duc de Villa Hermosa verlangte, mit dem Marsch inne zu halten, weil er seine Infanterie noch erwarte. Den 25. erhoben sich Ihre Hochgr. Exc. von Waldeck in das Lager vor Mastricht und befanden des Prinzen von Oranien Hoheit beschäftigt, Alles zu vorhabender Attaque des Hornwerks zu disponiren. Nun wollten Sie einem solchen zwar nicht widersprechen, weil Sie von dem Zustand der Sachen nicht informirt waren. Sie vermeinten aber doch, dafern es praktikabel wäre, es würde besser sein, solches noch selbigen Tag zu thun, um die Zeit zu gewinnen. Weil aber die Sachen dazu noch nicht eingerichtet waren, so konnte es nicht geschehen, sondern Se. Hoheit und der Prinz de Vaudemont zeigten Ihrer Gräfl. Exc. von Waldeck die Linien, welche Sie in einem solchen Stand befanden, daß sie nicht behauptet werden konnten. Sie waren nämlich nicht allein schlecht gemacht, sondern auch unter den feindlichen Stücken daneben auf dem Petersberg ganz offen und die auf Seiten Wyck an das Werk vor der Brücke nicht attachirt, auch überall ganz eng. Sie glaubten daher nicht, daß die Belagerten, wohl wissend, daß der Secours nah wäre, sich würden von ihren noch nicht ruinirten Werken abtreiben lassen, weniger würde das Dessein auf das Hornwerk nach Wunsch reussiren, zumal da der Feind continuirlich auf die Attaque Feuer gäbe. Dieses stellte Se. Hoheit Ihro Exc. von Waldeck Alles auf dero Befragen vor und bekamen Beifall und verfügten sich darauf wieder nach Tongern. Den 26. kamen Duc de Villa Hermosa, Se. Exc. von Waldeck und der Herr Graf von Ratsch in die Transcheen vor Mastricht und fanden Alles zur Attaque des Hornwerks fertig. Als aber Nachricht einlief, daß der Feind bei Warem angekommen wäre, deliberirte man auf der Batterie was zu thun sei und hielt Se. Hochgr. Exc. von Waldeck dafür, die Constistitution der Linien und Attaque benähme alle Hoffnung, den Feind, dafern er in der Nähe wäre, zu verhindern Succurs in die Stadt zu bringen. Da nun solchen Falls unmöglich

wäre, den Ort zu emportiren, so wohl aus Mangel an Infanterie und anderer Nothwendigkeit, als auch, daß man mit der ganzen Armee nicht lange dastehen und alle Plätze des Staates sammt Gelderland entblößt lassen könnte: so wären Sie der Meinung, man sollte die Belagerung aufheben und dem Feinde entgegengehen. Hiermit confirmirten sich die übrigen und mußten Sich dazu Se. Gräfl. Exc. von Waldeck bequemen, ob Sie es gleich für zu spät hielten. Als aber ein Schreiben von dem Prinz de Barbanson einlief, daß der Feind nicht marschirt wäre, ward die gefaßte Resolution nicht ins Werk gerichtet, zumal da **Mons.** de Louvigny dafür hielt, man könnte diesen Berg durch ein Renfort und einige Werke, die man machen müßte, mainteniren. Diese Proposition gefiel den Anderen wohl. Wie nun dieses Alles eine Sache von großer Consequenz war und die Zeit keinen weiteren Aufschub erlitt, sondern das zu Tondern stehende Corps nothwendig entweder approchiren oder verstärkt werden müßte, so wollten Se. Hochgr. Exc. von Waldeck eben auf ihre Meinung nicht bringen. Sie hielten es für rathsamer, bei so ungewissen Resolutionen beisammen zu bleiben, als sich zu separiren. Es ward daher resolvirt, die zu Tongern stehende Armee nach den Linien zu führen und wurde von Sr. Exc. von Waldeck nachstehendes Memorial übergeben:

1. Embarquer le canon demonté; 2. Envoyer les malades et blessez et mesme ceux de Brandenbourg; 3. Retirer le canon de l'attaque de Waldenbourg; 4. Faire la disposition pour retirer l'artillerie des batteries et les trouppes du costé de Wick; 5. Ordonner la ruine du pont au dessus de la ville promettant satisfaction aux proprietaires; 6. Faire la disposition des trouppes, que l'on veut joindre à cette armée et de celles, qui doivent retourner au pais de Juillers et en Geldre; 7. Disposer une grosse artillerie avec ce qui est requis pour joindre l'armée; 8. Arrester le jour de la conjonction et du poste; 9. Regler du pain pour toute l'armée pour 6 jours et la continuation.

Den 26. August kam die Armee bei den Linien an und lief zugleich Zeitung ein, daß sich der Feind Tongern nähere. Auch

war in den Trancheen Alles zur Attaque des Hornwerks, welche man bis zur Ankunft Sr. Hochgr. Exc. von Waldeck verschoben hatte, fertig. Sie geschah aber mit schlechtem Succeß, wie Se. Hochgr. Exc. von Waldeck zuvor gesagt hatte. Hierauf wollte man sich eigentlich erkundigen, wie Alles bei dieser Attaque passirt wäre. Hierdurch wurde die Deliberation retardirt bis Se. Hoheit der Herzog von Osnabrück und der Duc de Villa Hermosa sich bei Mons. d'Offelers Quartier rencontrirten und man daselbst nicht allein Nachricht erhielt, daß die feindliche Armee zu Warem stünde, sondern auch aus dem Schall und Rauch der gelösten Stücke abnehmen konnte, daß der Feind nah und das Dessein, dem Feind entgegen zu gehen, nicht praktikabel wäre, weil er in einem Marsch allda sein könnte, wo er wollte. Zugleich auch, weil, wenn man über den Petersberg zwischen die Maß und Jar passirte, wie proponirt ward, der Feind den Ort von Tongeren aus secouriren und wieder gegen Tongeren retourniren könnte. Ihre Gräfl. Exc. von Waldeck, als man ihr Sentiment zu wissen verlangte, hielten dafür, es sei der Succurs nunmehr, da der Feind so nah und zwischen der Maas und Jar wäre, nicht mehr zu verhindern, sondern weiter nichts zu thun, als daß man Alles auf einer Seite zusammenziehe und die Belagerung aufhebe, damit man nicht auf der Seite von Wyck, wie auch auf dem Petersberg geschlagen werde. Auch könnte dadurch der helle Haufe in eine gänzliche Unordnung gebracht und mithin die ganz entblößten Niederlande verloren und dessen, was sie in Sicherheit stellen sollte, gänzlich beraubt werden. Es wären Ihre Hoheit in ihrem Gewissen dazu obligiret, daß Sie dieses allen Nebenabsichten vorzögen (denn die Impressiones waren beigebracht worden, lieber zu creviren, als in die Aufhebung der Belagerung zu consentiren) und der Sicherheit der Völker prospicirten. Wie nun alle, die im Kriegsrath waren, als der Duc de Villa Hermosa, der Herr Herzog von Osnabrück, Momponillan, Louvigny, Webenham und der Graf Lesle sich damit conformirten, so verwiesen Se. Hoheit Ihrer Hochgr. Exc. warum Sie nicht des Tages zuvor so geredet hätten. Hierauf aber antworteten Sie, daß Sie es gethan, aber in einer so importanten Sache nicht so sehr auf eine Resolution hätten

bringen wollen, zumal da Sie gesehen, daß Se. Hoheit einer widrigen oder doch wenigstens ungewissen Meinung gewesen. Nunmehro aber befänden Sie sich in ihrem Gewissen verbunden, also zu reden. Hierauf kam in Vorschlag, über den Petersberg mit der Armee zu marschiren. Weil es aber schon anfing Nacht zu werden, so glaubte Se. Exc. von Waldeck nicht, daß solches mit einer zertheilten Armee ohne Unordnung geschehen könnte. Gleich wie viele andere ebengedachte Difficultäten solches also ins Werk zu richten nicht zuließen, es sei denn, daß man Alles einige Tage vorher wohl überlegt und eingerichtet, so befahlen Se. Hoheit, daß man in der Nacht die Gestücke abführen sollte, welches auch bis auf eins glücklich geschah.

Den 27. zog man die Armee zusammen und ließ sich der Feind in der Arriergarde sehen, jedoch ohne etwas in Ernst zu tentiren. Man embarquirte indessen die Canons und continuirte damit den 28sten. Gegen den Abend kam der Feind gegen der Schmeermaes über auf der andern Seite der Maas an, um die Abführung der Stücke zu verhindern, allein er ward durch die Canons und Musqueten wieder repoussirt. Weil aber der linke Flügel nicht bedeckt war und wenn er attaquirt würde, von dem rechten Flügel nicht succurrirt werden konnte als nur durch ein Defilée, so hielt Jedermann dafür, es könnte die Armee nicht länger daselbst stehen, zumal da man gar nicht wohl fouragiren konnte. Allein Se. Hoheit wollten nicht eher aufbrechen bis die Canons in Sicherheit waren. So hatte man auch wegen des Marsches nicht einerlei Meinungen. Einige wollten, daß man auf Tongern marschiren sollte, Se. Gräfl. Exc. von Waldeck aber hielten solches nicht für thunlich, weil man eine starke Tagereise bis dahin hätte, welche mit einem so großen Attirail nicht erreicht werden könnte, zumal da man den Feind in der Flanke auf der Seite habe und die Arriergarde einem gefährlichen Angriff opponiren würde. Sr. Hoheit Intention war, das Defilée zu passiren und sich hiernach nicht zu weit von dem Fluß zu eloigniren, um die Canons zu salviren. Dies geschah dann auch glücklich, absonderlich weil man viele Oerter und Wege mit der Infanterie besetzt hatte. Man kam denselben Abend zu Diepenbeck zu stehen. Man

decampirte hier d. 30., wiewohl in einer ziemlichen Desordre, indem der Marsch nicht sonderlich regulirt und die besten Wege nicht gebraucht, mithin eine große Zahl von dem Troß zurückgelassen war. Hierauf marschirte man auf Watteren und ließ ein Defilée zwischen der spanischen und holländischen Armee. Auch visitirte man einen Posten bei Thurin an der Mahaine und befand selbigen zwar schön zu campiren, aber viel commoder, sich in Bataille zu stellen. Allein Se. Gräfl. Exc. von Waldeck konnten nicht approbiren, daß man daselbst campire, indem nichts da, so sie bedeckte, auch wenig Fourage und Brod da zu bekommen wäre. Sie hielten dafür, man müßte vielmehr hinter diesem Posten campiren. Es ward aber dieses nicht approbirt, noch sonst etwas weiter beschlossen, als daß man den Posten zu Hannye besichtigen und folgenden Tages stille stehen wollte ohne zu examiniren, was solche Halte für Inconvenientien nach sich ziehen könnte. Se. Gräfl. Exc. von Waldeck stellten discursweise vor, wenn man resolvirt wäre sich mit dem Feinde zu schlagen, so könnte man zwei Sachen auf einmal thun, nämlich sich Lüttich zu nähern, um sich selbiger Stadt zu versichern, sodann den Feind zu rancontriren. Dieses mißfiel zwar Sr. Hoheit nicht, Sie wollten deshalb auch mit andern Generalen reden; Sie vermeinten aber doch, daß man sich hierdurch allzuweit von den Niederlanden entfernte. Hierauf replicirten Ihre Hochgr. Exc., es wäre eine Sache, die man überlegen müsse. Dann lief Nachricht ein, daß der Feind nahe bei Tongern campire und ließ der Herr Graf von Nassau sagen, daß man von der Wacht die Zelte sähe. Er begehrte auch, daß die Generale kommen möchten, um das Terrain zu recognosciren. Man befand dasselbe aber sehr tief und morastig, daß man sich da nicht in Bataille stellen konnte. Der Herr Graf von Nassau vermeinte, man sollte sich hinter das Lager auf eine Höhe postiren. Es wurde darauf, ohne einmal obgedachter Proposition, auf Lüttich zu gehen, zu gedenken, resolvirt, nach Hannye zu marschiren, den linken Flügel auf der Seite der Infanterie zu retiriren, die Front gegen den Feind zu wenden und die Artillerie sammt der Bagage voraus zu schicken. Es befand sich aber, daß das Campement gar nicht vortheilhaft war. Se. Hoheit verfügten sich daher zu dem Duc

de Villa Hermosa und dem Herzog von Osnabrück und proponirten, gegen Perue zu marschiren. Sie hatten die Meinung, sich mit dem Feinde zu schlagen, wenn er marschiren wollte. Sie begaben sich aber wieder von dem Kriegsrath hinweg, weil Sie den Duc de Villa Hermosa einigermaßen häsitiren sahen und ließen Ihre Hochgr. Exc. von Waldeck da. Diese rapportirten Sr. Hoheit, daß Sie sich allein mit Ihrer Hoheit conformirten, dafern Selbige dafür hielte, daß man mit Hoffnung eines glücklichen Successes dem Feind eine Schlacht liefern könnte. Zu dem Ende ließen Se. Hochgr. Exc. von Waldeck durch Mons. Ivoy den Marsch projectiren und Sr. Hoheit überreichen. Diese aber wiesen ihn wieder zurück um mit Ihrer Exc. von Waldeck Alles so einzurichten, wie Sie es für gut befänden. Selbige Nacht ließ Monf. de Louvigny Sr. Hochgr. Exc. wissen, daß der Feind auf Sie losgehe, welches Se. Hoheit Ihro gleichfalls sagte. Sie verfügten sich deshalb zu dem Duc de Villa Hermosa und dem Herzog von Osnabrück und sahen mit diesen ein Camp de Bataille aus. Se. Hoheit approbirten dies, als Sie dahin kamen. Sie ließen die Armee bis gegen Abend daselbst stehen, wo man Nachricht bekam, daß der Feind nicht advancire. Der Prinz de Vaudemont nebst den übrigen Spanischen Generalen proponirten, gegen Peue zu marschiren so, daß der linke Flügel zu stehen käme, wo jetzt der rechte wäre, so würde man viel besser sein. Se. Hochgr. Exc. von Waldeck thaten dies des Prinzen von Oranien Hoheit zu wissen, welche auch darein consentirten. Als Sie aber zu demselben kamen, bezeigten Sie sich noch zweifelhaft, ob man diesen Marsch thun sollte. Sie ließen es aber dennoch geschehen und sagten, daß Sie sich in das Campement erheben wollten. Wie Sie aber in der Arrieregarde blieben, ward das Campement also projectirt, daß der linke Flügel einiger Gefahr unterworfen schien. Dies thaten Se. Gräfl. Exc. von Waldeck Sr. Hoheit zuvor zu wissen, Sie wollten aber bis auf ferneres Remonstriren des Herrn Grafen von Nassau nichts changiren. Folgenden Tags ließen Sie unsern Herrn Grafen von Waldeck zu sich kommen und sagten, daß der Feind auf Sie advanciren und er die Armee in Bataille stellen und Monf. Thouars die Infanterie in den Waffen parat halten solle. Weil man aber

wegen des engen und morastigen Landes auf der rechten Seite der Mahaine sich nicht wohl in Bataille stellen konnte, auch inmittelst der Duc de Villa Hermosa und der Herzog von Osnabrück dazu kamen, so hielt man insgesammt für rathsam, in dieser Positur nicht zu bleiben, sondern entweder dem Feinde, wenn er approchirte, entgegen zu gehen, oder, dafern er nicht advancirte, das Lager zu changiren und sich dahin, wo man vorigen Tages gewesen, zu postiren oder bei Pene zu campiren. Dieses Letztere resolvirte man und war auch Se. Exc. von Waldeck gänzlich solcher Meinung, weil jener Posten gut wäre, wenn man eine Schlacht thun, dieser aber, wenn man campiren, bedeckt stehen, die Armee in Sicherheit stellen und ohne Gefahr fouragiren lassen wollte. Dagegen aber hätte man in jenem Posten nichts vor sich und müßte durch verschiedene Defilées fouragiren, auch sei noch ungewiß, wann der Feind (den man in seinem Posten nicht forciren konnte) kommen und eine Schlacht präsentiren würde. Allein Se. Hoheit vermeinten nicht allein, wenn man diesen Posten erwählte, so hätte man keine Lust zu schlagen. Es ließen sich auch Einige vernehmen, daß man in dem ersten Posten in voller Bataille hätte auf den Feind losgehen können, wenn er den kleinen Damm passiren würde, da man hingegen in diesem letzten Ort nur durch Defilées approchiren müßte. Hierauf replicirten Se. Hochgr. Exc. von Waldeck, daß man solches bei währender Deliberation hätte vorstellen sollen. Sie hielten einzig und allein diesen Posten zu dem Ende für profitabel, damit man daselbst in guter Sicherheit behörige Mesures wegen aller nöthigen Sachen nehmen und den Feind, dafern er auf Giblen marschire, devanciren könnte. Es wollten auch Einige dafür halten, wenn man sich an einen festen Ort postirte, so benähme man dem Feinde alle Lust zu schlagen; allein Se. Hochgr. Exc. von Waldeck remonstrirten dagegen, daß weder Prinz Condé, noch Monſ. de Thurenne, noch der König von Schweden, noch andere Generale, unter welchen Sie vormals gedient, sich anders als gedeckt postirt hätten, um ihre Mesures zu nehmen, ja, daß man jederzeit noch den Tag, da man schlagen wollte, morastige und andere vortheilhafte Orte zu erwählen pflege, damit der Feind dadurch genöthigt werde, seine Front zu brechen.

Sie hätten oft gesehen, daß Thurenne und Wrangel während der Zeit, daß der Feind advancirte, in des Feindes Gesicht Redoutten zu ihrem großen Vortheil aufgeworfen hätten. Man hätte jedoch 20 Schwadronen stark en front gegen den Feind marschiren können, wie sich solches würde herfürgethan haben, wenn man sich dessen bedient hätte.

Endlich so bestände der Krieg nicht in einer Partikulärschlacht und man schlage nicht, wenn man wollte, sondern wenn man könnte, auch unterwerfe man sich keiner Gefahr, indem die Kriegsregeln erfordern, daß man seine Mesures so gut als man immer könnte, nehmen sollte. Sie hätten also ihre Ehre und ihr Gewissen in Acht genommen und ihr Sentiment nicht so oben hin gegeben in einer Sache, da mehr Gefahr als Hoffnung wäre, und wovon die Wohlfahrt des Staates und soviel Menschenblut dependirte. Sie möchten aber wünschen, daß man dergleichen wichtige Sachen ins Künftige zeitlich und wohl überlegte, eine gewisse Resolution fasse und selbe so geschwind ins Werk richte. Man hätte nämlich nicht mehr die unter ihnen jeder Zeit entstehende Confusion als des Feindes Macht zu fürchten.

Inmittelst ward die Belagerung von Philippsburg stark pussirt und es detaschirte der Feind einige Truppen an den Ober-Rhein, um daselbst eine Diversion zu machen und dadurch Philippsburg zu befreien. Da nun der Herzog von Lothringen begehrte, daß man gleichfalls einige Trupgen Ihm zuschicken möchte, um dem Feinde gewachsen zu sein, so willfahrte man seiner Bitte und gingen des Prinzen von Oranien Hoheit, weil Sie sahen, daßin dieser Campagne weiter nichts Hauptsächliches zu thun sei, nach dem Haag. Sie überließen Ihrer Hochgr. Exc. von Waldeck das Commando über die Armee, doch dergestalt, daß Sie den Ordres des Duc de Villa Hermosa nachleben, keine Bataille dem Feind liefern, noch sonst etwas Hauptsächliches vornehmen sollten, ohne Solches Sr. Hoheit zuvor zu notificiren und deren Ankunft bei der Armee zu erwarten. Hierauf ging Philippsburg per Accord an die Alliirten über und schrieben Se. Hochgr. Exc. von Waldeck an den von den H. General-Staaten zu der Kaiserl. Armee Deputirten, Herrn von Heckeren, folgendes Schreiben:

A cet instant je reçois vos lettres du 15. et 18. de ce mois, j'espere que vous aurez reçu les miennes. Dieu soit loué, que Philippsbourg s'est rendu, mais Dieu veuille, que l'on prenne bientot la resolution de le raser entierement, afin que faute de reparation suffisante l'ennemy ne s'en saisie de nouveau, ou que les Princes voisins en prennent jalousie, je suis malheureux, que je ne vous puis rien dire de bon d'icy, des raisons il ne fait bon d'escrire, mais si à l'imitation de son Altesse Mons. le duc de Lorraine nous faisions agir l'esprit et formions des desseins avec la disposition requise, notre vigueur auroit plus d'effect, sans parler d'autres accroches, l'ennemy est sur la Sambre et Montalrode de l'autre costé de la Meuse, je suis aux ordres de Mons. le duc de Villa Hermosa et les executeray exactement. Si l'armée Imperiale ne peut demeurer en deça du Rhin, ou au moins sur le Rhin, pour marcher au mois d'Avril conjointement avec les trouppes de Brounsvic et les nostres et que les premiers entrent en France ou les uns en Lorraine et les autres en France, pour nous donner lieu d'assieger une place, tout est en vain, enfin Dieu y veuille pourvoir.

Gleichwie aber durch Emportirung dieses importirten Orts die Sachen der Alliirten anderes Ansehen bekommen, so hielten Ihre Hochgr. Exc. von Waldeck dafür, daß man nunmehro Alles darnach disponiren, die Kaiserlichen in Lothringen und die anderen Alliirten jenseits der Maaß agiren zu lassen, die Niederländischen Plätze so gut als man könnte, versehen, ein gewisses Dessein auf Mastricht, Charleroy oder Dünkirchen formiren, solches secretiren und frühzeitig ins Werk richten, auch den Winter über Mastricht blokirt halten müßte. Wenn man dieses thäte und die behörigen Nothwendigkeiten zeitlich überlegte und herbeischaffte, so könnte es an einem guten Ausschlag nicht fehlen.

Allein es schien, daß der Feind dies gleichfalls befürchtete und durch eine Convoy in Mastricht allen Inconvenienzen vorzukommen vermeinte. Man erhielt auch Nachricht, daß er eine starke Convoy von allerhand Kriegs-Amunition hineinbringen und solche mit der ganzen Armee decken wollte. Es wurde deshalb d. 15. Septbr. Kriegsrath gehalten, ob man sich mit der ganzen

Armee nähern, oder nur eine Cavalcade thun sollte, um solche Convoy zu verhindern, oder wenigstens zu difficultiren. Und weil eine Cavalcade sehr gefährlich zu sein schien, ward resolvirt, sobald man gewisse Nachricht von des Feindes Mouvement hätte, mit der ganzen Armee zu approchiren. Zu dem Ende ließen Herr Graf von Waldeck Exc. die Pässe und Brücken repariren, und detaschirten den Herrn General-Major Webenham mit etlich 1000 Reutern und Dragonern, um Hasselt und l'Eau zu observiren und auf den Nothfall sich in einen oder den anderen Ort zu werfen. Den 16. Novbr. hielt man abermals Kriegsrath und ob man wohl an Seiten des Herrn Herzogs von Osnabrück und der Holländischen darauf bestand, daß man dem Feinde die Convoy so frei und sicher nach Mastricht zu bringen nicht zulassen, sondern sich vielmehr selbigem nähern und die Gelegenheit, einigen Vortheil zu haben, observiren müßte, zumal da die Reputation der Waffen erfordere, daß man wenigstens einige Demonstrationen thue. Es emportirten jedoch die Spanischen Generals, daß der Marsch retardirt würde, weil man, ihrer Meinung nach, dem Feind dennoch nicht verwehren könnte, die Convoy sicher in Mastricht zu bringen und man also nichts mehr ausrichten würde, als das Land ruiniren, die Fourage consumiren und die Armee fatigiren. Es brachte aber dieses nicht sowohl, als die Furcht, es möchte bei solchem Marsch eine Schlacht vorgehen, die Spanischen Generals auf diese Resolution. Da nun hierdurch ein großer Vortheil aus der Hand gelassen wurde, indem der Feind die Convoy in aller Sicherheit nach Mastricht brachte und dadurch den Ort wiederum mit aller Nothdurft versah, so ließ Se. Hochgr. Exc. von Waldeck alle holländischen Generale zu sich rufen und that ihnen diese der spanischen Generale Resolution zu wissen, damit man Jhro solche Conduite nicht zuschreiben möge. Se. Hochgr. Exc. von Waldeck schrieben auch an den Herrn Grafen von Königseck nach Wien folgendermaßen:

Was soll ich zu unsern Sachen sagen? Viele Köche versalzen den Brei und mehr Eifer als Vorsichtigkeit macht den Kopf zuweilen anstoßen. Der Herr Graf Lesle wird verhoffentlich von meinem Thun die Wahrheit schreiben. Jch hoffe so zu erscheinen,

als man mich wünschen kann: treu, fleißig und guter Wille ist bei mir. Meinem Rath aber Kraft zu geben, steht am wenigsten in meinen Händen und Macht. Jetzo läßt man gegen des Herrn Bischofs von Osnabrück und meinen Willen Alles in Ruh nach Mastricht bringen, da man es aufs wenigste schwer machen könnte. Geduld! ꝛc.

Den 18. remonstrirten Ihre Hochgr. Exc. von Waldeck, wie man nunmehro, da man die Covoy nach Mastricht hatte sicher passiren und retourniren lassen, resolviren müßte, was man thun wolle. Wenn man jeder Zeit dergleichen Vortheile aus der Hand ließe, würde ins Künftige weiter nichts zu gewärtigen sein, als daß es aller Orten an Fourage fehlen werde. Als nun zugleich auch Zeitung einlief, daß der Feind ein starkes Corps detachirt hätte und damit entweder Charlemont berennen, oder nach Teutschland gehen wollte, ward d. 23. Kriegsrath gehalten und resolvirt: daß der Duc de Villa Hermosa sogleich Ordres nach Namur schicken sollte, 2—300 Mann zu Fuß in Charlemont zu werfen, entweder durch den Wald, oder wie es Prinz de Barbançon und die übrigen Officiere zu Namur gut und thunlich finden würden. Wenn man darauf erführe, daß der Ort wirklich belagert sei, wollte man mit der ganzen Armee auf Namur marschiren und daselbst überlegen, auf welcher Seite der Maaßmann mit Vortheil die Feinde attaquiren und dem Ort secouriren könnte. Zu dem Ende solle der Duc de Villa Hermosa auf alle Vorsorge zu Namur Brod backen lassen: Gleichwie aber dieses Detaschement auch in Deutschland gehen könnte, so wollte man, sobald nur gewisse Nachricht einlief, daß der Feind an der Mosel arrivirt, die Infanterie mit 2000 Pferden zwischen Malines und Louvain lassen und mit der sämmtlichen Cavallerie und den Garnisonen aus Monts, Valencienne und Cambray über die Somme soweit in Frankreich gehen und das Land ruiniren als man könnte. Sofern der Feind die Retraite durch Cambray, Valencienne und Monts zu verhindern gedächte, solle man durch St. Omer und Flandern retourniren. Dafern aber der Feind Cambray attaquiren würde, wollte man ihm eine Schlacht liefern und mit der ganzen Armee auf ihn losgehen, ausgenommen einige holländische Truppen, welche man

nach Hasselt schicken und des Herzogs von Osnabrück abgemattete Infanterie, welche man nebst den Kranken und der Bagage in sichere Plätze legen sollte. Weil aber Se. Gräfl. Exc. von Waldeck Ordre, eine Cavalcade nach Frankreich zu thun, nicht mit sich brachte, so reservirten Sie sich, des Prinzen von Oranien Consens hierüber einzuholen und schickten darauf einen Expressen an Se. Hoheit, um deren Meinung hierüber zu vernehmen mit Bitte, dafern Sie in gedachte Cavalcade nicht consentiren wollten, Ihro alsdann Ordres zu ertheilen, ob Sie am rathsamsten hielten, daß man den Feind, welcher dem Vernehmen nach schwach wäre, zwischen der Sambre und Maß beunruhigen, oder ob man sich bei Huy postiren und jenseit der Sambre fouragiren sollte, um Zeit und Gelegenheit zu gewinnen. Denn ehe man die Campagne quittirte, müßte Eines von beiden geschehen, widrigenfalls würde der Herzog von Lothringen jenseit des Rheins gedrückt werden und der Feind Lust bekommen, noch einen Platz hinwegzunehmen und sich nach Gefallen zu accommodiren. Was sonst weiter in der einen oder andern Sache zu deliberiren und zu resolviren war, solches brachten Se. Hochgr. Exc. von Waldeck in folgendes Memorial und schickten es an Se. Hoheit:

Sans quelques regiments d'Infanterie, que l'on donne à Mons. le duc de Villa Hermosa, qu'il mette dans Monts et dans la Flandre, ces places seront prises, avant que l'on les puisse approcher et secourir. Si le reste de l'Armée de l'Estat n'est pas loyé au moins la plus grande partie, qu'elle puisse promptement estre ensemble, Hasselt et peutestre quelques autres places au voisinage de Mastricht pourroient courir risque. Si l'artillerie et l'equipage des vivres n'est pas au voisinage de ce pais, et avec grand soin de bonne heure les defauts corrigéz, Votre Altesse en sera incommodée. La disposition pour les recrues semble estre tres necessaire sans dilay et si Votre Altesse vouloit donner des places d'assemblée pour les regiments qui demeureront dans les Pais bas du Roy d'Espagne, les recrues se pourroient plus facilement faire dans nos provinces, mais il faudroit pour la seureté de l'argent, qu'on y employeroit, qui pourroit venir des places ouvertes dans les compagnies et de la continuation de la paye

complette pour le temps, qu'on arrestera et que Votre Altesse ordonne quelques Commissaires, qui ayent soin, que le tout s'execute. Et comme l'on n'est pas asseuré d'un pais et que pour l'obtenir l'on est contraint de se preparer pour la guerre et que l'experience a fait voir, que les armées point accompagnées de necessitéz, ne peuvent guerre reussir, il importe, qu'on songe de bonne heure aux Magazins de toute sorte et que l'on les dispose en Hainault sur la Meuse et sur l'Escault et y prepare les canons, que l'on les puisse faire rouller au besoin. Votre Altesse doute, qu'a l'advenir l'on puisse mieux reussir, mais j'espere le contraire, puisque l'armée Imperiale et celle de Brounswic ont les mains libres et qu'il y a apparence, que l'on puisse former un corps à Mons. le duc de Villa Hermosa ou par les Imperiaux, ou par l'Evesque de Munster, ce que je crois pourtant le plus difficile, mais les Imperiaux peuvent remplacer leur detachement par les trouppes de l'Empire, en y travaillant de bonne heure l'on pourra reussir, et en ce cas Votre Altesse pourra avoir une Armée capable d'assieger une place et regler les Magazins selon cela; ou si Votre Altesse veut donner une bataille, il faudra pourvoir les places, observer la guarnison de Mastricht et fortifier Votre Altesse de quelque Cavallerie et regler les magazins selon cela et aller au dessein, sans arriere pensée, mais toutes choses en ce cas doivent estre preparées et prestes à pouvoir marcher sans que rien accroche, mais pour la bataille il faut choisir la plaine, ou une place, que l'on fasse mine de vouloir assieger, tellement située, que l'ennemy y venant ne puisse se dedire du combat, Votre Altesse preparant ainsy les choses, ne manquera pas son intention, Dieu aidant. Messieurs de l'Estat comprendront aussy facilement, que toutes les forces de France dans un pais, ou l'ennemy a toutes les commoditez, sur le bras de Votre Altesse ne souffroient pas le succes, que l'on souhaittoit, mais qu'en gros l'on a donté les alliéz du Roy tres chretien, et l'eloigne du Rhin et si par le peu d'assistance, que Votre Altesse a eu à Mastricht l'on a manqué cette place, une bonne disposition bien executée reparera tout et les autres armées, marchant egalement avec Votre Altesse Elle trouvera jour de

faire un beau coup. Si Votre Altesse aggreoit, que non obstant le soin, qu'on pourra prendre de former une Armée à Monsieur le duc de Villa Hermosa, comme susdit, l'on envoyat encor dans ce mois un homme d'esprit et qui agit svivant les intentions de Votre Altesse à Maine, pour pousser ces gens le plus avant que l'on peut, cela aideroit, et si Votre Altesse employat Mons. de Dyckfeld pour cela, que les prudents Regents ne feront pas de difficultéz pour sauver tant de millions qu'ils employent d'y mettre un de surplus pour donner l'effect à cette depense, et si l'on s'y prend bien, l'on la pourroit trouver par quelque mesnage ailleurs. Apres tout cela, la connaissance des places, forces et desseins ennemies doivent estre fort estudié cet hyver et si Votre Altesse distribue les emplois pour cette saison, elle pourra estre servie et comme industrie et la bonne disposition du Roy de France et qu'il neglige point d'occasion, le fait plustot reussir que la force, je me persuade, que faisant de mesme Votre Altesse aura du succes: En fin touts mes sentiments sont fondéz en conscience et sur les maximes des gens, que je n'egligeray jamais, si je ne les applique si à propos, comme je le souhaitte, c'est pas en mauvaise intention: dans deliberations à temps l'on peut donner l'effect à ces projects, si l'on est employé à l'execution, mais les deliberations precipitées demandent, que des meaux presents l'on choisisse le moindre, je rendray bon compte de mes sentiments et actions aux hommes et à Dieu.

Se. Hoheit überlegten die vorgeschlagene Cavalcade in Frankreich mit sonderbarem Fleiß, approbirten auch selbige, jedoch daß man auf drei Stück Reflexionen mache: 1. müsse man gewisse Nachricht haben, daß das feindliche Detaschement soweit gegen Teutschland avancirt sei, daß es sich ehender mit des Schombergs Armee nicht conjungiren könne bis man das diesseitige Vorhaben ins Werk gerichtet; 2. wäre nöthig, gute Anstalt zu machen, daß die feindliche Garnison in Mastricht während solcher Occupation nicht eine Streife in das Land thue und dadurch erschwerliche Desordre anrichte: 3. müßte man alle Vorsicht dahin anwenden, daß der Feind den Paß nicht abschneide und die Retraite verhindere.

Wenn man diese 3 Stücke regulirt und den Marsch resolvirt hätte, sollte man es Ihro zu wissen thun; so wollten Sie der Cavalcade selbst mit beiwohnen.

Allein Se. Hochgr. Exc. von Waldeck antworteten darauf Ihro Folgendes:

Les sçages considerations de Votre Altesse sur la cavalcade en France, rendent l'execution difficile, quoi que contre les courses de Mastricht l'on avoit destiné 2000 chevaux avec l'infanterie, mais comme le detachement avec Montal se tient encore aux environs de Marsch et Ranchefort et que l'armée de Mons. le Marechall de Schomberg a advancé entre Zambre et Meuse et prendra la route, que nous devions tenir, et qu'il y a 8 escadrons avec 6 bataillons passes vers Paris et Monsieur de Grincy avec un corps de Cavallerie vers l'Artois, ce dessein, qui demande un chemin ouvert, nesera pas fort practicable, si ce n'est qu'une occasion subitte se presente, ou la resolution devoit estre suivy d'une prompte execution, ce qui ne se pourra, Votre Altesse estant absent, puisque je n'oserois d'entreprendre et le temps ne suffiroit pas, que l'on en advertit Votre Altesse, l'on pouvoit entreprendre quelque chose sur Montal, quand il passe à Dinant, mais cela ne se pouvant pas, si l'on devoit vous attendre, Mons. je n'osois pousser la chose, comme je pouvois sur le fondement du siege de Charlemont. Je viens du conseil tenu aupres Monsieur le duc de Villa Hermosa, ou l'on proposa d'aller camper aupres de Hall, pour faciliter le passage de la guarnison de Hainault, mais l'on a resolu de se camper aupres de villages par brigades entre la riviere de Linter et de Haugarde, ou l'on croit pouvoir subsister quelques jours, en attendant que l'ennemy se declare, touts les advis disent, qu'il separe ses trouppes, qui sont à leur aise, pendant que la maladie et les fourages nous travaillent.

Wie nun Se. Hochgr. Exc. von Waldeck sahen, daß bei dieser Campagne weiter nichts Fruchtbarliches zu thun sei, so wandten Sie alle Ihre Sorgfalt und Gedanken dahin, gute Anstalten zu machen, daß die künftige Campagne nicht gleich wie diese ohne etwas gethan zu haben, vorbeigehen möge. Sie schlugen zu dem Ende vor, wie eine unumgängliche Nothdurft sei, die Einwohner

in Lüttich dahin zu disponiren, daß sie die Besatzung von den alliirten Völkern einnähmen und Mastricht den Winter über dergestalt blokirt zu halten, daß es sich den bevorstehenden Frühling ohne einige sonderbare Resistenz ergeben müsse. Auch sei Alles so einzurichten, daß man zu Anfang des April mit gesammter Macht zu Felde gehen könne, widrigenfalls würde der Feind Cambray oder einen andern der Ends gelegenen Ort ohne einige Mühe zu Anfang der Campagne wegnehmen und das diesseitige Dessein ganz inutil machen.

Sie ließen auch zu dem Ende einige daherum gelegene Schlösser als Heer, Horion und Hammael durch den Herrn Grafen von Nassau ersteigen und einnehmen. Sie recommandirten dieses Dessein aller Orten aufs Beste und zeigten dessen Nothwendigkeit und Nutzbarkeit. Sie baten auch Seine Hoheit einen Expressen nach Lüttich zu schicken und ließen folgendes Memorial an selbige abgehen:

1. Si les Liegois veulent recevoir guarnison dans la ville, quels regiments de cavallerie et de l'Infanterie y mettre. Et si elle ne la veut recevoir qu'à condition, qu'on la laisse la campagne qui vient, ou qu'on luy donne d'autres seuretéz contre l'ennemy sur tout contre Mastricht ce que l'on doit faire. 2. Si l'on doit occuper Maseyck et autres places et y laisser un corps pour le fortifier ou non, puisqu'il faut le commencer à bon heure et sçavoir d'ou tirer les moyens et si l'on le doit tenir, quelle guarnison y mettre, quoy qu'à Mons. de Webenhem il paroisse impracticable, je demande la resolution de Votre Altesse puisque Bessert m'en escrit et son opinion pourroit avoir des adherants dans l'estat. 3. Quels regiments et combien Son Altesse veut laisser à Mons. le Duc de Villa Hermosa et lesquels dans Monts, sans que l'on y en mette, le Hainault est perdu. 4. Quels regiments et combien en donner à Mons. l'Evesque d'Osnabrugge, qui en demande 5 d'Infanterie et point de cavallerie, seulemeut pour s'establir entre Rhin et Meuse et comment concerter avec luy les choses pour l'hyver pour ce qui pourroit arriver. 5. Quels regiments l'on doit mettre dans Hasselt, Mons. de Webenhem demande Nassau et le sien de cavallerie et Albrants-

weerth, Nassau et Eyberger d'infanterie, avec les dragons de Brand. 6. Quels chefs son Altesse ordonne pour commander dans le pais de Liege et dans le Brabant et quel concert il y a à faire avec eux des Espagnols et des autres alliéz. 7. Ou envoyer le reste des regiments de l'armée, qu'ils soyent à portée, et qu'avant separer l'armée, un chacun sçache sa garnison, pour y mettre ordre à son fait. 8. Ou loger les trouppes de Brandenbourg, qu'elles soyent à la main, et de concert, avec les generaux de l'Estat. 9. Ou envoyer l'artillerie et l'equipage de vivres. 10. Quels regiments renvoyer par Eau ou si les batteaux en partie peuvent estre à Malines, ou touts à Bergen op Zoom. 11. Quels quartiers Son Altesse a destiné pour les recrues de ceux, qui demeurent hors du pais et combien d'officiers de chaque regiment l'on doit commander pour les recrues. 12. Quand on se doit separer, et s'il n'est pas necessaire d'en advertir les alliez et si en se separant l'on ne doit un peu s'arrester en marche, pour observer encor l'ennemy.

Ja es erhuben sich Se. Hochgr. Exc. von Waldeck selbst den 4. Octb. nach Breda, wohin des Prinzen von Oranien Hoheit gekommen waren, um obiger Punkten halber und insonderheit wegen der Lüttiger Affairen sich zu abbouchiren. Sie sahen aber beiderseits vorhero, was vor Difficultäten sich dabei ereignen und dieses heilsame Werk verhindern würden. Se. Hochgr. Exc. von Waldeck nahmen daher Gelegenheit folgendes Schreiben an den Marquis de Grana abgehen zu lassen:

Je n'ay pas douté, que vous ne regrettiez le mauvais succes devant Mastricht, mais aux choses faites il n'y a pas de remede, et comme je me suis plus trouvé dans des rencontres malheureuses, qu'heureuses, je n'en suis pas surpris et si j'avais eu autant de pouvoir que de fermeté et d'occasion de pouvoir faire quelque chose sur l'ennemy, comme nous avons eu depuis, ou je paroistrois autre que vous me croyez, et comme j'ay esté cy devant, ou nous en aurions beaucoup profité, enfin comme aux ordres des autres, je me contente de dire ce que je dois, et d'obeir puis apres, ce seroit à present, que les postes, qu'un chacun doit prendre cet hyver devroient estre reglés, ou se devroient regler

sans dilay, ce seroit à present, que partout l'on devoit sçavoir comment commencer la campagne pour regler les actions de l'ennemy, afin de faire les dispositions pour cela: et ce sera à present, que jusqu'à la campagne l'on devroit songer à une cavalcade avec une cavallerie legere, pour inquieter l'ennemy dans ses quartiers d'hyver, icy je travaille pour cela, fort incertain du succez. Le dilay dans l'affaire de Liege fait grand tort, enfin je me rebütte, quant à ma personne, puisque mes soins et advis ne pouvants estre conduits, que sous la volonté de tants d'autres et que l'on me veut du mal partout, quand les succes ne respondent à nos esperances, comme ils pourroient bien souvent, si l'execution estoit aussy bien dans mes mains, que mes sentiments et dispositions sont justes; la patience est mon exercice et elle me mesnera au bout cet.

Inmittelst hatte Se. Hoheit Monſ. de Groelart nach Lüttich depechirt und ſelbigen mit Vollmacht und Inſtruction verſehen um die Einwohner zur Einnehmung holländiſcher Völker zu disponiren. Dieſe wollten ſich aber nicht eher zu einer ſolchen nutzbaren Sache verſtehen bis ſie den Conſens von Ihrer Kaiſerl. Mayeſt. derentwegen eingeholt hatten. Sie ſchlugen indeſſen zu mehrer Sicherheit vor, wie man ſich der Stadt nähern, auch dieſſeit und jenſeit der Maaß einige Oerter beſetzen könnte, ſo lange bis die Kaiſerl. Erklärung ankäme. Als nun dieſe Reſolution die Sache, wo nicht inprakticabel, ſo doch ſehr difficil machte, ſo ſchickte Se. Hochgr. Exc. Monſ. Eckard nach mehrgedachtem Lüttich mit folgender Inſtruction:

1. Soll er ſich ſobald nach Lück bogeben und daſelbſt von Herrn Groelard vernehmen, was vor ein Expediant ſich findet, um die bewußte Intention zu erreichen. Zugleich ſoll er andeuten, daß die Vorſchläge der Beſatzung und Schlöſſer nicht annehmlich wären; 2. hat er, wann die Annehmung der Beſatzung difficultirt werden wollte, mit demſelben und mit den wohl intentionirten zu überlegen, ob es dienſam, daß man zu verſtehen gäbe, daß, ſofern die Stadt ſich nicht gänzlich vor dieſe Partei erklärte, man alle Commercia hemmen werde und ſo dieſelbe es gut finden, kann der Herr Groelard ſolches mit Vorſich-

tigkeit denen, da es dienlich, beibringen oder beibringen lassen; 3. hat er sich zu erkundigen, ob viel Früchte, sowohl Korn als Gerste und Hafer in der Stadt und wie auf den Nothfall die Armee damit versehen werden könnte; 4. hat er sich sofort wieder zurück zu begeben und Bericht von Allem abzustatten.

Ob nun wohl obgedachter Eckard sich alsbald nach Lück verfügte, auch in allen Stücken seiner Instruction gemäß sich verhielt, so konnte er es doch nicht weiter bringen, als daß man den Kaiserl. Consens erwarten müßte. Er begab sich daher wieder zurück und ließ nachfolgende Relation an Ihre Hochgr. Excell. abgehen:

Estant arrivé à Liege je me suis premierement informé de Mons. Groelard de la disposition des affaires et l'ayant appris, me suis transporté avec luy chez Mons. le Bourgmaistre Dans, pour nous en entretenir en particulier, en suite dequoy nous eusmes le soir une conference chez le dit Bourgmaistre, ou le grand Doyen Mons. le Baron d'Elderen, les deux Tresoriers de St. Lambert, Mons. Guzeoven et Mons. Nicolas furent presents, je leur presentois suivant le memoire de Son Excellence Mons. le comte de Waldeck la necessité et le bien commun, qui leur devoit faire resoudre à reçevoir guarnison dans leur ville, n'estant pas à propos, d'en mettre dans des faubourgs et lieux circonvoisins, qu'ils avoient proposé pour beaucoup des raisons et inconvenients, qui avoient pu arriver à des trouppes separés en plusieurs endroits, je leur fis connoistre en mesme temps, qu'en cas de refus, et en ne pas contribuant de leur part à un dessein si salutaire pour eux et pour nous, ils nous pourroient donner lieu, de leur rendre tout le commerce difficile, ou bien de l'empescher tout à fait, comme à une ville, qui nourriroit nos ennemies et comme Mons. Groelard leur en avoit parlé autrefois, et qu'eux mesmes en avoient eu de frequentes conferences, ils m'ont declaré unanimement que le magistrat d'à present s'estant estably sous l'appuy de l'Empereur, moyennant lequel ils avoient fait avouer et approuver au peuple toute leur conduite, ils n'oseroient pas resoudre de leur propre mouvement une affaire de cette importance sans un ordre de Sa Majesté Imperiale, par laquelle elle

enferoit entendre au chapitre de St. Lambert au conseil privé et au Magistrat ces sentiments, que l'on obtiendroit indubitablement si Son Altesse Monseigneur le Prince d'Orange en escrivoit à sa dite Majesté Imperiale et que Messieurs du chapitre et la ville assisteroient à sollîciter en representant à Sa Majesté Imperiale la continuation des miseres du pais, que sans une telle ordre ils seroient obligéz de s'exposer plustot à toutes les extremitéz, que de consentir à la garnison de leur propre chef. Il y avoit des offieiers de la ville bien intentionnéz pour nous, qui estoient d'advis, que sans le consentiment de Mess. de St. Lambert et de Magistrat, il falloit faire approcher l'Armée et mettre guarnison dans la ville, puis qu'il se trouveroit assez du monde, qui tomberoit dans nostre sentiment, mais comme cela ne se pourroit, qu'avec un nombre considerable du monde et qu'ayant choqué par là les principaux de la ville il seroit difficile, de les raddoucir, d'autant que le logement des trouppes leur subsistence et beaucoup d'autres necessitéz de guarnison, ou on auroit besoin de leur assistence, leur feroient paroistre les moindres choses pour des choses insupportables, c'est aux superieurs d'en juger ce qui sera à propos, la conference ayant ainsi finy, Messieurs de Liege s'estants remis pour tout à l'ordre de Sa Majesté Imperiale.

Se. Hochgr. Exc. von Waldeck schickten diese Relation an des Prinzen von Oranien Hoheit, mit dem Bericht, daß Sie den letzten Anschlag, nämlich wider der Lücker Willen eine Garnison in die Stadt zu legen, nicht vor praktikabel hielten, weil die Bürgerschaft sehr stark wäre und ohne ein considerables Corps mit Macht nicht könnte in Zaum gehalten werden. Hierauf antworteten Se. Hoheit Folgendes:

Il ne me plait nullement, que ceux de Liege, avant que de recevoir du monde, veulent avoir un ordre de l'Empereur, puisque l'on ne pourra avoir responce de Vienne de si long temps et de plus je doute fort, qu'en cette cour ils seront aise, que nous ayons des trouppes dans cette ville, au contraire, je ne croy pas, qu'ils y consentent, selon que j'ay ouy parler le comte de Lesley, au moins ils vouldront que nous ne tirerions plus de contribution du pais, à quoy nous ne pourrons point consentir,

puisque comme je vous ay dit deja au paravant l'on ne sçauroit, comment payer les sudsides au duc de Neubourg. Et pour occuper en attendant les ordres de Sa Majesté Imperiale les chateaux et lieux, dont vous me parlez dans votre lettre, non obstant que je ne connois pas le pais, je ne crois pas trop faisable, mais il faut entendre la dessus les gens, qui connoissent le pais etc.

Ob nun wohl Einige sich flattiren wollten, man würde in diesem heilsamen Dessein endlich noch reussiren, so ging es doch hernach, wie Se. Hoheit ominirten und vorhersahen. Die Bürgerschaft prätendirte nämlich noch dazu, die holländische Garnison so lange in der Stadt zu lassen, bis Friede gemacht oder Mastricht erobert, welches man nicht eingehen konnte. Da nun dieser Vorschlag zu nichte ward, so fiel das andere Dessein, nämlich Mastricht zu blokiren, von selbst, weil der Feind durch Lüttich alle Nothwendigkeiten nach Mastricht bringen könnte, auch die umliegenden Oerter und insonderheit Tongern in dem Stand nicht wären, sich den Winter über halten zu können. Deßwegen ließen Se. Hochgr. Exc. von Waldeck folgendes Memorial an Se. Hoheit abgehen:

L'affaire de Tongeren ayant esté derechef mise en deliberation en presence de Son Altesse Mons. l'Evesque d'Osnabrugge et de Son Excellence Monsieur le duc de Villa Hermosa, les sentiments ont esté conformes, que sans le dessein de bloquer Mastricht de touts costéz et le tenir bloqué l'esté qui vient, la guarnison dans cette place ne seroit de null effect ou utilité, et ne serviroit qu'à faire bruler la ville, quand on feroit sortir le monde pour la campagne et pour resoudre la bloquade de Mastricht, il faudroit avoir examiné les moyens pour cela, sans que cela diminuat les armées necessaires en campagne, et comme on n'a pas trouvé moyen d'occuper les autres places, comme Maseick, Stockum et Aix et que l'on n'est pas assuré, que la ville Liege reçoive guarnison, l'on a conclu d'abandonner le dessein de mettre guarnison dans Tongeren, mais de conseiller aux bourgeois, de la demolir d'advantage et de tacher de s'accommoder avec les François. 2. La ville de Liege s'arrestant toujours à

l'ordre de Sa Majesté Imperiale, qui doit venir de Vienne, lequel n'a esté desiré que pour la ville, mais est demandé depuis pour le conseil privé, et pour le chapitre de St. Lambert, qui pretendent convoquer les Estats et proposer l'affaire à la bourgoisie et mesme suivant une lettre, que Son Excellence Monsieur le duc de Villa Hermosa produisoit, l'on demande a Liege, qu'on fasse cesser les executions à l'egard des contributions, l'on a jugé cette affaire si esloignée de la fin selon l'intention des alliéz, que l'on ne la pourroit pas attendre avec l'armée, c'est pourquoy l'on a cru estre mieux, en attendant le succes des ordres de Sa Maj. Imperiale, de laisser les trouppes destinéz pour la dite ville en des endroits, d'ou l'on les put tirer, en cas que la ville les vouloit reçevoir, mais l'on n'a pas trouvé des lieux pour les y mettre, sans embarasser les villes ou les regiments, mais si Votre Altesse vouloit mettre les regiments d'Infanterie dans les garnisons voisines de l'estat, ou en laisser un à Malines et un à Dist, ou à Hasselt et envoyer la cavallerie dans les places voisines de l'Estat, puisque apres bien des debats sur les garnisons dans les petites places du Brabant Mons. le duc de Villa Hermosa a trouvé, qu'il ne s'en pouvoit passer pour ces nouvelles levees recrues, lesquels il y mettra avec quelques trouppes sus pied, l'on auroit ces regiments assez à la main, pour les envoyer à Liege, mais pour telle resolution, que Votre Altesse prenne, il me faut des patentes. 3. Monsieur le duc de Cell ayant adverty, qu'il souhaite, que l'on donne jalousie à l'ennemy de ce costé icy, afin que toutes les forces ne luy tombent sur les bras, l'on a jugé estre impossible faute des moyens de subsistence, de faire autre chose, que de faire passer Mons. l'Evesque d'Osnabrugge le plus promtement, qu'il est possible, la Meuse à Roermunde, pour marcher du costé de Bonn, afin de pouvoir au besoin donner les mains à Mons. son frere, mais comme il ne pourra amêner les cavalleries mal et demontéz, Mons. le duc de Villa Hermosa luy joint cinq regiments de cavallerie et Son Excellence avec Son Altesse m'ont sollicité de joindre trois ou quatre regiments de cavallerie et outre les deux regiments de Treve et les deux destinéz pour la Gueldre du Roy d'Espagne encore

deux autres, j'ay dit, que quoy que je sçache Son Altesse portée à procurer par touts moyens le service du public, et qu'elle m'avoit laissé pour ce sujet avec l'armée icy, que je n'estois pas en pouvoir de faire un tel detachement et que mesmes je doutois, que Son Altesse voulut augmenter le nombre des 4 regiments d'Infanterie et comme ceux de Treve estoient à portée, et les deux pour la Gueldre pouvoient marcher, je croyois qu'il s'en falloit contenter, et que je depecherois un expres pour donner part à Son Altesse du reste Son Excellence et Son Altesse Mons. l'Evesque d'Osnabrugge me fisrent connoitre, qu'ils esperoient le consentement de Son Altesse, puisque sur ses instances et des autres alliéz Mons. le duc de Cell passoit le Rhin et que les detachements faits de costé la de l'ennemy le pourroient embarasser au desadvantage de la cause commune tant pour le present que la campagne prochaine et qu'ils estoient persuadéz, que Son Altesse appreuveroit cette resolution Mons. Evesque d'Osnabrugge y adjousta, que luy ayant suivy les sentiments des alliéz tout cet esté et surtout ceux de Son Altesse et voulant encore employer le peu de trouppes, qui luy restent en estat de servir, pour y satisfaire dans cette rencontre, qu'il esperoit, que l'on ne l'exposeroit point à un accident et une reproche de Mons. Son frere, l'envoyant sans le mettre en estat de pouvoir executer ce, que l'estat des affaires demande, Il pria plus Son Altesse de vouloir donner ordres pour le pain pour les trouppes, que Son Altesse consent, qu'il ammene (dont Pareira se chargera, si Son Altesse l'ordonne et ammenera de chariots necessaires pour cela) n'esperant pas que l'on l'en veuille charger, son estat estant connu avec sa bonne volonté. L'artillerie que Son Altesse a consenty à Mons. l'Evesque d'Osnabrugge de deux pieces à six livres est augmentée d'un Haumitzere sur l'aggreement de Son Altesse, avec tout le susdit. Si Son Altesse consent, que Mons. l'Evesque d'Osnabrugge ammene les trouppes suspecifiéz il me faudra sçavoir par ou les regiments retourneront, apres qu'on les renverra dans leurs quartiers, je feray marcher 3 ou 4 regiments de cavallerie avec Mons. l'Evesque d'Osnabrugge de ceux qui vont du costé de l'Over Isle, avec Mons. le comte de Nassau,

à petites marches, pour pouvoir les advertir des intentions de Son Altesse sur ce sujet.

Hierauf antworteten des Prinzen von Oranien Hoheit den 22. Octb. Folgendes:

J'ay bien de la peine à consentir de laisser suivre à Mons. l'Evesque d'Osnabrugge les trouppes qu'il souhaitte, mais la maniere obligante, qu'il en a use cette campagne avec moy, me fait passer sur toute sorte des considerations. Et je suis contant, que vous joignez aux quatre regiments d'Infanterie, à sçavoir les deux de Treves et les deux, "qui sont destinéz pour la Gueldre, les regiments d'Erpach et Gockinga, puisqu'en retournant ils auront moyens de chemin à faire pour retourner en leur garnisons, que touts autres que l'on pourroit prendre, et qui sont en estat de servir, pour les trois regiments de cavallerie je croi, que celuy d'Eppe, d'Horrenberg et Coerlande seroient les plus propres, leur retour n'estant pas aussi loin de leur garnisons et mon intention estant, que Mons. Eppe commenderoit le tout, me fiant fort sur ses soins. Vous trouverez aussy cy joint des patentes en blanq pour les regiments, qui etoient destinéz pour Liege lesquels vous ferez rempli, comme veus trouverez bon, mais s'il y avoit moyen de les mettre en des villages ou villes des Espagnols, ee seroit le mieux, puisque les nostres sur cette frontiere sont autant remplies, qu'ils le peuvent estre. Au regard du retour des trouppes qui iront avec Mons. l'Evesque d'Osnabrugge, je n'ay autre chose à vous dire, si non, qu'ils prennent le plus court chemin etc.

Diesem nun zufolge beorderten Se. Hochgr. Exc. von Waldeck den Brigadier Eppe, mit obgemeldeten Regimentern zu dem Herrn Bischof von Osnabrück zu stoßen und gaben ihm folgende Instruction mit:

1. Soll Er mit dem Regiment von Coerland, Horrenberg und dem seinen zu Ihro Fürstl. Durchl. des Herrn Bischofs von Osnabrück Milice stoßen und bei Sr. Fürstl. Durchl. so lange mit solchen Regimentern bleiben, bis Sie ihn dimittiren oder demselben entweder von Sr. Hoheit oder Uns andere Ordre zukommt. 2. Soll Er sowohl vor die Regimenter zu Pferde als die zu Fuß

von dem Staat Sorge tragen, daß dieselben gleich den Völkern Ihro Fürstl. logirt werden. 3. Weil ein Commiß von Machado, um dem Volk vom Staat das Brod zuzuführen und zu verschaffen mit 30 Wagen, auch ein Capitain von der Artillerie mit einigen Stücken und Wagen mitgehen wird; so soll der Brigadier dahin Sorge tragen, daß dieselben mit behörigen guten Quartieren versehen, die Wagen auch keineswegs zu anderm Behuf als Zuführung von Brod für die Völker vom Staat gebraucht werden. 4. Die Parole hat Er beim General=Major Louvigny zu nehmen und derselben nachzukommen. 5. In dem Marsch und im Stellen in Bataille hat Er der ihm zukommenden Ordre zu pariren, doch dahin zu sehen, daß nächst den kön. Spanischen Völkern Er den Vorzug vor den Fürstl. Osnabr. behalte. So hat Er auch mit behörigem Respect, wenn es nöthig, zu remonstriren, daß nicht gut, oder zu verantworten, daß des Staats Völker mehr als andere exponirt oder fatigirt würden. 7. Wenn Ihro hochf. Durchl. ihn, Brigadier, mit des Staats Truppen dimittiren, hat Er Sorge zu tragen, daß Er mit guter Ordre den nach denen von Sr. Hoheit den Regimentern assignirten Garnisonen sichersten Weg nehme, die Brodwagen auch in Sicherheit bringe, demnächst dieselbe dimittire, und dem Herrn von Dyckveld von der Zeit, wenn solches geschehen, Notification thun. 8. Dafern Ihro Fürstl. Durchl. der Artillerie nicht mehr benöthigt, kann Er dieselbe bis an die nächste Festung vom Staat mitnehmen, dieselbe daselbst mit der Ammunition stehen lassen, die Pferde= und Artillerie=Bedienten, die nicht in ordinären Diensten, dimittiren und davon Uns und dem Herrn von Dyckveld ebenmäßig Notification thun. 9. Dafern aber die Artillerie noch am Rhein sich befinden sollte, wenn Er seine Dimission bekäme, hat Er dieselbe zu Schiff zu bringen und nach Dorth zu senden und die Artillerie=Bedienten und Pferde alsdann zu Lande mit sich zu nehmen, auch wann sie in Sicherheit sind, dieselben, wie im achten Punkt gesagt, zu dimitttiren und an den Herrn von Dyckveld davon Bericht zu thun.

Unterdessen schrieb der holländische Ambassadeur aus London, wie man daselbst verbreite, als hätten des Prinzen von Oranien Hoheit die Belagerung vor Mastricht wider alle Generale und in=

sonderheit wider Sr. Hochgr. Exc. von Waldeck Rath aufgehoben. Wie nun solches der Wahrheit ganz zuwider war, so contestirte dies Se. Hochgr. Exl. durch Folgendes noch mit Mehrerem:

Estant adverty qu'a la cour d'Angleterre, l'on auroit publié un mensonge, que Son Alt. Mons. le Prince d'Orenge auroit levé le siege de Mastricht contre l'advis des touts les generaux et le mien, j'ay cru vous devoir informer de la verité, que les instances des regents de nostre Estat et des voisins de la ville de Mastricht la facilité de treuver des trouppes, pour former une seconde Armée qui estoit alors en campagne a celle de l'ennemy et autres choses necessaires pour le siege a fait resoudre celuy de la dite ville. Et que l'on detacheroit de l'Armée a la teste de laquelle se treuva S. Alt. alors 1000 chevaux pour qu'on les joindroit a 2500 chevaux des trouppes de S. Alt. M. l'Evesque d'Osnabrugge 1200 de S. Alt. El. de Brandenbourg et 1000 de Neubourg et qu'on tireroit des garnisons de places de — regiments d'Infanterie pour les joindre aux 3000 hommes de pie de Sa dite Alt. Mons. l'Evesque d'Osnabrugge 3000 hommes des trouppes de M. le duc de Neubourg et 1000 de S. Alt. de Brandenbourg, qu'on y fairoit joindre une artillerie de 40 pieces de batterie et un bon nombre d'autres pieces pour guarnir les lignes des mortyrs et tout ce dont on auroit besoin pour siege avec les ponts a battaux au dessu et au dessous de la ville, qu'on regleroit le magazin et les pionniers avec tout ce qui pourroit servir, pour faire et assurer promptement les lignes, suivant Nous marchames donc le 16. d'Aoust et en marche nous fusmes advertis, que l'ennemy paroissoit avec quelques escadrons prez de Tongeren de l'autre costé de la Jor et estant arrivéz prez des lignes j'allois chercher Son Alt. qui estoit deréscheff occuppé de faire attaquer l'ouvrage a corne, ce qui se fist aussy avec le succez que Son Alt. avec moy avions apprehendé; cependant l'advis arriva que Montall avec un grand corps de cavallerie s'estoit campé d'autre costé de la Jor sur le ruisseau et que le gros de l'Armée estoit arrivé à Warem, ce fust le soir a heure, que Son Alt. se rendit au quartier de Generall major Uffelen, ou Msr. l'Evesque d'Osnabrugge se treuva et Son Exc. Ms. le duc de

Villa Hermosa s'y rencontra aussy et Son Alt. desiroit qu'on passat avec toutte l'armée le Jor dans le quartier de Son Alt. l'Evesque d'Osnabrugge pour rencontrer l'ennemy, mais touts qui s'y treuvoient avec moi — representions la difficulté de faire passer un tell corps par un chemin si mal aisé et des petits ponts la ou il eommençoit deja a faire nuit, que les ordres ne pouvoient estre distribuez qu'avant le jour, une partie put estre passée et l'ennemy nous voyant passer, pourroit prandre tell party, que bon luy sembleroit par un detachement les riviers de la Meuse et de la Jor estant guagnables en plusieurs endroits se mettant dans un bon poste, dont il ne pouvoit pas manquer dans ce lieu ou il se treuvoit et l'Artillerie avec les trouppes et tout le bagage et chariots de vivres seroient exposé et l'affaire traisnant nous serions obligez de repasser en partie, ou de crever feaulte de fourage et de vivres les lignes n'estant pas du costé du Wyck et sur Pietersberg assez fortifie, que par des secours a y envoyer l'on le puisse maintenir contre un detachement et faire feste avec le reste à l'armée, pendant que l'on attenuerait la ville, que le succéz seroit funeste aux alliez, tell party, que l'on prenne sans assambler toutte l'armée, et pour cela lever le siege, quoyque deja bien tard, Son Alt. temoigna un tell mescontentement contre touts ceux qui estoient de ce sentiment qu'elle s'emporta contre sa coustume (?) cy devant l'on auoit fait au sieges de la ditte ville les ordres necessaires pour toutes choses donner et le jour quant la place debroit estre incolie et touttes les trouppes se rencontrer au rendezvous Son Alt. partit en personne au camp de Nicolle et de l'armée le 4. Juli et ammenant 3 regiments de cavallerie, qui faisoient environ hommes, Son regiment de guardes d'Infanterie, avec ceux du Rhyngraff Holstein, Collgar et un de dragons faisant venir à l'armée, pour remplacer une partie de ces trouppes les regiments d'Eyberge d'Eulenbourg et du comte de Reus; avant le depart de Son Alt. il fust entre autres resolu que l'armée qui estait confiée et aux ordres de Son Exc. Mons. le duc de Villa Hermosa observeroit l'ennemy, se postant pour empescher le secours de Mast. et l'armée ennemye s'approchant de la nostre, que cette armée

approchant de Mastricht pour y joindre le plus part de la cavallerie, devant cette place et d'attandre l'ennemy esloigne de la ville pour donner la bataille, mais l'ennemy prennant une autre partie et entreprennant la ville d'Aire, je recus ordre d'aller en secours de cette place, auquel j'obeis, apres avoir detasché regiments d'Infanterie et de cavallerie, pour fortifier l'armée devant Mastricht, la ville d'Aire ayant esté reduite avant que pouvoir l'approscher pour la secourir, l'on a observé l'ennemy et sur des advis certains de son intention de secourir Mastricht Son Exc. Mons. le duc de Villa Herm. marscha avec les trouppes du roy et ce qui me restoit de l'armée ayant oultre les detachements susdits detasché un regiment pour Monts, un pour Zeeland, 2 pour Bruxelles, 1 pour Dendermonde, 1 pour Malines et 1 pour Hasselt, Son Alt. avec Son Alt. l'Evesque d'Osnabrugge vindrent à Tongeren, ou je me rendis et l'on me faisait esperer qu'on reussiroit contre la ville et l'on y resolut, que l'ennemy s'advançant nostre armée se porteroit aupres de Tongeren, pour de la prandre tell party, que l'on jugeroit a propos, demeurant toujours dans la resolution, d'aller au devant de l'ennemy pour luy donner la bataille. Lendemain je me rands aupres de Son Alt. au camp, ou d'abord je perdiis l'esperence d'un bon succes, puisque je voyais l'attacque entre tant de feux, et nullement en estat avec touts besoins qu'on pourroit apporter de s'en promettre une subitte et bonne fin, et je sçu que cela procedoit des divers sentiments des ingenieurs et officiers, qui debvoient assister Son Alt. et surtout du sentiment de ceux, qui estoient de l'opinion que la ville se pourroit prandre plustost que l'ouvrage a corne, tout le long du quel l'on avoit coulé pour se randre maistre d'une raveline, qui estoit flanque de la ville et un de trois ouvrages de dehors a sçavoir l'ouvrage a corne nommé Hochfrankryck, l'ouvrage a corne cy dessus mentionné et du bastion de la Reyne et les defences de ces ouvrages point ruiner et l'artillerie de S. Alt. en tres mechant estat, et l'infanterie devant la place presque sans officiers plain de maladie et reduitte a un si petit nombre, que le siege ne se pouvoit finir avec succez sans que l'on y employat les bataillons, que j'avois ammené, dont l'on ne se pou-

voit passer pour faire teste à l'ennemy, l'on conferra sur la conduitte de l'armée que Mr. duc de Villa Hermosa et moy ammenions et l'on conclut que sans dilay l'on la mesneroit a Tongeren, tousjours dans l'intention de combattre l'ennemy s'il s'approchoit, mais l'on estoit different du poste ou l'on l'attandroit ou le rencontroit, il y en avoit qui jugoient qu'esloigne de Mastricht servit le meilleur et surtout y en avoit il qui croyoient qu'il ne falloit point laisser venir l'ennemy entre la Meuse et le Jor; mais d'autres croyoient mieux pas trop esloigné des lignes. Quelquun proposa de s'approcher avec la ditte armée prez de lignes et de faire passer quelques trouppes au Petersberg pour fortifier ce quartier, c'est la verité, que je croyois estre mieux de nous approcher que demeurant separer et surpris de l'ennemy et ainsi ambarasses et dans nos resolutions et en toutte chose surtout puisque le camp de Tongeren n'estoit pas tell qu'il le falloit, pour choisir le party ayant l'ennemie en vue, je me conformais a ceux, qui le proposerent, sur tout puisque je voyois touts les partys a prandre tres dangereuses, selon la constitution des affaires susdittes, et que sans une subitte decision par une bataille, nous manquions de tout ce qui nous faisoit besoin pour subsister, mais comme je prevoyois, que null party estoit plus seur pour la seureté de nostre estat et des Pays bas (qui sont les sujets de la guerre) que de lever le siege, l'ennemy ou par la force aux quartiers faibles, ou par chiquane, nous pouvant obliger de lever aussy bien avec plus d'hazard le siege apres, j'escrivois a Son Alt. le billet qui suit Son Alt. fist le tour des lignes lesquelles estoient par tout sous le canon de la ville et sur le Petersberg qui est entre la Meuse et le Jor fort faiblement en partie seulement retrancher les lignes du costé du Wyck la pluspart mal faittes et point fermées et de tres grande guarde ce qui me fist d'esperer du succez contre la ville puisqu'il estoit impossible d'empescher qu'un secours n'entrast dans la ville si l'ennemy gaigna le poste entre la Meuse et le Jor puisqu'il estoit alors en pouvoir de prandre telle party que bon luy sembloit, estant maistre de ses vivres et de son fourage, que j'estois en peine quoy faire, puisque nous n'avions pas du monde pour

asseurer les tranchées et guarder faiblement les advenues de dehors, les lignes n'y aidant, nullement et combattre l'ennemy avec esgualle force, l'armée du quell estoit plus forte que la nostre etc.

L'Armée du roy de France sous le commandement de Mons. le Comte de Schomberg marechall de France:

Brigade de Lamon	Noaille	2
	Doras	2
	Luzenbourg	2
	Lorges	2
	Gens d'armes du Roy	2
	Chevaux legers du Roy	2
Brigade de Broglio	Escossois	1
	Anglois	1
	Borguinons	1
	Flamans	1
	Gens d'armes de la Reine	1
	Chevaux de la Reine	1
	Gens d'Armes de Dauphin	1
	G. d'Anjou	1
Brigade d'Abbret	Navarre	2
	La Reine	2
	La Marine	1
	La Couronne	1

Hierauf gingen die Regimenter in die ihnen assignirten Quartiere und Se. Hochgr. Exc. von Waldeck nach Culenburg. Von hier zogen Sie nach dem Haag, um mit Sr. Hoheit dasjenige, was künftig in der Campagne zu thun sei, zu überlegen und Dero Ordre zu vernehmen.

Cap. VI.

Begebenheiten des 1677. Jahres. Französisches Dessein auf bevorstehende Campagne. Belagerung von Valenciennes. Unterredung Sr. Exc. von Waldeck mit Ihro Hoheit dem Prinzen von Oranien zu Breda. Belagerung von St. Omer. Se. Exc. von Waldeck kommen zu Erklo an. Schreiben an den Duc de Montaldo. Sr. Hoheit Ankunft zu Thourhout; Reise nach Ypern. Marsch der Armee. Der Feind wird repoussirt; Erfolg auf dem linken Flügel; die Regimenter Nassau und Waldeck halten am längsten aus, werden übel zugerichtet. Sr. Exc. von Waldeck Schreiben an Montecuculi. Nachricht von Eroberung von Cambray und St. Omer. Se. Exc. von Waldeck correspondiren mit dem Herrn Grafen von Königseck. Sr. Hoheit Reise nach dem Haag. Iro Exc. von Waldeck Marsch auf Lockeren, werden von Ihro Hoheit nach Brüssel geschickt; Ankunft zu Rosenthal; Conferenz mit dem Duc de Villa Hermosa. Aufhebung der Belagerung von Cambray. Sr. Hoheit des Prinzen von Oranien Reise nach England, wegen Ihrer vorhabenden Vermählung mit des Herzogs von York Tochter; vorher mündliche Unterredung mit Sr. Exc. von Waldeck im Haag. Capitain Gisbert wird wegen Uebergabe von Busson vor ein Kriegsgericht gestellt. Sr. Exc. von Waldeck Unterredung mit Monf. Dyckfeld bei Hall. Conferenz mit Sr. Hoheit im Haag. Se. Exc. von Waldeck bemühen sich die gegenwärtige Confusion der Affären zu redressiren. Ao. 1677.

Die Spanier versahen ihre Frontieren weder mit behöriger Munition noch Mannschaft, noch richteten sie einige Magazine ein, auch schossen sie nicht die benöthigten Geldmittel dazu her. Der König von Frankreich befürchtete, es möchten die Kaiserlichen nebst den Alliirten am Rhein mit einer considerabelen Macht im Elsaß und Lothringen einbrechen, er beschloß daher im J. 1677 in den Spanischen Niederlanden früh ins Feld zu rücken und daselbst einige importante Orte hinweg zu nehmen ehe und bevor die Kaiserliche, Spanische, Holländische oder alliirte Armee zu Felde gehen könnte. Zugleich nahm er sich vor, defensive zu agiren und seine meiste Macht an dem Rhein gegen die Kaiserlichen zu employiren. Zu dem Ende belagerte er dann zu Anfang des Monats März Valenciennes und attaquirte mit großer Furie. Wie nun dieses ein fester Ort war, so vermeinte man, er würde sich wohl halten und diese Belagerung, zumal bei noch so früher Jahreszeit, ausstehen können. Indessen deliberirte man, was bei diesem Zustand sei und beschloß, daß man, weil es unpraktikabel sei, diesem Ort zu secouriren, die holländischen Truppen (denn auf die Spa-

nischen konnte man im Geringsten keinen Staat machen, wie sehr sich auch der Duc de Villa Hermosa bemühte) so viel man immer könnte, indem von denselben bei die 20 Regimenter in Spanischen Plätzen lagen und selbige dennoch nicht genugsam versehen waren, zusammenzuziehen, einige Cavallerie in Brabant zu Bedeckung der allzusehr exponirten Plätze zu lassen, mit der Infanterie und etlichen Regimentern Cavallerie nach Flandern zu marschiren und daselbst eine Diversion zu machen so lange bis die übrigen Armeen sich gleichfalls ins Feld begeben könnten. Se. Hochgr. Exc. von Waldeck beorderten daher auf Befehl Sr. Hoheit die Truppen zum Marsch und ordneten das General-Rendezvous zwischen Brüggen, Dame und Gent an. Weil aber die Infanterie zu Wasser überbracht werden mußte und eben damals ein großer Sturm entstand, auch in den Spanischen Plätzen keine Vivres zu bekommen waren, sondern aus Holland gebracht werden mußten, so ging es sehr langsam her bis die Truppen zusammenkamen. Inmittelst erhielt man die unvermuthete Zeitung wie Valenciennes mit Sturm durch einen sonderlichen Zufall übergegangen sei, indem der Feind, als die Belagerten ihn aus einem eingenommenen Werk wieder heraustreiben wollten, den Paß abgeschnitten und, da bei solcher Consternation die Porte negligirt worden, in die Stadt gedrungen.

Se. Hochgr. Exc. von Waldeck hielten deßhalb dafür, man müßte bei jetzigem Zustand, und da man noch nicht gewiß wüßte, ob des Feindes Dessein auf St. Omer, wie es das Ansehen hatte, gerichtet wäre, die Spanischen Plätze sowohl in Flandern als in Brabant, mit aller Nothdurft versehen und nach des Feindes Contenance seine Mesures nehmen, wie Sie diese Meinung in folgendem Memorial ausführlich darstellten:

Nous voicy dans un estat tres dangereux. Valencienne emportée, St. Omer va estre attaqué et il restera assez du monde au Roy pour donner l'allarme mesmes d'emporter Bruxelles et notre Infanterie qui reste dans notre pais, n'est pas sur le rendezvous et le reste dispersé dans les villes du Brabant et Flandre sans que nous soyons en estat de former un corps d'armée, qui puisse paroitre en campagne et sans exposer aux courses de ceux

de Mastricht nostre pais, c'est pourquoy il semble estre necessaire, qu'on se presse d'avoir un corps d'armée dans la Flandre autant pour empecher la revolte des villes, que pour s'opposer à l'ennemy, et qu'on laisse les places du Brabant le mieux pourveues que faire se peut; mais que l'on laisse un chef dans le Brabant avec ordres, ou s'assembler et quoy faire en estant requis de Son Excellence Mons. le duc de Villa Hermosa. Et que l'on tienne des batteaux prest pour transporter selon la necessité les trouppes du Brabant en Flandre, ou de Flandre en Brabant. Et que l'on forme sans dilay un corps sur la Meuse et y attire les trouppes de Munster, Cell et Osnabrugge, mais que l'on pourvoye la subsistence et faisant avancer une partie de ces trouppes vers Bruxelles, qu'on laisse un corps suffisant contre Mastricht, qui prenne les postes necessaires pour la blokade de Mastricht pour s'y fortifier, pour y pouvoir rester l'hiver. Qu'on fasse resoudre aux Imperiaux d'entrer du costé de la Moselle en France et que de bon heure l'on porte des moyens de continuer la guerre: 1 ce sont subsides d'Espagne; 2. quartiers moderéz dans l'empire; 3. engagements de Princes armées par des persavions solides; 4. magazins et places d'armée Monts est à pourvoir Namur et les places en Flandre.

Den 21. März ging Se. Hochgr. Exc. von Waldeck nach Breda um sich mit des Prinzen von Oranien Hoheit zu abouchiren. Es ward daselbst resolvirt, daß, weil man des Feindes Vorhaben noch nicht eigentlich wissen und Sr. Hoheit Reputation dabei leiden könnte, wenn Sie in hoher Person mit den holländischen Truppen nach Flandern marschirten und dennoch nichts ausrichteten, Sie so lange zu Breda bleiben sollten bis Sie der Armee nützlich wären. Se. Hochgr. Exc. von Waldeck aber sollten die Truppen nach Flandern bringen und Monf. Dyckfeld solle nach Brüssel zu dem Duc de Villa Hermosa gehen, um fernere gewisse Mesures zu nehmen, welchem Se. Hochgr. Exc. von Waldeck folgendes Memorial mitgaben:

Son Altesse n'ayant dit, qu'Elle vous veut envoyer à Bruxelles j'ay cru vous pouvoir dire, qu'avant toutes choses il faut, que Mons. le duc de Villa Hermosa songe aux moyens 1. de

faire Brounswic, Osnabrugge et Munster; 2. qu'on se pourvoye des moyens de faire subsister ces trouppes; 3. qu'on delibere incessament sur lès moyens et la maniere de sauver Monts, non pas seulement pour le present, que pour l'avenir; 4. qu'on prepare toutes choses pour pouvoir se rejoindre promtement au besoin et 5. qu'on prepare les choses à la Cour de l'Empereur, pour conserver nos alliéz en leur asseurant des quartiers d'hyver, moyennant qu'ils restent avec les autres armées le plus proche que faire se peut sur les frontieres.

Den 22. reisten Se. Hochgr. Exc. von Bergen op Zoom aus, kamen den 23. nach Sas von Gent und sofort nach Philppinen, erhielten auch die Nachricht, daß St. Omer förmlich belagert sei. Der Duc de Montaldo schickte einen Expressen an Sie und berichtete nicht allein die Belagerung von St. Omer, sondern auch wie der Feind in dem Canal von Dixmuyden nach Ypern einige Schiffe gesenkt hätte und daß er ein Corps bei Cortwick formirte, in Meinung, den Canal zwischen Gent und Brüggen zu passiren und das ganze Land zwischen Gent und Sas von Gent zu verbrennen. Daneben gab er an den Herrn Oberst Schlangenburg eine Ordre, mit der bei sich habenden Cavallerie zu marschiren und sammt ihm, dem Duc de Montaldo, dem Feind den Paß gegen Mariekerken zu verwehren, auch daß Se. Hochgr. Exc von Waldeck Ihre bei sich habenden Truppen advanciren ließ und anbei versicherte, wie er das Wasser so hoch anlaufen lassen könnte, daß der Feind ohne Brücken selbiges nicht passiren könnte. Se. Hochgr. Exc. von Waldeck gaben nun zwar die verlangte Ordre an den Herrn Oberst von Schlangenburg, sich mit dem Duc de Montaldo zu conjugiren, weil Sie wohl wußten, daß Sr. Hoheit Intention wäre, diesen Canal zu verwahren: aber Sie wollten doch nicht sogleich resolviren, mit ihren bei sich habenden Truppen, so damals in 4 Regimentern bestanden, zu advanciren. Sie konnten nämlich nicht wissen, wenn der Duc de Montaldo an dem Orte, wo er sich postiren wollte, ankommen würde und Sie also den Feind, dafern Sie sich weiter eloignirten, mit einer viel größern Macht überfallen und einen unersetzlichen Schaden zufügen könnten. Sie considerirten aber auch dabei, daß, dafern Sie

nicht advancirten und dem Duc de Montaldo einiges Unglück zustoße, man Ihro solches Alles attribuiren würde. Sie stellten daher dieses Alles den Herren Grafen von Solms, Zebeitski, Casscopin und Cronemann vor und verlangten Dero Sentiment zu vernehmen, ob Sie mit den bei bei Sich habenden 4 Regimentern advanciren und wohin Sie sich postiren sollten, damit der Feind den noch zurückseienden Truppen, die zu Ihro stoßen wollten, den Paß nicht abschneiden und man wegen der Subsistenz versichert sein möge. Nun waren zwar alle Officiere der Meinung, daß man wohl nöthig hätte, mit den wenigen Truppen stehen zu bleiben, deren noch zurückseienden Ankunft zu erwarten und sich einer sowohl schändlichen als gefährlichen Retraite nicht zu unterwerfen. Allein in Betrachtung, daß Sr. Hoheit Intention und Ordres wären, mit den Truppen zu advanciren und damit man dem Duc de Montaldo keine Ursach, sich zu beklagen, geben möge, resolvirte man insgesammt, nach Esclo zu marschiren und daselbst die Annäherung der übrigen Truppen zu erwarten, absonderlich weil vom Feind da von Zeit zu Zeit Schiffe mit Volk ankämen, wie stark die Truppen wären, man keine gewisse Nachricht haben, auch man sich, dafern man von Annäherung eines Ihnen weit überlegenen Corps benachrichtigt würde, zu Schleuß über einen Damm retiriren könnte. Wie dann Se. Hochgr. Exc. von Waldeck dieses Alles des Prinzen von Oranien Hoheit notificirten und folgendes Memorial mit abgehen ließen:

Ce pais icy estant menacé d'estre bruslé pour desesperer les grandes villes, il est necessaire, d'y avoir un corps, pour l'empecher et aussy pour prevenir que l'ennemy à Marle basse n'entre dans le pais de l'Estat et suprenne quelque poste. La ville de St. Omer est à compter comme perdue et Ipern et Dixmuden en grand danger, sans un corps d'armée au voisinage. La ville de Monts et Bruxelles mesmes sont en grand danger, sans que sous la faveur d'une armée l'on pourvoye aux necessitéz de la premiere et couvre l'autre. Et comme le fourage manque partout, la subsistence d'une armée sera tres difficile à trouver aux endroits, ou elle pourra donner jalousie aux ennemies. De sorte qu'avant toutes choses il faut faire une telle disposition,

soit pour l'appuy des places, soit pour les garnisons, les armées leur commendement, la subsistence avant que pouvoir resoudre l'execution d'un dessein.

Et afin qu'on puisse agir avec plus de succez pour donner fin à la guerre, il faut des à cette heure parler de la proposition pour l'hiver, pour empecher, que l'ennemy ne prenne les postes et fasse ses provisions à loisir et pour ce sujet il faut adjuster les quartiers d'hyver et les magazins et cette deliberation indispensable ne souffre pas beaucoup de dilay.

Den 26. kamen Se. Hochgr. Exc. von Waldeck zu Crelo an und schrieben an den Duc de Montaldo, längst dem Canal bis die Hälfte nach Gent patroulliren und das Wasser so hoch anlaufen zu lassen, daß man mit einem Pferd nicht durchreiten könnte. Ingleichen ließen Se. Hochgr. Exc. durch den Marquis de Thouens den Herrn Commandanten in Gent bitten, durch einige Reuter von Ihrer Garnison bis die Hälfte des Canals gegen Brüggen patroulliren zu lassen. Sie gaben auch Ordre, die Brücken über den Fluß, die Gentsche Lieve zu visitiren und soviel Spione auszuschicken, daß man wenigstens des Tages zweimal Kundschaft von dem Feind haben möchte. Den 27. kam Duc de Montaldo zu Sr. Hochgr. Exc. von Waldeck und berichtete denselben, daß duc d'Orleans die Trancheen von St. Omer geöffnet und der König von Frankreich Cambray gleichfalls belagert habe, auch wäre die Garnison aus Cortrick nebst noch 5000 Mann marschirt und nur 600 Mann darin gelassen. Er begehrte deshalb, daß Se. Hochgr. Exc. von Waldeck mit Ihren bei sich habenden Truppen advanciren und eines von beiden resolviren möchte. Entweder auf Ypern zu marschiren und Staat Cassel zu occupiren oder auf Cortrick zu gehen und selbigen Ort mit dem bloßen Degen in der Faust zu überrumpeln. Zu dem Ende wollte er dann, auf erforderten Nothfall 8 oder mehr Stück von 24 Pfund nebst andern Nothwendigkeiten herbeischaffen. Dafern man aber nach Ypern gehen würde, müßte man ein klein Corps zu Mühlenstein bei Gent lassen, um zu verhindern, daß der Feind dieses Land nicht verbrenne. Se. Hochgr. Exc. von Waldeck remonstrirten hiergegen, wie man nichts resolviren könnte, ehe und bevor die noch

zurückseienden Truppen angekommen wären, welches in etlichen Tagen noch nicht geschehen könnte. Wenn aber selbige insgesammt angekommen wären, würden Sie, dafern man die Plätze nicht ganz entblößen würde, 6= oder 28 Bataillone aufs höchste ausmachen, folglich unmöglich sein, von diesen des Staats Truppen ein Corps bei Mühlenstein zu formiren. Aber es wären die Garnisonen in Ath und Audenarde, der eingelaufenen Kundschaft nach, stark und wohlversehen, so daß Sie alle behörige Nothdurft in Cortrick werfen könnten. Wollte man sich aber Alles zu weit auf der Seite von Ipern einlassen, so könnte der Feind, welcher seine Truppen nicht allein vor Cambray nöthig hätte, Ihnen mit einem starken Corps auf den Hals kommen und dabei leicht geschehen, das St. Omer gleich andern Plätzen gethan, sich geschwind an den Feind ergeben. Es wäre also gar so schwer, eine gewisse Resolution zu fassen, so lange die andern Armeen nicht in Campagne wären. Hierauf ward Monf. de Cajaffa, der des Landes sehr kundig, gerufen und hielt Er dafür, man müßte auf der Seite von Ipern marschiren und nach der Contenance derer von Cortrik seine Mesures nehmen. Den Secours von St. Omer hielt er wegen der Situation des Landes und da der Fluß Bac den Belagerern anstatt eines Retranchements diente, nicht für praktikabel. Wenn man dagegen Mont Cassel occupirte, könnte man dadurch eine Diversion machen und nach der sich an Hand gebenden Occasion gleichfalls fernere Mesures nehmen. Wenn man aber Buerne einnähme, würde der Feind wegen Dünkirchen in Furcht stehen, welches das Beste zu sein schien. Dagegen aber replicirte der Duc de Montaldo, daß er zwar selbst dafür hielt, es würde der Secours von St. Omer schwer sein, man könnte aber doch wenigstens Ipern dadurch in Sicherheit setzen, dahingegen das Dessein auf Buerne dem Feind das noch übrige ganze Land öffnete. Wäre also seine Meinung, daß man mit dieser Armee, wenn selbige beisammen, advanciren und sehen sollte, was sich für eine Gelegenheit an Hand geben würde, inmittelst aber alle Zeit und da man Cortrick nicht bekommen könnte, das Land bedecken, welches, da die Cavallerie in Lützenburg und Brabant remontirt und bei 2000 Pferde zu Brüssel wären, leicht geschehen könnte, wenn man

davon 1500 Pferde nebst einiger Infanterie bei Gent postirte. Se. Hochgr. Exc. von Waldeck sagten darauf, bei dieser sehr incommoden Zeit zu agiren, ohne Magazine, und da der Feind seine ganze Macht in diesem Lande hätte, wäre der Hauptzweck gewesen, die Plätze zu bedecken. Man müßte also die Conjunction der noch zurückseienden Truppen erwarten und soweit als man könnte advanciren, die Cavallerie aber auf der Höhe bei Gent lassen. Endlich ward beschlossen, daß längst des Flusses Lieve der Sammelplatz für die Infanterie und das Hauptquartier zu Middelburg sein und der Marquis de Montpellian auf der Höhe bei Gent bis auf fernere Ordres bleiben sollte. Wenn aber die Truppen angekommen wären, wollte man gegen Ipern marschiren, Mont Cassel suchen einzunehmen und sodann sehen ob man St. Omer secouriren könnte. Hiervon gaben Se. Hochgr. Exc. von Waldeck des Herrn Prinzen von Oranien Pact. Sie ließen auch die benöthigten Ordres an den Marquis de Montpellian abgehen. Allein Se. Hoheit hielten dafür, das einige Dessein müsse sein, St. Omer zu secouriren. Zu dem Ende schrieben Sie an den Duc de Villa Hermosa und begehrten von ihm zu vernehmen, ob man in Flandern Fourage bekommen und die Cavallerie eine Zeitlang subsistiren könnte? Sodann, ob der Platz sich so lange defendiren würde, bis der Secours ankäme. Sie gaben auch Sr. Hochgr. Exc. von Waldeck Ordres, die in Brabant stehende Cavallerie nebst denen in Nieuport, Ostende, Gent und Brügge liegenden Garnisonen an sich zu ziehen und den Marsch, soviel nur immer möglich, zu beschleunigen. Se. Hochgr. Exc. ließen deßhalb die benöthigten Ordres sowohl wegen Beschleunigung des Marsches als Ueberbringung der Artillerie abgehen. Doch ohne sonderlichen Effect; indem das Ungewitter das Ueberführen sehr verhindert hatte. Dabei hielt der Mangel an Fourage den Marsch merklich auf und machte ihn schwer. Dessen ungeachtet und obschon die Regimenter noch nicht alle beisammen waren, passirten Sie den 3. April den Canal bei Brüggen. Sie resolvirten auch auf erhaltene Nachricht, daß die Wege sehr schlimm und daß man keine Artillerie durchbringen könne, nur 10 Feldstücke und bei jedes Regiment einen Wagen oder eine Karre mitzunehmen, die übrige

Bagage aber zu Brügge zu lassen. Den 5. kamen Se. Hoheit des Abends um 9 Uhr zu Torhout im Hauptquartier an und setzte man folgenden Tags den Marsch auf Ipern fort. Den 7. lag die Armee still, um nicht allein die zurückgebliebene Artillerie zu erwarten, sondern auch wegen Reparirung der Wege und Herbeischaffung der Fourage nöthige Ordres zu stellen, wie denn Se. Hochgr. Exc. folgendes Memorial projectirten:

A s'informer par le Sieur d'Ivoy, Quartiermaistre general, si les chemins sont à faire practicables jusq'à St. Omer et pour ce sujet les visiter le plus proche qu'on peut du Mont Cassel. Le meme Quartiermaistre General se doit informer, si l'on pourra avoir de la subsistence dans le pais. Il s'informera en cas que l'ennemy vint se poster avec un corps entre Ipre et nous, ou aupres de Cortrick pour nous disputer le retour vers Brugge, si nous pouvons marcher vers Nieport, sans en etre empeché et en combien de marches et si le chemin est practicable pour le canon bagage. Il sera demain de retour et laissera son Escorte à Poperingoen, si elle y peut rester en seureté. 2. Ce que Top doit faire. S'informer des ponts sur le Lis et des moyens il y en pouvoir faire; s'informer de chemins que l'ennemy peut prendre de Cambray à Ipre et du Cambray à Mont Cassel et à St. Omer. S'informer du chemin à Vuerne, Winoxbergue, Nieport, l'Isle et Cortrick. 3. Kip doit s'informer du pain pour distribuer pour 5 jours et charger cent chariots du pain pour 5 jours. S'informer de la disposition pour l'Hospital à Ipre. S'informer de l'Estat de l'artillerie et ammunitions, qui doivent marcher avec nous d'Ipre et faciliter le logement et entretien de nos chevaux d'artillerie et d'ammunition dans Ipre. 4. Ce qu'il y a encore à faire: Laisser ordre pour les regiments d'Erpach, Heustra, Manneout, Prince Maurice et Hofwege à Ipre, ce qu'ils doivent faire et qui les doit commander.

Ordres pour les regiments, qui sont aupres de Gand. Pour celuy de Bemont:

Examiner la conduite, que doit tenir le commandant de la cavallerie, qui reste en arriere, tant à cause de danger, qu'il y a à apprehender du costé du Brabant, la difficulté de venir à Ipre

les garnisons paisines s'assemblants qu'à cause de la difficulté du fourage. Faire reflexion sur ce que l'ennemy pourroit entreprendre pour nous coupper les vivres ou nous obliger de prendre un autre chemin, que celuy d'Ipre comment assurer cette place:

Ordonner ce que les chevaux et cheriots abbordants à l'Escluse doivent faire à deliberer si l'on doit ammener le gros canon. Si le corps sur la Meuse ne se doit assembler sans dilais? Quels preparatifs il y a à faire pour les desseins qui pourroient naitre? d'envoyer des espions pour s'informer, qu'il y a sur le Mont Cassel? et en quel estat l'ennemy est logé devant St. Omer? et quels ouvrages il a fait du costé de Nerlen et du Back? s'ils ont des fosséz ou il y a de l'eau et s'ils sont pallisadéez? et s'il y est arrivé du secours aux assiegants? combien de cavallerie et Infanterie? Et si l'ennemy a occupé de defiléz par lesquels nous debvons sortir? Dans le conseil examiner 1. les chemins, 2. le pais, 3. les defiléz, 4. les ruisseaux, 5. la sortie des defiléz et le terrain en deca et en dela, 6. les retraittes en tout cas.

Den 5. marschirte die ganze Armee durch Ipern und logirte die Nacht zu Poperingen. Den 9. marschirten Se. Hoheit durch Steenvoord und logirten unter Cassel, allwo in allen Dörfern von des Feindes Partien postirt waren, um Sr. Hoheit Marsch zu advertiren. Da man nun vernahm, daß der Feind den Paß bei Mont Affligem eingenommen hätten, richteten Se. Hoheit Alles dergestalt ein, daß Sie von dem Feinde in den Quartieren nicht möchten überfallen werden, indem die Armee brigadenweise cantonnirt war, deliberirten deßhalb, ob man das Fort zu Mont Cassel attaquiren solle. Ob nun wohl solches wegen der nöthigen Subsistenz und Communication mit Ipern rathsam zu sein schien, so hielt man es doch nicht für dienlich, weil der Ort nicht sogleich konnte überrumpelt werden und der Commandant in St. Omer zweifelte, ob er den Ort bis zur Ankunft des Succurses halten könnte, zumal wenn die feindliche Armee durch das das vor Cambray abgeschickte Detaschement verstärkt würde. Se. Hoheit resolvirten deßhalb zu advanciren und dieses Schloß durch die der Armee folgenden 3 Regimenter Fußvolk, als Grim, La Grandiere und Uythoven attakiren zu lassen. Man marschirte also den 10.

längst Mont Cassel vorbei; man konnte aber eher nicht defiliren bis Alles auf dem zum Rendezvous bestimmten Platze, einer kleinen Plaine zu Bavegem, war und man die Passagen recognoscirt hatte, weil das feindliche Schloß nur einen Musketenschuß auf der Seite lag und man des Feindes Wacht vor sich sah, auch die Artillerie wegen der schlimmen Wege nicht fortkommen konnte. Während der Zeit nun, da man still stand, lief Nachricht ein, daß die Gens d'Armes des Königs in Frankreich gegen Aire marschirt wären und daß sich die feindliche Armee von Tage zu Tage verstärkte. Der General-Quartiermeister Ivoy, welcher ausgeschickt worden war, die Wege zu recognosciren und zu sehen, ob man soviel Brücken über den Fluß Peen machen könnte als man Truppen in Front hatte, damit man in Bataille hinüber marschirte, rapportirte, wie man von dem Dorf Seydpeene bis nach dem Kloster von Peen viele Brücken machen und selbige von der Höhe unserseits beschießen könnte. Se. Hoheit erhuben sich Selbst dahin und visitirten Alles in Person, auch resolvirten Sie, die ganze Höhe zu occupiren und schickten Ihre Dragoner von einigen Schwadronen Cavallerie soustenirt, solches zu exequiren. Es ließen sich jenseit des Flusses Peen viele feindliche Truppen sehen und occuppirte der Feind durch seine Dragoner, soustenirt von einigen Bataillons Infanterie, die Brücken über diesen Fluß und ließ sie niederwerfen, Se. Hoheit aber schickten das Regiment von Vrybergen, welches die Feinde attaquirte und unter Hülfe einiger Feldstücke deslogirte. Ob nun wohl der Feind gegenüber auf einer Höhe sich postirt hatte und die Passage in einem unbekannten Lande in des Feindes Gesicht sehr schwer war, so resolvirten Se. Hoheit doch die Passage zu tentiren, da man Nachricht von St. Omer hatte, daß die Stadt hart gepreßt wäre und bei Ankunft des feindlichen Succurses sich nicht länger halten könnte. Es ward also disponirt, daß Se. Hochgr. Exc. von Waldeck zur rechten Hand mit den Regimentern von Vrybergen, Holstein, Aylva, Cassiopin, Zobel und Schlangenburg, wie auch Eppe, Coerland und Flodorp übergehen und die ersteren Monſ. de Cassiopin, die 3 letzteren aber der Oberst Eppe commandiren sollte. Se Hoheit wollten bei dem Logis des Herrn Grafen von Solms mit den

Garden Waldeck, Torsay und Schotte, sodann den Garden du Corps und Garden de Cavallerie Trouxos und Montpelian passiren und sollte dieser Marquis de Montpelian commandiren. Mons. d'Aylva, General-Lieut. zu Fuß, sollte zur linken Hand bei dem Dorf Seyd-Peen mit der Brigade von Birkenfeld, sodann den 3 Regimentern zu Pferd von Horenberg, Cronenburg und Brederode passiren und jene der Prinz von Birkenfeld, diese aber Mons. Ginckel commandiren. Der Herr Graf von Nassau, General zu Pferde, sollte noch weiter zur linken Hand hinunter mit 10 Regimentern zu Pferd und einem Regiment Dragonern, sodann eine Brigade von Lavergines übergehen und jene Mons. de Webenhem, diese aber Mons. Lavergines commandiren. Dieser Disposition zufolge waren die Brücken bei Nacht verfertigt und verließ der Feind das Dorf Peen, worauf Se. Hoheit des Morgens früh um 3 Uhr zu Pferd saßen und somit der ganzen Armee über den Fluß ein jeder an seinen bestimmten Posten marschirte, auch Ordres ergehen ließen, überall die Päße zu eröffnen, um auf das flache Feld zu kommen. Um 6 Uhr war die ganze Armee über und stellte sich vor die Defilees. Se. Hochgr. Exc. von Waldeck faßten sogleich Posto in dem Dorf Peen, nicht weniger ließen Se. Hoheit im Kloster Peen, welches sehr advantageux war den rechten Flügel zu bedecken, durch Ihre Dragoner Posto fassen. Der Feind stellte sich hierauf gleichfalls in Bataille. Se. Hoheit ließen das zwischen Ihro und dem Feind liegende Feld visitiren. Da man einen kleinen Fluß zwischen einigen Bäumen und Hecken fand, zwischen dem Posten, wo Se. Hoheit und der Graf von Waldeck übergegangen waren, welcher verhinderte, daß der rechte Flügel sich ohne Brücken nicht conjungiren konnte. Dieser Fluß erstreckte sich weit hinab längs der Front zwischen Sr. Hoheit und der feindlichen Armee, da doch des Abends zuvor von Allen, die des Landes kundig, das Gegentheil versichert war. Der linke Flügel stand bei einer Mühle, wo der Fluß und die Hecke ein Ende hatten und ein offen Feld war. Weil man aber auf der rechten Hand durch Sr. Hoheit Dragoner das Kloster Peen schon occupirt hatte, so hielten diejenigen, die das Land kannten, dafür, man solle über obgedachten Fluß Brücken machen, daselbst mit dem

rechten Flügel übergehen und sich auf die daselbst befindliche Plaine stellen. Der Herr General-Quartiermeister Ivoy mußte auch sogleich den Ort recognosciren. Er fand es thunlich, weßhalb man die Brücken verfertigte und Alles zur Execution disponirte. Daneben advertirte man den Herrn Grafen von Nassau, mit der Cavallerie, die mit ihm gekommen war, zu der rechten Hand zu approchiren. Inmittelst erhielt man Nachricht, daß sich der Feind sehr versteckt und die ganze Höhe vor Sr. Hoheit Armee auf die Art eines halben Cirkels occupirt hätte, so daß es unmöglich wäre, mit dem rechten Flügel etwas tentiren zu können, weil man nicht allein jenseit des Klosters Peen einen andern kleinen Fluß antraf, sondern auch in des Feindes Gesicht einen engern Weg marschiren und beide Flanken gegen den Feind wenden müßte. Ebenso sahen der Herr Graf von Nassau und Monf. de Webenhem, die dazu gerufen waren, das ein, und approbirten obiges Sentiment und hielten die Attaque mit dem rechten Flügel für sehr difficil. Als aber der Feind den Vortheil des Klosters Peen sah, resolvirte er, selbiges zu attakiren und zog seine ganze Linie nach dem linken Flügel. Ob nun wohl der Secours dieser Dragoner, welche in dem Kloster waren, den linken Flügel sehr schwächte, so konnte man selbige doch nicht sohin verloren geben, sondern es ordinirten Se. Hoheit, daß ein Bataillon Sie secouriren und diese von einem andern Bataillon soustenirt werden und die ganze zweite Linie folgen sollte. Dieses geschah mit solchem Succeß, daß die Feinde mit großem Verlust repussirt und das Kloster von Sr. Hoheit, nachdem Sie Ihre Dragoner herausgezogen, angesteckt und verbrannt wurde, damit sich der Feind dessen nicht etwa bedienen könnte. Da sich nun der Feind von dieser Seite zurückzog, ließ Se. Hoheit die Regimenter der 2. Linie, die noch nicht bis zum Kloster advancirt waren, still halten und machte der Feind Miene, als wollte er auf die Truppen, die die Herren Brigadiers Eppe und Cassiopin commandirten, losgehen. Man gab auch Ordre an die Cavallerie, die auf dem Berge hinter der Armee stand, den Fluß Peen zu passiren. Es wurde aber contremandirt und mußte die Infanterie, die bei dem Kloster gewesen, das Defilé auf der Seite, wo die Cavallerie stand, repassiren und blieb die mit dem

Herrn Grafen von Nassau angekommene Cavallerie auf dem Berge stehen. Als hierauf Se. Hoheit von den Herren General-Lieutenants d'Aylva und Monponillan advertirt waren, wie sich der Feind gegen den linken Flügel zöge, ging er selbst dahin und schickte den Herrn Grafen von Waldeck wieder nach seinem Posten. Kurz darauf sah man auf der linken Seite ein großes Feuer, welches weit hinunter bis an den rechten Flügel sichtbar continuirte. Hier stand der Herr Brigadier Cassiopin mit den Regimentern d'Aylva und Cassiopin und denen vom Oberst Zobel und Schlangenburg. Hinter diesen waren die Regimenter von Holstein und Brandenburg postirt, um die 3 erstern zu soustenirен. Auch kam der Oberst Eppe mit seinem und dem Flodorpischen Regiment dazu, so daß man mit Succeß chargirte. Als aber der Feind auf den rechten Flügel losging und in die Flanke einfiel, ward der Herr Brigadier Lavergnie mit einigen Regimentern, die er noch von seiner Brigade hatte, um die Flanke zu bedecken, geschickt, auch die Regimenter zu Fuß, welche, wie obgedacht, das Defilé passirt hatten, wieder zurückgerufen und die Cavallerie, welche hinter der Armee stand, advertirt zu passiren. Weil aber der Herr Graf von Nassau Ordre hatte, mit 8 Regimentern auf der Seite von Mont Cassel zu marschiren, um selbige Seite zu bedecken, so ließ man nur das Waldeckische und Nassauische Regiment passiren und ward dann diesseits des kleinen Flusses postirt, weil Sie nicht bastant waren, hinüber zu passiren und dem Feinde in die Flanke einzufallen, wie man ein solches Dessein hatte, wenn gedachte Cavallerie noch ganz da gewesen wäre weil der Feind seine zweite Linie noch ganz hatte und selbige sich hinter das Kloster und also über die Flanke daran, die dahin advancirt waren, erstreckte. Das Regiment von Vribergen, welches man hatte kommen lassen, um solches zwichen das Waldeckische und Nassauische Regiment zu Pferd zu postiren, ward wieder zur rechten Hand nach der Brücke über die Peen geschickt, um zu verhindern, daß der Feind nicht von hinten einbreche. Ingleichen wurden Sr. Hoheit Dragoner nach der Mühle auf den Berg darnieder geschickt, weil man vernommen hatte, daß der Feind einige Truppen daselbst passiren ließ. Man ordinirte auch die Artillerie, die auf

dem Berge stand, spielen zu lassen. Wie nun die feindliche Attaque von dem rechten Flügel wohl soustenirt wurde, so continuirte das Feuer auf der linken Seite dergestalt, daß man nicht einmal sehen konnte, was daselbst vorging. Auch vermochten Se. Hoheit die daselbst an eine Hecke postirten Bataillone sammt der dahinter gestellten Reuterei, nachdem Sie von dem Feind sehr furieus angegriffen wurden und die Flucht zu ergreifen genöthigt wurden, alles Anmahnens und Zurufens, auch Scheltens ungeachtet, die Sache nicht wieder zu redressiren, noch die Leute in eine Ordnung zu bringen. Sie schickten daher den General-Adjutant Colliger an Se. Hochgr. Exc. von Waldeck und ließen fragen, ob man sich nicht allenfalls einer Brücke zur Retraite durch ein Bataillon versichern sollte. Inmittelst stand der rechte Flügel ferm, bis sich der ganze linke Flügel retirirt hatte und die Regiments du Corps de Bataille nebst einigen Regimentern von der Front des linken Flügels gleichfalls in Marsch gegen das Defilé waren, da man alsdann Ordre an die andern Regimenter von dem rechten Flügel schickte, sich gleichfalls zu retiriren. Da aber der Feind mit der ganzen Macht sowohl von vorn als hinten, als auch auf der rechten und linken Seite einfiel, so konnten wenig Regimenter ohne ganz getrennt zu werden, sich retiriren und hatte die Cavallerie, so Monſ. Eppe commandirte, große Mühe zu passiren. Aber die 2 Regimenter Waldeck und Nassau hielten so lange aus, bis fast Alles zertrennt war und salvirten durch diese ihre Fermeté viele tausend Menschen, welche inmittelst den Fluß passirten. Ob nun wohl diese 2 Regimenter übel zugerichtet wurden, so zeigten sie doch, daß man mehr salviren könne, wenn man dem Feinde das Gesicht, als wenn man ihm den Rücken wiese. Endlich passirten Se. Hochgr. Exc. von Waldeck die Brücke, welche das Vrybergische Regiment verwahrte und gaben dem Oberst Vryberg Ordre, noch ein wenig da still zu stehen. Ingleichen gab man Sr. Hoheit Dragonern Ordre, zu marschiren. Der Oberst Eppe wurde commandirt, wenn er den Fluß passirt hätte, sollte er noch ein wenig Stand halten bis man die auf dem Berge stehenden Canons abgeführt. Hierauf suchten Se. Hochgr. Exc. von Waldeck des Prinzen von Oranien Hoheit und trafen Selbige mit Regulirung

der Retraite beschäftigt. Weil aber die Deroute so groß war, daß man keine Apparenz sah, mit aller Müh, Sorge und Fleiß das Geringste profitiren zu können, sondern die einzige Hoffnung war, die Leute zu Steenvoord zu rassembliren, so gaben endlich Se. Hoheit, wiewohl mit großer Mühe, den Vorschlägen und Bitten des Don Diego de Spinosa und Anderer, die Ihnen folgten, Platz und befahlen, daß man vorausgehen und zu Steenvorde die Truppen arrestiren sollte. Inzwischen bedeckte der Herr Graf von Nassau mit den 8 Regimentern, womit er bei Mont Cassel gestanden, den rechten Flügel. Als man aber zu Steenvord ankam, hielt man dafür, es möchte dies Versammeln den Marsch arrestiren und dem Feind Gelegenheit geben, den Paß abzuschneiden, weßhalb man die Truppen passiren ließ. Se. Hoheit gingen, nachdem sie gespeist, bis nach Poperingen, wo man die Truppen wieder versammelte. Man advertirte nicht allein den Gouverneur zu Ipern, Niemanden daselbst passiren zu lassen, sondern ordinirte auch Se. Exc. von Waldeck, des andern Tages sich dahin zu begeben und die Leute wieder zusammenzubringen. Den 12. postirte man die Regimenter längs des Weges von Poperingen bis nach Ipern, wo sich viele Leute wieder einfanden. Man ließ aber Niemanden in die Stadt, außer die Blessirten. Allein die 10 Canons sammt den 2 Haubitzen, Ammunitionswagen und die meiste Bagage blieb dem Feinde zur Beute. Man schickte auch einige Officiere nach Duxmuyde, Nieport und Brugges, um die daselbst ankommenden Soldaten zu assembliren und gab Ordre, die Regimenter, die am meisten ausgestanden, zu embarquiren und nebst den Blessirten nach Schleus überzuführen. Den 13. resolvirten Se. Hoheit 5 Regimenter Infanterie in Ipern zu lassen und von dannen 2 nach Dixmuyde und 3 nach Nieuport zu schicken und die Armee diesen Tag advanciren zu lassen. Den 15. ließen Sie die Cavallerie den Canal zu Brügge passiren, den 16. passirten Sie mit der Infanterie den Canal und nahmen Ihr Quartier zu Esclo. Inmittelst ließen Se. Hochgr. Exc. von Waldeck folgendes Schreiben an den Herrn Grafen von Montecuculi abgehen:

Le zele de Son Altesse Mons. le Prince d'Orange de secourir St. Omer n'a pas esté secondé de la fortune, ayant esté

obligé de quitter la campagne, laissant 10 pieces de canon à l'ennemy apres un rude combat de l'infanterie, laquelle ayant esté prise en flanc par un grand corps d'Infanterie et cavallerie, mais le pais couvert nous a bien sauvé du monde, que j'espere pouvoir bientot voir une bonne armée ensemble, la cavallerie a peu souffert et le moindre batallion et encore 400 hommes, les armées des alliez estants en eampagne nous ferons encore une figure, et si Angleterre, comme on espere y met la main, les choses changeront de face.

Se. Hochgr. Exc. erhielten auch von dem Duc de Villa Hermosa folgendes sehr obligante Schreiben:

Je ne puis m'empecher de temoigner à Votre Excellence les sentiments de reconnaissance, que je conserve pour la part, qu'elle a eu à la vigoureuse resolution, qui auroit esté prise d'aller secourir St. Omer et pour les soins, qu'elle a bien voulu apporter pour l'execution, que si la chose n'a pas reussi, comme l'on le souhaittoit, le succes et les evenements des entreprises, n'estants pas au pouvoir ny à la disposition des hommes, il faut se consoler et rester satisfait de soy meme, quand l'on connoit avoir fait, ce que l'on a pu et ce que l'on crû. Pour moy j'ay autant d'obligation à Son Altesse Mons. le Prince d'Orange et à Votre Excellence, que si la place avoit effectivement secourue etc.

Den 17. stand die Armee zu Esiclo still und ließen Se. Hochgr. Exc. von Waldeck folgendes Memorial an des Herrn Prinzen von Oranien abgehen:

La necessité voulant que l'on subsiste quelque temps icy, il importe, que l'on trouve moyen de nourir les chevaux par l'assistence de Son Excell. Mons. le duc de Villa Hermosa, celuy de Montaldo, qui veut estre reconnu en ce qui concerne les dispositions dans la Flandre et par le college du Franc et les Estats des environs de Grand, c'est pourquoy Mons. le Dickfeld seroit bien à Bruxelles, apres avoir disposé ce qu'il a à faire icy, ce qui se peut aujourdhuy. Et comme il est impossible, que sans la ruine totale de ce pais icy les habitans puissent continuer à nourir les officiers, soldats et chevaux, il est necessaire d'y pourvoir par un bon reglement et pour ce sujet ordonner à touts les

regiments de prendre le pain de Machado et de favoriser ceux qui amenent des vivres si l'on peut publier Vryleeger. Et n'estants pas assuréz, que l'ennemy nous laisse en repos, il est necessaire d'envoyer au canal des officiers generaux, pour le reconnoitre et voir ou l'on se pourroit poster et pour ce cas il faut un reglement pour la subsistence. Une disposition pour les postes à maintenir: de l'artillerie de l'ammonition et des utils, et les trouppes necessaires pour soustenir a portée. Ou si l'on ne juge pas à propos de s'engager à la defence du canal, ce qu'on voudra faire, si l'on veut de bon heure faire passer quelque cavallerie dans le Brabant et poster en ces quartiers un petit corps pour soustenir les grandes villes, et quelle disposition l'on fera pour cela. Les deux regiments destinéz à Nieport y font besoin. Et comme touts les moments sont chers à regler la recrue, il semble que Mons. de Witzen pourroit partir avec un ordre general pour faire prendre la resolution, touchant les recrues, la liste luy pourra estre envoyée par un courrier, car il faut 2 mois pour trouver les soldats et les chevaux et la resolution tardant le temps advancera fort.

Inzwischen erhielt man Nachricht, daß nach obiger unglücklichen Schlacht sowohl die Citadelle zu Cambray (denn die Stadt hatte der Feind schon zuvor eingenommen) als auch St. Omer an den Feind übergegangen und dieser nunmehr gesinnt wäre, Nieuport oder Monts zu attaquiren. Da nun Monts mit aller Nothwendigkeit versehen war, Nieuport aber nicht im Geringsten, so hielten des Herrn Grafen von Waldeck Exc. für rathsam, diesen Ort gleichfalls in den Stand zu setzen. Und zwar in der Absicht, daß er außer Gefahr und dadurch der Rest von Flandern bedeckt sei, denn da des Staats Interesse und dieses Kriegs Intention vornehmlich auf die Conservation der Niederlanden gerichtet sei, so müßte man es also ins Werk richten, wie es die Zeit und Gelegenheit an die Hand gäbe, bis dermaleins die alliirten Armeen gleichfalls ins Feld gingen und man eine rigouröse Action vornehmen könnte. Sie wären also der Meinung, man sollte die sämmtliche Infanterie in die Plätze verlegen und die Cavallerie so postiren, daß sie subsistiren und auf den Nothfall dahin gehen

könnte, wo sie wollte, besonders da man noch zur Zeit nicht im Stande wäre, dem Feinde den Kopf zu bieten oder eine belagerte Stadt mit Succeß zu secouriren.

Den 26. April erhielten Se. Hochgr. Exc. von Waldeck nachfolgendes Schreiben von dem Herrn Grafen von Königseck:

Ew. Liebden angenehmste Zeilen vom 15. März haben mich, als ein Zeichen Dero Leibesgesundheit, von Herzen erfreut. Die Gemüthskrankheit aber, die daneben bei Ew. Lbd. wegen jetziger widrigen Conjunctionen verspüret und welche der Verlust Valenciennе's vermehrt haben wird, hat mich von Herzen betrübt. Ich liege in eben dem Spitale krank und heißt es mit meiner Feder wie mit Ew. Lbd. Degen: toto die laboravi et nihil cepi. Das factum tertii hat Keiner zu verantworten, aber wohl zu bedauern. Wenn man noch wollte, wäre es Zeit, da nur die Alliirten in dem Publico das Privatum und nicht in dem Privato das Publicum suchten. Ich sorge aber ehiste Undankbarkeit von einem vornehmen fürstl. Haus, sed non minor est virtus, quam quaerere, parta tueri. Wird sich denn Engeland von dem Geldteufel länger betriegen lassen und nicht einen auch für sich sichern Frieden zu erhalten, in den Waffen die Mediation ergreifen? Ich beweine diesen verderblichen Krieg, aber noch mehr würde pro me et posteris einen Frieden beweinen, den Frankreich verlangt, en reculant quelques pas pour mieux sauter. Ihro Hoheit von Oranien und die Herren Staaten thun es zweifelsohne betrachten. Denn Frankreich würde ins Künftige das: divide et impera gescheuter anstellen. Don Joan zeigt Eifer pro monarchia; es braucht aber Zeit, einen langen Zustand zu curiren. Der Krieg zwischen dem Türken und Moscou stehet in proiectu, der uns den Türken sicherer machen würde. Dänemark muß man nicht stecken lassen. Cäsar wird das Seinige thun und sich eines Gleichmäßigen auf die Herrn Staaten beständig verlassen. Ihrer Durchl. zu Lothringen Rendezvous wird nunmehr zu Oppenheim vorbei sein, secundet Deus bonam intentionem digni tanta Venere Martis.

Hierauf antworteten Se. Hochgr. Exc. von Waldeck folgender Gestalt:

Ew. Lbd. Schreiben consolirt mich, daß Dieselben noch an mich gedenken. Es ist wohl wahr, daß viel treue Arbeit vergebens geschiehet. Wäre man mit Valenciennne frei gewesen! aber leider! Cambray, St. Omer sind verloren und unsere Armee geschlagen. Wir stellen sie her und sie wird wohl in Kurzem im Stande sein. Wir haben tapfer gefochten. Die Situation des Orts und die Menge des Feindes, welcher 14000 Mann stärker war als wir, hat Alles unfruchtbar gemacht. Wie Ew. Excell. und Lbd. sagen, so wäre es noch Zeit. Was kann ich aber sowohl vor das Gemeine als Particuliere hoffen, so lange sowohl zu Wien als anderer Orten Particulier-Gedanken prävaliren und keine treuen Dienste erkannt werden. Doch lasse ich nicht nach, nach Möglichkeit zu arbeiten. Engeland läßt einen Schatten von Erkenntniß des Uebels und Sorge, selbigem vorzubauen, sehen. Die Zeit wird die Effecten zeigen. Freilich wird Frankreich leichtlich das: divide et impera spielen können, weil allerends Ombrage verursacht wird und wäre nöthig, daß Solchem vorzukommen, Jedweder sich bemühte. Ich will hoffen, der Geist des Verstandes und der Einigkeit werde von Gott folgen und also Segen nach sich ziehen ꝛc.

Es entdeckten auch Ihro Hochgr. Exc. von Waldeck den 28. April (1677) Ihre Meinung, was Sie bei jetzigem Zustand der Sachen zu thun für rathsam erachteten ganz weitläuftig in folgendem Memorial:

Il paroit assez evidamment, que la seule esperance de reussir contre le Roy tres chretien consiste apres la direction divine dans une conduite aussy reglée que vigoureuse et autant pour la continuation des operations de guerre devers l'hiver, que pendant cet esté et comme la conduite pendant cette campagne doit estre le premier soin, il importe pourtant, qu'il soit reglé selon ce que la raison ordonne que l'on fasse l'hiver, qui vient. Quant à la conduite de la campagne presente, il semble, que Son Altesse doive menager son armée, pour la remettre, si l'ennemy luy laisse le temps. Et en tout cas la point exposer à un combat, avant que les trouppes Imperiales soyent ensemble et que Mons. le Duc de Villa Hermosa aye une armée.

Et pour le prevenir le seul remede semble estre, qu'on jette tant de monde dans les places exposéz, que l'ennemy ne treuve de succéz d'un siege facile et qu'avec le reste l'on se poste, que l'on puisse assembler au besoin, ou se jetter avec un corps dans les places, ou se poster aupres de ceux, qui sont menasséz; quatre utilitéz en resulteront: l'une, que l'ennemy voyant les armées Imperiales dans le Luxembourg ne pourra pas former un corps assez considerable pour s'y opposer, et pour attaquer une place bien pourvue et ainsy on empechera la perte d'une place. L'autre que les trouppes seront moins fatiguéz et toujours en estat de marcher aussy bien que des quartiers presents. La Troisieme, que l'ennemy ne peut faire estat sur les desseins de cette armée. Et la quatrieme, que l'on ne sera plus exposé à l'affront de se cacher, ou à faire un mouvement, qui encourage l'ennemy et intimide nos soldats et desespere les villes et les habitans. Pour telle conduite il faut examner, quelles villes demandent plus du monde et ou poster le reste, selon le dessein susdit. Les villes de Dixmuyden et Nieport ont besoin du monde et les villes de Grand et de Brugge d'un corps au voisinage et les places du Brabant ne sont pas bien avec si peu de guarnison et la cavallerie separée dans le Brabant et un corps raisonable entre Dendremonde et Grant pourroit fournir à tout pour la seureté des places et estre à portée pour toutes choses. Cependant il semble que Mons. le duc de Lorraine doive estre adverty, de se poster avec son armée, qu'il puisse donner jalousie à l'ennemy et venir au besoin sur la Meuse, si l'ennemy entreprennoit le siege de Monts, Charlemont ou Namur. Et les trouppes des alliéz venants en partie ou touts, il est necessaire, de leur faire sçavoir les routes et le poste, ou l'on les desire lorsqu'ils auront approché ou passé la Meuse. Ces trouppes arrivées l'on pourra former des desseins pour remettre les affaires et selon l'apparence les Imperiaux agiront avec plus de succez du costé de Mez et de la Lorraine, pour s'y establir, afin d'y pouvoir rester l'hiver et pouvant avoir quelque advantage sur l'ennemy de pousser plus avant dans la France. La question est à present, de former les deux armées en ces pais icy sans deguarnir les places, dont on

s'eloigne. Son Altesse pourra avoir une armée considerable dans le mois de Juin, mais il faut, que dans Ipre, Dixmuyde et Nieport les Espagnols relevent quelque regiments pour en pouvoir tirer pour l'armée de Son Altesse. Si les Munsteriens arrivent avec les Espagnols, cela pourra faire un corps pour guarder les places, mais si l'Evesque d'Osnabrugge s'y joint, il sera assez considerable pour faire tete à l'ennemy en campagne. Et si Mons. le duc de Cell le joint, il est en estat d'entreprendre quelque chose, mais toutes ces trouppes manquants d'artillerie et ammunition, il n'en faut esperer autre chose, que de les faire tenir la campagne.

De sorte que Son Altesse seule pourra faire un siege et c'est pourquoy il faut ce me semble, avoir en vue quelque place, pour y disposer les choses, mais, comme susdit, les operations se devants faire pour faciliter la conduite de l'hiver à venir. Il est à considerer, ou Son Altesse croit qu'Elle puisse le mieux se poster, ou subsister l'hiver. Si c'est en Flandre il faut former le dessein de ce costé la et si l'on ne croit pas en pouvoir former avec succez contre Dunkerke, il semble qu'Oudenarde et Cortrick ne sont pas assez considerables pour s'y amuser et ne trouvant pas à propos ces sieges, ny de pouvoir tenter d'entrer en France prennent Winoxbergue, parceque St. Omer pris de passer entre cette ville et Dunkerke semble difficile, quoy qu'il semble estre dans la raison d'agir de ce costé la. Il faudroit former un dessein sur une place ennemie du Brabant et pour y reussir faire touts les preparatifs, qui fassent soupconner celuy de Dunkerke; mais en ce cas il faudra bien menager le temps et bien disposer les choses, que l'ennemy soit diverty et que l'on se puisse jetter promtement devant la place, que l'on voudra attaquer, c'est pourquoy il est à resoudre ce que l'on veut faire indispensablement et alors faire advancer les trouppes des alliéz en lieux, que l'ennemy soit persuadé d'un dessein de ce costé icy, qu'on mette de l'Infanterie dans Malines, Louvain, Diest et environs, dont on se veuille servir, que l'on dispose les choses, que notre cavallerie, avec celle, dont on se voudra servir pour investir la place soit sur le chemin et que l'on choisisse des postes convenables pour

cela. Les postes à prendre dans le Brabant sont Nivelle, Soignies, Halle, Cambron, Ninove ou Alost. Ceux dans la Plandre sont Vurne, Ambacht, Danse ou Grave.

Hierauf erhuben sich Se. Hoheit nach dem Haag und marschirten Se. Hochgr. Exc. von Waldeck mit denen noch bei sich habenden Truppen den 14. Mai nach Lockesen. Den 21. kamen Sie zu Rosenthal bei Sr. Hoheit an und fanden daselbst den Commandanten von Villeneuf, welcher berichtete, daß der Feind in der Gegend von Monts sei. Dabei bat er, den Marsch zu beschleunigen und 5 Regimenter nach Malines und in selbige Gegend zu schicken.

Se. Hoheit schickten des Herr Grafen von Waldeck Excell. nebst obgedachtem Commandanten nach Brüssel, um zu deliberiren was zu thun sei; Sie ließen auch 5 Regimenter auf Ordre des Duc de Villa Hermosa marschiren. Den 22. kamen Se. Hochgr. Exc. von Waldeck zu Brüssel an und concertirten par advance mit dem Duc de Villa Hermosa: 1. daß Sr. Hoheit Armee d. 24. und 25. marschiren und sich an den Fluß Dusle postiren sollte. 2. Würden die Franzosen Monts oder Namur belagern, so wäre Duc de Villa Hermosa der Ansicht, solchen zu secouriren, welches Se. Hoheit approbirten. 3. Weil man aber nicht gern eine Generalschlacht wagen wollte, so war man der Meinung, im Fall der Feind Monts belagern würde, durch das feste Land zu gehen, welches Se. Hochgr. Exc. nebst dem Duc d'Arschot visitirten. 4. Dafern der Feind Namur belagern würde, wollte man Alles, was man nur könnte, zusammenziehen, sich an den Fluß Warre campiren und von da seine Mesures nehmen, das Feld zu passiren, sich des Defilés zu bemächtigen und, soviel immer möglich, eine Schlacht zu evitiren. 4. Würde aber der Feind Luxemburg attaquiren, so hielt man für rathsam, daß die spanischen und holländischen Armeen einen Platz, als Charleroy, belagern und ein Corps detaschiren sollten, um den Herzog von Lothringen so zu verstärken, daß er dem Ort secouriren könnte. 6. Im Fall der Feind keinen Platz in diesen Landen attaquiren, sondern seinen Marsch auf Bonn nehmen würde, wollte man geraden Weges mit allen Truppen in das Gülichsche Land marschiren, um den Feind

zu incommodiren, oder zu schlagen. 7. Würde aber der Feind einen Contremarsch nach Flandern thun, so wollte man die Infanterie zu Wasser in 70 dazu bereitstehenden Barken dahin schicken.

Hierauf begaben Sich Se. Exc. von Waldeck noch an demselben Abend nach Rosenthal. Von da verreiste Monf. de Schravemoer sogleich, um die Cavallerie, dem Concert gemäß, marschiren zu lassen. Den 23. ließen Se. Hoheit an die übrigen Regimenter Ordres abgehen, um folgenden Tages zu marschiren. Als den 24. Alles im Marsch begriffen war, erhielt man Nachricht, daß der Feind an dem Fluß Haine bei Mariemont stände. Ingleichen lief d. 25. Zeitung ein, daß der Feind längs der Maaß marschire und in der Gegend Choisselles wäre. Den 27. kam man zu Deffelt an, woselbst Sr. Hoheit nachfolgendes Memorial von Sr. Hochgr. Exc. von Waldeck präsentirt ward:

1. Que dans la marche chaque regiment doit commander un bon sousofficier pour commander le detachement pour les bagages, de mesme avec les malades et avec les quartiermaistres. 2. Les Majors doivent repondre de l'ammonition, qu'on donne aux regiments. 3. Dans la marche il faut avoir des cherettes avec de l'ammonition aupres les regiments. 4. Les pieces de campagne doivent estre distribuez par brigades et regiments. 5. Les ordres doivent estre pris par un General-Major, ou en absence par un brigadier et partez par celuy au Marechal de camp et aux Lieutenants-Generaux et les donnera aux Majors de brigade. 6. Machado doit livrer le pain, le Vivandier la viande et biere. NB. L'on parlera avec des Marchands pour livrer des bestes à corne, l'on doit parler à Machado pour avoir de l'avoine taxe de vivres. 7. Un bann doit estre publie contre les desordres. 8. Defence doit estre faite, que l'on ne laisse passer des gens au pais sans pasport de Son Altesse ou de moy. 9. Un pont de batteaux doit estre a Rumpst. 10. L'on doit se defaire des femmes et bagage inutile. 11. Ivry doit aller reconnoitre le campement à Louvain et de quoy il donnera la carte à Son Altesse. 12. Les prieres doivent estre tenues touts les jours. 13. Les commandants des regiments seront exhortéz a exercer et animer leur soldats pour le combat.

Den 29. Mai ward eine Conferenz mit dem Duc de Villa Hermosa gehalten und darin resolvirt, daß, wenn der Feind Huy attaquiren würde, Se. Hoheit mit ihrer Armee marschiren und bei Louvain campiren wollte, um den Feind, wenn er ein considerabeles Detaschement Huy zu attaquiren, abschicken sollte, zu schlagen. Wenn er Solches aber nicht thäte, solle er sich ihm allenfalls nähern. Würde er aber Huy bekommen und darauf mit der ganzen Armee auf Limburg gehen, so wollte man sich Huy wieder bemächtigen und sofort an den Feind nähern und ihn schlagen, dafern er irgend ein Detaschement thun sollte. Dafern er aber gegen Louvain marschirte, beschloß man, 4 Regimenter zu Fuß hineinzuwerfen und die übrigen Truppen zusammenzunehmen, um den Ort zu sustenirен. Inmittelst lief Nachricht ein, als hätte sich Dinant an den Feind ergeben und sei Huy wirklich investirt. Se. Hochgr. Exc. stellten daher die nöthige Nothdurft und was dabei zu thun sei vor, man vernahm aber nachher, daß es eine falsche Zeitung gewesen.

Den 1. Jui präsentirten Se. Hochgr. Exc. von Waldeck folgendes Memorial:

Feaute d'un corps d'armées, qui se doivent former tant sur la Moselle, que sur la Meuse, que Votre Altesse eut pu agir seule avec succez en Flandre; la raison veut, qu'on observe la marche du roy de France, tant pour empecher la perte de quelque place considerable, que pour couvrir les Provinces Unies et places dans la Gueldre, que pour donner chaleur aux alliéz de l'Estat, qui pourroient s'etonner de l'approche de ce roy à la tete d'une puissante armée, que pour le retenir des desseins, qu'il pourroit avoir formé sur le Rhin, la Moselle et la Ville de Luxembourg pour ce faire et le conseil de Mons. le duc de Villa Hermosa et Votre Altesse sont tombéz d'accord. Cette resolution prise il est necessaire qu'on neglige pas les precautions, qu'un affaire de telle importance demande. Pour y reussir il faut avant toute chose regarder la force de Votre armée et de celle que l'Espagne y peut joindre. Et pourvoir les postes que l'ennemy peut atteindre, nous en ayant esloignéz: l'armée de Votre Altesse est composée, selon la liste faite, de toute la cavallerie de l'estat, laquelle fait

environ 6000 chevaux et 800 dragons et 25000 homms de pied combattants = 31800. Les Espagnols y joindront en tout 5000 cavaliers et 1000 dragons = 6000, summa: 37800.

L'armée du roy de France peut passer 40000, si Crequi et la garnison de Mastricht y sont joints, de sorte qu'il faut suppleer ce defaut de nostre force par la situation des postes, que nous voulons prendre et par les postes mesures dans touts les mouvements, qu'on fera et pour ce sujet nous informer de bon heure des lieux, ou en apparence nous devons aller, afin de n'estre pas embarasséz, y arrivants. Pour reussir dans les desseins avec l'armée un soin tres particulier des vivres est necessaire, lequel demande une deliberation de bon heure, et une telle prevoyence, que nous n'en puissions point manquer. De mesme est il du fourage, sur lequel il faut faire une reflexion bien assurée et pour ce sujet donner ordres aux gens connus dans le pais et de la charge desquels cela est, de s'en informer d'en prendre une si parfaite connaissance, que Votre Altesse en soit hors de doute. Et comme à la premiere marche, que Votre Altesse fera, il faut advertir les alliéz, ou leur generaux de Vos desseins, il leur faut envoyer des advis par de voyes sures. Je ne veux pas toucher la provision d'argent, ny l'ordres pour les batteaux de l'artillerie et bagage, puisque cela se regle de soy mesme, l'argent estant arrivé, qui est destiné pour les frais de la campagne et Votre Altesse ayant renouvellé la memoire à Mons. le Conseiller Pensionaire. Il reste de parler des postes et places derrier vous. En Flandre, si Votre Altesse passe la Meuse, l'ennemy peut assembler 8 ou plus de mille hommes, lesquels le roy peut fortifier par un detachement, ayant passé la Meuse, ainsy il est necessaire, que l'on pourvoye à la seureté des plaees en Flandre et de Bergen op Zoom, soit par des Wartgeldres pour quelque temps, ou matelots car les frais en cette occasion n'esgalent pas le mal, qu'en arriveroit à l'Estat, si se perdoit une place. Pour ce qui est de Breda, Bois le duc, Heusden et Gertruydenberg, si Votre Altesse passe la Meuse, c'est la mesme chose, et les frais ne peuvent pas estre consideréz et si Votre Altesse en donne advis à Mons. le Conseiller Pensionaire, il trouvera des expe-

dients. Comme le soin de l'Issel et de la Frise et Groninguen est commis à Mons. le Prince Maurice, je n'en diray rien.

Mittlerweile gingen des Prinzen von Oranien Hoheit nach Brüssel, um mit dem Duc de Villa Hermosa etwas Gewisses zu concertiren. Se. Hochgr. Exc. von Waldeck aber blieben mit der Armee in Flandern um die Plätze vor einer Attaque zu bedecken, absonderlich da Condé, Ath, Quenoy, Valancienne, Oudenarde, St. Omer und Cortrick voll Volks und noch dazu bei Oudenarde ein Corps volent war. Sie schickten ein Detaschement nach Brabant, weil Duc de Luxenbourg mit 34,000 Mann bei Bonnef stand. Sie ließen auch verschiedene Schreiben an die Herren Alliirten und insonderheit an Celle und Osnabrück abgehen, recommandirten deren schleunigen Marsch und stellten mit sonderlichem Nachdruck vor wie durch dergleichen Verzögerung der gemeinen Sache ein Merkliches geschadet würde. Allein sie entschuldigten alle diesen Aufenthalt mit der schlechten Bezahlung der von Spanien versprochenen Subsidiengelder, thaten jedoch Promessen ehestens im Felde zu sein. Als nun Se. Hoheit wiederum bei der Armee ankamen, gingen des Herrn Grafen von Waldeck Exc. den 5. Juli mit dem größten Theil der Armee von Lockeren nach Wondelyem bei Gent an den Canal und gaben an den General-Provediteur Machado Ordre, vor 50 Regimenter auf 4 Tage Brod zu backen und von 4 Tagen zu 4 Tagen bis auf fernere Ordre damit zu continuiren. Ingleichen gab man dem Gouverneur Zeldnitzky zu Sas von Gent Ordre, zu besorgen, daß das Holsteinsche Regiment daselbst embarquirt und nach Mechelen gesandt würde.

Den 6. brachen Se. Hoheit gleichfalls mit dem Rest der Armee zu Lockeren auf und begaben sich nach dem Campement längs Marienkerke und dem Kloster Drongene, wo man das Hauptquartier nahm und den 9. eine General-Revue hielt und daselbst so lange still stand, bis Sie Nachricht erlangten, daß die Osnabrückschen und Münstrischen Trupen sich nach dem Canal bei Brüssel begäben und die Zellischen zu Diest arrivirt wären. Der Duc de Villa Hermosa berichtete, daß den 26. Juli seine Truppen gedachten Canal passiren und gegen Dendre marschiren würden, und zugleich verlangte er, daß Se. Hoheit Dero Armee appro-

chiren möchte. Damit der zu Ninove stehende Feind die Alliirten in ihrem Marsch nicht überfalle resolvirten Sie, d. 15. zu marschiren. Dieses geschah auch und passirte die Armee selbigen Tag den Canal zu Brüggen, um d. 17. zu Dendermonde und Appelen wieder über die Schelde zu gehen, wo Se. Hoheit eine Brücke verfertigen ließen. Den 18. erwarteten Sie die Ankunft der alliirten Truppen und advancirten den 19. gegen Ninove in der Meinung, den Feind, der bei Lessines zwischen 2 Flüssen auf einer Höhe campirte, zu attaquiren. Weil man aber die Art und Weise solcher Attaque mit den Alliirten überein bestimmen mußte, welche selbigen Tages zu Alost die Dendre passirten, so stand man den 20. still und erhielt die Nachricht, daß der Feind decampirt und sich zurück zwischen seine Plätze gezogen habe. Dieses verursachte, daß man den Marsch einstellte, um gewisse Mesures zu einer soliden Operation zu fassen.

Allein Se. Hochgr. Exc. von Waldeck wurden darauf von einem hitzigen Fieber dergestalt incommodirt, daß Sie sich nach Antwerpen bringen lassen mußten und man hatte schlechte Hoffnung zu Dero Reconvalescenz. Se. Hoheit gingen zwar vor Charleroy, um selbigen Ort zu attaquiren; zu dessen Bedeckung marschirten die Alliirten über die Sambre, nahmen eine Höhe ein und stellten sich in Bataille, indem der Feind gleichfalls anmarschirte und zwar gegen Chasteau, ungefähr eine Meile von den Alliirten. Weil aber viel Wald, Berg und Thäler zwischen beiden Parteien waren, daß man dem Feind den Marsch nicht verhindern, viel weniger auf einige Wege selbigen attaquiren konnte, so resolvirten Se. Hoheit, die Belagerung aufzuheben, zumal da Sie, so lange die feindliche Armee in ihrem Posten stehen blieb, weder die benöthigte Fourage haben, noch den Ort attaquiren konnten.

So vermochten auch Se. Hoheit das auf Flandern habende Dessein wegen der Spanier Irresolution nichts ins Werk zu richten. Se. Hochgr. Exc. von Waldeck waren in dem Monat Septbr. wieder in dem Stande, daß Sie sich nach der Armee begaben. Weil aber der Sommer verflossen war, so stellten Sie Sr. Hoheit vor, wie man nunmehro die Winterquartiere reguliren und dabei resolviren müßte, welche von den kleinen Plätzen Engnien,

Nivelle, Halle, Tirlemont, Soignies und Brenne man occupiren, wie und wann man Sie in einen guten Defensionsstand setzen mit gehöriger Nothdurft versehen und im Fall der Feind einen davon attaquiren würde, selbigem secouriren wolle? Sodann wo man die Truppen zusammenziehen, die nöthigen Magazine aufrichten und die Artillerie nebst der Equipage den Winter über lassen könnte? Hierauf resolvirten Se. Hoheit nichts Gewisses, sondern gaben dem Herrn von Dyckfeld auf, dessentwegen mit dem Duc de Villa Hermosa sich zu vergleichen. Sie erhuben sich sofort nach dem Haag, um von da nach Engeland zu reisen und sowohl wegen Ihrer vorhabenden Mariage mit des Duc de York Prinzessin als auch wegen des Friedens sich mit dem König von England zu abouchiren.

Den 6. October schickten Se. Hochgr. Exc. von Waldeck aus Engoin Mons. Collgar mit folgendem Memorial an des Prinzen von Oranien Hoheit: 1. Il rapportera à Son Altesse comme quoy j'ay envoye les trouppes destinéz à Monts aux regiments de Torsais, Heustra, du Thel et d'Arre prez; 2. que j'ay faire les routtes à Monts, mais que le bois n'est pas retiré et y demeurant, il empeche plus qu'il ne sert; 3. que Soignies a esté absolument demoly; 4. qu'à Hall l'on travaille et à la fortification et au magazin; 5. que l'on à fait mêner par une partie de nous cheriots d'ammonition les ammonitions à Monts, ce qui a retardé notre marche; 6. que le 4me l'armée est venu icy, ou d'abord j'ay fait demander, si l'on continuoit dans le dessein de demolir Engoin, l'on m'a remit a lendemain; 7. le 5me Son Excellence eut advis qu'un detachement ennemy avoit passé le canal de Gent à Brugge, ce qui fit resoudre, que sur le premier advis que ce detachement fust considerable, l'on marcheroit en Flandre par le droit chemin de Grammont à Gent, qu'on se tiendroit prest pour le fourage, s'il ne venoit pas d'advis pour devoir marcher et qu'on ordonneroit toute chose pour la demolition de cette place, Son Excell. me faisant dire, qu'à 12 heures la nuit ne venant point d'advis, qui pressat la marche, qu'on executast les deux derniers points. Le 6. Mons. l'Evesque d'Osnabrugge partit, demandant des nouvelles de Son Altesse et de son argent en

Hollande se recommendant à Son Altesse. Ce matin Mons. le duc de Villa Hermosa vint à Engoin et ordonna la demolition pour laquelle je donnois les mineurs et 900 soldats; 8. la charge de Lieutenant Colonel du Colonel de Lavigny estant vacante, comme aussy la campagne de Montaigne, Son Altesse ordonnera qui mettre à la place, si Elle ne veut pardonner; 9. comme je ne sçay pas quel ordre Son Altesse a donné a l'Artillerie, je crois en devoir estre adverty; 10. j'ay envoyé le regiment de Schlangenbourg comme le plus proche du Sas de Guant à la dite place, ne sçachant pas en quel estat sont les guarnisons de Flandre, n'y ce qui s'y fait n'en reçevant aucun advis; 11. que le foin pour Maseick soit envoyé sans dilais, est necessaire; 12. si Son Altesse ne m'instruit punctuellement ce que je dois faire ou laisser, afin de ne point faillir, je seray embarassé.

Allein Se. Hoheit antworteten hierauf Sr. Hochgr. Exc. nicht, sondern verlangten, daß Sie sich ehestens zu Ihro nach dem Haag erheben oder einen gewissen Ort, wohin Ihro Sr. Hoheit entgegen gehen wollten, benennen möchten, weil Sie vor Ihrer Abreise nach England Selbige nothwendig erst sprechen müßten. Se. Hochgr. Exc. von Waldeck begaben sich deßhalb sofort auf die Reise und kamen den 16. Octbr. in dem Hag an. Sie conferirten daselbst mit Sr. Hoheit in dem Gemach ganz allein verschiedentlich und präsentirten unter Anderm auch beigehendes Memorial Deroselben und empfingen hierauf die neben geschriebene Resolution:

1. Les Subsides de Mons. l'Evesque d'Osnabrugge.	Mons. de Dyckfeld doibt negotier cecy.
2. Si l'ennemy se met dans quelque place, comme Engoin, Soigne ou Nivelle, si je doibs marcher pour l'empecher de s'y fortifier.	Est appreuvé.
3. Si l'ennemy entreprand quelque chose en Flandre, si j'y doibs aller avec les trouppes.	Est refusé et cela demeurera au soin des Espagnols.
4. Jusqu'ou mon comendement s'estand et mêsmes a l'eguard des trouppes de Brandenbourg.	Generalement sans restriction et mesmes sur les trouppes de Brandenbourg, si Son Alt. Elect. y consent.
5. Si Mons. le duc de Neubourg demande du secours ce que je doibs faire.	Mons. Chauvet sera employe pour cela.

6. Si les trouppes de Munster soubs le commandement de Mons. Weedel veullent occuper des places dans le pais de Liege ce que l'on faira.

L'on les doibt prevenir.

7. Si sur ce sujet je doibs communiquer avec les Estats.

Avec le Conseiller Pensionaire et point avec les Estats.

8. Si je doibs d'abord envoyer a Maseick pour l'occuper et ou trouver le fourage.

Le plutost qu'il se pourra Mons. de Dickfeld doibt avoir soin du fourage.

9. Si l'on ne peut accommoder les 2 regiments de Coerlande et de troupes.

L'un ira dans Heusden et l'aultre sera logè comme l'on le peut dans les petittes villes du pays de Liege.

10. Si l'on doibt occuper Grevenbroeck.

Ce doibt estre laisse a la consideration de Mons. de Webenhem.

11. Quell concert l'on faira avec le duc de Neubourg et Brandenbourg pour la defence du pais.

L'on en doibt conferer avec les ministres.

12. Si Mons. le duc de Loraine demande du secours que faire.

Est impracticable.

13. Si l'ennemy se poste de manniere que je ne puisse retirer les regiments d'Ipre destinès pour la garnison de Monts, si j'y en doibs mettre d'aultres et lesquels.

Est appreuvé.

14. L'ordre a l'Artillerie.

L'Artillerie qui est aupres de Spaon demeurera dans Maseick; celle pour la campagne a Bruxelles et le reste a Bergenopzoom oultre les 18 pieces qui sont a Bruxelles.

15. Pontonts et ponts ou les mettre.

Tout doibt demeurer a Bergenopzoom et Bruxelles.

16. L'argent pour la campagne d'á present.

Mons. de Dyckfeld doibt avoir ce soin

17. Si Mons. de Dyckfeld doibt demeurer a Bruxelles.

18. Ou je doibs rester

a Ma ines.

19. Ne sçachant pas les intentions de Son Alt., ce que je doibs faire pendant Son absence et le voyage d'Angleterre elle est supplie, de m'en instruire de bon heure, afin que je ne manque pas dans mon intention de bien servir. et a ce qu'il me semble je doibs sçavoir, quelle sera l'autorisation que Son

L'autorisation sera Generale.

Alt. me donnera et si elle sera donnèe avec la connaissence des Estats, lesquels pourroient me contrecarer sans cela.	
20. Qui donnera les patents.	Mons. le comte de Waldeck.
21. Si je doibs avoir communication de correspondences de l'Estat avec les allièz.	
22. Si moy je doibs correspondre avec les allièz.	Est appreuvé.
23. Si le concert de la campagne qui vient se doibt faire avec ma communication.	A remettre au retour de Son Alt.: je doibs pourtant sonder les intentions.
24. Si l'un ou l'aultre province vouloit retirer ces trouppes de Son chef, ou me l'ordonnat, ce que je doibs faire.	Suivre ce que je juge estre du service.
25. Si je doibs parler avec Mons le duc de Villa Hermosa, touchant les trouppes du Landgrave de Hessen pour les engager dans ce party.	Est accordé.
26. Si je doibs donner de places d'assamblèe pour les remedes dans les villes Hollande.	Est appreuvé.
27.	Je doibs preparer les esprits pour faire entreprendre aux imperiaux le siege de Thionville.
28. S'il ne sera pas necessaire un ordre a touts les Gouverneurs.	Son Alt. dit que mon authorisation suffit.
29. Qui donnera les pasports, pour les fourages et vivres qui viennent pour les trouppes dans le Brabant.	Son Alt. me donnera un pasport, du reste elle n'a pas resolu.
30. Torsay estant plus vieux Colonell que Cassiopin, si l'on ne doibt envoyer un aultre regiment dans Monts et comment y faire entrer les aultres.	Son Alt. veult. que Torsay aille dans Monts.

Dem nun zu gebührender Folge machten Se. Hochgr. Exc. von Waldeck alle nöthige Anstalt und gingen d. 23. Octb. selbst, um die Winterquartiere zu reguliren nach dem Duc de Villa Hermosa. Hier trafen Sie den Herrn Grafen Ratsch, den Herrn Grafen von Nassau, General zu Pferd und die Herren d'Aylva und Delwig, General-Lieutenants von den vereinigten Niederlanden, wie auch dem Osnabrückschen General de Louvigni und

dem Braunschweigschen General de Chauvet. Weil aber Niemand von Seiten des Herrn Bischofs von Münster zugegen war, so hielt der Duc de Villa Hermosa für gut, diese Sache bis auf d. 25. zu verschieben, wo alle Partien zu Waveren zusammenkommen würden, um Alles, was noch nöthig wäre, ehe die Armee auseinandergehe, zu reguliren. Unterdessen rapportirte doch Monf. de Mottes, wie Dr. Hamm, Bischöflich Münster. Rath sich erklärt hätte, daß Sein Herr über die Quartiere im Spanischen Gelderland die Stadt Aachen und andere Plätze zwischen der Mosel, dem Rhein und der Maaß, wie auch ein Theil des Lückerlandes, das den Herren Staaten bis dahin contribuirt, prätendirte. Zugleich auch theilte er mit, daß General-Lieutenant Wedel d. 30. marschiren wollte, um St. Tron, Heerck, Beringen, Deer, Bran und Maseick zu occupiren. Da nun dieses Sr. Hoheit Ordres ganz entgegen war, so hielt Ihre Hochgr. Excell. mit den Staatischen Herren Kriegsrath. Alle hielten nun zwar dafür, daß man sowohl der Räson als auch Sr. Hoheit Ordre gemäß dergleichen präjudicirlichen Desseins zuvorkommen und nöthige Mannschaft in die gedachten Plätze logiren müßte. Auch Se. Hochgr. Exc. von Waldeck commandirten den Herrn General-Major Webenhem mit 5 Regimentern zu Pferd und 6 zu Fuß, um sich bei St. Tron zu postiren und in die gen. Plätze, ausgenommen Masaick, als worin die Brandenburgischen schon waren, Volk zu legen. Weil man aber befürchtete, es möchte der Münster'sche General seines Herrn Ordres exequiren, sich zwischen diese kleinen Plätze postiren oder selbige gar attaquiren, oder in die Meierei Herzogenbusch gehen und dann einerseits die Reputation der Staatischen Waffen und die Kriegsräson, anderntheils der Nutzen, den der Feind von solchen Desordres ziehen könnte, mit unterlief und in Consideration kam, so hielt man für das rathsamste den Herrn Rath Fagel darüber, Sr. Hoheit Ordre gemäß, zu consuliren. Die Münsterischen aber wollten von den prätendirten excessiven Winterquartieren, in den Gelderland, Brabant und Lückerland nicht abstehen. Man konnte sich mit ihnen nicht vergleichen, sondern sie wollten d. 26. gegen das Lückerhand und die Maaß marschiren, selbige passiren und jenseit ihr Quartier nehmen. Se. Hochgr. Exc. von Waldeck gaben

Ordre an den Herrn General-Major von Webenhem, sich mit Ihnen in dem Marsch nicht zu brouilliren, sondern Ihnen vielmehr die Hand zu bieten. Allein Er sollte Seiner Ordre gemäß die kleinen Plätze in Lückerland und diesseit der Maaß occupiren und selbige, damit sie der Feind nicht verbrenne, bestens defendiren. Zugleich auch, da einige von den Alliirten Ihre Winterquartiere darin haben wollten, solches in der Güte abschlagen, sich auf den Besitz und Genuß der Contribution in der Grafschaft Looz und Hantage zur Unterhaltung der Fortification Hasselt beziehen (Hasselt aber hätte man mit Sr. Kaiserl. Majestät Probation auf Erfordern des Niederländischen Gouverneurs zu Brabant's Sicherheit und um die Neuburgischen Subsidien dadurch passiren zu lassen eingenommen). Zugleich solle man sich auf Sr. Hoheit Ordres beziehen. Dafern man aber Gewalt brauchen wollte, selbige mit Gewalt hintertreiben und vor Allem Sr. Hochgr. Exc. von Waldeck Nachricht erstatten und nähere Ordres erwarten.

Dieses Sr. Hochgr. Exc. von Waldeck Verfahren, das doch Sr. Hoheit Ordre gemäß war, empfand der Bischof von Münster sowohl als auch der General-Lieutenant Wedel übel. Sie ließen sich verlauten, ein solches die Grafschaft Waldeck entgelten zu lassen. Allein Se. Hochgr. Exc. von Waldeck baten den Duc de Villa Hermosa eine ausführliche Relation von Dero rechtmäßigem Procediren an den Kaiserl. Hof und den Herrn Herzog von Neuburg zu thun, weil sonst Ihre armen Unterthanen leiden müßten. Gleichermaßen waren Se. Hochgr. Exc. von Waldeck sehr embarassirt, wie Sie den Brandenburgischen Herrn General-Lieutenant mit seinen 4 Regimentern aus Maseick bringen möchten, indem er nicht eher herausweichen wollte, es sei denn, daß man ihn, wo seine Truppen logirt sein sollten, genugsam versicherte.

Endlich aber und nach vielen untereinander gepflogenen Conferentien ward die Sache also eingerichtet, daß Duc de Villa Hermosa zur Unterhaltung zweier Brandenburgischen Regimenter zu Pferd, welche in das Clevische sollten logirt werden, namentlich 6000 Thlr. zahlen sollte. Eins aber wollte der Herzog von Neuburg in sein Land nehmen, das 4. aber nebst den Staatischen

Truppen sollte in Maseick bleiben. Da nun inmittelst die nach Namur destinirte Convoy unter Bedeckung der Staatischen Armee glücklich war eingebracht worden, so ließen Se. Hochgr. Exc. von Waldeck die Regimenter in die ihnen in Brabant (wo diesen Winter alle Staatischen Truppen verbleiben sollten) assignirten Winterquartiere gehen Sie selbst begaben sich nach Malines, wo Sie ihr Winterquartier hatten. Sie erhielten von des Prinzen von Oranien Hoheit Nachricht, daß Ihre Menage mit der ältesten Prinzessin des Duc de York geschlossen sei und der ganze Hof sowohl als auch das Gemeine eine große Freude darob verspüren ließ.

Zu Anfang des Novembers zog der Marschall d'Humieres einige 1000 Mann zusammen und ging damit vor das Schloß Bousse, welches der darin commandirende Gisbert sogleich an den Feind übergeben und deßwegen auf Sr. Hochgr. Exc. von Waldeck Befehl gefangen genommen und vor den Kriegsrath gestellt ward. Weil man aber befürchtete, es möchte der Feind sich je mehr und mehr verstärken und auf andere importante Art ein Dessein formiren, so ließen Se. Hochgr. Exc. von Waldeck Ordre an die Regimenter abgehen, sich marschfertig zu halten und schickten folgendes Memorial an den Duc de Villa Hermosa:

Si l'ennemy donne a mesme temps du costé de Hall et en Flandre l'allarme, les trouppes destinéz pour le premier ne pourront pas marcher ailleurs. Et si l'ennemy donne de l'occupation à mesme temps à Maseick, Bray, ou les pais de Juliers et Gueldre, quand il fera marcher un corps vers Hall, quelles trouppes composeront un corps de l'autre costé et lesquelles s'assembleront aupres de Bruxelles. Et comment l'on recevra sans perte du temps le pain et l'avoine à Bruxelles au rendez-vous, les exemples ayants fait voir, que sans un reglement de bon heure et des gens autorisez, auxquels l'on se puisse adresser, l'on a de la peine de reussir.

Weil man auch verschiedentlich von der zu Nimwegen vorhabenden Friedenshandlung räsonnirte und Ihrer Hochgr. Exc. von Waldeck der Herr Fayel davon einige Nachricht erstattet hatte, so entdeckten Sie Ihm darüber ihre Gedanken und Meinung in folgendem Schreiben:

Ce que vous avez la bonté de me dire sur le sujet des affaires presentes du monde, je confesse que la letargie des Espagnols, la conduite peu sage de la cour de l'Empereur, les alliances suspectes et les charges excessives des sujets dans notre estat, avec la mauvaise conduite dans nos campagnes, qui a produit les succez contraires à l'attente des interesses, sont des choses, qui doivent toucher le coeur et presque rebutter le plus zelé. Mais comme de nostre costé l'on n'est pas maistre de la paix, si le roy de France n'y incline point, et que le plus pacifique jugera qu'il veaut mieux de hazarder que de quitter le party. Je vous connois trop bon patriote, que vous veuilliez donner la main, autant que vous estez en pouvoir Mons. qui ne nous en laisse que l'apparence et le nom rompt nos alliances et met le roy de France en estat de faire ce que bon luy semble. Et je m'assure, qu'il y en aura encore avec vous, qui jugeront, que toute sorte de paix ne nous convient pas et qu'on doit eviter dans faire que faciliter les desseins du roy de France. Il est bien vray, que les mauvais succez des armes des alliéz et le peu d'apparence de meilleure fortune à l'advenir est chagrinant, mais si dans l'année 73 notre estat le roy de Dennemark et plusieurs autres rois et estats eussent voulu quitter la partie pour cela, l'on ne les verroit plus dans leurs Estats. Et contre les desseins des Papistes, qui sont deja decouverts, il semble rester du remede si l'on s'y prend bien, puisqu'à l'Evesque de Munster, sous le le nom de la ville d'Embden, l'on luy peut disputer ses desseins en Ostfrise si un habil homme y est envoyé, qui cherche la subsistence des soldats du pais d'Ostfriese et la dispute ainsi avec l'Evesque, les ducs de Brounswic y pourront entrevenir comme tuteurs et sous un pretexte fondé y pourront concourrir et svivant les concerts, que l'on pourroit faire avec eux et à son temps, nostre estat en pourra faire son profit et jusq'à ce que l'on soit assuré d'une paix acceptable, il semble que l'on pourra par des remonstrations vigoureuses porter Sa Majesté Imperiale, à mieux considerer les alliéz, qui sont entre les premiers dans nostre party. Et certes toute la disposition pour la continuation de la guerre et une bonne union entre les Estats, qui ne sont pas Pa-

pistes est tres necessaire, afin que les bonnes intentions de Sa Majesté de la grande Bretagne pour la cause commune, qu'on doit presumer apres le mariage conclu entre Son Altesse et la Princesse de Jorck puissent estre appuyéez d'autant que comme vous dites, le roy ne prendra pas facilement les armes contre la France et le roy tres chretien pouvant faire son calcule, quand il aura à apprehender l'effect du chagrin, qu'il pourroit donner à Sa Majesté Britanique en n'acceptant pas ses propositions, poussera ses desseins vigoureusement et sans un tres grand et prompt soin de nostre costé pour les rompre par nos armes il pourroit reussir. Quant aux conditions de paix, j'ay peur, que la proposition sera si peu approchante de ce qui nous fait besoin, que j'apprehende, que ce ne sera seul la Bourgoigne, que l'accrochera, mais il est vray, que la Bourgoigne couvre la France et ouvre le chemin dans l'Allemagne, par la subjection de quelle nostre estat courre grand risque, et je suis en doute, si l'Angletrre seule nous en pourra mettre à couvert. Que les Imperiaux et les Espagnols s'imaginent, de devoir continuer seuls la guerre, me paroist ridicule et je crois que l'on les pourroit aisement faire revenir de cette erreur. Ne croyez pas, Monsieur, que c'est par un mouvement d'un humeur guerrier, que je parle ainsy, non certes, pour mon particulier je ne souhaite rien plus, qu'une vie solitaire et hors du grand embarras du monde, et si le zele pour le service de l'estat ne m'avoit pas fait entrer dans cet employ, toutes autres considerations ne m'y eussent pu engager, prevoyant toutes les difficultéz, que j'ay remontré et en voyant encores des insurmontables.

Den 18. Octb. (1677) schrieben Se. Hochgr. Exc. von Waldeck an des Herrn Moritz von Nassau Fürstl. Gn. und baten Sie, Ihren Sohn, der nunmehro zu seinen Jahren gekommen, mit dem Ritterkreuz des St. Johanniter-Ordens zu begnadigen.

Gleichwie aber der Feind auf alle Wege die Alliirten zu fatigiren suchte, so lief abermals Zeitung ein, daß der Marschall d'Humieres mit einem Corps gegen Engnien und Monf. de Louvoy mit einem andern Corps gegen Nivelle marschirten. Se. Hochgr. Exc. von Waldeck erließen deßhalb an alle nahgelegenen

Generale Ordre, sich marschfertig zu halten auf das mit 3 Canons zu Brüssel, Vilvorden, Malines und Lure gegebene Signal zu marschiren. Sie machten auch sonst alle gute Anstalten und schlugen vor, wie Sie vor rathsam hielten, daß man einige Regimenter zu Pferd approchiren lassen und wegen der Fourage, im Fall die Armee zu Pferd gehen müßte, nöthige Provision thäte. Allein Duc de Villa Hermosa meinte, man könnte ein solches so lange verschieben bis man von des Feindes Dessein gewiß versichert wäre. Unterdessen ließen Se. Hochgr. Exc. von Waldeck an den Herrn Grafen von Königseck nachfolgendes Sreiben abgehen:

Daß Ew. Exc. und Liebden vermeinen, ich könnte zu Abtretung des Lückschen Antheils, so die General-Staaten zu besserer Manutenenz von Hasselt bisher in Besitz gehabt haben, etwas contribuiren, solches wünsche ich vielmehr als ich es ins Werk zu richten vermag. Weil es auch scheint, als wolle man von allen Seiten den Vereinigten Provinzen allerhand Schuld beimessen und Querelen machen, so will mir soviel weniger zu rathen sein, zwischen solche Mißverstände mich zu stecken und das so viel mehr, weil ich bishero eine ziemliche obwohl unverdiente Ungewißheit an vielen Orten gegen mich verspüre. Ich kann mit aufrichtigem Angesicht, ohne beschämt zu werden, von meinen Actionen Rechenschaft geben, ohne daß eines Hellers werth von Jemandem bei diesem Krieg genossen und werde also arm und wenig Ehre wird mir gegönnt. Doch trage ichs mit Geduld und will hoffen, das Glück werde mir einstmals favorabel erscheinen und ich alsdann witziger vor mein Interesse als bisher gewesen. Auch bin ich ein geringer Reichsstand, aber treuer Diener meines Vaterlandes und vermeine so gute Dienste demselben und dem Publicum gethan zu haben, als etliche meine Alliirte. Doch die Sachen der Welt müssen also sein, wie die, die das Meiste in der Welt zu sagen haben, sie nehmen. Unterdessen haben die Herren Staaten 30 Regimenter zu Fuß in diesen Niederlanden in die Städte gelegt, die man zu ihrer Verwahrung gegeben; andere aber stehen ledig, sonderlich Namur und Luxemburg, welcher der König von Frankreich sich außer Zweifel bemeistern wird. Und dies, weil

einige die Winterquartiere genießen, andere aus Mangel derselben ruinirt werden und des Staates Armatur also unnütz gemacht wird, wiewohl es scheint, daß man des Staates Armatur an etlichen Orten vor unnöthig achte. Ich bin hier und thue was mir befohlen ist und erwarte was uns Gutes aus England kommen wird. Aufs wenigste versichert mich der Hof und der Prinz alles Guten vor mich. Ich will erwarten, von wannen die Glückssonne einmal vor mich scheinen wird.

Den 1. October 1677 erhielt man Nachricht, daß der Feind St. Guillain belagert hätte und vermeinte der Duc de Villa Hermosa dafür, man konnte den Ort nicht secouriren. Se. Hochgr. Exc. von Waldeck vermochten daher ohne ein gewisses Dessein wegen der bei den Fouragen vorfallenden Inconvenientien nicht zu marschiren. Sie sahen aber vorher, daß, dafern man nicht die Truppen bei Zeiten zusammenzöge und approchirte, der Feind geschwind auf Hall losgehen und selbiges mit Macht in aller Eil hinwegnehmen würde. Deßwegen waren Sie sehr embarassirt und schrieben folgendergestalt an Se. Hoheit:

Votre Altesse voit par la jointe que St. Guillain est assiegé. Mons. le duc de Villa Hermosa m'a declaré et fait dire par Mons. de Dyckfeld et Mons. le comte de Nogel, qu'il ne feroit pas bouger les trouppes pour autre chose, que le secours de Hall, lequel manquera avec votre desadvantage, si nous n'avons plus des trouppes plus proches et que la provision n'est pas asseurée. Si je marche sans ordre de Son Excellence, il se plaindra, que je deconcertois les choses, touchant les provisions de fourage, et si l'on tarde, St. Guillain sera perdu sans peu resistence et Hall emporté avant que nous arrivions et n'ayants plus des trouppes, nous aurons un malheur avec ceuxcy, j'ay assez poussé et pressé, qu'on fist passer les 3 regiments dans Monts, mais sans effect et tout ce, que j'ay proposé, a esté trouvé impossible faute des moyens, j'ay crû devoir advertir Votre Altesse de tout cecy, qui attends vos ordres etc.

Dieses Schreiben überschickten Sie durch Monf. Ridder mit folgender Instruction:

1. Il partira en diligence, pour se rendre à la Haye avec les lettres, que je luy ay donné et les delivrera à Mons. le conseiller Pensionaire Fagel, si Son Altesse n'est pas à la Hay, si Son Altesse y est, ou au pais, il les portera à Son Altesse. 2. Il dira de bouche ou à Son Altesse ou à Mons. le Conseiller Pensionaire, que les ennemis sont devant St. Guillain, Mons. d'Humieres à Genappe, le comte de Nancre à Boder et Mons. le Montal du costé de Bossu. 3. Il dira que dans Namur il n'y a que 1200 hommes et que les ennemis font des preparatifs, qui menacent cette place. 5. Il dira à Mons. le Conseiller Pensionaire puisque l'armée s'assemble, qu'il serait necessaire, que Mons. de Dyckfeld soit pourvu d'argent. 6. Il est aussy necessaire, que l'Intendant de l'hospital de Malades rammene les Coffres de Medicines et vienne avec à Bruxelles.

Als aber der Duc de Villa Hermosa vernahm, daß die ganze feindliche Macht in Marsch wäre und man den König dabei erwartete, bat er Se. Hochgr. Exc. von Waldeck Ihre Truppen zusammenzuziehen und sich bei dem Dorf Anderlacht zu versammeln; der Fourage und Vivres wegen hätten Sie schon Ordres ertheilt. Se. Hochgr. Exc. von Waldeck commandirten deßhalb 16 Regimenter zu Fuß und ungefähr 14 Regimenter zu Pferd und Dragoner und schrieben an die Alliirten, ein Gleiches zu thun. Dabei baten Sie den Herzog von Neuburg und Lützenburg mit 4000 bis 5000 Mann zu besetzen. Sie beklagten zugleich, daß man diesseits, da der Feind sich auf eine lange Zeit wohl versehen, nur eine kurze Zeit subsistiren könnte und schrieben folgendes Memorial an den Herrn von Dyckfeld nach Brüssel:

Son Excellence Mons. le duc de Villa Hermosa est du sentiment à present, que l'on doit marcher au secours de St. Gvillain, j'ay representé ce qui convient, mais comme il me semble, que l'on me flatte, sans que les effets en svivent, touchant le pain et les cheriots pour le pain, je vous prie de prendre la peine de faire regler les points svivants, que l'on y puisse voir clair: 1. Que le pain pour les trouppes specifiez soit donné pour 5 jours à Bruxelles le 6me. 2. Que les trouppes, qui svivent, aussy en soyent pourveus de mesme. 3. Que l'avoine se prennent pour

quatre jours icy pour la cavallerie qui est icy et à Lire, soit augmenté à Bruxelles pour encor 4 jours, et que l'on la livre à un endroit commode, pour le recevoir. 4. Que l'on fournisse cheriots pour mener du pain pour 6 jours pour tout le corps. 5. Que l'on fasse provision ou arreste avec des gens de Bruxelles la continuation du fournissement des fourages et pains; et je vous prie Mons. surtout, 6. de mettre ordre pour besoin des malades et blesséz et pour une provision de linge pour les blesséz, car sans cela tout le monde desespere.

Wie nun Se. Hochgr. Exc. von Waldeck und der Duc de Villa Hermosa sich zu Malines abouchirt und unter einander concertirt hatten, daß Monf. de Louvigni den 5. und die Cavallerie von Malines, Louvain und Liere den 6., wie nicht weniger die von Brüssel den 7. Tag des December marschiren, die übrigen aber folgen und die Truppen insgesammt diesseits der Sonne bis nach Hall, wo man das Rendezvous halten wollte, gehen sollten. Also cantonirten Se. Exc. von Waldeck d. 8. mit den Staatischen Truppen von Tubise bis nach Braine le Comte, wohin Sie Sr. Hoheit Regiment Dragoner, sodann 1 Regiment zu Pferd und 2 zu Fuß schickten, um nicht allein die übrigen zu bedecken, sondern auch bei dem Feind einige Jalousie zu erwecken.

Der Duc de Villa Hermosa logirte zu Lembeck und seine Cavallerie zu St. Ternelle und den andern nahgelegenen Dörfern. Monf. de Louvigni war selbigen Tages mit den Osnabrückischen Truppen eine Stunde hinter Hall, also daß gegen 3 Uhr nach Mittag Alles an dem zum Rendezvous unweit Hall bestimmten Ort sich befand und d. 9. der Herr Graf von Nassau und der Herr General Webenhem mit 6 Schwadronen von Breda und Gertruydenburg zu Ihnen stieß und die ganze Armee in 50 Escadrons zu Pferde, 11 von Dragonern, 24 Bataillonen Infanterie, 12 Feldstücken mit der Zubehörung und 50 mit Brod beladenen Wagen bestand. Ob nun wohl der Duc de Villa Hermosa verlangte, noch selbigen Abends bis nach Soignies zu marschiren, in Hoffnung, würde man den Feind dadurch in der Attaque halten. Bei der sehr großen Kälte aber waren die Soldaten während der Zeit, daß man die Osnabrückschen, die viele Meilen marschirt und

sehr fatigirt waren, erwartete, alles geschehenen Verbietens ungeachtet, nach Holz gegangen. Daneben waren die Brücken und die Wege noch nicht gemacht, noch auch zu Soignies einiges Holz zu kommen. Folglich blieben nicht allein viele Soldaten zurück, sondern waren auch sehr abgemattet und ohne Stroh und Holz übel accomodirt, mithin incapabel, einige Dienste zu thun, zumal da man nah an dem Feinde und keine Dörfer da waren, wo man in Sicherheit cantoniren konnte. Es wurde deßhalb resolvirt, selbige Nacht zu campiren und inmittelst Alles dergestalt anzuordnen, daß man des Morgens um 3 Uhr marschiren könnte. Den 10. passirte die ganze Armee die Defilés und den Wald und befand sich mit anbrechendem Tag auf der Pleine vor Soignies und continuirte den Marsch nach Thuisy. Hier kam in Consideration, ob man die Brücke bei Bour passiren und zwischen dem Fluß Haine und der Stadt Monts campiren sollte, um bei dem Feinde von beiden Seiten einige Jalousie zu erwecken und das Quartier jenseit der Haine vor St. Gvillain zu schlagen. Solchergestalt mußten aber die Soldaten bei der großen Kälte etliche Tage Mangel an Holz leiden und man mußte auch viele Zeit haben, durch Monts zu marschiren. Die Musquetirer, die von Morgens 3 Uhr marschirt hatten, konnten auch erst bei später Nacht in der Stadt ankommen. Der Feind dagegen konnte ihm zumal mit an Cavallerie weit überlegener Macht entgegengehen und ihnen in dem Defilé des großen Wasserflusses zwischen Monts und St. Gvillain begegnen. Sie konnten daher durch Verlierung einiger Zeit in den größten Mangel von Vivres und Fourage kommen, solche auch die Stadt, ohne ihren gänzlichen Verlust, nicht fourniren. Der Succeß auf der Seite Glain und Bodau schien dagegen viel leichter, indem alle Zeitungen mitbrachten, daß der Feind daselbst kein Retranchement hätte und die Infanterie in solchen bedeckten Orten viel nützlicher employirt werden könnte. Man beschloß daher einmüthiglich, die General-Quartiermeister mit den Dragonern und Instrumenten dahin zu schicken und einige Brücken über das durch das Dorf Aubour laufende Wasser zu machen, um noch selbigen Abend, wofern es möglich wäre, bei der Vorstadt zu Nimy zu campiren. Der Duc de Villa Hermosa schickte daher den Marquis de Conflans nebst

den Quartiermeistern, um Alles zu recognosciren, ab. Die Armee setzte ihren Marsch fort. Duc de Villa Hermosa aber passirte mit des Königs Truppen zur Rechten der Abtei St. Denis, die Staats-Cavallerie aber das Dorf Aubour. Hier aber hatte man keine Brücke gemacht, weil nur ein einziger Weg nach gedachtem Dorf und Fluß ging. Die Cavallerie marschirte durch eine Furth zur Linken, die Artillerie aber bediente sich der Brücke bei der Abtei St. Denis und die Infanterie der in dem Dorfe Aubour. Als Sie nun mit der Avantgarde jenseit des Flusses auf eine kleine Plaine um 3 Uhr Nachmittags kamen, ward deliberirt ob man daselbst campiren sollte. Der Duc de Villa Hermosa trieb zwar stark darauf, daß man noch selbigen Abend bis auf den Berg jenseit Remy marschire. Es schien aber solches unmöglich, weil die ohndem sehr abgemattete Arrieregarde von der Infanterie den Ort, wo die Avantgarde, vor 6 oder 7 des Abends nicht erreichen konnte und von da noch eine starke Meile nach gedachtem Berg zu marschiren hatte. Einige hielten dafür, man müsse auf der kleinen Plaine in unterschiedenen Linien bis auf den folgenden Tag campiren. Andere soustenirten, man solle mit der Cavallerie bis Hayne passiren und die Infanterie zwischen der Hayne und dem durchs Dorf Aubour laufenden Fluß stehen lassen. Man resolvirte, dieser Meinung zu folgen. Se. Exc. von Waldeck ließen zu dem Ende die Avantgarde Infanterie repassiren und die Regimenter campiren. Der Duc de Villa Hermosa aber schickte dennoch den Duc d'Arschot und begehrte, daß Se. Exc. von Waldeck nach einer kurzen Halte die Infanterie nach dem Berg marschiren ließe. Sie remonstrirten zwar dagegen obgedachte Difficultäten und setzten noch hinzu, daß es Nacht und der Feind sehr nahe wäre. Sie erklärten aber doch, daß Sie, dafern es der Herr Graf von Nassau und die obigen holländischen Generale für rathsam hielten, marschiren wollten, schickten auch sogleich einen Gesandten an gedachten Herrn Grafen, um seine Meinung hierüber zu vernehmen. Dieser Abgeschickte begegnete hochgeb. Herrn Grafen von Nassau und dem Herrn General Webenhem bei dem Duc de Villa Hermosa. Bei der Debattirung aber dieser Sachen disapprobirten einige von den Spanischen Generalen selbst dieses Project als sehr gefährlich und

von keinem sonderlichen Effect. Hiermit conformirte sich der Herr Graf von Nassau und der Herr General Webenhem zumal, da man einige Präparatorien und Anordnungen machen und dazu einige Zeit haben und unterdessen sich gegen den Feind nicht declariren müße. Hierauf schickten der Duc de Villa Hermosa den Prinzen Robec an Se. Hochgr. Exc. von Waldeck ab mit dem Vermelden, daß Sie mit des Königs Cavallerie über die Haine passiren wollten, des Herrn Grafen Exc. aber könnte mit des Staats Infanterie und der Artillerie an dem Ort, wo Sie wären, bleiben, folgenden Tags gleichfalls über die Haine gehen und sich mit des Staats Cavallerie, die bereits übergegangen war, conjungiren. Als unsere Hochgr. Exc. von Waldeck nöthige Anstalt gemacht hatte, ließ der Duc de Villa Hermosa des andern Morgens, den 11. December, gegen 5 Uhr Selbige wissen, daß ein Capitän vom Feind durch eine spanische Partie gefangen genommen sei, welcher aussagte, als hätte sich die Stadt den Tag zuvor, ungefähr um den Mittag, an den Feind ergeben. Sie möchten deßhalb mit der Infanterie nicht weiter advanciren, sondern vor Ihre Person kommen, um zu überlegen, was man für Mesures nehmen solle. Demzufolge begaben Sie sich zwischen 7 u. 8 Uhr nach des Ducs Quartier in die Vorstadt zu Remy, wo in Gegenwart des Herrn Ambassadeur Marquis de Tuentes, Herrn Grafen Ratsch, Herrn Prinzen de Vaudemont, Herrn Duc d'Arschot, Mons. de Louvigny, sodann der holländischen Herren Generale und des Herrn von Dyckfeld proponirt ward, diesen Tag nicht aufzubrechen, damit dieser Aufbruch nicht vor eine Retraite angesehen werden und eine große Consternation verursachen möchte, zumal da man von Uebergabe der Stadt keine andere Nachricht als durch den gefangenen Capitän hatte. Man wollte mit der Cavallerie zu der Infanterie stoßen. Weil dies aber das kleine Terrain, auf welchem man stand, nicht zuließ, so waren Einige der Meinung, man könnte mit der Cavallerie auf eine andere Plaine, die zur Rechten der Plaine, wo die Infanterie stand, gelegen war, campiren. Hierbei war aber dieses zu considериren, daß man jeder Zeit durch ein Defilé separirt stand. Deßhalb hielten Andere dafür, daß nunmehr, da man nach ungefähr 3 Uhr des vorigen Tages zu

schießen aufgehört hätte und die Belagerten kein Zeichen mehr gäben, daneben alle vom Duc de Villa Hermosa ausgeschickte Offiziere und sonst einige eingelaufene Nachrichten die Uebergabe confirmirten, daran nicht mehr zu zweifeln. Es wäre mithin das Beste, daß man noch diesen Tag aufbreche und sich aus den Defilés ziehe, um nicht allein das Magazin zu Monts gar zu entblößen, weil man nicht genug Provision bei sich hätte, sondern auch dem Feinde Zeit und Gelegenheit zu geben, Sie zu devanciren und ihnen die Passage zu disputiren. Dieses müsse man evitiren, da die alliirte Armee durch die Regimenter, die man in Monts legte, geschwächt würde, hingegen die feindliche, die anfänglich vor St. Gvillain in 15 bis 16000 Mann bestanden, schon solchergestalt renforcirt sei, daß sie mehr als 25000 Mann stark sei und täglich noch mehrere Truppen erwarte. Sie hielten deßhalb dafür, man sollte Alles zum Marsch fertig machen und die destinirten Regimenter um Artillerie nach Monts schicken. Da nun der meiste Theil hierüber übereinstimmte, ward überlegt was man für eine Route nehmen solle. Einige hielten diejenige auf Nivelle für die sicherste, aber auch zugleich wegen der Defilés und daß man durch ein verwüstetes und ruinirtes Land marschiren müßte für das Beschwerlichste. Andere zogen die auf Soignies vor, weil man in einem Marsche die Defilés zurücklegen könnte und hernach wegen der Subsistenz versichert wäre. So vermöchte man auch nicht, man nehme, welche Route man wolle, eine Schlacht zu evitiren, dafern es der Feind mit Ernst verlangte. Da nun der beste und kürzeste Weg zu präferiren, so ward dieser letzte erwählt. Man ließ deßhalb 4 Regimenter Infanterie in Monts, weil selbige Besatzung durch die nach St. Gvillain detaschirten 1200 Mann sehr geschwächt worden war, dagegen 6 Stücke Geschütz nebst einiger Ammunition und 12 Canoniren sich auf den Marsch begaben. Diese arrivirten des Abends gegen 4 Uhr in der Pläne bei Soignies. Den 12. continuirte man den Marsch bis nach Bräne le Comte, wo die Armee theils campirte, theils in den Dörfern cantonirte, weil man Nachricht erhielt, daß der Feind mit der ganzen Armee die Haine passirt.

Selbigen Abend kam die Besatzung aus St. Gvillain an, um

nach Brüssel escortirt zu werden und versicherte der Commandant, daß des Staates Truppen während der Belagerung Ihre Pflicht gethan. Als aber der Feind sich zum 2. Sturm präparirt, und man gesehen, daß er den Ort emportiren würde, hat man sich ergeben müssen. Den 13. brach man von von Braine le Comte auf, der Duc de Villa Hermosa marschirte auf Hall und des Königs Truppen in die zur Linken gelegenen Dörfer. Monſ. de Louvigny aber mit den Osnabrückschen zur rechten Seite von Hall. Die Staatische Cavallerie ging bis nach Gansbeck und blieben Se. Hochgr. Exc. von Waldeck mit der Infanterie in dem Dorf Tubise und der Herr General-Lieut. d'Aylva in dem Dorf Glabeck, um folgenden Tages sich zu separiren und ein jeder nach seiner Garnison zu gehen. Diesen Verfolg berichteten Se. Hochgr. Exc. von Waldeck an des Prinzen von Oranien Hoheit, der nunmehro aus Engeland wieder zurückgekommen war, verlangten auch Ordres, ob und wie viel Regimenter man in Namur senden und ob Sie nicht für rathsam hielten Hall zu demoliren, weil der Feind solches zu emportiren suchen würde und der Ort auch nicht lange sich zu halten vermöchte. Man könnte dagegen Monts, wenn es der Feind einbekäme und besser fortificirte, nicht halten. Allein Se. Hoheit verlangten, daß Sie ehestens sich nach dem Haag erhüben, um wegen eines und des andern Punktes zu conferiren. Sie verschoben deßhalb Alles dahin und ließen inmittelst folgendes Schreiben an den Herrn Fagel abgehen:

Le bon Dieu nous a fait perdre St. Gvillain, mais m'a fort assisté, que tout ce que j'avais des trouppes avec moy n'a pas esté ruiné absolument. Les Francois avoient la saison commune avec nous, mais au reste estoient à couvert ceux, qui n'estoient pas à l'attaque, ou en garde, les tranchées estoient couverts par en haut, qu'il y faisoit chaud et les gardes abondoient en feux, toute l'armée avoit double rations, et tout le jour du vin et apres le pain ét l'avoine; la nostre manquoit du tout dans une marche la plus peinible du monde. C'est à present Mons., que sans dilais l'on regle toutes choses, car en bref nous verrons le roy en campagne et pour moy je n'entreprendray jamais une telle expedition, comme la passée, puisque la prudence et courage n'a

null lieu, ou l'on manque de pouvoir, des moyens et de temps à les avoir ou il fait besoin. La volonté de Son Excellence Mons. le duc de Villa Hermosa est tres bonne, mais les forces manquent et je ne sçaurois exprimer l'estat confus de deça, ce qui demande des deliberations meures, des dispositions promtes et justes et des executions proportionéez. Ne nous flattons pas, que par la bonté l'on nous donne la paix, travaillons à la defensive pour puis apres vous, si l'on pourra pousser les choses.

Se. Hochgr. Exc. gingen hierauf nach dem Haag, conferirten verschiedentlich mit Sr. Hoheit, gaben Ordres, Brey zu verlassen und die Thore zu sprengen, regulirten auch noch immerhin die streitigen Winterquartiere und retournirten nach Malines, schickten auch das Regiment des Prinzen von Nassau, sodann des Herrn Grafen von Horn und das Zobelsche nach Namur und gingen darauf nach Culemburg. Von da ließen Sie verschiedene Schreiben abgehen und recommandirten aller Orten, dahin bedacht zu sein, daß doch ein Corps gegen die Besatzung Mastricht möchte aufgerichtet und wegen nöthiger Magazine mit Nachdruck gesorgt werden, denn daß der Feind bisher sowohl reussirt, das käme vornehmlich daher, daß er wohl mit Magazinen versehen, dahingegen die Spanier weder Magazine noch Geld hätten, die Herren Staaten aber nunmehr, da der Krieg Sie nicht mehr hauptsächlich touchire, zu deren Fournirung sich nicht verstehen wollten, auch dazu nicht obligirt wären. Sie ließen auch wegen der von Sr. Hoheit in England gethanen Mariage folgendes Schreiben an Ihre Kön. Majestät abgehen: Sire,

Si je ne suis pas des premiers qui temoignent la part, qu'ils prennent dans le mariage, que Votre Majesté a trouvé bon d'accorder entre Son Altesse Royale la Princess de York et Son Altesse Mons. le Prince d'Orenge, je ne suis pas le dernier de ceux qui s'en rejouissent et poussent mille voeux pour la prosperité de la Maison Royale et la benediction de ce mariage, qui nous promet une telle intelligence entre Votre Majesté, la dite Altesse et cet estat, que l'on ne peut douter d'une suite tres advantageuse pour toute l'Europe, ce que le tout puissant veuille appuyer de ses graces et me faire trouver quelque part dans les

bonnes graces de Votre Majesté, pour estre honoré de vos ordres, Sire, afin que dans l'execution d'icelles je puisse faire voir, que je ne cede à personne en zele de pouvoir paroistre etc.

Ingleichen schrieben Sie d. 29. Decbr. folgenden Brief an den Grafen von Königseck:

Ew. Exc. und Liebden würden gewiß bessere Dienste, als das Vertrauen, das Ihro zutrage, von mir empfangen, wenn meine Macht sich weiter erstrecken thäte, doch werde ich keine Gelegenheit versäumen, mein dienstfertiges Gemüth zu bezeigen und so wenig als das Glück in publicis vor mein Vaterland sich spüren läßt, so wenig habe ich dessen faveur verspüren können, da ich es am meisten verhoffte. Allein es ist das mein Trost, daß ich für Gott und aller Welt meines Thuns gute Rechenschaft geben kann und wird sich noch ein guter Freund finden, der die Wahrheit meines Verhaltens noch mit guten Gründen an den Tag geben wird. Gott wird mit der Zeit mich gelehrter machen, als ich bis hierher nicht gewesen bin. Was Ew. Exc. und Liebden vom Frieden melden, darauf kann ich mit Wahrheit sagen, daß Ihre Hoheit der Prinz von Oranien keinen Frieden noch Krieg verlangt als um des gemeinen Besten willen. Allein es ist der Frieden bei Frankreich mit Bitten noch Apparenzen von Kriegsanstalten und kleinen Kriegschiquanen nicht zu erlangen, noch der Krieg ohne die Nothwendigkeiten, ohne Volk, Mittel, die zur Subsistenz und zu einer Armee erfordert werden, nicht zu führen. Jetzt, da man mit 10 bis 12000 Mann Trier und Lützenburg in Sicherheit halten könnte, wird deren Verlust nachher mit 50000 Mann nicht so leicht zu redressiren sein. Ihro Hoheit haben in Monts 13 Regimenter zu Fuß, in Namur 3, die über 2000 Mann machen. In Ypern, Dixmuyde und Nieport 4, in Dendermonde 2 und was man aus unsern Garnisonen entbehren kann, ist in dieser Gegend. Die Spanischen aber haben fast kein Volk, keine Magazine und wenig Geld und ob England sich schon wohl erklärt, so wird der Effect vielleicht für diese Lande zu langsam, denn der Feind ist fertig, erster Tage seine Desseins zu vollziehen. Unterdessen plagt man uns mit den Münsterischen Winterquartieren und macht uns die Collisch- und Osnabrückschen Truppen aus Mangel an Subsistenz

verlieren. Gott weiß, was Er für hat, denn menschliche Conduite scheint ganz verwirrt zu sein. — Solche schlechte Anstalten nun zu redressiren waren Se. Hochgr. Exc. von Waldeck zwar sehr bemüht, aber ohne sonderlichen Effect indem die Holländer sich mit den Feinden flattirten und an keine sonderlichen Kriegsanstalten gedachten. Münster hingegen bekümmerte sich wenig um einen guten Ausschlag, sondern machte durch seine facheuse Conduite und gefährliche, weit aussehende Desseins den Alliirten viel zu thun. Osnabrück aber, weil man ihm zu Wien keine Winterquartiere gestatten wollte, befand sich disgoustirt. Spanien hatte aber weder Volk, noch Magazine, noch Geld, so daß die ohnedem in einem schlechten Zustande befindlichen Regimenter im Felde nicht subsistiren konnten.

Cap. VII.

Begebenheiten des 1678. Jahres. Sr. Hochgr. Exc. von Waldeck Ankunft und Verrichtung zu Malines. Schreiben an den Herrn Grafen Montecuculi. Deliberanda wegen Mastricht. Präparatoria wegen vorseiender Friedens-Tractaten zu Nimwegen. Ihre Exc. von Waldeck recommandiren Ihro Hoheit Ihre Privata durch ein Schreiben; erhalten hierauf Antwort; bekommen Nachricht von der Blokade Monts und anderen feindlichen Desseins; Sie gehen zur Conferenz nach Brüssel. Duc de Villa Hermosa bleibt auf seiner vorgefaßten Meinung. Ihre Exc. von Waldeck sorgen für Abtrag der Subsidien. Feindliches Dessein auf Ardenburg und Cadsant. Ordres Sr. Hoheit. Difficultäten wegen Ostenoe, Französische Intrigues. Se. Exc. gehen d. 9. März über die Brücke bei Antwerpen. Nach eingelaufener Nachricht von der Eroberung von Gent projectiren Ihre Hochgr. Exc. Deliberationes und schreiben an Rath Fagel. Wegen Französischer Progressen belegt England, Ostende und Nieport mit Volk. Sr. Exc. Memorial an Se. Hoheit. Ypern ergiebt sich. Die feindliche Armee geht auseinander. Reise Sr. Exc. von Waldeck nach Antwerpen, auf Verlangen Ihrer Hoheit. Hoffnung vom Frieden. Holland bietet Frankreich die Acceptirung der Friedens-Propositionen nebst 6wöchentlichem Waffenstillstand an. Des Duc de Villa Hermosa gemachte Anstalt wegen französischer Annäherung bei Brüssel. Berichte Ihrer Exc. von Waldeck an Se. Hoheit, welche Ordres geben, Brüssel zu defendiren. Se. Exc. von Waldeck verlieren Ihren Sohn Carl Gustav d. 14. Juni, wie auch Dero Tochtermann, den Grafen von Erbach. Am Frieden wird nicht mehr gezweifelt. Ihrer Exc. von Waldeck Sorge für die Osnabrückschen Truppen. Reise Ihrer Exc. nach Culemburg, nach Haag. Deliberationen mit Ihro Hoheit. Gehen zurück nach Mecheln und Vilvorden. Schreiben an General Louvigny, machen gute Anstalt. 1678.

Gegen Anfang des 1678. Jahres kamen Se. Hochgr. Exc. von Waldeck wiederum zu Malines an. Sie ließen 6 Regimenter zu Pferd aus Herzogenbusch, Heusden, Gorcum und Gertrudenberg, wie auch 2 zu Fuß approchiren, selbige auf dem platten

Lande logiren. Weil sie aber die nöthigen Subsistenzmittel nicht haben konnten, so beklagten Sie den schlechten Zustand und Anstalt zu bevorstehender Campagne, zumal da auch die Alliirten aus Mangel der Subsistenz ihre Truppen zurückziehen wollten und der Duc de Villa Hermosa sich mit der Unmöglichkeit entschuldigte. Deßhalb ließen Se. Exc. von Waldeck bei Antretung eines neuen Jahres folgendes Schreiben an den Herrn Grafen von Montecuculi abgehen:

Ew. Exc. zu diesem neuen Jahre alles Gedeihen, Segen, langes Leben und Wohlergehen, auch daß durch Ihre hochweise Direction die Welt und Kriegssachen in solchen Stand mögen gesetzt werden, wie es Sr. Kais. Mayst. und des gemeinen Wesens Bestes erfordert, zu wünschen, achte ich mich schuldig. Dieser Orten siehet es schlecht aus. Denn die Herren Spanischen haben fast kein Volk. Die Osnabrückschen Truppen verschmelzen, die Collischen vermehren sich nicht, die Neuburgischen sind noch in keinem Stand Dienste zu thun und sind occupirt mit Besatzung Ihrer Städte. Von anderen Truppen hört man nichts als daß die Münsterischen Ihre überflüssigen Quartiere beziehen, extendiren und keine Dienste, wie sie im Stand sind zu thun, von ihnen sobald zu gewarten. Unterdessen steht Trier und Luxemburg blos und ist deren Verlust apparent. Die Truppen vom Staat sind in die Spanischen Städte mehrentheils vertheilt und der Feind ist bereit an verschiedenen Orten die Spanischen Städte anzugreifen. Alles, was wir an Truppen in des Staats Festungen ziehen können, liegt hier herum; aber an Fourage und Lebensmitteln mangelt es, wenn man agiren soll. Es ist ein unglücklicher Zustand vor mich; denn meine Provoyance und Vorsorge kann keine Kraft haben, zumal da mir die Macht gebricht. Ich werde thun, was ich soll und kann 2c.

Inmittelst zogen sich die Feinde aller Orten zusammen und machten Miene, bald diesen, bald jenen Ort zu attaquiren. Se. Exc. von Waldeck erachteten es daher für eine unumgängliche Nothdurft, wohl und reiflich zu überlegen, wie bald man, dafern der Feind auf Hall los würde gehen, sich zusammen ziehen und selbigen Ort secouriren könnte. Sodann, ob man im Fall einer

feindlichen Attaque mit den nachgegebenen Truppen advanciren oder der fern entlegenen Ankunft erwarten und wo das Rendez-vous sein, auch was man für ein Zeichen des Marsches den nahgelegenen wie auch den weit entlegenen Truppen geben sollte. Ferner wo, welcher Gestalt und auf wie lange man sich im Fall eines geschwinden Marsches mit Brod und Hafer versehen sollte. Wie nicht weniger, was für eine Anstalt wegen der Artillerie, Ammunition, Rüstung und Equipage zu machen und wie der Besatzung zu Mastricht zu begegnen, auch Monts und Namur zu secouriren wären. Dieses um mit des Duc de Villa Hermosa Exc. zu concertiren, beorderten Se. Hochgr. Exc. von Waldeck den Herrn General-Lieutenant d'Aylva und entdeckten Ihm zu seiner bessern Nachricht Ihre dabei führenden Sentimenten dahin, wie Sie dafür hielten, daß man wegen Hall eher als der Feind seine Artillerie und Zugpferde nach Ath gebracht, nichts zu befürchten hätte, dafern besagtes Hall dergestalt, wie man vorgäbe, versehen wäre. Wenn aber der Feind seine Artillerie und Pferde parat hätte, könnte er innerhalb zweimal 24 Stunden vor Hall sein. Nun könnten die in Brüssel, Löwen, Mecheln, Dendermonde, Vilvorden, Lier, Bergenopzoom, Breda und den angrenzenden Dörfern liegende, wie auch die Osnabrückschen Truppen marschiren. Diese machten zusammen 21 Bataillone Infanterie, 40 Escadrons Cavallerie und 9 Escadrons Dragoner aus. Sie konnten gleichfalls in 2 mal 24 Stunden beisammen sein, die in Herzogenbusch und Grane aber müßten 4 bis 5 Tage haben. Es könnte Herr von Webenhem mit seinen Truppen nicht eher als innerhalb 4 Tagen zu Brüssel sein. Weil aber die obengemeldeten Truppen, die in 24 Stunden beisammen sein könnten, des Feindes Macht nicht gewachsen wären, so hielten Sie für rathsam, daß man die fern gelegenen Truppen gleichfalls advanciren ließe und selbige bei Brüssel erwartete, es sei denn, daß man sichere Nachricht hätte, daß die feindliche Macht der Alliirten nicht viel überlegen wäre. Das Signal zum Marsch der nahgelegenen Truppen könnte man mit 3 Kanonenschüssen zu Brüssel geben und zu Vilvorden und Malines darauf antworten. Wenn man aber 4 Schüsse thäte, sollte es ein Zeichen sein, daß man mit den noch zurückseienden Truppen advancire. Das Brod

könnte man unterwegs bekommen und Hafer aus Brüssel nach dem Rendezvous bei Digem auf 8 Tage führen. Auch müßte man Anstalten machen vor so viel Canons als möglich wäre und mit allerhand Instrumenten sich versehen, um die Wege und Brücken zu machen. Nicht weniger müßte man die nöthigen Wagen herbeischaffen, um die Ammunition, Hafer und Brod auf 8 Tage nachzuführen. Wegen Mastricht hielten Sie für rathsam, daß man selbige Sache in dem Haag mit den alliirten Meistern concertire und indessen der Zellischen und Neuburgischen Truppen sich dazu bediene, auch dero Subsistenz regulire. Dieses nun um desto mehr zu concertiren, ließen Se. Hochgr. Exc. von Waldeck folgendes Schreiben an den Duc de Villa Hermosa abgehen:

Je prevois que les ennemis nous pourront en bref donner des allarmes, c'est pourquoy je supplie Votre Excellence, si Elle juge, qu'Elle pourroit me demander quelque chose au dela de ce qu'Elle sçait, que je suis en pouvoir, d'en escrire de bonne heure à Son Altesse Monsieur le Prince d'Orange et comme dans le meschant estat de nos affaires nous avons besoin d'une tres grande justesse dans nostre conduite, j'ay prié Mons. d'Aylva de sçavoir de Votre Excellence que le memoire, que je luy ai envoyé et dont il fera ouverture à Votre Excellence, contint, mes importunitéz m'embarassent moymesme, mais le service l'ordonne ainsy: Les ennemis se fortifiants des trouppes de touts costéz, je tremble quand je vois, que le Commissaire du duc de Cell s'en retourne sans aucune satisfaction et que Mons. l'Evesque d'Osnabrugge est reduit à desespoir, comme il m'escrit je me vois tres inutile avec les trouppes de l'estat icy, si apres avoir mis nos regiments dans les places du roy, je dois marcher sans que l'on puisse par l'assistence des trouppes susdittes former une armée mediocre, et couvrir la Gueldre, suffit que j'en ay donné connaissence par tout, si je ne puis rendre les services que je rendrois, les choses se disposants un peu selon l'estat de nos affaires je me contenteray d'avoir fait, cequi est dans mon pouvoir.

Allein der Duc de Villa Hermosa war der Meinung, es könnte der Feind, wenn seine meiste Macht nach Flandern zöge, innerhalb 2 mal 24 Stunden nicht mehr Volk als die Alli-

irten zusammen ziehen, folglich wäre nicht nöthig, daß man die Ankunft der weitentlegenen Truppen erwarte, sondern man müßte mit den nahegelegenen nach Diegem, wo das Rendezvous sein sollte, marschiren. Man müsse das Zeichen zum Marsch mit 3 Canonenschüssen zu Brüssel geben, nicht weniger Courire abschicken, sich bei dem Aufbruch mit behöriger Nothdurft versehen, denRest sowohl an Brod als Hafer aus Brüssel nehmen, sich des bei dem Marsch nach St. Guillain gebrauchten Trains bedienen und Monſ. de Chauvet recommandiren, ein wachsames Auge auf die Besatzung in Mastricht zu haben, anbei sich in den Haag bemühen, ein ander Expedient zu erfinden. Würde der Feind Monts attaquiren, wollte man sich gleichergestalt, wie obgemeldt, verhalten. Sollte es aber auf Namur gelten, so müßte man sich bei Louvain versammeln und von da aus die benöthigten Mittel nehmen. Was Se. Hochgr. Exc. von Waldeck ferner in ihrem Schreiben wegen der Alliirten gemeldet hatten, darauf antwortete der Duc de Villa Hermosa Folgendes:

Pour repondre à la lettre, que Votre Excellence a pris la peine de m'escrire le 6me de ce mois, je n'ay qu'a vous faire souvenir Monsieur des grandes efforts, que j'ay fait depuis que je me suis vu chargé du gouvernement de ce pais et nommement pendant les dernieres campagnes pour tacher de conserver les miserables restes de ces provinces, non obstant les pertes continuelles que j'ay eu le malheur d'y voir arriver et le peu des moyens que j'ay eu de faire pourvoir à nos besoins, ainsi que je l'aurois souhaité Votre Excellence est Elle mesme temoin de l'application avec laquelle j'ay taché de vaincre touts les obstacles, que j'ay rencontré dans l'execution des choses, que l'on a jugé convenir pour le bien de la cause commune, vous n'ignorez pas les soins, que l'on a apporté et les negotiations, qu'il m'a fallu faire, pour tacher de joindre en ce pais le plus grand corps, qu'il m'a esté possible, des trouppes Alliéz et nommement de celle d'Osnabrug et de Zell, les grandes sommes qu'il m'a fallu de bourses argent comptant a l'entrée de la derniere campagne pour faire venir celles cy aux Pais bas, ce que les uns et les autres m'ont cousté jusque à present, avec quelle punctualité je leur ay fait payer

pendant la campagne tout ce qui leur avoit esté promis, jusque à estre obligé d'oster le pain et la subsistence aux trouppes du roy et les laisser crever, pour entretenir celles de dites Alliéz. Il n'est pas, que Votre Excellence ne sçache les devoirs que j'ay fait rendre à la cour Imperiale pour tacher de leur procurer des bons quartiers d'hyver, et mesmes les generaux des dites trouppes advouent, que l'on n'y pouvoit faire rien de plus, que ce que j'ay fait; j'ay disposé les choses à ce que les Ministres des dits Princes Alliez eussent toute la satisfaction, qu'ils pouvoient esperer pour les traitements qu'ils pretendoient à Nimegve, enfin je n'ay rien negligé pour leur donner en toute sorte d'occasions des preuves effectives du desir, que j'ay toujours eu de les satisfaire. La campagne finie l'on a assigné aux dites trouppes touts les quartiers qu'Elles ont souhaité en ce pais, selon que le peu de terrain qui reste l'a pû permettre. Je leur ay fait fournir les logements, les pains, les fourages et le feu, outre les douceurs qu'Elles tirent de la campagne, ayant mesme fait elargir leurs quartiers à la requisition de leurs generaux, le tout à la grande surcharge du Pais et à la ruine entiere des sujets du roy, particulierement en esgard aux autres fournitures, que Votre Excellence sçait que l'on est obligé de faire en mesme temps aux trouppes de l'armée de Hollande, que l'on a jugé à propos de faire loger dans les Estats du roy pour la conservation de ce qui y reste et dans un temps que pour soubvenir à touts ces frais, je me vois reduit à la derniere extremité, le pais estant ruiné, les sujets de Sa Majesté se trouvants accabléz et hors d'estat de fournir ce que l'on leurs demande, les domaines engagéz, les receptes epuisées et les contributions reduites à rien par les grandes conquetes, que les ennemis ont fait de nos principales places, qui faisoient toute nostre frontiere et par le placcart rigoureux qu'ils ont publiéz pour empecher leurs sujets de contribuer, par ou il ne me reste que la seule esperance des secours, que l'on me promet d'Espagne et aux quels par consequent je suis obligé de remettre (aiusy que j'ay fait) les d. Alliéz, quand ils m'ont demandé la continuation du payement réglé de leurs subsides. Si cela s'appelle les renvoyer sans aucune satisfaction, je vous

advoue Monsieur, que je ne sçay plus comme il faut se menager avec Eux, et Votre Excellence jugera bien, que ceux, qui demandent l'impossible veulent bien estre refusés et que ce n'est que chercher un pretexte de se retirer, quand on ne veut demeurer qu'à des conditions impracticables. Ils ne se contentent pas de la continuation du payement reglé de leurs subsides, a quoy mesme ils connoissent assez que je ne puis satisfaire presentement, mais ils demandent encore une augmentation si excessive des dites subsides, que l'on s'apperçoit bien, qu'ils veullent mesme me mettre hors d'estat de chercher des temperaments pour tacher de les satisfaire, sans considerer, que nous sommes dans une saison, que touts les Alliéz au lieu de concourir à nous accabler de toute part par des nouvelles demandes et pretensions au plus fort de nostre malheur et de nos disgraces devroient redoubler leurs efforts, pour tacher de nous donner les moyens de nous en relever.

Ob nun wohl dieses Alles den Duc de Villa Hermosa einigermaßen excüsirte, so konnte es doch den schlimmen Zustand der Alliirten Sachen nicht redressiren, noch die Spanier gänzlich exculpiren, indem Sie die Osnabrückschen und Zellischen exercirten und vor dem Feind stehende Völker negligirten und hingegen mit Münster einen Tractat schlossen, neue Völker mit dem größten Ruin der Reichsstände zu werben, die doch weder Zeit ins Feld kommen, noch mit behöriger Nothdurft gute Operationen zu thun, versehen werden konnten. Es sahen auch viele der Sachen anders an, als Sie sich in der That verhielten, weßwegen Se. Hochgr. Exc. von Waldeck dadurch bewogen ward, folgendes zu projectiren:

Touchant les operations dans la campagne prochaine, sur lesquels l'on delibere à present, il est tres difficile, de trouver la clef pour denouer une affaire si embarassante. Puisque commençant par les Pais bas nous voyons les places mal fortifiées et nullement pourvues des guarnisons et autres necessitéz requises pour soustenir presque un coup de main, encore moins un siege et null corps pour couvrir ou secourir ces places. La seule ville dans le Hainault Monts est en tres mechant estat, quant à la fortification les dehors sont faibles, enfiléz commandez et les inondations avec les fosses peuvent estre saignées et le corps de

la place, son rampart et murailles ne sont pas en estat pour y pouvoir une grande defense, les dehors estants pris et qui plus est, l'on ne peut se servir du canon sur ces remparts, a cause de la faiblesse des murailles, lesquels les canonades de la ville mesme esbranleroient et feroient des bresches pour l'ennemy, outre celles qui s'y trouvent deja en plusieurs endroits de la mouraille et avec cela il y a peu de canons, et pour les canons, qui y est peu des balles, la bourgeoisie mal intentionnée et point d'argent pour les soldats en cas de siege, les seuls hommes qui sont en assez bon nombre dans la dite ville doivent faire toute la resistence, laquelle sans un secours royal ne pourra durer long temps. C'est pourquoy il faut une armée au voisinage pour le secours de cette place, sans que l'on fasse reflexion sur la ville de Bruxelles et Malines, qui tomberoient sans resistence dans les mains des ennemis, si l'on s'en esloignoit et qu'il n'y eut des garnisons qui fussent maitres de la bourgeoisie. L'estat de villes de Namur, Leau, Hasselt et Maseick est tellement connu, qu'ils ne peuvent pas soustenir la moindre siege et l'on ne se peut plus promettre des places du roy dans la Gueldre. Il est de mesme evident, que les frontieres des Provinces Unies du costé de Maas et Waal et pais d'Altenau sont ouvertes à la garnison de Mastricht sans un corps d'Armée, qui les couvre. Ce que l'on se peut promettre de la seureté de Luxembourg, Treve et Bonn uous monstrera la suite d'une attaque, s'il s'y en fait, et que ces places et tout le haut Rhin demandent des corps d'armée pour leur defense, n'ignore personne: Quelles occupations auront les alliéz du Koort apres la defaite des trouppes Danoises sur l'Isle de Rugen nous paroistra avec le temps, que l'on ne pourra pas compter sur des trouppes de ces quartiers, de sorte qu'ils restent seulement les trouppes de l'estat pour mettre une armée en campagne. La cavallerie de Cell, les trouppes d'Osnabrugge et peutestre 3000 cheveaux des Espagnols pour la defence des Pais bas. Et les trouppes de l'Empereur avec ses nouveaux alliéz Cologne, Brandenbourg, Mayence, Treve, Neubourg, Bamberg, Wurzbourg et Munster; l'armée de l'Estat ne peut quitter le Brabant sans exposer Monts, Brabant, Namur et les frontieres

de l'Estat en deça de la Meuse. Si les troüppes d'Osnabrugge demeurent en ce pais, l'on en aura besoin, comme aussy de celles de Cell pour former une armée mediocre, pour s'opposer seulement aux ulterieuses progress de l'ennemy qu'il ne reste que Cologne, qui n'a pas des trouppes. Brandenbourg aura besoin de ses trouppes contre les Suedois Neubourg n'en a pas assez pour fournir aux garnisons de ces places. Mayence et Treve de mesme. Des trouppes de Munster je ne puis pas dire ce que l'on en aura à esperer, voyant cet Evesque engagé dans les desseins tres vastes, de vouloir appuyer ses pretensions dans le pais de Bremen, ses progres dans l'Ostfriese et estandre ses quartiers aussy avant que faire se peut et prendre des postes sur le Rhin, la Moselle et la Meuse, ce qui démande plus des trouppes, que ce prelat n'a pas sur pied. Si les trouppes de l'Empereur avec ce qui peut avoir de Wurzbourg et du voisinage se couvrent contre les invasions de Freibourg et Brisac et maintiennent Philippsbourg, c'est tout ce que l'on s'en peut promettre. Les troubles de l'Hongrie et les dangers dans la Moravie et Silesie des Suedois par la connivence des Polonnois ne souffrants point qu'il employe toutes ses forces du costé du Rhin.

De sorte que pour le commencement l'on ne peut songer qu'à la defensive et à porter touts ceux qui sont arméz de prendre des postes pour ce sujet de bon heure et que des trouppes de l'Estat l'on pourvoye les endroits de l'Estat, qui sont menacéz de l'invasion de l'ennemy. Et dans cette constitution des affaires l'on auroit bien besoin des garnisons Anglois dans les places maritimes de la Flandre. S'il est encore assez à temps, que ce concert pour la defensive se fasse, et que Sa Majesté Imperiale avec ses nouveaux Alliéz se charge de tout le Rhin, la Meuse, la Moselle avec Luxembourg, que Son Altesse avec ces trouppes de l'Estat, Osnabrugge et Cell garde le Brabant et le Hainault. Et que l'Angleterre prend la defense des places maritimes de Flandre a elle avec ce qui reste des trouppes à l'Espagne, l'on en pourra esperer quelque effect, sur tout, si les necessitéz qui doivent accompagner les soins susdits, ne sont pas negligé de quoy il me faut douter. Cette defensive n'estant pas prevenue par les

ennemis, comme l'apparence le doit faire apprehender, mais bien reglée, arrestée et executée, les occasions sont à observer pour pouvoir former des desseins pour l'offensive et pour ce sujet il semble, que partout les preparatifs pour la subsistence et pour l'attaque doivent estre faites. Et apres avoir arresté le cours du succes des armes ennemies l'on pourra songer à l'insulter, ce qui ne se pourra pas mieux à mon advis, que par la diversion, que l'Angleterre pourra faire par une descente, mais du lieu, ou elle se devroit ou pourroit faire, jé ne puis point parler, puisque je ne sçay pas l'estat des costéz, ports, n'y correspondance, que l'on y a, mais le plus loing que la descente se pourra faire de la Flandre tant plus la diversion produira de bons effects, puisqu'il faudra que l'ennemy neglige ceux qui ont fait la descente, ou qu'il donne jour ailleurs d'entreprendre quelque chose. Que des correspondences avec les sujets du roy tres chretien, des puissantes flottes en mer et un soin particulier de rompre le commerce de la France avec touts les autres nations soyent necessaires pour appuyer nos desseins sera sans doute debattu et resolu de ceux, qui ont le timon des affaires en main.

Dieses Alles zogen des Prinzen von Oranien Hoheit in reife Consideration, bestrebten sich auch Ihres Orts mit möglichstem Fleiß dahin, wie Sie Alles zu Werk richten möchten. Insonderheit suchten Sie den Herrn Bischof von Osnabrück auf alle Mittel und Wege zu contentiren und seine Truppen zu behalten. Zu dem Ende ertheilten Sie Sr. Hochgr. Exc. von Waldeck Ordres, die Höchstgedachten Herrn Bischofs assignirten Oerter zu exequiren. Dieses richteten Sie aber nicht gleich ins Werk, sondern gaben dem Monſ. de Louvigny, der mit dem Herrn Marschall von Platen zu abouchiren nach Düsseldorf ging, auf, darüber zu conferiren, wie dies geschehen könne. Zu dem Ende stellten Sie folgendes Memorial auf:

Les affaires du monde estants tels, que notre party a besoin d'autant des trouppes, qu'on peut assembler, pour se defendre jusqu'à ce que les occasions se presentent, ou que l'on les puisse trouver pour pousser les choses avec notre advantage. Il est à souhaiter, que Son Altesse Mons. l'Evesque d'Osnabrugge tant

Pour l'interest commun, que pour le sien en particulier se tienne dans le party qu'il est et ne s'engage dans aucune alliance contraire à celle dans laquelle il est, puisque l'affaiblissement de notre party en retirant ces trouppes, fera reussir l'ennemy en ces quartiers icy de maniere que les alliances nouvelles seront de peu d'effect. Et pour faire avoir a Sa dite Altesse toute la satisfaction imaginable Son Altesse Mons le Prince d'Orenge m'a commandé de concerter la maniere avec Messieurs de Louvigny et Vos, d'executer les pais, dont Son Altesse Mons. l'Evesque pretend des contributions et de donner les ordres sur l'execution aux guarnisons voisines, mais comme Mons. de Louvigny va s'abboucher avec Mons. le Marechall Platen à Dusseldorf l'on a jugé de remettre l'affaire jusqu'àpres cette conference puisqu'il importe, que cette affaire soit maniée 1. que Son Altesse Mons. l'Evesque en puisse esperer quelque effect; 2. que dans l'opposition l'on ne rencontre plustost un embarras, qui occupe toutes les trouppes d'Osnabrugge avec plusieurs autres et serve à l'ennemy; 3. que l'execution au moins se fasse des places de la Gueldre, puisque de Maseick sera difficile. Ayant aussy ordre de Son Altesse Mons. le Prince d'Orenge de reçevoir des trouppes de Son Altesse Mons. l'Evesque d'Osnabrugge dans le chateau de Horn, il est à considerer, s'il est de l'interest de Mons. l'Evesque d'Osnabrugge, que toute la garnison de l'Estat sorte, ou s'il n'est pas mieux, que l'Estat y laisse aussy quelques gens, afin que Sa dite Altesse ne soit obligée de quitter ce chateau comme celuy de Hulcberath. Et comme l'on presume, que Son Altesse Mons. l'Evesque d'Osnabrugge entrera dans l'alliance faite entre quelques Princes voisins, il seroit à souhaiter, que cela se fist avec connaissence de l'Estat et que les trouppes d'Osnabrugge puissent servir en ces quartiers icy, y estants si necessaires et qu'elle ne s'engage à des choses, qui luy lient les mains de servir le public et sa propre maison, dans ses pretensions connus. Si Son Altesse Mons. le duc de Neubourg ne trouve moyen de former un corps sur la Meuse, et que la subsistence pour ce corps soit arrestée et reglée, le public et Sa dite Altesse en partiront.

Unterdessen waren allerseits Abgesandte zu Nimwegen mit Einrichtung der vorseienden Friedens-Tractaten beschäftigt. Auch Se. Exc. von Waldeck, obwohl Sie wenig Apparenz zum Frieden sahen, waren bewogen, Ihrer eigenen Angelegenheit zu gedenken, was Sie sonst bei Ihren wichtigen Verrichtungen in publicis nicht zu thun pflegten und empfahlen solche Sr. Hoheit. Damit Sie aber ins Künftige Deroselben durch ein weitläuftiges Schreiben nicht beschwerlich sein möchten, ließen Sie an Se. Hoheit den damaligen Monf. de Pesters folgendes Schreiben mit abgehen:

Son Altesse m'ayant toujours fait esperer Sa protection et Mons. le Conseiller Pensionaire m'ayant fait esperer, de me procurer celle de l'Estat et son assistence, en ce qui toucheroit mes interests et entre autres ce qu'il y auroit à faire pour moy dans la negotiation de la paix, laquelle quoyque peu apparente est toujours dans les mains de Dieu, et m'ayant deja vu prevenu et negligé en pareille rencontre, j'ay cru en devoir renouveller la memoire partout, et viens d'en escrire à Son Altesse, mais pour ne la point embarasser de la lecture d'une grande deduction, je me suis remis sur ce que je vous dis donc, que j'ay prié Son Altesse de trois choses: la premiere est, que Son Altesse a une difficulté commune avec moy, qui est que touts les ans de la part de la Province d'Hollande l'on envoit des Billiets à Isselstein et Leerdam, touschant la verponding, sans lever de l'argent. Et l'on envoit aussy à Everdingen et Ziderfeld, villages situéz dans la territoire de la comté de Culembourg, declaréz et par la cour des fiefs, estant fief d'Hollande et par Messieurs les Gecommiterde Rhaden de n'estre point du territoire de la Province d'Hollande, mais du territoire de la Comté de Culembourg et ainsi point collectables dans les collectes vu impositions, suivant une acte passée dans l'année 73 des geeommiterde Rhadens sur l'advis de la cour du fief d'Hollande. Et croyant estre à couvert avec cela l'on continue à envoyer les billiets touchant la verhording, sans demander de l'argent et comme les malveillants s'en pourroient servir à mon desadvantage un jour, j'ay prié Son Altesse de lever cette difficulté esgalement avec la sienne d'Iselsteen et Leerdam, ce qu'Elle m'a promits et Mons. le conseiller

Pensionaire aussy c'est pourquoy je vous prie, Monsieur, de me faire le plaisir, et de faire souvenir Son Altesse et Mons. le Conseiller Pensionaire, que cette affaire soit finie avant la campagne, qui est bien proche, vous menagerez le tout en amy et avec l'adresse vous ordinaire et n'en comuniquerez rien à des personnes que vous connoissez, mieux que moy, qui ne me sont pas amis sans que je sçache leurs en avoir donné sujet. La seconde priere que j'ay fait à Son Altesse est, que le service et l'attachement que j'ay avec les miens à Son Altesse et l'Estat m'attire beaucoup de haine, dont les suites en temps de paix pourroient esclater partout, ou j'ay quelque voisin plus puissant que moy et ou il y a quelque dependance de fief et comme je suis des Estats de l'empire comme comte de Waldeck, ayant session et suffrage dans le cercle du Haut Rhin comme comte de Pyrmont et Baron de Wittem dans le cercle de la Westfalie et jouis des toutes les prerogatifs et droits des autres estats de l'empire et que la difference ne consiste que dans la force, je suis en droit de chercher mes seuretéz dans les traittes publics tels qu'ils soient, comme il paroist dans le traitté de paix de Munster et dans l'alliance que quelques Princes de l'Empire avoient fait à Frankfort, nommée l'alliance du Rhin, dont Mons. l'Electeur de Mayence et celuy de Cologne avec l'Evesque de Munster ont tellement abusé, qu'au lieu qu'elle ne tendoit qu'à la defense contre les violences dans l'empire, qui estoit le sujet, que j'y entrois, ils en sont servy pour faciliter les desseins de France ce qu'ayant decouvert, je m'en suis retiré, ainsy personne peut trouver à redire, que l'estat presse, que l'on me reçoive avec mes terres dans la garantie de la paix, mais à ce que j'apprends l'on fait difficulté de se servir de la generalité de comprendre mes comtéz et terres dans la guarantie et à ce qu'on me mande à cause de Culembourg comme une souveraineté enclavée dans les provinces je ne crois pas, que personne me veuille croire si impudent de m'imaginer que je puisse avoir une guarantie pour cette comté contre les provinces, n'y que j'en pretende, mais comme les choses du monde sont sujettes à bien des revolutions, je souhaiteray la garantie sans specification des terres, afin que

personnne trouvat sujet, d'y chercher quelque pretexte particulier pour s'y opposer et ce soin m'est d'autant plus necessaire, puisque je vois deja à present, qu'à la cour de l'empereur l'on m'en veut, puisque estant dans la dite cour il y a quelque temps et depuis en plusieurs rencontres et surtout dans l'affaire avec les generaux de Munster, touchant la contribution et logement dans le pais de Liege, que l'estat occupe, j'ay fait mon devoir et pour me forcer à travailler selon les intentions de l'Evesque de Munster l'on a assigné toutes mes comtéz et terres au dit Evesque de Munster, et contre un accord fait à mes instances, que Monsieur le duc de Neuboug leveroit 180 Römermonat de mes terres, sans qu'elles soyent logées l'Evesque de Munster y a envoyé tant des trouppes pour y estre entretenues, que la contribution posseroit 40000 Thlr. dans la comté de Waldeck seulement et a donné la route à 6 regiments, qu'il a fait passer de Westfalie vers la Wederau dans la dite comté, qui vivent à discretion, pour me faire sentir l'effect de la menasse du docteur Hamm et Mons. Wedel, qui me faisoient dire, que je m'en sentirais de ce que je ne voulois les favoriser, ou plustost seconder dans leur pretension susmentionnée, qu'il me semble, qu'il y va mesme du respect de l'estat de monstrer qu'il peut par la guarantie brider ceux, qui me surpassent en force, que je ne sente leur haine, pendant le repos des autres pour avoir fait mon devoir pour le service de l'estat. Et cette generalité des toutes mes comtéz et terres ne peut avoir effect, que contre les violences ouvertes et dans des rencontres, ou l'estat mesme trouve son interest, car je ne crois pas, que l'Estat voulut, que l'Evesque de Munster eut la Baronie de Werth, dont la situation est telle, qu'à peu de frais l'on s'y peut fortifier et incommoder nostre Estat et si la Baronie de Wittem serviroit a l'Estat, si l'Espagne y mettoit le pied, cela vous est connu et vous sçavez, Monsieur, les peines, que les Estats ont pris, pour l'empecher et la conserver, comme elle est à present ce qui se pourra mieux par une guarantie generale des toutes mes terres, enfin il n'y a rien contre moy, que la speculation d'un homme, qui pour complaire à quelq'un dans l'Empire s'y est opposé à Cleve, quand l'on fist la paix avec l'Evesque de Munster, que

l'on m'y comprit, comme le comte d'Oldenborg, mais seulement comme General dans l'amnestie, ce que je ne crois pas devoir estre consideré de Son Altesse ny de ceux qui ne me veulent pas du mal, mais me promettent dela protection, je vous prie, Monsieur, de considerer la chose, de m'en procurer l'effect et de me donner ce tesmoignage de votre amitié. Le troisieme point est de demander du dedommagement pour moy de la part de l'Estat pour la ruine de mes chateaux et terres et perte des revenues par ordre du roy, ce point estant bien conduit, me servira de beaucoup de l'un ou l'autre maniere et l'Estat ayant donné l'ordre aux ambassadeurs, je leur feray avoir les documents necessaires. Voila Monsieur mes prieres, que je vous faits, et j'en attents tout l'effect, que je puisse souhaitter, puisque Son Altesse et Monsieur le Conseiller Pensionaire m'ont fait esperer leur protection et assistence.

Se. Hochgr. Exc. von Waldeck erhielten hierauf zur Antwort, wie nicht allein Se. Hoheit, sondern auch der Rath Pensionarius wollten dahin bedacht sein, daß, wegen des ersten Punkts ins künftige keine Billets nach Sr. Hochgr. Exc. von Waldeck Dörfern geschickt würden. Ingleichen wollten Sie wegen der verlangten Garantie nöthige Ordres erhalten. Wegen des gesuchten Dedommagements aber wüßten Sie nicht, auf welche Art und Weise solches geschehen könnte, wollten deßwegen Sr. Hochgr. Exc. von Waldeck Meinung und Eclarissement darüber vernehmen. Den 11. Januar 1678 berichtete der Duc de Villa Hermosa an Se. Hochgr. Exc. von Waldeck wie er Nachricht hätte, daß Monts blokirt werde, der Marschall d'Humiers mit viel Truppen und Pioniers ehestens zu Ath und der König zu Condé ankommen, die übrige Armee aber sich zu Valenciennes versammeln sollte. Se. Exc. von Waldeck resolvirten in Person nach Brüssel zu reisen, um mit des Duc de Villa Hermosa Exc. ein Gewisses zu concertiren. Sie erließen auch an die nahegelegenen Truppen Ordres, sich marschfertig zu halten, wie Sie nicht weniger an Monf. de Dyckfeld folgendes Schreiben abgehen ließen:

Vous sçaurez apparement par l'advis que Son Excell. a donné à Son Altesse, que Mons. le Marechall d'Humieres marche

avec un corps d'armée vers Ath et que le roy tres chretien doit arriver mecredy à Valenciennes et au dire de Son Excellence c'est pour bloquer Monts et je croy pour prendre en attendant Ipern. Si j'avois pu remedier aux incomoditéz que nous souffrons, par mes soins, tout seroit comme nous le pourrions souhaitter selon l'estat des affaires, mais la ou mon pouvoir cesse, mes remonstrations doivent suffire et ayant donné connaissance de tout de bonne heure, j'en suis dechargé, mais cela ne sauve pas les affaires et ne guerit pas mon inquietude, voila la campagne commencée nos Soldats en nombre au dessous de ce qui debvoit estre. Sans officiers la pluspart des regiments malvestus. Nulle provision pour les fourages les trouppes d'Osnabrugge faute d'argent prestes à matiner. Ceux de Celle par moi malcontants et nulle disposition pour les pouvoir assembler pour couvrir nostre pais. Et nos frontieres ouvertes et la garnison de Mastricht fortifiée ou sur le point de l'estre. Et l'Evesque de Munster se dispose à estre l'arbitre des choses sur nos frontieres. Ces difficultéz trouveroient des remedes si dans une serieuse continuation des deliberations de nos regents l'on vouloit examiner les ehoses et comparer le danger aux incommoditées, que l'on represente, mais comme cecy est bien à souhaitter, mais peutestre trop tard à practiquer (quoyque l'on le debroit faire à tout hazard) il faut que je regarde le tout avec patience.

Hierauf kamen Sie zu Brüssel an, stellten auch vor, wie Sie am rathsamsten hielten, daß man von Brüssel längst dem Fluß nach Hall cantonnire um den Feind, wenn er auf Hall gehen würde, levanciren und sich des Flusses Nerdorf bedienen zu können. Allein des Duc de Villa Hermosa Exc. considerirten, daß, wenn man die Truppen sogleich zusammenzöge, solche das Wenige, was an Vivres und Fourage vorhanden wäre, consumiren, mithin die Armee nicht lange subsistiren würde. Sie resolvirten deßhalb, daß Se. Hochgr. Exc. von Waldeck die weit abgelegenen Truppen sollten approchiren lassen und sich marschfertig zu halten, damit Sie auf das gegebene Zeichen mit denjenigen Truppen, die Sie zur Hand hätten, advanciren und Hall secouriren könnten im Fall der Feind diesseits abmarschirte. Würde der Feind Monts atta=

quiren, da bei die 10000 Mann darin wären und der Ort eine Belagerung ausstehen könnte, so hätte man nicht nöthig sich zu pressiren, sondern man könnte mit guter Weile und Gelegenheit so viele Truppen als man immer zu haben vermöchte, unter andern auch die Zellischen, zusammenziehen, um im Stande zu sein, den Ort mit weniger Gefahr zu secouriren. Man sei nämlich versichert, daß der Feind mit 40000 Mann davor gehen würde. Dagegen seien die zur Hand seienden 12 bis 14000 Mann nicht sufficient. Hierbei zeigten Se. Hochgr. Exc. von Waldeck zwar verschiedene Difficultäten, z. B., daß man Nachricht hätte, als wolle der Feind ein Corps zu Mastricht formiren, wogegen man bei Abmarschirung der solchen Ends in Garnisonen gelegenen Truppen vigiliren müßte. Es wäre auch hochnöthig, daß man Flandern in Sicherheit setze und dabei wohl überlege, was zu thun wäre, wenn man auf dem Marsch nach Hall eine solche feindliche Armee rencontrirte, welche zu schlagen man nicht thunlich erachte. Item, woher man unterdessen, da man sich alsdann arrestiren müßte, die Subsistenz für Menschen und Pferde nehmen sollte. Nicht weniger wäre dieses zu bedenken, daß, im Fall man Monts nicht zeitlich secourirte, der Feind sich sehr fortificiren und den Secours impraktikabel machen würde. Allein dessen ungeachtet ließ der Duc de Villa Hermosa es bei obiger Resolution bewenden, mit dem Versprechen, Sie wollten Sorge tragen, daß man Brod und Hafer genug haben sollte. Unterdessen lief Zeitung ein, daß der König von Frankreich seine Abreise von Paris auf den 20. Jan. retardirt hätte und der Marschall d'Humiers mit 40 bis 50 Escadrons nebst einigen Feldstücken zu Ath arrivirt wäre, auch viele Wagen und Pioniers sich daselbst versammelten.

Den 16. erhielt man Nachricht, daß der Marschall d'Humieres mit 10 oder wie Andere wollten, mit 16000 Mann zu Grammont stehe und alle Früchte von Engoien, Alost und den angrenzenden Dörfern nach Ath führen lasse. Se. Hochgr. Exc. von Waldeck ließen deßhalb, der genommenen Ordre gemäß, die Truppen approchiren, auf das platte Land logiren und thaten wegen deren Subsistenz die nöthige Anordnung und Erinnerung, wiewohl ohne sonderlichen Effect. Sie thaten dies mit solchem unermüdeten

Fleiß, daß Se. Hoheit darüber fast unwillig wurden, weil man in Holland sich zu Aufrichtung einiger Magazine im Geringsten nicht verstehen wollte. Se. Hochgr. Exc. von Waldeck waren nicht weniger wegen der Osnabrückschen Truppen sehr bemüht, indem selbige Ordre hatten zurück über den Rhein zu gehen, dafern man ihnen wegen der von dem Kaiserl. Hofe verweigerten Winterquartiere die Spanischer Seits desfalls versprochene Satisfaction nicht thäte, noch auch die veraccordirten Subsidia davor prästirte. Da nun hierdurch dem gemeinen Besten ein unersetzlicher Schaden wäre zugefügt worden, so schrieben Se. Hochgr. Exc. von Waldeck zuförderst an des Herrn Bischofs Durchl.: Sie remonstrirten den daher resultirenden, sowohl gemeinen als particulieren Schaden und riethen, bei der einmal ergriffenen Partie beständig und etwas geduldig zu sein. Sie brachten auch durch ihr unnachlässiges Erinnern zu wege, daß von Holland etwas gezahlt wurde. Wegen der übrigen Posten aber conferirten Sie mit dem Osnabrückschen Herrn General Louvigny und dem Herrn Vice-Präsidenten Vos im Beisein des Herrn von Dyckfeld und resolvirten endlich folgendergestalt:

Touchant l'execution sur les contributions dans l'Archeveche de Cologne et pais de Liege pour les trouppes de Son Altesse Mons. l'Evesque d'Osnabrugge l'on est convenu, qu'avant toutes choses il falloit, que Mons. l'Evesque d'Osnabrugge sur le fondement de l'alliance faite avec les autres Alliéz demande aux Estats du pais de Cologne une somme d'argent par mois, avant que de venir à l'execution, ou que de la part de l'Estat l'on la demandat au nom de ce Prince sur ce fondement et que puis l'execution se feroit de Meurs et Grave et qu'on tacheroit de porter Exc. Mons. le duc de Villa Hermosa de faire autant du pais de Gueldre. Qne les ministres d'Osnabrugge advertiroient les Estats du pais de Liege, de venir traitter, comme un quartier cedé a eux de Mons. le duc de Neubourg. Qu'en attendant Son Altesse Mons. le Prince d'Orange seroit prié de commander au Commissaire Eckart, d'advertir Messieurs de Liege, que ceux qui ne sont pas dans la contribution de l'Estat n'eussent rien à payer à qui que ce soit, qu'aux trouppes d'Osnabrugge, puisque par

les trouppes de l'Estat l'on les executeroit aussy bien pour Mons. l'Evesque d'Osnabrugge. Et comme les Ministres de Son Altesse d'Osnabrugge demandoient un ordre aux trouppes de l'Estat à Hasselt, Maseik et Namur, pour executer en estants sollicitéz, l'on les a assuré, qu'on en feroit relation à Son Altesse, afin que les ordres fussent depechéz.

Inzwischen lief Nachricht ein, daß der Feind ein Dessein auf Ardenburg und Cadsant habe. Se. Hochgr. Exc. von Waldeck berichteten dies sogleich an des Prinzen von Oranien Hoheit. Sie erhielten von Sr. Hoheit auch Ordre, dem Commandanten zu Scluys, Mons. de Laleck, auf Erfordern einige Regimenter nach Flandern zu schicken. Da nun dieses eine Sache von großer Importenz war, so erhuben Sie sich d. 12. Februar nach Vilvorden, ließen den Staatischen Envoyé, Herrn von Dyckfeld, wie auch die beiden Herren General-Lieutenants d'Alyva und Delwig dahin kommen. Sie stellten denselben einige Punkte, worüber zu deliberiren wäre, vor und resolvirten, wie folgendes Memorial, das Sie an Se. Hoheit abschickten, ausweist:

Son Excellence, Mons. le comte de Waldeck fit connoitre à ces Messieurs, que la responce de Son Altesse Mons. le Prince d'Orenge sur l'advis qu'on luy avoit donné, que l'ennemy avoit un dessein sur Ardenbourg et Cadsant, portoit qu'Elle avoit envoyé ordre a Mons. de la Leck de se rendre à son Gouvernement, pour y pourvoir à tout et si Elle jugoit, qu'il avoit besoin de quelques regiments, de les y envoyer, mais point d'Allemands n'y d'Estrangers, qui y periroient. Qu'ainsy Sa dite Excell. avoit jugé à propos de sçavoir le sentiment de ces Messieurs sur ce sujet ne s'en pouvant pas charger seul, à cause de l'embarras, ou Elle voit les choses de touts costéz et desira, que ces Messieurs se voulussent expliquer sur les points icy suivants: 1. Ce que nous avons attendre de l'ennemy en ces quartiers et avec quelle force l'ennemy pourra venir à quelque siege! 2. Ce que nous avons à garder. 3. Quelles trouppes nous avons pour nous opposer et pour la guarde de nos places. 4. Quelles trouppes et combien envoyer en Flandre en estants requis. 5. Comment se poster en attendant avec les trouppes, qui nous resteront. 6. Et

de quelle maniere pourvoir à la seureté de nos frontières de Gueldre pais d'Altena et voisines. 7. Quels moyens de subsistence pour les uns et les autres et l'equipage de vivres. 8. Sur quelle artillerie et equipage d'artillerie l'on pourra faire estat. Ad 1. l'on convint, que l'on avoit à attendre des sieges devant telle place que l'ennemy treuve bon, n'en ayant pas une, qui soit pourvue de ce qu'il y faut. Et quant aux forces ennemies les advis certains manquants, l'on pourroit tousjours les estimer suivant le sentiment commun à m/70 hommes de pied et m/30 chevaux, desquels la moitié demeureroit au moins sur le bras des Pais-bas, si l'autre moitié se trouveroit employée en Allemagne ou ailleurs, qu'en tout cas l'on pourroit compter là dessus et comme depuis long temps Mons. le comte de Waldeck avoit fait solliciter Son Excellence Mons. le duc de Villa Hermosa de prendre une connaissance certaine de toutes les forces ennemies et particulierement de celles sur ces frontieres, Mons. le comte de Waldeck n'ayant ny la commodité, ny les moyens pour le faire, comme Mons. le duc susdit, Mons. de Dickfeldt se chargea de le presser de tirer au plustot certitude sur ce sujet. Ad 2. l'on a à garder la Flandre soit celle du roy, soit celle de l'Estat dans cellecy il n'y a que 4 faibles regiments d'Infanterie et un de cavallerie. Dans celle du roy outre Ipre et Dixmuiden, ou il n'y a pas la moitié du monde, qu'il y faut, il reste fort peu pour les autres places, quoy que de trouppes de l'Estat il y aye deux regiments dans Ipre, deux dans Dixmuyden, un à Brugge et un à Gant. Dendermonde, ou il n'y a que deux regiments des troupes de l'Estat la place en mechante estat. Vilvorden, ou il y a un regiment de l'Estat, la ville toute ouverte: Bruxelle, ou il y a 3 regiments de l'Estat, ce qui n'est pas la quatrieme partie de ce qu'il y faudroit, si l'on s'en esloigne. Hall, ou il y a un regiment de l'Estat et quelques faibles regiments d'Espagne, la place en null estat de defense. Monts ou il y a 13 regiments de l'Estat avec un Espagnol et quelque cavallerie et Dragons, mais la place si mal fortifiée et pourvue que sans un secours elle ne peut pas estre maintenue. Namur, ou il y a quatre bataillons de l'Estat et environs mille hommes des trouppes

d'Espagne, mais la place au reste en tres mechant estat en toutes choses. L'eau une place ouverte et pourvue d'aucune chose mesme point de garnison, qui puisse soustenir un coup de main. Hasselt et Maseik qui ne sont pas en estat de soustenir une siege. Et toutes les places de la Gueldre du roy en tres meschant estat: les frontieres de la Gueldre de l'Estat de pais d'Altena et tout ce qui est en deça du Waal. Ad 3. les trouppes que nous avons pour former une armée sont: 21 regiments de cavallerie des trouppes de l'Estat, faisant 42 escadr., les trouppes d'Osnabrugge 10, les trouppes de Cell dont l'estat n'est pas precisement connu 25, des trouppes d'Espagne 30: Sa. 107. Le regiment de la Leck, de Boenun et de van der Borg n'y point compris. L'Infanterie consiste dans 30 regiments, qui font 30 bataillons, la bataillon des guardes, qui est à la Hay, Machais et Weslais avec les garnisons de Hasselt et Maseick. Et faisants reflexion sur ce qu'il faut, l'on a trouvé que de Dendermonde l'on ne peut tirer au plus qu'un bataillon, si l'on est aux environs, autrement il y faut tout laisser. Si l'on n'advance vers Monts, de quel costé que l'on aille, l'on ne peut pas degarnir Bruxelles ny Namur avant que l'ennemy se soit declaré de maniere que l'on n'aye rien à apprendre de ce costé la. Si Namur venoit à estre assiegé mal aisement pourroit on tirer du monde de Monts, puisque sans l'escorte d'une armée l'on ne peut rien y faire rentrer. Et de Hasselt et Maseick l'on ne peut tirer un seul homme; de la cavallerie de Cell l'on ne se pourra pas servir, s'il n'y a d'autres trouppes, qui couvrent le pais de Geldre. Et s'il faut aller en Flandre l'on ne peut tirer de Bruxelles ny Namur point d'infanterie. Mesme faudra il laisser quelque chose dans Malines, qui pourroit estre un des regiments de Louvain, qui sont guerre en estat de servir et les 4 compagnies de Moriau, que Son Altesse a joint au regiment de Waldeck. Qu'en ce cas l'on ne pourroit ammener en Flandre que 2 bataillons des gardes, 4 regiments de Malines, les 6 qui sont sur le plat pais et les deux qui sont à Gant et Brugges avec la cavallerie et les dragons qui sont icy et l'on demeura en doute si en ce cas l'on pourroit tirer la cavallerie de Hasselt et Maseick. Quant à la garde des places en

arriere c'est de quoy l'on n'a pu parler ne sçachant pas la disposition y faite. Ad 4. n'ayant que 4 faibles regiments d'Infanterie avec un de cavallerie dans la Flandre de l'Estat et Ardenborg seul demandant cette Infanterie, l'on a jugé tres necessaire, d'y envoyer quelque infanterie, mais en ayant si peu icy en cas de besoin et Son Altesse ordonnant d'y envoyer point d'estrangers ny Allemands, l'on a jugé necessaire, de monstrer premierement à Son Altesse, que la necessité demandant des trouppes en Flandre l'on dispose la chose, qu'au besoin l'on les puisse ravoir les y envoyants, ce qui se pourra difficilement, si l'on les met dans les places de l'Estat dans la Flandre et l'on a jugé la proposition que Mons. le duc de Villa Hermosa a fait de les envoyer à Brugges, d'ou l'on les pourroit tousjours mieux ravoir et sur le premier ordre de Mons. de la Leck l'on les laisseroit marcher de Brugges, ou Mons. de la Leck les desire, fondant ce sentiment mesme sur la conservation des regiments, qui le seroit mieux à Brugges qu'à Ardenborg tant à cause du logement, qu'à cause de l'air et si Son Altesse aggree, l'on y avoit destiné les regiments de Wynbergue et Hofwege, puisqu'avec Rocceviera l'on auroit de difficultéz, pour le commendement dans Ardenborg. Ad 5. l'on a jugé qu'en cas que l'on n'envoyoit que deux regiments, que l'on demeure comme on est posté jusqu'à ce que l'ennemy oblige d'advancer, alors l'on a jugé que pour la seureté de Monts et Bruxelles le poste aupres de Hall seroit le meilleur, mais si l'on estoit obligé d'aller avec un corps en Flandre qu'alors il falloit outre les garnisons comme susdit, quelques trouppes pour la seureté de nos frontieres à portée de ce que l'on adprehend le plus. 6. Outre les trouppes cy devant specifiéz il ne reste que celles de Brandenbourg, Neubourg, Cologne et Munster et deux regiments Boenum et van der Borg, par lesquels il faut assurer la Meuse, nos frontieres et la Moselle, mais comme cecy est une affaire de negotiation l'effect en paroist pas promt et mesme difficile à bien adjuster, de sorte que sans la negotiation à la Hay avec les ministres des Alliéz ou par des Envoyés l'on s'en peut rien prometitre. 7. Comme depuis quelques mois l'on a continuellement pressé les soins de magazins et que Mons. de

Dyckfeld s'y est fort employé aupres de Son Excell. Mons. le duc de Villa Hermosa, l'on n'a sçeu trouver autre expediant, que de les faire encore remonstrer aupres de Sa dite Exc. Mons. le duc et Mons. de Dyckfeld s'en est chargé, lequel avec Mons. le Lieutenant-General Aylva a assuré, qu'à Bruxelles il y avoit de l'avoine pour quelque temps, en attendant que le Provedidor ou contractant de l'avoine de l'Estat puisse ammener la sienne, et que Son Exc. Mons. le comte de Waldeck escrivoit pour ce sujet à Son Altesse Mons. le Prince d'Orenge, afin que le depart de l'avoine d'Hollande fust accelerée, Mons. de Dyckfeld a aussy entrepris de presser la provision de foin lié aupres de Sa dite Exc. L'on a aussy proposé de faire acheter de la paille et la faire coupper et l'ammener dans des sacs et n'y ayant que 50 chariots de pain à Bruxelles Mons. de Dyckfeld veut faire une liste des chariots necessaires pour ammener pour 15 jours des provisions en cas que l'ennemy fist un siege à portée et que l'on puisse approcher ou entreprendre une autre operation. Mais comme toutes les choses susdites ont esté si souvent reiterées sans effect, l'on en apprehend un pareil succez, et sans les moyens de subsistence l'on a jugé toute operation pas seulement difficile, mais la ruine de peu des trouppes, qui restent et la perte de tout.
8. L'experience ayant monstré souvant et encore sur l'Isle de Ruyguen du costé des Suedois, l'utite que produit une bonne artillerie et les provisions necessaires d'ammonition, l'on a jugé necessaire de reiterer les instances souvant faites, de regler cette affaire, ne pouvant trouver que de l'attelage pour dix pieces mediocres et pour peu de chariots d'ammonition, c'est pourquoy Mons. de Dyckfeld en parlera à Son Exc. et Mons. le comte de Waldeck en escrira à Son Altesse, puisqu'il ne reste que 8000 libres de poudre à Bruxelles à la disposition de la generalité de l'Estat et 10000 libres, que les Espagnols doivent rendre, de sorte que dans une subite marche l'on manqueroit de l'ammonition mesme pour les mousquetaires, qu'autant pour l'ammonition et la voiture il faut une disposition sans perte du temps etc.

Diese Conferenz und dabei gefaßte Resolution approbirten Se. Hoheit in allen Stücken, consentirten auch, daß die 2 Regi-

menter Hofwege und Weinberge nach Brüggen gesandt würden, versprachen wegen der Artillerie, Wagen und Hafer alle mögliche Beförderung zu thun. Und da England nach vielfältiger und fast unbeschreiblicher Unbeständigkeit und Trainiren endlich resolvirt hatte 3500 Mann in Ostende und Nieuport, dafern selbige Spanien an England zu dessen Sicherheit abtreten wollte, zu legen und noch 12000 zu Feld zu stellen, Spanien aber ein solches Begehren nicht einwilligen wollte, so gaben Se. Hoheit an Se. Hochgr. Exc. von Waldeck Ordre, nebst dem Herrn von Dyckfeld den Duc de Villa Hermosa dahin zu disponiren, daß er nicht allein in gedachte Plätze die englische Garnison einnehme, sondern auch den Cellischen die rückständigen Subsidien bezahle und wegen richtiger Abtragung ins Künftige Versicherung thue. In solchem Falle wollte nämlich der Herr Herzog von Celle mehrere Truppen stellen. Se. Hochgr. Exc. von Waldeck begaben sich deßhalb dieser Ordre zufolge den 16. Febr. nach Brüssel und befanden zwar des Duc de Villa Hermosa Exc. sehr inclinirt, Alles dasjenige, was man verlangte zu thun. Da Sie aber ausdrückliche Ordre hatten, Ostende an England nicht zu geben, so konnten Sie davon nicht abgehen, erklärten sich doch, Englische Garnison sowohl in Ostende als Nieuport einzunehmen auf solche Art und Weise, wie Sr. Hoheit Truppen in den Brabantschen Plätzen lägen und könnte der König so viel Volk darein logiren als er wollte, auch nach seinem Gefallen damit disponiren. Ob nun wohl diese der Engländer Resolution dem König in Frankreich nicht wohlgefiel, so ließ er sich doch dadurch nicht zu einem favorabeln Frieden bewegen, noch von seinem Vorhaben abwendig machen. Er suchte dagegen zuvörderst in England allerhand Verhinderungen in den Weg zu werfen; sodann die Holländer dergestalt mit dem Frieden zu tractiren, daß sie an keine sonderlichen Kriegsanstalten gedachten, sondern quovis modo Frieden machen wollten. Frankreich dagegen rüstete sich mit aller Macht zu einer rigoureusen Entreprise, versah sich aller Ends mit Magazinen, hielt seine Truppen sowohl in Brabant als Flandern marschfertig und bedrohte nicht allein Lützenburg und Trier, sondern auch Monts, Namur und Charlemont, wie nicht weniger Nieport, Ypern, Dixmuiden und

Gvant. Und damit Er die Alliirten amüsiren möchte, ließ Er einige 1000 Mann aus Mastricht marschiren, so sich bei Bilsen postirten und dergestalt verstärkten, daß Sie bei die 8000 Mann ausmachten. Se. Hochgr. Exc. von Waldeck marschirten deßhalb mit Dero bei sich habenden, wie auch der zu Hasselt stehenden und Osnabrückschen Cavallerie den 28. Januar auf Everbode und so fort auf Lummen, um nicht allein den Feind zu verhindern, daß er nicht irgend einen Ort daselbst überfalle, sondern auch diese Truppen zu einem Gefecht zu engagiren. Allein der Feind decampirte d. 1. März, postirte sich zwischen Reccum und Stockem und ließ daselbst eine Brücke machen. Da nun Se. Hochgr. Exc. von Waldeck daraus abnahmen, daß des Feindes Intention wäre, sie nur zu amüsiren und indessen anderwärts seine Desseins auszuführen, so hielt man einmüthiglich für rathsam, sich weiter nicht zu esloigniren, sondern zu observiren, was der Feind unternehmen würde und zu verhindern. Auch dachte man einige Regimenter nach Namur zu werfen, weil der Duc de Villa Hermosa inständigst darum anhielt und der Feind den Ort sehr bedrohte, auch an Conservirung desselben ein Merkliches gelegen war. Endlich brach des Feindes Dessein aus, indem er, nachdem er sowohl vor Luxemburg als Charlemont sich sehen lassen, als auch auf Namur große Präparatoria gemacht, auf Gent ging. Diesen Ort belagerte er förmlich, auch begab sich der König in Person dahin und poussirte die Belagerung mit aller Macht. Nachdem nun 26 Regimenter zu Fuß und also fast die ganze Infanterie des Staates in die Spanischen Festungen verlegt war, in Hoffnung, es würden die Spanier Flandern, die übrigen Alliirten aber die Maaß, Mosel und den Rhein versorget und der Staatischen Armee die Vorsorge für Hennegau und Brabant gelassen haben, so befand sich doch nirgend einige Hülfe und war in Gent kein ander Volk als Bürger. Es war mithin der Duc de Villa Hermosa der Meinung, man sollte mit der Staatischen und Osnabrückschen Cavallerie ohne einigen Zeitverlust advanciren. Allein Se. Hoheit hielten diesen Vorschlag für lächerlich, wohl wissend, daß es vor Gent ein kurzes Ende geben würde. Sie gingen daher mit ihren Truppen den 9. März bei Antwerpen über die Brücke, um des Staats Plätze in

Flandern zu sousteniren und ließen die Osnabrückschen nebst einem Theil von Ihrem Volk in der Gegend von Mecheln. Sie erhielten auch d. 12. März die Nachricht, daß die Stadt Gent ohne einige Gegenwehr sogleich, die Citadelle aber nach 2tägiger Attaquirung und zwar nach Aussage der Belagerten aus Mangel an Pulver und Brod, an den Feind übergegangen sei. Se. Hochgr. Exc. von Waldeck considerirten den miserabeln Zustand und projectirten Folgendes zu fernerer Deliberation:

Si l'on peut soustenir les choses jusqu'au secours de Sa Majesté Britannique il importe, que l'on se forme un plan suivant lequel l'on se conduise dans la continuation de la guerre. Et en premier lieu il faut faire reflexion sur ce, que nous avons à apprehender de l'ennemy et y pourvoir suivant l'estat des choses et non pas suivant nos inclinations, ny la regle du devoir d'un chaqun, qui est dans cette guerre, mais suivant la prudence de plus puissants et accommodéz. Or ce sont Sa Majesté Britannique, je ne puis pas dire nostre Estat, ne pouvant pas demêler les apparences de l'impuissance, que l'on pretexte, avec les assurances du contraire de ceux qui veulent connoistre l'estat. Et quoyque l'Espagne manque pas des moyens, si ne peut on conter sur cela, veu que la conduite de ce royaume nous a trop abusé deja. Et du costé de l'Allemagne nous ne pouvons rien esperer, que par le moyen de subsides, excepté les forces de l'Empereur, qui ne sont pas accompagnéz d'un equipage necessaire, pour faire esperer grand effect de leurs operations. Et ainsy il faut que l'on delibere ce que l'on voudroit faire. Que l'on reduisse cela à la possibilité et que l'on arreste quelque chose de fixe pour la defensive. La necessité demande des fortes garnisons dans les places exposées, qui sont les ports de Mer, les autres places de Flandre qui se maintiendront Namur, Charlemont, Bruxelles, Malines et Luxembourg avec le pais de Gueldre et cela quant aux Pais-bas. Sur la Moselle et Rhin les places sont connues. Toutes ces places pourvues de monde il faut d'autres necessitéz et des armées pour le soustenir au besoin et des moyens de subsistence. Cette defensive estant arrestée, alors il faut chercher les moyens d'offense, ce qui demande une deliberation

bien soigneuse. Ceux qui concourrent dans tout le susdit sont l'Empereur, Sa Majesté Britanique, l'Estat, quelques Princes de l'Empire, à sçavoir: Cell, Wolfenbüttel, l'Evesque de Munster, Hessen, Saxe: les Electeurs sur le Rhin, Dänemark et Brandenbourg etc.

Se. Hochgr. Exc. von Waldeck ließen nachfolgendes Schreiben an den Herrn Rath Pensionarium Fagel abgehen:

La perte de la ville de Guent et de la citadelle sera suivie du reste de la Flandre et apres nous aurons toutes les forces sur nos bras le remede estait mieux à trouver il y a six mois qu'à présent, mais dans six mois nous regretterons de n'avoir pas prevenu partout les efforts possibles, ce qu'alors nous passera sur le col, sans que l'on me permette ou ordonne, je ne me dois pas ingerer dans telles affaires, mais mon zele ne me permet pas de differer à dire, que sans des efforts nous sommes perduz nos ennemis ouverts et couverts nous environnants de sorte, que des remedes prompts et efficaces sont necessaires et à chercher partout, si j'avois le bonheur, d'estre employé comme du commencement de cette guerre, je monstreray que ny en zele, ny en soin et application je serois le mesme, que j'estois alors et si j'estois estimé digne d'y pouvoir servir je ferois comme dans les années 72, 73 et 74 et en tout cas j'obeiray comme j'ay fait les années svivantes jusqu'icy avec le mesme zele et le mesme soin. Il importe, ce me semble, que l'on prenne des resolutions sur ce que nous voulons et pouvons garder avec nostre milice, ou il faut faire reflexion sur 8000 hommes pour la garde de nostre Flandre au moins et sans une puissante armée en ces quartiers icy. La Brabant tombera à un moment et sans un corps sur la Meuse nos frontieres de ce costé la seront insultés, mais comme nous ne pouvons pas promettre une promte fin de la guerre et mesme pour la procurer il ne souffit pas, que l'on s'assure des trouppes auxiliaires, mais il faut des concerts pour leur subsistence et qu'il puissent demeurer l'hiver le plus prez ensemble, que faire se peut, et sans arrester ces moyens tout ce que l'on fait au reste est en vain, et si l'on trouve qu'il s'agist de nostre interest,

il ne se fait, ce me semble, remettre au soin de ceux, qui le negligent en ce qui nous fait besoin etc.

Diese des Königs von Frankreich Progressen, die er in Flandern that, waren endlich England je mehr und mehr verdächtig. Man legte deßhalb in Ostende und Nieport unter dem Commando des Duc de Montmout Englisch Volk. Dessen ungeachtet aber ging der Feind vor Ypern, schickte dabei eine starke Partie in das Land von Waes und bedrohte die daselbst liegenden Schlösser. Se. Hoheit waren nun zwar bemüht, diese in Sicherheit zu setzen, die Stadt aber konnten Sie mit den wenigen Staatischen und Osnabrückschen Truppen (denn es lagen bei die 30 Regimenter in Staatischen und Spanischen Garnisonen) unmöglich secouriren, zumal da man wegen Brüssel, Mecheln, Dendermonde und Antwerpen gleichfalls in Furcht stand und Se. Hoheit selbige vor jetzo nur zu conserviren suchen mußten, bis man durch die Alliirten verstärkt würde. Zu dem Ende erließen Se. Hochgr. Exc. von Waldeck an des Herrn Prinzen von Oranien Hoheit nachfolgendes Memorial:

Puisque Son Altesse a resolue, d'advancer sur le canal, si l'ennemy y approche, ou approche Bruxelles, je suis obligé de la faire souvenir, qu'en ce cas il faudra avoir soin des ponts sur cette riviere et la Senne, qu'on construit à present. Qu'avons à garder les ponts et le canal depuis Vilbroeck jusqu'à Vilvorden et dela à Bruxelles. Et qu'estants occupéz avec la garde du canal, ennemy peut prendre les postes à Bruxelles, que n'y puissions pas jetter du monde et si Son Altesse veut attaquer un quartier, il faut, que la ville de Malines et la communication avec cette ville, d'ou il faudra tirer la subsistence soit pourvue demonde. N'ayants point de chevaux d'artillerie que ceux qui sont à Bruxelles dans un subit mouvement, qu'on voudra faire, l'ennemy pourra empecher, que les chevaux de Bruxelles ne nous puissent pas joindre et comme je suis à la teste icy et que l'on pourroit me l'attribuer, si le succes des desseins de Son Altesse se voyoit accroché, je souhaiterois une disposition pour tout le susdit.

Inmittelst lief Zeitung ein, daß sich Ypern nach einiger rigoureusen Resistenz an den Feind übergeben habe. Da man nun

wegen Brüssel in Sorge stand, so wiederholten Se. Hochgr. Exc. von Waldeck dero obige Erinnerungen. Allein als man erfuhr, daß der König nach Paris retournirt, die feindliche Armee auseinanderging und in die Refraischir-Quartiere verlegt würde, so begehrten des Herrn Prinzen von Oranien Hoheit, daß Se. Hochgr. Exc. von Waldeck sich zu Ihro nach Antwerpen erheben möchten. Sie konnten aber weiter nichts resolviren, als daß man mit den wenigen Truppen, die man nicht in Garnisonen hatte, zwischen Brüssel und Antwerpen stehen, auf die Bewegungen des Feindes ein wachsames Auge haben sollte. Dieser hatte von Gent bis nach der Sambre hinter seine festen Städte sich postirt und noch mehr Magazine daselbst aufgerichtet, auch allerhand Nothwendigkeiten zu einer Belagerung herbeigeschafft. Man hielt auch für rathsam, die Einrückung der übrigen Armeen ins Feld zu erwarten, um alsdann zu sehen, was man gegen den Feind vornehmen könne. In Holland wollte man von nichts Anderm als von Frieden hören. Zu dem Ende stellte man eine Conferenz an, zumal da Frankreich eine neue Proposition that und des Herrn Prinzen von Oranien Gegenwart dabei verlangte. Dieser erhub sich auch dahin; er befand aber Jedermann schlechterdings und ohne Consideration des Interesses oder der Alliirten so sehr zum Frieden bereit, daß Er nicht viel Gutes ominiren konnte. Besonders auch deßhalb, da man in England abermals andern Sinnes geworden war und selbiger König nunmehr verlangte, daß man den Frieden schließen sollte, wohin man Spanischer Seits gleichfalls inclinirte. Der Feind dagegen zog seine Truppen abermals aus den Garnisonen zusammen und machte alle Anstalten zu einem großen Dessein. Es kam auch der König selbst bei der Armee wieder an. Da man nun nicht allein wegen Monts, sondern auch wegen Brüssel in Gefahr stand, ließen Se. Exc. von Waldeck Alles, was sie aus den Garnisonen ziehen konnten, gleichfalls marschiren. Allein man vernahm bald darauf, daß die Herren General-Staaten den Herrn von Beverning nach dem König in Frankreich geschickt hätten, um ihm anzudeuten, daß Sie die zu Nimwegen von ihm proponirten Friedensbedingungen annehmen wollten. Zu dem Ende begehrten Sie eine Suspension

der Waffen von 6 Wochen, um mit ihren Alliirten zu communiciren und deren Consens einzuholen. Hierin willigte der König von Frankreich ein und remittirte den Herrn von Beverning mit folgendem Schreiben und Memorial an die Herren Staaten:

Tres chers, grands amys, alliez et confederez. Nous avons apris avec beaucoup de plaisir et par la lettre que vous nous avez escrite et par les assurances que le Sr. de Beverning vostre ambassadeur extraordinaire Nous a données* en vostre nom, les dispositions dans lesquels vous temoignez estre pour la paix. Nous ne pouvons mieux vous faire connoistre combien sont toujours zelées et sinceres nos intentions pour procurer un bien si grand et si general a l'Europe que par l'escrit que Nous avons ordonné qui fust mis entre ses mains Vous verrez les nouvelles facilitéz que nous apportons pour vous mettre en estat de faire consentir vos Alliez à des conditions que nous ne pouvons douter que vous ne jugiez equitables: et comme Nous n'avons rien de plus particulier à y adjouter, Nous vous asseurons seulement du plaisir que Nous trouverons à vous rendre avec la paix, Nostre ancienne et veritable amitié et a prendre avec vous les engagements les plus forts et les plus capables d'afermir pour toujours vostre liberté. C'est ce que Nous avons expliqué plus amplement au Sieur de Beverning, dont la conduite et la personne Nous ont esté tres agreables et il ne Nous reste qu'à prier Dieu qu'ils vous ait tres chers, quands amys, alliez et confederez en Sa Sainte et digne garde. Escrite en Notre camp du Weter le premier jour de Juin 1678.

Vostre bon amy, allié et confederé

Louis.

Plus bas Arnauld.

Memoire

que le roy a fait mettre entre les mains du Sr. de Beverning, ambassadeur extraord. des Estats generaux des Provinces Unies vers Sa Majesté.

Le roy a veu avec plaisir par la lettre de Mess. les Estats Gen. et par les assurances qu'ils luy en ont fait porter par le Sieur de Beverning leur ambass. extr., que leurs intentions pour

la paix generale respondent au desir que Sa Majesté a toujours eu de la procurer. et qu'ils sont prests d'accepter les conditions que Sa Majesté leur a fait offrir par ses Ambassadeurs Plenipotent a Nimwegue. Mais en mesme temps que le Sr. Bev. luy a fait connoistre en cette sorte les sentiments des dits Sieurs Estats Generaux, il a supplié Sa Majesté en leur nom, de vouloir bien accorder une suspension d'armes de six semaines, il luy a representé qu'ils avoient besoin de ce temps pour communiquer avec leurs alliez et pour obtenir d'eux leur consentement pour la conclusion d'un si grand ouvrage l'estat auquel se trouvent aujourdhuy les armes de Sa Majesté et l'occasion si favorable qu'Elle peut perdre en differant de les faire agir, ne luy permettroient pas d'entrer dans cette proposition, si le desir de donner la paix à l'Europe ne prevaloit beaucoup dans son coeur à celuy d'augmenter ses limites par des nouvelles conquestes. C'est dans cette veue de contribuer à la tranquillité publique qu'Elle veut bien accorder à la demande des dits Estats Gener. une suspension d'armes de six semaines, à commencer du premier du mois prochain et telle qu'elle fut stipulée entre la France et l'Espagne en 1668. Mais parce qu'il ne seroit pas juste que si les ennemis de Sa Majesté laissoient escouler ce temps inutilement et qu'au lieu de faire servir à la paix, ils en profitassent pour eloigner l'effet des armes de Sa Majesté, Elle eust perdu les conjonctures avantageuses qui sont presentement entre ses mains, Sa Majesté demande des dits Sieurs Estats Generaux, qu'ils luy promettent qu'en cas que dans le cours de la suspension d'armes, ils ne pussent porter leurs alliez à accepter les conditions qu'elle a offertes, ils ne les assisteront directement n'y indirectement contre Elle ou contre ses alliez, durant tout le cours de cette guerre. Elle veut bien en ce cas leur renouveller en échange les memes engagements qu'Elle a pris avec Eux par la lettre du 18. du mois passé, tout pour ce qui regarde ces memes conditions, qu'Elle sera toujours disposée d'accorder à l'Espagne, que pour la seuretée des places des Pays bas. Sa Majesté a jugé à propos de faire connoistre aux dits Sieurs Estats Generaux par ce memoire qu'Elle a ordonné qui fust remis au dit Sieur de

Beverning la sincerité de ses intentions pour la paix et pour leur en donner un plus grand temoignage, Elle charge le duc de Luxembourg General de Son Armée, d'aller attendre leur reponse durant tout ce mois, dans le voisinage de Bruxelles, avec ordre durant ce temps de n'attaquer aucune place. Fait au camp de Weter le premier jour de Juin 1678.

Signé Louis.

Et plus bas Arnauld.

Gleichwie aber die Annäherung der Franzosen bei Brüssel etwas nachdenklich zu sein schien, so verlangte der Duc de Villa Hermosa, daß Se. Hochgr. Exc. von Waldeck mit Ihren Truppen den Canal passirten, um bei Lock zu campiren und zu verhindern, daß der Feind diesen avantageusen Posten nicht einnehme und daraus Brüssel incommodire. Sie ließen folgendes Schreiben an des Prinzen von Oranien Hoheit abgehen und verlangten darüber Dero Meinung:

Son Excellence Mons. le duc de Villa Hermosa m'a fait proposer, que je devois passer le canal, pour me camper aupres du village de Lock, pour empescher que les ennemies ne prennent ce poste, et incommodent la communication entre Bruxelles et Anvers et pour le tenir un peu plus serré, fondant cette proposition sur ce que Mons. le Dyckfeld envoyé extraordinaire des Provinces unies luy avoit dit, que j'estois disposé sur cela. Je repondis, que j'estois prest à satisfaire à cette ordre, mais que jusqu'icy dans toutes les conferences tenues sur le sujet du poste à prendre l'on avoit toujours fait reflexion sur ce qui pourroit estre le moin hazardeux pour le gros des affaires et que j'avois d'autant plus de sujet de me tenir à ce qui avoit esté resolu alors, puisque je nous voyois sur le point de conclure une paix laquelle estant jugée et de l'Espagne et de nostre Estat un expediant necessaire, pour prevenir la perte de tout ce qui reste de Pais-bas, la moindre demarche que je pourrois faire, me feroit passer dans l'esprit de nos regents pour un obstacle à un but, ou ils accourent avec tant d'empressement et ainsy je pourrois avoir des affaires malaises à surmonter par moy. Outre que l'ennemy nous voyant passer le canal, par les troupes du

Marechall d'Humieres et de Schomberg se pourroit mettre dans nostre dos, comme le roy de France avoit dit de vouloir faire et qu'ainsy ce corps d'armée seroit comme investy de toutes parts et la ville de Malines avec Anvers et les forts voisins entierement exposéz à la mercy de l'ennemy, n'y pouvant laisser personne, si l'on veut former un corps d'armée, de sorte que je me trouve obligé d'envoyer à Votre Altesse pour vos ordres, d'autant plus que Mons. d'Aspern, president de Gecommiterde Rhaden d'Hollande m'a dit, que je passerois dans l'esprit des regents de l'Estat pour un homme, qui à dessein avoit traversé la paix, si je passois le canal, quoyque je n'eusse pas du malheur.

Weil auch die Herren Gecomitterede Rhaden von Holland d. 7. und 8. Juni des Staates Truppen gemustert und das Eine und Andere dabei discourirt hatten, so that Se. Exc. von Waldeck davon folgenden Rapport an Se. Hoheit: Messieurs les Gecommitteerde Rhaden sont surpris de trouver les trouppes dans *tout* autre estat, qu'ils ne l'avoient esperé, l'on a fait tout ce que l'on a peu pour leur donner contentement en toute maniere, aujourdhuy ils sont alléz pour faire revue de l'infanterie de la cavallerie ils ont fait hier, laquelle ils ont trouvé au bon estat. Dans la conversation d'aucuns de ces Messieurs m'ont fait connoistre l'apprehension qu'ils avoient, que la mesintelligence entre Votre Altesse et d'aucuns de la regence pourroit nuire à l'Estat et Votre Altesse, j'ay cru, suivant ma methode de le devoir faire sçavoir à Votre Altesse, ce fust Mons. d'Artsen, qui me dit, qu'il voyoit, que la mesintelligence entre Votre Altesse et les Bourgemaistres de la ville d'Amsterdam causoit du mal, mais qu'il estoit assuré, si Votre Altesse pouvoit oster l'opinion au Bourgemaistre Falckenier, d'estre reconciliable avec Votre Altesse, qu'il asseurement redresseroit le tout, y adjoutant, que ce qu'il disoit, n'estoit pas un discours à la volée, mais premedité et bien fondé et qu'il l'adressoit à moy, afin que j'en voulusse advertir Votre Altesse il m'a dit, de vouloir avant son depart s'expliquer d'advantage. De mesme s'est decouvert Mons. de Blaiswyck, disant, que la mesintelligence susdite estoit la ruine de l'Estat et que touts les gens senséz estoient du sentiment, que l'on devoit tascher

par touts moyens de lever cet obstacle, mais que Vous, Monsieur, y pourriez contribuer du vostre, si la distinction generale, que l'on faisoit des quelques familles anciennes dans les villes avec d'autres, laissoit d'esperance, de pouvoir aussy avoir part des benefices, que Votre Altesse a à conferer, puisque l'affliction que sentoient ceux qui estoient exclus de toute apparence d'advancement, les mettoit hors d'Estat, d'employer leur esprit et soins, de rendre service, mais qu'asseurement Vous, Monsieur, et l'Estat s'en trouveroient bien si Votre Altesse employoit les gens les plus habiles et en leur donnant de l'occupation, en tirait les services qu'ils tacheroient rendre, pour se recommender de plus en plus et que beaucoup de gens, qu'il connoissoit du sentiment, de procurer une bonne harmonie, paroistroient si Votre Altesse conferoit avec eux, pour pouvoir montrer, que la raison prevaudroit en leur procédé. Mons. d'Asperen me dit, qu'il estoit fort obligé à Votre Altesse et dans ses interests, mais qu'il falloit une grande adresse, pour tenir les choses en bon estat et restablir une bonne intelligence, qu'il y avoit des gens mal intentionnéz et de timides et qu'une conduite moderée faisoit besoin en cette rencontre, touts convenoient, que sans une harmonie entre Vostre Altesse et l'Estat tout estoit perdu; avec la modestie requise j'ay fait connoistre, que le procédé present paroissoit dàngereux, et que l'on eut pû prevenir dans l'Estat, la necessité qui semble à present servir de fondement aux resolutions que l'on prend, comme je n'ay nulle vue d'en ce recit, que dire à Votre Altesse ce que j'ay entendu et de monstrer, que vos interests, svivant le dire de Votre Altesse et la raison, qui me paroist dans ce sentiment inseparable de celuy de l'Estat, demande des soins tres particulieres, pour regner dans l'esprit des gens. Je ne diray rien sur ce sujet, qui dans la pratique fait voir, que je n'en suis pas assez capable, puisque mes fidels soins et application ne m'ont pû conserver dans l'affection de personne dans l'Estat et dans l'armée, jusqu'à me voir dedaigné et des precautions prises contre moy, dont vous m'avez fait la grace de m'advertir, il y a quelques ans, qui me tesmoignoit qu'une mauvaise volonté, n'ayant nulle apparence, que je puisse pretendre ny personne avoir de sentiments pour moy,

qui puissent donner sujet à telles precautions, je sçay bien, que j'ay failly en beaucoup des choses, selon la maniere d'agir dans le cours, ou l'on veut, que l'on déroge à sa naissance, à sa charge et parle selon l'humeur et le genie des uns et des autres. Je sçay aussy, que je neglige touts les regents à l'esgard de mes interets et me suis seulement appliqué à dire et à faire ce qui estoit de mon devoir, et de vous aggreer, Monsieur, par les soins, que surtout j'ay voulu apporter à vous faire reussir de votre gloire, ce qui sera toujours mon but.

Hierauf antwortete des Prinzen Hoheit folgender Gestalt: Je suis fort aise, que Messieurs les Deputéz des Gecomiterden Raeden ont trouvé en bon estat les trouppes, de quoy ils ne manqueront pas de faire rapport, ce qui ne fera point de mal; je vous suis aussy fort obligé, que vous m'informez de la conversation, que vous avez eu avec eux, pour moy je n'ay rien pour la ville d'Amsterdam pourveu qu'ils me veulent laisser en repos jouir de l'autorité, qui m'a esté deferé legitimement, et en ce cas je viveray toujours sans aucune dispute avec eux, mais s'ils veulent venir à y toucher, il faudra voir, qui sera le plus fort et certainement c'est leur intention et pour quoy ils veulent la paix sans aucune consideration et s'attacher à la France, qui doit les assister. Et ceux qui croyent, que cela nuira à l'Estat, ont grand raison, mais s'ils sont fort fermes dans cette opinion, ils doivent m'assister pour prevenir ce mal, puisque je n'ay autre intention, que de vivre paisiblement, avec l'autorité que j'ay, sans en pretendre d'advantage. Si le Bourgemaistre Falckenier se veut racommoder avec moy, j'en serois fort aise et ne luy demanderois autre chose pour marque de son amitie, que de me laisser en repos et que je ferois de mesme; ce que le Sr. Bleeswick a dit, pour employer les anciennes familles dans le Gouvernement, n'a reflexion que sur luy, et quelques uns de son party dans la ville de Delft. Enfin je vois, qu'il faudra venir à bien des disputes Dieu sçait, à quoy tout cela aboutira, j'espere qu'il me fera toujours cette grace, de n'avoir autre but, que le service de l'Esat lequel j'ay eu jusques à present, ayant toujours preferé ses interests aux miens propres, dont on a fort peu reconnaissance

et de souvenir, mais cela ne m'enpeschera pas de continuer de mesme etc.

Den von des Duc de Villa Hermosa Exc. verlangten Marsch betreffend, hielten Se. Hoheit zwar nicht dafür, daß selbiger bei der von Frankreich gethanen Declamation, keinen Platz zu belagern, von großer Nützlichkeit sein werde. Weil aber doch an Conservation der Stadt Brüssel die ganze Hauptsache gelegen und derselben Verlust nicht wieder zu redressiren war, so gaben Sie Ordre, selbigen Ort auf alle ersinnliche Mittel und Wege zu behaupten. Se. Hochgr. Exc. von Waldeck ließen daher alle Generals-Personen zusammenkommen und thaten ihnen folgende Proposition:

Sur ce que j'ay escrit à Son Altesse touchant la proposition demandee de Son Exc. Mons. le duc de Villa Hermosa, de passer avec les trouppes de l'Estat le canal, Son Altesse a repondu, qu'Elle ne voyoit pas, de quelle utilité cela etoit apres la declaration faite du roy de France, de ne point vouloir assieger de place; y adjoutant, que la ville Bruxelles perdue tout sera perdu, sans resource, m'ordonnant d'empecher cela par touts les moyens faisables et de la maniere la plus utile. J'ay crü devoir demander vos sentiments, Messieurs, sur ce sujet, afin que nous ne soyons pas prevenus et l'ordre de Son Altesse puis apres impracticable. C'est pourquoy il est à faire reflexion sur les forces ennemies et sur les nostres. Ceux la sont connus, qu'ils passent m/30. hommes et se peuvent fortifier dans peu de temps des garnisons. Et que Monsieur de Schomberg et d'Humieres avec les garnisons voisines peuvent assembler un corps considerable sur la chaussee. Nous avons en cavallerie . . . . escadrons, les Espagnols 1800 et les Osnaburgs 2000 chevaux. Infanterie nous n'avons que 15 bataillons icy et trois d'Osnabrugge et un des Espagnols sans y comprendre ceux de Bruxelles, Vilvorde et Dermonde; de sorte que la proportion est fort inegale et peu d'apparence de pouvoir rien entreprendre sur l'ennemy avec advantage, tant que son armée est en corps; de sorte, que suivant les deliberations cy devant tenues, il faut jetter du monde dans Bruxelles, ou camper un corps, comme il estoit proposé à Vilvorden pres de Bruxelles et que cette armée demeure à portée pour selon les occurances pou-

voir secourir la place, en rompant un quartier. Ou il se faut camper avec le tout pres de la ville. Ou de delà ou en deçà le canal; en delà l'ennemy nos incommodera les fourages et le moindre mouvement que Schomberg et d'Humieres feront vers la chaussee nous fera retourner sur nos pas, si nous ne voulons nous voir bloquéz avec la ville de Bruxelles, si mesme le fourage nous permettoit de rester de dela le canal, à la vue d'une armee plus puissante que la nostre, de sorte qu'il semble, que sans le dessein, d'aller combattre l'ennemy le passage de canal, ne peut produire, que des mauvais effects, puisque nous serons obligéz de nous retirer et courrons risque d'estre affaméz ou battus et l'un ny l'autre arrivant, retournent pour quel sujet que ce puisse etre la ville de Bruxelles perdra l'esperance du secours et se desesperera. En deça du canal nous pouvons advancer, soit avec tout le corps, ou une partie jusque ruisseau la Wulfe, si c'est avec le tout, le fouragee nous manquera bientost. Si c'est avec une partie il faudra s'y retranscher et cela ne pourra servir qu'à occuper le poste sur ce ruisseau et estre plus pres de canal, mais ce seroit pourtant le seul party à prendre, pour estre plus à portée de Bruxelles sans se ruiner, ny exposer le tout avant le temps. Mais le corps sur la Meuse est necessaire d'estre prest, pour observer Monsieur de Schomberg.

Die Weltsachen und das schlimme Ansehen, die die gemeine Sache durch den Particulier-Frieden zwischen Frankreich, Spanien und Holland begann zu bekommen, ging Sr. Exc. von Waldeck sehr zu Herzen und schmerzte Sie. Es stieß Ihnen um diese Zeit ein sehr betrübter Zustand en particulier und in Dero Hochgr. Familie zu. Denn es war Dero noch einziger Sohn Graf Carl Gustav kaum von Berlin wieder zurückgekommen und nicht allein eine Expectanz zu dem Johanniter-Orden, sondern auch ein vortreffliches Lob und Approbation seiner vernünftigen und angenehmen Conduite von Sr. churf. Durchl. von Brandenburg und dem ganzen Hof nicht ohne sonderliche Freude Sr. Hochgr. Exc. mitgebracht. So geschah es denn, daß dieser von Männiglichen hochgeschätzte junge Herr, von dem Jedermann etwas Sonderliches und Großes ominirte, in dem Haag mit einem kleinen Fieber überfallen ward.

Als er sich nun zu Wasser nach Culemburg begeben wollen und gegen Vienne gekommen, hat man einen Medicum gerufen. Dieser vermerkte, daß das Fieber zwar etwas mehr zugenommen, aber doch keine Gefahr vorhanden sei. Allein kaum eine Stunde nachher ist dieser vortreffliche Herr, da seine Diener meinten es stieße ihn eine Ohnmacht an, den 14. Juny zu des ganzen Landes höchster Betrübniß verschieden. Hierdurch wurde Se. Hochgr. Excellenz nebst Dero Hochgr. Frau Gemahlin und ganzen Hochgr. Familie in die höchste Trauer gesetzt. Und noch besonders, da zu diesem empfindlichen Unglück noch kam, daß der Herr Graf von Erpach, welcher Sr. Exc. älteste Tochter geheirathet hatte, als Er vorberührten Todesfall bei der Schencken-Schanze durch einen Expressen vernommen, sich etwas unpäßlich befunden und des Tags hernach auf der Jacht, worauf Ihro Hochgr. Exc. die Frau Gräfin von Waldeck von Cöln aus Wiesbaden gekommen, gegen Thiel über verstorben.

Inmittelst war man im Haag mit Aufrichtung des Friedens beschäftigt ohne einige Absicht auf die Alliirten. Man schickte auch den Herrn Oberst-Lieut. de Lancy an den König von Frankreich und ward an dem Frieden nicht mehr gezweifelt. Se. Hochgr. Exc. von Waldeck stellten daher gehörigen Orts vor, wie die Reputation allerseits erfordere, daß man die Osnabrückschen Truppen in Sicherheit zu den übrigen Alliirten escortire, zumal da Sie in den Niederlanden alle desiderirten Dienste gethan hätten. Sie begaben sich darauf nach Culemburg und übergaben das Commando dem Herrn Grafen von Nassau. Aber der König in Frankreich wollte die von den Herrn General-Staaten desiderirte Neutralität wegen des Julich- und Clevischen Landes nicht eingehen, noch die allerseits beliebten Städte in den Spanischen Niederlanden nicht eher abtreten bis dem König in Schweden die abgenommenen Plätze von Brandenburg gleichfalls restituirt und der Krieg beendet sei: Auch wollten die Spanier sowohl als die Holländer diese Conditionen nullo modo eingehen. Es verlor daher Jedermann alle Hoffnung zum Frieden. Man glaubte, es würde der Krieg allerseits mit Macht fortgesetzt und eine Belagerung auf Monts vorgenommen werden, zumal da Duc de Luxemburg aus

seinem vorigen Lager bei Brüssel aufbrach und sich zwischen Hall und Tubise postirte. Se. Hochgr. Exc. von Waldeck begaben sich deßhalb nach dem Haag und resolvirten mit Ihro Hoheit, einen Convoy in selbigen Ort zu bringen und solches, auch ohne der Herren Staaten Wissen, zu hazardiren, auch alles Volk, was man nur haben könnte, zusammen zu ziehen. Sie ertheilten zu dem Ende dem Herrn Grafen von Nassau Ordre, im Namen Sr. Hoheit, wegen des Marsches, der Artillerie und Fourage gute Anstalten zu machen und Alles fertig zu halten. Sie retournirten darauf Selbst nach Mecheln und sofort nach Vilvorden, von wo Sie folgendes Schreiben an den Herrn General Louvigny abgehen ließen, weil er bei der wegen des Marsches vorhabenden Deliberation nicht sein konnte, sich aber bereit erklärte, Alles das zu thun, was man resolviren würde.

La responce, que vous m'avez fait me donne beaucoup de satisfaction parce qu'elle contient ce que la raison demande, pour ce qui est de la resolution à prendre, la volonté de nostre Estat, le desir des Espagnols, l'intention de Son Altesse veulent, que l'on secoure Monts et mesme avec hazard de sorte que mon devoir m'enseigne de chercher les moyens les plus practicables pour le faire reussir, si non à souhait au moins le moins mal qu'il est possible et ce me semble doit estre par la route ou la famine ne soit autant à combattre que les ennemis, quant à la deliberation sur ce sujet, il serait dans la regle, que nous fussions guides de ceux qui nous font agir, certes Monsieur ny la gloire, ny l'interez conduisent pas mes sentiments, mais mon bonneur fondé sur la consciance donne le mouvement à mes actions et dans le hazard, ou il faut venir quelque fois, une bonne disposition est fort souhaitée de moy et si je suis cru, elle sera bien faite, les Ennemies ont 31 bataillons sans 3 ou 4, qui leur sont venus et je croy qu'ils pourront avoir 50 bataillons avec ceux devant Monts et ceux qu'ils peuvent tirer d'ailleurs ils sont 85 Escadrons sans le 2000 chevaux de Schomberg et ce que Montal a eu avec luy. Son Altesse a escrit aux Alliez sur la Meuse, de faire ce que vous desirez et a appelé Mons. de Chauvet auprès de nous, si cela sera aggréé de ces Messieurs m'est inconnu; nous pourrons avec la

votre avoir un bon corps d'Infanterie, si les trouppes de Flandre arrivent, lesquels j'attends à toute heure. Enfin le dieu des armées peut faire vaincre un moindre nombre dans une extremité comme il a fait cy devant et j'implore Son Assistance, autant pour me fortifier, mon esprit abbatu par un amas de disgraces sanglantes, que de me conserver votre amité etc.

Se. Hochgr. Exc. von Waldeck machten auch sonst alle nöthige Anstalt zum Marsch und recommandirten dem Herrn von Dyckfeld, zu Brüssel die Anordnung wegen der Vivres, Wagen, Ammunition, Geschütze, wie Spitäler für die Kranken zu befördern.

Rauchbar, Johann G. von

Leben und Thaten des Fürsten Georg Friedrich von Waldeck (1620 - 1692)

Bd.: I

Arolsen 1867